Die Territorien

der

Mark Brandenburg

oder

Geschichte der einzelnen Kreise, Städte, Rittergüter, Stiftungen und Dörfer

in derselben,

als Fortsetzung

des Landbuchs Kaiser Karl's IV.

bearbeitet

von

E. Fidicin,
Stadt-Archivar.

Band IV (Schluß des Werkes)

enthält:

I. den Kreis Prenzlau.
II. den Kreis Templin.
III. den Kreis Angermünde.

(Mit Karten.)

Berlin, 1864.
Im Selbstverlage des Verfassers.

Einleitung.

Die heutige Uckermark, wie sie die diesem Bande beigegebene neueste Kreis-Karte darstellt, ist aus dem alten Uckerlande entstanden und hat erst im Laufe von Jahrhunderten seine heutige Ausdehnung gewonnen. Sie war bis zum 5. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung von Germanen bewohnt,[1]) deren Stämme die römischen Schriftsteller herzählen. Ihre Angaben, soweit sie insbesondere die Ostseeländer zwischen Elbe und Oder betreffen, sind aber von einander so abweichend, daß, will man hierbei nicht Irrthümer voraussetzen, man annehmen muß, jene Stämme hätten zu verschiedenen Zeiten auch verschiedene Wohnsitze gehabt. Mit einiger Sicherheit läßt sich jedoch annehmen, daß die Burgunder, ein Hauptstamm der Vandalen, in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung die Gegend mit bewohnten, welche der heutigen Uckermark am meisten entspricht.[2]) Sie wanderten im 5. Jahrhundert aus, nahmen festen Wohnsitz im südlichen Gallien, der noch jetzt ihren Namen (Bourgogne und Hochburgund) trägt, und in die von ihnen verlassenen Sitze rückten die Weleten (Wilzen) auch Lutizier genannt, welche dem großen polabischen Slavenstamme angehörten, der früher zwischen der Weichsel, Düna und Beresina seine Sitze hatte.[3]) Zu den kleineren Stämmen, in welche diese Völkerschaft zerfiel, gehörten die Ukranen, so genannt nach dem Flusse Uker, an welchem sie ihre Wohnsitze aufgeschlagen hatten, die Sprewaner, südlich von ihnen, im heutigen Barnim[4]) und die Retarer östlich, im jetzigen Mecklenburg-Strelitz.[5])

Daß die Ukranen ihren Sitz an der Ucker hatten, zu welchem wir nicht nur die bedeutenden Ukerseen von deren Ursprung, sondern auch die Ukaritz, wie die in Mecklenburg bei Karwitz entspringende Quille bis zu ihrem Einflusse in die Uker bei Prenzlau, früher hieß,[6]) rechnen müssen, dürfen wir mit Sicherheit annehmen; aber an zuverlässigen Nachrichten über die Ausdehnung ihrer Wohnstätte und deren Begrenzung fehlt es fast gänzlich, so daß wir zu dem Versuche genöthigt sind, solche erst noch zu erforschen. Zu diesem Zwecke würden wir zuerst die natürlichen Grenzen ins Auge zu fassen und sodann zu prüfen haben, ob dieselben mit den sich vereinzelt vorfindenden urkundlichen Mittheilungen übereinstimmen.

Zu den natürlichen Grenzen müssen wir, außer den Gewässern, für jene Zeit besonders auch Sümpfe rechnen, welche mehr als jene geeignet waren, Völkerstämme von einander zu trennen: ebenso

---

1) Dies bestätigen die an vielen Orten der Ukermark aufgefundenen zahlreichen Grabdenkmäler, welche durch die Form und Beschaffenheit der Aschenkrüge und denselben beigefügt gewesenen Schmucksachen in Bronce und Steinwaffen als unzweifelhaft altgermanische betrachtet werden müssen. — 2) Sollten die in der Ukermark, wie überhaupt im nördlichen Deutschland, zwischen Elbe und Oder und noch darüber hinaus, unter dem Namen „Burgwälle“ sich vielfach erhaltenen alten Ringwälle nicht etwa Wohnstätten der Burgunder gewesen sein? — 3) Schafaricks Slavische Alterthümer. Deutsch von Mosig v. Aehrenfeld, herausgegeben von Wuttke, II. 503. — 4) Nach Leutsch und v. Ledebur. — 5) Nach Schafarick, a. a. O. 580, erhielten sie ihren Namen von der Stadt Ratara, deren Lage verschieden, bald Stargard, Malchin, Röbel, Rhesa, Strelitz und Prilwitz angenommen wird. Schafarick vermuthet, daß sie beim Dorfe Kuschwanz (Chotivanz) gelegen habe. — 6) Urk. v. J. 1288. Riedel Cod. I. 21, 5.

auch ausgedehnte, von Sümpfen und Seen durchzogene Waldungen, welche den Zusammenhang eines Stammes schwierig, wo nicht gar unmöglich machten. Grimm ist sogar der Meinung, daß das Wort Mark (Grenze) ursprünglich Wald bedeutet habe.[1])

Wenden wir uns nun von den Gewässern, nach welchen die Ukerer sich nannten und an welchen wir den Hauptstock dieses Stammes zu suchen haben, nach Osten, so stoßen wir, von Süden nach Norden fortschreitend, zuerst auf die Randow, einen ursprünglichen Sumpf,[2]) welcher erst im Jahre 1726 entwässert wurde und als „Landgraben" die Grenze zwischen der Ukermark und Pommern hielt. Dieser Sumpf hing mit einem Flusse zusammen, welcher Lochniza oder Lokeniza genannt wurde,[3]) jetzt aber ebenfalls den Namen Randow führt und sich bei Eggesin (dem alten Gizin), nördlich von Pasewalk, mit der Uker vereinigt. Gehen wir von den Gewässern der Uker nach Westen, so stoßen wir auf eine Kette von Seen, welche, ebenfalls nach Norden fortschreitend, das alte Land Stargard, den ehemaligen Sitz der Retarer, das heutige Mecklenburg-Strelitz, von der Ukermark trennen. Der letzte dieser Seen im Norden ist der Glambeck, aus welchem der Fluß Zarowa[4]) (Sarnow) in nordöstlicher Richtung, nicht fern von der Uker, sich in das frische Haff ergießt.

Im Süden, beim Ober-Ukersee, begann der „Ukersche Wald," wie er in einer Urkunde vom Jahre 1239[5]) genannt wird. Er war Urwald, von Seen und Sümpfen durchzogen und dehnte sich, noch die Seen Grimmitz und Werbellin umschließend, bis zum Finow-Flusse aus. In christlicher Zeit scheint man erst angefangen zu haben ihn zu lichten und Schlösser, Flecken und Dörfer darin anzulegen, deren Namen sich mit Walde oder Hagen endigen. Die Himmelpforter und Lieper Forsten, welche größtentheis aus wüsten Feldmarken entstanden sind, scheinen mit dem Uckerwalde nicht in unmittelbarer Verbindung gestanden zu haben.

Im Norden würden wir, dem Laufe der Uker folgend, keine andere natürliche Grenze als das frische Haff finden und annehmen können, daß sich das Uckerland bis dahin erstreckt habe, wenn sich nicht anderweitig ergäbe, daß solches von jenem durch eine zu Pommern gehörig gewesene Landschaft, von der noch die Rede sein wird, getrennt gewesen wäre.

Wie sich das alte Ukerland nach diesen Ergebnissen darstellt, ergiebt die beigefügte Karte dieser Provinz bis zum Jahre 1250, in welcher die Grenzen grün umzogen und mit den Nummern I. und II. bezeichnet sind. In diese Abtheilungen sind die Ortsnamen eingetragen worden, welche seit dem Jahre 1168 in Urkunden ausdrücklich als in der Provinz Ukera belegen, genannt werden.[6]) Von dem südwestlichen Theile der Ukermark, welcher durch den Ukerwald von dem Ukerlande getrennt war, und in der Karte mit Nr. III. bezeichnet ist, wird vor dem Jahre 1250 nur der Gegend um den See Colpin in einer Urkunde vom Jahre 1236 gedacht, in welcher die Markgrafen Johann und Otto dem Kloster

---

1) Grimm, deutsche Rechtsalterthümer, Berlin 1854 S. 497. — 2) Palus Randowa. Urkunde v. Jahre 1250 bei Dreger Codex Pomerania I. 324. — 3) Urkunde v. J. 1216. Das. 82. — 4) Urkunde v. J. 1250. — 5) Riedel a. a. O. 13. 314. — 6) Es sind dies in der westlich der Uker belegenen Abtheilung I.: Gramzow, Pasewalk und ein wüst gewordenes Dorf Budessina. (In provincia quoque Ucra villa Gramsowe. — In castro Pozdewolc ecclesia forensis cum villa una Budessina — Urkunde v. Jahre 1168 in Dreger Codex Pomer. I. 7.) — Ein wüst gewordenes Dorf Mocle und das jetzige Dorf Bietkow, südlich von Prenzlau, (In provincia Ucre villae Mocle et Biotkowe appellantur. Urkunde v. J. 1194. Das. S. 54.) — Zerreuthin (in provincia Ucre villam Saruotino. — Urkunde vom J. 1216. Das. S. 83.) — Bomgarde, Lutzlau und Graunngi (Grünow. — Urkunde v. J. 1240. Das. 205.) — In dem westlich der Uker belegenen Theile des Ukerlandes wird nur genannt: das an der Grenze von Mecklenburg belegene und zu diesem später gezogene Dorf Karwitz (Item in provincia Ukere villam Caruitz (das Dorf Karwitz an der Mecklenburgischen Grenze, westlich von Boytzenburg, am Ursprunge der Ukaritz, jetzt Quillofließ.) — Urkunde v. J. 1170, das. S. 26; v. J. 1198, das. S. 55; v. J. 1216, das. S. 83), — der See Gubs beim heutigen Dorfe Kuhz, Potzlow, Suckow und die eingegangenen Dörfer Wernekow, Karzenow und St. Maria in der Nähe jener Oerter. (Urkunde vom J. 1239. Riedel das. 13 S. 314.)

Walkenried 100 Hufen Landes zum Geschenk machten,[1]) wo später das wieder wüst gewordene Dorf Colpin angelegt wurde.[2]) Von dieser Gegend, mit welchem das 1248 zuerst erwähnte Ländchen Lychen zusammengehangen zu haben scheint, wie von dem in dem südöstlichen, auf der Karte mit Nr. IV bezeichneten Theile der heutigen Ukermark, wird aber in keiner Urkunde erwähnt, daß er zum Ukergau oder welchem andern Lande gehört habe. In keinem Falle erscheint es aber gerechtfertigt, beide Landstriche zum Barnim, dem alten Gau der Sprewaner, zu rechnen, der nördlich von der Finow seinen natürlichen Grenzabschluß hatte.

Es bleibt uns nun noch übrig, die kirchlichen Diöcesangrenzen ins Auge zu fassen, welche sich nach Maaßgabe der weltlichen Eroberungen zu gestalten pflegten.

Die Kriege, welche die deutschen Kaiser gegen die zwischen Elbe und Oder seßhaft gewesenen Wenden führten, mochten sie noch so siegreich gewesen sein, konnten keine dauernde Unterwerfung derselben herbeiführen; sie hatten nur zur Folge, den Haß gegen die Deutschen und die Abneigung gegen das Christenthum zu vermehren: so daß von den Wenden jede Gelegenheit benutzt wurde, das auferlegte Joch wieder von sich abzuschütteln. Man glaubte nun, durch die Stiftung von Bisthümern und Gründung von Klöstern und christlichen Gemeinden, den Götzendienst sicherer ausrotten zu können. Darum wurde vom König Otto im Jahre 946 das Bisthum Havelberg und 949 das Bisthum Brandenburg gestiftet. Beide Bisthümer erhielten ihre Sprengel, und zwar sollte zum Brandenburgischen Bisthume auch der Ukergau (pagus Ukeranus) gehören und solcher, nebst den Gauen Riaciani und Dassia, die nördliche Grenze der Diöcese bilden;[3]) es fehlt aber an jeglicher Nachricht, daß Brandenburg jemals darin Diöcesanrechte ausgeübt hätte. Die Wenden empörten sich, zerstörten Kirchen und Klöster und vertrieben selbst die Bischöfe aus ihren Sitzen.

Erst nachdem, um das Jahr 1140, die pommerschen Herzöge den vorher von den Obotriten-Fürsten besessenen Landstrich bis zum Müritzsee in Mecklenburg, also auch das Ukerland, sich angeeignet hatten, begann, von dem für Pommern in Wollin gestifteten, später nach Camin verlegten Bisthume, und von den wiederhergestellten Bisthümern Havelberg und Brandenburg aus, das Christenthum sich nach allen Richtungen hin zu verbreiten, und zwar von Seiten Brandenburgs, soweit es den Markgrafen gelang, ihre Eroberungen zu erweitern. Albrecht dem Bär gelang es aber nicht, weiter gegen Norden nach der Ukermark hin vorzudringen, als am rechten Havelufer bis Oranienburg. Die Gegend von Liebenwalde und Zehdenick wurde erst von seinen nächsten Nachfolgern, zu Ende des 12. Jahrhunderts, erobert, während das ganze Land der Sprewaner, also der größte Theil des Teltow und der Barnim, außerdem auch das Ukerland sich noch im Besitze der pommerschen Herzöge befand.

Zu den nächsten Eroberungen scheint nun der auf der Karte von 1250 mit Nr. III bezeichnete Landstrich gehört zu haben, welcher später, als besonderer Probsteikreis Templin, mit dem Ländchen Lychen, hervortritt und von welchem es nicht bekannt ist, daß der pommersche Bischof jemals in demselben Rechte ausgeübt hat. Die südliche Grenze seiner Diöcese reichte gerade nur bis dahin und umfaßte nur noch Boytzenburg mit den zu diesem Schlosse gehörig gewesenen Dörfern Harnebeck und Claushagen, das Schloß Gerswalde mit Kaakstedt und die Schlösser und Orte Greiffenberg und Ringenwalde. Sie zog sich also von Karwitz, am Ursprunge der Ukaritz, westlich von Boytzenburg, in südöstlicher Richtung, noch den Ukerwald einschließend, zum Schlosse Grimmitz und dem Finowflusse hin, während alle südlich und südwestlich von dieser Linie belegenen Ortschaften, noch in das heutige Mecklenburg hinein, zur Brandenburger Diöcese gehörten.[4])

1) Urkunde des Stifts Walkenried, herausgegeben vom hist. Vereine für Niedersachsen Nr. 256 und 257. Riedel a. a. O. 13. S. 312. — 2) Vergl. Kölpin, S. 144 dieses Werkes. — 3) Gercken, Brandenburgische Stiftshistorie S. 335. Riedel, a. a. O. 7, 5. — 4) Diese Diöcesangrenze läßt sich urkundlich nachweisen: Sie beginnt beim See Karwitz an der Grenze des Landes Stargard (Meklenburg-Strelitz) und bezeichnet folgende Ortschaften als die äußersten Punkte der Caminer Diöcese: Harnebeck (Urk. v. 1281. Riedel a. a. O. 21, 3.) Boytzenburg (Urk. v.

Diese Uebereinstimmung der natürlichen mit den kirchlichen und der, durch die Kette von Befestigungen sich kundgebenden politischen Grenze, rechtfertigt wohl hinlänglich die Behauptung, daß der gedachte Landstrich (Nr. III der Karte) die abgeschlossene Erwerbung eines Territoriums war, das ursprünglich theils zum Lande Stargard, theils zur Ukermark gehört haben dürfte, und deren Grenzen mit dem Ersteren noch längere Zeit schwankend gewesen zu sein scheinen.

Von diesem Landstriche, und namentlich der im Lande Barnim belegenen Burgfeste Liebenwalde aus, wurden, vielleicht ebenfalls schon im 12. Jahrhundert, bestimmt aber schon vor dem Jahre 1205, vom Markgrafen Otto II. die Eroberungen im Süden des Ukerlandes, nach Osten hin fortgesetzt. Er folgte hierbei dem Laufe der Finow, nahm nur einen schmalen Landstrich neben demselben in Besitz, den er sich durch Befestigungen sicherte, und setzte sich an der Oder fest, an deren Ufer er, auf einem Berge, dem Oderberg, eine Befestigung anlegte. Sein Plan schien, wie dies die Folgezeit auch bestätigte, dahin gegangen zu sein, den pommerschen Besitz durch eine Kette von Befestigungen zu durchschneiden, um dessen Zusammenhang zu zerstören, die Oder zu gewinnen, an einem Orte, wo ein Uebergang nach der Neumark bestand, die Macht der pommerschen Herzöge auf diesem Flusse zu beschränken und einen festen Punkt zu weiteren Operationen zu gewinnen.

Sein im Jahre 1205 erfolgter Tod verhinderte ihn nun zwar, alle diese Pläne durchzuführen, aber seinem nächsten Nachfolger, Albrecht, und dessen im J. 1220 zur Regierung gekommenen Söhnen Johann I. und Otto III. gelang es, sie weiter zu verfolgen. Sie erlangten nicht nur die Abtretung alles pommerschen Landes südlich der Finow, sondern erwarben auch von Oderberg aus, den ganzen Landstrich, der sich von der Finow bis nördlich zur Welse und von Westen nach Osten von der Welse zur Oder erstreckt (Nr. IV der Karte). Ueber dieses ganze Territorium, bis zur Finow, hatte sich das pommersche Bisthum ausgedehnt, das im Jahre 1233 noch in der Nähe der Finow, bei Oderberg und Liepe, Diöcesanrechte ausübte, solche aber bald hierauf an das Bisthum Brandenburg abtreten mußte. (Vergleiche Chorin, S. 256 dieses Bandes.)

Auch dieses Territorium bildete eine abgeschlossene Erwerbung und einen selbstständigen Kirchenkreis, dessen Probst zuerst seinen Sitz in Stolpe hatte, der gegen 1342 nach Angermünde verlegt wurde.

Die Frage: ob dieser Landstrich früher zum Ukerlande oder zum Barnim gehörte, ist mit Bestimmtheit nicht zu entscheiden. Vermuthlich war er ein für sich bestehender Kreis, der in mehrere Ländchen zerfiel, von welchen die terra Lipana den südlichsten Theil ausmachte und bis zur Finow reichte, und der nördlich, an der Welse, mit dem Lande Stolpe abschloß, das allem Anscheine nach, als solches schon früher bestand.

Das Land Liepe war auch die erste Eroberung der Brandenburgischen Markgrafen in diesem Landstriche und wurde, weil sie von den Barnim (Liebenwalde) aus erfolgte, auch lange noch zu diesem gerechnet.[1] Die Vogtei Liebenwalde, welche die Haiden Werbellin und östlich von denselben belegene

---

1281 das.). Clausbagen (ebendas.). Kubz (die Gegend das. mit See Gude, Urk. v. 1239, Riedel, a. a. O. 13, 314). Gerswalde (Urk. v. 1342. Riedel, 13. 104). Ringenwalde (Diplomatische Beiträge zur Geschichte Pommerns, herausg. von R. Klempin. Berlin 1859. S. 73.) — In dem, von dem letzteren Punkte südlich sich erstreckenden Ukerwalde giebt es keine Spuren von alten Ansiedelungen, weshalb die Caminer südwestliche Diöcesangrenze durch Namen nicht weiter angedeutet werden konnte, sich aber doch seiner südlichen Grenze, an der Finow bis zur Oder, anschließen und daher ihre südliche Richtung bis dahin fortsetzen mußte. — Alle westlich hiervon belegenen Ortschaften, bis Feldberg an der Stargarder Grenze und über dieselbe noch hinweg, gehörten zur Diöcese Brandenburg, der sich sodann die Diöcese Havelberg anschloß. — 1) Dieser Umstand scheint auch der Grund zu sein, weshalb dieser Landstrich von früheren Geschichtsschreibern „der Alte Barnim" genannt wurde, weil der eigentliche Barnim, der denselben ursprünglich nicht mit umfaßte, erst später (nach 1225) vom pommerschen Herzoge Barnim erworben wurde. (Pulcavae chron. ap. Dobner Tom III. Monument. histor. Bohem. pag. 211.) Urkundlich ist — soviel ich weiß — niemals vom Alten Barnim die Rede. In der Urkunde v. J. 1332 in welcher die Markgrafen Johann und Otto die Städte einiger Territorien anweisen, ihr Recht von Spandow zu holen, und in welchem über-

Dörfer umfaßte[1]) mußte die Vogtei Oderberg, wenn diese überhaupt jemals Landvoigtei war, nur sehr eng begrenzt haben.

Mit diesem Ländererwerb war aber der Friede zwischen Brandenburg und Pommern noch nicht hergestellt. Die Markgrafen forderten von den pommerschen Fürsten unbedingte Anerkennung der Lehnshoheit, welche jenen von den deutschen Kaisern zugesagt worden, und diese antworteten stets mit einem Kriege, wozu die Veranlassung bald gefunden war. Ein anderer Hauptzweck der Markgrafen war aber wohl stets der weitere Ländererwerb bis zum Meere.

Im Jahre 1236 erlangten sie die Abtretung der von Pommern besessenen Länder Stargard, Beseritz und Wustrow bis zur Tollense, welches erstere sie 1292 an Mecklenburg abtraten, und endlich i. J. 1250 wurde ihnen, als eine Entschädigung für das ihnen durch Erbrecht zugefallene, von den pommerschen Herzögen in Besitz genommene Land Wolgast, das Ukerland abgetreten und gleichzeitig auch die Brandenburgische Lehnshoheit über Pommern anerkannt.

Die hierüber zu Landin ausgestellte Urkunde[2]) giebt nun die Grenzen der Ukermark in folgender Art an: vom Flusse Wilsna (Welse) bis zur Mitte des Sumpfes Randowa, von diesem bis zur Mitte des Flusses Lokeniza bis an den Fluß, der Uker heißt; von diesem Flusse gerade durch, gegenüber bis an den Fluß, der Zarowa (Sarne) heißt. — Hiermit schließt diese anscheinend mangelhafte bei näherer Betrachtung aber vollkommen genügende Grenzbeschreibung des auf der Karte von 1250 mit Nr. I. und II. bezeichneten Ukerlandes. Das Land Stargard, welches nördlich durch den Fluß Zarowa und nach Süden hin durch eine Kette von Seen von der Ukermark getrennt war, ferner der südwestliche Landstrich (Nr. III.) und der südöstliche (Nr. IV der Karte), welchen Letzteren die Welse von ihrem Ursprunge bis zur Vereinigung mit der Randow, vom Ukerlande trennte, waren bereits im Besitze der Markgrafen von Brandenburg, und bedurfte es daher bei diesen Landestheilen gar keiner weiteren Grenzbezeichnung. Es handelte sich daher nur um die Feststellung der östlichen und nördlichen Grenze der Ukermark, deren Anfangspunkt die Welse und der Schlußpunkt die Zarowa war. Zweifelhaft allein kann nur die Nordgrenze erscheinen, über welche die Urkunde sich so ausdrückt,[3]) wie dies stets von Grenzen geschah, die von einem Flusse zum andern, quer durchs Land sich erstreckten, nicht den Fluß entlang gehen, sondern ihn quer durchschneiden. Soviel läßt sich auf den ersten Blick erkennen, daß das frische Haff nicht die Grenze der Ukermark sein konnte, sondern daß, da die Vogtei Torgelow noch längere Zeit zur Ukermark gehörte, die Grenzscheide nördlich von Torgelow und zwischen diesem und dem Ländchen Rochow (später Ueckermünde), befindlich gewesen sein mußte.[4])

---

haupt zuerst des Barnims Erwähnung geschieht, nennen sie denselben „nova terra nostra Barnem," ihr neues (neuerworbenes) Land Barnim (Dilschmann, Geschichte der Stadt ꝛc. Spandow Anh. S. 131), wodurch nicht etwa die Unterscheidung von einem alten Lande dieses Namens ausgedrückt werden sollte. — 1) Vergl. Territorien I. Kreis Nieder-Barnim, S. 23. — 2) Dreger, Codex Pomer. I., 324. — 3) — a flumine isto (Ukera) per directum ex transposito usque in flumen quod dicitur Zarowa etc. — (Das.) — 4) Diese Grenze nimmt Quandt (Codex. Pomer. Anmerk. zu 452 pag. 1020) an, dem der Provinzial-Archivar von Pommern, Dr. Klempin, beitritt und zur Erläuterung noch hinzufügt: Nördlich von der Provinz Pasewalk oder dem Ukerlande lag die Provinz Rochow, deren Name sich noch heute in der Ziegelei und dem Kruge Rochow bei Ueckermünde erhalten hat. Bis zum Jahre 1250 werden als in der Provinz Rochow belegen aufgeführt: villa Sosnice (bei Altwarp) in einer Urkunde von 1194 (Codex Pomer. ed. Kosegarten No. 73 pag. 196); villa Gizzin (Eggesin) et inter duos flumines Ucram et Lochnizam nemus usque Lize-Gora (Urk. v. 1216, ibid. No. 106 p. 264); villa Rochowe et medietatem decime in villa Lipegora (Urk. v. 1241, ibid. No. 292 p. 629). — Ein Theil der Provinz Rochow lag also auf dem rechten Ufer der Uker am frischen Haff, der andere Theil aber auf dem linken Ufer mit dem Dorfe Liepgarten (Lipegora) und soweit nach Süden reichend, daß die Gabel, welche die Löcknitz (Randow) und die Uker bei ihrem Zusammenflusse bilden, noch der Provinz Rochow angehörte, entsprechend der Grenzbestimmung des Ukerlandes in der Urkunde von 1250. Nach dieser Zeit tritt der Name Rochow zurück und es kommt dafür der Name des Landes Ukermünde in Geltung, nach der bei Rochow angelegten Stadt Ucramund, welche bereits im J. 1233 urkundlich erwähnt wird. — Als 1250 die Ukermark an Brandenburg abgetreten wurde, war und blieb das

In dieser Begrenzung verblieb das Ukerland bis zum Aussterben des Askanischen Hauses (1320), worauf der Kaiser Ludwig der Baier die Mark Brandenburg, als ein offenes Lehn, seinem Sohne Ludwig verlieh. Als Hauptbewerber um das Ukerland waren schon früher die Herzöge von Pommern und Mecklenburg aufgetreten, welchen es auch gelang, dasselbe gänzlich an sich zu reißen.

Es kann nicht im Zwecke dieses Werkes liegen, die Kriege alle zu schildern, welche mit Pommern und Mecklenburg von Brandenburg, zur Wiedererlangung des Ukerlandes, geführt wurden. Es würde dies eine Reihe von Schlachten und Friedensschlüssen darstellen, in deren Folge einzelne Landestheile abgetreten, verpfändet und wieder eingelöst oder mit dem Schwerte zurückgefordert wurden. Hierzu kam noch die traurige Episode mit dem falschen Waldemar, welche von 1347 bis 1349 die Wirrnisse im Lande vermehrte. Nur im Allgemeinen ist zu bemerken, daß, als die Ukermark mit den übrigen brandenburgischen Ländern i. J. 1373, durch Kauf, von Otto dem Baier an den Kaiser Karl IV. abgetreten wurde, Pommern noch im Besitze eines bedeutenden Landstriches war, welcher sich von Pasewalk südlich über Angermünde hinaus, die Oder entlang zog und außer den Städten und Ortschaften Gramzow, Greifenberg, Schwedt, Angermünde und Stolpe noch einige zwanzig Dörfer einschloß.[1] Außerdem besaßen die pommerschen Herzöge, nach dem Landbuche, Pasewalk, Torgelow, Wolfshagen, Jagow, Trebenow, Werbelow, Papendorf, Belling, Dargitz, Luckow rc. — Der Herzog von Mecklenburg-Stargard hatte das Land Lychen noch im Besitze, das erst im J. 1440 vom Kurfürsten Friedrich zurückerobert wurde. Von den Pommern eroberte der Kurfürst Johann Cicero i. J. 1468 Vierraden, Löcknitz, Garz, Klempenow und Torgelow mit den dazu gehörigen Dörfern; doch wurde im Frieden von 1479 schon Garz an Pommern herausgegeben, und in dem zu Königsberg im J. 1493 abgeschlossenen Vergleiche über die Grenzen zwischen der Ukermark und Pommern wurde endlich festgestellt, daß Klempenow, Stolzenburg, Torgelow und Ramin zu Pommern verbleiben sollten; und da der Kurfürst jeden Anspruch auf die Lehnsherrlichkeit über Pommern aufgab und sich nur die Erbfolge vorbehielt, so war hiermit der Krieg, welchen Brandenburg fast drei Jahrhunderte mit Pommern geführt hatte, beendigt.

Sehen wir nun, wie sich inzwischen die innere Eintheilung des Ukerlandes gestaltet hatte.

Der Gau Ucora, das Ukerland oder das Land Ukermark, wie es der Kurfürst zum ersten Male in der Stadtordnung für Prenzlau vom 12. Juli 1465 nennt,[2] zerfiel, als es in der Mitte des 13. Jahrhunderts an Brandenburg überging in verschiedene Ländchen, deren Namen uns nur zum Theil aufbehalten sind, und welche, während der pommerschen Herrschaft, wie dies anderweitig geschah, durch landesherrliche Beamte verwaltet wurden. Die von dem Ukerlande losgerissenen südlichen Theile wurden zu den Vogteien Liebenwalde und Oderberg gelegt, und als 1250 das ganze Ukerland an Brandenburg gelangte, wurde statt der Vogtei Oderberg, die sich von da an allein nur auf das Schloß mit seinen Gütern beschränkte, die Landvogtei Stolpe, mit einem fast an die Nordgrenze des Ukerlandes, zwischen der Uker und Oder sich hinziehenden Landstriche gegründet. Die bedeutendste Vogtei war aber die des Ukerlandes, wozu alles Land westlich von der Uker, von der Vogtei Liebenwalde nördlich bis zur pommerschen Grenze, sich ausdehnte. Diese drei Territorien: Liebenwalde, Stolpe und das Ukerland, welches letztere auch vorübergehend Vogtei Pasewalk und Jagow hieß, waren die drei einzigen Landvogteien des Ukerlandes. Die Vogteien Oderberg, Boytzenburg und Torgelow waren nur Schloßvogteien, die Vogtei Templin, welche in Urkunden von 1345[3] und 1355[4] genannt wird, bestand nur kurze Zeit und war aus Theilen der Liebenwalder und Ukerlander Vogtei gebildet worden.

Land Ueckermünde pommersch. — 1) Der Markgraf Ludwig hatte diesen Landstrich i. J. 1354 dem Herzog Barnim von Pommern für Kriegshülfe gegen Mecklenburg zu Lehn gegeben. Die abgetretenen Dörfer waren: Ziechow, Schwaneberg, Schmöllen, Eickstedt, Wollin, Damme, Lützlow, Golm, Grünow, Frauenhagen, Schönermark, Pinnow, Mürow, Kerkow, A.-Künckendorf, Stendal, Zützen, Criewen, Schmargendorf, Wismar, Dobertin rc. (Baltische Studien, Jahrg. 4, Heft 2, S. 221. — 2) Riedel a. a. O. 21, 328. — 3) Klöden, Waldemar III., 39. — 4) Riedel a. a. O. 13, 171.

Als im Jahre 1354 der größte Theil des Landes Stolpe an Pommern abgetreten worden, wurde der zurückgebliebene schmale Landstrich östlich der Uker, mit der Landvogtei des Ukerlandes vereinigt und die Landvogtei Stolpe erst um das Jahr 1470, jedoch nicht in ihrer früheren Ausdehnung und, wie es scheint, nur vorübergehend wieder hergestellt;[1] denn nach dieser Zeit findet sich keine Spur von einem Vogte über Stolpe weiter vor. Das Schloß Oderberg wurde, in Folge einer früheren Verpfändung, seit der Mitte des 14. Jahrhunderts zur Neumark gerechnet.

Im 16. Jahrhundert gehörte die Vogtei Liebenwalde nicht mehr zur Ukermark, dagegen waren der letzteren sämmtliche Güter des Klosters Chorin beigelegt worden, welche bis dahin zum Barnim gehörten, so daß die südliche Grenze der Uckermark sich schon damals fast bis zur Finow erstreckte, wie sie in der beigefügten neuen Kreiskarte angedeutet ist.

Bei dieser Eintheilung der Ukermark verblieb es bis zum Jahre 1816. Nachdem der Flecken Löcknitz, die Dörfer und Güter Tantow, Plöwen, Hohenfelde, Bismark, Retzin, Cunow und Dammhaus abgezweigt und zu Pommern gelegt worden, wurden aus den noch bestandenen „dem Ukermärkischen und dem Stolpirischen" beiden Kreisen, wie sie bis dahin genannt wurden, die Kreise Prenzlau, Templin und Angermünde in der Art gebildet, daß der nördliche Theil des alten Ukerkreises und des Landes Stolpe zu Prenzlau, der südliche Theil des Ukerkreises sowie vom Kreise Ruppin die Dörfer Marienthal und Zabelsdorf und der nördliche Theil des Landes Löwenberg zu Templin, und der südliche Theil des Stolpischen Kreises zu Angermünde gelegt, diesem Kreise auch die Stadt Oderberg, welche vorher zur Neumark und eine Zeit lang zum Barnim gehörte, einverleibt wurde.

Wie schon erwähnt stand die ganze Ukermark seit dem 15. Jahrhundert unter einem einzigen Landvogte, welcher für den Ukerkreis und das Land Stolpe bestellt wurde, dessen Hauptthätigkeit zuletzt darin bestand, daß er dem Obergericht über die Ukermark zu Prenzlau vorstand; da die Steuer- und Militärverhältnisse, welche die Landvögte früher beschäftigten, später sehr verändert wurden, so daß in dem Landtags-Abschiede vom Jahre 1550 schon die Rede davon war, Landräthe einzusetzen,[2] welchen die Kreis-Kommissarien, in Betreff der Militärverwaltung zur Seite gestellt wurden.

Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß in keinem Theile der Mark Brandenburg soviel Ortschaften verödeten und wüst wurden, als in der Ukermark. Der Grund hiervon waren die seit dem 12. bis 16. Jahrhundert mit weniger Unterbrechung geführten Kriege, welche, in jener Zeit, fast gleichbedeutend mit Landesverwüstung waren. Auch fehlte es nicht an Beispielen, daß die wendischen Bewohner ganzer Dörfer, wegen ihrer Störrigkeit und Abneigung gegen den christlichen Glauben, vertrieben wurden.[3] Selbst der „schwarze Tod," jene, um die Mitte des 14. Jahrhunderts über ganz Europa verbreitet gewesene Krankheit, scheint manches Dorf verödet zu haben, von welchem das Landbuch erwähnt, daß es wüst geworden und erst kürzlich und nur theilweise wieder besetzt worden sei. Die Feldmarken solcher Dörfer bedeckten sich bald mit Waldung, und wurden von den Gutsherren, wegen der ihnen daran zugestandenen Abgabenberechtigungen, eingezogen und größtentheils zu Vorwerken und Gütern umgeschaffen. Daher rührt auch die große Zahl von Rittergütern, welche die Ukermark vorzugsweise enthält.

Später war es der 30jährige Krieg, welcher noch bedeutende Verwüstungen herbeiführte. Wie die Geschichte der Städte und Dörfer ergiebt, waren dieselben fast gänzlich ausgeplündert und die Einwohner vertrieben worden. An Ackerbau konnte wegen Mangels an Arbeitskraft und Saatkorn lange nicht gedacht werden, so daß, wie der Bericht beim Dorfe Günterberg ergiebt,[4] das zu Waldung gewordene Land nicht wieder zu erkennen war. Es bedurfte der angestrengtesten Kraft des großen Kurfürsten und seiner nächsten Nachfolger, wie nicht minder der übrig gebliebenen Bewohner, durch Heran-

---

1) In einer Urkunde vom J. 1472 wird Hans v. Buch zu Stolpe vom Kurfürsten „unser Hofrichter im Lande zu Stolpe" genannt. (Copiar No. 25.) — 2) Mylius Corp. Const. II., 59. — 3) So wurden z. B. von den Mönchen zu Chorin die Wendischen Bewohner des Dorfes Rogäsen (nachher wüst) fortgejagt. (Urkunde v. J. 1274 bei Riedel a. a. O. 13. 217. — 4) S. 216 dieses Bandes.

ziehung von Kolonisten aus aller Herren Länder, die wüsten Stellen wieder zu besetzen und die verwilderten Aecker wieder urbar zu machen. Aber auch aus jener Zeit blieb noch viel zu Wald gewordener Acker übrig, mit dessen Urbarmachung man gegenwärtig noch beschäftigt ist.

Wie die Ukermark sich nach dem 30jährigen Kriege wieder emporgeholfen, vermögen wir durch Zahlen nicht vollständig nachzuweisen, da keine frühere Volkszählung als vom J. 1725 bekannt ist; doch wird die nachfolgende Tabelle dazu beitragen eine ungefähre Anschauung zu gewinnen.

Es waren Einwohner i. J.	in den Städten	auf dem Lande	überhaupt
1725	—	31,169	—
1730	16,679	—	—
1740	20,283	—	—
1750	18,628	47,707	66,335
1770	23,693	54,993	78,686
1780	24,979	57,836	82,815
1790	26,464	60,926	87,390
1800	30,257	65,178	95,435
1810	—	—	89,135
1816	—	—	96,299
1834	—	—	126,579
1840	—	—	138,933
1846	—	—	149,884
1852	48,748	108,778	157,526
1858	50,814	111,799	162,613
1861	53,874	114,953	168,827

Karte des Ukerlandes bis 1250

Das Ukerland

Grenze der Diöcesen Camin u. Brandenburg vor 1253

Spätere Grenze derselben v. J. 1250

Uznam (Usedom)

Wolin

(Kl. Haff)

(Gr. Haff)

(Pommern)

Provincia Rochow

Terra Stargard (Strelitz)

Terra (Mecklenburg)

Provincia Ukera

Terra Pomora

Stettin

(Pommern)

Der Ukersche Wald

Provincia Ukera

Terra Lipana

(Der Barnim)

I II III IV

I. Kreis Prenzlau.

Prenzlau.

Prenzlau, auch Prenzlow, Hauptstadt der Ukermark, 15 Meilen nordöstlich von Berlin, mit einem Postamte, Kreisgericht, Landraths-Amte, einer Kreiskasse, einem Haupt-Steuer-Amte, Kreis-, Bau- und Medizinalbeamten, einem Gymnasium, (Eisenbahnhof). Die Stadt besteht aus der Altstadt und Neustadt und hat an Vorstädten: die Berliner-, Stettiner-, Neu-Brandenburger- und Schwedter-Vorstadt.

Prenzlau soll nach Einigen im Jahre 1121 durch den pommerschen Fürsten Wratislaw, nach Anderen im Jahre 1138 durch Premislaus, einen wendischen König,[1]) erbaut und nach diesem Primislav genannt worden sein. — In neuerer Zeit wurde sogar behauptet, daß Prenzlau eine alte deutsche Kolonie im Slavenlande gewesen und i. J. 1235 nur zur deutschen Stadt umgewandelt worden sei.[2]) Keine dieser Ansichten hat aber, bei näherer Prüfung, die Probe bestanden, da sie sich sämmtlich auf unbeglaubigte Thatsachen stützen. Es bleibt daher nur übrig, die ältesten derjenigen Urkunden in's Auge zu fassen, welche Prenzlau's zuerst gedenken. Dies ist zunächst eine Bestätigungs-Bulle des Pabstes Clemens für das Bisthum Camin v. J. 1183, in welcher die Ortschaften aufgeführt werden, welche zur Diöcese dieses Bisthums gehörten, unter welchen auch des Schlosses Prenzlau mit dem Markte und Kruge (castri Prenzlaw cum foro et taberna et omnibus suis appendiciis[3]) zuerst gedacht wird. Daß auch eine kirchliche Stiftung dabei schon vorhanden war, wenn ihrer auch nicht gedacht wird, muß, bei dem Interesse, welches der Bischof daran hatte, angenommen werden. Die zweite Urkunde ist vom Jahre 1235,[4]) welche wir, ihrem wesentlichen Inhalte nach, in deutscher Uebersetzung hier mittheilen wollen. Sie lautet etwa:

> Barnim, von Gottes Gnaden der Slaven Herzog. Kund sei Allen, an welche dies gelangt u. s. w. — Weil wir in Berücksichtigung unsres Nutzens und Vortheils und nicht weniger nach dem Gebrauche in anderen Ländern uns entschlossen haben, in unsern Landen freie Städte zu gründen, so thun wir kund, . . . daß wir aus eigenem freien Antriebe und mit weisem Rathe unsrer Edlen uns entschlossen haben, in „Prencelaw" eine freie Stadt zu erbauen. Wir haben zum Aufbau dieses Orts und zum Wohle und Nutzen Derjenigen, die in der schon genannten Stadt wohnten, derselben 300 Hufen beigelegt, (nämlich:) 200 Hufen auf der einen Seite des Wassers, das „Ukera" genannt wird, wo die Stadt gebaut werden wird, und 100 auf der andern Seite der Ukera, sowie das zur Errichtung der nothwendigen Mühlen erforderliche Wasser. Die Förderung (promotio, Erweiterung?) der Stadt haben wir den weisen und ehrbaren Männern, dem Walter, der in derselben Schulze sein soll, dem Jordan und seinem Bruder Wilkin mit dem Esik, dem Heinrich und Helpa und Paul von Stendal,[5]) welche den Ort von uns empfangen, in folgender Art übertragen: Vom Martinsfeste an soll in 3 Jahren von den

---

1) Nach Angelus Annalen. — 2) Klöden, Ueber die Entstehung der Städte Berlin und Köln. — 3) Dreger Cod. Pom. diplom. I. 44. — (Worin diese Zubehörungen bestanden, ist nicht angegeben.) — 4) Eine frühere Urkunde v. J. 1223, in welcher Prenzlau schon mit Thoren (dem Kuh- und Wurfsthor) angeführt und einem Kloster das Recht beigelegt wird, durch die Stadtmauer eine Pforte zu brechen, müssen wir, da ihre Falschheit nachgewiesen worden, (Riedel I. S. 21, 87.) gänzlich übergehen. — 5) Die Bürger Stendal gehörten noch i. J. 1375 zu den begüterten Familien in Prenzlau. (Vergl. das Landbuch.)

Hufen, die wir der Stadt beigelegt haben, nichts erhoben werden; nach deren Verlaufe soll aber von jeglicher Hufe ein halber Vierding entrichtet werden. Den vorgenannten 8 (Männern) aber, welche die zu erbauende Stadt aus unserer Hand zu Lehne genommen, haben wir 80 Hufen verliehen. Wenn aber die Mühlen erbaut sein werden, soll von deren Einkünften dem Landesherrn $^2/_3$ (entrichtet werden) und $^1/_3$ sollen diejenigen erhalten, welche die Kosten zu deren Erbauung hergegeben haben werden. Von allem Demjenigen, was von liegenden Gründen und andern Einkünften gezahlt wird, sollen der Landesherr zwei Theile und die genannten 8 Männer einen Theil erheben. Die Stadt soll aber dieselbe Freiheit und dasselbe Recht haben, welches die Stadt Magdeburg hat, ausgenommen dasjenige, welches Gerade genannt wird, welches wir bei uns abgeschafft haben wollen. Auch sollen die Kaufleute, welche aus Prenzlaw sind, durch unser ganzes Land keine Zölle erlegen, u. s. w. So geschehen bei Stettin im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1235, am 6. Kalend. des Januars.[1])

Das dritte Schriftstück ist eine Schenkungs-Urkunde des Bischofs zu Camin von 1240, nach welcher derselbe dem Herzog Barnim die (geistlichen) Zehnten von 340 zum Flecken (vicus) Prenslawe gehörigen Hufen überließ.[2]) Das vierte Schriftstück ist eine ebenfalls vom Fürsten Barnim im Jahre 1250 zu Stettin ausgestellte Urkunde, in welcher er den büßenden Schwestern des Ordens der heiligen Maria Magdalena in „Prinslawe" die Kirche der Mutter Gottes und Jungfrau Maria in besagter Stadt Prinslawe und zugleich die andern dazu gehörigen Kirchen des heiligen Nicolaus, Jacobus und Sabinus in der Neustadt mit allen Rechten und Einkünften schenkte.[3])

Die 5. Urkunde endlich, welche wir noch in Betracht ziehen müssen, ist vom Jahre 1251 [4]) und lautet in der Uebersetzung:

> Wir Johann, v. G. G. Markgraf zu Brandenburg, thun Jedermann kund und zu wissen . . . da bekanntlich, vermöge der Entsagung unsres geliebten Vetters und Getreuen, des Herrn Barnims, durchlauchtigen Herzogs der Slaven, die von ihm gegründete Stadt Prenzlawe nunmehr unserer Herrschaft unterworfen ist, so liegt es uns besonders am Herzen, auf den Nutzen und Vortheil dieser Stadt mit aller Sorgfalt bedacht zu sein. Wir geben daher . . . zu erkennen, daß wir unserer obgedachten Stadt Prenzlaw, nachdem sie an uns gekommen, 250 Hufen angewiesen haben, (nämlich) 200 auf der Seite der Uker, wo die Stadt aufgebaut ist, und 50 auf der andern Seite; jedoch unter der Bestimmung, daß sie am Feste des heil. Martin eben die jährliche Pacht davon entrichte, welche sonst gewöhnlich gegeben worden, nämlich: einen halben Vierding von jeder Hufe. Ueberdies fügen wir noch außer culturbarem Acker die benachbarten Brücher zur Viehweide hinzu. Desgleichen gestatten wir ihnen (den Einwohnern) ferner das bisher gehabte Magdeburgische Recht, wie bisher, zu gebrauchen. Ebenso sollen sie auch in allen unsern Ländern dieselbe Zollfreiheit haben, die Brandenburg und Berlin hat, nebst andern gewöhnlichen Gerechtigkeiten unserer Städte. Zu diesem Allen verstatten wir den Einwohnern dieser Stadt (Prenzlau) den öffentlichen Platz, und was sie darauf anzubauen für gut finden, zum Nutzen und Besten der Stadt zu verordnen. Gleichergestalt haben wir ihnen auch den ganzen Ukersee und die Hälfte des Mellensees zur Verbesserung der Stadt geschenkt. Auch das zu ihrer Nothdurft dienende Holz können sie frei überall schlagen und nach der Stadt bringen, soweit sie auf den Stücken . . . . . dazu gelangen können. Damit aber das Vorstehende fest und unverbrüchlich bleibe, so haben wir gegenwärtiges Instrument darüber, unter Anhängung unseres Siegels, ausfertigen lassen u. s. w.

Das in den vorstehend mitgetheilten Urkunden angegebene Verfahren ist dasselbe, welches im Allgemeinen bei allen nach deutschem Rechte gegründeten Städten zur Anwendung kam. Es wurde zu-

1) Riedel 21 S. 87. — 2) Dreger Cod. dipl. Pom. I. 205. — 3) Riedel a. a. O. S. 88. — 4) Das. S. 89.

nächst das Territorium nach Hufenzahl bestimmt, welches der neuen Stadt als Dotation überwiesen wurde. Die erste Einrichtung wurde gewissen Männern übertragen, welche zugleich das Richter- und Schulzenamt der neuen Stadt nebst einer bestimmten Hufenzahl an Acker zu Lehne erhielt. Es wurde der neuen Stadt die eigene Gerichtsbarkeit und Gemeindeverwaltung eingeräumt, wodurch sie dem Landgericht und der unmittelbaren Aufsicht des landesherrlichen Vogtes enthoben wurde. Dem Stadtschulzen oder Richter, sowie den übrigen Unternehmern, wurde ein Drittel aller Einkünfte von dem Gericht und den sonstigen Einrichtungen zugestanden, wogegen der Landesherr sich die übrigen $^2/_3$ und den ganzen Zins vorbehielt, welcher überhaupt von den unter Cultur genommenen Hufen, sie mochten zu einer Stadt oder einem Dorfe gehören, entrichtet zu werden pflegte. Um aber zur Niederlassung anzuregen, wurden Freijahre bewilligt, während welcher die neuen Bürger die Abgabenfreiheit genossen. Ganz besonders wurde aber das Stadtrecht, hier das Magdeburgische, bezeichnet, welches die neue Stadt zur Norm nehmen und das Fundament sein sollte, auf welchem das Gemeindewesen sich zu gestalten hatte.

Sehen wir nun, worin dies bestand und wie dasselbe sich weiter entwickelte. Der regierende Stadtrath oder die Rathmannen, auch Consules genannt, scheint anfänglich nur aus 6 Personen bestanden zu haben. [1]) Dies war der sogenannte sitzende oder regierende Rath, während eine gleiche Anzahl von Rathmannen den ruhenden Rath bildeten. Dieser hatte, nachdem er ein Jahr lang in der Regierung war, das Amt niederzulegen und wurde vom neuen oder regierenden Rathe in den wichtigsten Angelegenheiten der Stadt, zur gemeinsamen Berathung, zusammenberufen. [2]) Der Magistrat bestand ursprünglich hiernach überhaupt aus 12 Mitgliedern. Diese Zahl scheint aber bei weiterer Entwickelung der Stadt nicht ausgereicht zu haben. In Urkunden von 1305 und 1336 [3]) erscheinen bereits 12 Personen, welche allein den regierenden Rath bildeten. Der gesammte Magistrat bestand damals also schon, wie die Stadtordnung von 1515 gedenkt, aus 24 regierenden und ruhenden Magistrats-Mitgliedern. Die Wahl des Stadtraths mochte ursprünglich von der Bürgergemeinde erfolgt sein, geschah später aber vom regierenden Rathe und zwar, wie eine Urkunde v. J. 1426 ergiebt, jährlich am Donnerstag nach Bartholomäi. [4]) Nach derselben Urkunde war vom Markgrafen Johann, in Folge eines Zwiespalts zwischen Rath und Gemeinde, ein neuer Stadtrath eingesetzt und dessen Wahlrecht zwar anerkannt, die Gültigkeit desselben aber schon von der landesherrlichen Bestätigung gewissermaßen abhängig gemacht, [5]) indem der Markgraf es ihnen zur Pflicht machte, diejenigen aus dem Rathe zu lassen (nicht wieder zu wählen), welche der Landesherrschaft nicht zusagten. Im Jahre 1619 forderte der Kurfürst ferner, daß die neugewählten Rathmannen ihm zur Bestätigung präsentirt werden sollten, wogegen der Magistrat Widerspruch einlegte, jedoch, durch die Entscheidung des Geheimenraths vom 17. Februar 1620, damit zurückgewiesen wurde.

Endlich verordnete der König Friedrich Wilhelm I. i. J. 1717, daß die Versetzung des Rathes gänzlich abgeschafft werde und daß die Rathmannen ihre Aemter dauernd behalten sollten, und ernannte einen Bürgermeister, welcher an der Spitze der Verwaltung stehen und regierender Bürgermeister heißen sollte. Die Zahl der Rathmannen wurde hierauf ebenfalls beschränkt, so daß bis zur Einführung der Städte-Ordnung i. J. 1809 der Magistrat nur aus einem Stadtdirector und Richter, einem Proconsul, 3 Bürgermeistern und 3 Rathsherren bestand. Die Versetzung des Raths erfolgte jährlich am Agathentage (5. Februar), und seit dem Jahre 1653 (wie in Berlin) am Thomastage.

Um der Bürgerschaft einen Einfluß auf die Verwaltung der Stadt zu gewähren, war es, nach dem derselben ertheilten Rechte, erforderlich, daß sie dazu ihre Vertreter wählte. Diese gingen aus den

1) Soviel werden in den Urkunden der Markgrafen Otto und Conrad von 1287 (Riedel 21. 97) und v. J. 1296 (das. 99) namentlich aufgeführt. — 2) Die Stadtordnung des Kurfürsten Joachim für Prenzlau v. J. 1515 bezeichnet dies Verfahren als ein althergebrachtes. — 3) Riedel 21, 105 und 151. — 4) Das. 265. — 5) Der Markgraf bestätigte das alte Wahlrecht mit dem Zusatze: doch die, welche uns und unsrer Stadt (Prenzlau) nicht fromm, nützlich oder eben unter den gekornen Rathmannen wären, alle Jahr von dem Rathe zu lassen.

Urwahlen der einzelnen Stadtviertel hervor, deren seit der Gründung der Stadt 5 bestanden, nämlich 4 in der Altstadt, und ein einziges in der Neustadt. Die aus dieser Wahl hervorgegangenen Personen hießen die Verordneten der gemeinen Bürgerschaft und wurden kurzweg in den Urkunden als „gemeine Bürgerschaft“ bezeichnet. Außer diesen hatten auch in Prenzlau, wie fast in allen Städten, welche das Magdeburgische Recht erhielten, die ältesten vier Gewerke einen Einfluß bei der Stadt-Verwaltung erhalten. Es waren dies in Prenzlau die Tuchmacher, Bäcker, Schuhmacher und Fleischer, oder wie sie insgesammt hießen, „die Vierwerke.“ [1]) Aus jedem Gewerke wurden 2 vereidete Älterleute zu den Vierwerken und aus jedem Viertel 2 Bürger für die Gemeinbürger gewählt. Der ruhende Rath, die Gemeinbürger und die Vierwerke bildeten den Außenrath der Stadt, welcher vom Magistrate in allen wichtigen Gemeindesachen befragt werden mußte. [2])

Jährlich zweimal kam die ganze Bürgerschaft mit diesen ihren Vertretern auf dem Rathhause zusammen, um sich über das allgemeine Beste der Stadt zu besprechen. Der Name „Burding,“ den die Zusammenkünfte führten, ist ein sehr alter und macht es wahrscheinlich, daß sie schon seit Gründung der Stadt im Gebrauche waren. [3])

Ein besonders wichtiger und feierlich begangener Tag für die ganze Gemeinde der Stadt war die Rathsversetzung am Agathentage, später am Thomastage. Es wurde Herrenfest genannt und mit Gottesdienst (Herrenpredigt) eingeleitet, worauf sich die ganze Gemeinde, Rath und Verordnete an der Spitze, nach dem Rathhause begab, wo der ausscheidende dem zur Regierung gelangenden Rathe „Rechenschaft that,“ d. h. ihnen sagte, was im Laufe des vergangenen Jahres gethan war und welche Gegenstände noch schwebend waren. Hierauf fanden Tafelfreuden statt, an welchen der alte und neue Rath wie die sämmtlichen Verordneten Theil nahmen. Sie wurden am folgenden Tage noch fortgesetzt, zu welchen die Rathmannen und Verordneten ihre Frauen mitbrachten, auch angesehene Bürger mit ihren Frauen eingeladen wurden. [4])

Dieser alte Gebrauch wurde in der Stadtordnung v. 1515 auf nur einen Tag beschränkt und hörte, da die Rathsversetzungen i. J. 1719 nicht mehr stattfanden, seitdem gänzlich auf.

Eines der wichtigsten Stadtrechte war aber die Einsetzung des eigenen Gerichts für die neue Stadt. Sie wurde dadurch aus dem früheren Verbande mit dem platten Lande gesetzt und gewissermaßen juristisch selbstständig, indem die Bürger nicht mehr vor das Landgericht geladen, sondern von Mitbürgern gerichtet wurden. Dies waren die aus der Bürgerschaft gewählten Schöffen, welche, wie in Berlin und andern größeren Städten, 7 an der Zahl, [5]) das Recht fanden, welches der Richter zu verkünden hatte. Wennngleich der Richter auf die Entscheidung eines Prozesses keinen Einfluß hatte, so mochte es dem Magistrate doch zweckmäßig erschienen sein, daß auch er, der Richter, stets Bürger der Stadt sei und mit dem Richteramte förmlich belehnt würde. Dies genehmigten schon die Markgrafen Otto und Conrad im Jahre 1282 [6]) und Markgraf Ludwig bestätigte dies i. J. 1324 mit den Worten: Wir vereignen den Rathmannen einen Richter; der soll ein Mitbürger in der Stadt Prenzlau sein und darin wohnen. [7])

Der Gerichtsbezirk erstreckte sich, nach dem Magdeburger Stadtrechte, über die ganze Stadt mit ihrem Weichbilde, oder wie die Markgrafen Johann und Otto sich in der Bestätigungs-Urkunde vom Jahre 1278 ausdrückten: über das ganze Gebiet der Stadt (Stadt und Feldmark ꝛc.), wie zu Stendal und Gardelegen, nach dem Rechte der Stadt Magdeburg. [8])

---

1) Urk. v. 1398. Das. 231. — 2) Daß dies geschah, ergeben mehrere Urkunden, bei deren Aufnahme sie zugezogen wurden. Auch im I. Abschn. der Stadtordnung v. J. 1515 ist dieser Gebrauch als nützlich anerkannt und beibehalten worden. — 3) Beckmann Mspt. — 4) Das. — 5) Sie wurden zuerst in einer Urkunde v. 1287 angeführt. (Riedel 21. 97.) — 6) Item predicte civitati Printzlavie Burgensibus nec non successoribus eorundem dedimus, ut habeant infeudatum judicem sive schultetum, virum hereditarium cum ipsis in Civitate commanentem. (Riedel 21. 94.) — 7) Eisdem consulibus ac vniuersitati judicem feudalem appropriamus, qui nostrorum Civium Civitatis Prinslav concivis fore debet et cum eis in dicta nostra civitate commorari. (Das. 134.) — 8) Das. 93.

Die Gerichtspflege sollte auch ohne Einmischung des Landesherrn und seiner Vögte oder anderer Officialen erfolgen;[1]) und um dies zu erreichen, wurden die markgräflichen Beamten dem Stadtgericht unterworfen,[2]) ja selbst der Untervogt und Landrichter, der Münzmeister und die Juden waren i. J. 1426 verpflichtet, den Bürgereid zu schwören und sich auf Erfordern vor Richter und Rath zu stellen.[3])

Der Richter war zwar Bürger der Stadt und übte die Jurisdiction in Criminal- und Civilsachen; er war aber Lehnsmann des Markgrafen. Und auch dies Verhältniß mochte der Magistrat gern gelöst sehen, wozu sich i. J. 1370 eine günstige Gelegenheit darbot. Der Markgraf Otto, des Geldes benöthigt, entnahm vom Rathe zu Prenzlau ein Darlehn von 1330 Mark Brand-Silber, wofür dieser sich die Orbede und das Gericht der Stadt verpfänden ließ.[4]) Letzteres wurde nicht wieder eingelöst und der Besitz desselben von den späteren Landesherren bestätigt.

Endlich erlangte die Stadt noch die landesherrliche Zusicherung, daß kein Einwohner derselben vor ein fremdes Gericht geladen werden sollte, außer in Fällen der handhaften That[5]) (wenn der Verbrecher bei der That ergriffen wurde).

Zu den ursprünglichen Stadtrechten gehörte auch das Befestigungsrecht, da der bürgerliche und und gewerbliche Verkehr, welcher früher nur in Städten betrieben werden durfte, nur hinter schützenden Mauern sich entwickeln konnte. Gräben und Wälle, vielleicht auch Pallisaden, waren, wie dies in der Regel zu geschehen pflegte, wohl sogleich bei der Stadt hergestellt worden. Dreifache Gräben mit Wällen waren vom Blindower Thore bis zum Neuen Thore gezogen. An der Seite, welche der Ukersee und der Mittelgraben umfließt, bedurfte es keiner andern, als dieser natürlchen Befestigung. Daß die Stadt aber aus steinernen Mauern, Thürmen u. s. w. versehen und so gleichsam zu einer Festung eingerichtet würde war ohne ausdrückliche Genehmigung des Landesherrn nicht gestattet. Diese wurde der Stadt aber i. J. 1287 von den Markgrafen Otto und Conrad ertheilt.[6]) Es wurde hierauf eine 28 Fuß hohe Mauer mit einigen 60 Thürmen oder Weichhäusern errichtet, von welchen die Ueberreste noch vorhanden sind. Die Altstadt allein hatte eine Ringmauer; die Neustadt war nur mit Wällen und Gräben versehen und erhielt erst im Jahre 1724 Pallisaden mit Pforten. Die Altstadt erhielt 4 Thore mit festen Thürmen, von welchen die am Ukerthore und Blindower Thore noch vorhanden sind. Das Kuhthor und Neustädter Thor haben später eine moderne Form erhalten.

Um den gewerblichen Verkehr zu heben, war die Pflege des Marktrechts ein nothwendiges Erforderniß. Zwar besaß Prenzlau schon als Flecken Marktrechte; dieselben scheinen aber nicht von Bedeutung gewesen zu sein. Die 3 ältesten Märkte, welche die Stadt besitzt, rühren wahrscheinlich größtentheis aus der Zeit der Städtegründung her. Es sind dies die Märkte: am Sonntage nach Invocavit, am 2. Tage nach Johannis und am Sonntage vor St. Galli (der Dyonisius-Markt). Im Jahre 1733, nachdem die Märkte der Flecken Zehlow, Petzlow und Boitzenburg aufgehoben wurden, erhielt Prenzlau einen vierten, am Catharinentage abzuhaltenden Markt.

Zur Aufnahme des Handels gehörte die Zollbefreiung der Bürger, welche nach dem ersten Stadtprivilegium v. J. 1235 darin bestand, daß dieselben, wenn sie Handel trieben, im ganzen Lande des pommerschen Herzogs Barnim von ihren Waaren keinen Zoll geben durften. Auch Markgraf Johann gab in seinem Stadtprivilegium v. J. 1251 diese Befreiung in den Zollstätten seines Landes. Die Herzöge Otto und Wratislaw von Pommern gaben nach dem Tode des Markgrafen Woldemar den Bürgern i. J. 1320 die Zollfreiheit zu Wasser und in den Städten ihres Reiches, versprachen auch im Namen des Königs von Dänemark, ihnen solche zu Valsterbode 2c. zu gewähren. Die von den Anhaltinischen Markgrafen ertheilte Zollfreiheit wurde auch von den Bairischen und von den Hohenzollern'schen Fürsten (1508) anerkannt, i. J. 1515 wurde sie aber nur noch auf 10 Jahre bewilligt, nach deren

---

1) Urk. v. J. 1305. (Riedel a. a. O. 105.) — 2) Bestätigungsbr. Woldemars v. J. 1348. (Das. 164.) — 3) Das. 260. — 4) Das. 197. — 5) Urk. v. 1373. (Das. 202.) — 6) Das. 96.

Ablaufe die Einwohner schon von den ungesalzenen Waaren Zoll entrichten mußten, und durch die veränderte Gesetzgebung und Verfassung wurde jenes Recht stets mehr eingeschränkt.

Ein anderes wichtiges Recht zum Emporkommen des Handels erhielten die Bürger i. J. 1282, durch die ihnen von den Markgrafen Otto und Conrad gestattete freie Schifffahrt auf dem früher schiffbar gewesenen Ukerstrome.[1]) Zuerst konnten sie, ohne Abgaben (Ungeld), Kohlen und Holz von Pasewalk nach Prenzlau hinaufführen. Die pommerschen Herzöge Otto und Wratislaw erweiterten 1320 dieses Recht, indem sie gestatteten, daß auch Korn und Kaufmannswaaren auf der Uker frei verfahren werden könnten;[2]) und im folgenden Jahre gaben dieselben den Bürgern die Uker sogar bis zur Ostsee frei.[3]) Zugleich erhielt die Stadt die Erlaubniß, eine Flutarche oder ein Wehr auf der Uker zu erbauen, um jenes Recht besser ausüben zu können. Diese Zugeständnisse erloschen wahrscheinlich aber mit dem Abgange der pommerschen Herzöge, und die vom Markgrafen Ludwig von Baiern i. J. 1324 gestattete Schifffahrt mit 2 Prahmen auf dem Ukersee, zwischen Prenzlau und Stegelitz,[4]) sollte wohl die Entschädigung für jenen Verlust sein. Die beiden Prahmen waren 1655 noch im Gebrauche, werden aber nicht mehr gehalten, obgleich dies Recht nicht erloschen ist.

Zur Aufnahme des Verkehrs diente ferner auch der Umstand, daß Prenzlau eine Münzstätte wurde.[5]) Dies scheint schon im 13. Jahrhundert der Fall gewesen zu sein; denn i. J. 1309 verlängerte der Markgraf Woldemar die Pacht der Münze an Nicolaus von Berlin und Johann von Erxerstede und verordnete, wie das Geld ausgeprägt und eingewechselt werden sollte.[6]) Die Münze ging später ein. Im Jahre 1622 wurden nur noch Prenzlauer Pfennige geschlagen. Während des 30jährigen Krieges unterblieb auch dies.

An Areal und Gütern erwarb die Stadt:

1. Die Feldmark. Nach beiden Gründungsurkunden von 1235 und 1252 sollte sich dieselbe jedem der beiden Stadttheile anschließen und, wie diese, durch die Uker getrennt werden. Der Herzog Barnim legte der Altstadt 200 Hufen und der Neustadt 100 Hufen bei und gewährte den mit der Einrichtung der Stadt beauftragten Gebrüdern Stendal überdies noch 80 Hufen, wogegen der Markgraf Johann für die Neustadt nur 50 Hufen gewährte, von jenen 80 Hufen gar nichts erwähnte, aber der Stadt außerdem noch die anliegenden Brücher bewilligte, von welchen in der ersten Gründungsurkunde gar nicht die Rede war.

Wenn es nun aber nicht denkbar ist, daß die Landdotation der Stadt allein nur in Ackerland bestanden haben sollte, da Wiesen und Weide zum Betriebe des Ackerbaues nothwendige Erfordernisse waren, und bei Dotationen der Städte und Dörfer auch stets gewährt zu werden pflegten, so muß man annehmen, daß die ursprünglich verliehenen 300 Hufen und resp. 80 Hufen Wiesen- und Weideland mit einschloffen, während die i. J. 1252 erfolgte Dotation nur das zinspflichtige Ackerland nach Hufenzahl angiebt und die nicht zinspflichtigen Wiesen- und Weideländer unter der Bezeichnung „der benachbarten Brücher" gewährt. Wie die Stadt oder Diejenigen, welche die weitere Vertheilung der Hufen unter die anziehenden Bürger besorgten, sich weiter arrangirten, konnte dem Landesherrn ganz gleich sein, wenn ihm nur für die überwiesene Hufenzahl der ausbedungene Zins entrichtet wurde.

Prenzlau besaß nun aber später, nach den alten Hufenregistern, thatsächlich 353 Hufen und zwar:

die Altstadt 303 uckermärkische Hufen schweren Ackerlandes zu 18 Mrg. à 300 □R. (oder genau zu 30 Magdeburger Morgen à 180 □Ruthen), mithin 103 Hufen mehr, als ihr bei der Gründung zugestanden wurden,

die Neustadt dagegen nur 50 Hufen, mithin der Zahl nach 50 weniger als ihr zugestanden wurde.

Der Acker der Neustädt. Feldmark ist bekanntlich aber weniger gut, als der der Altstädtischen, und darum

1) Das. 94. — 2) Das. 121. — 3) Das. 124. — 4) Das. 131. — 5) Die Münze befand sich in den weitläufigen Kellern des grauen Mönch-Klosters (Seckt, Geschichte der Stadt Prenzlau S. 55). — 6) Das. 108.

haben jene Hufen ein größeres Maaß als diese, nämlich 27 Morgen à 300 □Ruthen. Die Neustädtischen Hufen sind also um ein Drittel größer als die Altstädtischen.

Jedenfalls war die Umgestaltung des ursprünglichen Hufenverhältnisses durch locale, jetzt nicht mehr erkennbare Ursachen geboten worden, indem man zum Ackerbau brauchbares Bruchland zum Hufenfelde legte oder, namentlich Neustädtischer Seits, den leichtesten Boden vom Hufenlande absonderte und zur Weide ꝛc. bestimmte. Auch mochte sich, bei der speziellen Zumessung der einzelnen Hufen im Ganzen ein Uebermaaß herausgestellt haben.

Um sich nun sicher zu stellen, daß der Stadt dieses Uebermaaß nicht wieder entzogen oder von demselben nicht der Hufenzins eingefordert würde, mußte dieselbe eine Befreiung von der Nachmessung ihres Hufenlandes nachweisen können, welche sie von den Markgrafen Otto und Conrad i. J. 1287 auch wirklich erlangte.[1])

2. Waldfläche wurde der Stadt bei ihrer Gründung nicht bewilligt, wohl aber ein unbeschränktes Holzungsrecht, welches sie überall auszuüben befugt war. Mit dem Brennholze mochten die Einwohner Prenzlau's in der Umgegend bald fertig geworden sein, weshalb ihnen i. J. 1282 erlaubt wurde, Holz und Kohlen von Pasewalk zu holen und auf der Uker frei anzufahren.[2]) Bau- und Lagerholz wurde ihnen von den Herzögen Otto, Wratislaw und Barnim i. J. 1320 und 1321 überall da zu holen verstattet, wo sie solches finden würden, und als bald darauf Prenzlau zur Mark kam und ihnen das Holzungsrecht zu Pasewalk, welches bei Pommern verblieb, wieder entzogen werden war, gestattete ihnen der Markgraf Ludwig i. J. 1324 sich das benöthigte Bauholz aus der Werbelliner Heide zu holen.[4])

Diese Holzungsberechtigungen auszuüben mochten mit immer größeren Schwierigkeiten verknüpft gewesen sein, je weiter die Heidereviere von Prenzlau belegen waren, oder nicht mehr das Nöthige darboten. Eine wirkliche Holznoth für Prenzlau mußte später aber auch wirklich eingetreten sein, weshalb der Kurfürst Friedrich II. den Bürgern i. J. 1465, „weil sie kein Holz hatten und von Holzung wegen große Noth und Kummer geduldet,“ das Gut Beenz mit der Heide überließ. Die übrigen im Besitze der Stadt noch befindlichen Heiden sind mit Kämmereidörfern erworben.

3. An Gewässern erhielt die Stadt bei ihrer Gründung den ganzen Ukersee und die Hälfte des Möllen oder Stromes, durch welchen die Unter- mit der Ober-Uker zusammenhängt. Dieser Strom trennte die Altstadt von der Neustadt, welche mit einander durch 5 Brücken verbunden sind. Die übrigen zur Stadt gehörigen Seen sind später erworben, als: der Blindowsche See, der große Wollentin,[5]) der kleine Wollentin, der Baumgarten, der große und kleine Hasselsee, der Schweinepfuhl, der halbe Aalsee, der tiefe Krummensee, der Hechtsee bei Buchholz ꝛc.

4. Das Recht Mühlen zu bauen gehörte zu den landesherrlichen Regalien und mußte besonders verliehen werden. Prenzlau erhielt dies Recht schon durch die erste Gründungsurkunde v. J. 1235. Herzog Wratislaw bestätigte dasselbe i. J. 1348, und auch die Hohenzollernschen Fürsten haben in den Jahren 1544, 1583 und 1583 diese Concessionen anerkannt. Im Jahre 1621 erhielt die Stadt vom Kurfürsten Georg Wilhelm auch die Concession zur Erbauung einer Papiermühle, welche später landesherrlich wurde. Während des 30jährigen Krieges wurden sämmtliche Mühlen in den Jahren 1637, 1638 und 1648 von den kaiserlichen und schwedischen Soldaten abgebrannt, i. J. 1662 aber wieder neu aufgebaut.

---

1) Riedel, 21. 96. Ea propter constare . . . . . quod causam dimensionis agrorum adjacentium Civitati Prinzlaw, que nos tangebat ex vna es Civitatem et parte altera, terminavimus videlicet mensuram agrorum prefate Civitatis nunc et in perpetuum simpliciter relaxamus, ita ut nec a nobis nec a nostris heredibus vniversis unquam fuerit repetenda. — 2) Das. 95. — 3) Das. 121. — 4) Das. 134. — 5) Dieser See wurde 1589 mit Marenen besetzt, welche der damalige Bürgermeister Schievelbein aus Karwitz in Mecklenburg hatte holen lassen.

5. An Gütern erwarb die Stadt:
im Jahre 1336 Walentin oder Wollentin, (jetzt wüst,)
" " 1357 das Dorf Blindow,
" " 1410 Antheil an Sternhagen, der 1561 wieder veräußert wurde,
" " 1465 die Dörfer Hindenberg, Beentz und die Rathsberge,
" " 1507 das Dorf Buchholz,
" " 1608 zwei Bauerhöfe in Nieden,
" " 1616 das Vorwerk Schönwerder,
" " 1718 das Vorwerk Sperrenwalde, welches in Erbpacht ausgethan wurde,
" " 1800 das Vorwerk Sabinenkloster.

6. An besonderen Rechten und Befreiungen wurden der Stadt noch ausdrücklich zugestanden:

Das Recht über die Juden. Wann dieselben in Prenzlau angezogen sind, ist nicht ersichtlich. In Markgraf Waldemars Privilegium wegen der Münze geschieht ihrer zuerst Erwähnung. Auch deuten die alten Namen Judenstraße, Judenhof, Judenkeser darauf hin, daß sie schon früh in der Stadt angesessen waren. Sie gehörten gewissermaßen zu den Regalien der Landesfürsten und wurden zu Prenzlau i. J. 1320 u. 1321 [1]) von den Herzögen von Stettin dem Magistrate dergestalt überlassen, „daß sie unter seiner Gewalt stehen und dem Bürgerrechte unterworfen sein sollten." Sie standen seitdem fortdauernd unter dem Magistrate, bildeten aber eine besondere Körperschaft. Ueber deren Vertreibung, während der Zeit der Judenverfolgung im 16. Jahrhundert, findet sich keine Nachricht. Sie erhielten bald hierauf die Freiheit, eine Synagoge zu bauen.

Die Kriegesfolge der Bürger wurde i. J. 1282 dahin beschränkt, daß sie nicht weiter zu folgen schuldig wären, als daß sie an demselben Tage noch wieder zurückkehren könnten.[2])

Der Rang, welchen Prenzlau unter den übrigen Städten der Mark Brandenburg einnimmt, wurde i. J. 1520 dahin festgestellt, daß es unter den Brandenburgischen Städten diesseits der Elbe die 8. Stelle, zwischen Salzwedel und Frankfurt, haben soll.

Alle jene Rechte wurden der Stadt von den Fürsten bei deren Regierungs-Antritte und andern Gelegenheiten durch General-Privilegien bestätigt. Auf besonderen Wunsch der Stadt wurden die wichtigsten ihrer Rechte, wie das Magdeburger Stadtrecht, besonders hervorgehoben,[3]) derselben auch Garantien für die ihr gemachten Verheißungen geboten. So legten die Markgrafen Otto und Conrad in einer Urk. von 1282 der Stadt das Recht bei, daß, wenn sie, ihre Brüder und Nachkommen das von ihnen abgegebene Versprechen nicht halten oder solches brechen sollten, den Bürgern es freistehen solle, mit den 4 Vogteien Liebenwalde, Pasewalk, Stolpe und jenseits der Oder sich einer andern Herrschaft zuzuwenden.[4]) Aehnliches gestattete ihnen Woldemar in einer Urkunde v. J. 1348: „Wäre es, daß wir sie in einigen Stücken irgendwie im Rechte verletzten 2c., so sollen sie sich mit andern Städten zu einem Herrn halten, der ihre Rechte vertheidigen würde" 2c.[5]) Auch die Fürsten von Sachsen und Anhalt erklärten in ihrer Bestätigungs-Urkunde von 1350: „Wäre es, daß wir selbst sie (die Bürger zu Prenzlau) verunrechteten, so soll man 4 Mann wählen aus der Vogtei und 2 Mann von den Städten 2c. die sollen den Fürsten das Unrecht beweisen. Würden wir ihnen dann innerhalb eines Vierteljahrs ihnen Recht nicht verschaffen, so sollen sie befugt sein, uns bei Land und Städten zu verklagen 2c. und sich so lange zu einem andern Herrn zu halten bis wir ihnen Recht schaffen können." [6]) Und noch der Kaiser Karl fügte seiner Confirmation der städtischen Rechte und Freiheiten hinzu, daß Derjenige, welcher die Bürger zu Prenzlau in ihren Rechten beeinträchtigen würde, eine Strafe von 20 Pfund Silber erlegen solle.[7])

1) Das. 121. 124. — 2) Das. 94. — 3) In der Urkunde des Markgrafen Johann v. 1251, der Markgrafen Otto und Conrad v. 1278 und 1294. (Riedel 21 S. 89. 93. 98.) — 4) Das. S. 94. — 5) Das. S. 164. — 6) Das. 167. — 7) Bellmann, Mspt.

In keiner der späteren landesherrlichen General-Confirmationen kommen dergleichen Garantien weiter vor. Sie enthalten die sich im Wesentlichen stets gleich bleibende Zusicherung, daß den Bürgern die Freiheiten, Gerechtigkeiten und guten Gewohnheiten bestätigt werden, daß sie bei Ehren und Gnaden, wobei sie gewesen, belassen werden, daß ihre Briefe gehalten und Ritter, Knappen und Bürger bei ihren Rechten bleiben sollen. Im Speziellen ist dann wohl noch hinzugefügt worden, daß sie und ihre Nachkommen nicht aus der Stadt geladen werden sollen.

Was das kirchliche Leben in Prenzlau betrifft, so haben wir oben gesehen, daß das Christenthum daselbst schon früh festen Fuß gewonnen hatte. Schon i. J. 1183 bestand daselbst eine Kirche aus früherer Zeit, und aus der Verschreibung des Herzogs Barnim von Pommern, v. J. 1250 ergiebt sich, daß bereits ein Kloster und 4 Kirchen vorhanden waren. Er verlieh nämlich den Schwestern des Ordens Maria Magdalena (dem Nonnenkloster) die Marienkirche und zugleich die anderen dazu gehörigen Kirchen des heiligen Nicolai, Jacobi und Sabini. Außer jenem Kloster und den 4 Kirchen ist damals wahrscheinlich auch schon das graue Mönchkloster vorhanden gewesen. Nach der Zeitfolge entstanden diese und andere geistliche Stiftungen in folgender Art:

1. Die Jakobikirche. Sie soll auf demselben Orte erbaut worden sein, wo früher ein heidnischer Tempel stand und von dem Bischof Otto von Bamberg (oder von dem ihn begleitenden Priester Stanislaus 1128) zur ersten christlichen Kirche eingeweiht worden sein. Derselbe soll ihr auch den Namen zu St. Jacobi beigelegt haben.[1])

Diese Nachricht ist aus den Fragmenten einer nicht mehr vorhandenen, aus allen Manuscripten zusammengetragenen Geschichte entnommen. Jedenfalls ist die Kirche, ihrer Bauart nach, das älteste Gebäude in Prenzlau; denn der mittlere oder Haupttheil derselben besteht von Grund aus bis zum Dache nur aus behauenen Feldsteinen, sie ist ohne Gewölbe, war ohne allen Zierrath, und nur der Anbau ist aus Backsteinen im gothischen Style erbaut. Urkundlich erwähnt wird sie zuerst im Jahre 1250.

2. Die Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria Magdalena, der einstigen Schutzpatronin der Stadt,[2]) ist, wie wir gesehen haben, vor dem Jahre 1250 schon vorhanden gewesen. Eine, am südlichen Eingange der Kirche belegene, der heiligen Margarethe gewidmet gewesene Kapelle ist erst im 15. Jahrhundert erbaut worden.

3. Die Nicolaikirche, welche ebenfalls i. J. 1250 schon vorhanden war und am Südende der Stadt stand, war durch Alter so baufällig geworden, daß am 25. März 1568 die Emporkirche einstürzte. Es wurde darauf der Gottesdienst in die Kreuzkirche verlegt. Am 14. Febr. 1648 stürzte auch einer der beiden Thürme und die Spitze des andern, bald hierauf auch das ganze Kirchengewölbe und endlich die ganze Kirche ein. Von dem Kirchen-Gebäude blieb nur ein Thurm und einiges Mauerwerk übrig.

4. Die Sabinenkirche, ein einfaches Gebäude ohne Gewölbe, mit einem kleinen, neben demselben stehenden, aus Feldsteinen erbauten Thurme. Sie gehört ebenfalls zu den Kirchen, welche i. J. 1250 schon vorhanden waren.

5. Die Kirche zum heiligen Kreuze, auch Nicolaikirche genannt. Den letzteren Namen führt sie, eigentlich mit Unrecht, seit dem Jahre 1568, als der Gottesdienst, welcher bis dahin in der eingestürzten Nicolaikirche gehalten wurde, in die Kreuzkirche verlegt wurde. Sie wurde einer „unter den Stadtbriefen" aufgefundenen Nachricht zufolge, i. J. 1275 erbaut. Wenn es indessen mit einer, in der Kirche aufbewahrten auf „ziemlich durchnagtem Pergament, in Mönchsschrift" befindlichen Nachricht, daß ein, im vorigen Jahrhundert noch vorhanden gewesener Altar von grober Arbeit i. J. 1243 geweiht sein soll,[3])

---

1) Seckt, a. a. O. 9. — 2) Der Maria-Magdalenentag wurde noch bis zum Jahre 1683, es mochte derselbe auf einen Sonn- oder Werkeltag fallen, durch Procession, Ceremonien und Gesänge auf den Straßen gefeiert. — 3) Seckt, in seiner Geschichte von Prenzlau theilt S. 51 diese Nachricht mit, sie lautet: Anno domini MCCXLIII. hoc altare consecratum est . . . . . in honore Ste. Crucis, Trium regum et decem millium Militum etc.

seine Richtigkeit hat, so gewinnt es den Anschein, als sei i. J. 1275 nur ein Umbau der Kirche erfolgt und jener Altar habe bereits in der älteren Kirche gestanden.

Zu derselben Zeit dürften auch

6. die Heiligegeistkirche in der Altstadt, innerhalb der Stadtmauer, beim Ausgange in die Neustadt und

7. die Georgen-Kapelle vor dem Steinthore

erbaut worden sein. Beide gehörten zu den gleichnamigen Hospitälern, von welchen noch die Rede sein wird, deren Herstellung, nach dem Muster älterer Städte, zu den ersten Sorgen der neuen Stadtgemeinden gehörte. Das Heiligeist-Hospital war das eigentliche Armenhaus der Stadt und das Georgen-Hospital, in vielen Städten auch domus leprosorum genannt, das Krankenhaus für Reisende oder mit ansteckenden Krankheiten behaftete Personen bestimmt, welche man nicht in die Stadt einlassen wollte, oder welche aus dieser entfernt werden sollten. Um alle diese Personen nicht ohne geistlichen Trost zu lassen, fügte man, wenn, wie zu Prenzlau, die Mittel es gestatteten, Kirchen oder Kapellen hinzu. Beim Mangel spezieller Nachrichten von den hier in Rede stehenden Anstalten, müssen wir den allgemein üblich gewesenen Gebrauch auch auf sie angewandt erachten.

8. Die Dreifaltigkeitskirche ist in der Nähe des grauen Klosters erbaut und hat zu demselben gehört. Ueber ihr Alter ist nichts bekannt. Nach der Reformation ist sie verödet und zerfallen. Mit dem Kloster ging sie i. J. 1544 an den Landeshauptmann der Neumark, Zacharias von Grünberg über. Ein späterer Besitzer, der kurfürstl. Rath und Hauptmann zu Gramzow, Bernd v. Arnim, ließ sie i. J. 1597 wieder herstellen und der Etatsminister Samuel v. Chwalkowsky, der das Kloster i. J. 1694 besaß, räumte sie zum Gottesdienste der deutsch-reformirten Gemeinde ein. Sie wurde aber so schadhaft, daß diese Gemeinde sie i. J. 1736 aufgeben und ihren Gottesdienst in der Heiligengeistkirche halten mußte. Im Jahre 1846 wurde die Kirche vom Könige Friedrich Wilhelm IV. den beiden deutsch- und französisch-reformirten Gemeinden zum Geschenk gemacht, um sie zur Abhaltung ihres Gottesdienstes wieder herzustellen.

9. Die Johanniskirche, welche vor dem Jahre 1311 schon vorhanden war, ist nach der Reformation verlassen und zu allerhand weltlichen Dingen, i. J. 1627 sogar zum Gießen von Kanonen, benutzt worden, bis sie als wüste Kirche zum Abbruche veräußert wurde. Im Jahre 1735 wurde das Mauerwerk abgebrochen und auf dem Platze, welchen die Kirche früher einnahm, ein Bürgerhaus erbaut.

10. Die Gertrautkirche oder Kapelle ist von dem Rathe i. J. 1447 auf dem Neustädter Damme vor der Stadt erbaut worden. Sie war ein Zubehör des Peregrinenhauses. Nach der Reformation wurde sie verlassen und so schadhaft, daß sie nicht mehr benutzt werden konnte. Sie sollte nach dem Visitations-Rezesse v. J. 1577 wieder aufgebaut werden, was aber nicht geschah, und wurde im Anfange des 17. Jahrhunderts abgebrochen.

Klöster sind in Prenzlau 3 vorhanden gewesen:

1. Das Jungfrauenkloster auf der Neustadt, war ursprünglich ein Kloster der büßenden Nonnen oder Schwestern des Ordens der heiligen Maria Magdalena und des Augustinus, wurde aber i. J. 1272 vom Pabste Gregor dem Cistercienserkloster einverleibt[1]) und folgte der Regel des heiligen Benedicts.[2]) Später nennt sich das Kloster selbst „ganzer Convent der Nonnen des Ordens des heiligen Benedicts, der Kirche des heiligen Sabinus . . . in der Neustadt Prenzlau.“ [3]) Dies gab die Veranlassung, es später wegen der nahebei gelegenen Sabinenkirche irrthümlich Sabinenkloster zu nennen. Der richtige Name desselben wäre Benedictinerkloster gewesen. Wann und von wem dies Kloster gestiftet worden, ist unbekannt. Im Jahre 1250 wurde demselben das Patronatsrecht über die 4 Pfarrkirchen des Orts

1) Beckmann, Mspt. — 2) Url. der Markgräfin Agnes u. ihres Sohnes Heinrich v. J. 1320. — 3) Schreiben des Convents an den Bischof von Camin v. 1431 u. 1535.

beigelegt, und wurde es damals in Urkunden zuerst genannt. Es muß aber schon längere Zeit vorher bestanden haben, da der Pabst Alexander IV. in seiner Bestätigungs-Urkunde v. J. 1256 alle von seinen Vorgängern, den römischen Bischöfen, dem Kloster verwilligten Freiheiten und Befreiungen, wie nicht minder die von Fürsten oder andern Gläubigen geschenkten Freiheiten ꝛc. bekräftigte.[1])

Nach derselben Urkunde besaß das Kloster damals außer jenem Patronatsrechte: 7 Hufen und ein Allod zu Prenzlau und Höfe auf der Neustadt daselbst, 2 Höfe mit 6 Hufen zu Schenkenberg, 10 Höfe und 6 Hufen zu Gerswald. Hierzu erwarb das Kloster noch Güter und Hebungen in den Dörfern Röpersdorf, Sternhagen, Baumgarten, Lemmersdorf, Schapow, Gustow, Grunow, Göritz u. zu Fürstenwerder.

Zur Verwaltung des Gottesdienstes in den 4 Pfarrkirchen hielt das Kloster einen Probst, einen Pfarrer und 4 Kapläne. Nach der Kirchen-Reformation verlor dasselbe stets mehr an Ansehn und Gütern. Der Kurfürst nahm i. J. 1543 das Patronatsrecht über die Pfarrkirchen an sich, i. J. 1557 wurden die zur Kirche gehörigen 6 Stadthufen dem Kloster entzogen, dasselbe überhaupt aber i. J. 1559 völlig säcularisirt und als Ritterlehn dem Grafen Wilh. v. Hohenstein-Schwedt verliehen, hierauf 1577 von Otto v. Arnim auf Greswalde, und später vom Superintendenten Malichius, der Familie v. Schlippenbach, dem Justizrath Struwe ꝛc. erworben und endlich i. J. 1847 wurde es, nebst der dazu gehörigen Rente von Röpersdorf und dem Vorwerke Luisenthal, von der Stadt für 70,000 Thlr. angekauft. Die Nonnen, deren Zahl bei der Kirchenreformation geschlossen wurde, erhielten gewisse Deputate zu ihrem Lebensunterhalte. Die letzte Kloster-Jungfrau, Dorothea von Holtzendorf, wurde am 5. Oktober 1588 zur Erde bestattet.

2. Das Franziskaner-, auch Barfüßer- und graue Kloster genannt, wird nächst dem Jungfrauen-Kloster für das älteste in Prenzlau gehalten. Man beruft sich deshalb auf eine Urkunde v. J. 1223, worin den Mönchen von den Markgrafen Johann und Otto die Grenzen ihres Klosterhofes und Gartens bestimmt werden. Diese Urkunde, gegen deren Echtheit schon Riedel[2]) mit Recht erhebliche Bedenken geäußert hat, kann aber nicht als Beweis dienen. Es ist vielmehr nur wahrscheinlich, daß dieses Kloster erst nach dem Jahre 1235, vielleicht noch später, gegründet worden ist; da die Klöster der Franziscaner in der Regel nur in schon fertigen Städten gegründet zu werden pflegten. Es wurde nach der Kirchenreformation, i. J. 1544, dem Statthalter zu Cüstrin, Zacharias von Grünberg, als Ritterlehn verliehen, der es 1581 an die v. Arnim verkaufte, wonächst es 1582 an den Hauptmann Bernd v. Arnim zu Chorin gelangte.

3. Das Dominikaner- oder schwarze Kloster wurde im Jahre 1275 vom Markgrafen Johann II. und seiner Gemahlin Hedwig erbaut, wie schon vorher bei der Kreuzkirche erwähnt worden ist. Es wurde bei der Kirchenverbesserung zuerst zu einem kurfürstlichen Kornmagazine bestimmt, später aber der Stadt zur Einrichtung eines Hospitals überlassen.

Außer diesen Klöstern bestanden in katholischer Zeit noch andere geistliche Gesellschaften in Prenzlau, nämlich:

Der Kaland. Er nannte sich 1447 auch Brüderschaft des Kalands und der heiligen Anna, welche dessen Schutzpatronin war. Im Jahre 1327 war er schon vorhanden. Er war, wie andern Orts, eine Gesellschaft von geistlichen Personen, welche sich die Verpflichtung auferlegt hatten, sich gegenseitig beizustehen, auch zu verhüten, daß kein vertriebener oder kranker Priester in der Stunde des Todes des geistlichen Trostmittels entbehre. Nach der Kirchenreformation starben die Kalandsbrüder aus. Ihre Einkünfte überließ der Kurfürst dem Magistrat zu Prenzlau, welcher verpflichtet wurde, jährlich davon 80 Fl. dem Domstifte in Cöln zu zahlen.

1) Riedel, Cod. I. 21. 91. — 2) Das. S. 87. Diese Urkunde spricht von einer Bürgerschaft Prenzlau's und von städtischen Einrichtungen, von Thoren der Stadt u. s. w., wovon i. J. 1223 noch gar keine Rede sein konnte, da städtische Einrichtungen vor dem Jahre 1335 gar nicht getroffen waren und Thore doch wohl erst bei der i. J. 1272 gestatteten Ummauerung der Stadt angelegt wurden.

Die Begräbnißbrüderschaft ist vor dem Jahre 1334 entstanden. Die in diesem Jahre vom Bischofe zu Camin ertheilte Bestätigungsurkunde[1]) ergiebt, daß einige alte Leute verstorben waren, welche wegen Armuth nicht zur Erde bestattet werden konnten, weshalb der Pleban und Probst des Jungfrauenklosters, um dergleichen Aergerniß für die Zukunft zu verhüten, eine Brüderschaft stiftete, welche auf ihre Kosten dergleichen Personen beerdigen und ihnen Seelenmessen halten ließ. Bei der Kirchenverbesserung hörte diese Gesellschaft, weil sie eine kirchliche Tendenz hatte, auf.

Die Marienbrüderschaft wird in einem Schenkungsbriefe Herman Hezers und Johann von Holzendorfs für dieselbe v. J. 1447 erwähnt. Sie hatte in der Johanniskirche ihren Altar und scheint, wie an andern Orten, den Zweck verfolgt zu haben, überhaupt zur Erhöhung des Gottesdienstes beizutragen, weshalb nach der Reformation von ihm weiter nicht die Rede sein konnte.

An Hospitälern waren folgende vorhanden:

Das Hospital zum Heiligengeist und

das Hospital zu St. Georg. Beide sind höchst wahrscheinlich bei Gründung der Stadt entstanden. Frühe Nachrichten sind von diesen Anstalten nicht vorhanden, und bleibt uns nur übrig, wie schon vorher geschehen, ihr Alter und ihre Bestimmung nach gleichnamigen Anstalten anderer Städte anzunehmen.

Das Heiligegeist-Hospital behielt seine ursprüngliche Bestimmung als Bürger-Armenhaus bei. Im Jahre 1362 erhielt es, gemeinschaftlich mit dem Jungfrauenkloster, das Dorf Röpersdorf, wurde 1733 neu aufgebaut und dient, verbunden mit dem Hospital zum hohen Hause, noch jetzt zur Aufnahme armer Personen.

Wann das Georgen-Hospital aufgehört hat, seiner ursprünglichen Bestimmung, Krankenhaus für Fremde und Reisende, besonders in Zeiten ansteckender Krankheiten, zu sein, ergiebt sich nicht. Es war schon vor der Reformationszeit in Verfall gekommen, so daß im Jahre 1582 die Anordnung erfolgte, die Einkünfte mit

dem schwarzen Kloster zu vereinigen. Dasselbe war nämlich nach der Reformation der Stadt vom Kurfürsten geschenkt worden, um darin armen Bürgern und Bürgerinnen, gegen ein Einkaufsgeld, freie Wohnung und Deputat zu geben.

Das Gasthaus auf der Neustadt, auch Peregrinenhaus zu St. Elisabeth genannt, wurde 1357 gegründet, als bei sehr strenger Kälte die obdachlosen Armen das Mitleid mehrerer Bürger erregten, welche zur Anlegung eines Hospitals Geldsammlungen veranlaßten und der Magistrat den Bauplatz schenkte. Nach der ursprünglichen Bestimmung, welche diesem Hospitale beigelegt wurde, sollte es zur Beherbergung von armen Pilgern und einheimischen Wittwen dienen. Die Mittel desselben wurden durch Ablaßbriefe, Collecten und Geschenke ziemlich beträchtlich, so daß i. J. 1447, zum Behufe dieses Hospitals, eine Kapelle gebaut werden konnte, welche den Namen St. Gertraut erhielt, die, wie schon mitgetheilt, später zerfiel und abgebrochen wurde.

Das Elendenhaus bei St. Marien an der Ecke des Marktes wurde 1582 mit dem Hospitale im schwarzen Kloster vereinigt.

Prenzlau hatte hiernach, als die Kirchenverbesserung i. J. 1539 eintrat, 10 Kirchen, 3 Klöster, 3 geistliche Bruderschaften und 6 Hospitäler, welche unter dem Einflusse der Kirche standen, das Patronat der Hauptkirchen wurde vom Jungfrauenkloster ausgeübt und der Magistrat besaß nur ein geringes Patronatsrecht über einige Kirchen, Altäre und wohlthätige Stiftungen. Der Probst des Klosters übte die geistliche Jurisdiction in erster Instanz und der Bischof von Camin das Diöcesanrecht. — Bei der Reformation ging das Letztere auf das Consistorium in der Mark über, welche, an Stelle des früheren Probstes, einen Superintendenten einsetzte und diesem die zu dem probsteilichen Verwaltungskreise gehörig gewesenen Parochien zur Beaufsichtigung überwies. Das Patronatsrecht der Hauptkirchen ging auf den Kurfürsten, und mit dem sog. Sabinenkloster auf Otto v. Arnim über, von dem es der Magistrat im Jahre 1595 käuflich erwarb.

Gegenwärtig verwalten 5 evangelisch-unirte Geistliche, ein deutsch-reformirter, ein französisch-reformirter Prediger, ein römisch-katholischer Priester und ein Rabbiner den öffentlichen Gottesdienst. Die vorher genannten Hospitäler und wohlthätigen Stiftungen sind zeitgemäß verbessert und seit 1843 durch das Mühlmann'sche Stift vermehrt worden.

An Schul-Anstalten sind ein Gymnasium und 9 Parochial- und Gemeindeschulen vorhanden.

Die Hauptnahrung der Einwohner bestand von je an in Ackerbau und den Gewerben für die nothwendigen Bedürfnisse. Die vor Alters zu Prenzlau in Flor gewesene Tuchmacherei hat fast gänzlich aufgehört. Dagegen hat sich der Marktverkehr sehr gehoben, sind mehrere Fabrikanlagen entstanden und Handelsgewerbe vieler Art, ja selbst Anstalten für literarischen Verkehr, sind in neuerer Zeit in's Leben getreten.

Prenzlau hatte während des 30jährigen Krieges viel Drangsale erfahren, und war in Folge dessen sehr herunter gekommen. Vor dieser Zeit hatte es noch 787 bewohnte Feuerstellen gehabt, von welchen i. J. 1643 314 leer standen, 107 nur bewohnt und die übrigen 366 aber „ganz geschleift" und nicht mehr vorhanden waren.[1]) Wie die Stadt sich nach und nach wieder aufgenommen hat, ergiebt, in Zahlen, die folgende Nachweisung. Es waren nämlich vorhanden:

	Jahr	Feuerstellen		Civileinwohner		Militär
im Jahre	1626	787	Feuerstellen,	—	Civileinwohner,	
„ „	1643	421	„	—	„	
„ „	1699	620	„	3450	„	
„ „	1722	802	„	—	„	
„ „	1730	804	„	4996	„	
„ „	1740	809	„	4716	„	
„ „	1750	811	„	5948	„	
„ „	1770	814	„	5941	„	
„ „	1780	882	„	6117	„	und 2663 Militär,
„ „	1800	892	„	7626	„	„ 2755 „
„ „	1790	892	„	6226	„	„ 2556 „
„ „	1816	—	„	8566	„	?
„ „	1840	912	„	10,508	„	?
„ „	1852	950	„	12,556	„	„ 428 „
„ „	1861	1048[2])	„	13,213	„	„ 987 „

Außerdem 74 öffentliche und 2155 gewerbliche und wirthschaftliche Gebäude.

Das Areal der Stadt umfaßt jetzt einen Flächeninhalt von 20,098 Morgen, nämlich 1030 Morgen Hausstellen, Straßen und Plätze, 319 Morgen Gärten, 12,768 Morgen Acker, 3165 Morgen Wiesen, 35 Morgen Weide rc. und 3781 Morgen Wald.

Fürstenwerder.

Fürstenwerder, ein Flecken hart an der Mecklenburger Grenze und an den Seen Tannen- und Wartensee belegen, war in früherer Zeit eine wohlbefestigte, mit Mauern und doppelten Wällen umgebene Stadt, welche als solche in Urkunden v. J. 1323 und 1349[3]) genannt wird, und nach der Letzteren sich mit anderen Städten gelobt hatte, den Anhaltinischen Fürsten treu zu bleiben. Ihre Lage, an der Grenze der Ukermark scheint, während der zwischen Brandenburg und Mecklenburg geführten Kriege, der Grund gewesen zu sein, den Ort zur Stadt zu erheben und zu befestigen. Wann dies aber geschah, ergiebt sich aus den bis jetzt bekannten Urkunden nicht. Ihre Gründung muß, nach

1) Seckt, Gesch. v. Prenzlau S. 109. — 2) Außerdem 94 öffentliche und 2196 gewerbliche und wirthschaftliche Gebäude. — 4) Gercken Cod. I. 215. 584.

der ältesten Schreibart des Orts, „Vorstenwerder," zu deutscher Zeit erfolgt sein. Noch heut ist der Ort ringsum von Forst umgeben.

Auch das Landbuch von 1375 führt Fürstenwerder unter den Städten der Ukermark mit einer Abgabe an Orbede von 16 Mark Silbers auf,[1]) eine Summe, welche schließen läßt, daß der Ort nicht so unbedeutend gewesen sein konnte; da Rathenow eine gleiche Summe, Liebenwalde, Cöpenick, Mittenwalde, Lenzen, Wittenberge, Bötzow (Oranienburg) aber weniger zu zahlen hatten.

Im 15. Jahrhundert, nachdem durch die Anwendung des Pulvers und der Schußwaffe die städtischen Befestigungen ihren Werth verloren hatten, scheint auch Fürstenwerder seine frühere politische Wichtigkeit und zugleich auch seine Selbstständigkeit als Stadtgemeinde eingebüßt zu haben. Es wurde Eigenthum der Familie v. Blankenburg auf Wolfshagen, trat dadurch in die Kathegorie der Mediatstädte, wurde im 30jährigen Kriege sehr hart mitgenommen und erscheint seitdem nur als Flecken im Verbande des platten Landes, obgleich die Einwohner noch Bürger genannt werden.

Die Bearbeitung der nicht unbedeutenden Feldmark des Orts von 4686 Morgen Acker und 819 Morgen Wiesen, bilden den Hauptnahrungszweig des Orts, in welchem jährlich 2 Märkte abgehalten werden. Städtische Gewerbe werden nur für den gewöhnlichen und nothwendigen Bedarf betrieben.

Nach der Verwüstung des 30jährigen Krieges waren kaum 40 Wohnhäuser mit wenig mehr Familien übrig geblieben und nur sehr langsam ging die Wiederaufnahme des Orts von Statten, wie die nachfolgende Uebersicht ergiebt.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1750	?	Häuser,	706	Einw.	
" " 1775	113	"	867	"	
" " 1800	120	"	1002	"	
" " 1817	?	"	1245	"	
" " 1837	128	"	1244	"	
" " 1858	133	"	1669	"	und außerdem 10 öffentl. Gebäude.

Auch gehören zu Fürstenwerder noch 6 Abbauten mit 766 Mrg. Acker, 100 Mrg. Wiesen und 50 Einwohnern.

Der Ort hatte eine aus behauenen Feldsteinen erbaute Kirche, welche durch eine Feuersbrunst am 14. Juni 1740 nebst 60 Wohnhäusern und 30 Scheunen zerstört wurde, hierauf aber bald wieder erbaut worden ist. Zu derselben gehören die Kirchen zu Hildebrandtshagen und Gratz als Filiale und stehen unter der Superintend. Prenzlau I.

Die Schulen sind seit dem Jahre 1820 von einer auf 3 Elementarschulen vermehrt worden.

Das Gerichtswesen war früher in Ober- und Untergericht geschieden. J. J. 1315 war das erstere (judicium supromum) der Landesherrschaft vorbehalten,[2]) und das Untergericht (jud. infimum) den Besitzern des Orts übertragen, welche solches später durch einen Justitiar in Strasburg verwalten ließen. Gegenwärtig steht der Ort unter dem Kreisgericht zu Prenzlow.

Die Polizei wird vom Ortsvorstande verwaltet.

1) Landbuch S. 18 u. 31. — 2) Landbuch 32.

Strasburg.

Strasburg, Stadt, 3¼ Ml. nordwestlich von Prenzlau, mit einer Post-Expedition, ist Sitz einer Kreis-Gerichts-Commission und des Neben-Zoll-Amts.

Diese Stadt, welche in den älteren Urkunden abwechselnd Straceburch (Strazeburg), Strateburg und Strasburg geschrieben ist, wird zuerst in einer Urk. v. J. 1277 erwähnt, welche die Markgr. Johann, Otto und Conrad daselbst ausstellten. Sie befanden sich dort am 27. Juni des gedachten Jahres, mit einem Gefolge von Rittern und Geistlichen, und stellten einen Schenkungsbrief für das Kloster Chorin über das Dorf Briest aus.[1]) Ueber die Gründung der Stadt ist nichts bekannt, da die älteren Urkunden bei Feuersbrünsten, welche das Rathhaus betroffen, verloren gegangen sind. Nach der Sage soll die Stadt aus 3 zusammengezogenen Dörfern: Alstädt, Jüteritz und Falkenberg entstanden sein, deren Ländereien die Bestandtheile der städtischen Feldmark ausmachen und nach welchen die Thore der Stadt benannt worden sind. Der Ort, welcher zur Stadt umgewandelt worden, soll Alstädt gewesen sein, woselbst sich auch die ältesten Anlagen, Kirche, Pfarre und Küsterei (Schule) befinden, wogegen die beiden übrigen Dörfer abgebaut oder wüst geworden sein sollen. Auf Beiden finden sich noch Mauerüberreste der alten Wohnstätten. Daß die Stadt nicht, wie doch hiernach hätte geschehen müssen, Alstädt genannt wurde, läßt vermuthen, daß der Name Strasburg der ältere gewesen oder eine größere Berechtigung gehabt haben mochte. Wenn auch keine Spur einer Burg mehr vorhanden ist, so war die Lage des Orts, hart an der Mecklenburgischen Grenze, am Knotenpunkte mehrerer Heerstraßen, doch wichtig genug, um zu deren Ueberwachung eine Befestigung, eine Straßenburg, dort herzustellen, die durch die Anlage einer befestigten Stadt entbehrlich geworden, zerfallen und in Vergessenheit gerathen sein mochte. Es ist dies bei einem Orte, von dem sich, wie hier, so wenig Nachricht erhalten, wohl denkbar.

Die Befestigung, welche die Stadt erhielt, bestand zuerst aus doppelten, sehr tiefen Gräben und einem dazwischen aufgeworfenen Walle. Innerhalb dieser wurde die Mauer aufgeführt, die noch jetzt vorhanden ist. Sie ist unterhalb aus Feldsteinen, ohne Fundament erbaut worden und daher an vielen Stellen schadhaft, mußte daher auch i. J. 1738 einer großen Reparatur unterworfen werden. Ihre Bauart, welche mit den, im 13. Jahrh. errichteten Mauern anderer Städte übereinstimmt, läßt vermuthen, daß die Stadt ebenfalls um die Mitte des 13. Jahrhunderts von den Anhaltinischen Markgrafen gegründet wurde; da auch das älteste Siegel der Stadt den rothen Brandenburgischen Adler als Wappen führt.

Unverkennbar hat Strasburg, bei seiner Gründung zur Stadt, das Stadtrecht einer größeren Brandenburgischen Stadt erhalten, welches hier aber nicht zur völligen Entwickelung gekommen ist. Es bestanden daselbst die in anderen Städten als Gemeindevertreter vorhanden gewesenen sogenannten Viergewerke: die Tuchmacher, Schuhmacher, Bäcker und Fleischer und der Magistrat hatte eine unabhängige Stellung, dem Vogte gegenüber, erhalten und sich auch in den Besitz des Stadtgerichts gesetzt. Die General-Confirmation, welche die Stadt i. J. 1395 vom Markgrafen Wilhelm von Meißen erhielt, läßt auf mannigfaltige Rechte zurückschließen, in deren Besitze die Stadt sich befunden haben mußte; denn es wird darin auf die alten Briefe Bezug genommen, welche sie von Fürsten, Fürstinnen, Markgrafen und Markgräfinnen zu Brandenburg erhalten hatte. Auch wurde ihr zugleich zugesichert, daß kein Bürger aus ihrer Stadt vor ein fremdes Gericht geladen werden sollte, es wäre denn allein eine handhafte That. In allen andern Dingen sollten sie allein vor ihrem Stadtschulzen zu Rechte stehen.[3]) Auch ergiebt sich aus einer Confirmations-Urkunde v. J. 1488, daß sie seit Alters schon ⅓ des obersten Gerichts, die Mühle vor der Stadt, die Einkünfte von den Hakenbuden, alle Gewässer auf der Feldmark und den

1) Riedel, 13. 320. — 2) Riedel 13. 340. Riedel 13. 424.

Zoll besaß. Der Magistrat bestand i. J. 1492 aus mehreren Proconsuln und Consuln[1]) (Bürgermeistern und Rathmannen) und i. J. 1349 befand sich Strasburg im Bunde der märkischen Städte, welche dahin zu wirken bestrebt waren, die anhaltinische Regentschaft in der Mark Brandenburg zu stützen und nur ihr zu huldigen.[2]) Allein vielfache Unglücksfälle, welche die Stadt betrafen, ihre öftere Verpfändung und der den Amtleuten dadurch gestattete Einfluß auf die Verhältnisse der Stadt, welchen sie zu ihrem Vortheile ausübten, selbst auch die neuere Kriegesführung, welcher die Mauern und Wälle der Städte kein großes Hinderniß mehr boten, mochte die frühere Bedeutung der Stadt sehr vermindert haben.

Die urkundlichen Nachrichten, welche sich zur Geschichte Strasburg's noch vorgefunden haben, mögen hier in Kürze angegeben werden. Im Jahre 1433 verpfändete der Markgraf Johann den Gebr. Hans und Jasper v. Arnim zu Boitzenburg die Stadt Strasburg mit der Vogtei und allem Zubehör für 600 Mark auf 10 Jahre, wozu der Markgraf noch 1000 Mark ukerm. Finkenaugen verschrieb, von welchen die v. Arnim 500 Mark an der Stadt und deren Thoren verbauen, für die andern 500 Mark aber Hufen und Höfe und andere Güter daselbst ankaufen sollten. Die Stadt wurde angewiesen, den v. Arnim die Huldigung auf 10 Jahre zu leisten.[3]) Auch erlaubte der Markgraf in demselben Jahre der Stadt, die in der Ukermark übliche Münze, nämlich Finkenaugen, zum Nutzen und zur Besserung der Stadt zu schlagen, behielt sich aber den Widerruf vor.[4])

Die Rüstungen, zu welchen die Stadt damals veranlaßt wurde, hatten ihren Grund in der Besorgniß vor kriegerischen Unruhen, welche hierauf auch eintraten. Die Hussiten oder Ketzer, wie man sie allgemein nannte, waren i. J. 1432 verheerend in die Mark eingedrungen und hatten auch die Ukermark durchzogen. In Strasburg scheinen sie besonders arg gehaust zu haben, denn noch 3 Jahre nachher mußte der Markgraf Johann die Einwohner der Stadt auf 12 Jahre von der Orbede, den Zinsen und Renten, des Schadens halber, welchen sie durch Brand u. s. w., den „die Ketzer“ angerichtet, erduldet hatten, gänzlich befreien.[5]) Daß sie übrigens auch während der Kriege mit Pommern viel erlitten haben mußten, ergiebt eine Urkunde desselben Fürsten v. J. 1488, worin er erklärt, die Stadt habe durch „mehrmaliges Ausbrennen“ die Urkunden über ihre Rechte und Besitzungen verloren.[6])

Während des 30jährigen Krieges hat die Stadt, namentlich in den Jahren 1637 und 1638 viel Drangsale, „Hunger und Pestilenz“ erduldet. Als etwas Angenehmes wird aus jener Zeit, aber mit besonderem Wohlgefallen, berichtet, daß der Schwedenkönig Gustav Adolph, auf seinem Kriegeszuge nach Deutschland, auch nach Strasburg gekommen, zum Bürgermeister geritten und auf dessen Ersuchen vom Pferde gestiegen sei und drei Stunden bei ihm zu Tische gesessen habe.

Sodann wird wieder von Feuersbrünsten berichtet, von welchen die Stadt heimgesucht wurde. Am 8. Januar 1653 brannte, bei heftigem Sturmwinde, die ganze Stadt aus; am 2. November 1663 wurden 22 Wohnhäuser mit Scheunen und Ställen, am 24. Mai 1669 14 Häuser, Scheunen und Ställe und i. J. 1681, am Sonntage vor Pfingsten, ward wieder die ganze Stadt nebst der Kirche und dem Rathhause in Asche gelegt. Kaum waren die Häuser wieder aufgebaut, als am Pfingstabend 1684 fast die Hälfte derselben wieder in Feuer aufging. 1701 zündete der Blitz die altstädtischen Scheunen an, welche bis auf 2 abbrannten, und am 29. Juli 1711 wurden die Scheunen in der Jüteritz'schen Vorstadt, 45 an der Zahl, wahrscheinlich von ruchloser Hand angezündet und in Asche gelegt. Aber auch die Scheunen in der Falkenberger Vorstadt, 66 an der Zahl, hatten am 31. Mai 1742 ein gleiches Schicksal.[7])

Diese Unglücksfälle führten die Einwohner dahin, seit 1780 mit dem Massivbau ihrer Häuser

---

1) Im gedachten Jahre präsentirten der Probst, die Proconsuln und Consuln dem Bischofe zu Camin einen Priester für den Altar des heil. Kreuzes in der Parochialkirche. (Klempin, dipl. Beitr. S. 84.) — 2) Klöden, Woldemar. III. 497. — 3) Riedel 13. 354. — 4) Das. 355. — 5) Gercken Cod. VII. 260. — 6) Riedel I. 13. 424. — 7) Bericht des Predigers Tobias Christian Jonae v. J. 1745.

zu beginnen und die Rohrdächer abzuschaffen. Das letzte mit Rohr gedeckte Wohnhaus ist seit dem Jahre 1801 verschwunden.

Der Haupterwerb der Einwohner war von je an der Ackerbau. Das Areal der Stadt ist bedeutend und enthält 41,844 Morgen, nämlich 154 Mrg. Gehöft, 468 Mrg. Gärten, 32,091 Mrg. Acker, 5101 Mrg. Wiesen, 249 Mrg. Hutung rc. und 3781 Mrg. Wald. Der Boden ist fruchtbar und besteht zum Theil in gutem Waizenacker. Seit der Separation der Feldmark, welche von dem wohlthätigsten Einflusse war, sind 17 Abbauten mit 41 Wohnhäusern neu entstanden, welche der nächsten Umgebung der Stadt ein belebtes und freundliches Ansehen verschafft haben. Es entstanden von 1844 bis 1858:

auf der Altstädter Feldmark 5 Abbauten,
" " Falkenhagener " 6 "
" " Jüteritzer " 6 "

Früher war auch die Tuchmacherei bedeutend, ist gegenwärtig aber fast gänzlich eingegangen.

Die Verwaltung der Stadt wird seit Einführung der Städte-Ordnung (1809) von Magistrat und Stadtverordneten geleitet. Von der früheren Stadtverwaltung läßt sich weiter nichts berichten, als daß der Magistrat, wie in anderen Städten, sich selbst ergänzte und jährlich in der Regierung wechselte, und daß die Bürger ihre Vertreter in den Abgeordneten der Stadtviertel und der oben gedachten Viergewerke hatte. In einer bereits oben angeführten Urkunde werden Proconsules und Consules, also mehrere Bürgermeister und Rathmannen, angeführt. Später und bis zur Einführung der Städteordnung, wurde die Zahl der Magistrats-Mitglieder verringert, und geschah ihre Wahl auf Lebenszeit. Es bestanden: ein Stadt-Director, 2 Bürgermeister, 1 Kämmerer und 1 Rathmann. Die Vertreter der Bürgerschaft verloren ihre frühere Bedeutung, kamen nicht mehr zusammen und wurden nur theils zu Gerichtsbeisitzern, theis zu polizeilichen Geschäften verwendet. Die Kämmerei bezieht die Einnahmen von einem Stadtvorwerke und dem Vorwerke Lauenhagen, einer Ziegelei, einigen Seen, der Kämmerei- und Bürgerheide, Rathswage u. s. w. — Das Wappen der Stadt besteht aus einem Schilde mit 3 Thürmen und dem märkischen rothen Adler.

Die Stadt steht unter der Jurisdiction des Kreisgerichts Prenzlau, welches zu Strasburg eine Commission hat. Vor der in neuerer Zeit statt gehabten Umfernung des Gerichtswesens stand die Stadt unter einem Erblehngericht, welches sich im Besitze der Familie v. Lebbin befand, die schon im 15. Jahrhundert solches erworben hatte. Im Jahre 1538 erhielt Henning Lebbin die Lehnsbestätigung über das Stadtgericht zu Strasburg mit allem Zubehör (6 Hufen Landes) und aller Gerechtigkeit. Er war zugleich damals schon erster Bürgermeister [1]) der Stadt, welche Eigenschaft seinen Besitznachfolgern stets verblieb, die den Titel Stadtdirector führten. Beisitzer dieses Gerichts waren: ein Rechtsmitglied und 3 Personen aus der Bürgerschaft, welche von dem Lehnrichter gewählt und vom Magistrate bestätigt wurden. Von diesem Gericht wurden nur Civilsachen verhandelt, während der Rath, mit Zuziehung des Gerichts, die Inquisitions- und Criminalprozesse führte. Die Publication des Urtels und Hegung der Gerichtsbank geschah durch Richter und Schöffen.

Die Stadt besitzt nur eine Kirche, zu Sct. Marien genannt, deren älteres Mauerwerk schließen läßt, daß sie um die Mitte des 13. Jahrhunderts, bei Gründung der Stadt, gebaut wurde. Zur katholischen Zeit war Strasburg Sitz eines Probstes, der zugleich Pfarrer bei St. Marien war. Es befanden sich aber in dieser Kirche noch die Lehne und Altäre des heil. Kreuzes, Nicolaus, Erasmus, Dyonisius, der 3 Könige, des Leibes Christi, der heil. Catharina und der Marien- oder Früh-Messe, von deren einem dem Landesherrn, von dreien dem Magistrat und von den übrigen Privatpersonen das Patronatsrecht zustand. Sie wurden von Meßpriestern bedient, welche dem Bischofe von Camin zur

1) Cop. Vol. 43.

Bestätigung präsentirt werden mußten. Statt ihrer wurde bei der Kirchenreformation i. J. 1539 ein Diaconus angenommen, welcher die 2. Predigerstelle verwaltete. Erster evangelischer Pfarrer war, nach dem Visitations-Abschiede v. J. 1544 Joachim Bussow; der erste Diaconus ist nicht genannt. Gegenwärtig fungiren 3 Geistliche bei der St. Marien-Gemeinde, die sich lutherisch, nicht evangelisch-unirt nennt. Der erste Pfarrer ist zugleich Superintendent über 7 zur Strasburger Superintendentur gehörige Parochien.

Außerdem ist eine reformirte deutsche und französische Gemeinde vorhanden, welche im östlichen Theile des Rathhauses ihren Gottesdienst halten. Die französische Gemeinde ließ sich i. J. 1691 zu Strasburg nieder. Es waren Flüchtlinge, 55 Familien, aus der Pfalz, welche, da sie in Hessen-Cassel kein Unterkommen finden konnten, 2 Abgeordnete, Pierre L'Etienne und Jean Jaques Tavernier an den Kurfürsten Friedrich III. (nachmaligem ersten König von Preußen) sandten und um Aufnahme in seinen Landen baten. Dieser, gern dazu bereit, überließ ihnen die Auswahl des Orts ihrer Niederlassung, worauf sie Strasburg wählten, sicherte ihnen auch diejenigen Freiheiten und Vortheile zu, welche anderen französischen Flüchtlingen andern Orts gewährt waren. Sie erkauften von den, aus dem 30jährigen Kriege noch wüst gelegenen Stadthufen, pflanzten Tabak und zogen dadurch, daß sie den Boden stets mehr cultivirten, aus demselben einen ansehnlichen Nutzen. Ihr erster Prediger, welcher am 20. Mai 1691 zuerst Gottesdienst im Rathhause hielt, war Jean Henri. Wie alle anderen französischen Kolonien erhielten sie ihren eigenen Richter, welcher zuerst in Strasburg später in Prenzlau seinen Aufenthalt hatte.

Die deutsch-reformirte Gemeinde entstand i. J. 1719, nachdem sich eine größere Anzahl reformirter Einwohner in der Stadt und auf dem Lande niedergelassen hatte. Ihren Gottesdienst hält sie, wie gedacht, wechselsweise mit der französisch-reformirten Gemeinde auf dem Rathhause. Der erste Prediger, welcher am 24. September 1719 seine Antrittspredigt gehalten, war Marius Aemilius Wagenfeld.

Die wenigen katholischen Einwohner der Stadt sind nach Stettin eingepfarrt und die Judengemeinde, einige 50 Seelen an der Zahl, haben ihre eigene Synagoge mit einem Vorbeter.

Das Armenwesen liegt der Fürsorge des Magistrats ob, der i. J. 1852 ein eigenes Armenhaus erbaut hat, nachdem das ältere, i. J. 1817 von Fachwerk erbaut, nicht mehr genügte. — In älterer Zeit bestanden Hospitäler mit Kapellen, welche, nach dem Muster anderer Städte, bei oder doch bald nach der Gründung der Stadt angelegt und größtentheis der geistlichen Fürsorge überlassen waren. Es waren dies: das Heiligegeist-Hospital vor dem Jüteritzer Thore, welches im 30jährigen Kriege gänzlich in Verfall gerathen war und im Anfange des vorigen Jahrhunderts auf's Neue für 8 Personen eingerichtet wurde, auch in dem geebneten Walle der Stadt, einen Garten zugelegt erhielt. — Ferner das Georgen-Hospital, ebenfalls vor dem Thore der Stadt, nebst einer Kapelle. Es wurden diese, nach dem Gebrauche früherer Zeit, für fremde und erkrankte Reisende an der Heerstraße vor den Städten errichtet und vorzüglich in Zeiten ansteckender Krankheiten benutzt, während die Heiligengeist-Hospitäler für Arme und Kranke aus der Stadt verwendet wurden. — Von dem Georgen-Hospitale, das zur Zeit der Kirchenreformation noch vorhanden gewesen, findet sich jetzt keine Spur mehr vor.

Endlich stand noch innerhalb der Stadt, in der Jüteritzer Straße ein Hospital nebst einer Kapelle zu St. Sabinen und einem Kirchhofe. Ersteres ist längst eingegangen und auch die Kapelle stand wüst, sollte aber bei der Ankunft der Refügirten für deren Gottesdienst ausgebaut werden. Obgleich dazu schon einiges Geld aufgebracht worden, gerieth die Sache in's Stocken und zerschlug sich. Der Kirchhof wurde hierauf als Armenkirchhof benutzt, und als er gefüllt war, i. J. 1753 geschlossen. Da auch der Stadtkirchhof überfüllt war, wurde vor dem Thore ein neuer angelegt, auf dem auch die Armenleichen beerdigt wurden.

Die öffentlichen Unterrichts-Anstalten bestehen in der Ober- oder mittleren Bürgerschule mit 6 Klassen für Knaben und 5 Klassen für Mädchen und der Unter- oder Elementarschule mit 2 Klassen.

An diesen fungiren 1 Rektor, 11 Lehrer und 2 Lehrerinnen. Außerdem ist noch eine Privatschule vorhanden mit 3 Lehrern. Als Fortbildungs-Anstalt besteht eine Sonntagsschule.

Das allmählige Anwachsen der Stadt ergiebt folgende Nachweisung. Es bestanden daselbst:

	Jahr	Wohnhäuser		Civil-Einwohner
im Jahre	1712	337 Wohnhäuser,	—	Civil-Einwohner,
" "	1730	359	"	2301 "
" "	1740	370	"	2195 "
" "	1750	392	"	2273 "
" "	1770	444	"	2342 "
" "	1780	440	"	2135 "
" "	1790	443	"	2522 "
" "	1800	450	"	2637 "
" "	1816	—	"	2850 "
" "	1840	461	"	3745 "
" "	1850	511	"	4440 "
" "	1861	522	"	4743 "

Außerdem waren i. J. 1861 vorhanden: 17 öffentliche Gebäude und 1176 gewerbliche und wirthschaftliche Gebäude (Fabriken, Mühlen, Ziegeleien, Ställe und Scheunen).

Brüssow.

Brüssow, Stadt, 3 Meilen nordöstlich von Prenzlau, an der Poststraße von Prenzlau nach Stettin, in einer sehr fruchtbaren Gegend an einem See belegen, Sitz einer Kreis-Gerichts-Commission und des Unter-Steueramts, einer Post-Expedition, eines Domainen-Polizei-Amtes mit einem Domainen-Vorwerk. Bei der Stadt sind 20 Abbauten und die Vorwerke Frauenhagen (auch Buschhof genannt), Hammelstall und Moor.

Der Name dieses Orts, welcher in seiner heutigen Form erst i. J. 1599 vorkommt, schwankt in den Urkunden von 1318 bis 1541 zwischen Burchsow, Burissow, Brussow, Brossow, Brosse und Brusso. Seine Bedeutung ist mit Zuverlässigkeit nicht ermittelt und läßt sich für die Geschichte daraus nichts ableiten.

Wenn man die wenigen Urkunden, welche sich von diesem Orte aufgefunden haben, mit den anderweitigen zuverlässigen Nachrichten vergleicht, so stellt sich die Ansicht heraus, daß bei einem Orte „Burchsow," noch während der slawischen Herrschaft eine Burg bestand, welche zur Sicherung der aus der Ukermark nach Pommern führenden Heerstraße diente. Sie war mit Wällen und Gräben umgeben und mochte in Zeiten des Krieges als Stützpunkt gedient haben. Die Burg ist wahrscheinlich schon im 14. Jahrhundert eingegangen. Es waren später dafür zwei Rittersitze am Orte, zu welchen die Feldmark „das alte Dorffeld" gehörte.

Was das Städtchen Brüssow betrifft, so scheint solches ebenfalls schon in slavischer Zeit als Flecken bestanden und eine sehr beschränkte Verfassung gehabt zu haben, welche einer weiteren Entwickelung gar nicht fähig war.

Was ihr das Ansehen einer Stadt und eine gewisse Bedeutung verlieh, war ihre Befestigung durch Mauern und Gräben und der Umstand, daß städtische Gewerbe in ihr betrieben wurden. Sonst

ist keine Spur vorhanden, welche darauf schließen ließ, daß das Gemeindewesen nach dem Muster einer mit magdeburg-brandenburgischem Rechte bewidmet gewesenen Stadt, jemals eingerichtet war. Die ältesten Nachrichten ergeben nur, daß sie eine Mediatstadt war und i. J. 1726 Amtsstadt wurde.

Sehen wir nun die urkundlichen Nachrichten näher an.

Im Jahre 1318 wurde Heinrich von Steglitz vom Markgrafen Woldemar mit der Stadt Burchsow, dem Ober- und Niedergericht, Gehölz, Weide, Gewässern, Mühlengerechtigkeit, Kirchenpatronat, Mannschaften, allem Dienste, Schoß, Pacht und Zins belehnt, welches alles sein Vetter, Hennig von Steglitz, vorher besessen hatte.[1])

Von dem Hufenzinse verkaufte Heinrich von Steglitz den Gebrüdern Clinkow zu Prenzlau i. J. 1323 10 Talente und 10 Schillinge Brandenb. Münze zur Dotation eines in der Nicolaikirche zu Prenzlau neugestifteten Altars.[2])

Aus einem Revers der Herzöge von Stettin, v. J. 1354, worin dieselben sich mit den Fürsten von Anhalt zum Kriege gegen den Markgrafen Ludwig verbanden, ergiebt sich, daß Brüssow zur Vogtei Jagow gehörte und diese den pommerichen Fürsten zum Pfande überlassen wurde.[3]) Auch das Landbuch bestätigt diesen Pfandbesitz, giebt von Brüssow aber weiter keine Nachricht.[4]) Im Jahre 1465 war Brüssow wieder im Brandenburgischen Besitze und huldigte dem Kurfürsten Friedrich II.[5])

Schon während des pommerschen Besitzes scheint Brüssow als Lehn an die v. Ramin gekommen zu sein; denn Ulrich v. Ramin, der solches besessen hatte, war gestorben und sein Sohn Claus v. Ramin wurde vom Kurfürsten Johann i. J. 1486 „mit dem Städtchen Brüssow und dem Walle, mit aller Gerechtigkeit, nichts ausgenommen," belehnt.[6]) Im Jahre 1541 gab Claus v. Ramin seiner Ehefrau seinen Wohnhof im Städtlein Brusso, nebst der Orbede, Zinsen, Pächten, Hufenzins und 12 Hufen „im Dorffelde zu Alten-Brusso," Mühlenpächte und die Kämpe beim Städtchen zum Leibgedinge.[7])

Auch in einer Lehnsbestätigung für die v. Ramin v. J. 1599 wird „das Städtchen Brüssow mit dem Walle und dem alten Dorffelde zu Alt-Brüssow" aufgeführt,[8]) und alle späteren Lehnbriefe enthalten dasselbe.[9])

So berichtete auch der Landreiter i. J. 1608: „Brüssow hat 2 Adelsitze, welche Christoph und Jabel v. Ramin gehören. Das Städlchen hat eine Ringmauer und Jahrmarkt. Die Bürger müssen aber wie Bauern dienen." Was diese betrifft, so führt die Ukermärkische Schloß-Rechnung v. J. 1731 20 Bauern auf, welche 56 Hufen im Besitze hatten. Neben jenen bestanden noch 18 Kossäthen.

Die Stadt besitzt noch ein Siegel, worin das Wappen der v. Ramin, ein ovalrunder Schild, worin eine purpurrothe Ramme im silbernen Felde mit silbernem Helme, enthalten ist.

Im Jahre 1726 wurde Brüssow vom Könige den v. Ramin abgekauft und zu einem Domainen-Amte gemacht. Dasselbe berichtete i. J. 1774 über die Stadt, sie sei Kgl. Mediatstadt, deren Hauptnahrung in Ackerbau und Viehzucht bestehe. Sie habe eine Kirche, 2 Wassermühlen und 1 Windmühle, 1 Ziegelei, 112 Wohnhäuser und 708 Einwohner. Der Acker, welchen die Einwohner besaßen, bestehe in 56 Hufen und gehöre zum königl. Amte. Sonst hätten die Einwohner nicht das mindeste Land, welches zur Stadt gehöre. Die in der Stadt bestehenden Handwerker hätten in den Jahren 1735 und 1736 Privilegien und Gildebriefe erhalten. Auch habe die Stadt noch das Recht Jahrmärkte zu halten und Handel und Wandel zu treiben. Die magistratlichen Geschäfte besorge das Amt.

In Betreff der kirchlichen Verhältnisse ist nur zu bemerken, daß die Stadtkirche vor dem Thore liegt und den Namen der heiligen Sophie führen soll und i. J. 1600 auf alter Stelle neu aufgebaut

---

1) Riedel, 13. 320. — 2) Riedel, 21. 129. — 3) Klöden, Woldemar IV. Urkunden-Anh. 407. — 4) Landbuch, 37. — 5) v. Raumer, Cod. dipl. 1. 300. — 6) Riedel, 13. 417. — 7) Lehns-Copiar Vol. 43. — 8) Dass. Vol. 85. — 9) Lehnscopiarien des K. Kammergerichts.

worden ist. Das Patronat gehört zum Amte. Nach der Pfarrmatrikel v. J. 1600 hatte der Pfarrer ein Wohnhaus mit 2 Gärten und 4 Hufen Ackerland und von jeglicher Hufe in der Feldmark einen Scheffel Meßkorn. Die Kirche in Wolschow gehörte damals schon als Filial zu Brüssow.

Brüssow hatte:

im Jahre 1722	90 Wohnhäuser,	?	Einwohner,
" " 1730	105 "	615	"
" " 1740	104 "	773	"
" " 1750	103 "	738	"
" " 1774	112 "	708	"
" " 1780	110 "	653	"
" " 1790	110 "	701	"
" " 1800	110 "	735	"
" " 1816	— "	832	"
" " 1840	122 "	1158	"
" " 1850	— "	1536	"
" " 1861	157 "	1648	"

Außerdem 7 öffentliche Gebäude und an Scheunen und gewerblichen Gebäuden 270.

Die Stadt hatte i. J. 1858 ein Areal von 4701 Morgen, nämlich 40 Mrg. Gehöfte, 20 Mrg. Gärten, 4171 Mrg. Acker und 470 Mrg. Wiesen.

Das Domainen-Amt mit den Vorwerken Hammelstall und Frauenhagen hatte 1861 13 Wohnhäuser mit 260 Einwohnern, 5 öffentliche Gebäude und zus. 4472 Mrg. Areal, darunter 3702 Mrg. Acker und 627 Mrg. Wiesen.

---

1. **Alexanderhof,** ein Vorwerk, $1/2$ Meile südöstlich von Prenzlau belegen, wurde unter diesem Namen i. J. 1843 auf dem vom Gute Grauekloster abgezweigten Acker, angelegt. Es besteht dasselbe in 7 Wohnhäusern und 7 Wirthschaftsgebäuden und hat 124 Einwohner. Das Areal dieser Besitzung enthält 266 Mrg. Acker ꝛc. Sie ist zur Nicolaikirche in Prenzlau eingepfarrt.

2. **Amalienhof,** Rittergut, $3/4$ Meilen nördlich von Wolfshagen, wurde in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts von den Grafen v. Schwerin auf Wolfshagen angelegt und hatte ursprünglich 3 Wohnhäuser und 33 Einwohner. Die Zahl der Wohnhäuser hat sich zwar nicht vermehrt, sie sind aber vergrößert worden und es bestehen jetzt außerdem 8 Wirthschaftsgebäude. Die ursprüngliche Einwohnerzahl hat sich verdoppelt. Das Gut gehört noch jetzt zu Wolfshagen, ist auch zu demselben eingepfarrt. Das Areal dieses Guts besteht in 687 Morgen, incl. 429 Mrg. Acker.

3. **Arendsee,** früher Arnsee auch Arnessee genannt, ein Rittergut, $2^1/_4$ Meile östlich von Prenzlau belegen, war früher ein Kirchdorf mit einem Schlosse oder einer Burg, welche auf einer, jetzt mit dem Lande zusammenhängenden Insel im Arendsee, belegen war. Burg und Dorf sind schon vor Jahrhunderten wüst geworden. Die Ruinen der ersteren standen noch bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts und wurden damals, bei Erbauung eines neuen Schlosses, abgebrochen. Von dem Dorfe sind, in der Nähe des Schlosses, noch jetzt Ueberreste der alten Kirche und Spuren von Wohngebäuden sichtbar.

Als älteste Besitzer von Schloß und Dorf wird die Familie von Bentz genannt. Im Jahre 1305 wohnte daselbst Henning v. Bentz,[1] und i. J. 1359 verkaufte Heinrich v. Bentz von seinem Ackerbesitze zu „Arnsehe“ dem Fremden-Hospitale zu Prenzlau 4 Hufen.[2])

---

1) Henningus de Bentz, residens in Arnse. Urk. v. 1305 bei Riedel, Cod. dpl. 21. S. 101. — 2) Das. 181.

Nach dem Landbuche v. J. 1375 [1]) hatte „Arnesse" 50 Hufen, von welchen, außer den hiernächst aufgeführten Freihufen nur 10 besetzt waren. Der Krug war wüst und von 32 Koffäthenwörden waren nur 12 besetzt.

Zu den befreiten Hufen gehörten: 3 Pfarrhufen, 6 ritterfreie Hufen, welche Jan Bentz zu seinem Hofe bewirthschaftete, 5 freie Hufen besaß Henning Litz zu einem Hofe, 3 freie Hufen besaß Claus Bentz zu einem Hofe, 3 freie Hufen besaß Tidecke Wildenow zu einem Hofe, 1 freien Hufen besaß Henning Winterfeld zu einem Hofe.

Abgabenberechtigte waren damals: das Hospital in der Neustadt Prenzlau und ein Bürger Henning Drense daselbst. Dem Jan v. Bentz und Winterfeld gehörten die beim Dorfe belegenen Seen „Arnesse" und der kleine Petzenick. Auch war eine Insel vorhanden, von welcher Pacht entrichtet wurde.

Arendsee verödete hierauf gänzlich. Aus einer Urkunde v. J. 1527 ergiebt sich, daß es nur noch eine wüste Feldmark war. Sie befand sich bis dahin im Besitze der Familie v. Winterfeld und gehörte zu deren Gute halb Schönermark. Als damals Valtin v. Winterfeld verstorben war, wurde der kurfürstliche Rath und Hauptmann der Ukermark Achim v. Arnim mit dessen Gütern beliehen. [2]) Arendsee ging mit Schönermark (s. dass.) zu Anfang des 18. Jahrhunderts in den Besitz der gräflich v. Schlippenbach'schen Familie über. Erst im vorigen Jahrhundert wurde von derselben in Arendsee ein Vorwerk eingerichtet, welches zu Schönermark eingepfarrt und im Anfange dieses Jahrhunderts Stammsitz dieser Familie geworden ist. — Es umfaßt dieses Gut einen Flächeninhalt von 4200 Morgen, worunter 2099 Mrg. Acker, 572 Mrg. Wiesen und 1072 Mrg. Wald enthalten sind. Es hatte

im Jahre	1774	6 Feuerstellen,	58 Einwohner,
„ „	1803	7 „	110 „
„ „	1816	8 „	194 „
„ „	1840	9 „	198 „
„ „	1861	15 „	289 „

und außerdem 2 öffentliche und 33 wirthschaftliche Gebäude.

4. **Augustfelde**, Rittergut, 3/4 Meilen südöstlich von Wolfshagen, hieß bis zum Jahre 1837 Klein-Holzendorf. Es war früher ein Antheil von Groß-Holzendorf, wurde von diesem als Vorwerk abgezweigt und befand sich um das Jahr 1820 noch im Besitze der Familie v. Holzendorf auf Jagow, welche es damals an den Gutsbesitzer Zander veräußerte. Von diesem kam es 1840 an den Gutsbesitzer Richter, nächstdem an den Gutsbesitzer Ernst Bärtling und 1857 an den Gutsbesitzer Neumann.

Es hatte i. J. 1774 6 Feuerstellen und 28 Einwohner. Gegenwärtig besteht dasselbe aus 6 Wohnhäusern und 14 Wirthschaftsgebäuden. Es sind daselbst 72 Einwohner. Das Areal beträgt 910 Morgen.

5. **Bagemühl**, Dorf mit Abbau, 1 Meile südlich von Brüssow.

Nach den älteren Urkunden, in welchen dieser Ort Bogemyl und Bagemiel genannt wird, gehörte derselbe zum Schlosse Löcknitz; es waren aber einige Antheile im Besitze der v. Buch zu Stolpe und Woddow [3]) und der v. Hase. Durch den Abgang der Letztern war deren Besitz dem Herzog von Stettin heimgefallen, ihn i. J. 1480 seinem Hauptmanne im Lande Stettin, Werner v. d. Schulenburg, verlieh. [4]) Außerdem bestand noch ein v. Eickstedt'scher Antheil, welcher zu Mankin gehörte, späterhin aber an den pommerschen Landschafts-Director v. Eickstedt-Peterwald gelangte. Der fiscale Antheil wurde dem Amte Brüssow beigelegt, zu dem es noch heute gehört.

---

1) Landbuch S. 153. — 2) Lehnbriefe Vol. 39. — 3) Riedel a. a. O. 13. 396. — 4) Das. 397.

Bagemühl hatte

im Jahre 1774	27 Feuerstellen	und	278	Einwohner,
" " 1803	— "	"	288	"
" " 1816	— "	"	344	"
" " 1840	34 "	"	392	"
" " 1861	44 Wohnhäuser	und	439	"

Außerdem 8 öffentliche und 84 wirthschaftliche Gebäude.

Der v. Eickstedt'sche Besitzantheil hatte bis zum Jahre 1855 Rittergutsqualität, wurde damals, weil es parcellirt in verschiedenen Besitz überging, in der Matrikel gelöscht.

Die Kirche ist Mutterkirche von Woddow und Battin. Das Patronat ist fiscalisch.

5. **Bandelow**, Dorf mit Abbau, $1^1/_2$ Meile nördlich von Prenzlau, wird im Landbuche vom Jahre 1375 mit $39^1/_2$ Hufen [1]) aufgeführt, von welchen 26 nur besetzt waren. Neben der nicht benannten Zahl von Hüfnern waren 21 Kossäthenstellen vorhanden, von welchen nur 12 besetzt waren. Es stand ein Krug im Dorfe und eine Mühle bei demselben. Die Pfarre besaß $2^1/_2$ Hufen Landes, welche von einem Meier beackert wurden. Eghart Wulf hatte zu seinem Hofe 5 freie Hufen unterm Pfluge. Die Abgaben aus dem Dorfe gehörten Hennig Barnholt und seinen Brüdern und Vettern, Heinicke v. Holtzendorf, dem Markgrafen, dem Henning Bandelow und seinem Vaterbruder und der Kirche in Jagow. [2])

Die Wulf und v. Holtzendorf hatten hierauf die Hauptantheile am Dorfe und Gute im Besitze. Die Besitzer des Wulf'schen Antheils waren i. J. 1416 die Gebrüder Cunecke u. Eghart Wulf; [3]) und i. J. 1445 verlieh der Kurfürst „dem alten Eckhart Wolf" und seinen Vettern Coppen, Jürgen und dem jungen Eckhart Wolf den Ukerstrom vom Felde zu Schönwerder bis zum „Koningtop," einem Flüßchen, das die Grenze zwischen Bandelow und Trebenow bildet. [4])

Hierauf traten die v. Holtzendorf als Hauptbesitzer auf. Im Jahre 1600 besaßen die Vettern Wolf und Liborius v. Holtzendorf das ganze Patronatsrecht. [5]) Außer ihnen hatten damals die v. Stülpnagel einen Antheil am Dorfe [6]) und um 1650 werden als Besitzer des ganzen Dorfes aufgeführt: Wolf Joachim v. Rohr zu Zernikow, die v. Winterfeld zu Kutzerogge, die v. Holtzendorf zu Rittgarten und v. Stülpnagel zu Taschenberg. [7]) Später war die Familie v. Rohr aus dem Besitze getreten. Statt derselben waren die v. Sydow-Zernikow i. J. 1723 und noch bis nach 1836 zu Bandelow begütert. Im Jahre 1840 waren daselbst im Besitze: der Landrath v. Winterfeld auf Kutzerow, die v. Holtzendorf auf Jagow, die v. Holtzendorf auf Pinnow und der Ritterschaftsrath v. Stülpnagel auf Lindhorst.

Die Gemeinde bestand i. J. 1644 aus 22 Bauern und 3 Kossäthen, welche 55 Hufen besaßen.

Im Jahre 1774	waren das.	37	Feuerstellen	und 309	Einwohner,
" " 1800	" "	39	"	" 342	"
" " 1840	" "	35	"	" 453	"
" " 1861	" "	39	"	" 492	"

außerdem 4 öffentliche und 106 Wirthschaftsgebäude.

Das Areal beträgt 4731 Morgen (darunter 3466 Mrg. Acker und 1207 Mrg. Wald).

Die Kirche war zur katholischen Zeit Mutterkirche. Später wurde die Pfarre nach Schönwerder verlegt, so daß die Kirche in Bandelow Tochterkirche von Schönwerder wurde. Das alte Pfarrhaus in Bandelow, wozu 3 Hufen gehörten, wurde einem Bauer in Pacht überlassen. Außerdem bezog aber der Pfarrer von Bauern und Kossäthen jährlich 2 Wspl. 12 Schfl. Meßkorn. [8])

---

1) Die späteren Hufentabellen führen Bandelow mit 55 Hufen auf. Es scheint später ein Theil der wüsten Feldmark Selsow zu den Bandelow'schen Hufen geschlagen zu sein. (S. Selsow.) — 2) Landbuch S. 144. — 3) Lehnscopiar Vol. 14. — 4) Riedel a. a. O. 13. 366. — 5) Pfarrmatrikel v. 1600. — 6) Bericht des Landreiters. — 7) v. Eickstedt a. a. O. S. 318. — 8) Pfarrmatrikel v. J. 1600.

6. **Basedow,** Dorf, $^5/_8$ Meilen nordwestlich von Prenzlau.

Dasselbe ist im Landbuche als Hof (Curia Bazedow) aufgeführt, zu welchem 4 freie Hufen und 17 pacht- und zinspflichtige Hufen gehörten. Ueberhaupt waren 17 Hufen und 9 Kossäthenwörden vorhanden. Von Pfarrhufen ist nichts erwähnt. Den Hof besaß damals Claus Kule, und von den nicht zum Hofe gehörigen Hufen bezogen die Bürger Schmidt und Schulze zu Prenzlau und Claus Stülpnagel die Abgaben. [1]) Im Jahre 1551 war Ebel Kule, der letzte männliche Nachkomme des Claus Kule, verstorben. Seine sämmtlichen Lehngüter zu Basedow und die wüste Feldmark Dochow wurden den v. Arnim zu Schönermark und Gerswalde vom Kurfürsten zur Lehne gegeben. [2]) Im Jahre 1608 waren der Landvogt v. Arnim und Bernd v. Arnim zu Gerswalde im Besitze. [3]) Vorübergehend besaßen es nach 1650 Ernst Werner v. Raven, die v. Eickstedt zu Coblenz und v. Steinwehr als Gläubiger. [4]) Einen Antheil erhielt der Rittmeister Anton Dietlef v. Arnim i. J. 1717 zurück und einen andern Antheil behielten die v. Raven. Später ging der v. Arnim'sche Antheil in den Besitz des Grafen Schlippenbach über. Im Jahre 1774 waren v. Schlippenbach und v. Raven, i. J. 1803 Graf v. Arnim-Boitzenburg und v. Holtzendorf auf Rittgarten im Besitze. 1836 gehörte es zum Theil nach Boitzenburg, zum Theil den v. Holtzendorf zu Jagow.

Die Kirche ist Tochterkirche von Klinkow.

Es hatte i. J. 1624 8 Bauern und 3 Kossäthen, deren Zahl sich später verringerte.

	Jahr		Wohnhäuser		Einwohner
Im Jahre	1774	waren	11	Wohnhäuser und	73 Einwohner,
" "	1800	"	11	" "	83 "
" "	1816	"	11	" "	80 "
" "	1861	"	11	" "	77 " vorhanden; außerdem

2 öffentliche und 22 wirthschaftliche Gebäude. Das gesammte Areal beträgt 893 Morgen.

7. **Battin,** Dorf und Gut, $^1/_8$ Meilen südöstlich von Brüssow, gehörte zum Schlosse Löcknitz, mit welchem es Werner v. d. Schulenburg i. J. 1484 vom Kurfürsten Friedrich zu Lehn empfing. Es waren jedoch $5^1/_2$ Hufen ausgeschlossen, welche derselbe, als eingezogenes Lehn der v. Hase zu Elsholz bereits früher vom Herzog von Stettin zu Lehn erhalten hatte. [5])

Nach dem Erbregister des Amtes Löcknitz v. J. 1591 hatte Battin 43 Hufen und der Pfarrer besaß deren 3. Es waren 14 Bauern, 2 Kossäthen, ein Krug und eine Schmiede am Orte. Nach dem 30jährigen Kriege hatte sich die Zahl der Bauern auf 8 vermindert.

	Jahr		Feuerstellen		Einwohner
Im Jahre	1774	waren	39	Feuerstellen und	228 Einwohner,
" "	1803	"	31	" "	263 "
" "	1816	"	—	" "	246 "
" "	1840	"	—	" "	292 "
" "	1861	"	30	" "	317 "

außerdem 5 öffentliche und 79 Wirthschaftsgebäubde vorhanden.

Zu Battin gehören 3215 Morgen Areal, worunter 2383 Mrg. Acker, 610 Mrg. Wiesen und 188 Mrg. Heide. Besitzer des Guts ist Paul Scherping.

Die Kirche ist Filiale von Bagemühl und Mutterkirche der französisch-reformirten Gemeinde. Das Patronatsrecht ist fiscalisch.

8. **Baumgarten,** Dorf mit Abbau, einem Rittergute und dem Gute Ludwigsburg, 1 Meile nordöstlich von Prenzlau.

Die erste Nachricht von diesem Dorfe giebt eine Urkunde v. J. 1304, nach welcher die Kirche zu Boymgarde, mit allem Zubehör an Hufen und Hebungen dem Jungfrauenkloster in Prenzlau gehörte. [6]) Nach dem Landbuche v. J. 1375 gehörten zu Baumgarten 70 Hufen, von welchen, außer

1) Landbuch S. 151. — 2) Lehnscopiar Vol. 39. — 3) Bericht des Landreiters v. J. 1608. — 4) v. Eickstedt a. a. O. 318. — 5) Riedel a. O. 13. 406 u. Urk. von 1518 im Lehnscopiar Vol. 39. — 6) Riedel a. a. O. 21. 103.

27 Freihufen, nur 23 besetzt, also 20 wüst waren. Freihufen besaßen: 3 die Pfarre, 6 Achim Schernekow zu seinem Hofe, 5 Claus Schernekow und außerdem 5 Pachthufen zu seinem Hofe, 8 Herman Czernetin (Zerrenthin) zu seinem Hofe, 5 Henning Basedow desgl. — Es war ein Krug im Dorfe und bei demselben ein See von 3 Garnzügen, welcher den Bauern gehörte. Kossäthenwörden waren 16 vorhanden, aber nur 7 besetzt. — Zu den Abgaben der Bauern waren berechtigt: Herman Czernetin, Henning Hoppe zu Prenzlau und Otto Quitz. [1])

Die hier genannten Gutsantheile gingen größtentheils bald in andern Besitz über.

I. Von dem Schernekow'schen Antheile erwarb Henning Farnholz i. J. 1432 7 Hufen von Heinrich Schernekow zum Leibgedinge seiner Ehefrau.[2]) Im Jahre 1443 wurden damit Ludwig und Otto v. Pfuel belehnt.[3]) Dieser Besitz wurde erweitert: 1478 besaß Claus v. Pfuel 11 Hufen, das Kirchlehn, die große und kleine Fischerei im See, nach Anzahl seiner Hufen.[4]) Nach Ableben des Claus v. Pfuel i. J. 1483 wurden Heine v. Pfuel und dessen unmündiger Bruder Friedrich mit seinen Besitzungen in Baumgarten und einem Hofe in Schenkenberg beliehen;[5]) und als Heine von Pfuel i. J. 1385 verstarb, beerbte ihn Friedrich, sein Bruder. Zu diesem Erbe gehörten auch die Seen Ackmann und Kuwale, sowie Antheil am See Bomgarde. — Hierauf war Melchior v. Pfuel in den Besitz dieses Antheils gekommen, welchen er i. J. 1495 an die Gebrüder Botel veräußerte.[6])

II. Der Zerrenthin'sche Besitzantheil, welcher 1375 in 8 Freihufen und Hebungen bestand, verblieb noch längere Zeit bei dieser Familie und hatte sich durch Erwerbung vermehrt. Im Jahre 1536 ererbte Achim Zerrenthin von seinem Vater 12 Hufen, Antheil am Gericht und Dienste der Bauern, wie sein Vater solches Alles besessen hatte.[7])

III. Die v. Holtzendorf besaßen im 15. Jahrhundert einen Antheil, dessen Erwerb nicht nachgewiesen werden kann. Im Jahre 1481 war Rudolf v. Holtzendorf verstorben. Er hatte 11 Hufen zu Baumgarten besessen, welche auf seine Vettern Peter und Georg v. Holtzendorf vererbten.[8]) Auch Johann v. Holtzendorf, ein Bruder Rudolf's, besaß 2 Höfe mit 10 Hufen und 3 Kossäthen, auch die wüste Feldmark Lindhorst bei Jagow, welche nach dessen Tode i. J. 1482 auf seine genannten Vettern überging.[9]) Nach dem Jahre 1650 befand sich noch ein Besitzantheil bei der Famile v. Holtzendorf,[10]) nachdem schon i. J. 1601 Busse v. Ramin 14 Hufen von dem v. Holtzendorf'schen Antheile erworben hatte.[11]) Es war dies das eigentliche Rittergut, welches der v. Ramin auf seine Tochter vererbte.[12])

IV. Ein v. Sydow'scher Antheil wird i. J. 1486 genannt. Er war ebenfalls von dem Holtzendorf'schen Antheil abgezweigt worden, bestand in einem Hofe mit 10 Hufen und der wüsten Feldmark Lindhorst, womit Melchior v. Sydow belehnt wurde. Er hatte sich daselbst seßhaft gemacht.[13]) Ein Nachkomme desselben, Melchior v. Sydow, erhielt i. J. 1536 die Lehnsbestätigung.[14]) Im Jahre 1546 vertauschte dessen Sohn Matthis seinen Besitz zu Baumgarten an Friedrich v. Ramin für das Dorf Konow in Pommern.[15])

Noch besaßen

V. Alhard, Achim und Arend v. Klützow 5 Hufen, worüber sie im Jahre 1486 Lehnsbestätigung erhielten.[16])

Alle diese Besitzantheile gingen nach und nach an die v. Arnim über. Schon i. J. 1486 besaßen dieselben 3 Schock Geldes in Baumgarten.[17]) Im Jahre 1577 erhielt Otto v. Arnim für abgetretene Güter in Biesenthal, 2 Hufenhöfe, Pächte und Dienste rc. zu Baumgarten, welche bis dahin

1) Landbuch S. 141. — 2) Riedel a. a. O. 13. 252. — 3) Das. 366 und Lehnscopiar Vol. 20. — 4) Das. 397. — 5) Lehnscopiar Vol. 25. — 6) Riedel a. a. O. 436. — 7) Lehnscopiar Vol. 40. — 8) Riedel 13. 401. — 9) Das. 402. — 10) v. Eickstedt S. 318. — 11) Lehnbrief v. 1601. Copiar Vol. 85. — 12) v. Eickstedt a. a. O. — 13) Lehnscopiar Vol. 25. — 14) Lehnscop. Vol. 43. — 15) Lehnscop. Vol. 40. — 16) Riedel a. a. O. 410. — 17) Das. 414.

dem Amte Seehausen und Gramzow zugehörten;[1]) und i. J. 1717 war der Justizrath und Landvogt der Ukermark Georg Dietlef v. Arnim im Besitze von ganz Baumgarten,[2]) mit Ausnahme einzelner kleiner Parzellen, z. B. eines Bauernhofes, welcher dem Magistrate zu Prenzlau gehörte. Der v. Arnim veräußerte Baumgarten an Hans Balthasar v. Hacke, welcher 1731 in der Schlacht bei Mollwitz blieb. (Die ferneren Besitzer des Ritterguts vergl. bei Schenkenberg.) Jetziger Besitzer Dr. Menz.

Von den im Landbuche aufgeführten 70 Hufen befanden sich i. J. 1640 49 contribuable im Besitze von 12 Bauern und 6 Kossäthen. Es waren also außer den 3 Pfarrhufen 17 Freihufen beim Rittergute verblieben und später ein Theil der contribuablen Hufen noch hinzugekommen. Gegenwärtig gehören zum Rittergute 1512 Morgen Areal (incl. 1300 Mrg. Acker und 200 Mrg. Wiesen) und die bäuerlichen Hofwirthe besitzen 1233 Mrg. (incl. 1114 Mrg. Acker, 91 Mrg. Wiesen) und zu dem vom Gutsbesitzer Ludwig Keibel daselbst i. J. 1819 angelegten Gute Ludwigsburg gehören 1190 Morgen (incl. 1018 Mrg. Acker und 124 Mrg. Wiesen).

Die Gesammtzahl an Gebäuden und Einwohnern zu Baumgarten und Ludwigsburg belief sich:

	Jahr		Wohnhäuser		Einwohner
im Jahre	1774	auf	28 Wohnhäuser	und	208 Einwohner,
„ „	1803	„	21	„ „	205 „
„ „	1816	„	—	„ „	193 „
„ „	1840	„	24	„ „	224 „
„ „	1861	„	28	„ „	318 „

Außer den Wohnhäusern waren noch 68 gewerbliche und wirthschaftliche und 3 öffentliche Gebäude vorhanden.

Die kirchlichen Verhältnisse haben im Laufe der Zeit auch einige Veränderungen erfahren. Nach der Pfarrmatrikel v. J. 1600 war die Kirche zu Baumgarten zwar mater und hatte eine Tochterkirche zu Schenkenberg; allein der Pfarrhof war wüst, der Pfarrer wohnte in Prenzlau und hatte die ihm zugehörigen Hufen verpachtet. Die Kirche war i. J. 1675 von den Schweden zerstört und ist im Anfange des vorigen Jahrhunderts erst wieder aufgebaut worden. Im Jahre 1734 erhielt sie eine schöne Glocke von 5 Ctr. 35 Pfd. Gewicht und 1736 eine Thurmuhr. Auch die Kirche zu Tornow war der Kirche zu Baumgarten als Filia vagans zugelegt worden.[3])

9. **Beenz**, Dorf u. Rittergut, und Vorwerk Ferdinandshof, $1\frac{1}{2}$ Ml. südwestlich von Prenzlau, und das $\frac{1}{4}$ Meile näher belegene Rittergut Beenz. Letzteres besteht nur in Rechten und ist ohne Gehöfte.

Von diesem Dorfe und Gute ist nur bekannt, daß solches sich bis zum Jahre 1465 im Besitze einer Familie v. Bentz befunden hat, die sich nach diesem Orte benannte. Im gedachten Jahre war der Letzte ihres Stammes, Benedict v. Bentz, daselbst verstorben. Seine Güter „Bentz," Hindenberg und die Radensberge bei Prenzlau, sämmtlich wüste Feldmarken, waren dem Kurfürsten heimgefallen, der sie der Stadt Prenzlau verkaufte und zu Eigenthum verlieh, um sich besser aufbauen und befestigen zu können.[4]) Der Magistrat besetzte Beenz wieder mit Bauern und im vorigen Jahrhundert mit Pfälzern und Schweizer-Kolonisten, von welchen i. J. 1742 bereits 17 Familien vorhanden waren, und legte, von angekauften Bauergütern, im Jahre 1824 ein Vorwerk, unter dem Namen Ferdinandshof, als Kämmereigut, an, welches 1861 der Gutsbesitzer Altschwager erwarb.

Es waren zu Beenz und Ferdinandshof:

	Jahr	Wohnhäuser		Einwohner
im Jahre	1774	28 Wohnhäuser	und	164 Einwohner,
„ „	1803	29	„ „	237 „
„ „	1816	—	„ „	235 „
„ „	1840	48	„ „	390 „
„ „	1861	55	„ „	581 „

und außerdem 4 öffentliche und 106 gewerbliche und wirthschaftliche Gebäude.

Das gesammte Areal besteht in 1849 Morgen, worunter 1716 Mrg. Acker befindlich.

Die Kirche ist ein Filial von Hindenburg. Das Patronatsrecht ist fiscalisch.

---

1) Riedel 12. 226. — 2) Lehnbrief v. 1717. — 3) Bericht des Predigers Prätorius v. 1741. — 4) Riedel 21. 331.

10. **Berkholz,** Dorf mit 2 Abbauten, einer Wassermühle und einer Windmühle, $^3/_8$ Meilen südwestlich von Löcknitz.

Dieses Dorf gehörte zum Schlosse Löcknitz, mit welchem es i. J. 1479 von Pommern an Brandenburg kam und i. J. 1484 als Zubehör des Schlosses vom Kurfürsten an Werner v. d. Schulenburg überlassen wurde. In der betreffenden Urkunde heißt es „Berkholt" mit aller Gerechtigkeit nebst Kirchlehn und 3 Wspl. Pacht von der Mühle.[1]) Im Jahre 1536 besaßen die Vettern Werner und Heinrich Raven auf dem Felde zu „Berkholze vor der Lockenitz" 3 Hufen und einen Antheil von der Mühlenpacht.[2]) Nach dem Erbregister des Amtes v. J. 1591 gehörte Berkholz aber gänzlich zum Hause Löcknitz. Auf der Feldmark waren 80 Hufen, welche 26 Bauern besaßen. Diese, sowie zehn Kossäthen hatten zum Schlosse Pächte, Zinsen 2c. zu entrichten und Dienste zu leisten. Der Pfarrer wurde aus dem Amte besoldet.

Die zu diesem Dorfe gehörigen Ländereien enthalten 6367 Morgen, darunter sind 4206 Mrg. Acker, 962 Mrg. Wiesen und 1199 Mrg. Hutung.

Im Jahre	1774	waren	82	Wohnhäuser und	498	Einwohner	vorhanden,
„ „	1803	„	88	„ „	601	„	„
„ „	1816	„	—	„ „	612	„	„
„ „	1840	„	86	„ „	795	„	„
„ „	1861	„	95	„ „	907	„	„

und außerdem 7 öffentliche und 143 wirthschaftliche Gebäude. — Das Dorf steht unterm Amte Brüssow.

Die lutherische Kirche ist Tochterkirche von Löcknitz. Für die früher hier angesetzten französisch-reformirten Flüchtlinge war die hiesige Kirche Mutterkirche, ist jetzt aber Tochterkirche von Penkun. Das Kirchenpatronat ist fiscalisch.

11. **Bietkow,** Dorf und Rittergut, 1 Meile südöstlich von Prenzlau, wird zuerst im Landbuche v. J. 1375 aufgeführt. Es heißt daselbst: Bethekow hat 63 Hufen und außerdem gewisse Aecker in 2 Feldern, von welchen geringere Abgaben geleistet wurden. Auch waren noch 6 Hufen und 3 Kossäthenwörden vorhanden. Es bestanden 1 Krug, 25 Kossäthenwörden, 1 Windmühle beim Dorfe sowie 2 Seen, der Dorfsee und der Pentz. Zur Pfarre gehörten 4 Hufen; 3 bewirthschaftet der Pfarrer durch einen Meier, die vierte war zu einem Hofe vererbt.

Abgabenberechtigt waren: Die Bürger Bertkow, Etzel, Mutz, Goldsmidt, Geritz, Mewe, Melmeker, Stendal und Buk zu Prenzlau, die Knappen v. Eickstedt, Hermann Blankenburg, Tideke und Beteke v. Eickstedt, die Nonnen in Seehausen, die Nonnen in Wittenberg, die Kalandsbrüder in Prenzlau und die Herren im Gramzow.[3])

Von den nach dieser Mittheilung i. J. 1375 zu Bietkow begütert gewesenen Familien waren es nur zwei, die Blankenburg und die Eickstedt, und außerdem das Kloster Seehausen, welche noch später im Besitz befunden werden.

I. Im Jahre 1424 wohnte Heinrich v. Blankenburg zu Bietkow;[4]) er hatte daselbst, wie sich später ergiebt, einen Rittersitz. Auf demselben wohnten auch i. J. 1472 die Gebrüder Poppe und Lukas v. Blankenburg.[5]) Im Jahre 1608 besaß Hubert v. Blankenburg noch einen Theil des dortigen Ritterguts.[6])

II. Die v. Eyckstedt besaßen, von ihren Gütern in Bietkow, nach einer Lehnsbestätigung für die Gebrüder und Vettern v. Eickstedt v. J. 1536, noch das halbe Gericht über das ganze Dorf, Hebungen und den halben Antheil an den Seen und Gewässern.[7]) Das Uebrige hatten sie bereits veräußert.

III. Das Kloster Seehausen hatte i. J. 1442 seinen Besitz zu Bietkow dadurch vergrößert,

1) Riedel 13. 406. — 2) Lehnscopiar Vol. 43. — 3) Landbuch S. 142. — 4) Riedel 13. 521. — 5) Das. 499. — 6) Bericht des Landreiters. — 7) Lehnscopiar Vol. 35.

daß es von den v. Eyckstedt 11 Hufen mit Pächten, Zehnten, Beden, Diensten und dem Gericht erwarb.[1]) Bei der Kirchenreformation wurden diese Güter zum Amte Gramzow gelegt.

Endlich

IV. hatten die v. Arnim zu Zichow, bereits vor dem Jahre 1486, 14 Hufen mit Diensten und Abgaben, Straßenrecht, 7 Kossäthen und Antheil an den Seen erworben,[2]) und später den v. Eyckstedt einen Besitzantheil, für Güter zu Wollin, eingetauscht,[3]) und besaßen i. J. 1600, nach dem Bericht des Landreiters, zu Bietkow ein Vorwerk und i. J. 1621 auch den v. Blankenburg'schen Antheil am Rittergute, welchen sie angekauft hatten.[4]) — Mit Ausnahme von 8 Hufen des Amtes Gramzow und einem Hofe des Klosters besaß Stephan Bernd v. Arnim auf Zichow um 1650 den ganzen Rittersitz nebst Schäferei und Straßenrecht,[5]) worauf Stephan Friedrich v. Arnim i. J. 1717 Lehnsbestätigung erhielt. — Hierauf gelangte dieser Besitz an Hans Abraham v. Arnim auf Kröchelndorf, dessen Besitznachfolger auch den zu Gramzow gehörig gewesenen Gutsantheil für andere Güter zu Grünow und Woddow eintauschten.

Bietkow gehört noch jetzt den v. Arnim zu Kröchelndorf.

Das Rittergut, welches bereits vor dem Jahre 1424 entstanden sein und mindestens 16 freie Hufen umfaßt haben mußte,[6]) wurde später durch die Erwerbung contribuabler Hufen noch vergrößert, und hat gegenwärtig ein Areal von 2394 Morgen, worunter 2146 Mrg. Acker und 202 Mrg. Wiesen befindlich. — Das bäuerliche Areal enthält 1056 Morgen, incl. 936 Mrg. Acker.

Nach der Kirchenmatrikel v. J. 1600 war schon damals, wie noch jetzt, die Kirche Tochterkirche von Lützlow. Zur Pfarre gehörten 3 Hufen und von jeder der 58 Dorfhufen 1 Scheffel Meßkorn. Die Kirche besaß 1 Hufen. Das Patronatsrecht gehört der Gutsherrschaft.

Zu Bietkow waren vorhanden:

im Jahre 1774	42 Wohnhäuser	und	266	Einwohner,
„ „ 1803	—	„	„ 258	„
„ „ 1816	—	„	„ 200	„
„ „ 1840	37	„	„ 418	„
„ „ 1861	34	„	„ 403	„

Außer den Wohngebäuden sind noch 5 öffentliche und 56 Wirthschaftsgebäude vorhanden.

12. **Blindow**, Kirch- und Pfarrdorf, auch Rittergut ohne Gehöft, ¾ Ml. nordwestlich von Prenzlau.

Dieses Dorfes geschieht zuerst in einer Urkunde von 1298 Erwähnung. Die Markgrafen Otto, Conrad, Heinrich und Johann verliehen damals „den Bürgern" (civibus) des Dorfes „Blingow" genannt, den Blingow'schen See mit allen Nutzungen und Rechten bis an den „Konigstop" erblich zu Lehnrechte. Die Ackerbesitzer des Dorfes sollten von der Vermessung der Feldmark befreit sein rc.[7]) Ein Bürger in Prenzlau, Namens Brunne, schenkte der Marienkirche daselbst i. J. 1337 von seiner Besitzung im Felde zu „Blintgow" 4 Hufen zu Seelenmessen.[8]) Der Hauptbestandtheil des Gutes „Blingow," (48 Hufen,) befand sich damals im Besitze eines Claus Wymann, und wurde i. J. 1357 der Stadt Prenzlau für 429 Mark brandenb. Silbers, mit Gericht, Kirchlehn und allem Zubehör verkauft.[9]) Der Rath zu Prenzlau gab i. J. 1372 die Hälfte seiner Besitzung den Gebrüdern Menz und Gerhard Schultze, Bürgern zu Prenzlau, in Afterlehn.[10]) — Nach dem Landbuche v. J. 1375 gehörten zu Blingow 60 Hufen und 2 Kossäthenhufen, 37 Kossäthenwörden, die Seen: Kleintower, Blingow und der Strand, von welchen Gewässern die Bauern den Pachtzins erheben. Die Pfarre hatte 3 Hufen; 2 freie Hufen besaß Claus Wymann, 9 Hufen der Rath zu Prenzlau, 9 Hufen die Gebrüder Schulze,

1) Riedel a. a. O. 13. 496. — 2) Das. 414. — 3) Lehnscopiar Vol. 43. — 4) Lehnbrief v. J. 1621. — 5) v. Eickstedt a. a. O. 318. — 6) Das Hufenregister v. 1624 ergiebt nur 44 contribuable Hufen im Besitze der Bauern; nach dem Landbuche gehörten zu Bietkow aber mehr als 63 Hufen. — 7) Riedel a. a. O. 21. 100. — 8) Das. 154. — 9) Das. 178 u. 179. — 10) Das. 198.

5 Hufen die Geistlichen Heyne und v. Plothe, 6 Hufen Eghard Blingow. Die Abgaben von den Hüfnern und Kossäthen erhoben: Moritz v. Linstede, Beteke v. Eykstede, der Rath zu Prenzlau, das Hospital St. Georg bei Prenzlau und die Bürger Grumow, Melmeker, Hoppe, Tolner, Franke und Herder.[1])

Ein Streit zwischen den Dörfern Blindow und Schönwerder wegen des zwischen beiden belegenen Rohrbruches wurde i. J. 1432 durch Schiedsrichter entschieden.[2])

Durch den Heimfall des Afterlehns der Gebrüder Schulze und die Erwerbung der einzelnen Antheile von Blingow erwarb die Stadt Prenzlau die Gutsherrlichkeit des ganzen Dorfes.

Die 55 contribuablen Hufen gehören den 18 bäuerlichen Wirthen, von welchen der Schulze 4 und jeder der 17 Bauern 3 Hufen besitzen.

Das gesammte Areal beträgt 3246 Morgen, darunter 2451 Mrg. Acker und 662 Mrg. Wiesen.

Im Jahre	1774	waren	43 Wohnhäuser	und	185 Einwohner	
" "	1803	"	38 "	"	330 "	
" "	1816	"	— "	"	306 "	
" "	1840	"	37 "	"	407 "	
" "	1861	"	38 "	"	531 "	5 öffentl. u. 81 Wirthschaftsgeb.

Das Gut ist als Rittergut declarirt. Besitzer ist noch jetzt der Magistrat zu Prenzlau.

Nach der Pfarrmatrikel v. J. 1600 war schon damals eine Mutterkirche am Orte, von welcher noch heut die Kirche zu Dawer Filial ist. Der Pfarrer hatte Hof, Garten und 2 Hufen; es sollten aber 3 sein. Von den Hufen erhielt der Pfarrer 58 Scheffel Meßkorn. Das Patronatsrecht gehört dem Magistrate.

13. **Blumenhagen,** Dorf und Rittergut, 1¼ Meile nordöstlich von Strasburg, wird im Landbuche v. J. 1375 mit 72 Hufen aufgeführt, von welchen nur 22 Hufen besetzt und 20 erst neuerlich an Hofwirthe ausgethan waren; 2 Hufen gehörten dem Pfarrer und 6 freie Hufen zu dem Hofe Janeckes v. Arnim. Ein Krug und 12 Kossäthenwörden waren vorhanden; von letzteren aber nur fünf besetzt. Die Pacht von den Hufen erhob Ebel v. Arnim mit seinen Brüdern und Vettern mit Ausnahme von 2 Hufen, welche die Knappen v. Schabebach besaßen.[3])

Die v. Arnim waren später im Besitze von 50 Hufen Landes[4]) und vom Kirchlehn und Gericht über das ganze Dorf. Im Jahre 1600 besaßen die v. Arnim zu Gerswalde und Fredenwalde das Patronatsrecht;[5]) sämmtliche v. Arnim zu Gramzow, Gerswalde, Schönermark, Fredenwalde, Götzkendorf und Temmen waren gleichzeitig aber im Besitze des Dorfes,[6]) welches sie i. J. 1619 an Adam v. Berge zu Werbelow verkauften. Dieser veräußerte es i. J. 1621 an Tonnenbinder zu Stettin, der es um 1650 an v. Neckern vererbte, dessen Nachkommen es bis um das Jahr 1630 besaßen. Spätere Besitzer waren die Gutsbesitzer Funk und Flügge, von 1847 Letzterer allein.

Was den Rittersitz betrifft, so muß derselbe erst im 17. Jahrhundert hergestellt worden sein, da nach dem Berichte des Landreiters von 1608 ein solcher damals noch nicht vorhanden war.

Das Dorf hat im 30jährigen Kriege viel Drangsale erlitten und wurde späterhin noch von Feuersbrünsten heimgesucht. Im Februar 1726 brannte ein Theil des Dorfes mit der Schäferei und am 30. Mai desselben Jahres brannten wieder 17 Gehöfte ab; 1729 wurde der Edelhof mit der Schäferei in Asche gelegt.

Die Kirche war seit Alters Mutterkirche, wurde aber, da sie im 30jährigen Kriege verwüstet worden, „vom Schwedenkönig" zu Dargitz verlegt.[7]) Sie wurde später aber wieder hergestellt und ihr die Kirche zu Spiegelberg als Tochterkirche beigelegt.

---

1) Landbuch S. 135. — 2) Riedel a. a. O. 234. — 3) Landbuch S. 147. — 4) Lehnbrief u. J. 1486. Riedel 13. 415. — 5) Pfarrmatrikel v. J. 1600. — 6) Bericht des Landreiters v. J. 1608. — 7) Bericht des Ortspredigers v. J. 1713.

Blumenhagen hatte

im Jahre 1774	36	Wohngebäude und	227	Einwohner,
" " 1803	26	" "	242	"
" " 1816	—	" "	225	"
" " 1840	33	" "	371	"
" " 1861	36	" "	387	"

außerdem 4 öffentliche und 72 wirthschaftliche Gebäude.

Das Areal des Ritterguts enthält 1834 Morgen, darunter 1699 Mrg. Acker und 127 Mrg. Wiesen. Der bäuerliche Grundbesitz besteht in 1321 Morgen, worunter 1022 Mrg. Acker und 79 Mrg. Wiesen befindlich.

14. **Brietzig,** Dorf mit Abbau und Rittergut, 1/4 Meilen südwestlich von Pasewalk.

Dieses zuerst Bryseke auch Briske, dann Britzik, Britzke und seit dem vorigen Jahrhundert Brietzig geschrieben, zuweilen auch Bretsch genannt, wird im Landbuche v. J. 1375 wie folgt beschrieben: Bryseke ist im Pfandbesitze des Herzogs von Pommern. Auf der Feldmark sind 52 Hufen, von welchen Pacht rc. entrichtet wird; von ihnen sind 40 besetzt. Es ist ein Krug am Orte, und von 26 Kossäthenwörden sind 11 besetzt. Der Pfarrer hat 3 Hufen; 4 freie Hufen haben Janeke Brieseke und 3 freie Hufen Henning Brieseke bei ihren Höfen unterm Pfluge. Die Abgaben erhoben: Hermann Cernetyn (Zerrenthin), Janeke Brieseke, Vike Ketelhake und seine Brüder und Vaterbrüder; ein Altar in Torgelow und ein Altar in Pasewalk.[1])

Das ganze Dorf, nämlich die gutsherrlichen Rechte, befanden sich hierauf im Besitze der Familie v. Ketelhake. Nach einer Lehnsbestätigung v. J. 1535 besaß Otto Ketelhake „das ganze Dorf Brytzk an der Oker" (Uker) mit aller Gerechtigkeit und mit Holzung im Ukerwalde zu seinen 2 Wohnhöfen. Auch auf dem „Wüstenfelde" der v. Arnim zu Gerswalde hatte er „allerlei Holzung."[2])

Im Jahre 1600 gehörte noch das ganze Dorf den Gebrüdern Jacob und Joachim v. Ketelhake zu Strehlow. — Nach dem Berichte des Landreiters v. J. 1608 war Otto Ketelhake noch im Besitze der gutsherrlichen Rechte und einiger Freihufen und Höfe; es bestand aber kein Rittersitz daselbst, auch gehörten dem Herzog von Pommern, Jürge Blankenfeld zu Wolfshagen und Ewald Berlin zu Nechlin einige Bauern.

Um das Jahr 1650 hatten sich die Besitzrechte wieder verändert. Fünf freie Hufen gehörten nach Pommern, 4 Bauerhöfe und 1 Kossäthenhof nebst 18 Hufen besaß der v. Raven zu Groß-Luckow, und der v. Arnim zu Nechlin war noch im Besitze eines Bauers.[3]) Hierauf erwarb die Familie v. Necker die gutsherrlichen Rechte nebst einer Anzahl von Hufen. Neben diesem Antheil bestand noch der zu Vorpommern gehörige, auf welchem ein Vorwerk eingerichtet worden, und der v. Raven'sche Antheil.

Den v. Neckern'schen Antheil erkaufte der Amtmann Jacob Ingermann i. J. 1738 (später dessen Sohn Friedrich Ingermann,) von der verw. v. Necker geb. v. Webser. Sie erwarben auch die übrigen Antheile von Ernst Otto v. Raven i. J. 1770, nahmen den fiscalischen Antheil in Erbpacht und erwarben außerdem noch Pfarracker, aus welchen Realitäten ein Vorwerk entstand, welches als Rittergut betrachtet und in die Matrikel der Rittergüter aufgenommen wurde.

Die Erben des Amtsraths Ingermann veräußerten es an den Kreisphysikus Dr. Rehfeld. Es enthält an Areal 1504 Mrg., 1241 Mrg. Acker, 256 Mrg. Wiesen, 4 Mrg. Gehöft und 3 Mrg. Garten.

Die bäuerliche Gemeinde bestand i. J. 1640, wie später, aus 12 Hüfnern, deren Landbesitz gegenwärtig in 1733 Mrg. Acker und 280 Mrg. Wiesen besteht.

Die Kirche rührt noch aus alter Zeit her; sie erhielt i. J. 1740 einen neuen Thurm. Nach der Kirchenmatrikel vom Jahre 1600 war sie früher mater und hatte ihren eigenen Pfarrer auch

---

1) Landbuch S. 146. — 2) Lehnscopiar Vol. 43. — 3) v. Eickstedt a. a. O. 318.

Pfarrhof, welcher aber vermiethet war, da der Pfarrer in Pasewalk wohnte. Er hatte 2 Hufen Ackers und erhielt 2 Wspl. 4 Schfl. Meßkorn von den Hufen. Die Kirche zu Riedem war damals Filial von Brietzig. Später wurde Riedem zu Göritz und Brietzig als Tochterkirche zu Papendorf gelegt.

Im Jahre 1774	waren 37	Wohnhäuser und	210	Einwohner vorhanden,
" " 1803	" 38	" "	235	" "
" " 1816	" —	" "	155	" "
" " 1840	" 32	" "	275	" "
" " 1861	" 31	" "	364	" "

und außerdem noch 2 öffentliche und 56 wirthschaftliche Gebäude.

15. **Bröllin,** ein Rittergut, $^{7}/_{8}$ Meilen südöstlich von Pasewalk, wird im Landbuche als „Brellyn" mit 50 Hufen aufgeführt, von welchen nur 15 Hufen besetzt waren. Die Zahl der Hüfner ist nicht angegeben; Kossäthen waren 15 vorhanden, auch ein Krug. 3 Hufen gehörten zur Pfarre. Henning Lynstedt hatte die sämmtlichen Abgaben des Dorfes, mit Ausnahme von 10 Talenten, welche der Priester Heinrich Wiltperch auf Lebenszeit erhielt.[1]) Die v. Lindstedt, wie sie später genannt wurden, hatten zu Bröllin einen Rittersitz, den 1422 Lubecke v. Lyndstedt bewohnte. 1491 präsentirten Joachim und Henning v. Lindstedt zu Bröllin dem Bischof zu Camin einen Pfarrer.[2]) 1608 besaß Adam v. Lindstedt Bröllin mit einem Rittersitze und 1621 waren dessen Söhne Jürgen und Henning im Besitze des Gutes. Ihre Erben veräußerten dasselbe gegen Ende des 17. Jahrhunderts, worauf es an die Familie Prüwer, 1784 an Carl Heinrich v. Winterfeld aus dem Hause Neuenfelde, 1796 an von Podewils, 1798 an Franz Friedrich von Below und 1804 an Hans Friedrich Ernst von Winterfeld, hierauf an die v. Wedell aus dem Hause Malchow kam. Friedrich v. Wedell veräußerte es um 1850 an den Gutsbesitzer Stöwahs.

Die bäuerlichen Einsassen, deren i. J. 1624 6 Bauern und 6 Kossäthen waren, wurden nach und nach ausgekauft und zur gutsherrlichen Besitzung gezogen, welche nunmehr 1547 Morgen Areal, nämlich an Hofstellen und Gärten 9 Mrg., 1347 Mrg. Acker, 126 Mrg. Wiesen und 65 Mrg. Weide enthält.

Bröllin hatte in katholischer Zeit seinen eigenen Pfarrer, wurde nach der Reformation aber als Tochterkirche zu Wetzenow gelegt.

Es waren zu Bröllin vorhanden

im Jahre 1774	18	Wohnhäuser,	105	Einwohner,
" " 1803	16	"	118	"
" " 1816	—	"	100	"
" " 1840	10	"	112	"
" " 1861	10	"	129	"

und 4 öffentliche und 20 wirthschaftliche Gebäude.

16. **Carmzow,** Dorf und Rittergut, $^{3}/_{4}$ Meilen südöstlich von Brüssow.

Dieses Dorfes wird zuerst i. J. 1354 als Karnssow gedacht. Im Landbuche ist es nicht aufgeführt, aber aus späteren Lehnbriefen von 1536 für Friedrich v. Ramin und von 1599 für Jacob v. Ramin ergiebt sich, daß daselbst 2 Rittersitze bestanden, welche i. J. 1608 Busse v. Ramin mit 6 Bauern und 5 Kossäthen, Bartel v. Ramin mit 8 Bauern und 4 Kossäthen besaßen.[3])

Um das Jahr 1650 war der eine Antheil dieses Gutes in den Besitz eines Julius Gustav v. Bröker übergegangen, während den andern noch Henning v. Ramin besaß.[4]) Der Antheil des Letzteren wurde 1712 vom Hauptmanne Henning Joachim v. Holtzendorf erworben. Der von

---

1) Landbuch S. 137. — 2) Klempin, Diplom. Beitr. S. 40. — 3) Bericht d. Landreiters. — 4) v. Eickstedt a. a. O. 320.

Bröker'sche Antheil, der größere und später der alleinige, gelangte hierauf an den Lieutenant Ludwig Gustav v. Bröker, 1764 an den Hofgerichts-Präsidenten Georg Friedrich v. B., 1791 an die Gebrüder Siegismund und Ludwig Joachim v. Bröker und war 1803 im Besitze des Kammerherrn v. Brockhausen, 1816 des Grafen v. Wartensleben, 1828 des Kammer-Directors v. Rabe und 1842 des Rittmeisters a. D. v. Krause.

Das Areal des Ritterguts umfaßt 2556 Mrg., nämlich 107 Mrg. Gehöft und Garten, 2107 Mrg. Acker, 247 Mrg. Wiesen und 95 Mrg. Wald.

Die bäuerliche Gemeinde bestand i. J. 1624 aus 12 Hüfnern und 10 Kossäthen, welche 28 Hufen im Besitze hatten. Von ihnen wurden mehrere ausgekauft, so daß i. J. 1774 nur 6 Bauern und 4 Kossäthen und i. J. 1803 5 Bauern und 3 Kossäthen noch bestanden; außerdem aber ein Fischer, ein Müller, Schmied und eine Anzahl Einlieger. Das Areal der Dorfgemeinde beträgt jetzt 506 Morgen, darunter 463 Mrg. Acker und 26 Mrg. Wiesen.

Nach der Pfarrmatrikel v. J. 1600 war die Kirche zu Carmzow Mutterkirche vom Kremtzow. Es war ein Pfarrhof vorhanden mit Garten, Wörde und 2 Hufen.

Noch gegenwärtig ist die Kirche zu Cremtzow mater und gehört zur Superintendentur Prenzlow II. Tochterkirchen sind zu Klockow und Kremtzow. Das Patronatsrecht von Carmzow besitzt die Gutsherrschaft.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre	1774	37	Wohnhäuser,	181	Einwohner,
„ „	1803	31	„	225	„
„ „	1816	—	„	187	„
„ „	1840	20	„	288	„
„ „	1861	18	„	259	„

Außerdem noch 4 öffentliche und 40 wirthschaftliche Gebäude.

17. **Carolinenthal,** ein Rittergut, ½ Meile südwestlich von Strasburg, hieß vor dem Jahre 1816 Mückenkrug, war eine Jägerwohnung und gehörte im vorigen Jahrhundert zu dem v. Winterfeld'schen Antheile von Güterberg. Es gelangte nebst diesem in den Besitz des Landrath v. Arnim auf Neuensund, welcher auf ritterfreiem Acker daselbst ein Vorwerk anlegte und ihm den heutigen Namen gab. Es gehört noch jetzt zu Neuensund und ist zu Güterberg eingepfarrt, enthält 1366 Mrg. Areal, darunter 780 Mrg. Acker, 116 Mrg. Wiesen und 450 Mrg. Wald.

Im Jahre 1803 war nur 1 Wohnhaus mit 13 Einwohnern vorhanden, 1816 waren 5 Wohnhäuser mit 54 Einwohnern und 1861 5 Wohn- und 9 Wirthschaftsgebäude und 86 Einwohner daselbst.

18. **Caselow,** ein Domänenvorwerk des Amtes Brüssow, mit altem Abbau Heidemühle, ¾ Meilen westlich von Löcknitz.

Aus der ersten Erwähnung dieses Dorfes, in einer für Prenzlau ausgestellten Urkunde vom Jahre 1305, in welcher Henning v. Bentz, zu Coselow seßhaft, als Zeuge aufgeführt ist,[1]) dürfte sich schließen lassen, daß dieser damals einen Rittersitz daselbst gehabt habe und Gutsherr gewesen sei, wovon das Landbuch v. J. 1375 nichts mehr erwähnt. Dasselbe nennt das Dorf Kozelow, führt 50 Hufen, mit Inbegriff von 4 Kossäthenhufen, 1 Krug, 19 Kossäthen und 2 Mühlen, die obere und untere Mühle auf. Die Erstere war damals schon wüst. Von den Hufen gehörten: 3 zur Pfarre, 8 freie zum Rittersitze des Otto v. Hun. Die Abgaben von den Mühlen gehörten einem Bürger zu Pasewalk, Arnold v. Rychen und Friedrich v. Eickstedt, die übrigen Abgaben den Bürgern Kockstedt und Hoppe und dem v. Eickstedt.[2]) Im Jahre 1416 besaßen Benedikt v. d. Hune und Hermann v. Erick Antheile von diesem Gute und Dorfe.[3]) 1420 werden Gerhard und Peter Kochstedt zu Pasewalk als Mitbesitzer

---

1) Riedel a. a. O. 105. — 2) Landbuch S. 138. — 3) Lehnscopiar Vol. 14.

aufgeführt,[1]) von deren Nachkommen die v. Buch i. J. 1476 5 Hufen und Antheile von der Mühle, den Kossäthen und dem Kruge erkauften.[2]) Im Jahre 1483 erkaufte Werner v. d. Schulenburg zu Löcknitz von Lorenz v. Buch ein Gehölz „Der Wendhof genannt," von Severin v. Buch 22 wüste Hufen, 2 Theile von der Jagd und der Mühle und von den v. Eickstedt 19 Hufen.[3])

Nach dem Erbregister des Amts Löcknitz, zu welchem diese Güter gelegt wurden, bestanden dieselben in einem Vorwerke und einer Schäferei.

Mit dem Amte Löcknitz ging das Dorf und Gut Caselow in landesherrlichen Besitz über und wurde i. J. 1816 zum Amte Brüssow gelegt.

Das Areal des Vorwerks ꝛc. umfaßt 3591 Morgen, darunter 1429 Mrg. Acker, 311 Mrg. Wiesen und 1776 Wald.

Caselow hat keine Kirche und ist zu Rossow eingepfarrt.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre	1774	10 Wohnhäuser und	62	Einwohner,
„ „	1803	6 „ „	66	„
„ „	1816	— „ „	71	„
„ „	1840	7 „ „	99	„
„ „	1861	7 „ „	103	„

Außerdem 2 öffentliche und 30 Wirthschaftsgebäude.

An Alterthümern finden sich in der zum Vorwerke gehörigen Heide zwei mit sehr starken alten Eichen bewachsene Schanzen. Sie liegen etwa anderthalb Bogenschüsse von einander entfernt und ist die größere so geräumig, daß in derselben wohl 3 Schfl. Getreide ausgesäet werden können.[4]) Diese Erdbauwerke sind offenbar alte Ringwälle oder Burgwälle aus uralter Zeit. An Schanzen kann gar nicht gedacht werden; denn diese Bauwerke liegen fern von jeder Straße und würden als Schanzen gar keinen Zweck gehabt haben.

19. **Christianshof** auch **Christinenhof**, ein ⅞ Meilen nordwestlich von Prenzlau belegenes Vorwerk und Rittergut, welches auf einer wüsten Feldmark Schwanepul (s. Schwanepuhl Nr. 98) von dem Hofmarschall Grafen Carl Ernst v. Schlippenbach (1769—1795) angelegt und nach seiner Gemahlin, der Gräfin Christiane geb. v. Haeseler, Christianenhof genannt wurde. Es wurde auch Christianenburg genannt, bis der abgekürzte Name Christianshof der übliche blieb. Es ist zu Schönermark eingepfarrt. — Das Areal besteht in 1653 Morgen, darunter 1473 Mrg. Acker und 150 Mrg. Wiesen.

Es waren vorhanden:

im Jahre	1774	3 Wohnhäuser und	22	Einwohner,
„ „	1803	3 „ „	77	„
„ „	1816	3 „ „	88	„
„ „	1840	6 „ „	81	„
„ „	1861	5 „ „	87	„

und ein öffentliches und 14 Wirthschaftsgebäude.

20. **Damerow**, Rittergut, ⅞ Meilen südlich von Pasewalk.

Dieser Ort war, wie das Landbuch v. J. 1371 angiebt, damals ein Dorf, welches der Herzog von Stettin als Pfandgut besaß. Es hatte 53 Hufen, wovon 10 Freihufen u. 17 zinspflichtige nur besetzt, mithin 26, also die Hälfte des Dorfes, wüst waren. Auch der Krug war wüst und von 15 Kossäthenwörden waren nur 4 besetzt. — Die Abgaben des Dorfes gehörten: Coppe und Achim Schernikow, Rule Linstede, Ludecke v. Ellinge, einem Altar in Pasewalk, und den Bürgern Muer, Gustow, Buk, Sticke und Claus v. Coppern zu Prenzlau.[5])

---

1) Lehnscopiar Vol. 14. — 2) Riedel a. a. O. 13. 396. — 3) Das. 427. — 4) Wörtlicher Bericht des Predigers Wigand zu Wetzenow v. J. 1741. — 5) Landbuch S. 140.

Einer Nachricht zufolge, welche der Ortspfarrer i. J. 1713 mittheilte, soll dies Dorf i. J. 1401 schon gänzlich wüst und 1441 die jetzt als Ruine dastehende Kirche, wegen ihrer Baufälligkeit, dem Gebrauche entzogen gewesen, und sollen ihre Geräthschaften nach Rollwitz gebracht worden sein.[1]) — Nichtsdestoweniger wurden die einzelnen Besitzantheile des wüsten Dorfes nach Höfen und Rechten bezeichnet und festgehalten. Wahrscheinlich hatte man die Absicht es wieder zu besetzen. So wurden i. J. 1416 Mentze v. Ellinge mit 4 Hufen und 4 Zinswörden, Asmus v. Lindstedt zu Woddow i. J. 1492 mit zwei Höfen und 4 Hufen belehnt.[2]) Im Jahre 1536 erhielten die Vettern Werner und Christian v. Raven die Lehnsbestätigung über 18 Hufen der wüsten Feldmark, über alle Koffäthenerben, 5 Höfe und 11 Wörden am Ende nach Schönefeld, 5 Höfe und 10 Wörden der Kirche gegenüber nach Züsedow hin, drei Wörden auf dem Ende von Rollwitz, 7 Höfe und 14 Wörden gegen die Kirche hin, nach Schmarsow wärts, über die beiden Upställe, das Gericht, Kirchlehn und Straßenrecht.[3]) — Dieser Besitz ging auf die v. Lindstädt über, wie aus einem Lehnbriefe v. J. 1599 erhellt. Dieselben besaßen außerdem noch 22 Hufen,[4]) und wie man annehmen kann, somit die ganze wüste Feldmark mit der Dorfstätte. Sie mußten solche nach 1620 veräußert haben, denn um das Jahr 1650 befand sich bereits der Rittmeister v. Winterfeld schon längere Zeit im Besitze. Spätere Besitzer waren: Levin Ludwig v. Winterfeld, † 1765, der Lieutenant Hans Adolf v. Winterfeld, † 1782, der Ritterschaftsrath Ernst Friedrich v. Winterfeld, † 1796, der Hauptmann Hans Friedrich v. Winterfeld, die Gebrüder v. Winterfeld (1816), Major a. D. und Ritterschafts-Director v. Winterfeld 1837. Wann auf der wüsten Feldmark ein Vorwerk eingerichtet wurde, ist nicht genau ersichtlich; es scheint dies aber schon im 16. Jahrhundert, während des v. Rawe'schen Besitzes, erfolgt zu sein.

Im Anfange des vorigen Jahrhunderts wurde Damerow schon als Rittervorwerk und 1774 als Rittersitz und Schäferei bezeichnet. Das zu demselben gehörige Areal beträgt 3021 Morgen, nämlich 100 Mrg. Gehöft und Garten, 2629 Mrg. Acker, 192 Mrg. Wiesen.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	12	Wohnhäuser und	86	Einwohner,
" " 1803	10	" "	119	"
" " 1816	10	" "	65	"
" " 1840	10	" "	116	"
" " 1861	11	" "	231	"

und 2 öffentliche und 25 wirthschaftliche Gebäude.

Damerow ist zur Kirche in Schmarsow eingepfarrt.

21. **Damerow**, Rittergut, 5/4 Meilen südlich von Wolfshagen, mit **Wilhelmshain**, Vorwerk, 1/2 Meilen östlich von Fürstenwerder.

Von dieser Besitzung findet sich im Landbuche nichts verzeichnet. Als wüste Feldmark kommt Damerow zuerst im 16. Jahrhundert vor. Vor dem Jahre 1550 besaß Werner Resen zu Alt-Luckow davon 18 Hufen, 4 Pfarrhufen, verschiedene Stücke in den einzelnen Feldern, das Kirchlehn, Straßenrecht und Ober- und Niedergericht, womit i. J. 1551 Joachim Resen vom Kurfürsten belehnt wurde.[5]) Zu gleicher Zeit besaßen die v. Blankenburg zu Hildebrandshagen 10 Hufen von der wüsten Feldmark, auf welchen ihren Unterthanen zu Schlepkow Holzung, Hutung und Grasung zustanden.[6]) Hieraus ist zu schließen, daß Damerow einst ein Kirchdorf war. Die v. Blankenburg erwarben auch einen v. Eickstedt'schen Antheil, worauf der Besitz der ganzen Feldmark auf die Grafen v. Schwerin zu Wolfshagen überging und bei denselben verblieb. Schon im Anfange des vorigen Jahrhunderts war auf der wüsten Feldmark ein Vorwerk nebst Schäferei vorhanden, und i. J. 1816 wurde 3/8 Meilen

---

1) Beckmann Mspt. — 2) Riedel a. a. O. 13. 430. — 3) Lehnscopiar Vol. 430. — 4) Das. Vol. 85. — 5) Lehnscopiar Vol. 42. — 6) Das.

südwestlich von demselben ein zweites Vorwerk angelegt und Wilhelmshain benannt. Ersteres hat ein Areal von 1563 Morgen (darunter 715 Mrg. Acker, 133 Mrg. Wiesen, 688 Mrg. Wald) und Letzteres, welches dem Reichsgrafen W. v. Schwerin auf Göhren in Mecklenburg gehört, ein Areal von 2209 Morgen (970 Mrg. Acker, 268 Mrg. Wiesen, 1051 Mrg. Wald).

In Damerow waren vorhanden:

im Jahre 1774	5 Wohnhäuser,	56 Einwohner,
" " 1803	7 "	82 "
in Damerow und Wilhelmshain:		
im Jahre 1816	— Wohnhäuser,	88 Einwohner,
" " 1840	8 "	108 "
" " 1861	9 "	178 "

und 24 wirthschaftliche Gebäude.

Damerow war früher zu Wolfshagen eingepfarrt, wurde aber, nachdem Wilhelmshain angelegt worden, mit diesem zusammen nach Fürstenwerder eingepfarrt.

22. **Damme,** Dorf und Rittergut, 1³/₈ Meilen östlich von Prenzlau.

Das Landbuch giebt über diesen Ort keine Nachricht. Im Jahre 1390 waren daselbst Christian Friedrich und Friedrich v. Eickstedt ansässig, welche dem Bischof von Camin einen Pfarrer zur Bestätigung präsentirten.[1]) Im Jahre 1534 erhielten die Vettern v. Eickstedt die Lehnsbestätigung über den Besitz des ganzen Dorfes mit Seen, Kirchlehn und Straßengericht.[2]) Daß daselbst sich ein Rittersitz befand, wird durch den Bericht des Landreiters v. J. 1608 bestätigt, welcher anführt, daß darauf Bernd v. Eickstedt wohne. Dieses Gut kam später auf die Linie der v. Eickstedt zu Eickstedt, sodann auf die v. Eickstedt-Peterswald. Gegenwärtiger Besitzer ist der Freiherr v. Eickstedt-Peterswald zu Hohenholz. Das Areal beträgt 2836 Morgen (2700 Mrg. Acker, 100 Mrg. Wiesen).

Die bäuerliche Gemeinde bestand i. J. 1640 aus 6 Hüfnern und 6 Kossäthen. Das Dorf wurde im 30jährigen Kriege sehr mitgenommen und kam erst spät wieder in Aufnahme. Nach einem Berichte des Predigers Neander daselbst v. J. 1712 bestand damals die ganze Bauerngemeinde nur aus 10 Seelen. J. J. 1774 bestanden 8 Bauern und 2 Kossäthen und 1803 waren 8 Bauern, 4 Büdner, 1 Fischer, 1 Schmied, 1 Krüger und 1 Förster am Orte. Das ganze Besitzthum der bäuerlichen Gemeinde umfaßt 716 Morgen, worunter 646 Mrg. Acker und 46 Mrg. Wiesen.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	26 Wohnhäuser und	212 Einwohner,
" " 1803	27 " "	229 "
" " 1816	— " "	185 "
" " 1840	22 " "	228 "
" " 1861	21 " "	268 "

außerdem 2 öffentliche und 47 Wirthschaftsgebäude.

Die Kirche ist Filial von Wollin; Patron ist der Besitzer des Guts.

23. **Dauer,** Kirchdorf und Rittergut, 1¼ Meilen nördlich von Prenzlau, mit den Ackerhöfen Linow und Marienhof. Die Letzteren sind erst in den Jahren 1855 und 1856 angelegt worden.

Von diesem, zuerst Dower und „to der Dower," im 17. Jahrhundert Dawer und Dauer genannten Orte erwähnt das Landbuch von 1375, daß es 60 Hufen gehabt, wovon 8 zur Pfarre, sechs freie Hufen zum Hofe Petze (Peter) v. Wichmannsdorf, 6 freie Hufen zum Hofe Curt (Conrad) von Wichmannsdorf und 4 freie Hufen zum Hofe Giese Wichmannsdorf gehörten, welche Letztere einem Bauer vererbt waren, daß ferner 4 Pachthufen im Besitze des Landschöffen Brant von Dower gewesen und daß

1) Klempin, a. a. O. 19. — 2) Lehnscopiar Vol. 39.

ein Krug, 21 Kossäthenhöfe und 2 Mühlen, wovon die Obermühle wüst lag, vorhanden waren. Die Abgaben aus dem Dorfe gehörten: Henning v. Schwechten, Beteke Hendebuch, Himp und Janecke v. Blankenburg, den Knappen v. Wichmannnsdorf und Ungeld und Brakel, Bürgern in Prenzlau. [1])

Der Besitz dieses Dorfes war hierauf zwischen den Familien v. Arnim-Fredenwalde und den v. Holtzendorf getheilt und Beide besaßen auch gemeinschaftlich die gutsherrlichen Rechte. — Die freien Höfe waren nach dem Jahre 1375 eingegangen, wenigstens geschieht davon keiner weiteren Erwähnung, und der Landreiter berichtete i. J. 1608, daß gar kein Edelsitz im Dorfe sei und solches Joachim von Holtzendorf, Bernd und Hans v. Arnim zu Sperenwalde und Moritz und Magnus v. Arnim zu Fredenwalde gehöre.

Die Antheile, welche die v. Arnim besaßen, waren an Hufenzahl etwas größer als der v. Holzendorf'sche Antheil; die gutsherrlichen Rechte besaßen sie in gleichem Umfange. Nach dem Jahre 1650 waren die v. Arnim'schen Antheile von dem Commissarius v. Wedell erworben. Besitzer des andern Theils war damals Jacob Siegmund v. Holtzendorf zu Tornow.[2])

Inzwischen war zu Dauer wieder ein Vorwerk mit Schäferei eingerichtet worden und ein Rittersitz entstanden. Das Dorf verblieb bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts im gemeinschaftlichen Besitze der v. Wedell und v. Holtzendorf, wonächst der Major v. Wedell auf Kraatz auch den von Holtzendorf'schen Antheil erwarb und das Ganze im Besitz der v. Wedell verblieb. — Das zum Rittergute gehörige Areal beträgt 373 Morgen.

Die bäuerliche Gemeinde bestand i. J. 1624 aus 18 Hüfnern und 3 Kossäthen, i. J. 1803 nur aus 14 Hüfnern, und waren keine Kossäthen, dagegen Büdner vorhanden, außerdem, wie schon früher, eine Wind- und Wassermühle, Krug und Schmiede. Die bäuerlichen Höfe, mit Einschluß der Höfe Linow und Marienhof, welche den Gutsbesitzern Flügge und Kleinschmidt gehören, umfassen gegenwärtig 3874 Morgen (darunter 2876 Mrg. Acker, 387 Mrg. Wiesen).

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre	1774	30 Wohnhäuser,	140	Einwohner,
" "	1803	28	257	"
" "	1616	— "	231	"
" "	1840	31 "	371	"
" "	1861	35 "	147	"

außerdem 3 öffentliche und 78 wirthschaftliche Gebäude.

Dauer ist eine Tochterkirche von Blindow. Im Jahre 1738 ist der Kirchthurm neu und massiv gebaut worden. Patron ist der Besitzer des Gutes Dauer.

24. **Dedelow,** Dorf und Rittergut, 3/4 Meilen nordwestlich von Prenzlau, hatte, nach dem Landbuche v. J. 1375, 62 Hufen, von welchen 24 neu besetzt und 2 wüst waren. Ein besonderer Acker beim Dorfe hieß der Helhunger, welcher an die Kirche zinsete. Die Pfarre hatte 3 Hufen. Von 29 Kossäthenwörden waren 16 besetzt und 13 wüst. Ein Krug war vorhanden und 2 Mühlen beim Dorfe. — Die Abgaben gehörten: Hans Klützow, einem Altare St. Sabina in Prenzlau und den Bürgern Heck, Lucifer und Wulff zu Prenzlau.[3])

Die Nachkommen des vorher gedachten Hans Klützow hatten, wie die Lehnsbestätigung vom Jahre 1440 ergiebt, alle übrigen Antheile erworben und besaßen das ganze Dorf.[4]) Dies ergiebt auch ein Lehnbrief für Alhard, Achim und Arnt v. Klützow v. J. 1486, welche Dedelow mit 62 Hufen, Ober- und Niedergericht und 2 Mühlen besaßen.[5]) Im Jahre 1490 präsentirten Arnd und Joachim

---

1) Landbuch S. 135. — 2) v. Eickstedt a. a. O. 320. — 3) Landbuch S. 150. — 4) Lehnbriefe Vol. 20. — 5) Riedel a. a. O. 13. 410.

von Klützow, als Kirchenpatrone, dem Bischof von Camin einen Geistlichen für die Kirche zu Dedelow.[1])

Daß mindestens schon im 16. Jahrhundert 2 Rittergüter daselbst bestanden, ergiebt ein Bericht des Landreiters v. J. 1608, wonach Joachim und Liborius v. Klützow jeder ein Rittergut besaßen. Der größte Theil der Feldmark war abgabenfreies Land geworden, denn es bestanden 1624 nur noch 31 contribuable Hufen.[2]) Als Besitznachfolger werden hierauf genannt: i. J. 1680 Otto Friedrich von Klützow, 1723 Balthasar Friedrich v. Klützow, † 1732, 1732 Hans Friedrich v. Klützow, † 1780, 1803 der Major v. Klützow, 1836 die Gebrüder v. Klützow, jetzt der Geh. Ober-Regierungsrath v. Klützow zu Berlin. Das Rittergut hat 3290 Morgen Areal, darunter 2716 Mrg. Acker, 260 Mrg. Wiesen und 84 Mrg. Wald.

Die Zahl der Hüfner ist erst im Schoßkataster von 1624 mit 13 Hüfnern und 9 Kossäthen angegeben, deren Zahl sich aber während des 30jährigen Krieges vermindert hatte, weil Dedelow während desselben sehr gelitten hatte. Der Ortsprediger Meinedus berichtete i. J. 1712: „Dedelow war damals eine Zeitlang feindliches Hauptquartier und wurde fast gänzlich zerstört, so daß viele Einwohner und auch der Pfarrer hatten flüchten müssen.“ Im Jahre 1731 waren erst wieder 10 Hüfner und 1 Kossäthe ansäßig, und auch der Letztere war später nicht mehr vorhanden.

Der Grundbesitz der bäuerlichen Gemeinde beträgt gegenwärtig 978 Morgen, mit Inbegriff von 861 Mrg. Acker und 77 Mrg. Wiesen.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	37	Wohnhäuser,	259	Einwohner,
„ „ 1803	24	„	267	„
„ „ 1816	—	„	256	„
„ „ 1830	23	„	278	„
„ „ 1861	21	„	300	„

Außerdem waren 4 öffentliche und 53 Wirthschaftsgebäude vorhanden.

Die Kirche zu Dedelow war schon zur Reformationszeit Mutterkirche von Falkenhagen und Holzendorf und gehört jetzt zur Superintendentur Prenzlau I. Das Patronatsrecht von Dedelow steht der dortigen Gutsherrschaft zu.

25. **Dolgen,** Rittergut mit Abbau Dolgenmühle, $^{5}/_{8}$ Meilen südlich von Wolfshagen.

Dolgen, auch „to dem Dolgen“ genannt, wird zuerst im Landbuche von 1375 noch als Dorf mit 30 Hufen aufgeführt, in welchem nur 15 Hufen besetzt waren. Es war ein Krug und ein wüster Kossäthenhof vorhanden, und eine Mühle (welche wüst gewesen) war erst wieder besetzt worden und hatte noch Freiheit. Der Pfarrer hatte 3 Hufen. Dieses Dorf gehörte damals den Junkern von Holtzendorf, Claus mit seinen Brüdern und dem Ritter Lampin v. Holtzendorf mit seinen Brüdern (zu Jagow und Kutzerow). — Nachträglich ist noch vermerkt, daß seit einem Jahre noch 6 Höfe verlassen worden.[3])

Nach dieser Mittheilung war das Dorf schon gänzlich im Verfalle und wird in einer Urkunde v. J. 1416 auch „das wüste Dorf to dem Dolgen“ genannt.[4]) Diese wüste Feldmark war, mit Ausnahme eines kleinen Antheils, wozu die Mühle gehörte, bis 1632 im Besitze der Familie v. Holtzendorf, welche im 16. Jahrhundert auf derselben ein Vorwerk angelegt hatte. Die Mühle „to dem Dolgen“ gehört i. J. 1416 Cunicke und Eghard Wulff zu Taschenberg, bei welchem Gute sie später verblieb. Die Feldmark mit dem Ackervorwerke war, nach einem Lehnbriefe v. J. 1632 auf Adam von Winterfeld zu Menkin gekommen. Er hatte sie von Hans v. Holtzendorf erkauft und zu seinem Gute Kutzerow gelegt. (S. Kutzerow.)

---

1) Klempin a. a. O. 21. — 2) Schloß-Kataster v. J. 1624. — 3) Landbuch S. 149. — 4) Lehnscopiar Vol. 14.

Die Feldmark war ritterfreier Acker geworden und ist Dolgen in der Matrikel v. J. 1828 als Rittergut aufgeführt. Es hat ein Areal von 901 Morgen (908 Mrg. Acker und 73 Mrg. Wiesen).

Es befanden sich 1774 daselbst 2 Wohnhäuser und 48 Einwohner; i. J. 1861 waren 6 Wohnhäuser, 7 Wirthschaftsgebäude und 81 Einwohner vorhanden.

Dolgen ist zu Jagow eingepfarrt.

26. **Dreesch,** Rittergut, $^1/_8$ Ml. südöstlich von Prenzlau, wurde i. J. 1792 auf der wüsten, ritterfreien Feldmark eines nicht bekannten wüsten Dorfes vom Landrathe v. Arnim auf Kröchelndorf als Vorwerk angelegt und i. J. 1816 benannt, hatte damals 4 Gebäude und 12 Einwohner, 1861 ebenfalls nur 4 Wohnhäuser nebst 6 Wirthschaftsgebäuden und 87 Einwohner. Das Areal beträgt 1672 Morgen (1513 Mrg. Acker, 146 Mrg. Wiesen.) Es ist in der Matrikel v. J. 1828 als Rittergut aufgeführt und zu Kröchelndorf eingepfarrt.

27. **Drense,** Dorf und Domänengut, $1^1/_8$ Meile östlich von Prenzlau, gehörte zu den ältesten Besitzungen des Klosters Seehausen und wird in dem Schutzbriefe, den die Herzöge Otto und Barnim dem Kloster i. J. 1322 ertheilten, genannt. [1]) Das Landbuch v. J. 1375 gedenkt dieses Dorfes „Drense" mit 54 Hufen u. 25 Kossäthenwörden, wovon 10 besetzt waren, mit einem See, dem Aalsee. Ein Ort im Dorfe hieß der Kietz. Die Pfarre hatte 4 Hufen und Janeke Mowe 5 freie Hufen zu seinem Hofe unterm Pfluge. Der Schulze gab von seinen Hufen 30 Scheffel und 1 Wispel Hafer für das Lehnpferd. Menkin, ein Bürger in Pasewalk, bezog die Pacht und Bede von 3 Hufen.[2]) — Das Kloster Seehausen, obgleich es vorstehend nicht erwähnt worden, war noch wie früher im Besitze und hatte hierauf die übrigen kleineren Antheile ebenfalls erworben; bei der Kirchenreformation ging das Klostergut Drense an den Staat über, worauf es dem Amte Gramzow beigelegt wurde. Aus dieser Zeit besitzen wir die erste genauere Nachricht über den Umfang des Dorfes. Es wurde nämlich von sämmtlichen Gütern des Amtes i. J. 1592 ein Erbregister angelegt, in welchem es vom Dorfe heißt: „Das Dorf gehört dem Kurfürsten mit allen Rechten. Die Kirche hat 44 Morgen Land, die Pfarre ist mater von Grunow, hat ein Wohnhaus, 2 Gärten, 4 Hufen und erhält von jeder Bauerhufe 1 Scheffel Messkorn. Es sind 4 Hüfner: Knake, Eichhorst, Wulff und Borcke, welche 15 Hufen besitzen; außerdem ist noch 1 Kossäth, Darso, vorhanden." — Das Amt hatte ein Vorwerk, dessen Felder von den Bauern der übrigen Amtsdörfer bestellt wurden. Auf demselben wurden 120 Haupt Rindvieh, 800 Schaafe und 3 Schock Schweine gehalten.

Das Vorwerk, zu welchem auch eine Mühle gehörte, wurde verpachtet. Die dazu gehörigen Ländereien bestehen in 1686 Morgen (darunter 1463 Mrg. Acker, 117 Mrg. Wiesen). — Das Areal der Dorfgemeinde enthält überhaupt 1201 Morgen (darunter 1076 Mrg. Acker, 87 Mrg. Wiesen).

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	24	Wohnhäuser und	177	Einwohner,
„ „ 1803	21	„ „	160	„
„ „ 1816	—	„ „	187	„
„ „ 1840	18	„ „	218	„
„ „ 1861	20	„ „	244	„

und außerdem 5 öffentliche und 42 wirthschaftliche Gebäude.

Die Kirche ist Mutterkirche und gehört zur Superintendentur Gramzow. Zu ihr gehören die Kirchen in Grünow und Grenz als Filiale. — Nach der Pfarrmatrikel v. J. 1600 gehörte zur Pfarre ein Haus, eine Wörde und 4 Hufen Land.

1) v. Ledebur's Archiv, III. 346. — 2) Landbuch S. 169.

28. **Eickstedt**, Dorf und Rittergut, nebst dem Vorwerke Rollberg, $1^3/_8$ Meilen östlich von Prenzlau.

Eickstede, wie es in den älteren Urkunden geschrieben wurde, ist das Stammhaus der noch blühenden Familie dieses Namens. Es hatte in früheren Jahrhunderten 2 Rittersitze, von welchen der eine, mit 10 Hufen Landes, i. J. 1413, nachdem der frühere Besitzer Heyne v. Eickstedt verstorben war, auf Claus Eickstedt und dessen Schwager Laurenz Wagnitz vererbte.[1]) Im Jahre 1497 waren daselbst angesessen: Lange Jürg, Zabel und Jürg v. Eickstedt.[2]) Im Jahre 1539 erhielten die Gebrüder und Vettern v. Eickstedt die Lehnsbestätigung über den Besitz des Dorfes nebst Gewässern und Seen, dem Kirchlehne, Straßengericht und einem geistlichen Lehne.[3]) Einer der Mitbesitzer, Cune von Eickstedt, gab damals seiner Ehegattin den dort von ihm besessenen Wohnhof (Rittersitz) mit Aeckern, Gehölz und allem Zubehör zum Leibgedinge.[4])

Im Jahre 1608 war nur ein Rittersitz daselbst vorhanden, an welchem: Matz v. Eickstedt mit 7 Bauern und 8 Kossäthen, Bernd v. Eickstedt mit 3 Bauern und Jochen v. Eickstedt mit zwei Bauern und 1 Kossäth betheiligt waren.[5]) Hierauf befand sich (um 1650) das Dorf im Besitze des Jochen Vivientz v. Eickstedt, mit Ausnahme von 3 wüsten Bauerhöfen, welche den v. Eickstedt zu Damme gehörten.[6])

Von den späteren Besitzern sind noch namhaft gemacht: 1709 der Director Joachim Vivigenz v. Eickstedt, der Landvogt der Ukermark, Vivigenz Otto v. Eickstedt, 1763 Volrad Alex v. Eickstedt, Hauptmann, bis 1780. 1803 der Hauptmann v. Eickstedt zu Dorotheenwalde in Vorpommern und der Hauptmann Ludwig Wilhelm v. Eickstedt zu Schwedt, 1816 der Rittmeister v. Eickstedt, 1836 der General-Landschafts-Director Freiherr v. Eickstedt-Peterswalde zu Hohenholz bei Stettin, 1858 der Graf v. Eickstedt-Peterswald zu Rothen-Clempin. — Die Ländereien des Ritterguts mit dem Vorwerke betragen 2974 Morgen (incl. 2700 Mrg. Acker und 254 Mrg. Wiesen.)

Die Bauerngemeinde, welche i. J. 1608 aus 12 Hüfnern und 9 Kossäthen bestand, verminderte sich während des 30jährigen Krieges bedeutend, so daß i. J. 1712 außer dem adeligen Hofe nur 7 Einwohner vorhanden waren und wüste Stellen noch unbebaut lagen.[7]) Auch wollte es nicht gelingen, die frühere Zahl der Hüfner wieder herzustellen. Es bestanden später nur 8 Bauern und keine Kossäthen; dagegen wurden mehrere Büdner angesetzt, neben welchen auch eine Schmiede, Windmühle, Ziegelei und Kalkbrennerei bestand. Die wüst gewordenen Hufen wurden zum Rittergute gelegt.

Das bäuerliche Areal besteht jetzt in 952 Morgen, worunter 796 Mrg. Acker befindlich ist.

Es waren daselbst und auf Vorwerk Rollberg vorhanden:

im Jahre 1774	28 Wohngebäude,	219	Einwohner,
" " 1803	21 "	252	"
" " 1816	— "	195	"
" " 1840	22 "	261	"
" " 1861	27 "	327	"

Außerdem noch 3 öffentliche und 58 wirthschaftliche Gebäude.

Eickstedt hatte ursprünglich eine Mutterkirche mit 3 Pfarrhufen, und es wohnte bis zum Jahre 1689 der Pfarrer daselbst, welcher damals seinen Wohnsitz in Wollin nahm, wozu die Kirche in Eickstedt nebst ihrer Tochterkirche Ziemckendorf, als Filiale gelegt wurden. — Der Kirchthurm in Eickstedt ist im Jahre 1709 von Grund auf neu gebaut worden. Patron ist der Besitzer des Gutes.

---

1) Lehnscopiar Vol. 14. — 2) Riedel a. a. O. 13. 439. — 3) Lehnscopiar Vol. 39. — 4) Lehnscopiar Vol. 43. — 5) Bericht des Landreiters v. J. 1608. — 6) v. Eickstedt, Landbuch S. 321. — 7) Bericht des Predigers Neander v. J. 1712.

29. **Ellingen,** Dorf, ½ Meile nordwestlich von Prenzlau.

Elynge, wie es im 14. Jahrhundert geschrieben wurde, hatte nach dem Landbuche v. J. 1375 31 Hufen, von welchen 2 wüst waren. Von 24 Kossäthenwörden waren nur 2 besetzt; 2 Hufen gehörten dem Pfarrer, 8 freie Hufen besaß Jan v. Dedelow mit seinen Vaterbrüdern zu ihrem Hofe, 2½ freie Hufen hatte Michel v. Dedelow zu seinem Hofe und 4 Heinrich Dochow ebenfalls zu seinem Hofe. — Die Abgaben gehörten Jan v. Dedelow und seinen Vaterbrüdern, Heinrich Dochow, einem Bürger Melmaker zu Prenzlau und einem Altare in der Marienkirche zu Prenzlau. Der Kaiser bezog von 14½ Hufen die Bede.[1])

Es befanden sich hiernach also 3 befreite Höfe zu Ellingen und außerdem einige Besitzantheile an den Abgaben. Die Letzteren gingen im folgenden Jahrhundert größtentheils an die Familie von Schwechten über. Hans v. Schwechten zu Strasburg veräußerte sie an den Landvogt der Ukermark, Henning v. Arnim, dessen Bruder Bernd v. Arnim und Vetter Achim v. Arnim.[2]) Die Dienste über das ganze Dorf hatte die Familie v. Holtzendorf erworben und besaß sie noch i. J. 1507.[3]) Aber auch diese waren nach einer Lehnsbestätigung v. J. 1518 an die Vettern Bernd, Achim und Hans von Arnim gelangt,[4]) und die späteren Lehnbriefe bestätigten den v. Arnim allemal den Besitz des Dorfes mit allen Gnaden und Gerechtigkeiten, zu welchen noch eine Kornhebung von 16 Hufen kam, welche Jacob und Otto v. Arnim zu Gerswalde i. J. 1554 vom Kapitel der Stiftskirche zu Cöln (Berlin) erkauft hatte.[5]) Von ritterfreien Hufen oder Höfen, welche i. J. 1375 bestanden, war später nicht mehr die Rede. Der Landreiter berichtete auch i. J. 1608, daß kein Rittersitz in Ellingen sei, und daß daselbst der Landvogt v. Arnim, der Hauptmann v. Arnim und der v. Arnim zu Schönermark begütert seien.

Nach dem Jahre 1650 befand sich Ellingen im Pfandbesitze der v. Raven zu Holtzendorf, v. Bruchhagen zu Stegelitz, der v. Eickstedt zu Coblenz, und das graue Kloster zu Prenzlau hatte ebenfalls einen Antheil daselbst.[6]) Nur 7 Bauerhufen und 2 Kossäthen waren i. J. 1717 noch im Besitze der v. Arnim.

Späterhin besaßen die Grafen v. Schlippenbach zu Arendsee den Haupt-Antheil des Dorfes; ein anderer Antheil gehörte zum Gute Sabinenkloster in Prenzlau.

Die Bauerngemeinde bestand nach dem Schoßkataster v. J. 1624 in 9 Hüfnern und 14 Kossäthen; contribuable Hufen waren 26. Später (1785) waren schriftsäßige oder Eigenthumsbauern daselbst vorhanden: der Schulze Graatz und die Bauern Schreiber, Hensch und Witthuhn.

Das Areal des Dorfes Ellingen beträgt 2034 Morgen, worunter 1291 Mrg. Acker und 667 Mrg. Wiesen.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	31 Wohnhäuser,	151	Einwohner,
„ „ 1803	22 „	164	„
„ „ 1816	— „	141	„
„ „ 1840	25 „	213	„
„ „ 1861	25 „	230	„

und außerdem 4 öffentliche und 48 Wirthschaftsgebäude.

Nach der Pfarrmatrikel v. J. 1600 war schon damals, wie noch jetzt, Ellingen Filial von Güstow. Zur Pfarre gehörte ein Hof mit 3 Hufen, welcher an 2 Bauern verpachtet war. Patron ist die Gutsherrschaft von Schönermark.

Als Merkwürdigkeit des Orts ist noch eines großen Steines, in der Form eines Kreuzes, mit ausgestreckter Hand in einem Kreise, zu gedenken; derselbe steht auf der Feldmark des Dorfes.

---

1) Landbuch S. 144. — 2) Riedel a. a. O. 13. 438. — 3) Lehnsbestätigung für die v. Holtzendorf v. J. 1507 im Lehnscopiar Vol. 39. — 4) Lehnscop. Vol. 39. — 5) Lehnscop. Vol. 42. — 6) v. Eickstedt a. a. O. 321.

30. **Fahrenholz,** Rittergut, ⅞ Meilen südlich von Strasburg.

Dieses Gut ist aus der Feldmark eines wahrscheinlich schon in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wüst gewordenen Dorfes entstanden, das „Vornholte" hieß, sich im Besitze des Klosters Boitzenburg befand und von diesem, i. J. 1340, dem Markgrafen, im Tausche für das Dorf Kuhz, abgetreten wurde.[1]) Das Landbuch gedenkt seiner nicht mehr und erst ein Lehnbrief v. J. 1538 erwähnt, daß die Söhne eines Hans Farenholz zu Lübbenow den dritten Theil vom wüsten Felde Farenholz besäßen,[2]) deren einer, Asmus Farenholz, i. J. 1550 daselbst seinen Wohnsitz hatte.[3]) Es waren sämmtliche Antheile der wüsten Feldmark in den Besitz dieser Familie gekommen, welche den Rittersitz mit allem Zubehör, gegen Ende des 16. Jahrhunderts von Georg v. Blankenburg auf Wolfshagen veräußerten.[4]) Auch der Landreiter berichtete i. J. 1608, daß Farenholz ein Rittersitz ohne Bauern sei, welchen Jürg v. Blankenburg besitze. Dieser oder sein Besitznachfolger, Hans v. Blankenburg, veräußerte dieses Gut noch vor dem Jahre 1650 an Jacob Friedrich v. Winterfeld.

Spätere Besitzer waren: Hans Dietlof v. Winterfeld, der Oberstlieutenant Georg Friedrich Ehrenbrecht v. Winterfeld, † 1766; der Kriegsrath Bernd Heinrich v. Winterfeld, † 1776; Abraham Gotthilf v. Winterfeld; der Hauptmann v. Winterfeld (1816) daselbst; der Lieutenant v. Winterfeld (1828); der Ritterschaftsrath v. Winterfeld (1836); der Landrath v. Winterfeld (1840), jetzt v. Winterfeld zu Felchow.

Das Areal dieses Gutes enthält 1837 Morgen, worunter 1562 Mrg. Acker, 160 Mrg. Wiesen.

Im Jahre 1861 befanden sich daselbst 4 Wohn-, 12 Wirthschaftsgebäude und 119 Einwohner.

Als Dorf hatte Fahrenholz eine eigene Kirche, deren Ruinen, auf der Feldmark nach Güterberg hin, noch sichtbar sind. Im Jahre 1740 hatte der damalige Besitzer, Hans Dietlof v. Winterfeld, für die Bewohner des Orts einen Saal im herrschaftlichen Hause zum Gottesdienste, welchen der Pfarrer zu Güterberg hielt, einrichten lassen. Später wurde Fahrenholz nach Güterberg eingepfarrt.

31. **Fahrenwalde,** Kirch- und Pfarrdorf, ⅞ Meilen nordwestlich von Brüssow.

Nach dem Landbuche v. J. 1375 befand sich „Vorenwalde" damals unter der Herrschaft des Herzogs von Stettin. Es hatte 60 Hufen, von welchen außer den Freihufen nur 26 besetzt waren. Außer den Hüfnern waren 57 Kossäthenwörden vorhanden, von welchen nur 12 besetzt waren. Ein Krug bestand. Von den Hufen gehörten 3 dem Pfarrer und 8 freie Hufen besaßen Syvert v. Buck und seine Vaterbrüder, welche dem Markgrafen davon Vasallendienste zu leisten hatten.[5]) Im Jahre 1443 erhielten die Gebrüder und Vettern v. Buch die Lehnsbestätigung von Walmow, Fahrenwalde und Neuenfelde.[6]) Von Poppe und Lorenz v. Buch zu Stolpe erkaufte Werner v. d. Schulenburg zu Löcknitz, i. J. 1492, die Abgaben von einem Hofe mit 4 Hufen und 10 wüste Hufen nebst deren Höfen und den vierten Theil von allen Kossäthenerben, vom Patronatsrecht und Straßengericht.[7]) Im Jahre 1538 besaßen die v. Buch zu Stolpe noch 23 Hufen und 3 Kossäthenerben, das Ober- und Niedergericht des ganzen Dorfes, sowie Antheil am Patronats- und Straßenrecht.[8]) Der v. Buch-Stolpe'sche Antheil ging hierauf an die v. Buch zu Trampe und Tornow über; er bestand in 8 Bauern und 2 Kossäthen, wozu 24 Hufen und die Hälfte aller gutsherrlichen Rechte gehörten. 9 Bauern und 3 Kossäthen mit gleichen Rechten gehörten 1609 Joachim v. d. Schulenburg[9]) und demnächst zum Amte Löcknitz.

Den v. Buch'schen Antheil erwarb um das Jahr 1650 der Rittmeister v. Winterfeld, zwischen dessen Nachfolgern und dem Amte Löcknitz der Besitz von Fahrenwalde getheilt blieb.

Die Bauerngemeinde bestand früher aus 22 Hüfnern und 8 Kossäthen. Das gesammte zu

---

1) Riedel a. a. O. — 2) Lehnscopiar Vol. 43. — 3) Lehnscop. Vol. 40. — 4) Lehnsbestät. für dieselben v. J. 1599. Lehnscopiar Vol. 85. — 5) Landbuch S. 138. — 6) Vergl. Walmow. — 7) Riedel a. a. O. 13. 430. 8) Lehnscopiar Vol. 43. — 9) Bericht des Landreiters.

Fahrenwalde gehörige Areal besteht aus 4390 Morgen, worunter 3770 Mrg. Acker und 503 Mrg. Wiesen begriffen sind.

Nach der Pfarrmatrikel v. J. 1600 war die Kirche daselbst Filial von Zerrenthin und hatte 2 Hufen im Dorffelde. Der Pfarrer besaß deren 4 und bezog von 48 Hufen das Meßkorn. Die daselbst angesiedelten französisch-reformirten Einwohner bilden eine Tochtergemeinde von Berkholz. — In neuerer Zeit ist die Kirche zur Mutterkirche, Inspection Prenzlau II., geordnet und ihr Grimme als Filial beigelegt worden. Das Patronat ist fiscalisch.

Zu Fahrenwalde waren vorhanden:

im Jahre	1774	63	Wohnhäuser,	338	Einwohner,
" "	1803	59	"	425	"
" "	1816	—	"	403	"
" "	1840	66	"	528	"
" "	1858	66	"	621	"

Außerdem 5 öffentliche und 117 Wirthschaftsgebäude.

32. **Falkenhagen**, Kirchdorf mit mehreren Abbauten, 1 Meile nordwestlich von Prenzlau. Von diesem Dorfe berichtet das Landbuch v. J. 1375: „Valkenhagen hatte 62 Hufen. Außer den Bauern waren ein Krug, eine Mühle und 21 Kossäthenwörden vorhanden, von welchen 13 besetzt gewesen. Der Pfarrer hatte 3 Hufen, Brunnecke Vornholt besaß 6 freie Hufen zu seinem Hofe. Die Abgaben aus dem Dorfe erhoben: die Bürger Etzel und Bismark zu Prenzlau, Fritz v. Schwanenberg und Brunnecke Vornholt.[1])

Von keinem dieser Antheilsbesitzer ist später mehr die Rede. Im Jahre 1440 waren die v. Clossow (v. Klützow) im Besitze von 26 Hufen,[2]) und im folgenden Jahrhundert bestanden folgende Besitzantheile:

1. die v. Klützow zu Dedelow besaßen 27 Hufen mit allen Rechten, Abgaben von der Mühle und dem Kruge;

2. die Gebrüder v. Gloyen (v. Gloeden) zu Lübbenow besaßen 3 Höfe mit 12 Hufen, Gericht, Zehnten, 4 Kossäthen, Zapfenzins vom Kruge und Abgabe von der Mühle;[3])

3. die v. Blankenburg besaßen 10 Bauerhöfe und 10 Kossäthenhöfe mit allen Rechten, insbesondere mit dem Patronatsrechte.

Im Jahre 1608 befanden sich im Besitze: Joachim v. Klützow zu Dedelow, Liborius von Klützow daselbst, Anton v. Gloyen (Glöden), Georg v. Blankenburg;[4])

um das Jahr 1650: Otto Friedrich v. Klützow zu Dedelow, Georg v. Glöden zu Lübnow, Jacob Friedrich v. Winterfeld zu Fahrenholz;[5])

im Jahre 1750: v. Klützow zu Dedelow, v. Raven zu Holzendorf, v. Winterfeld zu Kutzerow und v. Sydow zu Zernikow.

Der v. Raven'sche Antheil gelangte hierauf mit dem Gute Holzendorf an die v. Arnim zu Boitzenburg und der v. Sydow'sche Antheil an die v. Winterfeld.

Das Gut hatte die Rittergutsqualität, welche, wegen Zerstückelung des Besitzes, i. J. 1858 gelöscht wurde.

Die Bauerngemeinde bestand nach dem Kataster v. J. 1624 in 18 Hüfnern u. 16 Kossäthen, und es waren vorhanden:

im Jahre	1774	53	Wohnhäuser,	258	Einwohner,
" "	1803	38	"	290	"
" "	1816	—	"	284	"
" "	1840	41	"	413	"
" "	1861	46	"	485	"

und 3 öffentliche und 91 wirthschaftliche Gebäude.

1) Landbuch S. 150. — 2) Lehnscopiar Vol. 20. — 3) Lehnscopiar Vol. 43. — 4) Bericht des Landreiters v. J. 1608. — 5) v. Eickstedt a. a. O. 321.

Der Grundbesitz des Dorfes beträgt 3533 Morgen, darunter 3144 Morgen Acker und 325 Morgen Wiesen.

Das Dorf hatte vor Alters seinen eigenen Pfarrer; die Pfarrstätte war aber nach der Matrikel v. J. 1600 wüst und gehörte die Kirche bereits als Filial zu Dedelow. Zur Pfarrstätte gehörten drei Hufen. Patron ist die Gutsherrschaft von Holzendorf (v. Arnim-Boitzenburg).

33. **Falkenwalde,** Dorf und Rittergut, 1/8 Meilen nördlich von Gramzow.

Dieses i. J. 1375 Valkenworde, 1440 Walkenwolde und seit 1465 Valkenwalde auch Falkenwalde genannte Dorf hatte nach dem Landbuche von 1375 52 Hufen, außer den Hüfnern einen Krug und 33 Kossäthenwörden, von welchen nur 16 besetzt waren; eine Mühle beim Dorfe war wüst. Zur Pfarre gehörten 3 Hufen, von welchen der Pfarrer 2 selbst betrieb, die 3te war zu einem Hofe vererbt. Zwei freie Hufen gehörten zum Hofe eines Heyne Smolle. Die Abgaben von den Hufen, Kossäthen und dem Kruge gehörten: Tydeke und Wilke v. Eickstedt, Reinbold v. Greifenberg, Bruneke Vornholt, den Bürgern Franz und Ervin Zabelsdorf, Heyne Zernikow, Ebel Drense zu Prenzlau, dem Schulzen Hans zu Güstow, Claus Schulze in Gelz, Fritz Schwanenberg, Hennig Hohenwalde, Diethard und Hermann Gladekow, einer Frau v. Lochstedt, einer Nonne zu Seehausen und einem Altare in der Marienkirche zu Prenzlau.[1]) Von allen diesen Erhebern blieben nur die von Zabelsdorf begütert, deren Nachkommen in einer Lehnsbestätigung v. J. 1440 als die Besitzer des ganzen Dorfes bezeichnet wurden. Sie besaßen 31 Hufen, das Kirchenpatronat, die obere und niedere Gerichtsbarkeit und Renten.[2]) Der letzte Besitzer aus dieser Familie war der Bürger Jacob Zabelsdorf welcher ohne Lehnserben verstarb. Hierauf traten 1465 Claus und Hans v. Arnim zu Ziethen in den Besitz,[3]) zu welchem auch die nahe bei Falkenwalde belegene wüste Feldmark Kleinow gehörte. Nach d. J. 1717 wurde die Letztere von Zichow abgezweigt und zu Boytzenburg gelegt. (Vergl. Kleinow.)

Nach dem Schoßkataster v. 1624 waren nur 44 schoßpflichtige Hufen vorhanden. Es bestanden also außer dem Pfarrhause bereits 8 ritterfreie Hufen, welche zu einem daselbst angelegten Vorwerke gehörten. Die Bauerngemeinde bestand aus 18 Hüfnern und 16 Kossäthen, verminderte sich jedoch während des 30jährigen Krieges, so daß i. J. 1730 erst wieder 12 Bauern und 6 Kossäthen und i. J. 1774 14 Bauern und nur noch einige Büdner und der Krüger vorhanden waren. Die den bäuerlichen Einsassen gehörigen Ländereien umfassen überhaupt 1387 Morgen, worunter 1271 Morgen Acker und 97 Morgen Wiesen.

Die Kirche des Orts war schon i. J. 1600 Mutterkirche von Schwaneberg. Der Pfarrer hatte einen Pfarrhof, wozu 3 Hufen gehörten und 49 Scheffel Meßkorn von den Bauern und Kossäthen.[4]) Während des 30jährigen Krieges ist eine Zeit lang kein Prediger vorhanden gewesen und erst 1644 ward Christian Franke vocirt. J. J. 1728 ist die Kirche reparirt worden.

Es waren zu Falkenwalde vorhanden:

im Jahre 1774	34	Wohnhäuser,	210 Einwohner,
„ „ 1803	29	„	262 „
„ „ 1816	—	„	234 „
„ „ 1840	31	„	277 „
„ „ 1861	36	„	336 „

und außerdem 5 öffentliche und 69 Wirthschaftsgebäude.

34. **Ferdinandshorst,** ein vom Grafen v. Schlippenbach i. J. 1824 angelegtes Vorwerk, 5/8 Meilen südöstlich von Fürstenwerder belegen und zu Schönermark eingepfarrt. Es hat ein Areal von 1573 Morgen, darunter 1359 Mrg. Acker, 59 Mrg. Wiesen. Es besteht aus 1 öffentlichen Gebäude, 3 Wohnhäusern und 11 Wirthschaftsgebäuden und hat 117 Einwohner.

---

1) Landbuch S. 141. — 2) Lehnscopiar Vol. 20. — 3) Riedel a. a. 13. 379. — 4) Pfarrmatrikel v. J. 1600.

35. **Friedrichshof,** Rittergut, 1 Meile südöstlich von Pasewalk, wurde um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von dem Besitzer des Guts Bröllin angelegt und bestand ursprünglich in einem Vorwerke und einer Schäferei. Diese Besitzung gehörte 1774 einem v. Raven zu Groß-Buckow, 1803 dem Freiherrn v. Guttenberg im Baireuthschen, 1816 dem Amtmann Schneider und seit 1839 dem Rittergutsbesitzer Döhn. Als Rittergut ist es in der Matrikel v. J. 1828 verzeichnet, hat 1013 Mrg. Areal (876 Mrg. Acker, 92 Mrg. Wiesen) 4 Wohn- und 10 Wirthschaftsgebäude, 95 Einwohner und ist in Bröllin eingepfarrt.

36. **Gneisenau,** ein zu Hetzdorf gehöriges Vorwerk, ½ Meile östlich von Wolfshagen. Es wurde von dem Grafen v. Schwerin zu Wolfshagen i. J. 1821 unter dem Namen Herminenruh angelegt, welcher i. J. 1833 in Gneisenau umgewandelt wurde. Gleichzeitig wurde, ganz in der Nähe und zu diesem gehörig, das Vorwerk Carlsliebe angelegt, welches, ebenfalls i. J. 1833, den Namen Kleistshöhe erhielt. — Beide Vorwerke haben einen Grundbesitz von 2750 Morgen (mit Inbegriff von 2317 Mrg. Acker und 406 Mrg. Wiesen.)

Gneisenau hatte 1861 3 Wohngebäude, 8 Wirthschaftsgebäude und 40 Einwohner.
Kleistshöhe „ „ 3 „ 14 „ „ 74 „

Es sind diese Güter in Hetzdorf eingepfarrt.

37. **Göritz,** Pfarrdorf und Rittergut, 1¾ Meilen nördlich von Prenzlau.

Im Landbuche v. J. 1375 wird „Ghoritz", wie es damals geschrieben wurde, mit 60 Hufen aufgeführt, von welchen 7 erst kürzlich besetzt und darum noch befreit waren. Außer den Hüfnern waren 26 Kossäthenwörden und 1 Krug vorhanden. Der Pfarrer besaß 3 Hufen, die Klöster in Boitzenburg, Prenzlau und Seehausen hatten 3 Hufen zu einem Hofe und ein Landschöffe 4½ Pachthufen. Die Abgaben gehörten: dem Ritter Mor v. Lynstedt, einem Geistlichen Arnold v. Ryghe und einem Herrn Gerhard Kutte.[1])

Alle diese Gutsantheile befanden sich im folgenden Jahrhundert im Besitze Anderer. Es bestanden:

I. ein von Eickstedt'scher Antheil. Nach einem Lehnbriefe v. J. 1497 besaßen die v. Eickstedt an Hebungen 16 Mark und 16 Scheffel Korn und hatten ⅓ Antheil am Schulzengericht.[2]) Noch i. J. 1621 wurde ihnen dieser Besitz bestätigt.

II. Die vom Berge zu Kleptow besaßen ebenfalls ⅓ vom Schulzengericht und hatten von 13 Bauern und 4 Kossäthen Pächte, Zehnten und Dienste auch ⅓ vom Kirchlehne und Straßengericht.[3]) Hierzu erkaufte Gericke vom Berge von Franz v. Holtzendorf zu Jagow und Antonius v. Holtzendorf zu Schönwerder i. J. 1545 noch ⅓ vom Kirchlehne und Straßengericht und Pacht und Zins von mehreren Höfen.[4])

III. Die v. Holtzendorf zu Jagow besaßen nach der erwähnten Veräußerung v. 1545 noch Antheil am Kirchenpatronate und Gericht und Hebungen von einigen Höfen,[5]) und Hans v. Holtzendorf zu Nechlin besaß zu Göritz noch ein Vorwerk, welches im 16. Jahrhundert theils aus befreiten, theils aus verschiedenen Pachthufen gebildet worden war.[6])

Die v. Eickstedtschen und v. Bergeschen Antheile wurden nach 1621 ebenfalls von dem v. Holtzendorf zu Malchow und Nechlin erworben, so daß sich um das Jahr 1650 sämmtliche Gutsantheile in ihrem Besitze befanden, der auf Franz v. Holtzendorf zu Nechlin überging. Dieser trat seinem Schwiegersohne Georg v. Glöden das ihm gehörig gewesene Vorwerk mit 10 Hufen ab, das, nachdem es auf die Familie v. Wedell gekommen war, als Rittergut anerkannt wurde.

---

1) Landbuch S. 136. — 2) Riedel 13. 439. — 3) Lehnbr. v. 1591. Lehnscopiar 42. — 4) Lehnbrief v. 1545. — 5) Lehnbr. für Wolf Holtzendorf zu Jagow v. J. 1609. — 6) Bericht des Landreiters v. J. 1608.

Besitzer waren hiernächst: 1712 der Landes-Director Georg Wilhelm v. Wedell, der Obergerichts- und Landrath v. Wedell bis 1764, hiernächst der General-Lieutenant und Kriegsminister Carl Heinrich v. Wedell bis 1783, sodann der Lieutenant Carl Otto v. Wedell, 1803 der Hauptmann v. Wedell, 1828 der Major v. Wedell zu Colberg, 1858 der Oberstlieutenant a. D. v. Wedell zu Göritz.

Das Gut hat 2779 Morgen Areal (darunter 2312 Acker, 209 Mrg. Wiesen.)

Die Bauerngemeinde bestand i. J. 1624 aus 17 Hüfnern und 6 Kossäthen; nach dem 30jährigen Kriege waren nur noch 10 Hüfner und 6 Kossäthen vorhanden. Der Acker der wüst gewordenen Bauerhöfe wurde von der Gutsherrschaft unter Cultur genommen. Das der Gemeinde verbliebene Areal besteht gegenwärtig in 1536 Mrg. (darunter 1379 Acker und 91 Mrg. Wiesen.)

Es waren zu Göritz vorhanden:

im Jahre 1774	38 Wohngebäude,	190 Einwohner,
" " 1803	35 "	276 "
" " 1816	35 "	294 "
" " 1840	35 "	367 "
" " 1861	39 "	597 "

und außerdem 5 öffentliche und 89 wirthschaftliche Gebäude.

Die Pfarre hatte nach der Matrikel v. J. 1600 ein Pfarrhaus, einen Garten und nur zwei Hufen Landes. Im vorigen Jahrhundert wurden der Pfarre die Kirchen zu Malchow und Rieden als Filiale beigelegt. — Die Kirche zu Göritz ist i. J. 1726 renovirt worden.

38. **Golmitz**, Dorf und Rittergut, 1¼ Meile westlich von Prenzlau.

Von diesem Dorfe berichtet zuerst das Landbuch vom Jahre 1375. „Golmitze“ hatte nach demselben 54 Hufen und zehn Hufen, welche die Kockenitzer (Recknitzer?) Hufen genannt wurden. Es waren damals (außer den befreieten,) nur 14 Hufen, und von 26 Kossäthenwörden nur 20 besetzt. 2 Mühlen waren beim Dorfe, wovon die eine die Löwenberg'sche hieß; beide waren wüst. Der Krug bestand noch. Von den Hufen gehörten: 4 der Pfarre, 6 freie Ebel Kerkow zu seinem Hofe, 6 freie Hufen Lubecke v. Nauen zu seinem Hofe, 6 freie Hufen Jurges Strele zu seinem Hofe. Die Junker v. Kerckow hatten die Pacht vom Kruge, das Heiligegeist-Hospital (zu Prenzlau) die Pacht von den wüsten Mühlen.[1])

Es bestanden hiernächst:

I. der v. Kerckow'sche Antheil, auf welchem 1452 die Gebrüder Achim, Wedige und Borke v. Kerckow saßen.[2]) Nach den späteren Lehnbriefen bestand derselbe aus einem Rittersitze, Diensten, Pächten, der Mühle, Fischerei und Holzung im Walde Recknitz. Darauf saßen i. J. 1520 die Gebrüder Borke, Joachim und Caspar v. Kerckow;[3]) i. J. 1540 Christian v. Kerckow, welcher seiner Ehefrau den Hof zum Leibgedinge verschrieb;[4]) 1608 Jörge, Jacob und Valentin v. Kerkow, deren jeder einen freien Hof besaß,[5]) und i. J. 1650 Hans Friedrich v. Kerckow.[6])

II. Der v. Arnim'sche Antheil bestand nach den Lehnsbestätigung v. J. 1486 nur in Hebungen,[7]) in dem Lehnbriefe v. J. 1536 aber in Pächten von 6 Bauern, 4 Kossäthen, Diensten, Zehnten rc., ⅓ am Gericht und Kirchlehne, ⅓ an der Recknitz und am Felde „Forwerg“ (Vorwerk), das als das „Neuefeld“ bezeichnet wird.[8]) J. J. 1609 wurden die Söhne Christoph's v. Arnim zu Fredenwalde in gleicher Art belehnt, und i. J. 1717 bestand dieser Antheil in einem Vorwerke mit einigen freien Hufen, 4 Bauerhöfen mit 9 Hufen und 5 Kossäthen. Besitzer war der Lieutenant Hans Friedrich v. Arnim.

---

1) Landbuch S. 152. — 2) Sie werden in einer Urkunde v. J. 1452 als zu Golmitz seßhaft bezeichnet. (Riedel 21. 309.) — 3) Lehnscopiar 40. — 4) Lehnscopiar 43. — 5) Bericht des Landreiters v. J. 1608. — 6) v. Eickstedt a. a. O. 322. — 7) Riedel 13. 415. — 8) Lehnscopiar 43.

III. Ein dritter Antheil bestand in einem Wohnhofe mit 3 Hufen Holzberechtigung und Mastung im Walde Recknitz. Besitzer dieses Antheils waren i. J. 1536 die Gebrüder Christoph und Joachim v. Sperrnwalde, welche zu Gelmitz seßhaft waren.[1]) Noch i. J. 1621 erhielten deren Nachkommen die Lehnsbestätigung hierüber. Ihr Besitz war hiernächst an die Familie v. Oertzen übergegangen, welche nach 1723 auch die v. Kerckow'schen und v. Arnim'schen Antheile erwarben und somit sich im Besitze des ganzen Dorfes und Gutes befanden.

Spätere Besitzer waren: der General-Major v. Oertzen, welcher 1763 bei Lowositz fiel, dessen Tochter Anna Margarethe, verehlicht gewesene General-Major v. Oertzen, † 1791; deren Tochter, Wilhelmine Mariane, verehelichte und später verwittwete Reichsgräfin v. Gallenberg, welche i. J. 1801 das zu Gelmitz gehörig gewesene Feldvorwerk Horst veräußerte (vergl. Horst); 1826 der Gutsbesitzer Johann Heinrich Neumann, 1842 der Graf v. Arnim-Boitzenburg, Geh. Staatsminister a. D.

Das Areal dieses Gutes enthält 3785 Morgen (darunter 2772 Morgen Acker und 510 Morgen Wiesen).

Die Bauerngemeinde bestand i. J. 1624 aus 10 Hüfnern und 21 Kossäthen, verminderte sich aber während des 30jährigen Krieges, so daß i. J. 1731 erst wieder 3 Hüfner und 6 Kossäthen ansässig waren. Die Ersteren hatten sich 1774 wieder auf 9 vermehrt, es waren aber keine Kossäthen und dafür mehrere Gewerbtreibende und Einlieger ansäßig. Es bestanden:

im Jahre 1774	49 Wohngebäude,	233 Einwohner,
" " 1803	33 "	316 "
" " 1816	33 "	287 "
" " 1840	34 "	328 "
" " 1861	33 "	403 "

außerdem 5 öffentliche und 71 Wirthschaftsgebäude.

Das Areal der bäuerlichen Wirthe beträgt gegenwärtig 785 Morgen (603 Mrg. Acker, 172 Mrg. Wiesen).

Gelmitz war früher Mutterkirche von Zelchow und hatte seit der Reformation seine eigenen Pfarrer. Nach dem 30jährigen Kriege und nach Ableben des Predigers Christian Thiele wurde die Kirche Filial von Schönermark; Groß- und Klein-Sperrenwalde und Feldvorwerk waren zu ihr eingepfarrt. 1739 war Gelmitz als vagans zu Kuhtz gelegt, später aber wieder zur Mutterkirche gemacht.

Der Pfarrer hatte nach der Matrikel v. J. 1600 1 Pfarrhaus mit 2 Gärten und 4 Hufen und von jeder Hufe 1 Scheffel Messkorn.

Das Patronatsrecht gehört dem Besitzer von Gelmitz.

39. **Grenz**, Kirchdorf, $1\frac{1}{2}$ Meile östlich von Prenzlau.

In einer Urkunde der Herzöge von Pommern und Stettin für das Kloster Seehausen wird des Dorfes „Grenze" zuerst gedacht[2]) und scheint dasselbe schon früher zu den Gütern dieses Klosters gehört zu haben. Die nächste Nachricht giebt das Landbuch v. J. 1378. Nach demselben gehörten zu „Grens" 36 Hufen, von welchen 7 wüst lagen. Außer den Hüfnern waren 11 Kossäthen vorhanden und 7 Kossäthenwörden waren unbesetzt. Es war ein Krug im Dorfe und bei demselben ein See, der Wittensee. Der Pfarrer besaß 3 Hufen, der Landschöffe Peter Löwe 2 Pachthufen und die Bürger Drense zu Prenzlau und Hofemeister zu Pasewalk bezogen die Pacht von 6 Hufen. Alles Uebrige gehörte dem Jungfrauenkloster zu Seehausen.[3])

Bei der Kirchenreformation wurde Grenz mit den übrigen Klostergütern dem kurfürstlichen Amte Seehausen beigelegt, in dessen Erbregister v. J. 1592 das Dorf als kurfürstliche Besitzung aufgeführt steht. Die Pfarre ging vom Kurfürsten zu Lehne, war Filial von Drense und hatte einen wüsten

1) Lehnscopiar 40. — 2) Riedel 13. 490. — 3) Landbuch 169.

Pfarrhof mit 3 Hufen. Es waren 9 Hüfner mit dem Setzschulzen vorhanden und nur 1 Kossäth.[1]) Später wurde dies Dorf dem Amte Gramzow beigelegt.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	13	Wohnhäuser,	117	Einwohner,
" " 1803	17	"	147	"
" " 1816	17	"	127	"
" " 1840	18	"	174	"
" " 1861	21	"	205	"

und 5 öffentliche und 45 Wirthschaftsgebäude.

Zu Grenz gehört ein Areal von 2230 Morgen, worunter 1988 Mrg. Acker und 196 Mrg. Wiesen befindlich.

Vor der Reformation war die Kirche zu Grenz eine Mutterkirche und wohnte der Pfarrer am Orte. Im Jahre 1600 war die wüste Pfarrstätte mit 3 Hufen noch vorhanden; es war Grenz aber Filial von Drense geworden, und ist es geblieben.

Die dort ansäßig gewordenen französisch-reformirten Einwohner sind zu Battin eingepfarrt. Das Patronatsrecht ist fiscalisch.

40. **Grimme,** Dorf, $1/2$ Meile nordöstlich von Brüssow.

Zu „Grimme" waren die v. Bentz schon i. J. 1294 begütert, wie sich aus einer Urkunde von diesem Jahre ergiebt.[2]) Wahrscheinlich waren sie damals auch dort schon ansäßig, wie aus den Mittheilungen des Landbuches v. J. 1375 zu schließen ist. Nach demselben hatte Grimme 53 Hufen, von welchen 4 freie Hufen Syvert v. Bentz zu seinem Hofe besaß; 4 freie Hufen hatte Heinrich Wenchow zu seinem Hofe, 4 freie Hufen hatte Gerke von der Hune zu seinem Hofe, 3 Hufen besaß der Pfarrer, 11 Hufen hatte Otto v. d. Hune mit seinen Brüdern mit der Pacht und allem Rechte, 7 Hufen hatten Hermann Vogeler und seine Vaterbrüder, 8 Hufen hatte Heinderich v. Wenchow, 3 Hufen Geward v. Rydem, Bürger zu Pasewalk, 2 Hufen hatte die Kirche zu Grimme und 5 Hufen Syvert v. Bentz.[3])

Es ist dies nur der Nachweis, in wessen Besitz die Freihufen sich befanden und wer die Abgaben von den Zinshufen zu erheben hatte. Von den Untersassen, den Hüfnern und Kossäthen ist nichts erwähnt, auch nicht, wer die gutsherrlichen Rechte, das Gericht und Kirchenpatronat u. s. w. auszuüben hatte.

Hierauf folgt eine Lehnsbestätigung vom Jahre 1416 für die v. Stegelitz über den Besitz von 9 Hufen, und für Benedict v. d. Hune und Hermann Erik, welche zusammen 20 Hufen und das halbe Kirchlehn zu „Grymme" besaßen.[4])

Im Jahre 1443 wurden die v. Buch zu Neuenfelde mit 2 Höfen und 9 Hufen und dem halben Kruge belehnt.[5])

Alle Höfe und Hufen, mit Ausnahme des v. Buch'schen Antheils, gehörten im 15. Jahrhundert zur Burg Löcknitz, mit welcher, nachdem sie i. J. 1479 von Pommern an Brandenburg zurückgegeben worden, der Ritter Werner v. d. Schulenburg vom Kurfürsten belehnt wurde. Das während dessen Besitzzeit, i. J. 1591, aufgenommene Erbregister von Löcknitz erwähnt von Grimme: es gehöre gänzlich zu Löcknitz, mit Ausnahme des v. Buch'schen Antheils, welchen Vivigenz v. Buch an die v. Ramin zu Carmtzow versetzt hatte. Der Pfarrer besaß 3 Hufen, die Kirche 2 und 12 Bauern hatten 48 Hufen im Besitz. Kossäthen waren nicht vorhanden; doch wohnten 1 Krüger, 1 Schmied und 1 Schäfer am

1) Es waren: der Schulze Behme und die Bauern Behme, Breuer, Schröder, Schmidt, Zegenhagen, Schröder, Eichmann und Schumann und der Kossäth Gartmann. — 2) Riedel 13. 223. — 3) Landbuch S. 138. — 4) Lehnscopiar 14. — 5) Lehnscopiar 20 u. Urk. v. J. 1476. Riedel 13. 396.

Orte. Zum Dorfe gehörten: der Grimmesche See, der blanke Pfuhl, der Kartelsee und der Bibelpfuhl (Biberpfuhl).

Der Antheil des Schlosses Löcknitz wurde später dem Amte Gramzow, und zu Ende des vorigen Jahrhunderts wieder dem Domainen-Amte Löcknitz, später aber dem Amte Brüssow beigelegt.

Der Antheil der v. Buch auf Neuenfeld ging mit diesem Gute, noch im 17. Jahrhundert, auf die v. Winterfeld über.

Das gesammte Areal von Grimme beträgt nach der letzten Vermessung 2853 Morgen (2740 Mrg. Acker, 83 Mrg. Wiesen).

Die Kirche zur Grimme gehörte zur Zeit der Kirchenreformation als Filial zu Rossow, wurde später Tochterkirche von Zerrenthin, in neuerer Zeit aber Tochterkirche von Fahrenwalde. — Die dort wohnhaften französisch-reformirten Einwohner bilden eine Tochtergemeinde von Berkholz. Das Patronat ist fiscalisch.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	47	Wohnhäuser,	237	Einwohner,
„ „ 1803	40	„	298	„
„ „ 1816	40	„	269	„
„ „ 1840	43	„	434	„
„ „ 1861	44	„	457	„

und 4 öffentliche und 74 Wirthschaftsgebäude.

41. **Grüneberg**, ein Kirchdorf, $^3/_4$ Meilen südöstlich von Brüssow, nebst Rittergut und zu demselben gehörigen Vorwerke Clausthal.

Von diesem Dorfe erwähnt die älteste bis jetzt bekannte Urkunde v. J. 1482, daß daselbst die Gebrüder Melsholt wohnhaft gewesen, welche das ganze Dorf mit allem Zubehör an Acker, Gehölz, Wiesen, dem See zwischen Grüneberg und Battin mit Fischerei, dem Dunkersee und dem Wustendiek (wüsten Teich) und einem andern See ohne Namen, mit Höfen, Hufen, Pächten, Bede, Dienst und oberen und niederen Gericht im Besitze gehabt hätten.[1]) Im Jahre 1539 wurden hiermit die Gebrüder und Vettern Elsholz, zu Grüneberg gesessen, belehnt.[2]) Im Jahre 1608 wurde dieses Gut ein Adelsitz genannt, welcher dem Caspar v. Elsholz mit dem ganzen Dorfe gehöre.[3]) Noch i. J. 1611 erhielt derselbe die Lehnsbestätigung, mußte dies Gut aber bald nachher veräußert haben; denn um das Jahr 1650 waren Bernd und Gottfried und der Oberstlieutenant Georg Friedrich v. Arnim im Besitz desselben. Als eröffnetes Lehn ging dasselbe i. J. 1709 in den Besitz des Christoph Adolph v. Oppeln über, der es sogleich wieder an die v. Stülpnagel zu Taschenberg veräußerte, welche später ihren Wohnsitz zu Grüneberg nahmen.

Im Jahre 1857 wurde auf dem Areal des Ritterguts ein Vorwerk angelegt, welches den Namen Clausthal erhielt. Die zu beiden Gütern gehörigen Ländereien enthalten 2495 Morgen, worunter 2115 Mrg. Acker und 300 Mrg. Wiesen.

Zu Grüneberg waren i. J. 1624 7 Bauern und 7 Kossäthen. Während des 30jährigen Krieges verminderte sich die Zahl der Hüfner auf 5 und später auf 4. Die Kossäthen sind ganz eingegangen, dafür sind Einlieger, Schmied und Krüger hinzugekommen. Die Ländereien der eingegangenen Höfe sind dem Rittergute zugewachsen, und beträgt das Areal der Bauerngemeinde nur noch 351 Morgen (an Acker 319 Morgen).

Die Kirche zu Grüneberg, sonst zu St. Anna genannt, hatte früher ihren eigenen Prediger, welcher am Orte wohnte. Nach der Reformation wurde sie aber Filial von Walmow. Auf der wüst gewordenen Pfarrstätte bauten die früheren Patrone v. Elsholz eine Schäferei. Die zur Pfarre gehörig gewesenen 5 Hufen, sowie 3 Hufen, welche der Kirche gehörten, und wofür alle Sonnabend eine Messe

1) Lehnscopiar 25. — 2) Lehnscopiar 40. — 3) Bericht des Landreiters v. J. 1608.

gehalten werden sollte, hatten die v. Elsholz ebenfalls an sich genommen, und erhielt der Pfarrer nur 36 Scheffel Messkorn von den Hufen.[1]) In den Jahren 1734 und 1735 ist für die alte gänzlich zerfallene Kirche eine neue von Holz erbaut worden, und mußte vorher der Gottesdienst im Hause des Verwalters gehalten werden.

An Wohngebäuden und Einwohnern waren daselbst und zu Clausthal vorhanden:

im Jahre 1774	28 Wohngebäude,	122	Einwohner,
„ „ 1803	14 „	164	„
„ „ 1816	13 „	136	„
„ „ 1840	13 „	173	„
„ „ 1861	13 „	195	„

außerdem 2 öffentliche und 23 Wirthschaftsgebäude.

42. **Grünow**, Dorf und Domänengut, ⅞ Meilen östlich von Prenzlau.

Im Jahre 1328 überließen Heinrich v. Sydemerow und Otto, Conrad und Dietrich von Grunow dem Kloster Seehausen 3 Hufen und die Bede von 4 Hufen im Dorfe „Grunow.“[2]) Die Urkunde hierüber ist zu Grünow ausgestellt worden, woselbst die Verkäufer ihren Wohnsitz gehabt zu haben scheinen. Nach dem Landbuche v. J. 1375 hatte „Grunow“ 68 Hufen, welche zwar vollständig besetzt waren, aber von denselben, „wegen Uneinigkeit der Herren,“ seit langer Zeit nicht die vollen Abgaben entrichtet wurden. Außer den Hüfnern waren ein Krug und 40 Kossäthenwörden vorhanden, wovon nur 26 besetzt waren. Eine Mühle war beim Dorfe und 2 Seen, der Grunow'sche See und der Kuwal; der erstere von 4 Garnzügen gehörte den Bauern zu Grunow allein, letzterer von 2 Garnzügen gehörte halb zu Grünow, halb zu Baumgarten. Von den Hufen gehörten: 4 zur Pfarre, 8 freie dem Kloster Seehausen zu einem Hofe, 4 freie dem Otto Brunow zu seinem Hofe, 4 Hufen besaß Jacob Insleyve zu seinem Hofe, wofür er dem Markgrafen diente, 4 Hufen hatte Tydeke Lange zu seinem Hofe, wovon er den Nonnen in Prenzlau Geld und Getreide leistete, 2 freie Hufen und 2 Zinshufen besaß der Schulze Crewytz.

An Abgaben erhoben: Henning Wymann, Bürger in Prenzlau, Pacht, Zins und Bede von 6 Hufen, Rudolf Nyevelde, ebenfalls Bürger zu Prenzlau 5 Talente von verschiedenen Hufen und Henning Hoppe 2 Talente von den Zinshufen des Schulzen. Alles Uebrige an Pacht, Zins und Bede gehörte dem Kloster Seehausen, welches auch die gutsherrlichen Rechte besaß.[3])

Das Kloster Seehausen scheint inzwischen, mit Ausnahme geringer Antheile, in den Besitz des ganzen Dorfes gekommen zu sein. Denn nachdem die Klostergüter bei der Kirchenreformation eingezogen worden waren, disponirte der Kurfürst ausschließlich über das ganze Areal des Dorfes, das übrigens wahrscheinlich im Kriege mit Pommern sehr gelitten haben mußte. Der Kurfürst verlieh nämlich i. J. 1689 3 Bauerhöfe mit 12 Hufen und 6 Kossäthenhöfe, „welche viele Jahre wüst und unbebaut gelegen,“ sowie den Grunow'schen Achtersee, 2 Bauerhöfe mit 8 Hufen, welche ebenfalls wüst gelegen hatten, seit 2 Jahren aber wieder aufgebaut worden, sowie die 2 Pachthufen, welche der Schulze Thomas Kuckuck inne hatte, dem Amtshauptmann zu Gramzow Bernd v. Arnim, gestattete demselben auch den Wiederaufbau der Windmühle beim Dorfe,[4]) worauf derselbe ein Rittergut mit 16 freien Hufen anlegte.[5]) — Das Amt Seehausen behielt noch das Gericht und Kirchenpatronat, 9 Bauern, deren jeder 4 Hufen hatte, und 2 Kossäthen. Der Pfarre gehörten 4 freie Hufen, der Schulze hatte außer den Lehnhufen „die Wehre, Theilpfennige und das Klagegeld, die Fatelkanne vom Kruge und ⅓ von den „Broken“ und gezogenen Wehren.“[6]) Die Kirche besaß 1 Hufe.

---

1) Pfarrmatrikel v. J. 1600. — 2) Riedel 13. 489. — 3) Landbuch S. 169. — 4) Riedel 13. 510. — 5) Bericht des Landreiters v. 1608. — 6) Lehnbrief für den Schulzen v. 1610.

Die zum Amte gehörigen und die v. Arnim'schen Hüfner bildeten die Bauerngemeinde, welche später aus 12 Hüfnern bestand. Außerdem waren eine Mühle und mehrere Büdner vorhanden.

Das Areal der Hüfnergemeinde beträgt gegenwärtig 3315 Morgen (2931 Morgen Acker, 279 Mrg. Wiesen).

Das v. Arnim'sche Rittergut war 1627 durch Kauf an Henning Christoph v. Flans übergegangen; im Anfange des vorigen Jahrhunderts besaß es v. Chwalkowsky, dessen Erben es an die v. Stülpnagel zu Taschenberg veräußerten, bei welchen es verblieb. Es hat ein Areal von 1588 Morgen (darunter 1359 Mrg. Acker und 169 Mrg. Wiesen).

Die Kirche zu Grünow war schon zur Reformationszeit Filial von Drense. Der Pfarrer hatte, nach der Matrikel v. J. 1600 4 Hufen und von 48 Bauerhufen 48 Scheffel Meßkorn, von dem herrschaftlichen Hofe aber 14 Scheffel. Die Kirche wurde i. J. 1734 vollständig reparirt. Das Patronat gehört dem Fiscus.

An Wohngebäuden und Einwohnern waren zu Grünow:

im Jahre	1774	41	Wohnhäuser,	230	Einwohner,
„ „	1803	36	„	220	„
„ „	1816	35	„	246	„
„ „	1840	35	„	280	„
„ „	1861	43	„	446	„

außerdem 5 öffentliche und 73 wirthschaftliche Gebäude.

43. **Güstow,** Dorf mit Abbau und dem Ackergehöft Mühlhof, ³/₈ Meilen westlich von Prenzlau.

Nach dem Landbuche v. J. 1375 gehörten 62 Hufen zu „Gustow." Außer den Hüfnern waren 23 besetzte Kossäthenwörden und 1 Krug vorhanden. Eine große Wörde (area) war beim Dorfe ferner ein Ort, „der Burgwall" genannt und ein See, der Naugarten, von 6 Garnzügen. Die Pfarre hatte 3 Hufen, Borke v. Kerkow der Aeltere und seine Söhne und Vaterbrüder hatten 6 freie Hufen zu ihrem Hofe, auch gehörte der See dem Borke v. Kerkow. — Die Abgaben aus dem Dorfe bezogen: Tiedeke v. Kerkow und die Bürger Melmaker, Buck und Hoppe zu Prenzlau.[1])

Von dem v. Kerkow'schen Freigute ist später nicht mehr die Rede. Es befanden sich, außer den Pfarrhufen, nur schoßbare Hufen am Orte. Auch traten für die oben benannten Besitzer und Berechtigten bald andere an deren Stelle.

1. Im Jahre 1423 war Gericke v. Holtzendorf zum Werthe von 33 Mark daselbst begütert.[2]) 1445 verkauften die Brüder Bertram und Rikbrecht v. Holtzendorf zu Bertkow und Lippold v. Holtzendorf zu Fergitz ihre Hebungen an den Bürger Drusedow in Prenzlau.[3])

2. Im Jahre 1479 besaßen die Gebrüder Liborius und Friedrich v. Stegelitz und deren Vettern Henning, Lorenz und Janeke v. Stegelitz 18 Hufen mit Pächten, Bauern und Kossäthen.[4]) Von diesem Antheil erwarb 1494 der Bürger Heinrich Botell zu Prenzlau 2 Höfe mit 8 Hufen und 8 Kossäthenhöfen, wie sie Liborius und Friedrich v. Stegelitz besessen hatten.[5])

3. Die v. Klützow zu Dedelow besaßen 1486 ebenfalls einen Antheil,[6]) welcher ihnen im Jahre 1621 noch bestätigt wurde.

4. Der kurfürstliche Rath Henning v. Arnim erhielt 1488 den durch den Tod des Bürgers Peter Angermann zu Prenzlau erledigten Antheil,[7]) und 1858 wurde der Landvogt der Ukermark, Achim v. Arnim, mit Hufen zu Güstow beliehen.[8]) Der v. Arnim'sche Gesammtbesitz daselbst bestand nach einer Bestätigungsurkunde v. J. 1621 in 278 Mark an Hebungen, dem See, Ober- und Niedergericht,

1) Landbuch S. 152. — 2) Lehnscopiar 14. — 3) Riedel 21. 300. — 4) Gutsherrl. Archiv zu Criewen. — 5) Riedel 21. 369. — 6) Riedel 13. 425. — 7) Das. 425. — 8) Lehnscopiar 25.

dem ganzen Dienste und 8 Wispel Bedekorn.[1]) Es umfaßten diese Güter sonst das ganze Dorf. Der Landreiter führte in einem Berichte v. J. 1608 Güstow als „ein schlecht Dorf" auf, welches Bernd v. Arnim zu Schönermark und den v. Arnim zu Gerswalde gehörte. Kleinere Antheile besaßen im Jahre 1650 noch: die v. Winterfeld zu Kutzerow, v. Eickstedt zu Coblenz, die Jacobskirche zu Prenzlau rc.[2])

Später waren zu Güstow nur 2 Besitzantheile: der gräflich v. Schlippenbach'sche zu Schönermark und der v. Kallenberg'sche, später Neumann'sche Antheil zu Golmitz gehörig.

Die Bauerngemeinde bestand nach dem Kataster v. J. 1624 in 20 Hüfnern und 17 Kossäthen, welche letztere in der Folge gänzlich eingingen, so daß außer den Bauern nur noch ein Krüger, Schmied und Einlieger vorhanden waren.

Das Areal des Dorfes besteht in 4031 Morgen, worunter 3226 Mrg. Acker und 234 Mrg. Wiesen befindlich.

Die Kirche hatte schon zur Reformationszeit ihren eigenen Pfarrer, der außer dem Hofe 4 Hufen besaß, deren eine die Gutsherrschaft später in Pacht genommen hatte. Auch Ellingen war i. J. 1600 bereits Tochterkirche von Güstow.[3]) Die Kirche und Schule waren im 30jährigen Kriege demolirt, und sind i. J. 1713 neu aufgebaut worden. — Das Kirchenpatronat steht der Gutsherrschaft von Schönermark zu.

Es waren zu Güstow vorhanden:

im Jahre 1774	59 Wohnhäuser,	341 Einwohner,
„ „ 1803	43 „	337 „
„ „ 1816	43 „	339 „
„ „ 1840	43 „	419 „
„ „ 1861	51 „	492 „

Außerdem 5 öffentliche und 103 wirthschaftliche Gebäude.

44. Güterberg, Rittergut, 5/8 Meilen südlich von Strasburg.

Von diesem Gute findet sich nur die Nachricht vor, daß es im 16. Jahrhundert bereits ein Rittersitz war, welcher der Familie v. Blankenburg zu Wolfshagen gehörte. Von seiner früheren Existenz als Dorf ist keine Spur vorhanden. Um das Jahr 1650 bestand das Gut in zwei Antheilen: der eine gehörte Otto v. Eickstedt, der andere Friedrich v. Winterfeld zu Menkin. Beide Antheile waren Vorwerke. Den v. Eickstedt'schen Antheil erwarben zu Ende des 17. Jahrhunderts die v. Arnim zu Lützelow. Im Jahre 1698 waren Hans Christoph v. Arnim und Hans Ernst v. Winterfeld im Besitze. Nach einem Lehnbriefe v. J. 1711 für den Rittmeister Anton Dietlef v. Arnim, besaß derselbe 265 Morgen Heide, die Teiche auf dem Felde Güterberg, die Fischerei in den Teichen auf dem Wismar'schen Felde, den ganzen Dementzer See und einen Theil des Schwarzensees mit dem dabei belegenen Zotschsee.

Den Menkiner Antheil verkaufte Vivigenz Alex. Christian v. Winterfeld i. J. 1788 an Hans Anton Joachim v. Arnim zu Lützelow, so daß diesem nunmehr beide Antheile gehörten. Später wurden sie zu Neuensund gelegt, wozu sie noch jetzt gehören.

Das Areal dieses Ritterguts besteht in 1580 Morgen (1500 Mrg. Acker, 50 Mrg. Wiesen).

Die Kirche daselbst wurde mit Genehmigung des Kurfürsten Friedrich III. i. J. 1698 von der damaligen Gutsherrschaft, v. Arnim und v. Winterfeld, neu erbaut und am 20. Sonntage nach Trinitatis eingeweiht.[4]) Sie ist jetzt Filia vagans von Strasburg. Patron ist die Gutsherrschaft von Güterberg.

---

1) Lehnbrief v. 1621. — 2) v. Eickstedt 322. — 3) Pfarrmatrikel v. J. 1600. — 4) Bericht des Predigers Giewe v. J. 1741.

Vorhanden waren

im Jahre 1774	6 Wohngebäude,	14 Wirthschaftsgeb.,	125 Einwohner,
" " 1803	6 "	— "	116 "
" " 1816	6 "	— "	99 "
" " 1840	6 "	— "	117 "
" " 1861	4, 2 öffentliche,	18 "	146 "

Hansfelde, Vorwerk. S. Wismar.

45. **Hedwigshof** (Hedwigsfelde), Rittergut, 1/2 Meile südlich von Brüssow, ein früher zu Carmzow gehörig gewesenes, um 1840 abgezweigtes und an den Amtsrath Barnewitz zu Bredenfelde in Mecklenburg veräußertes Vorwerk. Es enthält 1029 Morgen Ländereien (907 Mrg. Acker, 106 Mrg. Wiesen), hatte i. J. 1774 nur 1 Feuerstelle mit 8 Seelen, 1861 4 Wohn- und 8 Wirthschaftsgebäude mit 58 Bewohnern. Der Ort ist zu Carmzow eingepfarrt.

46. **Heinrichshof,** ein 1 1/2 Meile südöstlich von Pasewalk belegenes Vorwerk und Rittergut, welches früher den v. Winterfeld zu Neuenfelde, jetzt nach Damerow gehört. Es ist zu Neuenfelde eingepfarrt, hat 810 Morgen Areal (652 Mrg. Acker, 60 Mrg. Wiesen, 96 Mrg. Wald), 2 Wohn- und 4 Wirhschaftsgebäude und 49 Bewohner.

47. **Hetzdorf,** Dorf und Rittergut, 1/2 Meile östlich von Wolfshagen, ist im Landbuche vom Jahre 1375 als „Hetzelsdorp" mit 50 Hufen aufgeführt, worunter sich 2 „Haldenhufen" befanden, welche, wenn sie bebaut wurden, ebenfalls zinsen mußten. 8 Hufen (welche früher wüst gewesen) waren auf 3 Jahre befreit; alle übrigen Hufen und 12 Kossäthenwörden waren wüst. Eine Mühle beim Dorfe war auch erst wieder besetzt worden und befand sich noch in zweijähriger Freiheit. 3 Hufen gehörten zur Pfarre und 12 freie Hufen besaßen Zabel Schadebeck und seine Brüder zu ihrem Hofe. Die Abgaben erhoben die Gebrüder v. Hase und Schadebach.[1])

Von diesem fast gänzlich wüst gewesenen Dorfe findet sich nur die Nachricht, daß i. J. 1440 Heine Stüpnagel[2]) und 1500 die v. Holtzendorf daselbst begütert waren.[3]) Im Laufe des 16. Jahrhunderts erwarben die v. Blankenburg zu Wolfshagen das wieder mit 20 Bauern und 11 Kossäthen besetzte Dorf, an welchem die v. Arnim zu Schönermark einen Antheil besaßen. Ein Rittersitz befand sich daselbst nicht.[4]) Mit den übrigen v. Blankenburg'schen Gütern kam Hetzdorf an die v. Schwerin zu Wolfshagen, wohin es noch jetzt gehört.

Erst in neuerer Zeit ist zu Hetzdorf ein gutsherrliches Vorwerk eingerichtet worden. (Vergl. Vorw. Gneisenau Nr. 36.)

Das Areal der bäuerlichen Gemeinde zu Hetzdorf beträgt 1947 Morgen (1673 Mrg. Acker, 183 Mrg. Wiesen).

Die Kirche daselbst war schon im 16. Jahrhundert Mutterkirche von Wolfshagen und Schlepkow. Auch war Lemmersdorf zu Hetzdorf eingepfarrt.[5]) Der Pfarrer hatte nach der Matrikel v. J. 1600 ein Haus mit Wörde, Garten, 3 Hufen Landes und bezog 48 Scheffel Meßkorn.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	29 Wohnhäuser,	212 Einwohner,
" " 1803	24 "	244 "
" " 1816	— "	212 "
" " 1840	27 "	239 "
" " 1861	34 "	310 "

und außerdem 4 öffentliche und 60 Wirthschaftsgebäude.

---

1) Landbuch 148. — 2) Lehnscop. 20. — 3) Riedel 13. 433. — 4) Ber. des Landreiters v. J. 1600. — 5) Bericht des Predigers Grosch v. J. 1713.

48. **Hildebrandshagen,** Rittergut, $^{5}/_{8}$ Meilen südwestlich von Wolfshagen.

Von diesem Orte erwähnt das Landbuch nichts; erst aus Lehnbriefen v. J. 1550 erfahren wir, daß das Dorf Hildebrandshagen im Besitze von Busse v. Blankenburg und seinen Brüdern war,[1]) und daß Henning v. Blankenburg daselbst einen Rittersitz hatte.[2]) 1599 waren Otto v. Blankenburg Besitzer des Dorfes mit Ober- und Niedergericht, Kirchlehne, Fischerei und Holzung. Im Jahre 1608 gehörte das Gut mit einigen Bauern und den gutsherrlichen Rechten den unmündigen Kindern des zu Hildebrandshagen verstorbenen Otto v. Blankenburg, während Jürg v. Blankenburg zu Wolfshagen ebenfalls einige Bauern zu Hildebrandshagen besaß.[3]) Seit etwa 1650 gehören Dorf und Gut den Grafen v. Schwerin zu Wolfshagen.

Im Jahre 1624 waren zu Hildebrandshagen noch 10 Bauern und 3 Kossäthen. Während des 30jährigen Krieges wurden die meisten Höfe wüst, und noch i. J. 1712 berichtete der Prediger Müller zu Fürstenwerder, daß das Dorf nur sehr gering sei, denn es waren nur 6 Feuerstellen mit eben nur soviel Familien darin vorhanden. Auch diese wurden später ausgekauft und deren Ländereien zum gutsherrlichen Vorwerke gelegt, so daß nach dem Jahre 1820 nur noch Büdner und Einlieger vorhanden waren.

Das Areal des Gutes besteht in 2231 Morgen Landes, worunter 1331 Mrg. Acker, 300 Mrg. Wiesen und 590 Mrg. Wald befindlich.

Die Kirche ist schon seit Alters Tochterkirche von Fürstenwerder. Der Pfarrer hat keine Hufen daselbst und bezieht 44 Scheffel Meßkorn.[4]) — Das Patronatsrecht gehört dem Besitzer von Hildebrandshagen.

Es waren vorhanden:

im Jahre	1774	20	Wohnhäuser	und	130	Einwohner,
„ „	1803	12	„	„	141	„
„ „	1816	—	„	„	107	„
„ „	1840	—	„	„	—	„
„ „	1861	9	„	„	122	„

und 2 öffentliche und 21 Wirthschaftsgebäude vorhanden.

49. **Hindenburg,** Dorf und Rittergut, $1^{3}/_{8}$ Meilen südwestlich von Prenzlau.

Die erste Erwähnung von diesem Dorfe findet sich in einer Urkunde v. J. 1331. Es bestand zu „Hindenborch," wie dieses Dorf damals genannt wurde, eine „Kemnate," ein festes Schloß, welches den Gebrüdern Woldemar und Conrad v. Benz gehörte. Markgraf Ludwig hatte der Stadt Prenzlau zugesagt, im Umfange von 3 Meilen kein befestigtes Schloß zu dulden. Die Stadt Prenzlau verlangte daher auch den Abbruch der innerhalb der 3 Meilen belegenen Burg Hindenburg, kam mit deren Besitzern darüber in Streit, belagerte die Burg, nahm die Besitzer derselben gefangen und zwang sie, solche selbst abzubrechen und der Stadt noch eine Summe Geldes als Entschädigung für gehabte Kosten zu zahlen.[5])

Wie die späteren Nachrichten ergeben, hatten die v. Benz sich hierauf ein Wohnhaus in Hindenburg erbaut, in welchem sie die ihnen gehörigen Ländereien bewirthschafteten. Das Landbuch vom Jahre 1375 giebt hierüber, wie über die Verhältnisse des Dorfes folgende Nachricht: „Hyndenborch" hatte 64 Hufen, von welchen nur 33 besetzt waren. 31 lagen also wüst. Ein Krug und 22 Kossäthenwörden waren vorhanden; die Mühle war wüst. Ein See beim Dorfe hatte 23 Garnzüge. 16 freie Hufen besaß Heinrich v. Benz, und hatte sie bei seinem Hofe unterm Pfluge; $3^{1}/_{2}$ Hufen besaß der

---

1) Lehnscopiar 40. — 2) Lehnscopiar 42. — 3) Bericht des Landreiters v. 1608. — 4) Pfarrmatrikel v. J. 1600. — 5) Riedel 21. 144.

Pfarrer. — Die Abgaben hatten die Bürger Drenie, Melmaker und Zernickow zu Prenzlau.[1]) Das Dorf war hiernach schon zum Theil verödet und wurde endlich ganz wüst.

Als i. J. 1465 Benedict Bentz ohne männliche Lehnserben verstorben war und dessen Güter dem Kurfürsten heimgefallen waren, verkaufte derselbe der Stadt Prenzlau die „wüsten Dörfer und Felder" Hindenburg, Bentz &c.

Wie die Stadt diesen Besitz genutzt hat, ergiebt sich nicht. Wie es scheint, blieb der größte Theil des verwilderten Ackers als Heide liegen und bildet jetzt das Hindenburg'sche Revier der Stadtheide. Ein anderer Theil wurde im Anfange des vorigen Jahrhunderts Pfälzer- und Schweizer-Kolonisten in Erbpacht gegeben, welche sich darauf anbaueten und den Acker in Cultur nahmen. Im Jahre 1715 waren daselbst schon 15 Kolonisten oder Bauern, 12 reformirte und 3 lutherische vorhanden. Die Ersteren erhielten eine Kirche, zu welcher die Reformirten zu Bentz eingepfarrt wurden. Sie erhielten später aber eine eigene Kirche, welche Filial von Hindenburg wurde. Die lutherischen Einwohner halten ihren Gottesdienst ebenfalls in der Ortskirche und bilden eine Filial-Gemeinde der Nicolaikirche in Prenzlau.

Hindenburg, dessen Acker als ritterfreier betrachtet wurde, ist als Rittergut in den Matrikeln verzeichnet, besteht aber nur aus Landbesitz und Rechten ohne Gebäude. — Das der Gemeinde gehörige Areal beträgt 2048 Morgen, darunter 1775 Mrg. Acker und 165 Mrg. Wiesen.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	31	Wohngebäude und	185	Einwohner,
„ „ 1803	31	„ „	210	„
„ „ 1816	30	„ „	236	„
„ „ 1840	30	„ „	278	„
„ „ 1861	30	„ „	292	„

außerdem 6 öffentliche und 70 wirthschaftliche Gebäude.

50. **Groß-Holzendorf,** Rittergut, 1¼ Meile nordwestlich von Prenzlau, das Stammgut der Familie v. Holzendorf, hatte nach dem Landbuche v. J. 1375 35 Hufen und 1 Kossäthenhufe. Außer den Hüfnern waren 5 Kossäthen vorhanden; 7 Kossäthenwörden und der Krug lagen wüst. Von den Hufen gehörten 3 zur Pfarre und 12 hatte Martin v. Holtzendorf zu seinem Hofe unterm Pfluge. Ein See beim Dorfe von 4 Garnzügen gehörte den Junkern v. Holtzendorf. Otto, Claus und Otto von Holtzendorf bezogen 2 Talente von den Einkünften.[2]) Es saßen daselbst: 1493 Werner v. Holtzendorf,[3]) i. J. 1536 Hans, Fritz und Bertram v. Holtzendorf.[4]) Im Jahre 1539 verschrieb Hans v. Holtzendorf seiner Ehefrau den ihm gehörigen Wohnhof zum Leibgedinge.[5]) Hans v. Holtzendorf, der hiernächst Besitzer des ganzen Dorfes und Gutes geworden, war i. J. 1557 ohne Descendenz verstorben und es entstanden über die Besitzfolge zwischen Jacob v. Holtzendorf zu Trebenow und den v. Holtzendorf zu Jagow Streitigkeiten, welche zu Gunsten des Ersteren entschieden wurden.[6]) Im Jahre 1608 war Adam v. Holtzendorf im Besitze des Dorfes und Rittergutes[7]) und 1644 erhielt Achim v. Holtzendorf die Lehnsbestätigung über Holzendorf und halb Schönwerder.[8]) Von diesem ging der größere Theil des Besitzes um das Jahr 1650 auf Ernst Werner v. Raven über, während der kleinere Theil noch im Besitze der Familie v. Holtzendorf verblieb.

Es bestanden seitdem 2 Gutsantheile:

I. der v. Raven'sche, unter dem Namen Groß-Holzendorf, und

II. der v. Holtzendorf'sche, unter dem Namen Klein-Holtzendorf.

Groß-Holzendorf veräußerte der Lieutenant Gustav Ludwig v. Raven i. J. 1795 an den Etats-Minister und Ober-Jägermeister Grafen Friedrich Wilhelm v. Arnim, wonächst es zu den Boitzenburger

1) Landsberg S. 159. — 2) Landbuch S. 150. — 3) Riedel 21. 501. — 4) Lehnscopiar 40. — 5) Lehnscopiar 43. — 6) Lehnscopiar 42. — 7) Bericht des Landreiters. — 8) Lehnbrief.

Gütern gehörte. Klein-Holzendorf verblieb als Rittervorwerk bis um das Jahr 1820 im Besitz der Familie v. Holtzendorf auf Jagow, die es damals an den Gutsbesitzer Richter veräußerte. (S. Nr. 4 Augustfelde.)

Groß-Holzendorf hatte i. J. 1624 noch 6 Bauern und 6 Kossäthen, i. J. 1774 4 Bauern und keine Kossäthen mehr, i. J. 1803 nur noch 2 Bauern und auch diese wurden später ausgekauft und deren Ländereien dem Rittergute hinzugefügt, so daß selbiges gegenwärtig ein Areal von 2538 Morgen hat, worunter 2036 Mrg. Acker, 323 Mrg. Wiesen und 24 Mrg. Wald befindlich.

Die Kirche zu Holzendorf ist schon seit alter Zeit Filial von Dedelow. Nach der Matrikel v. J. 1600 besaß der Pfarrer 2 Hufen und erhielt von 32 Hufen das Meßkorn. Das Patronatsrecht gehört dem Besitzer von Groß-Holzendorf.

Die Gemeinde besteht, außer den gutsherrlichen Beamten und einigen Gewerbtreibenden größtentheils aus Einliegern.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	27	Wohnhäuser und	13	Einwohner,
„ „ 1803	11	„ „	135	„
„ „ 1816	—	„ „	120	„
„ „ 1840	8	„ „	167	„
„ „ 1861	7	„ „	176	„

und 3 öffentliche und 22 Wirthschaftsgebäude.

51. **Horst**, Rittergut, 1 Meile westlich von Prenzlau.

Dieses Gut bildete unter dem Namen Vorwerk, oder Feldvorwerk Golmitz, früher einen Antheil von Golmitz (s. Nr. 38 Golmitz), wurde von demselben i. J. 1801 abgezweigt und gehörte bis zum Jahre 1858 der Familie v. Arnim zu Neuensund, seitdem aber dem Justizrath Busch in Prenzlau. Es hat ein Areal von 1364 Morgen (darunter 1141 Mrg. Acker und 148 Mrg. Wiesen) und ist zu Golmitz eingepfarrt.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	6	Wohnhäuser,	17	Einwohner,
„ „ 1803	3	„	30	„
„ „ 1816	3	„	37	„
„ „ 1840	4	„	45	„
„ „ 1861	6	„	90	„

außerdem 16 wirthschaftliche Gebäude.

52. **Jagow**, Dorf, nebst dem Rittergute Jagow, der Wassermühle Schindelmühle und dem 1841 angelegten Vorwerke Carlstein, $1\frac{5}{8}$ Meilen nordwestlich von Prenzlau belegen.

„Jaghow," wie es zuerst geschrieben wurde, war anfänglich ein Dorf in der Nähe eines Schlosses. Dasselbe stand auf einem, jetzt Schloßberg genannten Hügel, bei welchem noch Spuren von Gräben und Außenwerken vorhanden sind. Es war der Sitz eines Vogtes, über einen Theil des Ukerlandes. Im Jahre 1281 war Johann v. Sydow Vogt zu Jagow und befand sich im Gefolge des Markgrafen von Brandenburg,[1]) und noch in Urk. v. 1354 wird Jagow Vogtei genannt.[2]) Das Schloß wird im Landbuche v. J. 1375 noch zu den Befestigungen des Landes gezählt,[3]) muß aber, nachdem es aufgehört hatte Sitz eines Vogtes zu sein, gänzlich in Verfall gekommen sein.

Was den Ort betrifft, so hatte er gewisse städtische Rechte erlangt, hatte einen Bürgerausschuß und einen Magistrat und wurde i. J. 1349, als die Rathleute und die Gemeinheit der Bürger dem Herzoge Barnim huldigte, „die Stadt in (im Lande) Jagow" genannt.[4])

---

1) Gercken, Cod. II. 424. — 2) Klöden, Waldemar IV. Urkunden-Anhang 407. — 3) Landbuch 37. — 4) Riedel 13. 328.

Im Landbuche wird Jagow ebenfalls Stadt (oppidum) genannt. Es hatte 58 Hufen, von deren jeder 10 Schillinge entrichtet wurden. Zur Pfarre gehörten 2 Hufen. Die Einwohner gaben von den Hufen, Wohnungen und Mühlen 16 Mark. Von den Hufen hatten: Ebel v. Arnim 6 Hufen unterm Pfluge, Otto v. Holtzendorf 4 Hufen, Otto v. Arnim 11 Hufen, Claus v. Holtzendorf 3 Hufen, Beren v. Holtzendorf 2 Hufen, Beteke v. Holtzendorf 4 Hufen, die Bürger zu Jagow 13 Hufen, wüst waren 27 Hufen.

Von jedem halben Fasse ausgeschenkten Bieres mußte 1 Schilling gezahlt werden. Vor dem Dorfe lagen 37 Morgen Wördelandes; von jedem Morgen wurde 1 Schilling entrichtet; es waren aber nur 6 Morgen besetzt. Vor der Mühle beim Dorfe wurden vor Alters 8 Wispel, 1375 nur 2 Wispel Getreide gegeben; 26 Morgen lagen wüst.[1])

Von allen vorher genannten Familien hatte sich nur die v. Holtzendorf'sche im Besitz erhalten und solchen vermehrt. Im Jahre 1421 waren Otto und Gericke v. Holtzendorf auf ihren Gütern zu Jagow wohnhaft,[2]) i. J. 1452 Hans und Jürgen v. Holtzendorf,[3]) 1500 Jürgen und Jürgen v. Holtzendorf,[4]) 1514 Gericke v. Holtzendorf,[5]) 1536 Asmus und Georg v. Holtzendorf,[6]) 1600 Hans und Wolf v. Holtzendorf.[7])

Daß 2 Rittergüter vorhanden waren, ergiebt der Bericht des Landreiters vom Jahre 1608, in welchem es heißt, daß Hans v. Holtzendorf das eine, die übrigen v. Holtzendorf das andere Rittergut im Besitz hätten. Daß auch andere, nicht zu Jagow seßhaft gewesene Familienglieder Besitzantheile an einem der Rittergüter hatten, ergiebt schon ein Bestätigungsbrief v. J. 1534, wonach Georg v. Holtzendorf zu Zernickow seiner Ehefrau einen Wohnhof mit 11½ Hufen nebst Fischerei, Holzung und Krugpacht zum Leibgedinge verschrieben hatte.[8]) Von jenen beiden Antheilen gehörte der eine hiernächst zu Rittgarten; die Besitzer des andern waren zu Jagow seßhaft, nämlich:

der Chursächsische Oberstwachtmeister Hans Dietrich v. Holtzendorf, † 1702,
der Hauptmann Hans Joachim v. Holtzendorf, v. J. 1702—1773,
Hans Friedrich und Wilhelm Ludwig v. Holtzendorf, von 1773—1808,
der General-Lieutenant Friedrich Jacob, der Oberst Wilhelm Berend und der Major Friedrich Wilhelm Carl } Gebrüder v. Holtzendorf, (von 1808,)
Wilhelm Wichard v. Holtzendorf, welcher mit Rittgarten auch den dazu gehörig gewesenen Antheil von Jagow besaß, hiernächst
die Geschwister v. Holtzendorf, jetzt
der Rittmeister a. D. v. Holtzendorf.

Die beiden combinirten Güter mit dem Vorwerk Carlstein, haben ein Areal von 4991 Morgen, darunter 3406 Mrg. Acker und 803 Mrg. Wiesen.

Die Einwohner von Jagow hatten von je an nur einen geringen Landbesitz, da allein, nach der Mittheilung des Landbuches, 43 befreite Hufen sich im Besitze von Vasallen oder Personen befanden, welche zum Schlosse Jagow Vertheidigungsdienste zu leisten hatten. Außerdem gehörten zur Pfarre zwei Hufen und daher nur 13 Hufen den Bürgern der Stadt. Hieraus läßt sich abnehmen, wie gering die Zahl der Ackerbürger war, und wie die Einwohner größtentheils auf den Gewerbebetrieb oder dergl. angewiesen gewesen sein mußten.

Mit dem Verfalle des Schlosses, wodurch die Stadt aufhörte Kreisstadt zu sein, mußte sich der Gewerbebetrieb auch bedeutend vermindern. Die kleinen Bürger, welche nicht Grundbesitz hatten, gingen

1) Landbuch S. 149. — 2) Riedel II. 4. 87. — 3) Das. I. 21. 309. — 4) Das. 448. — 5) Das. 456. — 6) Lehnscopiar 40. — 7) Pfarrmatrikel v. J. 1600. — 8) Lehnscopiar 39.

gänzlich ein, und obwohl in einem Schreiben an den Bischof von Camin v. J. 1540, in welchem demselben der Presbyter der Kalandsbrüderschaft in Pasewalk zum Pfarrer in Jagow präsentirt wird, dieser Ort noch Stadt (oppidum) heißt, so war in demselben doch keine Spur eines städtischen Gemeindelebens mehr vorhanden. Der Ort war nichts weiter als ein Dorf, in welchem 4 Ackerbürger, die später Bauern genannt wurden, und 6 Kossäthen bestanden, die nur 9 Ackerhufen im Besitze hatten. Auch die Kossäthen gingen in den Drangsalen des 30jährigen Krieges zu Grunde und es bestanden später nur 5 Bauern, der Krüger, Schmied und Einlieger am Orte. Das zu demselben gehörige Areal beträgt daher, nach der neueren Vermessung, auch nur 399 Morgen, nämlich an Hofstellen 12 Mrg., Acker 337 Mrg. und Wiesen 50 Mrg.

Es waren zu Jagow, mit Inbegriff von Carlstein und Schindelmühle, vorhanden:

im Jahre 1774	37	Wohnhäuser und	211	Einwohner,
„ „ 1803	23	„	„ 295	„
„ „ 1816	—	„	„ 270	„
„ „ 1840	20	„	„ 362	„
„ „ 1861	20	„	„ 338	„

Außerdem 4 öffentliche und 60 Wirthschaftsgebäude.

Die Kirche zu Jagow war zu katholischer Zeit der heiligen Jungfrau Anna gewidmet, und hatte einen Probst, zu dessen Stuhle die Kirchen der Umgegend gehörten. Als solche werden i. J. 1311 Theodor u. 1320 Heinr. v. Steglitz genannt. Der erste protestantische Geistliche war Lucas Kolitz. Vom Jahre 1636 bis 1661 war die Pfarre, weil der Prediger wegen der Kriegesdrangsale sich von hinnen begeben, ganz unbesetzt und wurde der Gottesdienst von einigen benachbarten Predigern besorgt.

Nach der Pfarrmatrikel v. J. 1600 gehörten 1 Wohnhaus nebst Garten und 2 Hufen dem Pfarrer und bezog er von Jagow, dem Filiale Zernickow und den eingepfarrt gewesenen Dörfern Kutzerow und Taschenberg das Meßkorn. — Das Patronatsrecht gehört der Gutsherrschaft zu Jagow.

53. **Kleinow,** Alt-Kleinow, Rittergut, 1 Meile und Neu-Kleinow, 3/4 Meilen nördlich von Gramzow.

Kleinow erscheint in den ältesten Nachrichten als eine wüste Feldmark. Wann und wodurch das darauf vorhanden gewesene Dorf untergegangen, ist gänzlich unbekannt, und auch das Landbuch von 1375 erwähnt von demselben nichts mehr. Nach einem Lehnbriefe für die Gebrüder und Vettern von Arnim v. J. 1472 gehörte das wüste Feld „Kleynow" zum Schlosse Zichow,[1] wozu nach einem andern Lehnbriefe v. J. 1486 auch Seen und die Gerichte über die Feldmark gehörten.[2] Sie wurde später zu Falkenwalde, einem ebenfalls zu Zichow gehörig gewesenen Gute gezogen,[3] und ging mit diesem, nach dem Jahre 1717, in den v. Arnim-Boitzenburger Besitz über. Auf der Feldmark war schon im 16. Jahrhundert ein Vorwerk eingerichtet worden. — Im Jahre 1824 wurde noch ein zweites Vorwerk angelegt und Neu-Kleinow genannt. Dieses verblieb bei den Boitzenburger Gütern, während das ältere Rittergut (1858) mit Falkenwalde in den Besitz des Wirklichen Geheimen Raths v. Arnim-Blumberg überging.

Es waren vorhanden, in Alt-Kleinow:

im Jahre 1774	5	Wohnhäuser und	35	Einwohner,
„ „ 1803	2	„	„ 44	„
„ „ 1816	—	„	„ 94	„
„ „ 1840	4	„	„ 124	„
„ „ 1861	5	„	„ 185	„

und 1 öffentliches und 18 Wirthschaftsgebäude.

Neu-Kleinow hat 4 Wohn- und Wirthschafts-Gebäude und 19 Bewohner.

Beide Güter sind zu Falkenwalde eingepfarrt.

1) Riedel 13. 398. — 2) Das. 414. — 3) v. Eickstedt 321.

54. **Klepelshagen,** Rittergut, 1/4 Meilen nördlich von Strasburg.

Ueber diesen Ort ist aus älterer Zeit nichts bekannt. Das Landbuch v. 1375 führt nur den Namen Klepelshagen auch Klopshagen auf, und eine frühere Urkunde v. J. 1363 nennt den Zacharias v. Hase als den Besitzer desselben. Ein Lehnbrief v. J. 1536 für die Vettern Jasper und Heinrich v. Hase bezeichnet Klepelshagen als eine wüste Feldmark, zu welcher die beiden „Cavelländischen Seen" mit dazwischen liegendem Werder gehörten.[1]) — Bald hierauf wurden auf der wüsten Feldmark 2 Rittergüter gegründet, deren eines i. J. 1608 dem Mathes v. Arnstorf zu Wilsickow, das andere Hans Albrecht v. Hase gehörte.[2]) Später besaßen beide Antheile die v. Hasen zu Klockow, welche es i. J. 1635 an die Familie Klinckow veräußert hatten.[3]) Nach 1650 hatte es ein Protonotarius Plesse erworben.[4])

Hierauf gelangte dieses Gut an die v. Arnim zu Lützelow und Neuensund. Es hat ein Areal von 2489 Morgen (1128 Mrg. Acker, 133 Mrg. Wiesen, 1201 Mrg. Wald,) und ist zu Schwarzensee eingepfarrt.

Im Jahre	hatte es — Wohnhäuser	und Einwohner,
1774	—	52
1803	5	48
1816	5	72
1840	5	107
1861	6	102

und 11 Wirthschaftsgebäude.

55. **Kleptow,** Dorf und Rittergut, 1 1/2 Meile nordöstlich von Prenzlau.

Dieses Dorf wird im Landbuche von 1375 als „Cleptowe" aufgeführt. Es hatte 53 Hufen, von welchen nur 32 besetzt waren. Von 17 Kossäthenwörden waren nur 11 besetzt. Eine Mühle befand sich beim Dorfe, 3 Hufen gehörten dem Pfarrer, 4 freie Hufen besaß Jacob Wollyn zu seinem Hofe und 4 freie Hufen der Bürger Claus Brandenburg zu Prenzlau zu seinem Hofe unterm Pfluge. Die Abgaben erhoben: Janecke v. Ellinge, Ludecke vom Berge, Claus v. Stegelitz und die Bürger Stretz, Litzitz, Halle und Boltzendorf zu Prenzlau.[5]) Später besaßen:

I. Die v. Steglitz, i. J. 1416, das halbe Dorf mit Kirchlehn und Obergericht.[6]) 1457 verkauften Friedrich und Henning v. Steglitz die von ihrem Vetter Henning v. Steglitz ererbten Güter zu Kleptow an Jasper v. Blankenburg.[7]) Im folgenden Jahrhundert befand sich Kleptow im Besitze der vom Berge, welche schon früher Abgaben von einigen Hufen bezogen. Im Jahre 1541 wurden Ulrich und Gericke vom Berge mit dem Dorfe, der Feldmark, Holzung, Fischereien, 2 Seen, der Windmühlenstätte und allen Gerechtigkeiten daselbst beliehen.[8]) Es befanden sich daselbst aber, was der Lehnbrief nicht erwähnt, 2 Rittersitze, welche i. J. 1600 die Gebrüder Lorenz und Joachim vom Berge besaßen.[9]) Nach dem Jahre 1650 gehörte Kleptow vorübergehend einem Franz Joachim v. Holtzendorf und seinem Bruder,[10]) kam jedoch wieder in den Besitz der vom Berge und bestand aus 2 Antheilen, deren einen der Landvogt der Ukermark und Geh. Justizrath Christian v. Berg i. J. 1736 von seinem Halbbruder Ludwig Christian, den andern 1764 von seinem Vater Christian Wilhelm v. Berg erkaufte und zu seinem Hauptgute Schönfeld legte, bei welchem es bis zum Jahre 1843 verblieb, in welchem es der Graf v. Berg an Julius Hertz zu Schmarsow verkaufte.

II. Was die im Landbuche aufgeführten bäuerlichen Abgaben und Renten betrifft, so hatten solche die v. Berge zum Theil schon i. J. 1421 von einigen Prenzlauer Bürgern an sich gebracht.[11]) Einige Hufen besaß 1486 das Kloster Seehausen[12]) und 3 1/2 Hufen hatte Claus Wollin i. J. 1488

1) Lehnscopiar 43. — 2) Bericht des Landreiters. — 3) Lehnbrief v. 1635. — 4) v. Eickstedt 324. — 5) Landbuch 139. — 6) Lehnscopiar 14. — 7) Riedel 13. 377. — 8) Lehnscopiar 42. — 9) Pfarrmatrikel v. 1600 und Bericht des Landreiters v. 1608. — 10) v. Eickstedt 324. — 11) Riedel 13. 343. — 12) Das. 410.

an Werner v. d. Schulenburg zu Löcknitz veräußert.[1]) Aber auch diese Güter waren im Laufe der Zeit von den v. Benze erworben; indem sie sich, wie bemerkt, endlich in dem Besitz aller Antheile befanden.

Das gesammte zum Gute Kleptow gehörige Areal beträgt nach der letzten Vermessung 2329 Morgen (darunter 2034 Mrg. Acker und 209 Mrg. Wiesen).

Die bäuerliche Gemeinde bestand i. J. 1624 aus 8 Hüfnern und 8 Kossäthen. Zwei Hüfner- und die Kossäthengüter wurden später ausgekauft und zum Rittergute gelegt, wodurch das bäuerliche Areal vermindert wurde. Es besteht jetzt aus 454 Morgen (398 Mrg. Acker und 37 Mrg. Wiesen).

Die Kirche in Kleptow war schon in katholischer Zeit Fillal von Schönfeld. Nach der Pfarrmatrikel v. J. 1600 hatte der Pfarrer zu Schönfeld 2 Hufen in der Kleptower Feldmark. Die damaligen Besitzer, die Junker Lorenz und Joachim vom Berge gaben demselben jährlich einen halben Wispel Messkorn.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	25 Wohnhäuser,	158	Einwohner,
„ „ 1803	17 „	173	„
„ „ 1816	17 „	140	„
„ „ 1840	17 „	161	„
„ „ 1861	15 „	195	„

und außerdem 3 öffentliche und 36 Wirthschaftsgebäude.

56. **Klinkow,** Dorf mit Abbau, $1/2$ Meile nordwestlich von Prenzlau.

Dieses Dorf hatte nach dem Landbuche v. J. 1375 47 Hufen, einen Krug u. 31 Kossäthenwörden. Der Pfarrer besaß 3 Hufen, welche ein Meier bewirthschaftete. Die Abgaben gehörten: einem Altaristen zu Jagow und den Bürgern Melmaker, Bertkow, Schulze, Kalf und Coci zu Prenzlau, Eunicke Wulf, Zabel und Ebel v. Stegelitz, Henning Hoppe, Griesse v. Greifenberg zu Steinhövel und Erhard Wulf.[2])

Ueber die ferneren Besitzverhältnisse finden sich folgende Nachrichten vor:

Im Jahre 1388 verkaufte Bertram v. Stegelitz $1^1/_2$ Hufen mit allen Rechten an den Bürger Schmidt zu Prenzlau.[3]) 1391 gab der Markgr. 2 Höfe mit 4 Hufen an Frenzel Damerow, welche derselbe 1402 der Bäckergilde zu Prenzlau, zur Stiftung eines Altars in der Nicolaikirche daselbst, verkaufte. — 1430 verkaufte Eggehard Wolf zu Taschenberg an die Gebrüder Claus, Wilke und Otto v. Arnim seinen Antheil, nämlich das Kirchlehn, Ober- und Niedergericht, Dienste und Zinse von 12 Hüfnern. — Im Jahre 1437 beleibdingte der Hauptmann Hans v. Arnim seine Ehegattin mit $2^1/_2$ Hufen zu Klinkow. — 1440 wurde derselbe mit demjenigen Antheile beliehen, welcher dem Kurfürsten nach Absterben Bertrams von Stegelitz zugefallen war.[4]) 1536 besaßen die v. Arnim das Kirchlehn, Straßengericht, Ober- und Niedergericht über das ganze Dorf und 2 Wispel Korn von der Mühle.[5]) Im Jahre 1608 berichtete der Landreiter: das Dorf sei ohne Rittersitz und gehöre dem Landvogt und Hauptmann zu Gramzow v. Arnim, Bernd v. Arnim zu Gerswalde und den v. Arnim zu Fredenwalde, mit Ausnahme des Antheils, welchen der Magistrat zu Prenzlau besaß. — Später gehörte ein Antheil den v. Raven zu Holzendorf, welcher an die Grafen v. Arnim zu Boitzenberg kam; ein anderer Theil gehörte den von Sydow zu Zernickow, ein dritter Antheil den v. Winterfeld zu Kutzerow, und außerdem gehörten Antheile zum Sabinen-Klostergut in Prenzlau und dem Magistrate daselbst.

Die Bauerngemeinde bestand i. J. 1624 aus 14 Hüfnern und 4 Kossäthen, welche zusammen 44 schoßbare Hufen besaßen. Die Zahl der Hüfner hatte sich bis z. J. 1802 um 2 vermindert, die der Kossäthen aber auf 7 vermehrt; außerdem hatten sich Büdner, ein Krüger und Schmied angesiedelt.

---

1) Das. 425. — 2) Landbuch 151. — 3) Riedel 13. 336. — 4) Riedel 14. 362. — 5) Lehnscopiar 43.

Das Areal des Dorfes beträgt nach der neuesten Vermessung 2785 Morgen (darunter 2235 Mrg. Acker, 451 Mrg. Wiesen, 47 Mrg. Wald).

Die Kirche war von je an Mutterkirche und hatte eine freie Hufe von Otto Kulen (noch zu katholischer Zeit) auf der Feldmark Basedow verliehen erhalten. Der Pfarrer besaß, nach der Pfarrmatrikel v. J. 1600, einen Pfarrhof, Garten und 3 Hufen in der Feldmark Klinkow, erhielt auch jährlich 44 Schfl. Meßkorn. — Das Patronatsrecht besitzt der Besitzer des Gutes Holzendorf.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre	1774	44	Wohnhäuser und	237	Einwohner,
„ „	1803	36	„ „	247	„
„ „	1816	35	„ „	234	„
„ „	1840	35	„ „	237	„
„ „	1861	35	„ „	325	„

außerdem 5 öffentliche und 76 wirthschaftliche Gebäude.

57. **Klockow**, Dorf und Rittergut, $1^3/_4$ Meilen nordöstlich von Prenzlau.

„Clokowe," wie es zuerst geschrieben wurde, gehörte im 13. Jahrhunderts dem Bischof von Camin. Der Bischof Hermann vertauschte es i. J. 1260 dem Markgrafen von Brandenburg für die Dörfer Menchin und Welsechowe.[1]) Später wurde es verschiedenen Vasallen in Besitz gegeben. Im Jahre 1363 war daselbst Zacharias v. Hase begütert, und nach dem Landbuche von 1375, in welchem das Dorf Klockow genannt wird, war der Besitz in folgender Art vertheilt: Auf der Feldmark waren 63 Hufen, von welchen 4 zur Pfarre, 4 zu einem Altare in Gliniß, 6 freie Hufen zum Hofe des Busse v. Dollen, 4 freie Hufen zum Hofe des Janecke v. Ellinge, 6 freie Hufen und 3 Pachthufen zum Hofe Boltzek Klockow's und 6 freie Hufen zum Hofe Gericke v. Wollins und seiner Brüder gehörten. (Diese Familie scheint die älteste im Besitz des Dorfes und schon Vasall des Bischofs von Camin gewesen zu sein.) — Es waren 34 Kossäthenwörden vorhanden, welche zu 3 Hufen veranschlagt wurden; 4 Wörden waren aber nur besetzt. Außerdem war ein Krug am Orte und beim Dorfe eine Windmühle. Die Abgaben des Dorfes besaßen damals: der Priester Witte in Pasewalk, der Bürger Bismark zu Prenzlau, Claus v. d. Hune und Bertram Hase und sein Bruder.[2])

Im Jahre 1416 besaß Mentz v. Ellinge mit seinen Brüdern 8 Hufen und 4 Zinswörden, und Benedict v. d. Hune sowie Hermann Crux 70 Mark Geldes jährliche Einkünfte und das Schulzengericht.[3]) 1488 besaß Werner v. d. Schulenburg, Hauptmann zu Löckenitz, $7^1/_2$ Hufen und 19 Kossäthenwörden sowie 19 Schillinge Zins.[4]) — 1492 präsentirten Nicolaus v. Holtzendorf, Hermann v. Hune und Zacharias Hase, als damalige Kirchenpatrone, dem Bischof von Camin einen Geistlichen, und im Jahre 1493 Nicolaus und Barthold v. Holtzendorf, Hermann v. Hune und Zacharias und Ewald v. Hase, in gleicher Eigenschaft, einen andern Geistlichen.[5])

Im 16. Jahrhundert bestanden folgende Gutsantheile:

I. Die v. Hase besaßen das halbe Dorf mit Gericht, Kirchlehn und Diensten[6]) und einen Rittersitz nebst Vorwerk mit $12^1/_2$ Hufen.[7]) Der letzte hier begütert gewesene v. Hase starb in Brandenburgischen Diensten zu Orsoy im Cleve'schen, ohne männliche Descendenz.

II. Das Amt Löcknitz besaß die andere Hälfte des Dorfes, die früheren v. Hune'schen und v. Holtzendorf'schen Antheile, nämlich 9 Bauerhöfe mit 29 Hufen, das Straßengericht und Antheil an dem Kirchlehne ꝛc.[8])

---

1) Gercken, Cod. dpl. I. 198. — 2) Landbuch 139. — 3) Lehnscopiar 14. — 4) Riedel 13. 425. — 5) Klempin, dipl. Beiträge 66. — 6) Lehnscopiar 39. — 7) Erbregister von Löcknitz v. 1591. — 8) Das.

Beide Antheile gingen im Anfange des vorigen Jahrhunderts in den Besitz Werners v. Raven über. Dessen Nachfolger waren der Cornet Otto Rudolph v. Raven bis 1732, Bogislav Wilhelm von Raven, pommerscher Landrath und Otto Adrian v. Raven, Hauptmann, bis 1736, Hans v. Aschersleben, Landes-Director bis 1772, Georg Wilhelm v. Aschersleben, Kammerpräsident, bis 1775, Friedrich Wilhelm Siegismund v. Aschersleben, Hauptmann, bis 1781, Carl Leopold v. Aschersleben, Braunschweig-Lüneburg'scher Hofmarschall, bis 1793, Heinrich Friedrich v. Aschersleben, (1803) der Minister v. Arnim, (1816) der Rittmeister v. Arnim, dessen Wittwe geborne v. Wedell.

Das Rittergut, zu welchem noch die Hufen eingegangener und ausgekaufter Bauergüter gekommen waren, besteht gegenwärtig in 4038 Morgen, worunter 3598 Morgen Acker und 200 Morgen Wiesen befindlich.

Die Bauerngemeinde, welche früher aus 16 Hüfnern und etlichen Kossäthen bestand, hatte sich bis 1774 um 4 Hüfner vermindert und die Kossäthen gingen nach und nach ein. Das Areal der Hüfnergemeinde besteht, nach der letzten Vermessung, in 723 Morgen, (darunter 674 Morgen Acker und 24 Mrg. Wiesen).

Die Kirche ist Filia vagans von Carmzow. Patron ist die Gutsherrschaft von Klockow.

Es waren hierselbst vorhanden:

im Jahre	1774	22 Wohnhäuser	und 225	Einwohner,
" "	1803	27 "	" 252	"
" "	1816	— "	" 188	"
" "	1840	22 "	" 296	"
" "	1861	21 "	" 299	"

und 3 öffentliche und 49 Wirthschaftsgebäude.

58. **Kraatz**, Rittergut, 3/4 Meilen östlich von Fürstenwerder.

Das Landbuch von 1375 erwähnt von diesem, damals Kratz, später auch Cratz und Gratz genannten Orte, daß es ein Dorf mit 50 Hufen gewesen, außer den Hüfnern 32 Kossäthenwörden, einen Krug und eine Mühle beim Dorfe gehabt habe, daß von den Hufen 3 zur Pfarre, 8 freie Hufen zum Hofe Bertrams v. Kraatz, 3 freie Hufen zu Cune Dedelow's Hofe und 3 dergleichen Hufen zu demselben Hofe gehört hätten, welche jedoch Henning Kraatz und seine Vaterbrüder im Besitz gehabt, und die Abgaben der Ehefrau eines Vike v. Hagen und den v. Kraatz gehört hätten, daß das ganze Dorf aber wüst gewesen sei.[1])

Als wüste Feldmark erscheint Kraatz auch in den folgenden Lehnbriefen, nach welchen dieselbe in 3 Antheile zerfiel:

I. Die v. Arnim besaßen i. J. 1486 den dritten Theil an der wüsten Feldmark.[2]) Auf der ganzen Feldmark hatten sie Bau- und Brennholz.[3])

II. Die v. Klützow zu Dedelow besaßen an der wüsten Feldmark 4 Hufen mit allen Rechten,[4]) erhielten i. J. 1599 aber die Lehnsbestätigung über den dritten Theil des wüsten Feldes.[5])

III. Die Gebrüder v. Gloien zu Lübbenow besaßen 1536 und 1598 ebenfalls den dritten Theil der Feldmark.[6])

Im Jahre 1621 bestanden nur 2 Gutsantheile: das Hauptgut, welches die auf dem Rittergut Kraatz seßhaft gewesenen v. Arnim besaßen, und ein Antheil von 9 Hufen, welcher sich im Besitze der v. Holtzendorf zu Rittgarten befand.

Den v. Arnim'schen Antheil besaßen: Anton Gottfried v. Arnim bis 1768, Bernhard Ludwig v. Arnim bis 1774, Leberecht Friedrich v. Brösigke, Major, bis 1789, Carl Georg Gottlieb von Wedell von 1789. Letzterer erwarb auch den v. Holzendorf-Rittgarten'schen Antheil und besaß somit

1) Landbuch S. 149. — 2) Riedel 13. 414. — 3) Lehnbrief v. 1536. — 4) Riedel 13. 410. — 5) Lehnscopiar 85. — 6) Lehnscopiar 42 u. 85.

das ganze Gut, welches später auf den Gutsbesitzer Schröder und dessen Erben (zuletzt auf den Rittmeister a. D. Schröder) überging.

Das Areal dieses Guts beträgt 2056 Morgen, mit Einschluß von 1888 Mrg. Acker und 141 Mrg. Wiesen.

Während des 30jährigen Krieges wurde Gut und Dorf verwüstet und der urbar gewesene Acker hatte sich fast gänzlich mit Wald bedeckt. Im Jahre 1712, — so berichtete damals der Prediger Müller in Fürstenwerder, — waren erst wieder wenige Häuser aufgebaut gewesen, die noch gänzlich von Busch umgeben waren, und habe man damals angefangen, den Acker wieder urbar zu machen. Eine Kirche bestand damals noch nicht und ist erst später aufgebaut worden. Sie ist Filia vagans von Fürstenwerder. Das Patronat hat die Gutsherrschaft.

Im Jahre 1774 waren bereits 14 Feuerstellen mit 196 Einwohnern, i. J. 1858 waren 10 Wohnhäuser, 2 öffentliche Gebäude, 20 Wirthschaftsgebäude und 153 Einwohner vorhanden.

59. **Kremzow**, Dorf und Rittergut, 1 $^{3}/_{4}$ Meilen nordöstlich von Prenzlau.

Nach dem Landbuche, in welchem dieses Dorf „Krempsow“ geschrieben ist, hatte dasselbe 53 Hufen, von welchen 3 zur Pfarre gehörten und 8 freie Hufen Betheke Brossow bei seinem Hofe unter Cultur hatte. Neben den Hüfnern bestanden 4 Kossäthen und 1 Krüger. Der See beim Dorfe hatte 4 Garnzüge. Die Abgaben des Dorfes besaßen: Melsholt, Beteke Brossow, Otto Grunow, Heyne v. Gluwen.[1])

Der Hauptantheil an diesem Dorfe bestand in dem Rittergute mit 8 freien Hufen, welches später auf die Familie vom Berge zu Werbelow überging.[2]) Im Jahre 1608 besaß Jochen v. Berge Dorf und Rittersitz[3]) und i. J. 1621 wird Adam v. Berge zu Werbelow als Besitzer des Dorfes mit allem Zubehör und aller Gerechtigkeit genannt.[4]) Hierauf besaß es wiederkäuflich, um das Jahr 1650, Claus v. Arnim,[5]) von welchem dasselbe die v. Berge aber wieder einlösten, worauf es nach Schönefeld gehörte.

Dieses Gut, welches i. J. 1373 nur 8 freie Hufen besaß, gewann stets mehr an Umfang, denn das Schoßkataster vom Jahre 1624 führt nur 22 contribuable Hufen auf. Es waren inzwischen also noch 22 ursprünglich contribuable Hufen zu Ritterhufen geworden. Das Guts-Areal beträgt gegenwärtig 2238 Morgen, (worunter 1773 Mrg. Acker, 59 Mrg. Wiesen, 40 Mrg. Wald).

Die Dorfgemeinde, welche i. J. 1624 aus 7 Bauern und 4 Kossäthen bestand, hatte sich bis 1774 um 2 vermindert. Das bäuerliche Areal besteht in 486 Morgen.

Die Kirche zu Kremzow war stets Filial von Carmtzow. Nach der Matrikel v. J. 1600 bezog der Pfarrer im Ganzen 31 $^{1}/_{2}$ Scheffel Messkorn von Junkern, Bauern und Kossäthen.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	16 Wohnhäuser,	112 Einwohner,
„ „ 1803	14 „	125 „
„ „ 1816	12 „	109 „
„ „ 1840	12 „	145 „
„ „ 1861	10 „	138 „

und außerdem 2 öffentliche und 15 Wirthschaftsgebäude.

60. **Kutzerow**, Rittergut, 1 $^{3}/_{4}$ Meilen nordwestlich von Prenzlau, wurde, nach dem Landbuche v. J. 1375 „Kutzeregge“ genannt, hatte 26 Hufen, von welchen 15 nur besetzt, mithin 11 noch wüst waren. Besitzer war Tampin v. Holtzendorf, welcher mit seinen Brüdern 6 freie Hufen bei

1) Landbuch 139. — 2) Lehnsbestätigung v. 1598. Lehnscopiar 85. — 3) Bericht des Landreiters. — 4) Lehnsbestätigung für denselben v. J. 1621. — 5) v. Eickstedt 324.

seinem Hofe daselbst unter Cultur hatte. — Die Abgaben von den Bauern bezogen: Menz und Beteke von Holtzendorf und deren Brüder und Vaterbrüder, welche den größten Theil der Einkünfte besaßen. Die Bürger Wibebant und Hermann zu Prenzlau erhoben nur geringe Abgaben von den Kossäthen.[1])

Die Familie v. Holtzendorf war hiernach im fast ausschließlichen Besitze des Rittergutes und ganzen Dorfes. Im Jahre 1550 war Wolf v. Holtzendorf zu „Kutzerocke," wie der Ort damals genannt wurde, ansäßig.[2]) Im Jahre 1608 gehörte der Rittersitz „allen v. Holtzendorf" [3]) und war damit die wüste Feldmark Dolgen vereinigt. Es befand sich auf dieser ein Acker-Vorwerk, mit welchem Hans v. Holtzendorf das Rittergut Kutzerow i. J. 1632 an Adam v. Winterfeld zu Menkin veräußert hatte.[4]) Nur 2 Kossäthen und 1/3 eines Bauerguts verblieben noch dem Ernst Werner v. Holtzendorf, welcher Antheil hiernächst auf einen v. Rave und sodann ebenfalls auf die v. Winterfeld überging.

J. J. 1712 war der Oberst Georg Levin v. Winterfeld im Besitze, der 1728 als Generalmajor verstarb, und welchen sein Vetter, Hans Ernst v. Winterfeld beerbte. Er blieb 1757 bei Kollin. Im folgenden Jahre wurde Kutzerow von Mankin abgezweigt und von Ernst Adam Dietlof v. Winterfeld erkauft, welcher mit seinen Nachkommen daselbst seinen Wohnsitz nahm. Eine Bauerngemeinde war i. J. 1624 noch vorhanden; sie bestand in 6 Hüfnern und 9 Kossäthen. Die Drangsale des 30jähr. Krieges zwangen mehrere derselben, ihre Güter zu verlassen. Später wollte es nicht gelingen, die Höfe wieder vollständig zu besetzen. Es waren hiernächst nur 5 Hüfner und 1 Kossäth vorhanden, welche nach und nach ausgekauft und deren Ländereien dem Rittergute beigelegt wurden. Das Letztere hat gegenwärtig ein Areal von 2817 Morgen (incl. 1752 Mrg. Acker, 260 Mrg. Wiesen und 696 Mrg. Wald).

Kutzerow war vor dem Jahre 1600 und später noch zu Jagow eingepfarrt, erhielt erst nach dem 30jährigen Kriege eine eigene Kirche, welche Tochterkirche von Jagow wurde und es noch jetzt ist. Patron ist der Besitzer des Gutes Kutzerow.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	21	Feuerstellen,	151	Einwohner,
„ „ 1803	11	Wohnhäuser,	160	„
„ „ 1816	9	„	114	„
„ „ 1840	9	„	198	„
„ „ 1861	9	„	213	„

und 1 öffentliches sowie 23 Wirthschaftsgebäude.

61. **Lauenhagen,** 2 Rittergüter, 3/8 Meilen nordwestlich von Strasburg.

Dieser, im 16. Jahrhundert Lawenhagen auch Lewenhagen genannte Ort war einst ein Dorf, welches in unbekannter Zeit wüst geworden ist. Die Feldmark befand sich im Besitze verschiedener Personen. Die eine Hälfte, zu Mecklenburg gehörig, zu Brandenburg aber kriegspflichtig, gehörte i. J. 1588 den v. Rieben zu Galenbeck in Mecklenburg.[5]) Diese Familie hatte auf ihrem Gutsantheile ein Vorwerk erbaut, welches sie noch jetzt besitzt. Schon vor dem Jahre 1828 ging die Lehnshoheit dieses Antheils von Mecklenburg an Preußen über, und ist der v. Rieben'sche Besitz in der Ritterschafts-Matrikel des Prenzlauer Kreises v. J. 1828 als Lauenhagen I. Antheils verzeichnet.

Die andere Hälfte der wüsten Feldmark befand sich im Besitz der v. Schwechten und von Glüwen (später Gloyen und Glöden genannt) und ward von der Stadt Strasburg in den Jahren 1502, 1519 und 1551 erkauft.[6]) Auch diese legte darauf ein Vorwerk an, welches in der Matrikel der Rittergüter als Antheil II. verzeichnet steht.

---

1) Landbuch 150. — 2) Lehnscopiar 40. — 3) Bericht des Landreiters. — 4) Lehnbrief für denselben von 1632. — 5) v. Eickstedt a. a. O. 119. — 6) Riedel 13. 502. 504. 514.

Das Areal beider Antheile beträgt 1525 Morgen (darunter 1293 Morgen Acker und 208 Morgen Wiesen).

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre	1774	9	Feuerstellen	und 50	Einwohner,
" "	1803	7	"	" 48	"
" "	1816	—	"	" 102	"
" "	1840	10	"	" 100	"
" "	1861	10	"	" 150	"

außerdem 1 öffentliches und 15 Wirthschaftsgebäude.

62. **Lemmersdorf,** Rittergut, 3/8 Meilen östlich von Wolfshagen.

Es wird im Landbuche von 1375 als „Lambertsdorf" (Lamprechts-Dorf?), ohne weitere Angabe aufgeführt und war i. J. 1536 eine wüste Feldmark, welche zum Gute Lübbenow und den Besitzern desselben, den Gebrüdern v. Gloyen gehörte.[1]) In einer Lehnsbestätigung für die v. Gloyen wird die Feldmark „Lommersdorf" genannt.[2]) Es waren darauf bereits 2 Rittersitze vorhanden, welche i. J. 1608 Antonius und Abraham v. „Gloge" (später Glöden) besaßen.[3]) Noch i. J. 1713 waren die v. „Glöden" darauf seßhaft, von welchen diese Güter an die v. Arnim zu Gerswalde kamen. Um 1800 kamen sie an die v. Arnim zu Böckenberg und Friedenfelde, sodann an den Ritterschaftsrath v. Stülpnagel auf Lindhorst, noch vor 1840 an v. Gundlach, von welchem es der Reichsgraf Hermann v. Schwerin auf Wolfshagen und von diesem der Graf v. Solms-Sonnenwalde erkaufte.

Schon i. J. 1375 scheint dieser Ort als Dorf nicht mehr bestanden zu haben; von einer Bauerngemeinde ist daher nirgend die Rede. Die wüst gelegenen Hufen wurden im Schoß-Kataster nicht mehr geführt, vielmehr als ritterfreie angesehen. Das Gutsareal beträgt nach der neueren Vermessung 1525 Morgen (darunter 1293 Mrg. Acker, 208 Mrg. Wiesen).

Es bestanden daselbst:

im Jahre	1778	16	Feuerstellen,	109	Einwohner,
" "	1803	9	"	94	"
" "	1816	8	"	108	"
" "	1830	8	"	114	"
" "	1861	10	"	150	"

Außerdem 1 öffentliches und 15 Wirthschaftsgebäude.

Zu Lemmersdorf ist keine Kirche. Der Ort war schon im 17. Jahrhundert zu Hetzdorf eingepfarrt.

63. **Lindhorst,** Rittergut mit Abbau, 1 Meile südlich von Strasburg.

Nach dem Landbuche v. J. 1375 hatte „Lynthorst" 36 Hufen. Die Zahl der Hüfner ist nicht angegeben und Kossäthen scheinen nicht vorhanden gewesen zu sein. Der Krug war wüst. Zur Pfarre gehörten 3 Hufen und Peter Dowermann und sein Bruder hatten 4 freie Hufen zu ihren Höfen. — Die Abgaben besaßen: Beteke v. Holtzendorf, Claus, Tampine und Otto v. Holtzendorf und deren Brüder, Ebel v. Arnim mit seinen Brüdern, Claus Stülpnagel, Peter Dowermann und sein Bruder und ein Altar in Jagow.[4])

Später ist immer nur von der wüsten Feldmark Lindhorst die Rede, deren größter Theil im Besitze der v. Holtzendorf verblieb. Im Jahre 1481 war Ruprecht v. Holtzendorf verstorben, dessen Besitzantheil auf seine Brüder Peter, Georg[5]) und Johann v. Holtzendorf[6]) überging. Er bestand in

1) Lehnecopiar 43. — 2) Lehnscopiar 85. — 3) Bericht des Landreiters v. 1608. — 4) Landbuch 148. — 5) Riedel 13. 401. — 6) Das. 402.

„der wüsten Feldmark“ Lindhorst mit Gerichten, Zehnten, Grasung, Holzung, Weiden, Fischerei und 6 Morgen Wiesen an der Uker. Im Jahre 1486 war auch Johann v. Holtzendorf verstorben, und wurde mit diesem Antheile Sigismund Zerer beliehen, der ihn an Melchior v. Sydow zu Baumgarten veräußerte. [1])

Es befanden sich aber, wie Lehnbriefe von den Jahren 1500, 1609 und 1621 ergeben, noch andere, kleinere Antheile im Besitze der v. Holtzendorf, die ebenfalls an die v. Stülpnagel gelangten. Dieselben besaßen von Alters her einen Antheil am Dorfe, worüber schon Heine v. Stülpnagel im Jahre 1440 die Lehnsbestätigung erhielt, und erwarben auch nach und nach die v. Holtzendorf'schen Antheile, so daß sich die v. Stülpnagel zu Taschenberg um das Jahr 1650 im Besitze der ganzen Feldmark mit einem schon früher darauf angelegten Vorwerke befanden. [2]) (Jetziger Besitzer ist der Major a. D. v. Stülpnagel.) — Die wüst gelegenen Hufen hatten aufgehört contribuabel zu sein und wurden sämmtlich als steuerfrei anerkannt. Das Areal besteht in 1590 Morgen, worunter 1430 Mrg. Acker, 54 Mrg. Wiesen, 78 Morgen Wald.

Der Ort war zu Jagow, und ist gegenwärtig zu Taschenberg eingepfarrt.

Es waren vorhanden:

im Jahre	1774	5	Wohnhäuser,	46	Einwohner,
„ „	1803	6	„	74	„
„ „	1616	6	„	75	„
„ „	1840	7	„	83	„
„ „	1861	7	„	93	„

und 1 öffentliches sowie 21 Wirthschaftsgebäude.

64. **Groß-Luckow,** Dorf und Rittergut, mit einer Wassermühle, Ravensmühle genannt, ¼ Meilen nordöstlich von Strasburg.

Nach dem Landbuche war das Dorf, „Lucow“ genannt, im Pfandbesitze der älteren Herzöge von Pommern. Es hatte 42 Hufen; außer den Hüfnern bestanden 16 Kossäthenwörden, wovon 10 besetzt gewesen; ein Krug war vorhanden. Von den Hufen gehörten zwei zur Pfarre, vier Hufen besaß Wernicke Raven zu seinem Hofe und die Kirche hatte von 2 Kossäthenwörden die Zinserhebung. [3])

Als Gutsherrschaft erscheint hiernach die Familie v. Raven, von welchen, als dort seßhaft gewesen, folgende Besitzer genannt werden:

J. J. 1438 Cunecke v. Raven, [4]) 1536 Werner und Christian, Vettern v. Raven. [5]) Das Dorf wurde damals schon Groß-Luckow genannt. Der Hof, auf dem sie wohnten, hatte 8 Hufen und gehörten dazu 20 Wörden und die Abgaben von 8 Zweihüfnern und mehreren Kossäthen, Straßenrecht, Kirchlehn, der Pfaffenhof mit 2 Hufen, Gericht und Brüche im ganzen Dorfe u. s. w. — J. J. 1608 berichtete der Landreiter daß von zwei Rittergütern nur eines, von Hans Raven, bewohnt werde und der Herzog von Pommern „etliche Bauern im Dorfe habe.“ — 1639 waren Christoph v. Ravens Söhne, Otto und Werner angesessen, und von den späteren Besitzern werden genannt:

Hans Christoph v. Raven († 1764), Ernst Otto v. Raven (bis 1781), der Lieutenant v. Raven (1828), Otto v. Raven (1836), die Geschwister v. Raven (1858).

Das Guts-Areal beträgt 2722 Morgen (darunter 2250 Mrg. Acker und 350 Mrg. Wiesen.)

Die Bauerngemeinde bestand i. J. 1624 aus 16 Hüfnern und 7 Kossäthen, deren Zahl sich während des 30jährigen Krieges sehr verminderte. J. J. 1721 waren erst wieder 6 Hüfner und 1 Kossäth angesetzt worden, und i. J. 1774 waren 12 Hüfner vorhanden. Das Besitzthum der Bauerngemeinde enthält 566 Morgen (502 Mrg. Acker und 43 Mrg. Wiesen.)

---

1) Das. 412. — 2) v. Eickstedt 331. — 3) Landbuch 147. — 4) Riedel 13. 356. — 5) Lehnscopiar 43.

Die Kirche war nach der Matrikel v. J. 1600 Mutterkirche von Klein Luckow. Der Pfarrer hatte einen Wohnhof mit 3 Hufen und erhielt von den Bauern 27½ Schffl. und von den Junkern 18 Schffl. Meßkorn. — Der Kirchthurm wurde nach dem J. 1713 gebaut und mit einer Uhr versehen. Die Wassermühle ist zu Wismar eingepfarrt.

Es waren vorhanden:

im Jahre	1774	29	Feuerstellen,	199	Einwohner,
" "	1803	22	Wohnhäuser,	90	"
" "	1816	22	"	169	"
" "	1840	22	"	246	"
" "	1861	23	"	319	"

und außerdem 3 öffentliche und 63 Wirthschaftsgebäude.

65. **Klein-Luckow,** Dorf und Rittergut, mit den Vorwerken Oslanin und Waldberg, 1⅛ Ml. nordöstlich v. Strasburg. Es wird schon im Landb. v. 1375 Klein-Lukow, (Lukow minor) genannt, hatte 50 Hufen, von welchen, außer den nachbenannten befreiten, nur 16 besetzt waren. — 2 Kossäthenhufen waren unter die Hüfner vertheilt. 19 Kossäthenwörden waren größtentheils wüst, ebenso eine Mühle beim Dorfe. Von den Hufen gehörten 3 dem Pfarrer, 8 freie Hufen Kopeke Schernow, 4 dergl. Claus Berlin und 6 dergl. Busse Dollen zu ihren Höfen. Von 6 Hufen hatte der Markgraf den Dienst. [1])

Alle diese Antheile befanden sich später im Besitze:

I. der von Hase. Sie wurden i. J. 1527 mit 13 Hufen und 11 Wörden mit halbem Straßenrecht, Gericht, Dienst und Kirchlehn [2]) und i. J. 1537 wurden Jasper und Heinrich Hase mit diesen Gütern beliehen. [3])

II. der von der Dollen, welche schon i. J. 1375 daselbst angesessen waren. J. J. 1537 besaß Hans von der Dollen 21 Hufen und 21 Wörden und „einen Linthof," ferner 9 Hufen und 19 Wörden, das Obergericht über seine Bauern und das halbe Straßengericht und Kirchlehn. [4])

Hierauf erwarb Joachim v. d. Dollen auch den v. Hase'schen Antheil und wurde i. J. 1571 mit dem ganzen Dorfe Luckow belehnt, [5]) bewohnte auch beide Rittergüter. [6]) Sein Besitznachfolger war Berend v. Dollen.

Von den späteren Besitzern werden genannt: der Sächsische Oberst Berend v. Dollen, 1765 bis 1777, der Ritterschaftsrath Bernhard v. d. Dollen von 1777—1810, Christian Wilhelm v. d. Dollen 1810, Lieutenant Keibel (1816), dessen Wittwe Wilhelmine, geb. v. d. Dollen (1828), der Hauptmann Keibel (1840), der Rittergutsbesitzer Keibel (1849).

Das zum Rittergute gehörige Areal beträgt 2682 Morgen (darunter 1690 Mrg. Acker, 100 Mrg. Wiesen, 850 Mrg. Wald). Das Vorwerk Waldberg ist i. J. 1840 und das Vorwerk Oslanin i. J. 1854 eingerichtet worden.

Die Kirche war schon im 16. Jahrhundert Filial von Groß-Luckow. Nach der Matrikel vom J. 1600 bezog der Pfarrer 27½ Schffl. Messkorn von den Bauern und 18 Schffl. von den Junkern.

Die Bauerngemeinde bestand nach dem Schoßkataster v. J. 1624 aus 11 Bauern und 7 Kossäthen, welche 27½ contribuable Hufen besaßen. Später waren nur 7 Hüfner und keine Kossäthen mehr. Das Areal der Gemeinde besteht in 668 Morgen, worunter sich 554 Morgen Acker und 86 Mrg. Wiesen befinden.

---

1) Landbuch S. 147. — 2) Lehnscopiar 39. — 3) Lehnscopiar 43. — 4) Lehnscopiar 43. — 5) Lehnbrief v. 1671. — 6) Bericht des Landreiters v. J. 1608.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	28 Feuerstellen,	175 Einwohner,
" " 1803	19 Wohngebäude,	165 "
" " 1816	— "	155 "
" " 1840	15 "	167 "
" " 1861	19 "	231 "

und 3 öffentliche und 42 Wirthschaftsgebäude.

66. **Lübbenow,** Dorf und Rittergut, 1 Meile südwestlich von Strasburg.

Nach dem Landbuche v. J. 1375 hatte „Lybenow" 48 Hufen, ohne die befreiten Hufen. Außer den Hüfnern waren 1 Krug und 14 besetzte und 4 unbesetzte Kossäthenwörden vorhanden. Beim Dorfe befanden sich 2 Seen: Lubenowethe (jetzt Großer Lübenow-See). Die Pfarre besaß 3 Hufen,

5 freie Hufen gehörten Heinicken v. Glughen zu seinem Hofe,
6 " " " Henning v. Glughen desgl.
6 " " " Meine v. Holtzendorf desgl.
2 " " " Peter Slutter desgl.
1 " " " Ulrich v. Glughen.[1])

Später bestanden daselbst 3 Rittergüter oder Gutsantheile. Eines derselben befand sich im Besitze der Familie Farenholz. 1492 war es Gerhard Farenholz und 1538 die Söhne des Hans Farenholz, welche daselbst wohnten und einen Hof mit 7 Hufen, 1 Kossäthen und Antheil am See besaßen.[2]) Der Letzte dieses Geschlechts starb am 20. April im 73. Jahre, wie eine Grabschrift in der Kirche besagt. Sein Antheil vom Gute Lübbenow ging auf Georg v. Blankenburg zu Wolfshagen über.[3])

Die beiden andern Antheile des Guts befanden sich im Besitze der Familie Glughen, Gloie, Glume, auch Glöden, wie sie zuletzt genannt wurden. Im Jahre 1490 waren Caspar, Ebel und Henning daselbst angesessen,[4]) i. J. 1536 die Gebrüder Jacob und Achim[5]) und i. J. 1600 die Gebrüder Hans und Anton v. Glöden, deren jeder ein Rittergut daselbst bewohnte.[6])

Der v. Blankenburg'sche Besitztheil war um das Jahr 1659 auf die v. Arnim und von diesen auf den Oberstlieutenant v. Glöden übergegangen. Seine Nachfolger waren: Joachim Anton v. Glöden, † 1759; Wilhelm Ludwig v. Glöden von 1759—1764; Heinrich Gottfried v. Dargitz von 1764—1768; der Hauptmann Wilhelm Erdmann v. Normann, von 1768—1779; der Hauptmann v. Stülpnagel-Dargitz (1816), der Geheime Rath a. D. und Majoratsherr v. Stülpnagel-Dargitz (1836).

Das zum Rittergute gehörige Areal beträgt 2823 Morgen (darunter 2413 Mrg. Acker, 229 Mrg. Wiesen, 48 Mrg. Wald). Die 20 Freihufen, welche im Jahre 1375 zum Rittergute gehörten, haben sich inzwischen um 3 Hufen vermehrt; denn im Schoßkataster v. J. 1624 werden nur 22 schoßbare Hufen aufgeführt.

Die Bauerngemeinde bestand i. J. 1624 aus 6 Hüfnern und 10 Kossäthen. Die Letzteren gingen gänzlich ein. Das der Bauerngemeinde gehörige Areal beläuft sich gegenwärtig nur auf 304 Morgen, worunter 268 Mrg. Acker und 27 Mrg. Wiesen.

Die Kirche zu Lübbenow war im 16. Jahrhundert Mutterkirche von Milow. Die Pfarre hatte nach der Matrikel v. J. 1600 ein Pfarrhaus, 2 Gärten, 3 Hufen Landes und bezog von 44 Hufen das Messkorn. — Im Jahre 1713 war Wismar ebenfalls Filial und die Kirche zu Nechlin der zu Lübbenow incorporirt. Das Patronatsrecht besitzt die dortige Gutsherrschaft.

---

1) Landbuch S. 148. — 2) Lehnscopiar 43. — 3) Lehnbrief v. J. 1599. Lehnscopiar 85. — 4) Klempin a. a. O. 11. — 5) Lehnscopiar 34. — 6) Bericht des Landreiters.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre	1774	29 Feuerstellen,	167	Einwohner,
" "	1803	18 Wohnhäuser,	174	"
" "	1816	17 "	140	"
" "	1840	17 "	205	"
" "	1861	15 "	254	"

und 4 öffentliche und 42 Wirthschaftsgebäude.

67. **Malchow,** Dorf und Rittergut, 1³/₈ Meilen nördlich von Prenzlau.

Nach dem Landbuche v. 1375, welches dieses Dorf „Malech" nennt, waren daselbst 48 Hufen, von welchen 30 besetzt waren. Die Pfarre besaß 3 Hufen. Die Einkünfte des Dorfes besaßen Petze v. Wichmannsdorf mit seinem Bruder und seinen Vaterbrüdern, mit Ausnahme von 8 Hufen, von welchen Rule Lynstedt die Abgaben bezog.[1])

Der Besitz des Dorfes ging später auf die Familie v. Holtzendorf über, wie eine Urkunde v. J. 1500 ergiebt.[2]) Im Jahre 1545 wird „Malich" eine wüste Feldmark genannt, welche Franz v. Holtzendorf zu Jagow, Antonius v. Holtzendorf zu Schönwerder und Gericke v. Holtzendorf's Kindern gehörte.[3]) Obgleich nach dem Bericht des Landreiters v. 1608 das „ganze Feld Malichow" dem Adam und Hans v. Holtzendorf gehörte, so mußten daselbst doch schon wieder Bauern angesetzt, auch ein Vorwerk angelegt gewesen sein; denn das Schoßkataster v. J. 1624 führt 11 Bauern und sechs Kossäthen auf, welche daselbst bestanden und 31¹/₂ schoßbare Hufen besaßen. Seit 1375 waren also, nach Abrechnung der 3 Pfarrhufen, 13¹/₂ Freihufen entstanden, welche zu dem herrschaftlichen Vorwerk gehörten. Das gutsherrliche Areal beträgt gegenwärtig 2462 Morgen (incl. 1838 Mrg. Acker, 517 Mrg. Wiesen und 80 Mrg. Wald).

Die Zahl der Ackerwirthe hatte sich während des 30jährigen Krieges sehr vermindert. Im Jahre 1731 bestanden nur 4 Bauern und 5 Kossäthen. Es waren die Ländereien von 6 Bauergütern dem Rittergute zugewachsen. Das bäuerliche Areal beträgt daher nur noch 525 Morgen (419 Mrg. Acker, 96 Mrg. Wiesen).

Die Kirche war schon i. J. 1600 Filial von Göritz. Nach der Matrikel von diesem Jahre hatte der Pfarrer 3 Hufen, welche die Gutsherrschaft, Wolf v. Holtzendorf, in Benutzung genommen. Die Kirche besaß ¹/₂ Hufe. Das Kirchenpatronat gehört der Gutsherrschaft daselbst.

Die Besitzer des Ritterguts waren: um 1650 der Commissarius v. Wedell; 1712 der Landes-Director Ernst Wilhelm v. Wedell, welcher daselbst wohnte; 1755 der Major Gottlieb v. Wedell, 1774 der Minister v. Wedell, 1803 der Lieutenant v. Wedell, 1828 der Hauptmann v. Wedell, der Ritterschaftsrath Friedrich v. Wedell.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre	1774	19 Feuerstellen,	157	Einwohner,
" "	1803	19 "	165	"
" "	1816	— "	139	"
" "	1640	16 Wohngebäude	199	"
" "	1861	12 "	207	"

und 2 öffentliche und 30 Wirthschaftsgebäude.

68. **Menkin,** Dorf und Rittergut, ³/₄ Meilen nordöstlich von Brüssow.

Im Jahre 1260 wurde „Menkhin," welches dem Markgrafen Johann von Brandenburg gehörte, dem Bischof von Camin für Clockow überlassen.[4]) Im Landbuche findet sich dieser Ort nicht aufgeführt. Es ergeben aber Urkunden v. J. 1476 und 1495,[5]) daß die v. Buch schon lange im Besitze

1) Landbuch 136. — 2) Riedel 13. 444. — 3) Lehnscopiar 1545. — 4) Gercken, Cod. dipl. I. 198. — 5) Riedel 13. 396 u. 436.

des größten Theils dieses Dorfes gewesen sein mußten. Einen Antheil an demselben, der später zum Amte Löcknitz gehörte, verkaufte Laurenz v. Buch i. J. 1495 an Werner v. d. Schulenburg zu Löcknitz. Die übrigen Antheile hatte i. J. 1591 Poppe v. Blankenburg im Besitz. Es war dies ein Rittersitz und Ackerhof mit 12 Hufen,[1]) welchen i. J. 1598 Joachim v. Eickstedt erworben hatte.[2]) Dieser veräußerte dies Gut i. J. 1624 an Erdmann v. Winterfeld, der auch den Löcknitzer Antheil erwarb. Seine Nachkommen befinden sich noch jetzt im Besitz. Gegenwärtiger Besitzer ist der Königl. Landrath v. Winterfeld. — Zum Rittergute gehören 3312 Morgen Ländereien, darunter 1450 Mrg. Acker, 950 Mrg. Wiesen und 476 Mrg. Wald. — Die Bauerngemeinde, welche nach dem Schoßkataster v. J. 1624 in 12 Bauern und 10 Kossäthen bestand, welche 24 contribuable Hufen besaßen, besitzt gegenwärtig nur einen Antheil von 334 Morgen (incl. 106 Mrg. Acker und 99 Mrg. Wiesen).

Die Kirche ist Filial von Brüssow. Das Patronat steht der Gutsherrschaft zu.

Es waren daselbst:

im Jahre	1774	35 Feuerstellen,	203	Einwohner,
" "	1803	28 Wohnhäuser,	227	"
" "	1816	— "	199	"
" "	1840	32 "	321	"
" "	1811	39 "	339	"

und 3 öffentliche und 54 Wirthschaftsgebäude.

69. **Mielow,** Dorf und Rittergut, ⅞ Meilen südöstlich von Strasburg, ist im Landbuche von 1375 nicht aufgeführt, scheint zuerst aber im Besitze einer gleichnamigen Familie gewesen zu sein. Im Jahre 1485 war der letzte Besitzer aus derselben, Michel Mylow, ohne Lehnserben verstorben, worauf seine Güter zu „Mylow" an Hans Stülpnagel und Gerke Farnholz verliehen wurden.[3]) Einen Antheil von 16 Hufen Landes besaßen gleichzeitig die v. Arnim,[4]) welchen Valentin v. Arnim i. J. 1534 an die v. Farnholz veräußerte.[5])

Es bestanden hiernach der v. Farnholz'sche und der v. Stülpnagel'sche, zu Taschenberg gehörige Antheil. Den ersteren erwarb vor dem Jahre 1600 Georg v. Blankenburg zu Wolfshagen. Um das Jahr 1650 gelangte der v. Stülpnagel'sche und später auch der v. Blankenburg'sche Antheil an die v. Arnim zu Werbelow.

Ein Rittergut war i. J. 1608, wie der Landreiter damals berichtete, noch nicht vorhanden und scheint erst nach dem 30jährigen Kriege aus wüst gewordenen und ausgekauften Höfen und Hufen entstanden zu sein. Es war zuerst Vorwerk und Schäferei und wird in der Matrikel v. J. 1828 als Rittergut aufgeführt. Sein Areal beträgt 2982 Morgen (incl. 2200 Mrg. Acker, 150 Mrg. Wiesen, 580 Mrg. Wald). Gegenwärtiger Besitzer ist der Oberstlieutenant a. D. v. Arnim zu Lassehne bei Cordeshagen.

Die Bauerngemeinde, welche i. J. 1624 noch aus 17 Hüfnern und 7 Kossäthen bestand, verringerte sich während des 30jährigen Krieges. Im Jahre 1731 waren nur 10 Hüfner vorhanden und Kossäthen bestanden gar nicht mehr. — Das bäuerliche Areal besteht jetzt aus 1556 Morgen (darunter 1487 Mrg. Acker und 49 Mrg. Wiesen).

Mielow hatte in älterer Zeit seinen eigenen Pfarrer. Noch i. J. 1600 bestand daselbst ein wüster Pfarrhof mit 4 Hufen. Die Kirche gehörte damals aber schon als Filial zu Lübbenow. Das Patronatsrecht gehört der Gutsherrschaft.

---

1) Erbreg. von Löcknitz v. J. 1591. — 2) Lehnscopiar 85. — 3) Riedel 13. 408. — 4) Das. 415. — 5) Lehnscopiar 40.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	25 Wohnhäuser,	157 Einwohner,
" " 1803	19 "	173 "
" " 1816	— "	142 "
" " 1840	23 "	264 "
" " 1861	24 "	332 "

und außerdem 5 öffentliche und 51 Wirthschaftsgebäude.

70. **Rechlin,** Dorf und Rittergut, $1\frac{1}{4}$ Meile südwestlich von Pasewalk, ist im Landbuche v. 1375 Rechelyn geschrieben, hatte 42 Hufen; außer den Hüfnergütern waren 1 Krug, 16 Kossäthenwörden und 1 Mühle vorhanden. Zur Pfarre gehörten 3 Hufen, und 8 freie Hufen gehörten zum Hofe des Ritters Ewald v. Berlin. Demselben gehörte auch die Mühle. Die Hebungen aus dem Dorfe besaßen: Sievert Bock, Gericke Brossow und seine Brüder, Albrecht Oldenflies und ein Altar zu Rechelin. [1])

I. Der v. Berlin'sche Antheil, der Rittersitz, befand sich 1414 im Besitze Cunicke's von Berlin,[2]) 1536 Ewald's v. Berlin,[3]) 1610 Ewald's v. Berlin, welcher außer dem Rittersitz das Gericht, Kirchlehn und Dienste und Abgaben von 18 Bauerhufen besaß.[4]) 1621 gehörten dazu 11 freie Hufen.[5])

II. Der Oldenflies'sche Antheil war 1416 auf seine Nachkommen Egehart und Henning übergegangen.[6]) Henning v. Oldenflies veräußerte ihn 1620 an die v. Arnsdorf, von welchen ihn um 1650 Georg v. Glöden zu Göritz erworben hatte. Außerdem entstand

III. ein dritter Antheil aus Hufen, Renten und gutsherrlichen Rechten, welchen die v. Holtzendorf im 15. Jahrhundert daselbst erwarben und ein Vorwerk einrichteten, welches in die Reihe der Rittergüter eintrat. Schon 1500 ward ihnen der Besitz eines Antheils bestätigt.[7]) Im Jahre 1534 bewohnte Lorenz v. Holtzendorf einen Rittersitz,[8]) und i. J. 1600 waren Ernst v. Holtzendorf und 1608 Hans v. Holtzendorf daselbst angesessen.

Alle diese Antheile, sowie geringe Hebungsrechte der v. Buch und v. Berge hatte um das Jahr 1650 der Oberst v. Arnim erworben. Später gehörte Rechlin zum Schlosse Suckow, wurde in der Theilung v. J. 1776 von demselben aber wieder abgezweigt und an Jacob Heinrich Ludwig von Arnim überlassen. Im Jahre 1803 gehörte es dem Landrath v. Arnim zu Schwarzensee, 1836 wieder den v. Arnim auf Suckow und 1858 dem Major a. D. v. Arnim zu Angermünde. — Das Areal des Ritterguts enthält 2289 Morgen (incl. 1850 Mrg. Acker, 199 Mrg. Wiesen).

Von den frühern contribuablen Hufen, deren 1375 31 waren, wurden später noch 10 Hufen freigemacht und dem Rittergute beigelegt; denn es bestanden nach dem Schoßkataster nur noch 21 schoßpflichtige Hufen. Auch von 8 Hüfnern, welche damals bestanden, wurden 4, theils durch Abgang der Besitzer während des 30jährigen Krieges, theils durch Auskauf, zum Rittergute gezogen, und es bestanden später nur noch 4 Hüfner, deren Areal 384 Morgen enthält (incl. 269 Morgen Acker und 31 Morgen Wiesen).

Rechlin hatte in katholischer Zeit einen eigenen Pfarrer, und i. J. 1600 noch eine wüste Pfarrstätte mit 3 Hufen, gehörte damals aber schon als Tochterkirche zu Lübbenow. Im 30jährigen Kriege wurde auch die Kirche wüst, und die neuaufgebaute brannte i. J. 1723 ab, wurde aber bald (1728) wieder erbaut. Von 1740 wurde sie als vagans nach Trebenow gelegt, wozu sie noch gehört.

1) Landbuch S. 146. — 2) Copiar 14. — 3) Copiar 40. — 4) Lehnbrief v. 1610. — 5) Lehnbrief v. 1621. — 6) Lehnbrief v. 1616. — 7) Riedel 13. 443. — 8) Lehnscopiar 39 u. 40.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	33 Feuerstellen,	164 Einwohner,
" " 1803	18 Wohnhäuser,	179 "
" " 1816	17 "	175 "
" " 1840	17 "	212 "
" " 1861	17 "	322 "

und 2 öffentliche und 37 Wirthschaftsgebäude.

71. **Neuenfeld,** Rittergut, 1¼ Meile südlich von Pasewalk.

Im Landbuche v. J. 1375 wird „Nyenvelt" mit 40 Hufen und dem Acker „Weydehuve" aufgeführt, hatte einen Krug, 18 Kossäthenwörden, wovon nur 6 besetzt waren, und eine Windmühle. 3 Hufen gehörten zur Pfarre und 4 freie Hufen besaß Insleve Grunow zu seinem Hofe. Die Abgaben bezogen: Melmaker zu Prenzlau, Vorstenberg zu Pasewalk, Heyne Welle, Henning Grunow, Heinrich Steglitz, Wedige v. Eickstedt und Ludeke vom Berge.[1])

Im Jahre 1443 besaßen die v. Buch zu Stolpe das ganze Dorf,[2]) und 1608 waren Adam v. Buch's Erben daselbst angesessen und verkauften das Gut i. J. 1616 an Joachim v. Winterfeld. Von 33 schoßpflichtigen Hufen, welche i. J. 1375 bestanden, waren nach dem Schoßkataster v. J. 1624 25 inzwischen frei geworden. Wahrscheinlich hatten sie längere Zeit wüst gelegen. Es bestanden nur noch 6 contribuable Bauerhufen zu 2 Höfen, welche nach dem Jahre 1836 ebenfalls ausgekauft wurden, so daß das ganze einstige Dorffeld zum Rittergute gehörte. Um das Jahr 1750 wurden von dem Areal 810 Morgen abgezweigt und darauf ein Vorwerk nebst Schäferei, das jetzige Rittergut Heinrichshof (s. das.) angelegt. Das noch zu Neuenfeld verbliebene Areal beträgt überhaupt noch 2311 Morgen (darunter 1957 Mrg. Acker, 61 Mrg. Wiesen und 237 Mrg. Wald).

Die Kirche zu Neuenfeld war schon vor Alters Filial von Schönermark. Die älteren, zur Pfarre gehörig gewesenen Hufen waren von derselben, wahrscheinlich weil das Dorf wüst war, abgekommen und der Pfarrer erhielt nach der Matrikel vom Jahre 1600 nur Meßkorn. — Kirchenpatron ist die Gutsherrschaft.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	23 Feuerstellen,	122 Einwohner,
" " 1803	14 Wohnhäuser,	111 "
" " 1816	— "	128 "
" " 1840	9 "	140 "
" " 1861	9 "	201 "

und außerdem 4 öffentliche und 26 Wirthschaftsgebäude.

72. **Neuensund,** Dorf und Rittergut, 1¼ Meile nördlich von Pasewalk.

„Nyesunt," wie es früher genannt wurde, hatte nach dem Landbuche v. J. 1375 60 Hufen. Neben den Hüfnern bestanden 2 Krüge und 15 Kossäthenwörden, zu welchen 3 wüste Hufen gelegt waren. Zur Pfarre gehörten 3 Hufen und zum Hofe des Zabel Schadeback 12 freie Hufen. Diesem und seinem Vaterbruder gehörte auch das ganze Dorf, welches aber, nach einem späteren Vermerke, ganz wüst geworden.[3])

Im 16. Jahrhundert gehörte das halbe Dorf den v. Rieben zu Galenbeck in Mecklenburg, welches Joachim und Detlof v. Rieben i. J. 1621 an die v. Berge verkauften. Dieselben besaßen bereits die andere Hälfte des Dorfes und veräußerten diese Besitzung um das Jahr 1650 an Heinrich v. Oertzen. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts waren die v. Weyher und hierauf der Landrath Hans Ernst v. Arnim auf Lützlow im Besitze. Der Land- und Ritterschaftsrath v. Arnim nahm daselbst seinen Aufenthalt. Seine Besitznachfolger waren: der Premier-Lieutenant v. Arnim (1816), der

1) Landbuch 140. — 2) Riedel 13. 365. — 3) Landbuch 147.

Rittmeister Hans Carl Friedrich v. Arnim (1836). — Das Areal des Ritterguts enthält 4223 Mrg. (darunter 2031 Mrg. Acker, 594 Mrg. Wiesen, 1011 Mrg. Wald). — Die bäuerlichen Ländereien enthalten 1074 Morgen (incl. 599 Acker, 92 Mrg. Wiesen).

Die Kirche war, nach der Matrikel v. J. 1600, Filial von Bolenbrück, wurde später aber zu Galenbeck in Mecklenburg gelegt. Es galt aber die Märkische Kirchenordnung. Der Pfarrer besaß drei Hufen und erhielt 47 Scheffel Messkorn.

Neuensund soll einst Marktflecken gewesen sein. Beckmann, welcher dies berichtet, bezieht sich auf die pommersche Kirchenhistorie, nach welcher Neuensund einst Stadtrechte gehabt haben sollte.

Es waren daselbst:

im Jahre 1774	20 Wohnhäuser,	134 Einwohner,	
" " 1803	17 "	217 "	
" " 1816	17 "	210 "	
" " 1840	17 "	245 "	
" " 1861	19 "	264 "	

außerdem 2 öffentliche und 66 Wirthschaftsgebäude.

73. **Neuhof,** ein zu Rittgarten gehörig gewesenes Vorwerk, welches später auf die v. Holtzendorf zu Jagow gekommen ist. Es ist in der Matrikel v. J. 1828 als Rittergut aufgeführt, hat ein Areal von 655 Mrg. (darunter 500 M. Acker, 74 M. Wiesen, 76 M. Wald), 1 Wohn-, 3 Wirthschafts-, ein öffentliches Gebäude und 13 Einwohner. Es ist zu Rittgarten eingepfarrt.

74. **Neuhof,** ein zu Wilsikow gehöriges und dahin auch eingepfarrtes Vorwerk. Es hat 1549 Morgen Areal, darunter 1264 Mrg. Acker und 154 Mrg. Wiesen, hatte 1774 3 Wohngebäude und 24 Einwohner, i. J. 1861 2 Wohn-, 6 Wirthschaftsgebäude und 47 Einwohner.

75. **Nieden,** Dorf und Rittergut, 1¼ Meile südwestlich von Pasewalk, im Landbuche vom Jahre 1375 auch Nydem genannt, hatte damals 40 Hufen, wovon dem Pfarrer drei Hufen gehörten, deren eine zu einem Hofe vererbt war. Die Abgaben aus diesem Dorfe erhob Gyse v. Schwanenberg in Pasewalk, Moritz v. Lynstedt und Claus v. Stegelitz.[1]) Die v. Stegelitz besaßen 1416 12 Hufen und den Wendhof,[2]) der später Kossäthenhof wurde, welchen Antheil die v. Lynstedt noch zu dem ihrigen erwarben. Im Jahre 1490 besaß Asmus v. Lynstedt 3 Höfe mit 6 Hufen.[3]) Nach einem Lehnbriefe von 1621 waren die v. Lynstedt mit 10 Hufen, 1 Kossäthenhofe und Diensten begütert.

Die v. Blankenburg zu Wolfshagen besaßen i. J. 1600 einen Antheil, zu welchem insbesondere das Patronatsrecht gehörte.

Der Rath zu Prenzlau besaß damals 2 Bauerhöfe und

die v. Eickstedt erhielten schon i. J. 1497 Lehnsbestätigung über den Besitz von 13 Hufen und 8 Kossäthenwörden,[4]) welche sie noch i. J. 1621 besaßen, dazu auch den v. Blankenburg'schen Antheil erworben hatten.

Um das Jahr 1650 waren der Rittmeister v. Winterfeld, ein v. Hollen und der Rath von Prenzlau im Besitz des Dorfes.

Das Rittergut, das gegenwärtig im Besitze der v. Winterfeld'schen Erben ist, entstand erst nach dem Jahre 1608; denn in diesem berichtete der Landreiter, daß Nieden ein Dorf ohne Rittersitz sei. Es hatte i. J. 1624 auch noch 39 contribuable Hufen, mithin noch keine Spur von Ritterhufen. Es waren aber 13 Hüfner und 7 Kossäthen darin angesessen, deren Zahl sich bereits im 30jährigen Kriege und bis zum Jahre 1803 um 9 Hüfner vermindert hatte, deren Ländereien zur Einrichtung eines Vorwerks verwendet wurden, das i. J. 1774 Rittersitz hieß.

---

1) Landbuch 136. — 2) Copiar 14. — 3) Riedel 13. 430. — 4) Riedel 13. 439.

Das gutsherrliche Areal beträgt 1469 Morgen (worunter 1100 Morgen Acker und 170 Morgen Wiesen).

Das Areal der Bauerngemeinde enthält nur 836 Morgen (incl. 673 Morgen Acker und 143 Morgen Wiesen).

Rieden hatte sonst einen eigenen Pfarrer. Der Pfarrhof war nach der Matrikel v. J. 1600 wüst, ebenso der Garten. Die Hufen scheinen schon früher von der Pfarre abgekommen zu sein. Die Kirche war damals Filial von Brietzke und es bezog der Pfarrer 39 Schfl. Messkorn. Schon im vorigen Jahrhundert war sie Tochterkirche von Göritz. Patron ist die Gutsherrschaft von Rieden.

Es waren daselbst:

im Jahre 1774	28	Wohnhäuser,	132	Einwohner,
" " 1803	21	"	162	"
" " 1816	21	"	132	"
" " 1840	22	"	212	"
" " 1861	21	"	235	"

und 2 öffentliche und 39 Wirthschaftsgebäude.

76. **Ottenhagen**, Rittergut, $^3/_4$ Meilen südlich von Wolfshagen, ein um die Mitte des vorigen Jahrhunderts vom Grafen Otto v. Schwerin angelegtes und zu Wolfshagen gehöriges, auch dahin eingepfarrtes Vorwerk, welches in der Matrikel v. J. 1828 als Rittergut aufgeführt ist. Es hat ein Areal von 959 Morgen (incl. 562 Mrg. Acker und 130 Mrg. Wiesen), und waren daselbst

im Jahre 1774	4	Feuerstellen mit	23	Einwohnern,
" " 1803	3	" "	44	"
" " 1816	3	" "	43	"
" " 1840	4	" "	42	"
" " 1861	4	" "	55	"

mit 1 öffentlichem und 8 Wirthschaftsgebäuden.

77. **Papendorf**, Dorf mit 5 Abbauten, $^3/_4$ Meilen westlich von Pasewalk.

Dieses, im 17. Jahrhundert mehrmals Pfaffendorf, sonst stets Papendorf genannte Dorf verkaufte der Markgraf Woldemar i. J. 1317, nach einer zu Torgelow ausgestellten Urkunde, der Stadt Pasewalk mit dem Gericht, allen Ländereien, Gehölzen, Gewässern, Rechten, Diensten und Beden.[1]) Es hatte dieses Dorf nach dem Landbuche v. J. 1375 53 Hufen, wovon 3 zur Pfarre gehörten. Außer den Hüfnern waren ein Krug, 20 Kossäthenwörden und 1 Mühle vorhanden. Die meisten Abgaben des Dorfes bezogen Heinrich v. Schwechten, der Bürger Vorstenberg zu Pasewalk, ein Altar und das Heiligegeist-Hospital daselbst, Henning Wenden und seine Brüder und Claus Stülpnagel.[2])

Der Rath zu Pasewalk hatte die Hebungen hiernach sämmtlich veräußert und sich, wie sich später ergiebt, die gutsherrlichen Rechte: Gericht, Patronat und Dienste vorbehalten.

Die Antheile der v. Stülpnagel zu Taschenberg verblieben in deren Besitze. Ein anderer Antheil, welchen i. J. 1486 die v. Arnim,[3]) 1608 der Landvogt v. Arnim besaßen, ging auf die v. Winterfeld zu Spiegelberg über, und besaßen dieselben die gutsherrlichen Rechte später allein. Es wurde dies Gut auch in die Ritterschafts-Matrikel v. J. 1828 aufgenommen, die Rittergutsqualität desselben aber i. J. 1858, wegen Zerstückelung, wieder gelöscht.

Die bäuerliche Gemeinde bestand nach dem Schoßkataster v. J. 1624 in 19 Bauern und 14 Kossäthen, welche 57 contribuable Hufen besaßen. Das gesammte Areal des Dorfes enthält 3953 Mrg. (darunter 3015 Mrg. Acker, 853 Mrg. Wiesen).

---

1) Nach einer alten Abschrift von dem im rathhäuslichen Gewahrsam zu Pasewalk befindlichen Originale
2) Landbuch 146. — 3) Riedel 13. 415.

Papendorf hatte schon zu katholischer Zeit seinen eigenen Pfarrer; der Pfarrhof verfiel aber und nahm der Pfarrer seinen Wohnsitz in Pasewalk. Im Jahre 1600 entstand zwischen dem Fiscus und der Stadt Pasewalk, welche bis dahin das Patronatsrecht besessen haben wollte, ein Streit, der zu Gunsten des ersteren entschieden wurde. Von da ab nahm der Pfarrer (damals Joachim Carlstadt), wieder seinen Wohnsitz in Papendorf. Nach der Matrikel v. 1600 hatte der Pfarrer 3 Hufen, die Kirche 1 Hufe. Der Pfarrer erhielt von jeder Hufe einen Scheffel Messkorn. Im Jahre 1713 war Brietzke schon Filial. — 1715 wurde das Pfarrhaus ganz neu gebaut. — Der Pfarrer Brendel rühmt in seinem 1713 an das Consistorium erstatteten Berichte von seinem Vorgänger Caspar Devitius, daß derselbe zu den wenigen Pfarrern gehört habe, welche während der schweren Drangsale des 30jährigen Krieges bei ihren Gemeinden ausgeharrt hatten.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	53	Wohnhäuser,	249	Einwohner,
„ „ 1803	46	„	261	„
„ „ 1816	45	„	241	„
„ „ 1840	45	„	346	„
„ „ 1861	46	„	558	„

außerdem 5 öffentliche und 92 Wirthschaftsgebäude.

78. **Polzow,** Dorf und Rittergut, 3/4 Meilen östlich von Pasewalk.

Nach dem Landbuche v. 1375 war „Potzlow“ den jüngeren Herzögen von Pommern zugesagt worden. Es hatte 30 Hufen, wovon 22 besetzt waren, 1 Krug und 29 Kossäthenwörden, wovon nur 10 besetzt waren. Alle Einkünfte besaß Moritz v. Lynstedt mit seinen Vettern, mit Ausnahme der Bede von 14 Hufen, welche dem Bürger Kockstedt zu Pasewalk gehörte.[1])

Die gutsherrlichen Rechte über dieses Dorf gehörten, wie noch der Landreiter i. J. 1608 berichtete, den v. Lyndstedt, die Dienste dagegen nach Pommern, weshalb die Bauern auch nur den halben Schoß an Brandenburg zu entrichten hatten. Nach der den Gebrüdern Adam und Christim v. Lindstedt zu Bröllin i. J. 160 ertheilten Lehnsbestätigung, besaßen sie das Dorf Polzow mit allen Zinsen, Pächten, dem Straßenrecht, Kirchlehn und Gericht (ohne Dienste). So ging dieses Gut später an die v. Ramin und 1675 an den Director Sebastian Georg v. Wedell zu Göritz über.

Polzow hatte nach dem Schoßkataster v. J. 1624 13 Hüfner und 13 Kossäthen; es wurde während des Krieges aber gänzlich wüst. Als der Director v. Wedell in den Besitz getreten war, wurde für den Wiederaufbau des Dorfes „etwas gethan.“[2]) Zu dieser Zeit scheint auch das Vorwerk nebst Schäferei angelegt und dazu wüst gewordenes Land verwendet worden zu sein. Dagegen wurden nur wenige Bauern angesetzt.

Das Gutsareal beträgt jetzt 1505 Morgen (darunter 1029 Mrg. Acker, 124 Mrg. Wiesen, 216 Mrg. Wald). Das bäuerliche Areal dagegen nur 452 Morgen (incl. 330 Mrg. Acker und 43 Mrg. Wiesen).

Die Kirche zu Polzow war vor Alters Mutterkirche von Bröllin und Züsedom. Es war, nach der Matrikel von 1600, daselbst ein Pfarrhof vorhanden nebst Garten und 2 Hufen Land. Die Kirche hatte eine Hufe, und der Pfarrer bezog 33 Scheffel Messkorn. Während des 30jährigen Krieges wurde das Pfarramt interimistisch, und 1683 definitiv der Pfarre in Wetzenow beigelegt. Seit dieser Zeit ist Polzow Filial von Wetzenow.

---

1) Landbuch 137. — 2) Bericht des Predigers Schultz v. J. 1712.

Es waren vorhanden:

im Jahre	1774	29 Wohnhäuser,	152	Einwohner,
" "	1803	23 "	167	"
" "	1816	24 "	74	"
" "	1840	23 "	196	"
" "	1861	23 "	255	"

und außerdem 2 öffentliche und 26 Wirthschaftsgebäude.

79. **Raakow,** Rittergut, 1$^{3}/_{4}$ Meilen südwestlich von Prenzlau, war nach dem Landbuche vom Jahre 1375 ein Dorf, dessen Feldmark 23 Hufen enthielt. Neben den Hüfnern bestanden ein Krug, 6 Kossäthenwörden, die Stagkische und Parmowesche Mühlen, von welchen die letztere wüst lag, und neben dem Dorfe befand sich ein fischbarer See. Der Pfarrer hatte 4 Hufen und Henning v. Winterfeld besaß das ganze Dorf, mit Ausnahme der Pacht und Beue von 5 Hufen, welche Peter Winterfeld besaß.[1]) Im Jahre 1416 war das Dorf bereits wüst. Cune und Eghard v. Wulf, welche in der Nachbarschaft begütert waren, befanden sich im Besitze „der wüsten Feldmark mit allen Rechten."[2])

Zu welcher Zeit auf derselben das Vorwerk errichtet wurde, ergiebt sich nicht. Es gehörte diese Besitzung, welche 1661 Morgen Areal (incl. 1350 Morgen Acker und 289 Morgen Wiesen) enthält, zuerst den v. Klützow zu Dedelow und Falkenhagen, sodann gemeinschaftlich mit diesen dem Grafen v. Schlippenbach zu Schönermark und dem Letztern seit etwa 1800 allein.

Im Jahre 1712 war der Ort bereits in Schönermark eingepfarrt. Im Jahre 1774 waren daselbst erst 2 Wohngebäude mit 18 Bewohnern, 1803 6 Wohngebäude mit 66 Einwohnern und 1861 8 Wohnhäuser, 12 Wirthschaftsgebäude und 112 Einwohner vorhanden.

80. **Rittgarten,** Rittergut, 1$^{1}/_{2}$ Meile nordwestlich von Prenzlau.

Auf einer Jahrhunderte lang wüst gewesenen Feldmark, den v. Holtzendorf zugehörig, legten dieselben im Anfange des vorigen Jahrhunderts ein Vorwerk mit einer Schäferei, sodann auch ein herrschaftliches Gebäude an, welches der mit Antheilen von Jagow, Bandelow, Schönwerder, Kraatz und dem Vorwerke Neuhof begüterte Zweig der v. Holtzendorf'schen Familie zu seinem Wohnsitze erwählte, auch für eine sich dort gebildete Ortsgemeinde eine Kirche erbaute.

Das zum Gute gehörige Areal beträgt 1445 Morgen (incl. 1300 Mrg. Acker und 117 Mrg. Wiesen). Von den Besitzern werden genannt: der Oberst Carl Dietrich v. Holtzendorf, † 1751, der Hauptmann Carl Friedrich v. Holtzendorf von 1751—1786, Wichard Wilhelm Peter Friedrich von Holtzendorf von 1786. Später (1836) war Rittgarten zu Jagow gehörig. Jetziger Besitzer ist der Rittmeister a. D. v. Holtzendorf. Das Gut ist in der Matrikel der Rittergüter vom Jahre 1828 aufgeführt.

Es waren daselbst:

im Jahre	1774	20 Feuerstellen,	112	Einwohner,
" "	1803	8 "	107	"
" "	1816	7 "	102	"
" "	1830	7 "	129	"
" "	1861	7 "	137	"

außerdem 1 öffentliches und 14 Wirthschaftsgebäude.

Die Kirche ist Filial von Schönermark. Patron ist die Gutsherrschaft von Rittgarten.

Das einstige Dorf Rittgarten, von dem das Landbuch nichts mehr erwähnt, hat nicht weit von dem heutigen Gute, im Felde, gelegen, wo sich noch Mauerüberreste der alten Kirche vorfinden.

1) Landbuch 154. — 2) Lehnscopiar 14.

81. **Röpersdorf,** Dorf und Rittergut, 1/2 Meile südlich von Prenzlau, mit dem Ackergute Luisenthal.

„Ruperstorpe" (Ruprechtsdorf), wie es zuerst hieß, wurde i. J. 1362 vom Markgrafen Ludwig dem Römer und seinem Bruder Otto dem Jungfrauenkloster und Heiligengeist-Hospitale zu Prenzlau verkauft.[1]) Das Landbuch von 1375 berichtet von diesem Dorfe: Ruperstorpe habe 63 Hufen, von welchen nur 45 besetzt waren. Außer den Hüfnern waren 1 Krug und 19 Kossäthenwörden vorhanden. Der Pfarrer besaß 3 Hufen. Die Pacht von zusammen 9 Hufen gehörte den Bürgern Ruperdorf in Prenzlau und Roggow in Pasewalk. Alles Uebrige gehörte dem Nonnenkloster und dem Heiligengeist-Hospitale in Prenzlau.[2])

Das Kloster (später Sabinenkloster genannt) und das Heiligegeist-Hospital (für dasselbe der Magistrat) zu Prenzlau verblieben im Besitze ihrer Antheile. Mit dem Sabinenkloster gelangte der zu demselben gehörig gewesene Antheil von Röpersdorf an die v. Arnim, Grafen v. Schlippenbach und Gutsbesitzer Ehrhard. Der dem Heiligengeist-Hospitale gehörig gewesene Antheil, wozu insbesondere das Patronatsrecht gehört, ist in der Matrikel v. J. 1828 als Rittergut aufgeführt.

Das zu Röpersdorf gehörige Areal, auf welchem i. J. 1816 das Ackergut Luisenthal eingerichtet wurde, enthält 3689 Morgen, worunter 3255 Mrg. Acker und 343 Mrg. Wiesen.

Die Kirche zu Röpersdorf, welche vor dem Jahre 1740 „neu und zierlich" aufgebaut wurde, war in früherer Zeit Tochterkirche von Sternhagen, wurde in neuerer Zeit aber mater vagans vom Sabinenklostergut in Prenzlau. Patron ist der Magistrat zu Prenzlau.

Es waren zu Röpersdorf:

im Jahre 1774	28	Wohnhäuser,	164	Wohnhäuser,
„ „ 1803	28	„	186	„
„ „ 1816	28	„	185	„
„ „ 1840	30	„	247	„
„ „ 1861	33	„	285	„

außerdem 4 öffentliche und 79 Wirthschaftsgebäude.

82. **Roggow,** Dorf, 3/4 Meilen südöstlich von Pasewalk.

Nach dem Landbuche v. J. 1375 gehörten zu Roggow 12 Hufen. Neben den Hüfnern bestanden 8 Kossäthenwörden. Zwei Hufen besaß der Pfarrer und von 6 Hufen bezogen der Pleban in Nieden und seine Brüder die Pacht und von den Kossäthen die Abgaben. Wer das Uebrige, namentlich die gutsherrlichen Rechte im Besitz hatte, ist nicht gesagt.[3]) Als spätere Besitzer des Dorfes werden die v. Schwanebeck genannt. Sie waren wahrscheinlich ohne Lehnserben verstorben und das Gut dem Kurfürsten heimgefallen, der es i. J. 1499 den Vorstehern des Georgen-Hospitals in Pasewalk verkaufte dessen Patron der dortige Magistrat ist.

Nach dem Schoßkataster v. J. 1624 bestanden zu Roggow 3 Bauern und 5 Kossäthen. Das gesammte zum Dorfe gehörige Areal beträgt 1105 Morgen (darunter 591 Mrg. Acker und 87 Mrg. Wiesen). Es war früher daselbst ein Rittergut im Besitze der von Wedell, wurde als solches aber i. J. 1856 in der Matrikel, wegen Zerstückelung gelöscht. — Die Kirche ist seit Alters Tochterkirche von Wetzenow.

Es waren daselbst:

im Jahre 1774	13	Wohnhäuser,	67	Einwohner,
„ „ 1803	13	„	63	„
„ „ 1616	13	„	62	„
„ „ 1840	15	„	121	„
„ „ 1861	13	„	123	„

auch 2 öffentliche und 25 Wirthschaftsgebäude.

---

1) Riedel 21. 184. — 2) Landbuch 161. — 3) Landbuch 137.

83. **Rollwitz,** Dorf und Rittergut, ½ Meile südlich von Pasewalk.

Das Landbuch v. J. 1375 nennt das Dorf „Rullenwitze" und bemerkt, daß es der Herrschaft der jüngeren Herzöge (von Pommern) unterworfen sei. Es hatte 40 Hufen, darunter 2 Kossäthenhufen.[1]) 25 Hufen waren nur besetzt. — Von den Hufen gehörten 3 zur Pfarre, 8 besaß Achim Schernikow als Vasallenhufen, zum Dienste des Markgrafen, darunter 5 freie Hufen; 7 Hans von Lynstedt, 2 ein Priester v. Ryga, 3 der Altar der Schöffen in Pasewalk, 4 der Priester Gerhard Schwanebeck, 3 Tydeke Woldeke, 6 das Heiligegeist-Hospital zu Pasewalk, 3 Arnd Haghenow und 2 Albrecht Borstenberg.[2]) Sie besaßen diese Hufen mit allen Rechten, hatten also, nach Maaßgabe ihres Besitzes, Antheil an den gutsherrlichen Rechten und bezogen von ihren Untersassen oder Pächtern die Abgaben von den Hufen und Höfen. Nur von Woldecke ist gesagt, daß er die Hufen bei seinem Hofe unter Cultur habe.

Wie diese vielen Antheile hierauf in weiteren Besitz übergingen, läßt sich nicht nachweisen. Im Jahre 1608 bestanden nur noch 2 Antheile: die v. Lindstedt zu Bröllin besaßen das Dorf und das Heiligegeist-Hospital (der Magistrat) zu Pasewalk einen Antheil.[3]) Im Jahre 1650 war der v. Lindstedt'sche Antheil auf den Rittmeister v. Winterfeld übergegangen, der hiernächst auch den andern Antheil erworben haben mußte; denn er befand sich später im Besitze des Ganzen. Er scheint auch der Gründer des dortigen Rittergutes gewesen zu sein, das aus den im 30jährigen Kriege wüst gewordenen Hufen gebildet sein mochte. Denn i. J. 1624 waren daselbst noch 16 Hüfner und 4 Kossäthen vorhanden, deren Zahl sich verminderte.

Das Areal des Ritterguts enthält 2832 Morgen (darunter 2269 Mrg. Acker, 193 Mrg. Wiesen). — Das der bäuerlichen Einsassen 1053 Morgen (incl. 889 Mrg. Acker, 120 Mrg. Wiesen).

Spätere Besitzer waren: Curt Hildebrand v. Falkenberg † 1763, dessen 3 Kinder bis 1766, Levin Ludwig v. Winterfeld von 1766—1773, Marie Eleonore v. Winterfeld geb. v. Falkenberg bis 1794, Ernst Christian Curt Otto Ludwig v. Winterfeld v. 1894. Adolph Ernst Ferdinand v. Stülpnagel (1836).

Die Kirche ist Tochterkirche von Schmarsow. Patron ist die Gutsherrschaft von Rollwitz.

Es waren daselbst:

		Wohnhäuser	Einwohner
im Jahre	1774	28	167
„ „	1803	26	183
„ „	1816	26	158
„ „	1840	27	223
„ „	1861	23	311

und außerdem 4 öffentliche und 56 wirthschaftliche Gebäude.

84. **Rosenthal,** ein auf ursprünglich Groß-Luckow'schem Territorium um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eingerichtetes Vorwerk nebst Schäferei, ⅞ Meilen nördlich von Strasburg. Das Areal beträgt 1299 Morgen (darunter 1093 Mrg. Acker, 67 Mrg. Wiesen, 131 Mrg. Wald). Es gehört den Besitzern von Groß-Luckow, zu welchem Orte es auch eingepfarrt ist.

Es waren vorhanden:

		Feuerstellen	Einwohner
im Jahre	1774	9	40
„ „	1803	5	41
„ „	1816	4	28
„ „	1840	4	59
„ „	1861	4	75

und 8 Wirthschaftsgebäude.

---

1) Dies ist nicht die Gesammtzahl der Hufen. Das Schoßkataster v. J. 1624 führt 51 Hufen auf. — 2) Landbuch 136. — 3) Bericht des Landreiters v. J. 1608.

85. **Rossow,** Dorf und Gut, $1^3/_4$ Meilen südöstlich von Pasewalk, gehörte zu den Gütern des Schlosses Löcknitz und kam mit diesem i. J. 1468 in brandenburgischen Besitz. Nach einem Lehnbriefe v. J. 1476 gehörten jedoch 6 Hufen den v. Buch zu Woddow, welche der Besitzer des Schlosses, v. d. Schulenburg, i. J. 1492 ebenfalls erwarb.[1]) Nach dem Erbregister des Amts Löcknitz vom Jahre 1591 gehörten überhaupt 56 Hufen zu Rossow, von welchem 17 Büdner und 16 Kossäthen 48 Hufen, die Pfarre 4 und die Kirche 1 Hufe besaßen. 3 Hufen gehörten zu einem Vorwerk, das während der pommerschen Herrschaft ein Hermann Husse besaß, der daselbst einen Rittersitz mit 3 Hufen hatte, auch 3 Pfarrhufen benutzte.

Nachdem Löcknitz dem Kurfürsten heimgefallen war, wurde das Vorwerk in Rossow zuerst verpachtet und später in Erbpacht gegeben. Es besaßen dasselbe 1774 der Geh. Justizrath v. Berg, 1803 Isaac Barth, 1816 Sitlar, 1836 die Wittwe Bellac, 1840 Gutsbesitzer Kersten.

Das Areal des Gutes enthält 1028 Morgen, darunter 457 Mrg. Acker, 523 Mrg. Wiesen und 12 Mrg. Wald. — Das bäuerliche Areal besteht in 5318 Mrg. (incl. 2640 Mrg. Acker, 1376 Mrg. Wiesen und 280 Mrg. Wald).

Die Kirche ist Filial von Zerrenthin. Die französisch-reformirten Einwohner bilden eine Tochtergemeinde der Kirche zu Bertholz. Das Patronat ist fiscalisch.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	76	Wohnhäuser,	535	Einwohner,
„ „ 1803	80	„	529	„
„ „ 1816	77	„	576	„
„ „ 1840	77	„	699	„
„ „ 1861	79	„	971	„

außerdem 6 öffentliche und 144 Wirthschaftsgebäude.

86. **Sabinenkloster,** ein Vorwerk und Rittergut, auf dem Damme bei Prenzlau belegen, mit Ziegelei und Schäferei. Besitzer: die Stadt Prenzlau seit 1841.

Das zu diesem Gute gehörige Areal besteht in 1122 Morgen (incl. 850 Mrg. Acker, 150 Mrg. Wiesen). Es gehören dazu 5 Wohngebäude, 18 Wirthschaftsgebäude und 67 Bewohner. Dieselben sind in Prenzlau (zu St. Sabinen) eingepfarrt.

87. **Schapow,** Dorf mit Abbauten, $1^1/_2$ Meile nordwestlich von Prenzlau. Dazu gehört auch die Dochow'sche Wassermühle.

Im Jahre 1309 erkauften die Klosterjungfrauen zu Prenzlau von Gericke v. Holtzendorf das Dorf Schapow.[2]) Nach dem Landbuche von 1375 bestand „Scapow," wie es damals genannt wurde, in 62 Hufen, wovon 3 zur Pfarre, 3 zu einem Altar in dortiger Kirche und 4 freie Hufen zum Hofe des Albrecht Schadebeck gehörten. Erheber der Abgaben waren: Ebel v. Arnim, Henning Glugen, die v. Wulff, Otto v. Holtzendorf, Vicke Holtenbotel, Zabel, Henning und Albert Schadebeck und der Vikar eines Altars in Jagow.[3]) Die Kirche besaß 6 Morgen Landes. Beim Dorfe befand sich eine Mühle. Außer den Hüfnern waren Kossäthen vorhanden.

Jedenfalls hatte das Kloster hierauf Schapow veräußert. Es befand sich später größtentheils im Besitze der v. Wulff. Im Jahre 1460 veräußerten dieselben dem Kloster wieder 30 Hufen und 15 Kossäthen[4]) und i. J. 1491 übten zwei Klosterjungfrauen zu Seehausen und Prenzlau und eine verehl. v. Falkenberg geb. Wulf das Patronatsrecht über Schapow, indem sie, für die dortige Pfarre, dem Bischof von Camin einen Geistlichen präsentirten.[5])

---

1) Riedel 13. 430. — 2) Seckt a. a. O. S. 38. — 3) Landbuch 153. — 4) Grundmann, Uferm. Adelshist. S. 100. — 5) Klempin a. a. O. 44.

Im 16. Jahrhundert gehörte Schapow den v. Arnim zu Schönermark, mit welchem es an die Grafen v. Schlippenbach auf Arendsee überging.

Das zu Schapow gehörige Areal beträgt 3360 Morgen (darunter 2738 Mrg. Acker und 509 Mrg. Wiesen).

Schapow war bis zum Jahre 1856 Rittergut, wurde damals aber in der Matrikel, wegen Zerstückelung desselben, gelöscht.

Die Kirche daselbst hatte zu katholischer Zeit ihren eigenen Pfarrer, und nach der Matrikel v. J. 1600 war noch ein Pfarrhof mit 3 Hufen vorhanden, die Kirche aber schon Tochterkirche von Schönermark, wie noch heut. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts war eine Zeitlang Wittstock zu Schapow eingepfarrt. Patron ist der Besitzer von Schapow.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	59	Wohnhäuser,	305	Einwohner,
„ „ 1803	39	„	298	„
„ „ 1816	—	„	278	„
„ „ 1840	55	„	565	„
„ „ 1861	63	„	634	„

und außerdem 4 öffentliche und 125 Wirthschaftsgebäude.

88. **Schenkenberg,** Dorf und Rittergut, 1¼ Meile nordöstlich von Prenzlau.

„Schenkenberc“ wird zum ersten Male in dem päbstlichen Schutzbriefe für das Jungfrauen-Kloster zu Prenzlau v. J. 1256 genannt, wonach dasselbe im gedachten Dorfe 2 Höfe mit 6 Hufen besaß.[1]) Demnächst berichtet das Landbuch von 1375, daß zu „Skenkenberg“ 70 Hufen gehörten, von welchen zur Pfarre 4 und zweien Landschöffen 9 Hufen gehörten. Außer den Hüfnern waren 26 Kossäthen, 1 Krug und 1 Mühle vorhanden. Die Abgaben bezogen: Hermann Hase, die Klosterjungfrauen zu Seehausen, Hermann Blankenburg, Gerold in Prenzlau, Claus Hundebus und ein Altar in Pasewalk.[2])

Von allen diesen Antheilsbesitzern wird später nur noch die Familie v. Hase aufgeführt, welche aus Bauerhufen ein Vorwerk eingerichtet hatte, auf welchem sie wohnte. Zu demselben gehörten im Jahre 1527 24 Hufen, das Schulzengericht, Ober- und Niedergericht und die Dienste.[3]) 1536 waren Jasper und Heinrich, Vettern v. Hase daselbst ansäßig,[4]) welche ihren Antheil an die v. Ramin veräußerten. Im Jahre 1608 wird dieser Antheil Rittersitz genannt und war im Besitze Busses v. Ramin[5]) und ging um 1650 in den Besitz der Erben des Geh. Raths Köppen über.[6])

Einen kleineren Besitzantheil hatten die v. Pfuel in Baumgarten. Im Jahre 1483 wurde Heine Pfuel zu Baumgarten und sein unmündiger Bruder Friedrich mit einem Hofe und 4 Hufen belehnt, welcher später auf die v. Arnim zu Schönermark und im 17. Jahrhundert auf die v. Arnim zu Zichow überging.

Beide Antheile besaßen gegen Ende des 16. Jahrhunderts die v. Hacke. Besitzer des Ritterguts waren später: Heinrich Balthasar v. Hacke, der 1742 in der Schlacht bei Mollwitz fiel, der Landrath Carl Ludwig v. Hacke, 1742—1785, der Hofmarschall Graf Carl Ernst v. Schlippenbach, 1785 bis 1795, dessen Wittwe, geborne v. Haeseler, von 1795—1802, der Prinz Wilhelm von Braunschweig, 1802, 1803 der Eigenthümer Witte und dessen Nachkommen, 1852 Gutsbesitzer Eichmann.

Das gutsherrliche Areal enthält 1934 Morgen (darunter 1732 Mrg. Acker, 147 Mrg. Wiesen).

Die Bauerngemeinde, welche i. J. 1624 noch aus 9 Hüfnern und 7 Kossäthen bestand, verminderte sich schon während des 30jährigen Krieges und später durch Auskauf von Bauerhöfen. Im Jahre 1375

1) Riedel 21. 91 — 2) Landbuch 141. — 3) Copiar 39. — 4) Copiar 25. — 5) Bericht des Landreiters. — 6) Eickstedt 327.

waren noch 66 contribuable Hufen, i. J. 1624 nur 36 und später nur 20 vorhanden. Die übrigen Hufen waren ritterfrei geworden. — Das bäuerliche Areal beträgt jetzt noch 702 Morgen (incl. 600 Mrg. Acker und 11 Mrg. Wiesen).

Die Kirche hatte vor der Reformation ihre eigenen Prediger. Nach der Matrikel von 1600 war die wüste Pfarrstätte noch vorhanden, wozu 4 Hufen Landes gehörten. Der Pfarrer erhielt 51 Schfl. Meßkorn. Die Kirche war Filial von Baumgarten, wurde i. J. 1734 neu gebaut, erhielt eine Glocke von 5 Ctr., und 1736 eine Thurmuhr. Patron ist die Gutsherrschaft.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	19 Wohnhäuser,	164	Einwohner,
" " 1803	14 "	164	"
" " 1816	— "	140	"
" " 1840	16 "	197	"
" " 1861	16 "	176	"

und 2 öffentliche und 33 Wirthschaftsgebäude.

89. **Schlepkow,** Dorf und Rittergut, mit Abbauten, $^3/_4$ Meilen südöstlich von Wolfshagen.

Von der früheren Geschichte dieses Dorfes ist wenig bekannt. Das Landbuch erwähnt seiner ebensowenig als des Gutes Wolfshagen, zu dem es schon vor Alters gehört haben soll. Im Jahre 1608 führt der Landreiter in seinem Berichte an, daß Schlepkow ein v. Blankenburg'sches Gut sei und in zwei Antheilen bestehe, von welchen der eine den Rittersitz ausmache, den Georg v. Blankenburg zu Wolfshagen besitze, der andere aber in Abgaben bestehe, welche Otto v. Blankenburg zu Hildebrandshagen beziehe. Der letztere Antheil wurde hierauf wieder zu Wolfshagen gelegt und ging mit diesem, um das Jahr 1650, an die Grafen von Schwerin daselbst über.

Das Rittergut hat 2298 Morgen Areal (darunter 1600 Mrg. Acker, 117 Mrg. Wiesen und 564 Mrg. Wald).

Die Bauerngemeinde bestand nach dem Schoßkataster vom Jahre 1624 aus 11 Hüfnern und 11 Kossäthen, deren mehrere in der Folge ausgekauft wurden. Das bäuerliche Areal beträgt 643 Mrg. an Acker und Wiesen.

Die Kirche ist schon seit Alters Filial von Hetzdorf. Patron ist die Gutsherrschaft.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	27 Feuerstellen,	170	Einwohner,
" " 1803	17 Wohnhäuser,	156	"
" " 1816	— "	150	"
" " 1840	15 "	187	"
" " 1861	20 "	303	"

außerdem 2 öffentliche und 41 Wirthschaftsgebäude.

90. **Schmachtenhagen,** Rittergut, $^1/_4$ Meilen südwestlich von Prenzlau. Es scheint erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts als Vorwerk und Schäferei auf Sternhagen'schem Territorium angelegt worden zu sein, wohin es auch gehört und eingepfarrt ist. Es hatte i. J. 1774 2 Wohnhäuser und 6 Bewohner; i. J. 1861 hatte es 3 Wohn-, 7 Wirthschaftsgebäude und 57 Einwohner. Das zu diesem Gute gehörige Areal besteht in 1120 Morgen (darunter 996 Mrg. Acker).

91. **Schmarsow,** Dorf und Rittergut, $^1/_4$ Meilen südwestlich von Pasewalk.

Im Landbuche vom Jahre 1375 wird es Smarsow genannt und mit 40 Hufen aufgeführt. Außer den nicht angegebenen Bauerhöfen waren 28 Kossäthenwörden vorhanden, von welchen 18 besetzt waren. Außerdem bestand ein Krug; die Mühle war wüst. Acht freie Hufen hatte der Ritter Moritz von Lynstedt zu seinem Hofe, welchen ein Meier (colonus) bewirthschaftete; acht freie Hufen besaß Rule von Lynstedt zu seinem Hofe, sechs freie Hufen besaß

Henning v. Lynstedt zu seinem Hofe, 3 Hufen gehörten zur Pfarre, und von 3 (Bauer-) Hufen hatte Bertram Hast die Bede. Alles Uebrige gehörte den v. Lynstedt.[1])

Obgleich später von diesen Rittersitzen nicht mehr die Rede ist, und selbst der Landreiter i. J. 1608 berichtete: daß Schmarsow ein Dorf ohne Rittersitz sei, welches Jürgen und Adam v. Lynstedt zu Bröllin gehöre, so müssen doch daselbst fortdauernd Ritterhufen bestanden haben; da das Schoßkataster v. J. 1624 nur 31 und später nur $29\frac{1}{2}$ contribuable Hufen nachweist, von Schmachtenhagen auch Vasallendienste geleistet werden mußten.[2]) Auf diesen ritterfreien und auf den während des 30jährigen Krieges wüst gewordenen Bauerhufen wurde ein Vorwerk nebst Schäferei eingerichtet, welches schon im 17. Jahrhundert vom Rittmeister v. Winterfeld bewohnt und als Rittersitz angesehen, als solches auch in der Ritterschafts-Matrikel geführt wurde. Die Besitznachfolger waren: 1738 George Dietlof v. Winterfeld, (1774 v. Röpert,) 1780 der Oberst Rudolf Wilhelm v. Winterfeld, 1782 Carl Friedrich, Georg Ludwig und Hans Joachim v. Sydow, 1787 Georg Ludwig v. Sydow allein, 1816 Rittmeister von Sydow, Major Hans von Sydow, (1840) Gutsbesitzer Julius Flügge und jetzt der Rittergutsbesitzer Julius Hertz.

Das Areal des Ritterguts beträgt 1736 Morgen (incl. 1355 Mrg. Acker, 156 Mrg. Wiesen).

Im Jahre 1624 waren noch 13 Hüfner und 3 Kossäthen vorhanden; i. J. 1731 hatte sich die Zahl der Hüfner auf 4 verringert. Die Höfe und Hufen waren zum Rittergute gezogen worden. Das bäuerliche Areal beträgt gegenwärtig nur 458 Morgen (317 Mrg. Acker, 130 Mrg. Wiesen).

Die Kirche ist schon seit Alters Mutterkirche von Rollwitz und Züsedom. Patron ist die Gutsherrschaft von Schmarsow.

Es waren daselbst:

im Jahre	1774	23 Wohnhäuser,	156	Einwohner,
" "	1803	35 "	329	"
" "	1816	— "	170	"
" "	1840	17 "	203	"
" "	1861	14 "	225	"

und 4 öffentliche und 35 Wirthschaftsgebäude.

92. **Schmöllen**, Dorf mit Abbauten und einem Domänen-Vorwerke, $1\frac{1}{2}$ Meile südlich von Brüssow.

Dieses „Schmoln" genannte Dorf befand sich früher im Besitze der Nienkerk. Im Jahre 1537 war es dem Schlosse Löcknitz beigelegt, „wie es zuvor Baltzer Nienkerk besessen."[3]) Nach dem Löcknitzer Erbregister v. J. 1591 gehörte „Schmollen" mit aller Gerechtigkeit, Gericht und Kirchlehn zu diesem Schlosse. Zum Dorfe gehörten 55 Hufen, von welchen 50 im Besitz von 16 Hüfnern und 5 an sechs Kossäthen gegeben waren. Die Pfarre besaß 4 und die Kirche 2 Hufen. Außerdem war ein Vorwerk vorhanden, welches in allen 3 Feldern 505 Morgen, Beiländer und Wiesen hatte.

Die Kirche war schon damals Tochterkirche von Walmow. Die sich später dort angesiedelten französisch-reformirten Einwohner, welche ebenfalls Bauern sind, bilden eine Tochtergemeinde von Battin. Das Patronat ist fiscalisch.

Das Areal der bäuerlichen Gemeinde besteht in 3747 Morgen (incl. 2695 Mrg. Acker, 984 Mrg. Wiesen), das des Domänen-Vorwerks 2284 Morgen (incl. 1532 Mrg. Acker, 191 Mrg. Wiesen, 73 Mrg. Wald).

---

1) Landbuch 136. — 2) v. Eickstedt a. a. O. — 3) Lehnbrief für Jacob und Joachim v. d. Schulenburg v. J. 1537. Lehnscopiar 43.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre	1774	61	Wohnhäuser,	338	Einwohner,
" "	1803	44	"	397	"
" "	1816	—	"	402	"
" "	1840	47	"	450	"
" "	1858	52	"	574	"

Außerdem 6 öffentliche und 105 Wirthschaftsgebäude.

Als Denkwürdigkeit ist zu erwähnen, daß auf dem Felde zu Schmöllen, beim Pflügen, ein von großen 5 Zoll dicken Geschieben gebildetes Gewölbe entdeckt wurde, welches 5 Ellen Länge, 3 Ellen Breite und 2 Ellen Tiefe hatte. An der Mittagsseite des inneren Raumes befand sich eine Vorrichtung, die einem Feuerherde ähnlich war.[1])

93. **Schönermark**, Dorf und Rittergut, mit dem Abbau Dühnhof, $1^3/_4$ Meilen westlich von Prenzlau.

Nach dem Landbuche v. J. 1375 hatte „Sconermark" 70 Hufen, von welchen nur 32 besetzt waren. Außer den Hüfnern waren 32 Kossäthenwörden, wovon nur 12 besetzt, und ein Krug vorhanden. Zur Pfarre gehörten 4 Hufen und 12 freie Hufen besaß Tidecke Sperenwalde zu seinem Hofe unterm Pfluge. Als Abgabenberechtigte sind genannt: Die Bürger Gerold, Melmaker und Drenſe zu Pasewalk, die Ortskirche, der Schulze und Otto Halbepape. Alles Uebrige gehörte Tidecke Sperenwalde.[2]) Es bestanden hiernächst 2 Hauptantheile:

I. der Sperrenwalde'sche, welcher, wie nach Obigem anzunehmen, die gutsherrlichen Rechte und das Rittergut umfaßte, ging im folgenden Jahrhundert auf die v. Winterfeld über. Im Jahre 1527, nachdem Valentin v. Winterfeld ohne Lehnserben verstorben war, erhielt dessen Antheil der Hauptmann im Ukerlande und kurfürstliche Rath Achim v. Arnim zu Lehne. Zu diesem Besitze gehörten auch einige benachbarte wüste Feldmarken, als: Schwanepul, Arendsee, Raakow und ein Theil von Wüst-Dochow.[3])

II. Den andern Antheil, welcher in Hebungen bestand, besaßen die v. Holtzendorf. Schon i. J. 1423 wurde damit Gericke v. Holtzendorf beliehen,[4]) und 1494 und 1500 erhielten die Gebrüder und Vettern v. Holtzendorf darüber Lehnsbestätigung.[5])

Wahrscheinlich gelangten diese Antheile sämmtlich schon im 16. Jahrhundert in den Besitz der v. Arnim. Der Landreiter berichtete i. J. 1608: „zu Schönermark befinden sich 2 Rittersitze, wovon der eine dem Werner v. Arnim, der andere seinem Bruder Henning gehört;" und um 1650 wird Schönermark ein ausschließlich v. Arnim'sches Lehngut und Stammhaus genannt, hatte 2 Antheile und war im Besitze von Otto und Joachim Jürgens v. Arnim.[6])

Während der Drangsale des 30jährigen Krieges waren fast sämmtliche Höfe in Schönermark wüst und verlassen. Es gerieth dasselbe in die Hände der Gläubiger und fiel, wegen eines Lehnsfehlers, dem Landesherrn heim,[7]) welcher damit den Staatsminister, Reichsfreiherrn v. Knyphausen belieh. Derselbe trat sein Lehnrecht i. J. 1712 an den General Grafen Carl Friedrich v. Schlippenbach ab, nach dessen im Jahre 1738 erfolgten Tode der Major Graf Carl Christoph v. Schlippenbach in den Besitz trat. Seine Nachfolger waren: Graf Carl Ernst, Hofmarschall, von 1769—1795, die Gräfin Christiane geborne v. Häseler 1795. Der folgende Besitzer, der Kammerherr Graf v. Schlippenbach, verlegte den Familiensitz von Schönermark nach Arendsee.

Das gutsherrliche Areal enthält 1886 Morgen (darunter 1473 Mrg. Acker, 285 Mrg. Wiesen); das bäuerliche 657 Morgen (darunter 540 Mrg. Acker und 86 Mrg. Wiesen).

---

1) Bericht des Predigers Köpke v. J. 1741. — 2) Landbuch 154. — 3) Lehnscopiar 39. — 4) Lehnscopiar 14. — 5) Riedel 13. 434. 443. — 6) v. Eickstedt 327. — 7) Grundmann a. a. O. 79.

Die Kirche zu Schönermark war nach der Pfarrmatrikel von 1600 Mutterkirche. Der Pfarrer besaß zu seinem Hofe 3 Gärten und 4 Hufen und bezog 51 Scheffel Messkorn. Filial war Schapow. Im Jahre 1740 wurde ein neues Pfarrhaus gebaut.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	58 Wohnhäuser,	331 Einwohner,
" " 1803	35 "	329 "
" " 1816	35 "	291 "
" " 1840	36 "	370 "
" " 1861	36 "	474 "

und 3 öffentliche und 70 Wirthschaftsgebäude.

94. **Schönfeld,** Dorf mit Rittergut und dem Vorwerke Carlshof, 1⅛ Meilen nordöstlich von Prenzlau.

Das Landbuch v. J. 1375 gedenkt des Dorfes „Sconenvelde" zuerst. Nach demselben hatte es 70 Hufen, darunter 3 Kossäthenhufen, von welchen an den Vogt des Herzogs von Wolgast drittehalb Schock Hühner entrichtet wurden. Von den Hufen waren 70 besetzt. 3 Hufen gehörten zur Pfarre,

9 freie Hufen Jan v. Ellynge zu seinem Hofe,
9 " " Lubecke v. Ellinge " " "
8 " " Lubecke v. d. Berge " " "
3 " " Curt Brussow " " "
4 Hufen Beteke v. Heinrichsdorf " " "
10 " Cune Swanebeke " " "
4 " Slye v. Ellinge und seinen Brüdern zu ihrem Hofe, auf welchem Johann Fellmacher saß.

Der Markgraf hatte die Bede von 4 Hufen, welche aber wüst lagen.[1]) — Von diesen Besitzantheilen hatte sich der Swanebeck'sche bis zum Jahre 1427 im Besitze dieser Familie erhalten, ging aber nach dem Tode Tideke Swanebeck's an die Gebrüder Heinrich, Hans und Nickel vom Berge über.[2]) Daß sie die gutsherrlichen, namentlich die Patronatsrechte besaßen, ergiebt sich daraus, daß Nicolaus und Johann v. dem Berge i. J. 1494 dem Bischofe von Camin einen Geistlichen für Schönfeld präsentirten,[3]) und nach einer Lehnsbestätigung für die v. Berge von 1541 besaßen sie „das ganze Dorf mit seiner Feldmark, Holzung, Fischerei rc.[4]) Auch die Pfarrmatrikel v. J. 1600 nennt die Vettern Lorenz und Joachim v. Berge als alleinige Patrone des Dorfes. Es waren 2 Rittersitze vorhanden, in deren alleinigen Besitz 1608 Lorenz v. Berge gekommen war.[5]) Um 1650 befand sich Schönefeld, wahrscheinlich in Folge einer Verpfändung, vorübergehend im Besitz des Rathes Silvester v. Braunschweig; um 1700 scheinen es die v. Berge wieder reluirt zu haben. Von denselben waren im Besitze: der Garde-Oberst Friedrich Christian v. Berge † 1730, der Geh. Justizrath und Landvogt der Ukermark Christian v. Berg, v. 1730—1790, der Kammerherr Carl Ludwig v. Berg v. 1790 u. später, die Grafen v. Berg (1842).

Das Areal des Rittergutes enthält 3856 Morgen (incl. 3689 Mrg. Acker, 130 Mrg. Wiesen, 12 Mrg. Wald).

Die bäuerlichen Höfe sind größtentheils ausgekauft; der geringe Bestand enthält noch 123 Mrg. (100 Mrg. Acker, 18 Mrg. Wiesen).

Die Kirche bestand schon im 16. Jahrhundert als Mutterkirche von Kleptow und Neuenfeld. Patron ist die Gutsherrschaft.

1) Landbuch 140. — 2) Lehnscopiar 16. — 3) Klempin a. a. O. 133. — 4) Lehnscopiar 42. — 5) Bericht des Landreiters v. 1608.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	26 Wohnhäuser,	198 Einwohner,
" " 1803	17 "	174 "
" " 1816	— "	174 "
" " 1840	16 "	307 "
" " 1861	20 "	351 "

und 3 öffentliche und 41 Wirthschaftsgebäude.

95. **Schönwerder,** Dorf und Rittergut, ¼ Meilen nördlich von Prenzlau.

Nach dem Landbuche hatte „Sconenwerder" 62 Hufen, wovon 3 zur Pfarre und 6 freie Hufen zum Hofe des Claus v. Holtzendorf gehörten. Neben den Hüfnern waren Koffäthen (36 Koffäthenwörden) und ein Krug vorhanden. Die Abgaben gehörten: Eghard Wulf, Zabel v. Stegelitz, Franz, Martin und Claus v. Holtzendorf, Zander Bomholt, Ebel v. Arnim, einem Altare in Schapow, einem Altare in der Marienkirche zu Prenzlau, den Bürgern Kratz, Huck, Melander und Mutz in Prenzlau. [1])

Den v. Holtzendorf'schen Rittersitz nebst Schäferei und gutsherrlichen Rechten besaßen i. J. 1500 Zabel und Achim v. Holtzendorf, [2]) i. J. 1536 Claus und Georg zu Schönwerder und die v. Holtzendorf zu Jagow. [4]) Dietrich v. Holtzendorf veräußerte i. J. 1616 seinen Antheil, wozu das Rittergut gehörte, dem Magistrate in Prenzlau für 10,000 Gulden, während die v. Holtzendorf zu Jagow und Rittgarten im Besitze ihrer Hebungsrechte verblieben. — Außer diesen waren noch von Alters her begütert: die v. Arnim zu Fredenwalde und Götzkendorf. Henning v. Arnim zu Gerswalde trat 1482 einen Antheil dem Hospitale zu Prenzlau ab [4]) und erhielt über den Besitz des Restes im Jahre 1486 die Lehnsbestätigung. [5])

(Wegen des Nutzungsrechts des Bruches, welcher dem Dorfe Schönwerder i. J. 1402 zugesprochen wurde, vergl. Blindow.)

Das Rittergut, dem Magistrate zu Prenzlau gehörig (Gutsbesitzer Lemke), hatte früher 15½ Ritterhufen und 18 contribuable Hufen. Dieses Areal ist in neuerer Zeit durch Zulegung von Bauerhöfen und Ländereien vergrößert worden und beträgt, nach neuerer Vermessung, 3920 Morgen (incl. 2980 Mrg. Acker, 813 Mrg. Wiesen). Jurisdiction und Patronatsrecht gehörten dem Magistrate nur zur Hälfte, die andere Hälfte hatten die v. Holtzendorf und v. Winterfeld. — Das bäuerliche Areal enthält 1290 Morgen (darunter 1006 Mrg. Acker und 277 Mrg. Wiesen).

Die Kirche, ein altes Gebäude von behauenen Steinen aufgeführt, hat einen Thurm mit einer Glocke aus dem 15. Jahrhundert; und fast eben so alt scheint die Uhr in demselben zu sein. (Dies berichtete der Pfarrer Gräff i. J. 1762.) Der Thurm wurde i. J. 1720 umgebaut. Während des 30jährigen Krieges hatte der Ort viel Drangsale zu bestehen, so daß die meisten Einwohner mit dem Prediger Cramer flüchteten. Bis 1668 blieb der Ort ohne Seelsorger. [6]) — Die Kirche war seit Alters Filial von Bandelow, ist in neuerer Zeit aber Mutterkirche geworden. Patrone sind: der Magistrat zu Prenzlau und die Gutsherrschaften von Gr.-Holzendorf, Kutzerow und Rittgarten.

Es waren daselbst:

im Jahre 1774	70 Wohngebäude,	425 Einwohner,
" " 1803	61 "	466 "
" " 1816	55 "	464 "
" " 1840	55 "	602 "
" " 1861	58 "	668 "

außerdem 4 öffentliche und 111 Wirthschaftsgebäude.

---

1) Landbuch 145. — 2) Riedel 13. 443. — 3) Lehnscopiar 40. — 4) Riedel 21. 358. — 5) Das. 13. 414.
6) Bericht des Ortspfarrers Gräff.

97. **Schwaneberg,** Dorf mit Abbauten und Rittergut, 1¹/₈ Meile südlich von Brüssow.

Im Landbuche kommt dieses Dorf nicht vor; aus einer Lehnsbestätigung v. J. 1472 ist jedoch zu entnehmen, daß solches schon längere Zeit den v. Arnim auf Schloß Zichow gehört haben mußte.[1] Ein Hof, der sogenannte Elsholz'sche Hof,[2] gehörte, nach dem Erbregister v. J. 1591, zum Schlosse Löcknitz, und 2 Höfe mit 6 Hufen den v. Buch zu Greifenberg.[3] Aber auch diese 3 Höfe mußten schon vor dem Jahre 1650 von den v. Arnim zu Zichow erworben sein, denn dieselben besaßen damals das ganze Dorf.[4] — Später ging dasselbe an die v. Arnim zu Werbelow über. 1803 besaßen es die Gebrüder v. Arnim auf Plantikow in Pommern und Heinrichsdorf in Westpreußen; später besaß es Letzterer allein, und nach ihm der Major a. D. v. Arnim zu Angermünde.

Das gutherrliche Areal, welches aus den, während des 30jährigen Krieges wüst gewordenen Hufen gebildet worden zu sein scheint, besteht in 2960 Morgen (incl. 1782 Mrg. Acker, 700 Mrg. Wiesen). — Das bäuerliche Areal enthält 1821 Morgen (darunter 1438 Morgen Acker und 311 Morgen Wiesen).

Schwaneberg hatte in katholischer Zeit seinen eigenen Pfarrer. Der Pfarrhof, zu welchem im Jahre 1600 3 Hufen gehörten, lag damals wüst und die Kirche war, wie sie es noch jetzt ist, Tochterkirche von Falkenwalde. Patron ist die Gutsherrschaft von Schwaneberg.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	33	Wohngebäude,	215	Einwohner,
„ „ 1803	26	„	221	„
„ „ 1816	26	„	193	„
„ „ 1840	27	„	287	„
„ „ 1861	34	„	394	„

und außerdem 4 öffentliche und 79 wirthschaftliche Gebäude.

98. **Schwanepul** (jetzt Christianshof), war ein Dorf, Snanepul genannt, welches nach dem Landbuche v. J. 1375 42¹/₂ Hufe und 1 Hufe Ueberland, einen Krug, eine Mühle und 42 Kossäthenwörden hatte, damals aber schon gänzlich wüst war. Deshalb hatten die Hufen auch aufgehört contribuabel zu sein, und scheint es, daß die Abgabenberechtigten sich, nach Maaßgabe ihrer Ansprüche, in den Besitz der verlassenen Hufen gesetzt hatten. Das Landbuch führt nämlich, außer der Pfarre mit 3 und der Kirche mit einer Hufe, folgende Besitzer auf: Henning Winterfeld zu Raakow mit 8 freien Hufen zu seinem Hofe, Claus Lynstedt mit 9 dergl., Bete Winterfeld mit 7¹/₂ dergl., Henning Lytzeg mit 9 dergl.[5]

Diese Hufenzahl scheint auch, mit Rücksicht auf den späteren Umfang, die ganze Feldmark in sich begriffen zu haben. Die v. Winterfeld erscheinen später im Besitze der ganzen wüsten Feldmark, welche, nach Ableben Valtin's v. Winterfeld, i. J. 1527 auf den kurfürstlichen Rath und Hauptmann der Ukermark Achim v. Arnim und später, mit dem Gute Schönermark, an die Grafen v. Schlippenbach überging. (Vergl. Christianshof.)

99. **Schwarzensee,** Rittergut, ³/₈ Meilen nördlich von Strasburg.

Im Landbuche ist nur der Name „Swartensee" auch „Swartzentze" aufgeführt, ohne weitere Bemerkung.[6] Wahrscheinlich war es, wie es in späteren Urkunden aufgeführt wird, schon damals „eine wüste Feldmark," die sich im Besitze der v. Raven und Fareutholze zu Blankenburg und Wismar bestand und Zubehör dieser Güter war. Im 17. Jahrhundert wurde diese Feldmark von den

---

1) Riedel 13. 388. — 2) Er gehörte einem v. Elsholz zu Grüneberg, und war dem Schloßbesitzer zu Löcknitz, v. d. Schulenburg, versetzt. — 3) Das. 396. — 4) v. Eickstedt 328. — 5) Landbuch S. 154. — 6) Landbuch S. 148.

v. Arnim zu Lützelow erworben und 1782 von dem damaligen Besitzer Hans Anton Joachim von Arnim an Heinrich Jacob Ludwig v. Arnim verkauft. Nach diesem waren im Besitze: der Landrath v. Arnim, der Lieutenant v. Arnim, 1850 der Rittergutsbesitzer Keibel.

Dieses Gut, welches nach der Matrikel von 1828 als Rittergut aufgeführt ist, hat ein Areal von 2246 Morgen (darunter 1959 Mrg. Acker, 100 Mrg. Wiesen, 50 Mrg. Wald).

An dem Orte, wo noch Ueberreste der Kirche des alten Dorfes sichtbar waren, erbaute 1740 der Oberst Anton Dietlef v. Arnim, als damaliger Patron, eine neue Kirche, welche am 2. Febr. 1741 eingeweiht wurde. Bis dahin war die dortige Gemeinde in Strasburg eingepfarrt, während nun, mit Consens des Consistoriums, die Gemeinde Klepelshagen zu Schwarzensee eingepfarrt, beide Oerter auch als vagantes angesehen wurden. Jetzt ist die Kirche Filial von Strasburg. Patron ist die Gutsherrschaft.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	10 Wohnhäuser,	45 Einwohner,
„ „ 1803	7 „	90 „
„ „ 1816	7 „	88 „
„ „ 1840	9 „	109 „
„ „ 1861	10 „	142 „

und 3 öffentliche sowie 16 Wirthschaftsgebäude.

100. **Seelibbe** auch **Seelübbe**, Dorf und Rittergut, 3/4 Meilen südöstlich von Prenzlau.

Im Jahre 1319 überließen Henning und Anselm v. Blankenburg dem Kloster Seehausen alle ihre Besitzungen, Gerichte und Gerechtigkeiten, auch jährliche Einkünfte, welche sie im Dorfe Selubbe besaßen.[1])

Nach dem Landbuche von 1375 gehörten zu „Selibbe“ 53 Hufen, wovon 4 Hufen zur Pfarre und 4 Hufen einem Landschöffen daselbst, Hans Hoppe, gehörten. Neben den Hüfnern bestanden ein Krug und Kossäthen (30 Kossäthenwörden, von welchen 24 besetzt waren), und beim Dorfe liegt der See Lubbe, welcher 5 Garnzüge hatte. — Einige Abgaben gehörten dem Bürger Hoppe in Prenzlau, Franken, Matthias Zöllner, dem Ortsschulzen und dem Heiligengeist-Hospitale in Prenzlau; alles Uebrige (an Hebungen und die gutsherrlichen Rechte, der See 2c.) gehörte dem Kloster Seehausen.[2]) Mehrere dieser jährlichen Hebungen hatten die v. Arnim erworben,[3]) wovon Bernd v. Arnim zu Fredenwalde i. J. 1531 einen Antheil dem Kloster Seehausen abtrat.[4]) Es verblieb den v. Arnim noch ein Wohnhaus mit 6 Hufen, Antheil am See, Schäfereigerechtigkeit und ein Hof mit 3 Hufen, welches Alles sie noch 1650 besaßen, hiernächst aber an das Amt Gramzow abtraten.[5]) Der Besitz des Klosters gelangte nach der Reformation an das Amt Seehausen. Das Erbregister desselben v. J. 1593 giebt 57 Dorfhufen an, woraus sich ergiebt, daß die 4 Priesterhufen im Landbuche nicht mitgezählt worden sind.

Es bestanden hiernächst 2 Besitzantheile:

1. Das Joachimsthal'sche Gymnasium erhielt das Dorf mit seinen Hebungen und gutsherrlichen Rechten, das in der Matrikel v. J. 1828 als Rittergut aufgeführt und seit 1856 im Besitze des Rittergutsbes. Bettac ist, und

2. Das Amt Gramzow erhielt das Vorwerk nebst Schäferei, welches i. J. 1811 vererbpachtet wurde. Dieses enthält 497 Morgen Areal (incl. 433 Mrg. Acker und 60 Mrg. Wiesen.)

Das Areal der Dorfgemeinde beträgt 2551 Morgen (darunter 2111 Mrg. Acker und 246 Morgen Wiesen).

Die Kirche ist schon seit Alters Filial von Bertikow. Patron ist das Joachimsthal'sche Schul-Institut.

---

1) Riedel 13. 489. — 2) Landbuch S. 170. — 3) Riedel 13. 414. — 4) Lehnscopiar 39. — 5) v. Eickstedt 327.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	31	Wohnhäuser	und	194	Einwohner,
" " 1803	24	"	"	236	"
" " 1816	—	"	"	139	"
" " 1840	37	"	"	308	"
" " 1861	40	"	"	412	"

außerdem 2 öffentliche und 66 Wirthschaftsgebäude.

101. **Groß=Sperrenwalde,** Rittergut, 1⅛ Meilen südwestlich von Prenzlau.

Nach dem Landbuche bestand ein Dorf „Sperrenwolt," welches 60 Hufen hatte, wovon 3 Hufen zur Pfarre und 12 freie Hufen zum Hofe des Eghardt Sperenwalde und seiner Brüder gehörten. Es waren nur 13 Bauerhufen besetzt, das Koffäthenland und der Krug waren wüst. Ein Theil der Abgaben gehörte den Bürgern Hoppe, Drense und Melmaker zu Prenzlau. Alles Uebrige besaß Eghardt Sperenwalde.[1])

Das Dorf wurde hierauf gänzlich wüst und zerfiel in 2 Besitzantheile, welchen im 16. Jahrhundert, seitdem sie mit Vorwerken besetzt werden, die Namen Groß- und Klein-Sperrenwalde beigelegt wurden.

Groß-Sperrenwalde, mit dem wir es zunächst zu thun haben, wurde i. J. 1439 dem Hauptmann der Ukermark, Hans v. Arnim, als zwei Theile der wüsten Dorfstätte Sperrenwalde, mit Renten, Aeckern, Wiesen, dem Gericht und Holzung verliehen.[2]) Die späteren Lehnbriefe für die v. Arnim geben dieselben Bestandtheile an; der Landreiter führt in einem Berichte v. J. 1608 aber „Groß-Sperrenwalde mit 2 dort vorhandenen Rittersitzen ohne Bauern" auf, welche dem Bernd und Hans v. Arnim gehörten. — Hans v. Arnim verkaufte seinen Antheil dem Magistrat zu Prenzlau auf Wiederkauf, der ihn i. J. 1718, durch Adjudicationsbescheid, eigenthümlich zugeschlagen erhielt, hierauf aber dem Besitzer des andern Vorwerks Groß-Sperrenwalde, dem Major v. Arnim, in Erbpacht überließ, welcher dadurch in den alleinigen Besitz von Groß-Sperrenwalde gelangte. Jetziger Besitzer ist der Rittmeister v. Arnim zu Berlin.

Dasselbe ist in Golmitz eingepfarrt und hat ein Areal von 2748 Mrg. (darunter 2200 Mrg. Acker und 400 Mrg. Wiesen). — Es hatte i. J. 1774 10 Feuerstellen mit 50 Bewohnern, i. J. 1861 9 Wohn-, 23 Wirthschaftsgebäude und 126 Einwohner.

102. **Klein=Sperrenwalde,** Rittergut, 1¼ Meile südwestlich von Prenzlau, (s. Groß-Sperrenwalde,) war derjenige Antheil von Sperrenwalde, welchen die Familie dieses Namens schon i. J. 1375 besaß. Dem Anscheine nach hatte sie schon früher das ganze Dorf besessen und sich nach demselben benannt. Noch i. J. 1571 hieß dieser Antheil, welchen damals die Sperrenwalde auf Golmitz besaßen, wie der v. Arnim'sche, nur Sperrenwalde, muß hierauf aber, und zwar mit 2 Vorwerken bebaut worden sein; denn nach dem Berichte des Landreiters vom Jahre 1608 hieß eines dieser Vorwerke der Rittersitz „Mittel-Sperrenwalde" und befand sich im Besitze des Michel Sperrenwalde, während das andere Vorwerk, „der Rittersitz Klein-Sperrenwalde," sich im Besitze von Joachim Sperrenwalde befand. Das Erstere war um 1650 im Besitze der Jacob v. Klützow'schen Erben, Klein-Sperrenwalde besaß der Hofrichter Weiler. Beide Antheile gehörten sodann zu Oertzendorf, dem Generalmajor Henning Ernst v. Oertzen, welcher (1754) in der Schlacht bei Lowositz fiel, dessen Wittwe sie an den Major v. Arnim veräußerte, wonächst der Beiname Mittel-Sperrenwalde erlosch.

Auch diese Besitzung, welche 2312 Morgen Areal hat (darunter 2081 Mrg. Acker, 152 Mrg. Wiesen und 38 Mrg. Wald) ist zu Golmitz eingepfarrt. — Sie hatte i. J. 1774 10 Wohngebäude und 58 Einwohner, 1861 7 Wohn-, 14 Wirthschaftsgebäude und 115 Einwohner.

1) Landbuch 160. — 2) Riedel 13. 359.

103. **Groß-Spiegelberg,** Rittergut, $1^1/_2$ Meile nordöstlich von Strasburg.

Von einem Dorfe Spiegelberg erwähnt das Landbuch nichts. Vielleicht war es damals in pommerschen Besitze oder ist, weil es schon früher wüst geworden, nicht verzeichnet worden. Nach einem Lehnbriefe v. J. 1536 war es eine wüste Feldmark und gehörte den v. Farenholz zu Lübbenow, deren Voreltern solche schon im Besitz hatten. In allen späteren Lehnbriefen wird ihre Lage bezeichnet: zwischen den Feldern Luckow, Blumenhagen, Schönwalde (pommersch) und dem Muckerwitzer Berge. Daß früher daselbst ein Dorf Spiegelberg bestand, ergiebt die Bemerkung, daß der Besitz „die Dorfstelle," die ganze wüste Feldmark, Aecker, Wiesen, Holzung, Jagd, Fischerei, Ober- und Niedergericht u. s. w. umfasse. Im Jahre 1550 verkaufte sie der damalige Besitzer, Asmus Farnholz, zu Farnholz seßhaft, an Matthis v. Berge zu Werbelow.[1]) Im Jahre 1552 war die Feldmark in 2 Hälften getheilt, deren eine Matthis v. Berge zu Werbelow, die andere der zu Kleptow seßhaft gewesene v. Berge besaß.[2])

Der größere Theil dieser Feldmark, auf welcher bereits ein Rittervorwerk bestanden zu haben scheint, kam um die Mitte des 17. Jahrhunderts unter der Benennung Groß-Spiegelberg an den Rittmeister v. Winterfeld, dessen Besitznachfolger daselbst ihren Sitz nahmen. Jetziger Besitzer v. Winterfeld zu Neu-Ruppin.

Das Rittergut hat ein Areal von 2644 Morgen (darunter 2200 Morgen Acker, 94 Morgen Wiesen, 319 Mrg. Wald). Es sind daselbst 2 öffentliche, 11 Wohn-, 24 Wirthschafts-Gebäude und 152 Einwohner.

Eine Kirche war schon im Anfange des vorigen Jahrhunderts vorhanden und war Filial von Groß-Luckow. Später wurde sie Tochterkirche vagans von Blumenberg. Patron ist der Besitzer von Spiegelberg.

104. **Klein-Spiegelberg,** Rittergut, $1^1/_4$ Meile nordöstlich von Strasburg, war früher ein Antheil von Spiegelberg (vergl. Groß-Spiegelberg) und gehörte der Familie v. Berg schon seit dem Jahre 1552. Es ist ein wahrscheinlich erst im vorigen Jahrhundert erbautes zu Schönfeld gehöriges Vorwerk, welches 764 Morgen Areal (602 Mrg. Acker, 10 Mrg. Wiesen, 145 Mrg. Wald) hat, früher zu Schönfeld eingepfarrt war, jetzt aber zu Blumenhagen eingepfarrt ist. Es hat 3 Wohn- und vier Wirthschaftsgebäude. Im Jahre 1774 befanden sich daselbst 20, i. J. 1861 43 Einwohner. Besitzer wie bei Nr. 103.

105. **Sternhagen,** Dorf und Rittergut, $1^1/_4$ Meile südlich von Prenzlau belegen.

Der Name dieses Dorfes, welcher in seiner bekannten ältesten Form „Styrnhagen" (Stieren-Hagen) lautet, scheint auf einen Wald (Hagen) hinzudeuten, in welchem sich Stiere aufhielten. Zu dieser Annahme berechtigt auch die frühere Beschaffenheit der Gegend, welche reich an Weide und Wasser gewesen sein muß; auch hieß einer der auf den Feldmarken befindlichen Seen noch im Jahre 1375 der „Ochsenpfuhl."

Die älteste urkundliche Nachricht von diesem Dorfe giebt das Landbuch v. J. 1375. Nach demselben hatte „Styrnhaghen" 53 Hufen, wovon nur 24 besetzt waren und 30 Kossäthenwörden (darunter 12 unbesetzt). Die sämmtlich zum Fischfang benutzt gewesenen 5 Seen beim Dorfe hießen: Radesee, Ochsenpfuhl und 3, welche den gleichen Namen „Rodemar" (heut Rothes Meer) führten. Eine zwischen diesen 3 Seen belegen gewesene Insel gehörte zum Dorfe und war zinsbar. — Von den Hufen gehörten 3 zur Pfarre, 10 freie Hufen Heinrich Blankenburg zu seinem Hofe, 12 dergl. Vicke Ketelhaken zu dessen Hofe, 3 dergl. Bispro v. Schadebach, 3 Hufen besaß das Kloster Seehausen und eine ein Altar des Dorfes. — Abgaben erhoben: Ludeke Kratz und die Bürger Velten, Hoppe und Rechlin zu

1) Lehnscopiar 40. — 2) Lehnscopiar 42 und Lehnbrief v. J. 1598, Lehnscopiar Vol. 85.

Prenzlau.[1]) — Im Jahre 1410 war Sternhagen in den Besitz des zu Camin, im Lande Stargardt, seßhaft gewesenen Gericke v. Holtzendorf gekommen,[2]) von welchem es das Jungfrauenkloster und der Magistrat in Prenzlau erkauften und sich i. J. 1416 dahin verglichen, daß der Magistrat den großen See beim Burgwalle und das Recht zum Kalkbrechen auf der ganzen Feldmark, das Kloster aber das Dorf mit dem Herrenhofe, Gericht, Pächten, Diensten ꝛc. eigenthümlich besitzen sollten.

Nachdem das Kloster bei der Kirchenreformation säcularisirt worden, erhielt der Graf v. Hohenstein-Schwedt den Antheil des Klosters von Sternhagen. Ein Streit zwischen diesem und dem Magistrate veranlaßte den Letztern, seinen Besitzantheil an die v. Arnim zu Schönermark abzutreten, welche, nach späteren Lehnbriefen, auch den v. Hohenstein'schen Antheil erwarben. Das Gut bildete später aber einen selbstständigen Rittersitz, auf welchem Hans Friedrich v. Arnim (1754), der Hauptmann von Arnim (1774), die Erben des Obersten v. Arnim (1803) wohnten. Sodann die Gebr. v. Arnim zu Böckeberg, welche es 1834 an den Gutsbesitzer Collin verkauften.

Das Gut hat ein aus Ritter- und Bauerhufen gebildetes Areal von 2454 Morgen (incl. 1141 Mrg. Acker, 216 Mrg. Wiesen, 764 Mrg. Wald).

Das bäuerliche Areal besteht in 1001 Morgen (worunter 855 Morgen Acker und 130 Morgen Wiesen).

Die alte Kirche des Dorfes ist um 1740 ganz neu „und zierlich" aufgebaut worden. Sie war von je an Mutterkirche. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts gehörten die Kirchen zu Röpersdorf und Zolchow, als Filiale, zu ihr. Jetzt ist nur die Letztere noch Tochterkirche von Sternhagen. Patron ist der Besitzer des Guts.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	47	Wohnhäuser,	212	Einwohner,
„ „ 1803	29	„	252	„
„ „ 1816	—	„	218	„
„ „ 1840	24	„	288	„
„ „ 1861	26	„	310	„

und 6 öffentliche sowie 50 Wirthschaftsgebäude.

106. **Stramehl,** Rittergut, ½ Meile westlich von Brüssow, ein um die Mitte des vorigen Jahrhunderts angelegtes und zu Carmzow gehörig gewesenes und dahin eingepfarrtes Vorwerk, das mit diesem gleiche Besitzer gehabt hat, bis es i. J. 1853 an den Rittergutsbesitzer Dudy gelangte. — Es hatte i. J. 1774 ein Gebäude mit 6 Bewohnern, i. J. 1861 4 Wohnhäuser, 8 Wirthschaftsgebäude und 68 Einwohner. Das Areal dieses Gutes beträgt 1153 Morgen (darunter 891 Mrg. Acker, 184 Mrg. Wiesen und 52 Mrg. Wald).

107. **Taschenberg,** Rittergut mit dem Vorwerke Uhlenhof, 1¾ Meilen nordwestlich von Prenzlau.

Nach dem Landbuche v. J. 1373 hatte „Taschenberge" 44 Hufen und 16 Kossäthenwörden. Vier Hufen gehörten zur Pfarre, 7½ freie Hufen zum Hofe des Cune Wulf, 6 dergl. zum Hofe des Ebel v. Arnim, 6 dergl. des Bustro v. Oldenvliet. Die Abgaben erhoben Ebel v. Arnim, Henning Schwechten, Claus Stülpnagel und Bertram Hase.[3])

Der v. Wulf'sche Antheil, welcher i. J. 1416 im Besitze des Cunecke und Eghardt v. Wulf war,[4]) ging später auf die v. Stüpnagel über. Der v. Arnim'sche Hof wurde ebenfalls von den v. Stülpnagel erworben und der Stülpnagel'sche Antheil, ein Rittergut, auf welchem 1474 die Gebr. Claus Zabel und Hans v. Stülpnagel saßen,[5]) verblieb bei dieser Familie, die i. J. 1608 daselbst drei

---

1) Landbuch 160. — 2) Seckt a. a. O. 31. — 3) Landbuch 149. — 4) Lehnscop. 14. — 5) Riedel 21. 499.

von Jochen, Claus und Adam v. Stülpnagel bewohnte Rittergüter besaß.[1]) Schon im 14. Jahrhundert waren mehrere Bauergüter eingezogen und zum Rittergute gelegt worden, so daß nur noch 4 Bauern mit 12½ contribuablen Hufen verblieben, welche erst in neuester Zeit noch ausgekauft wurden. — Das zum Gute gehörige Areal beträgt 2610 Morgen (incl. 2231 Mrg. Acker, 327 Mrg. Wiesen). Auf diesem wurde i. J. 1840, vom damaligen Besitzer, das Vorwerk Uhlenhof angelegt. Die Kirche war stets Filial von Jagow. Sie war von Holz erbaut und wurde wegen ihrer Baufälligkeit i. J. 1735 neu aufgebaut. Patron ist die Gutsherrschaft.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	28	Wohnhäuser,	182	Einwohner,
" " 1803	16	"	201	"
" " 1816	—	"	153	"
" " 1840	12	"	167	"
" " 1861	12	"	218	"

außerdem 1 öffentliches und 36 Wirthschaftsgebäude.

108. **Tornow**, Dorf und Rittergut, 1½ Meile nördlich von Prenzlau, gehörte im 13. Jahrhundert dem Kloster Donamünde in Liefland.[2]) Das Kloster muß diesen Besitz, wegen seiner Entlegenheit, aufgegeben haben. Im Jahre 1363 war Zacharias Hase zu Tornow angesessen.[3]) Nach dem Landbuche v. J. 1374 waren daselbst 40 Hufen, von welchen Ulrich v. Glughen 6 besaß, die unbesetzt waren, 3 gehörten zur Pfarre und 5 freie Hufen besaß Henning Bevor zu seinem Hofe. Die übrigen Hufen besaßen die Bauern. Von 9 Kossäthenwörden waren nur 3 besetzt. Pacht und Zins gehörten Ludicke v. Ellingen, Mer. v. Lynstede, Nickel v. d. Hune und seinen Vaterbrüdern und dem Bürger Hoppe in Prenzlau.[4])

Im Jahre 1492 präsentirten Nicolas v. Holtzendorf, Hermann Hone und Zacharias Hase dem Bischof von Camin einen Geistlichen für Klockow und deren Tochterkirche Tornow,[5]) und die v. Berge besaßen einige Hebungen. Das alte Freigut war durch wüste Hufen vergrößert und bildete i. J. 1608 einen Rittersitz mit 13 Hufen, auf welchem i. J. 1600 Joachim v. Holtzendorf wohnte.[6]) Es gehörte dazu auch die Herrenwiese an der Ucker. Einzelne Hebeantheile waren um 1650 ebenfalls an die v. Holtzendorf (Jacob Sigismund) übergegangen. Spätere Besitzer waren: Jacob v. Holtzendorf, † 1731, Friedrich Jacob und Wilhelm Berend v. Holtzendorf, der Major v. Holtzendorf (1816), welcher es 1842 an den Rittergutsbesitzer Schulz veräußerte.

Das Gutsareal besteht in 1869 Mrg. (darunter 1529 Mrg. Acker, 195 Mrg. Wiesen, 102 M. Wald).

Die Bauerngemeinde bestand i. J. 1624 noch aus 7 Bauern und 7 Kossäthen, welche 21 contribuable Hufen besaßen. Die meisten dieser Höfe wurden jedoch ausgekauft. Die Gemeinde besitzt noch 344 Morgen (darunter 315 Mrg. Acker und 16 Mrg. Wiesen).

Die Kirche wurde, nach der Matrikel v. J. 1600, von Dawer curirt. Der Pfarrer hatte drei Hufen, 1 Wörde und 4½ Schfl. Messkorn. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts war Tornow Filial von Baumgarten, wie noch jetzt. Patron ist die Gutsherrschaft.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	19	Wohnhäuser	und	115	Einwohner,
" " 1803	13	"	"	130	"
" " 1816	13	"	"	100	"
" " 1840	13	"	"	184	"
" " 1861	14	"	"	214	"

außerdem 3 öffentliche und 28 Wirthschaftsgebäude.

1) Bericht des Landreiters v. 1608. — 2) Bestätigung des Pabstes v. J. 1285. v. Raumer a. a. O. 1. 25. 3) Kirchner, Gesch. v. Boitzenburg S. 79. — 4) Landb. 140. — 5) Klempin a. a. O. 66. — 6) Matr. v. 1600 und Bericht des Landreiters v. J. 1608.

109. **Trampe,** Rittergut mit Kolonie, ½ Meile südlich von Brüssow.

Im Landbuche v. J. 1375 ist von diesem Orte keine Nachricht gegeben. Im Jahre 1476 waren die v. Buch im Besitze von „Trampe mit allem Rechte." [1]) Ob dasselbe damals noch ein besetztes Dorf war, steht zu bezweifeln, indem es in einer Bestätigungs-Urkunde v. J. 1538 für die von Buch zu Woddow eine wüste Feldmark genannt wird. [2]) Es war auf derselben aber „ein Adelsitz" vorhanden, auf welchem i. J. 1608 Valentin Buch seßhaft war. [3]) Bauern waren nicht vorhanden, sondern nur 3 Kossäthen angesetzt worden. — Nach dem Jahre 1650 war der Rittmeister v. Winterfeld im Besitze und nach ihm der Obergerichtsrath v. Bröker; der Generallieutenant v. Wedell, † 1782; dessen Wittwe, geb. v. Bröker, 1782—1785, deren Erben, die v. Wedell'schen Fideicommißerben.

Das Gutsareal enthält 1989 Morgen (darunter 1670 Mrg. Acker, 269 Mrg. Wiesen).

Die Kirche ist in den Jahren 1738—1740 neu gebaut und wurde Tochterkirche von Walmow. In neuerer Zeit wurde sie Tochterkirche vag. von Brüssow. Patron ist die Gutsherrschaft.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre	1774	31 Wohngebäude	und 117	Einwohner,
„ „	1803	18 „	„ 147	„
„ „	1816	18 „	„ 142	„
„ „	1840	18 „	„ 178	„
„ „	1861	18 „	„ 177	„

außerdem 2 öffentliche und 27 Wirthschaftsgebäude.

110. **Trebenow,** Dorf mit Abbauten, 1¾ Meilen südöstlich von Strasburg.

Das Landbuch v. J. 1373 enthält folgende Nachricht: Trebenow war Pfandgut des Herzogs (von Pommern), hatte 64 Hufen und 1 Krug. Die Zahl der Hüfner ist nicht genannt. Kossäthenwörden bestanden 37, wovon 8 nur besetzt waren. Zur Pfarre gehörten 3 Hufen; 4 freie Hufen gehörten zu Heinrich Gules Hofe und 4 freie Hufen besaß Claus v. Holtzendorf zu seinem Hofe. — Die Abgaben gehörten: Heinrich und Henning Vornholt, Zabel v. Stegelitz, Rule Erwat in Prenzlau Coppeke Gule und dem Markgrafen. [4])

Auf dem v. Holtzendorf'schen Freigute, welches um 5 Hufen vergrößert wurde, saß i. J. 1500 Achim v. Holtzendorf [5]) und 1557 Jacob v. Holtzendorf.

Außerdem bestanden: der v. Berge'sche Antheil, nämlich 4 Bauerhöfe mit 9 Hufen, Diensten, Pächten, Antheil am Gericht, Patronatsrechten, welchen bis zu Ende des 16. Jahrhunderts ein von Buckerwitz besessen hatte. Sodann erhielt Henning v. Arnim i. J. 1473 einen Antheil von 10 Hufen und Zubehör, [6]) zu welchem um das Jahr 1650 der Oberst v. Arnim zu Nechlin den v. Holtzendorf'schen, und sein Nachfolger Jacob Vivigenz v. Arnim, nach dem Jahre 1717, auch den von Berge'schen Antheil von Claus v. Berge erwarb. 1774 gehörte dieses Gut zu Suckow, später zu Schwarzensee, 1840 dem Rittmeister v. Arnim und i. J. 1855 ward dasselbe, wegen Zerstückelung, in der Matrikel der Rittergüter gelöscht.

Das gesammte zu Trebenow gehörige Areal beträgt 3818 Morgen (darunter 3226 Mrg. Acker, 518 Mrg. Wiesen).

Die Kirche war nach der Matrikel a. J. 1600 Mutterkirche; es gehörten die Kirchen zu Werbelow und Welsikow als Filiale zu ihr. Zum Pfarrhofe gehörten 1 Garten, eine Wörde und 3 Hufen und 50 Schfl. Meßkorn.

Als Denkwürdigkeit berichtete der Prediger Hermes i. J. 1713, daß etwa 1000 Schritte vom

1) Riedel 13. 396. — 2) Lehnscopiar 43. — 3) Bericht des Landreiters v. J. 1608. — 4) Landbuch S. 145. — 5) Riedel 13. 443. — 6) A. a. O. 393.

Dorfe entfernt, am Ufer eines schönen Baches „Königstop" genannt, „der Hünenstein," ein 4 Ellen langer Stein, welcher $13\frac{1}{2}$ Elle im Umfange habe, sich befinde. Er ruhe auf anderen Steinen, welche einen hohlen Raum bildeten, zu welchem südwärts ein Eingang geführt zu haben scheine. Die Höhe des Ganzen betrage etwa 4 Ellen.

Zu Trebenow befanden sich:

im Jahre 1774	36	Wohnhäuser,	213	Einwohner,
„ „ 1803	32	„	260	„
„ „ 1816	32	„	268	„
„ „ 1840	33	„	302	„
„ „ 1861	36	„	368	„

außerdem 7 öffentliche und 85 Wirthschaftsgebäude.

111. **Walentin,** eine wüste Feldmark, $\frac{1}{2}$ Meile nordöstlich zwischen Grünow, Baumgarten, Blindow und Prenzlau belegen.

Unter dem Namen Walentin übereignete der Herzog Barnim III. von Pommern der Stadt Prenzlau ein Dorf, welches vorher dem Kloster Gramzow gehörte, und trat diesem dafür tauschweise 60 Hufen zu Tristingowe ab.[1]) (S. Tristingowe, Kreis Angermünde.) Was Prenzlau für dieses Dorf an den Herzog oder das Kloster Gramzow gezahlt hat, erwähnt die Urkunde nicht. Ebensowenig ergiebt sich, durch welches Schicksal dieses Dorf wüst geworden, da seiner weiter nicht Erwähnung geschieht. Das Andenken an dasselbe ist nur durch die beiden Seen, großer und kleiner Walentin oder Welenthin, welche noch heut der Stadt Prenzlau gehören, erhalten.

112. **Walmow,** Dorf, 1 Meile südlich von Brüssow.

Die älteste Nachricht von diesem Dorfe enthält eine Urkunde v. J. 1283, in welcher die Markgrafen Otto und Conrad dem Bischof Hermann von Camin 13 Hufen im Dorfe Walmow von allen landesherrlichen Abgaben befreiten.[2]) Hiernächst berichtet das Landbuch v. J. 1375: Walmow hat 72 Hufen, von welchen 33 besetzt sind; 1 Krug, 1 Windmühle beim Dorfe und 22 Kossäthenwörden sind vorhanden. 3 Hufen gehören zur Pfarre, 6 freie Hufen besitzt Bern v. Buch zu seinem Hofe, und 10 freie Hufen hat der Bischof von Camin und 3 freie Hufen Sywert v. Buch, Bürger zu Prenzlau, zu seinem Hofe. Letzterer und seine Brüder haben auch die Abgaben zu erheben.[3])

Im Jahre 1416 besaßen der Probst Siegfried v. Buch zu Prenzlau und Bernd, Sifert, Poppe und Laurenz v. Buch das ganze Dorf Walmow.[4]) Im Jahre 1443 erhielten Siegfried, Poppe, Hans, Laurenz, Jasper, Hans, Sifried, Hans, Matthes und Achim, Gebrüder und Vettern v. Buch Lehnsbestätigung über den Besitz von Walmow, Farenwalde, Nyenfelde und Antheile zu Caselow, Grimme und Cremsow, wie ihre Eltern solches besessen hatten.[5]) Im Jahre 1402 verkauften die Gebrüder Poppe und Lorenz v. Buch die Hälfte des Dorfes an Werner v. d. Schulenburg zu Löcknitz.[6]) Es bestand dieser Antheil in 11 Bauern mit 35 Hufen und in der Hälfte des Gerichtes und Patronats.[7]) — Der v. Buch'sche Antheil bestand in einem Rittersitze von 9 Hufen. Die v. Buch zu Woddow und Trampe besaßen außerdem 5 Bauern mit 17 Hufen.[8]) Diesen Antheil erwarb um 1600 Vincenz v. Eickstedt. Nach 1650 war er im Besitz der Valtin Friedrich'schen Erben zu Stettin, von welchen ihn, um 1700, der Fiscus erwarb und ebenfalls zum Amte Löcknitz legte. Jetzt gehört Walmow zum Amte Brüssow. Das Areal beträgt 4086 Morgen (darunter 2984 Mrg. Acker, 417 Mrg. Wiesen).

Die Kirche war schon im 16. Jahrhundert Mutterkirche von Schmöllen und Grüneberg. Nach

1) Gercken Cod. I. 207 und Seckt a. a. O. 181. — 2) Riedel 21. 449. — 3) Landbuch 139. — 4) Lehnscopiar 14. — 5) Lehnscopiar 20. — 6) Riedel 13. 131. — 7) Erbregister von Löcknitz von 1591. — 8) Daselbst.

der Matrikel v. 1600 hatte der Pfarrer einen Pfarrhof, Garten und 3 Hufen. Die Kirche wurde 1715 gänzlich ausgebaut, und enthielt noch 1741 Leichensteine der v. Buch. Das Patronat ist fiscalisch.

Es waren daselbst:

im Jahre 1774	45 Wohnhäuser,	248	Einwohner,
" " 1803	38 "	363	"
" " 1816	— "	307	"
" " 1840	34 "	409	"
" " 1861	34 "	423	"

und außerdem 6 öffentliche und 80 Wirthschaftsgebäude.

113. **Werbelow**, Dorf und Rittergut, 1¼ Meile südwestlich von Pasewalk.

Im Jahre 1343 vereignete Markgraf Ludwig dem Kloster Seehausen jährliche Hebungen aus Werbelow,[1]) welche dasselbe aber wieder veräußert haben mußte. Das Landbuch v. 1376 gedenkt ihrer nicht mehr. Nach demselben war Walmow Pfandgut des Herzogs von Stettin. Es hatte 44 Hufen, 1 Krug, 30 Koffäthenwörden und eine Mühle. Die Pfarre besaß 2 Hufen; 4 freie Hufen besaß der Schulze Hinze von Parmen, wovon er dem Markgrafen die Dienste zu leisten hatte; 4 freie Hufen besaß Ludecke v. dem Berge zu seinem Hofe und diente davon ebenfalls dem Markgrafen, und 4 freie Hufen besaß Henning Rennvpr zu seinem Hofe, mit allen Rechten.[2]) Die v. d. Berge hatten im folgenden Jahrhundert sämmtliche Antheile erworben und besaßen daselbst 2 Rittersitze, auf welchen i. J. 1486 Hans und Claus v. d. Berge wohnten. 1541 waren die Gebrüder Asmus und Matthes v. d. Berge daselbst angesessen, und 1600[3]) die Vettern Adam und Joachim v. d. Berge. Letzterer veräußerte um 1650 seinen Antheil an einen v. Götze und den Obersten v. Arnim. Den Antheil des Letztern ererbte sein Sohn, der Rittmeister Hans Abraham v. Arnim auf Werbelow und Mielow, dessen Besitznachfolger der Feuer-Societäts-Director Heinrich v. Arnim war, welcher auch den v. d. Berg'schen Antheil von dem Geh. Justizrath und Landvogt Christian v. Berg, sowie die Mühle, die ehemaligen Harpich'schen und Hintze'schen Freigüter und den Krug von ihren Besitzern erwarb. Fernere Besitzer waren: Otto Albrecht, pommerscher Landrath und Heinrich August, Geh. Justizrath, und Georg Wilhelm v. Arnim von 1798—1806. Hierauf folgten der genannte Geh. Justizrath v. Arnim und 4 minorenne Brudersöhne (von 1806 ab). Der Geh. Justizrath v. Arnim (1828); der Gesandte v. Arnim und der Rittmeister v. Arnim (1840); der Graf Hermann v. Arnim, Kammerherr, Major a. D. (1858). (Jetziger Besitzer wie bei Mielow Nr. 69.)

Nach dem Schoßkataster v. 1624 bestanden noch 24 contribuable Hufen. Es gehörten damals also bereits 20 Freihufen zum Rittersitze, und von den 10 Hüfnern welche bestanden, wurden später mehrere ausgekauft, so daß gegenwärtig das Rittergut 1948 Morgen (incl. 1388 Mrg. Acker, 217 Mrg. Wiesen) enthält. — Das Areal der bäuerlichen Wirthe besteht in 634 Morgen (darunter 474 Mrg. Acker, 64 Mrg. Wiesen).

Die Kirche rührt aus katholischer Zeit her und war stets Filial von Trebenow. Patron ist die Gutsherrschaft.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	33 Wohngebäude,	237	Einwohner,
" " 1803	24 "	211	"
" " 1816	— "	139	"
" " 1840	21 "	253	"
" " 1861	24 "	273	"

außerdem 2 öffentliche und 46 Wirthschaftsgebäude.

---

1) Riedel 13. 42. — 2) Landbuch 145. — 3) Pfarrmatrikel v. 1600.

114. **Weselitz**, Domänen-Vorwerk mit Kolonie, $^3/_4$ Meilen nordwestlich von Gramzow.

Vor dem Jahre 1375 muß dieses Dorf wüst gewesen und damals erst wieder neu besetzt werden sein. Dies ist aus den Mittheilungen des Landbuches abzunehmen. Nach demselben gehörten zu Weselitz 37 Hufen, wovon nur 25 besetzt waren und noch zwei Jahre Freiheit von den Abgaben hatten. Von 28 Kossäthenwörden waren 12 besetzt, die ebenfalls noch 1 Jahr Freiheit hatten. Ein Krug war vorhanden und der See beim Dorfe gehörte den Bauern. Der Pfarrer hatte eine Hufe, und ein Landschöffe, Hermann Wetzelitz, besaß 5 Hufen. Die Abgaben erhoben: Franz und Livius Zabelsdorf, Bürger in Prenzlau, die Mönche in Gramzow und Eghard Melmaker in Prenzlau.[1])

Im Jahre 1440 besaßen die Zabelsdorf in Prenzlau das ganze Dorf mit Gerichten, Kirchlehn und allen Rechten; nur die Bede und 3 Höfe besaß das Kloster Gramzow.[2]) Das Dorf war hierauf wieder wüst geworden; nur die Kirche war stehen geblieben. 1498 war der Zabelsdorf'sche Antheil „an dem wüsten Dorf und Felde" an Achim, Martin und Claus v. d. Dollen übergegangen, welche ihn an Werner v. d. Schulenburg veräußerten. Dieser trat ihn im gedachten Jahre dem Kloster Gramzow ab,[3]) das auf der Feldmark ein Vorwerk anlegte. Nach der Kirchenreformation wurde Weselitz dem Amte Gramzow beigelegt.

Vorwerk und Schäferei wurden Domänengut. Drei Hüfnergüter, welche im Jahre 1624 noch vorhanden waren, scheinen im 30jährigen Kriege wüst geworden und dem Vorwerke beigelegt zu sein. Der Ort hatte später weder Bauern noch Kossäthen. Das gesammte, noch jetzt zum Amte Gramzow gehörige Areal beträgt 1739 Morgen (incl. 1533 Mrg. Acker, 140 Mrg. Wiesen).

Die Kirche zu Weselitz ist Filial von Bertikow. Das Patronat ist fiscalisch.

Es waren daselbst:

im Jahre	1774	19	Wohnhäuser,	101	Einwohner,
„ „	1803	7	„	74	„
„ „	1816	—	„	82	„
„ „	1840	8	„	127	„
„ „	1861	8	„	144	„

und 3 öffentliche und 23 Wirthschaftsgebäude.

115. **Wetzenow**, Dorf mit Abbauten, 1 Meile südöstlich von Pasewalk.

Nach dem Landbuche hatte Wetzenow 33 Hufen, 1 Krug und 8 Kossäthen. Drei Hufen gehörten zur Pfarre, das ganze Dorf mit allen Rechten aber Ulrich v. Lynstedt und seinem Bruder.[4]) Von den Nachkommen der v. Lynstedt wurde dieses Dorf i. J. 1449 den Vorstehern der St. Georgskirche zu Pasewalk überlassen. Der Kurfürst verlieh das Eigenthumsrecht.[5]) Im Anfange des vorigen Jahrhunderts kam dies Dorf durch Kauf an die v. Wedell zu Göritz.

Es war Rittergut, zu welchem auch seit Alters 9 befreite Hufen gehörten; da das Schoßkataster von 1624 nur noch 21 contribuable Hufen aufführt. Im Jahre 1856 wurde es wegen Zerstückelung in der Rittergutsmatrikel gelöscht.

Das zu Wetzenow gehörige Areal besteht in 1913 Morgen (darunter 1135 Mrg. Acker, 119 Mrg. Wiesen und 600 Mrg. Wald).

Bis zum Jahre 1600 wurde der Gottesdienst in Wetzenow von einem Prediger zu Pasewalk besorgt, bis, gegen 1600, Joachim Stangenberg als Prediger eingesetzt wurde. Nach seinem Tode wurde die Pfarre von Zerrenthin besorgt, bis 1664 wieder ein Pfarrer, David Löder, eingesetzt wurde. Nach der Pfarrmatrikel v. 1600 war ein Pfarrhof mit 2 Gärten und 3 Hufen vorhanden. Von 24 Hufen

1) Landbuch 142. — 2) Lehnscopiar 20. — 3) Riedel 13. 504. — 4) Landbuch 137. — 5) Aus dem kurfürstl. Bestätigungsbrief im Kgl. Geh. Staatsarchive.

wurde Meßkorn gegeben, und Reggow war Filial und ist es noch jetzt. Patron ist das ehemalige Gut Wetzenow.

Es waren daselbst:

im Jahre	1774	22 Feuerstellen,	102 Einwohner,
" "	1803	21 "	109 "
" "	1816	— "	116 "
" "	1840	19 "	137 "
" "	1861	18 "	165 "

außerdem 3 öffentliche und 42 Wirthschaftsgebäude.

116. **Wilhelmshof,** Rittergut, 1¹/₈ Meile westlich von Prenzlau.

Dieses Gut wird in den früheren Ortschaftsverzeichnissen unter dem Namen Dochow geführt und i. J. 1816 Wilhelmshof genannt. Es ist auf der wüsten Feldmark eines Dorfes Dochow gegründet worden, welches nach dem Landbuche v. J. 1375 44 Hufen, einen wüsten Krug, 2 Kossäthen und eine wüste Mühle hatte. Zur Pfarre gehörten 3 Hufen und es bestand daselbst ein Hof mit acht freien Hufen, der Heinrich v. Pul (Pfuel) gehörte. Die Abgaben gehörten Ebel v. Arnim, Hermann Kule, dem Schulzen Dummenhagen in Jagow und Heinrich Pul in Dochow.[1])

Im Jahre 1527 erhielt der Hauptmann des Ukerlandes, Achim v. Arnim, 13¹/₂ Hufen der „wüsten Feldmark Dochow," welche durch das Ableben Baltins v. Winterfeld zu Schönermark vacant geworden waren.[2]) Der übrige Theil der Feldmark befand sich im Besitze eines Ebel Kule, dessen Lehngüter, darunter 2 Antheile an der wüsten Feldmark Dochow, nach seinem 1551 erfolgten Tode, ebenfalls an die v. Arnim kamen. Mit dem i. J. 1700 angelegten, zu Schönermark eingepfarrten Vorwerke und Schäferei, gelangte diese Besitzung an die Grafen v. Schlippenbach zu Schönermark, jetzt zu Arendsee wohnhaft, und ist in der Ritterschaftsmatrikel v. 1828 verzeichnet. Das Areal dieses Ritterguts enthält 3023 Morgen (incl. 2336 Mrg. Acker, 612 Mrg. Wiesen).

Es bestanden daselbst i. J. 1774 5 Feuerstellen mit 41 Bewohnern, 1861 ein öffentliches, 4 Wohn- und 18 Wirthschaftsgebäude und 167 Einwohner.

117. **Wilsikow,** Dorf und Rittergut, 1¹/₄ Meile südöstlich von Strasburg.

Von diesem Dorfe erwähnt das Landbuch nichts. Im 15. Jahrhundert waren die v. Oldenflyt daselbst angesessen. Im Jahre 1466 verkaufte Henning v. Oldenflyt Dorf und Zubehör an Friedrich und Christoph v. Arnsdorf.[3]) Es bestanden 2 Rittersitze, welche i. J. 1598 Matthias und i. J. 1608 Matthias und Joachim v. Arnsdorf besaßen und daselbst wohnten.[4]) Im vorigen Jahrhundert verkaufte Mauritius Johann v. Arnsdorf (nach 1713) das Gut Wilsikow an den Landes-Director v. Holtzendorf zu Bruchhagen, dessen Erben sich noch im Besitze befinden. — Es hatte sich durch die Zulegung von Hüfnergütern, welche während des 30jährigen Krieges wüst geworden waren, vergrößert und hat jetzt ein Areal von 2182 Morgen (darunter 1718 Mrg. Acker, 152 Mrg. Wiesen und 150 Mrg. Wald).

Im Jahre 1624 bestanden noch 13 Bauern- und 13 Kossäthenhöfe, welche während des folgenden Krieges fast sämmtlich verwüstet wurden. 1731 waren erst wieder 5 Bauern und Kossäthen angesessen, welche sich später nur noch um 2 vermehrten. Ihr Areal beträgt 931 Morgen (incl. 812 Mrg. Acker, 104 Mrg. Wiesen).

Die Kirche ist alt und war stets Filial von Trebenow. Im Jahre 1589 ließ der damalige Patron einen neuen Altar setzen und zur Ausschmückung desselben die Einsetzung des heil. Abendmahls und die Himmelfahrt Christi abbilden. Patron ist die Gutsherrschaft.

---

1) Landbuch S. 153. — 2) Lehnscopiar 39. — 3) Lehnscopiar 22. — 4) Bericht d. Landreiters v. 1608.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	27 Wohnhäuser,	171 Einwohner,
" " 1803	25 "	197 "
" " 1816	— "	171 "
" " 1840	17 "	234 "
" " 1861	18 "	311 "

und außerdem 3 öffentliche und 43 Wirthschaftsgebäude.

118. **Wismar,** Dorf und Rittergut, $1/2$ Meile nordöstlich von Strasburg.

In diesem Dorfe, früher „Wismarowe" genannt, erhielt das Kloster Boitzenburg i. J. 1340 für das dem Markgrafen Ludwig abgetretene Dorf Kuhz, einen Gutsantheil angewiesen.[1]) Ob damals noch die Familie Wismarowe, welche sich nach diesem Dorfe genannt haben soll, noch im Besitze desselben gewesen, ist zweifelhaft; da für die folgenden beiden Jahrhunderte Nachrichten über diesen Ort mangeln. Erst ein Lehnbrief vom Jahre 1534 ergiebt, daß „Wißmar," wie es nun genannt wurde, vorher im Besitze der v. Schwechten war, und daß Curt v. Schwechten an Achim, Georg und Asmus Farenholz einen Antheil, bestehend in Pächten, dem halben Gericht und Kirchlehn und halben Damentzken-See veräußert hatte,[2]) welchen Antheil dieselben i. J. 1599 an Georg v. Blankenburg wieder abtraten.[3])

Einen andern Antheil besaßen i. J. 1536 die Vettern Werner und Heinrich v. Raven. Sie besaßen „zu der Wismar" Abgaben von Hufen, eine wüste Mühlenstätte, Antheil am Damentz'schen See, das Rosenland auf dem Reichsee bis in die Wellbeke, den „Karrenberg," die „Afferbeken" bis an den alten Weg zum Burgwalle ꝛc.[4])

Im folgenden Jahrhundert gehörte ein Theil dieser Besitzung den v. Arnim zu Suckow, ein anderer den v. Arnim zu Lützelow und der dritte Antheil den v. Stülpnagel zu Taschenberg. In neuerer Zeit wurden die v. Arnim'schen Antheile, welche in der Matrikel als Rittergut verzeichnet sind, vereinigt und gehörten zu Neuensund. In den 30er Jahren dieses Jahrhunderts wurde vom damaligen Besitzer, dem Rittmeister Hans Carl Friedrich v. Arnim auf Neuensund, $1/4$ Meile von Wismar entfernt, ein Vorwerk eingerichtet und Hansfelde genannt. Dasselbe hat ein Areal von 2029 Morgen (incl. 1752 Mrg. Acker und 256 Mrg. Wiesen), 4 Wohn-, 16 Wirthschaftsgebäude und 111 Einwohner.

Das zum Dorfe gehörige Areal besteht in 2362 Morgen (mit Einschluß von 1834 Mrg. Acker und 438 Mrg. Wiesen).

Die Kirche ist Filial von Lübbenow, Patron die Gutsherrschaft von Wismar.

Es waren daselbst:

im Jahre 1774	47 Wohnhäuser und	290 Einwohner,
" " 1803	34 " "	265 "
" " 1816	33 " "	267 "
" " 1840	33 " "	297 "
" " 1861	34 " "	338 "

und außerdem 3 öffentliche und 82 Wirthschaftsgebäude.

119. **Wittenhof,** Rittergut, $3/4$ Meilen nordöstlich von Prenzlau, ein von Schenkenberg abgezweigtes und nach seinem Besitzer, dem Amtmann Witte (1816), benanntes Vorwerk. Es kam in den 40er Jahren an den General-Landschaftsrath v. Heyden-Kartlow. Das Areal dieses Gutes, das in der Rittergutsmatrikel v. 1828 aufgeführt ist, besteht in 894 Morgen (875 Mrg. Acker). Es waren daselbst i. J. 1816 2 Feuerstellen mit 11 Bewohnern, i. J. 1861 5 Wohn- und 9 Wirthschaftsgebäude mit 85 Einwohnern, welche zu Schenkenberg eingepfarrt sind.

1) Riedel 21. 32. — 2) Lehnscopiar 39. — 3) Lehnscopiar 85. — 4) Lehnscopiar 43.

120. **Wittstock**, Rittergut, $1^3/_4$ Meilen nordwestlich von Prenzlau.

Die erste Erwähnung des Dorfes „Wizstock" geschieht in einer Urkunde v. 1298, in welcher Ritter Busse v. Cocstedt dem Kloster Boitzenburg eine Hufe Landes verlieh,[1]) und i. J. 1335 überließ der Bischof von Camin demselben Kloster das Patronat über die Kirche in Wizstock.[2]) Nach dem Landbuche v. J. 1375 gehörten zu „Wistok" 80 Hufen, von welchen 40 wüst waren. Es waren 1 Krug und 26 Kossäthenwörden am Ort und von diesen nur 14 besetzt. Ein See beim Dorfe gehörte dem Knappen v. Holtzendorf. Drei Hufen gehörten zur Pfarre, 3 zu einem Altare in Jagow, und die Abgaben den Bürgern Witstock zu Prenzlau und Pasewalk, Fritz v. Schwaneberg, Zabel v. Stegelitz, Tampin v. Holtzendorf, Nicolaus v. Holtzendorf und einem Ortsbauer Ebel.[3]) Später wurde der Ort ganz wüst. Im Jahre 1500 besaßen die v. Holtzendorf die „wüste Feldmark Witstock."[4]) Obgleich dem Landvogte der Ukermark, Achim v. Arnim, i. J. 1522, für den Todesfall des damaligen Besitzers, Martin v. Holtzendorf, der Anfall dieser wüsten Feldmark zugesichert worden,[5]) so verblieb die Familie v. Holtzendorf doch ferner im Besitze und veräußerte Vorwerk und Schäferei, mit dem Gute Schönermark dem Grafen v. Schlippenbach.

Das Areal dieses Ritterguts besteht in 2302 Morgen (darunter 2100 Mrg. Acker und 145 Mrg. Wiesen). Das Gut ist zu Schönermark eingepfarrt.

Es waren daselbst i. J. 1774 8 Feuerstellen mit 43 Einwohnern; 1861 8 Wohngebäude, 1 öffentliches und 17 Wirthschaftsgebäude und 155 Einwohner.

121. **Woddow**, Dorf mit Abbauten und Rittergut, $^3/_4$ Meilen südöstlich von Brüssow.

Dieses Dorfes ist im Landbuche v. J. 1375 nicht gedacht und finden sich über die Besitzverhältnisse erst spätere Nachrichten vor. Es bestand:

I. Ein v. Buch'scher Antheil. Im Jahre 1471 war Hans v. Buch in Woddow ansäßig. Er wurde in demselben Jahre zum Amtmanne in Löcknitz ernannt.[6]) Zwei Jahre hierauf waren die Gebrüder und Vettern Siefert, Bertram, Lawerenz und Bertram v. Buch im Besitze des Dorfes und 22 Hufen, der „freien Kämpe," 6 Hufen Pfandgut, Bede, Kirchlehn und des halben „Hunersdorp."[7]) Dort wohnhaft war i. J. 1489 Siefert v. Buch.[8]) Nach dem Erbregister von Löcknitz vom Jahre 1591 besaßen die v. Buch zu Trampe und Tornow in Woddow einen Rittersitz und der v. Buch zu Trampe außerdem eine Schäferei und Vorwerk, zu welchem 18 Hufen mit Beiländern gehörten. Der Landreiter berichtete im Jahre 1608: Valentin und Hans v. Buch's Erben zu Woddow haben ein Vorwerk mit 18 Hufen (u. s. w. wie vorher). Dasselbe bestätigt ein Lehnbrief v. J. 1621.

II. Der v. d. Schulenburg'sche Antheil. Werner v. d. Schulenburg hatte i. J. 1484 das Schloß Löcknitz zu Lehn erhalten. Zu demselben gehörte das Schulzengericht und Antheil am Gericht und Kirchlehne, auch Abgaben zu Woddow.[9])

Nach dem Erbregister von Löcknitz v. J. 1591 gehörten zu diesem Amte „das Dorf Woddow mit aller Gerechtigkeit, Gericht, Kirchlehn." Nur die v. Buch hatten einen Antheil (s. oben) und von Lindstedt hatte einen Hof mit 3 Hufen.

Noch nach dem Jahre 1650 bestanden diese Besitzantheile; nur war der v. Lindstedt'sche an den Rittmeister v. Winterfeld übergegangen.

Alle diese Antheile erwarb der Landrath Abraham Friedrich v. Arnim auf Kröchelndorf im Jahre 1761, theils durch Kauf, theils durch Tausch mit anderen Gütern. Ihm folgten im Besitze: der Minister v. Arnim (1803), der Kammergerichts-Rath v. Arnim (1816), der Landrath v. Arnim-

1) Riedel 21. 9. — 2) Das. 29. — 3) Landbuch 148. — 4) Riedel 13. 443. — 5) Lehnscopiar 39. — 6) Riedel 13. 382. — 7) Das. 396. — 8) Das. 428. — 9) Das. 406.

Kröchelndorf. — Das Areal des Ritterguts, zu welchem das um 1820 angelegte Vorwerk Heimstedt gehört, besteht in 3395 Morgen (2053 Mrg. Acker, 602 Mrg. Wiesen, 100 Mrg. Wald).

Die Bauerngemeinde bestand nach dem Schoßkataster v. 1624 in 14 Hüfnern, welche 39 contribuable Hufen besaßen, und 7 Kossäthen, deren Zahl sich in der Folge verringerte, so daß der Landbesitz derselben gegenwärtig nur 1253 Morgen enthält (darunter 766 Mrg. Acker, 79 Mrg. Wiesen).

Die Kirche war in früherer Zeit mater, jedoch schon i. J. 1591 Tochterkirche von Bagemühl. Zur Pfarre gehörten nach dem Erbregister v. 1591 3 Hufen Landes. Patron ist die Gutsherrschaft zu Woddow. — Die dort ansäßigen Reformirten bilden eine Tochtergemeinde von Battin.

Es waren vorhanden:

im Jahre	1774	59	Wohnhäuser und	287	Einwohner,
" "	1803	41	" "	287	"
" "	1816	—	" "	319	"
" "	1840	37	" "	391	"
" "	1861	40	" "	397	"

und außerdem 2 öffentliche und 64 Wirthschaftsgebäude.

Auf dem Territorium Woddow, nach Brüssow hin, liegt ein heidnischer Kirchhof, der Wendische Kirchhof genannt, in welchem die Kirche eine Land-Kavel hatte. (Erbreg. v. 1591.)

122. **Wolfshagen,** Rittergut mit Vorwerk Borksthat. (Sitz des Neben-Zollamts.)

Das alte Schloß Wolfshagen, von welchem, auf einer Insel im See, noch ein runder Thurm und sehr altes Mauerwerk übrig geblieben, soll schon zur Wendenzeit eine Festung gewesen sein. Jedenfalls war dasselbe, hart an der Mecklenburger Grenze, in früherer Zeit ein strategisch wichtiger Punkt, welcher „während der Unruhen mit Mecklenburg und Pommern eine Besatzung hatte." [1])

Zuverläßige Nachrichten über diesen Ort finden sich erst aus dem 15. Jahrhundert vor, nach welchen Wolfshagen im gemeinschaftlichen Besitz der v. Blankenburg und v. Clessow (v. Klützow) sich befand.[2]) Im Jahre 1458 hatte daselbst Otto v. Blankenburg seinen Wohnsitz[3]) und 1472 Achim v. Blankenburg.[4]) Im Jahre 1491 wurden die Gebrüder und Vettern v. Blankenburg mit der ganzen Burg Wolfshagen und der Burg Stoltzenburg, wie sie ihre Väter besessen, belehnt.[5]) Die zu Dedelow seßhaft gewesenen v. Klützow waren nur im Besitze eines Burglehns zu Wolfshagen.[6])

Später bestanden daselbst 3 Besitzantheile, welche i. J. 1608 sämmtlich auf Jürg v. Blankenburg übergegangen waren.[7])

Dieser war der letzte Besitzer aus dieser Familie. Wolfshagen, mit sämmtlichen zu demselben gehörig gewesenen Gütern, Schlepkow, Fürstenwerder, Hetzdorf, Hildebrandshagen und mehrere wüste Feldmarken gingen hierauf, um das Jahr 1650, an die Reichsgräflich v. Schwerin'sche Familie über, welche Wolfshagen zu ihrem Stammgute wählte.

Von dem zu Wolfshagen gehörigen Areale wurden i. J. 1833 285 Mrg. Acker und 54 Mrg. Wiesen zur Gründung des ¼ Meile östlich von Wolfshagen belegenen Vorwerks Borksthat abgezweigt. Dem ersteren verblieben noch an Areal 2824 Morgen (darunter 2037 Mrg. Acker, 144 Mrg. Wiesen, 474 Mrg. Wald).

Die Kirche daselbst war von je an Filial von Hetzdorf. Zur Pfarre gehörten nach der Matrikel v. J. 1600 2 Hufen Landes und 12 Schfl. Messkorn.

---

1) Beckmann, Mspt. — 2) Lehnscopiar Nr. 20. — 3) Riedel 13. 377. — 4) Das. 390. — 5) Riedel 13. 429. — 6) Das. 410. — 7) Bericht des Landreiters.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	52 Wohnhäuser	und 252	Einwohner,
" " 1803	16 "	" 170	"
" " 1816	— "	" 280	"
" " 1840	22 "	" 302	"
" " 1861	23 "	" 368	"

außerdem 3 öffentliche und 56 Wirthschaftsgebäude.

123. **Wollin**, Dorf und Rittergut, $1\frac{1}{4}$ Meile nordöstlich von Gramzow.

Ueber dieses Dorf findet sich im Landbuche nichts verzeichnet. Aus den Lehnbriefen des 15. Jahrhunderts ergiebt sich, daß solches in 2 Besitzantheilen bestand: die Gebrüder und Vettern v. Arnim auf Zichow besaßen die Bede und Dienste von $24\frac{1}{2}$ Hufen, deren Besitz ihnen 1472 bestätigt wurde,[1]) und alles Uebrige im Dorfe gehörte, nach der Lehnsbestätigung v. J. 1497, den v. Eickstedt.[2]) Im Jahre 1536 überließen die v. Arnim ihre Güter zu Wollin an Dubislaw und Georg v. Eickstedt für Güter, welche dieselben zu Biettow besaßen.[3]) Es befand sich nun das ganze Dorf, und wie sich aus späteren Nachrichten ergiebt, mit einem Rittersitze im Besitz der v. Eickstedt. Im Jahre 1600 besaßen die Vettern: Joachim v. Eickstedt den Rittersitz mit 3 Bauern und 4 Kossäthen, Matz v. Eickstedt 7 Bauern und 2 Kossäthen und Berend v. Eickstedt 2 Bauern.

Diese Antheile gehörten später theils zu Eickstedt, theils zu Damme, jetzt zu Eickstedt allein. Das Rittergut hat ein Areal von 2573 Morgen (darunter 1800 Mrg. Acker und 470 Mrg. Wiesen).

Die Bauernhöfe wurden während des 30jährigen Krieges größtentheils wüst und später nicht wieder vollständig besetzt. Der Prediger Samuel Neander, der i. J. 1712 dies berichtet, fügt hinzu: Wollin hat neben dem adeligen Hofe 10 Einwohner (Hofbesitzer?). Es sind aber noch etliche wüste Stellen. Das bäuerliche Areal enthält 1561 Morgen (darunter 1023 Morgen Acker und 439 Morgen Wiesen).

Die Kirche zu Wollin ist seit 1679 Mutterkirche von Damme, Eickstedt und Ziemkendorf. Früher war Eickstedt mater. (Vergl. oben Nr. 28.) Die Pfarre hat 2 Hufen. Die Kirche erhielt i. J. 1710 einen neuen Thurm und wurde inwendig ausgebaut.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	38 Wohnhäuser	und 214	Einwohner,
" " 1803	31 "	" 274	"
" " 1816	— "	" 232	"
" " 1840	34 "	" 371	"
" " 1861	46 "	" 404	"

und außerdem 4 öffentliche und 80 Wirthschaftsgebäude.

124. **Wolschow** auch **Wolsikow**, Dorf, $\frac{3}{8}$ Meilen östlich von Brüssow.

Im Jahre 1260 vertauschte der Markgraf Johann dem Bischof Hermann zu Camin das Dorf „Wolsechowe“ und Menkin für das dem Bischof gehörig gewesene Dorf Klockow.[4]) Der Bischof legte Wolschow zum Schlosse Löcknitz, das ihm gehörte, und mit diesem kam es i. J. 1467 an Brandenburg und in den Besitz Werners v. d. Schulenburg.[5]) Von diesem Besitze waren aber 4 Hufen und Abgaben von 5 Hufen ausgeschlossen, welche die v. Raven zu Brüssow früher vom Herzoge von Pommern zu Lehne und vom Kurfürsten von Brandenburg i. J. 1486 die Lehnsbestätigung erhalten hatten.[6])

Die v. d. Schulenburg veräußerten vor 1492 an Asmus v. Lindstedt 5 Hufen, 1 Kossäthen rc.,[7]) welchen Antheil Christoph v. Lindstedt zu Kleptow um 1650 an v. Winterfeld zu Menkin veräußerte.

1) Riedel 13. 388. — 2) Das. 440. — 3) Lehnscopiar Nr. 40. — 4) Gercken, Cod. I. 198. — 5) Riedel 13. 406. — 6) Lehnbrief v. 1486. Das. 417. — 7) Das.

Der ganze übrige Besitz der v. d. Schulenburg ging an die v. Ramin zu Brüssow über, welche, mit Ausnahme des v. Winterfeld'schen Antheils, nunmehr das ganze Dorf besaßen. Beide Antheile gehörten für die ganze Folgezeit zum Amte Brüssow und zum Gute Menkin.

Das zu Wolschow gehörige Areal enthält 3451 Morgen (60 Mrg. Dorfstelle 2c., 1721 Mrg. Acker, 546 Mrg. Wiesen, 1124 Mrg. Weide).

Die Kirche zu „Wulzkow“ war schon nach der Matrikel v. J. 1600 Filial von Brüssow. Der Pfarrer hatte 2 Hufen und 40 Schfl. Messkorn. Das Patronat ist fiscalisch.

Es waren vorhanden:

im Jahre	1774	28	Feuerstellen und	176	Einwohner,
„ „	1803	28	„ „	194	„
„ „	1816	28	„ „	215	„
„ „	1840	34	„ „	279	„
„ „	1861	34	„ „	340	„

außerdem 4 öffentliche und 52 Wirthschaftsgebäude.

125. **Zernickow**, Dorf mit drei Ackergehöften und Rittergut, $1\frac{1}{2}$ Meile nordwestlich von Prenzlau.

Als älteste Besitzer dieses Dorfes werden die v. Holtzendorf genannt. Otto v. Holtzendorf besaß schon vor dem Jahre 1321 daselbst einen Hof mit 8 Hufen, welcher ihm, während der Wirrnisse in der Mark, nach dem Abgange der Anhaltinischen Fürsten, von den pommerschen Herzögen genommen und von diesen in jenem Jahre ihrem Vasallen, Anselm v. Pulle, als Entschädigung für seinen im Kriege zerstörten Hof verliehen wurde. Die v. Holtzendorf erhielten ihren Besitz später aber wieder zurück, wie das Landbuch v. J. 1375 ergiebt. Nach demselben hatte „Tzernkow“ 35 Hufen, einen Krug und 22 Kossäthenwörden. 2 Hufen gehörten zur Pfarre und Otto v. Holtzendorf besaß 8 freie Hufen zu seinem Hofe. Er, sein Bruder, Otto v. Ramin und Ebel v. Arnim besaßen auch die Abgaben.[1]) Im Jahre 1423 besaß Gericke v. Holtzendorf mit dem Rittersitze das ganze Dorf „Czernikow.“[2]) Ein Theil dieses Besitzes wurde hierauf an die v. Eickstedt veräußert. Den Rittersitz besaß 1534 Georg v. Holtzendorf,[3]) vererbte solchen 1540 auf seinen Sohn Achim,[4]) hierauf besaß ihn Georg v. Holtzendorf, † 1590[5]) und ein Nachkomme desselben, Liborius v. Holtzendorf verkaufte ihn 1619 an Bernd v. Eickstedt, welcher, nach einem Lehnbriefe von 1621, auch den andern v. Eickstedt'schen Antheil von Zernickow im Besitz hatte. Vivigenz v. Eickstedt veräußerte das Ganze i. J. 1705 an Hans Joachim v. Sydow, der folgende Besitznachfolger hatte: Georg Friedrich v. Sydow, von 1738 bis 1771; drei Geschwister v. Sydow von 1771—1787; von diesen Carl Friedrich allein bis 1809; Oberstlieutenant Hans Joachim, sein Bruder, von 1809, den General v. Sydow (1816), den Major v. Sydow (1836), den Ritterschafts-Director v. Winterfeld auf Kutzerow (1840).

Das Areal des Ritterguts, welches aus ursprünglich contribuablen Hufen entstanden ist,[6]) enthält außer den Gehöften 2126 Morgen (darunter 1407 Morgen Acker, 147 Morgen Wiesen und 405 Morgen Wald).

Das bäuerliche Areal enthält 234 Morgen (darunter 185 Mrg. Acker, 37 Mrg. Wiesen).

Die Kirche war schon im 16. Jahrhundert Tochterkirche von Jagow. Patron ist der Besitzer des Guts Zernickow.

---

1) Landbuch 150. — 2) Lehnscopiar Nr. 14. — 3) Lehnscopiar Nr. 39. — 4) Das. Nr. 40. — 5) Leichenstein in der Kirche zu Zernickow. — 6) Im Landbuche waren 35 Dorfhufen angegeben; davon ab 2 Pfarr- und acht Ritterhufen, verblieben 25 Bauerhufen. Nach dem Schoßkataster v. J. 1654 besaßen 3 Hüfner noch 7 contribuable Hufen, das Rittergut also 8 ursprüngliche Ritter- und 18 ursprüngliche Bauernhufen; zusammen 26 Hufen.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1778	21 Feuerstellen,	135 Einwohner,
" " 1803	14 "	145 "
" " 1816	— "	135 "
" " 1830	12 "	158 "
" " 1861	12 "	153 "

außerdem 3 öffentliche und 28 Wirthschaftsgebäude.

126. **Zerrenthin**, Dorf mit Abbauten, 1 Meile östlich von Pasewalk.

Der älteste Name dieses Dorfes lautete „Sarnotino." Dies ergiebt eine Urkunde v. J. 1216, in welchem die Söhne Herzog Bogislav's von Pommern dem Kloster Grobe (auf der Insel Usedom) das in der Landschaft Pasewalk belegene vorhergenannte Dorf schenkten.[1]) Das Kloster, dem diese Besitzung zu entfernt lag, veräußerte solche. Eine lange Zeit liegt zwischen jener Verleihung und den weiteren Nachrichten, nach welchen die Besitzverhältnisse sich ganz anders gestaltet hatten. Das Landbuch v. 1375 berichtet: „Czerntyn" hat 44 Hufen, einen wüsten Krug, 33 Kossäthenwörden, von welchen nur 11 besetzt waren, die Pfarre hat 3 Hufen, Henning Cernetyn 4 freie Hufen zu seinem Hofe, Hartwig Brewitz 4 desgl., Gericke Natheheyde 4 desgl. Die Abgaben gehörten Nickel v. Hune, Hermann Cernetyn, Hartwig Brewitz, Ludeke v. d. Berge und einem Altare in Pasewalk.[2])

Im folgenden Jahrhundert bestanden folgende Besitzantheile:

I. Benedict v. d. Hune und Hermann v. Erick besaßen 8 Hufen mit allem Rechte und ¼ am Kirchlehne.[3])

II. Der Ritter Zacharias v. Hase auf Neu-Torgelow erhielt die durch den Tod des Martin v. d. Hune 1433 erledigten 3 Hufen.[4])

III. Die Gebrüder Otto und Georg v. d. Dollen hatten von ihrem Vater 3 Hufen ererbt und erhielten 1472 die Lehnsbestätigung.[5]) Im Jahre 1537 besaß Hans v. d. Dollen 7 Hufen, fünf Kossäthenerben und ¼ am Straßenrecht und Kirchlehn.

IV. Die v. Berge auf Kleptow besaßen 1486 ¼ des Gerichts, des Kirchlehns und Straßenrechts[6]) und außerdem erwarben sie 7 Hufen und 5 Kossäthen.

V. Werner v. d. Schulenburg erhielt mit dem Schlosse Löcknitz den v. Dollen'schen Antheil ad III., erkaufte 1487 den v. Berge'schen Antheil ad IV., ferner 1495 den Antheil des Franz v. Dollen[7]) und besaß nach dem Erbregister des Amtes Löcknitz v. J. 1591 sämmtliche gutsherrlichen Rechte, 25 Hufen, welche 13 Bauern besaßen und 2 Kossäthen.

Außerdem besaßen damals: der Rath zu Pasewalk 6 Hufen und 2 Kossäthen, Franz v. Berg zu Kleptow 2 Hufen und Caspar v. Eickstedt zu Coblenz 7 Hufen und 5 Kossäthen.

Den v. Berg'schen Antheil besaß i. J. 1608 der Graf Schlick;[8]) und als das Amt Löcknitz von den v. Schulenburg wieder an den Kurfürsten übergegangen war, befand sich auch der v. Schlick'sche Antheil bei Löcknitz, so daß diesem, außer den kleinen Antheilen des Raths zu Pasewalk und des v. Eickstedt, das ganze Dorf gehörte. Dasselbe wurde in neuerer Zeit dem Amte Brüssow beigelegt, und der v. Eickstedt'sche Antheil verblieb beim Gute Coblenz.

Das zum Dorfe gehörige Areal beträgt 5086 Morgen (davon 2848 Mrg. Acker und 1174 Morgen Wiesen).

Die Kirche zu Zerrenthin war im 16. Jahrhundert Mutterkirche von Fahrenwalde. Nach der Matrikel v. J. 1600 besaß der Ortsprediger einen Pfarrhof, 2 Gärten und 2 Hufen, auch von 40 Hufen

1) Dreger, Cod. Pomor. I. 82. Hasselbach Cod. Pomor. 264. — 2) Landbuch 137. — 3) Lehnscopiar Nr. 14. — 4) Riedel 13. 354. — 5) Lehnscopiar Nr. 25. — 6) Riedel 13. 410. — 7) Das. 437. — 8) Bericht des Landreiters.

Messkorn. Während des 30jährigen Krieges hatte die Einwohnerzahl in Zerrenthin und der umliegenden Dörfern so abgenommen, daß der größte Theil der Höfe wüst geworden war. Nach wieder hergestelltem Frieden wurden viel refügirte Franzosen angesetzt, so daß nur $1/3$ deutsche Bauern und $2/3$ französische Kolonisten vorhanden waren. Dies veranlaßte das Consistorium im Jahre 1651, die Mutterkirche Rossow mit ihrem Filial Grimme ebenfalls der Kirche zu Zerrenthin als Tochterkirchen beizulegen, und nahm der damals berufene Prediger Camerarius seinen Sitz in Zerrenthin.[1]) Die französisch-reformirten Einwohner bildeten seitdem aber eine Tochtergemeinde von Berkholz. — Die Vermehrung der deutsch-protestantischen Einwohner hat jedoch in neuerer Zeit eine Trennung dahin veranlaßt, daß Rossow als Filial bei Zerrenthin verblieb, Grimme aber der Kirche zu Fahrenwalde als Filial beigelegt worden ist. Das Patronat in fiscalisch.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	56 Feuerstellen,	335 Einwohner,
„ „ 1803	55 „	373 „
„ „ 1816	— „	332 „
„ „ 1840	73 „	539 „
„ „ 1861	78 „	708 „

und außerdem 6 öffentliche und 137 Wirthschaftsgebäude.

127. **Ziemkendorf**, vormals Dorf, jetzt nur Ackergehöft, und Rittergut, $1^3/_4$ Meilen östlich von Prenzlau.

Nach dem Landbuche v. 1375 hatte „Symekendorf" 35 Hufen, welche sämmtlich erst wieder besetzt waren, denn die Besitzer hatten noch Freiheit von den Abgaben. Ein Krug war vorhanden, von 22 Kossäthenwörden waren 15 noch unbesetzt und die Mühle war wüst. Sämmtliche Einkünfte des Dorfes, mit Ausnahme von 5 Hufen, gehörten Friedrich v. Eickstedt, der auch die gutsherrlichen Rechte besaß.[2])

Im Jahre 1489 erwarben die Gebrüder Vincenz, Friedrich, Max und Franz v. Eickstedt auch noch den kleinen, ihnen nicht zugehörig gewesenen Antheil des Dorfes „Zietzkendorf" von Werner von d. Schulenburg zu Löcknitz.[3]) In allen spätern Lehnbriefen von 1534 (Zymekendorf), 1609 (Zimbkendorf) waren die v. Eickstedt zu Eickstedt im alleinigen Besitze. Nur eine Zeitlang, von 1780, war es getheilt im Besitze der v. Eickstedt zu Eickstedt, Wollin und Damme, hiernächst gehörte es allein zum letztern Gute.

Das Gutsareal, nach dem 30jährigen Kriege durch wüste Bauerhufen und in neuerer Zeit durch Auskauf vergrößert, beträgt 1403 Morgen (worunter 1283 Mrg. Acker, 60 Mrg. Wiesen und 38 Mrg. Wald).

Die Bauerngemeinde bestand vor dem 30jährigen Kriege aus 9 Hüfnern und 3 Kossäthen. Der Prediger Neander zu Wollin berichtete i. J. 1713: Es sind erst wieder 3 Einwohner (Hofbesitzer) angesiedelt und die andern Höfe sind noch wüst.

Das Areal des Dorfes und des noch vorhandenen Ackerhofes beträgt jetzt 579 Mrg. (darunter 529 Mrg. Acker, 39 Mrg. Wiesen).

Die Kirche war nach der Matrikel v. 1600 Filial v. Eickstedt, muß früher aber einen eigenen Pfarrer gehabt haben; denn es war damals noch die wüste Pfarrstätte vorhanden, zu welcher 3 Hufen gehörten. Die im 30jährigen Kriege ruinirte und fast zerfallene Kirche wurde im Anfange des vorigen Jahrhunderts vom Landrath Christian Valentin v. Eickstedt ausgebaut.

1) Bericht des Predigers Georg Lamprecht zu Zerrenthin vom Jahre 1713. — 2) Landbuch 141. — 3) Riedel 13. 427.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	8 Feuerstellen,	99 Einwohner,
" " 1840	7 "	106 "
" " 1858	8 "	138 "

außerdem 2 öffentliche und 20 Wirthschaftsgebäude.

128. **Zolchow,** Dorf mit Abbauten und Gut ohne Gehöft.

Das Landbuch v. J. 1375 führt von „Czolchow" an: es habe 40 Hufen, von welchen aber erst im Jahre vorher 22 besetzt worden, einen Krug und 11 besetzte Kossäthenwörden. Zur Pfarre gehörten 4 Hufen und 8 freie Hufen besaß Jordan Fredewald zu seinem Hofe. Mit Ausnahme einer geringen Hebung gehörten alle Einkünfte und gutsherrlichen Rechte des Dorfes dem Poppe v. Holtzendorf.[1])

Später war der v. Holtzendorf'sche Besitz auf die Familie v. Ryben zu Galenbeck übergegangen. Die Erbsassen Joachim und Wolf Ryben zu Galenbeck verkauften Zolchow i. J. 1551 mit allen Rechten an Joachim, Bork und Liborius v. Kerkow zu Golmitz.[2]) Im Jahre 1650 wohnte daselbst noch die Wittwe des letzten Besitzers aus der Familie v. Kerkow, worauf es, gegen Ende des 17. Jahrhunderts auf die v. Arnim überging. Im Jahre 1757 kam es zum Arnim'schen Gute Blankenburg, später (1828) aber an den Präsidenten v. Arnim, (1836) an Hans v. Arnim.

Die Rittergutsqualität dieses Gutes ist, wegen Zerstückelung, gelöscht worden.

Das Guts- und Dorf-Areal enthält 2539 Mrg. (darunter 2122 Mrg. Acker, 391 Mrg. Wiesen).

Die Kirche hatte früher einen eigenen Pfarrer, gehörte aber schon im 16. Jahrhundert als Filial zu Golmitz; seit etwa 1740 wurde sie Tochterkirche von Sternhagen. Nach der Matrikel v. 1600 war in Zolchow noch ein wüster Pfarrhof mit 3 Hufen. Der Pfarrer bezog 36 Schfl. Messkorn. Die Kirche ist 1740 „neu und schön aufgebaut worden."

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	29 Feuerstellen,	149 Einwohner,
" " 1803	24 "	166 "
" " 1816	— "	179 "
" " 1840	22 "	170 "
" " 1861	25 "	252 "

und außerdem 4 öffentliche und 64 Wirthschaftsgebäude.

129. **Züsedom,** Dorf und Rittergut, 1 Meile südöstlich von Pasewalk.

Nach dem Landbuche v. 1375 hieß es Czimenen auch Tzimenen, hatte 60 Hufen, wovon nur 19 besetzt waren, einen Krug und 5 besetzte und 5 unbesetzte Kossäthenwörden. Zur Pfarre gehörten 3 Hufen. Die Abgaben bezogen: Hast und Rulecke Lynstedt, Syvert Bentz, die v. Wichmannsdorf, die Ortskirche, Dippolt Czerneton und einige Bürger in Prenzlau und Pasewalk.[3])

Der größte Theil der Feldmark war hiernach wüst und wurde auch nicht wieder mit Bauern besetzt. Nach dem späteren Schoßkataster existirten nur 18 contribuable Hufen, welche 6 Bauern besaßen.

I. Von den wüsten Hufen besaßen die v. Hase 26 mit den Gerichten, dem Straßenrecht, Kirchlehn und Diensten, worüber Jasper v. Hase und sein Vetter Heinrich i. J. 1536 Lehnsbestätigung erhielten.[4]) Nach dem Jahre 1550 veräußerte Ernst v. Hase seinen Antheil, einen Rittersitz und Antheil am Gericht und Kirchlehn, an Zacharias v. Oldenfliet, welcher, oder dessen Sohn, noch i. J. 1610 Lehnsbestätigung erhielt. Bald darauf mußte Jacob v. Arnim zu Sachsendorf diesen Antheil erworben haben. Er erhielt 1621 Lehnsbestätigung.

II. Die Nachkommen des schon im Landbuche v. J. 1575 als Mitbegüterter erwähnten Rule v. Linstedt besaßen ursprünglich nur 4 Bauerhöfe mit 8 Hufen, worüber Asmus v. Lynstedt zu Woddow

1) Landbuch 161. — 2) Lehnscopiar Nr. 40 u. 42. — 3) Landbuch 138. — 4) Lehnscopiar Nr. 43.

i. J. 1459 Bestätigung erhielt.[1]) Sie vermehrten diesen Besitz aber auf 13 wüste Hufen mit einem Rittersitz, auf welchem 1608 Adam v. Linstedt wohnte,[2]) und erhielten, durch Ankauf von den Hasen, auch Antheil am Gericht und Kirchlehn. Hierzu erwarben die Söhne des Georg v. Lindstedt zu Schmarsow i. J. 1623 von Jacob v. Arnim den Antheil ad I., so daß sie sich dadurch im Besitze zweier Rittergüter und des ganzen Dorfes befanden.

Nach dem Jahre 1650 verkauften die v. Lindstedt mit dem Gute Schmarsow einen Antheil von Züsedom an den Rittmeister v. Winterfeld, der, oder seine nächsten Nachkommen, bald hierauf auch den andern Theil erwarben.

Züsedom wurde von Schmarsow gänzlich abgezweigt und Stammgut eines Zweiges der Familie v. Winterfeld. Der Artillerie-Oberst Rudolf Wilhelm v. Winterfeld verkaufte Züsedom i. J. 1763 an den Major Georg Dietlof v. Winterfeld; i. J. 1780 wurde es aber von Ersterem wieder zurückgekauft. Er starb 1789. Seine Nachfolger waren: Friedrich Wilhelm v. Winterfeld bis 1800, der Kriegs- und Domänenrath Heinrich Dietlof Ferd. v. Winterfeld, welcher das Gut 1802 an den Amtmann Daniel Friedrich Sehmsdorf veräußerte. 1828 besaß es Dr. Menz; 1858 war es von den v. Arnim zu Neuensund erworben.

Das gutsherrliche Areal enthält 3481 Morgen (darunter 3091 Mrg. Acker, 33 Mrg. Wiesen, 333 Mrg. Wald).

Das bäuerliche Areal enthält 694 Morgen (666 Mrg. Acker, 22 Mrg. Wiesen).

Die Kirche war nach der Matrikel v. 1600 Filial von Poltzow. Der Pfarrer bezog 53 Schfl. Messkorn. Später wurde Schmarsow Mutterkirche. Patron ist der Besitzer des Gutes Züsedom.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre	1774	22 Feuerstellen,	155 Einwohner,
" "	1803	18 "	154 "
" "	1816	— "	179 "
" "	1840	16 "	185 "
" "	1861	16 "	270 "

und außerdem 3 öffentliche und 36 Wirthschaftsgebäude.

---

1) Riedel 13. 430. — 2) Bericht des Landreiters v. 1608.

II. Kreis Templin.

Templin.

Templin, Stadt, 10¾ Meilen nordwestlich von Berlin, mit einer Post-Expedition, ist Sitz des Kreis-Gerichts, des Landraths-Amtes und der Kreis-Kasse, Unter-Steueramtes, Kreis-Physikus, hat 16 Abbauten. Zum Communalverbande der Stadt gehören: Arensnest, die Ackergehöfte Carlshof, Christianenhof, Dorettenhof, Engelsburg, Vorwerk Fährkrug und die Forsthäuser Templiner Bürgerheide und Laatz.

Nach einer Sage, welche aus dem Munde des Volkes in die Feder einiger Schriftsteller übergegangen ist, soll Templin von den Tempelrittern gegründet worden sein, welche daselbst ein Schloß erbaut und die Stadt angelegt und befestigt haben sollten. Diese Angabe beruht jedenfalls aber auf einem Irrthume, zu welchem die Aehnlichkeit des Ortsnamens mit dem jenes Ritterordens geführt haben mag; da sich keine Spur davon hat auffinden lassen, daß derselbe jemals daselbst begütert gewesen wäre. Urkundliche Nachrichten, welche über die Entstehung der Stadt einige Gewißheit geben könnten, besitzen wir nicht, da die ältesten rathhäuslichen Urkunden ein Raub der Flammen geworden sind.[1]) Dagegen bietet der Umstand, daß auf der Seeseite, nordöstlich der Stadt, an einem Orte, der Eichwerder genannt, im vorigen Jahrhundert noch die Ruinen eines alten Schlosses vorhanden waren,[2]) einen Grund zu der Vermuthung, daß hier, wo die Heerstraße nach Prenzlau und Pommern vorüberführt, zur Ueberwachung derselben, während des Krieges, den Markgraf Albrecht II. mit Pommern im Anfange des 13. Jahrhunderts führte, eine Burg erbaut wurde, welche den Markgrafen von Brandenburg und Herzögen von Pommern und Mecklenburg bei verschiedenen Gelegenheiten, sowie ihren Landvögten zum Aufenthalt gedient, sondern auch dem Orte eine politische Bedeutung gegeben und zu dessen Bewidung mit Stadtrechten geführt habe. Wann und durch wen Letzteres geschah, läßt sich nur aus einer Zusicherung schließen, welche die Herzöge Otto und Wratislav von Pommern i. J. 1320 der Stadt Templin er-

---

1) Der Magistrat zu Templin berichtete unterm 12. August 1743: „Uns sind durch den i. J. 1618 hier entstandenen großen Brand, wodurch diese ganze Stadt nebst allen darin befindlichen publicen Gebäuden an Kirchen, Rathhaus u. dergl. jämmerlicher Weise in die Asche gelegt worden, alle alte Urkunden, Privilegien und Nachrichten mit verloren gegangen . . . . . Wir haben weiter keine Privilegien als die, so nach diesem Brande vom Churfürsten George Wilhelm u. s. w. dem Magistrat und der Bürgerschaft ertheilt worden sind." — Es muß hierbei bemerkt werden, daß 3 ältere Urkunden v. 1320 und 1325, wovon die Originale verbrannt sind, von dem Richter und Secretarius Georg Potzern zu Templin, vor dem Jahre 1618, abgeschrieben wurden, in Abschriften erhalten worden sind. — 2) Bericht des Mag. v. J. 1743.

theilten, „daß alle die Gerechtigkeiten, welche sie von den Brandenburgischen Markgrafen, in deren Briefen, erhalten, ihnen gehalten werden sollten." [1])

Wir können hiernach in Templin einen Ort erblicken, welcher schon in sehr alter Zeit als Niederlassung gegründet und vor der Einführung des Christenthums von den Wenden bewohnt wurde, eine Burg und hierauf, etwa um die Mitte des 13. Jahrhunderts, von den Anhaltinischen Markgrafen Stadtrechte erhielt, und Mittelpunkt eines Kirchen- und eines landesherrlichen Verwaltungskreises wurde.

Auch erfolgte unter den Anhaltinischen Fürsten die Befestigung der Stadt mit doppelten Wällen und Mauern.

Nach dem Tode des Markgrafen Woldemar hatte der Herzog Heinrich von Mecklenburg sich der Ukermark bemächtigt, gegen welchen der Herzog Wratislaw von Pommern, als nächster Verwandter und Vormund des von Woldemar hinterlassenen Sohnes Heinrich, zu Felde zog und den größten Theil der Ukermark den Händen des Mecklenburger Herzogs wieder entwand. Nachdem aber auch der junge Markgraf Heinrich bald hierauf verstarb und Wratislaw sich factisch im Besitz des Ukerlandes sah, berief er außer anderen Städten auch Templin am Bartholomäustage (24. August) 1320 nach Pasewalk und gab demselben, nachdem es die Landeshoheit Wratislaws und seines Vetters Otto bedingungsweise anerkannt hatte, den Einwohnern und der Stadt Templin folgende Bestätigung und Zugeständnisse:

1. sie sollen jährlich nur 30 Pfund brandenburgische Pfennige, also nur die Hälfte der Steuer, wozu die Stadt verpflichtet war, entrichten, und zwar an den Pfarrer Conrad zu Templin auf dessen Lebenszeit;

   Ferner wurden ihnen verliehen

2. an Gütern:

   die Einkünfte von den Gewässern und Mühlen, welche dem Markgrafen verpfändet waren und die Stadt sich einlösen sollte,

   das Buchholz bei der Stadtheide, soweit es dem Markgrafen gehört hatte,

   das Dorf Arnsdorf mit Heide, Laken, Brüchern u. a. Zub.,

   die Wiese zu Lebbusigk, welche dem Markgrafen gehörte;

3. an Rechten, Befugnissen und Freiheiten:

   das oberste Stadtgericht,

   das Recht über die Juden, welche gleich den Bürgern Abgaben und Lasten tragen sollten,

   das Recht, Lagerholz und Kiehn aus der landesherrlichen großen Forst zu holen,

   das Recht, in ihrer Stadt und ihrem Gebiete auch über die Bauern zu richten, sie mochten deutscher oder wendischer Abkunft sein,

   die Freiheit in der Zollstätte Vietmannsdorf und der Umgegend, sowie im ganzen Lande beider Fürsten (Ukermark und Pommern),

   Freiheit von den Einquartierungslasten, wenn die beiden Fürsten ihr Volk nach Templin senden müßten,

   das Recht, über die Münzmeister zu richten, wenn dieselben anders münzen sollten, als der Stadt zugesagt worden.

Auch sagten sie der Stadt die Steuerfreiheit „gegen Lichen und die Hauptleute" zu,[2]) versprachen in der Umgegend keine neue Burg anlegen zu lassen, die Währung des Geldes und die alten Landstraßen nicht zu verändern, und bestätigten alle die Gerechtigkeiten, welche der Stadt in den Briefen der (Anhaltinischen) Markgrafen gemacht worden waren.[3])

---

1) Riedel 13. — 2) Die Stelle ist nicht recht verständlich. Sie lautet: Vort mehr were dat ene Orloge worde, so schölen sie sitten fri gegen der Stadt tho Lichen ane Penninge vnd der höwetluede willen. — 3) Riedel 13. 165.

Gleich darauf nahm Templin mit andern ukermärkischen Städten, auf Veranlassung der genannten pommerschen Herzöge, den König Christoph von Dänemark zu ihrem Schirmherrn an, worauf ihr noch die Zusicherung der Zollfreiheit in Dänemark, besonders zu Scönnen und Valsterbod gemacht wurde.[1])

Nicht lange hierauf gelang es aber dem Herzog von Mecklenburg, sich Templin wieder zu unterwerfen. Dies geschah, nachdem er mit demselben darüber unterhandelt hatte, unter welchen Bedingungen die Stadt ihm huldigen wollte. Letzteres geschah am 1. Oct. 1320, an welchem Tage der Herzog sich zu Templin befand und den Rathmannen und Bürgern theils dasjenige bestätigte, was ihnen von den pommerschen Herzögen am 23. August zu Pasewalk zugestanden worden, und außerdem ihnen noch das Holz zu Petersdorf mit der Elslake und Buchholzung zwischen Petersdorf und Mildebradersdorf und die Erhebung des Brückenzolls zugestand, und die Zusicherung machte, daß die Stadt an Niemand verkauft oder verpfändet werden sollte. Dagegen fehlt in seiner Bestätigung die Verleihung des oberen Gerichts, die Befreiung von der Einquartierung, der Judenschutz, die Münzbestimmung rc.[2])

Inzwischen war Ludwig, der Sohn des Kaisers Ludwig, mit der Mark Brandenburg belehnt worden und unterhandelte am 24. Mai 1325 zu Gaudenitz mit dem Herzoge von Mecklenburg über die Herausgabe der Vogteien Jagow, Stolpe und Templin. Bevor dies geschah, stellte er den Rathmannen und der Bürgerschaft zu Templin unterm 14. Februar desselben Jahres[3]) eine Urkunde aus, wodurch er ihnen die von den pommerschen Herzögen und dem Herzoge von Mecklenburg gemachten Zuwendungen des Dorfes Arensdorf, des Buchholzes, des Waldes bei Petersdorf, der Heide Arensnest und der Wiese Lebusce bestätigte.[4]) — Von den übrigen Zugeständnissen ist aber nichts weiter erwähnt.

Templin hatte aus den Wirrnissen, welche nach dem Tode Waldemars in den Marken entstanden waren, den möglichsten Nutzen zu ziehen gewußt. Es hatte sich keinem der Fürsten, welche den Besitz der Ukermark erlangen wollten, eher zugesagt, bevor dieser ihr nicht die älteren Privilegien bestätigt und neue Zugeständnisse gemacht hatte. Aus dieser Zeit rührt noch der bedeutende Wald- und Ackerbesitz her, den die Stadt heut noch aufzuweisen hat; und die übrigen Vorzüge, welche ihr eingeräumt wurden, gaben ihr, neben den übrigen Städten der Ukermark, ja der ganzen Mark Brandenburg, einige Bedeutung. Die Fürsten wählten Templin häufig zu ihren Zusammenkünften, um Bündnisse zu schließen oder andere Geschäfte abzumachen, und die Städte, welche sich wieder den anhaltinischen Fürsten zugewandt hatten, zogen auch Templin, i. J. 1349, in das Bündniß, welches den Zweck hatte, an dem von den Anhaltinern mit Zustimmung des Pabstes und des Kaisers Karl IV. als Gegenfürst aufgestellten falschen Waldemar festzuhalten, überhaupt nur einem Fürsten aus dem anhaltinischen Hause als Markgrafen zu huldigen.[5]) — In dieser Zeit erscheint Templin auch wieder als der Sitz eines Vogts.[6])

Was der Landesherrschaft an Rechten in Templin übrig geblieben war, ergiebt das Landbuch v. J. 1375, welches der Kaiser, nachdem er die Mark Brandenburg in Besitz genommen hatte, anfertigen ließ. Nach demselben erhob er an Orbede 40 Mark Silbers, welches die Stadt in zwei Terminen, zu Walpurgis und Martini, zu entrichten hatte; ferner besaß er das höchste Gericht und von dem unteren Gericht nur die Hälfte, welche den Rathmannen aber schon für 50 Mark Silbers verpfändet war, so daß dieselben sich factisch im Besitz des ganzen Untergerichts befanden. Außerdem hatte der Kaiser (als Markgraf von Brandenburg) das Recht, den Pfarrer (Probst) an der Kirche der Stadt zu wählen.[7])

---

1) Das. 166. — 2) Das. 167. — 3) Der Herzog Heinrich von Mecklenburg hatte schon i. J. 1319 den ukermärkischen Städten, darunter auch der Stadt Templin, Zusicherungen gemacht, für deren Gewährung die Stadt Neu-Brandenburg sich verbürgte. Riedel 21. 153. — 4) Das. 168. — 5) Urk. bei Klöden, Waldemar III. 497. — 6) Im Jahre 1353 wurde von Woldemar einem Busse Mylow die Vogtei zu Templin und was dazu gehört, zur Verwaltung übergeben. Klöden, Waldemar, IV. 493. u. Riedel 13. 170. — 7) Landbuch S. 31.

Während der Regierungszeit des Markgrafen Jobst scheint die Stadt das ihr von den pommerschen Herzögen verliehene Obergericht wieder in Anspruch genommen und aufs Neue verliehen erhalten zu haben. Sie besaß bis zur neueren Zeit das Stadtgericht (Ober- und Untergericht in der Stadt und über das ganze Stadtgebiet) eigenthümlich. Der Magistrat erhob die Strafen und Einkünfte des Gerichts zur Kämmerei und wählte den Richter, welcher später höheren Orts bestätigt werden mußte. Die Gerichtsschöffen wurden aus der Zahl der Verordneten der Bürgerschaft (Stadtverordneten) gewählt und bis zur Einführung der Städteordnung war der Richter Stadtdirector und als solcher Magistrats-Dirigent. Außer ihm bestand der Magistrat, dessen Mitgliederzahl seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts beschränkt wurde, aus 2 Bürgermeistern, wovon einer Kämmerer war, und 2 Senatoren. Von Allen wurde zugleich die Civil- und Criminalgerichtsbarkeit verwaltet.

Auch scheint während der Regierung des Markgrafen Jobst von der Stadt Templin noch das Dorf Knehden und der Antheil des Dorfes Basdorf, aus welchem das Vorwerk Stempnitz später gebildet wurde, erworben zu sein.

Während der Hohenzollern'schen Herrschaft erwarb die Stadt:

im Jahre 1445 das wüste und später bebaute Dorf Gandenitz, soweit solches nicht schon im Besitze des Heiligengeist-Hospitals war, und

im Jahre 1524 die wüste Dorfstelle Hermsdorf,

im Jahre 1622 das Recht, bei jedem Jahrmarkte einen Vieh- und Pferdemarkt zu halten und unter dem Könige Friedrich Wilhelm I. zu den drei vor Alters eingeführten Jahrmärkten, noch einen vierten, als die früher in Boitzenburg gehaltenen Jahrmärkte aufgehoben wurden.

Außer diesen Dörfern und Vorwerken besitzt die Stadt 112¼ Hufen Landes und an Waldung: die Kirchenheide jenseits der Fehrbrücke bis zur Gerswalder und Milmersdorfer Grenze, zwei Kämmereiheiden, bei Gandenitz und beim Vorwerke Knehden, und die Heide Streuse bei Placht, und die Buch- und Eichheide zwischen den Dörfern Vietmannsdorf, Dargersdorf, Petersdorf und Milmersdorf.

Nach neuerer Vermessung besitzt die Stadt ein Areal von 28,589 Morgen und zwar 61 Mrg. Hof- und Wohnstellen, 294 Mrg. Gärten, 8469 Mrg. Acker, 3974 Mrg. Wiesen, 2351 Mrg. Weide und Torf, 13,440 Mrg. Wald.

Templin hat gegenwärtig 2 Kirchen, die St. Marien-Magdalenen-Kirche und die Hospitalkirche St. Georg. Auch war vor Alters noch eine Heiligegeist-Kapelle nebst einem Hospitale vorhanden. Die Stadtkirche war ein großes, altes Gebäude mit einem auf 15 Pfeilern ruhenden Gewölbe. Sie hatte mehrmals bei früheren, die Stadt betroffenen Feuersbrünsten, zuletzt beim großen Brande i. J. 1735 bedeutend gelitten und mußte abgebrochen und (1749) neu erbaut werden. Dieser Kirche gehört, wie oben gedacht, eine Heide.

Wie schon vorher bemerkt, war Templin in früherer Zeit Mittelpunkt eines Kirchenkreises und Sitz eines Probstes. Bei der Reformation wurde hier eine Kirchen-Inspection gegründet, und noch gegenwärtig gehören zur Superintendentur Templin 13 Parochien.

Die Hospitäler zum Heiligengeist und St. Georg sind wahrscheinlich bei der Gründung der Stadt, nach dem Muster anderer Brandenburgischer Städte, das erstere für Stadtarme und Kranke und das letztere für Reisende, außerhalb des Thores angelegt worden. Im Landbuche v. J. 1375 [1]) ist beim Dorfe Gandenitz erwähnt, daß die Mühle beim Dorfe 2 Wispel Getreide an das Hospital St. Spiritus zu Templin jährlich zu entrichten habe und auch die Einkünfte von 2 Seen beim Dorfe diesem Hospital gehörten. — Dies ist die einzige Nachricht, welche sich über dasselbe vorfindet. Es muß durch eine Feuers-

1) Seite 164.

brunst im 15. Jahrhundert eingeäschert und nicht wieder erbaut worden sein. Das Andenken an dasselbe ist gänzlich erloschen.

Das Georgen-Hospital, von welchem die Kapelle oder kleine Kirche noch erhalten ist, wurde das alleinige Armen-Krankenhaus, in welchem 8 Personen Aufnahme fanden.

Die Stadt unterhält eine mittlere Bürgerschule, an welcher 9 Lehrer und eine Lehrerin wirken.

Von den Schicksalen, welche die Stadt in älterer Zeit betroffen, ist nur das bekannt, was der Richter Georg Potzern, aus älteren, verloren gegangenen Schriftstücken, verzeichnet hat. Hiernach ist im Jahre 1492 ein großer Theil der Stadt abgebrannt, so daß der Kurfürst Johann sich genöthigt sah, der Stadt ein 6jähriges Moratorium zu bewilligen, in welcher Zeit die Bürger wegen Schulden, Steuern ꝛc. nicht in Anspruch genommen werden durften. Ferner brannte i. J. 1530 die ganze Stadt ab, so daß auch Kirche, Schule und Rathhaus nicht verschont blieben und viele rathhäusliche Schriften verloren gingen. Auch i. J. 1546 ging ein großer Theil der Stadt in Feuer auf. Im Jahre 1618 am Tage nach Pfingsten, brannte wieder die ganze Stadt ab mit dem Rathhause, wobei sämmtliche noch vorhanden gewesenen Documente und Register mit verbrannten. Der bedeutendste Brand fand aber am 24. August 1735 statt, wobei auch sämmtliche öffentlichen Gebäude, das Rathhaus, die Pfarre, Kirche, Schule ꝛc. gänzlich zerstört wurden. Auf Befehl des Königs mußte ein neuer Plan der Stadt angefertigt werden, nach welchem sie wieder aufgebaut wurde. Der Plan war auf 320 Hausstellen angelegt. Die Straßen wurden nach demselben breiter und regelmäßiger angelegt und die Häuser wurden zweistöckig erbaut.

Auch dadurch, daß der Dolgensee bei der Stadt in den Jahren 1534, 1595 und 1600, und zwar jedesmal in den ersten Tagen des Februars austrat, die Dämme und Mauern zerstörte, hat die Stadt manchen Schaden erlitten.

In älterer Zeit waren innerhalb der Ringmauer 308 Wohngebäude, welche durch die Feuersbrünste sehr in Abnahme geriethen. Ebenso hatte sich dadurch, wie durch die Drangsale des 30jährigen Krieges, wie durch ansteckende Krankheiten die Zahl der Einwohner vermindert, und nur nach und nach vermochte die Stadt sich wieder zu erheben. Sie hatte:

im Jahre	1722	282	Wohnhäuser,	— Einwohner,
" "	1730	267	"	1690 "
" "	1740	306	"	1731 "
" "	1750	311	"	1757 "
" "	1770	312	"	1902 "
" "	1780	317	"	1865 "
" "	1790	318	"	1947 "
" "	1800	318	"	2013 "
" "	1816	—	"	2403 "
" "	1840	334	"	3153 "
" "	1850	342	"	3611 "
" "	1861	363[1])	"	4142 "

1) Außerdem 780 gewerbliche und wirthschaftliche Gebäude, darunter eine Buchdruckerei, Tuchfabrik mit Roßwerk, 4 Leinen-Fabriken, 2 Brau- und 2 Destillir-Anstalten, Leimsiederei, Kalkbrennerei, 3 Ziegeleien und 3 Mühlen.

Zehdenick.

Zehdenick, in früheren Urkunden Cedenik, Tzedenick, auch Czedenick geschrieben, Stadt, Sitz der Kreisgerichts-Commission I. und II., des Domänen-Polizei-Amts und des Unter-Steuer-Amts, mit 9 Abbauten, dem Stifte und Domänen-Vorwerke im Anschlusse der Stadt, mit Schäferei und Abbau und der Colonie Amtsfreiheit, im Anschlusse des Amts. (Buchdruckerei, 2 Färbereien und Druckereien, Wattenfabrik, Lichtfabrik, Brauerei, 4 Getreidemühlen und Ziegelei.)

Schon in vorchristlicher Zeit scheint aus dem Obotritenlande zur Oder hin eine Heerstraße über Zehdenick geführt und, bei einer Fuhrt der Havel, eine Ansiedelung stattgefunden zu haben. In der Regel pflegten dergleichen Fluß-Uebergänge mit einer Befestigung, theils zur Sicherung, theils zur Abwehr versehen zu werden. Wir wollen nicht behaupten, daß solches schon in vorchristlicher Zeit geschah, dürfen dies aber für jene Zeit der Kämpfe voraussetzen, welche die nächsten Nachfolger Albrechts des Bären, sein Sohn und Enkel (von 1170—1205), bestimmt aber des Letzteren Sohn, der Markgraf Albrecht (1205—1217) gegen die Pommern führten. Wie früher bereits erwähnt,[1]) war an der Havel von der Feste Spandow aus die Burg Bötzow (Oranienburg) und Liebenwalde vorgeschoben, und von Zehdenick bis zur Oder lassen sich die Spuren einer Kette von Befestigungen erkennen, welche mit der von Markgraf Albrecht II. i. J. 1215 hergestellten Burg Oderberg abschloß, wodurch der Grund zu den weiteren Eroberungen gelegt wurde.

Wir besitzen weder Urkunden noch sonstige Ueberlieferungen über die erste Entwickelung Zehdenicks als Stadt. Nur gelegentlich in einer Urkunde v. J. 1211 wird ein Domherr Alexander als Pfarrer von Cedenic genannt, woraus sich zwar weiter nichts ergiebt, als daß der Ort bereits eine Parochialkirche gehabt haben mußte, daß der Ort jedoch, in Ansehung der Würde, welche jener Geistliche einnahm, zu irgend einer Bedeutung gekommen sein mußte. Eine Urkunde v. J. 1217, worin Bischof Siegfried II. von Brandenburg dem brandenb. Dom-Kapitel alle Güter und Besitzungen bestätigt und die Grenze des brandenburg. Kirchensprengels genau bestimmt, welche sich bis in die Ukermark hinein erstreckte, nennt Zehdenick zum andern Male.[2]) Stadt (civitas) wird Zehdenick zuerst in einer Urkunde von 1281 genannt. 1297 verschrieben die Markgrafen Johann und Conrad dem Kloster Chorin 2 Schillinge von dem Hufenzinse zu Zehdenick.[3]) Im Jahre 1299 verkaufte der Markgraf Otto „seinen lieben Bürgern der Stadt Zedenick“ für 30 Talente und 10 Scheffel Hafer den ganzen Hain, die Holzstätte genannt, bei den Berbomschen Bergen, von den Grenzscheiden derer v. Behrwoldestorf, vom See bis zu den Pechhütten; ferner die Hälfte des Sees bis zum Wege zwischen Falkenthal und Zehdenick, wo eine Brücke über den Fluß führt, mit der „Wendenmark,“ allen Gehölzen, Aeckern, Weiden innerhalb der gedachten Grenzen, ohne jegliche Vermessung.[4]) 1319 gehörte Zehdenick zu denjenigen Städten der Ukermark, welche mit Herzog Heinrich von Mecklenburg einen Vergleich geschlossen hatten.[5]) Im Jahre 1349 verpflichtete sich die Stadt Zehdenick nebst 30 anderen märkischen Städten, beim Abgange des falschen Waldemars, die Fürsten von Anhalt als ihre rechtmäßigen Landesherren anzuerkennen.[6]) Das Landbuch vom Jahre 1375 gedenkt der Stadt rücksichtlich der zu zahlenden Orbede. Es bemerkt, daß sie ehemals 20 Mark Silbers habe zahlen müssen, und dem Markgrafen das oberste Gericht gehöre.[7]) Im Anfange des 15. Jahrhunderts hatte der Herzog Suantibor von Pommern, mit einem großen Theile der Ukermark, auch die Schlösser und Städte Zehdenick und Boitzenburg an sich gerissen, mußte dieselben aber, nach seiner Niederlage auf dem Cremmer-Damme, 1412, dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg für

1) Fidicin, Territorien II. 2. I. — 2) Gercken, Brandenb. Stiftshist. 108 u. 418. — 3) Gercken, Cod. dpl. I. 438. 4) Riedel 13. 131. — 5) Seckt, Prenzlau 78 u. 177. — 6) Gercken, Cod. I. 584. Klöden a. a. O. III. 497. — 7) Landbuch 18. 32.

2000 Schock böhmische Groschen abtreten.[1]) Nachdem aber hierauf die Herzöge von Pommern und Mecklenburg die ganze Ukermark mit den genannten beiden Schlössern wieder an sich gerissen hatten, wurden ihnen solche i. J. 1420 vom Kurfürsten Friedrich I. wieder abgenommen, wonächst Zehdenick stets unter Brandenburgischer Hoheit verblieb.[2])

Auf diese wenigen Nachrichten beschränken sich die Materialien für die frühere Geschichte der Stadt. In den Jahren 1553, 1569, 1631, 1687, 1704 und 1801 brannte dieselbe fast gänzlich ab, und auch das Rathhaus mit den älteren Urkunden wurde ein Raub der Flammen. Dies ist auch der Grund, weshalb sich über die Entwickelung und die früheren Zustände der Stadt mit Bestimmtheit nichts sagen läßt. Wir wissen nicht, welches Recht derselben ursprünglich verliehen wurde, wie die Zusammensetzung des Raths erfolgte, welcher Einfluß den Bürgern bei der städtischen Verwaltung gestattet war, und können nur mit einiger Sicherheit annehmen, daß Zehdenick um das Jahr 1250 noch Burgflecken war und später erst zur Stadt erhoben wurde. Der Umstand jedoch, daß die höhere, die Criminalgerichtsbarkeit stets dem Landesherrn gehörte und vom Schloßvogte daselbst ausgeübt wurde,[3]) daß die Stadt im 15. Jahrhundert öfters mit dem Schlosse verpfändet und dem Amte unterworfen wurde, läßt annehmen, daß dieselbe nur während der Zeit des falschen Waldemars und ohnmächtiger Fürsten, welche die märkischen Städte zu Bündnissen zwangen, die auch geringeren Orten ein größeres Ansehen verlieh, wirklich einige Bedeutung erlangt habe; abgesehen davon, daß es durch die Auffindung des Wunderblutes, welches zur Stiftung eines Klosters führte, wovon noch die Rede sein wird, eine Zeitlang Wallfahrtsort wurde. — Eine städtische Befestigung scheint Zehdenick niemals gehabt zu haben. Sie soll ursprünglich aus 3 Dörfern, Hast, Kamp und Damm, gebildet worden sein, wie noch heut ihre 3 Vorstädte genannt werden. Die Feldmark besteht aus 60 Hufen. Diese dürften zur ursprünglichen Dotation der Stadt gehört haben, welcher Grundbesitz durch den i. J. 1299 erfolgten Ankauf der Holzstätte u. s. w. einen Zuwachs erhielt. — Die Einwohner ernährten sich vom Ackerbau, der Viehzucht, vom Gewerbe, dem Verkehr in 6 (jetzt nur 4) Jahrmärkten, Fischfang und Flösserei auf der Havel.

Nach dem Brande vom 27. Mai 1601, der die Stadt und Vorstädte beinahe gänzlich in Asche legte, ist dieselbe neu und besser wieder aufgebaut. Sie ist offen, hat 3 Thore: das Klosterthor, das Berliner- und das Templiner-Thor. Der Ort hat nur eine Hauptstraße, die Berliner, welche lang und ziemlich breit ist. Die Nebenstraßen sind schmal; der Marktplatz ist geräumig. Die neuen Häuser sind zum Theil massiv, bestehen größtentheils aber von Holz mit Fachwerk. — Nach Gransee und Templin führen jetzt Steinbahnen, welche den Verkehr mit dem Lande Ruppin und der Ukermark begünstigen.

Die Stadt- und Pfarrkirche, welche keinen besonderen Namen führt und 1801 ebenfalls abbrannte, ist hiernächst im schlichten Style wieder aufgebaut worden. Das Patronat ist fiscalisch. — An derselben stehen zwei Geistliche. Die Stadtschule ist für 4 Klassen und 2 Lehrerwohnungen eingerichtet, und in dem Hospitalgebäude bestehen 4 Schulklassen. Außerdem besteht noch eine Schule mit 3 Elementarklassen für beide Geschlechter und in 2 Klassen der mittleren Bürgerschule, gleichfalls für Knaben und Mädchen, und eine Armenschule. — Die Katholiken sind zur Parochie Wrietzen eingepfarrt und die Judengemeinde hat ihre eigene Synagoge.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1687	200 Häuser,	—	Civileinwohner,
" " 1722	131 "	—	"
" " 1730	134 "	1573	"
" " 1740	260 "	1691	"
" " 1750	261 "	1608	"

---

1) Micrälius Pommernland 3. 357. — 2) Seckt a. a. O. 2. 4. — 3) Die Stadt besaß nur die Civilgerichtsbarkeit, welche vom Magistrate, der im vorigen Jahrhundert aus einem Stadt-Director, Richter, Kämmerer und einem Rathmanne bestand, ausgeübt wurde.

im	Jahre	1770	270	Häuser,	1843	Civileinwohner,		
„	„	1770	—	„	—	„		
„	„	1780	277	„	2073	„	222	Militair,
„	„	1790	277	„	2320	„	311	„
„	„	1800	279	„	2034	„	299	„
„	„	1801	—	„	2250	„	32	„
„	„	1816	—	„	—	„		
„	„	1840	295	„	2645	„		
„	„	1858	352 [1])	„	3756 [2])	„		

Was die Burg oder das Schloß betrifft, welches vor dem Templiner Thore an der Havel belegen und von dieser auf 3 Seiten umgeben, auf der vierten Seite aber durch einen Graben geschützt war, so finden sich über dasselbe, aus seiner älteren Zeit, nur wenig Nachrichten vor. Aus einer Urkunde von 1366 ergiebt sich, daß Jänicke und Erich v. Scheplitz Schloß und Stadt Zehdenick vom Herzog Johann von Meckenburg im Pfandbesitz hatte.[3]) Friedrich I., als er zum Besitze der Mark gekommen, scheint dasselbe (um 1412) an Gericke v. Holtzendorf pfandweise übergeben zu haben; denn in einer erneuerten Pfandverschreibung v. J. 1416 für denselben v. Holtzendorf wird erwähnt, daß er das Schloß schon mehrmals im Besitz gehabt habe. Er sollte dasselbe in guten baulichen Würden und dem Markgrafen von Brandenburg jederzeit offen halten.[4]) Unter denselben Bedingungen erhielt es hierauf Hans vom Berge, i. J. 1414 Werner v. Holtzendorf. Das Kirchlehn behielt der Markgraf sich vor,[5]) und gestattete dem v. Holtzendorf i. J. 1426 100 Schock Groschen am Schlosse zu verbauen.[6]) Nach dem i. J. 1437 erfolgten Tode des Besitzers gab dessen Sohn und Erbe das Schloß mit seinen Gütern wieder zurück,[7]) worauf im folgenden Jahre Hans v. Arnim und dessen Brudersohn Jaspar damit belehnt wurden.[8]) In einer Lehnsbestätigung für die v. Arnim v. J. 1473 werden zuerst die Güter genannt, welche „von Alters her" zum Schlosse gehört hatten, als: Gehölz, Wiesen, Weiden, Brücher, Rohrung, die kleine Heide mit der Jagd, Aecker, Wörden, Gärten, Fischereien, Seen, die Havel ober und nieder Zehdenick mit aller Gerechtigkeit, Dienste der Dörfer und Dorfstellen, nämlich: Deutsch-Mest, Hamelspring, Hindenburg, Storkow, Krevelin und Wesendorf, der Eisenhammer, die Sägemühle und das Steinmehl in der Mühle zu Zehdenick, sowie der Zoll und das Geleit daselbst u. s. w.[9]) — Im Jahre 1506 verkaufte Lippold v. Arnim seinen Vettern Berend, Achim und Hans zu Gerswalde das Schloß, auf welchem Lippold v. Arnim seinen Wohnsitz nahm,[10]) und i. J. 1528 tauschte es der Kurfürst von Hans v. Arnim für das Schloß Boitzenburg ein.

Das noch wohlerhaltene Schloß Zehdenick wurde später zum vorübergehenden Aufenthalte fürstl. Personen, bei deren Jagdvergnügungen in den benachbarten Wäldern, benutzt und der Kurfürst Georg Wilhelm vereinigte die Stadt mit den zum Schlosse gehörigen Dörfern ꝛc. zu einem Amte.[11])

Das Kloster (jetzt Stift) zu Zehdenick verdankt seine Entstehung einem Mirakel. Ein Weib in Zehdenick hatte i. J. 1249 eine geweihte, in Wachs gedrückte Oblate vor einem Bierfasse vergraben, um solches besser verkaufen zu können. In ihrem Gewissen beschwert, hatte sie solches ihrem Pfarrer und Anderen gestanden, und beim Nachgraben im Keller quoll an mehreren Orten Blut hervor. Die mit Blut getränkte Erde wurde mit großer Ehrenbezeigung in die Kirche getragen, worauf ein großer Zulauf des Volkes von allen Orten entstand. Es kamen dahin auch der Bischof von Brandenburg, die

---

1) Nämlich die Stadt 322 Wohnhäuser, 11 öffentliche und 591 gewerbliche und Wirthaftsgebäude,
Stift und Amtsfreiheit 29 „ 3 „ „ 46 „ „ „
2) Die Stadt 3297 Civileinwohner,
Stift und Amtsfreiheit 459 „
3) Riedel 13. 136. — 4) Das. 137. — 5) Das. 139. — 6) Das. 141. — 7) Das. 143. — 8) Das. 144. — 9) Das. 148. — 10) Das. 153. — 11) Kirchner, das Nonnenkloster ꝛc. in Zehdenick (Märk. Forschungen V. 112).

Markgrafen Johann und Otto und deren Schwester Mathilde, Herzogin von Braunschweig-Lüneburg, worauf im Jahre 1250 ein Cisterzienser-Nonnenkloster errichtet und später „zum heiligen Kreuze" genannt wurde.

Als Ort, wo jenes Wunder geschehen sein soll, wird ein Haus in Zehdenick, unweit des Rathhausplatzes bezeichnet, neben welchem in neuerer Zeit die Post war. Dort soll, bis zur erfolgten Erbauung des Klosters, eine Kapelle erbaut worden sein, wovon noch die Namen Kapellenstraße und Kapellenberg herrühren.[1]) Daß die vorher genannten fürstlichen Personen die Stifter dieses Klosters waren, ist zwar nicht erwiesen, es steht aber zu vermuthen, daß sie zu dem Werke der Stiftung beigetragen haben. Doch scheint es, als ob die Opfer der Gläubigen, die reichlich gespendet sein mochten, die Hauptquelle für die Erlangung der Mittel gewesen sein mochten. — Uebrigens war dieses Kloster, was seine Begüterung betrifft, das ärmste in der Mark Brandenburg. Auch ist nicht zu übersehen, daß, je näher die Zeit der Reformation rückte, die Opfer im steten Abnehmen gewesen sein mußten, weil damals der Convent zu Veräußerungen und Anleihen gezwungen wurde.

Das Kloster erwarb: im Jahre 1257, durch Schenkung des Marschalls der Markgrafen Johann und Otto 2 Hufen im Dorfe Schwanebeck;[2]) i. J. 1288 16 Hufen Landes im Dorfe Mostitz (Mutz) durch Kauf von Thethard v. Wozstrow,[3]) 1323 den Anfall des Dorfes Wendisch-Mostitz von Otto v. Redern; 1340 die Mühle bei Zehdenick durch Kauf vom Markgrafen Ludwig;[4]) 1348 die Einkünfte von den Tornow'schen Gewässern, von der Mühle bei Zehdenick bis zur Mühle von Poltze, vom See Bulam, den beiden Seen Delsich, den beiden Seen Selchow, dem Govenow und einem See bei Glambeck;[5]) 1353 den halben See Tornow vom Grafen Otto v. Fürstenberg;[6]) 1359 Renten aus Dalge, durch Schenkung Ludwig des Römers;[7]) 1375 Renten in Ahrensfelde im N.-Barnim;[8]) 1428 das Dorf Nasseheide. Im Jahre 1452 war das Kloster im Besitze von Gütern und Hebungen in den Dörfern Schöneberg, Krevelin und Wesendorf, welche ihm bestätigt wurden.[9]) Auch „das Gänseholz" und andere Besitzungen, welche Hans v. Badingen zu Lehn hatte, waren 1490 auf das Kloster übergegangen,[10]) sowie auch Güter im Dorfe Lindenberg bei Berlin.

Im Jahre 1541 trat das Kloster zur protestantischen Kirche über und wurde in ein Fräuleinstift für adelige Jungfrauen verwandelt und der Marschall Adam v. Trott zum Hauptmanne des Stifts eingesetzt. Später wurden die Klostergüter, von welchen schon vor der Säcularisation viele veräußert wurden, zu einem Domänen-Amte gemacht und dem Stifte nur gewisse Einkünfte ausgesetzt. Die Zahl der Conventualinnen soll anfänglich 12 gewesen sein, i. J. 1594 18; in neuerer Zeit ist die Zahl 7 nicht überschritten.

Das älteste Wohngebäude des Klosters ist noch in einer prächtigen Ruine vorhanden.[11])

Fredenwalde.

Fredenwalde, Flecken, 3/4 Meilen südöstlich von Gerswalde, mit den Rittergütern Groß- und Klein-Fredenwalde.

Vredenwalde, wie es sich zuerst geschrieben findet, wird zuerst in einer vom Markgrafen Albert i. J. 1269 für das Kloster Boitzenburg ausgestellten Urkunde erwähnt, in welcher der Pfarrer zu Vredenwalde als Zeuge erscheint.[12]) In dem Landbuche v. J. 1375 wird es „als Städtchen" (oppidum)

1) Das. 117. — 2) Riedel 13. 128. — 3) Das. 130. — 4) Das. 133. — 5) Das. 134. — 6) Das. 134. 7) Das. 135. — 8) Landbuch S. 68. — 9) Riedel 13. 146. — 10) Das. 150. — 11) Vergl. die mit vielem Fleiß geschriebene Geschichte des Klosters von Kirchner, a. a. O. — 12) Riedel 21. 1.

mit 66 Hufen aufgeführt. 20 Hufen waren nur besetzt und hatten eine dreijährige Freiheit. Die übrigen 46 lagen wüst. Von zwei Seen bei der Stadt, der Berndesee und Pluknagel, gehörte letzterer Werner und Friedrich v. Stegelitz. Von der Stadt wurden 20 Talente an Schoß und Bierpfennige, vom Fasse 6 Pf., entrichtet. 8 Hufen gehörten zur Pfarre und zu 2 Messen.[1]) — Daß die v. Stegelitz die Besitzer des Orts waren, ergiebt eine Lehnsbestätigung v. J. 1416.[2]) — I. J. 1473 veräußerte Henning von Stegelitz zu Stegelitz an die Gebrüder Wilke und Hans v. Greifenberg die Hälfte des Städtchens nebst der Hälfte der wüsten Feldmarken Temmen, Glinicke und Hohenwalde, während die andere Hälfte jener Güter noch i. J. 1516 im Besitze der v. Stegelitz war, wie eine Bestätigung von diesem Jahre für Libarius v. Stegelitz ergiebt. Schon vor dieser Zeit hatte Berend v. Arnim den v. Greifenberger Antheil und bald nach d. J. 1516 auch den v. Stegelitzer Antheil erworben, wie aus einer Lehnsbestätigung für ihn v. J. 1536 hervorgeht.[3])

Es bestanden in Fredenwalde 2 Rittersitze, welche i. J. 1608 Moritz und Magnus v. Arnim bewohnten.[4]) Beide Antheile gingen auf Curt v. Arnim und nach dessen Tode auf seine 3 Söhne über.[5]) — Nach d. J. 1717, in welchem Jost Erdmann, Alexander Magnus und Hans Adolph noch mit dem ganzen Städtlein Fredenwalde belehnt wurden, fand eine Theilung statt, wonach ein Gutsantheil, Willmine oder rother Hof genannt, gänzlich abgetrennt wurde (S. Willmine.) die andere Hälfte, das Stammgut, nämlich Groß- und Klein-Fredenwalde, Wilhelmshof, Albertinenhof und Arnimswalde i. J. 1754 auf den Lieutenant und Quartiermeister Alexander Wilhelm v. Arnim überging, dessen Besitznachfolger (1803) der Generallieutenant Alexander Wilhelm, (1816) der Oberstlieutenant v. Arnim waren, dessen Erben sich noch jetzt im Besitze befinden.

Was das Städtchen Fredenwalde betrifft, so findet sich keine Spur davon, daß solches jemals eigentliche Municipalrechte besessen hätte. Es hatte in älterer Zeit Marktrecht und soll nach einem im Altare der Kirche vorgefundenen Ablaßbriefe einst ein Wallfahrtsort gewesen sein, an welchem Ablaß ertheilt worden ist.[6]) Die Einwohner trieben Ackerbau und Gewerbe für die nothwendigsten Bedürfnisse. Schon vor der Reformationszeit scheint der Ort sehr in Abnahme gekommen zu sein und auch nur ein geringer Theil der Hufen befand sich noch im Besitze der Einwohner. Das Schoßkataster v. 1624 führt nur noch 4 Bauern oder Ackerleute auf, welche 4 Hufen im Besitze hatten. Kossäthen waren damals 37 vorhanden, welche hauptsächlich Gewerbe trieben. Später gingen auch die Bauerngüter größtentheils ein. Das den Einwohnern verbliebene Areal besteht gegenwärtig noch in 100 Morgen.

Das Areal der Rittergüter besteht dagegen, und zwar

des Gutes Groß-Fredenwalde in 3022 Morgen (darunter 1702 Mrg. Acker, 376 Mrg. Wiesen, 839 Mrg. Wald),

des Gutes Klein-Fredenwalde in 822 Morgen (darunter 406 Mrg. Acker und 193 Mrg. Wiesen.)

Die Kirche bestand schon i. J. 1269 mit einem eigenen Pfarrer. Nach der Reformation wurde sie Filial von Flieth, 1728 wurde sie Filial von Gerswalde und 1738 von Fergitz. Der Kirchthurm und die Sacristei wurden 1725 neu gebaut. Ersterer erhielt 3 Glocken und eine neue Uhr. Patron ist der Besitzer von Groß-Fredenwalde.

Daselbst befanden sich:	im Jahre		1750	—	Häuser,	326	Einwohner,
	"	"	1774	46	"	294	"
	"	"	1800	50	"	337	"
	"	"	1816	—	"	376	"
	"	"	1840	61	"	491	"
	"	"	1861	55	"	602	"

außerdem 3 öffentliche und 66 Wirthschaftsgebäude.

---

1) Landbuch 163. — 2) Lehnscopiar Nr. 14. — 3) Lehnscopiar Nr. 43. — 4) Bericht des Landreiters v. J. 1608. — 5) v. Eickstedt a. a. O. — 6) Bericht des Ortspredigers v. J. 1713.

Gerswalde.

Flecken, $2^{3}/_{8}$ Meilen südlich von Prenzlau, mit einer Post-Expedition; dabei das Gut Gerswalde, bestehend in Rotherhof, Weisserhof und Kemperhof mit Briesen, Vorwerk, $^{1}/_{8}$ südwestlich, Herrenstein, Vorwerk, $^{3}/_{4}$ westlich, Kronhorst, Vorwerk, $^{3}/_{4}$ westlich, Reutanger, Wirthshaus, $^{3}/_{4}$ südlich und Schwemmpfuhl, Ackergut, $^{3}/_{4}$ Meilen nördlich von Gerswalde.

Die älteste Nachricht von diesem Orte giebt eine Urkunde v. J. 1256 über die Bestätigung der Güter des Jungfrauenklosters zu Prenzlau. Er wird „das Dorf Gyriswolde" genannt, in welchem das gedachte Kloster 6 Hufen mit 10 Höfen besaß.[1]) Obgleich erst spätere Urkunden eines Schlosses daselbst gedenken, so muß man doch annehmen, daß ein solches schon damals vorhanden war, denn die Brandenburgischen Fürsten aus dem Hause Anhalt hatten häufig ihren Aufenthalt daselbst genommen. So die Markgrafen Johann, Otto und Conrad i. J. 1271,[2]) in d. J. 1278 und 1282 die Markgrafen Otto und Conrad,[3]) 1310 und 1311 der Markgraf Waldemar[4]) u. s. w. In einer Urkunde v. J. 1325 wird des Schlosses aber bestimmt gedacht. Es hieß „dat Hus to Girswolde" und wurde mit anderen Schlössern der Uckermark dem Herzoge von Mecklenburg für eine demselben vom M. Ludwig schuldige Summe als Unterpfand verschrieben.[5])

Das Dorf Giriswolde, wie es hiernächst hieß, war inzwischen zu einem Burgflecken mit Marktgerechtigkeit herangewachsen und wurde in einer Beschreibung der Mark v. J. 1373 Schloß und Städtchen (castrum et oppidum) genannt.[6])

Das Schloß soll wohlbefestigt gewesen sein. Es lag einerseits an dem Burgsee nahe beim Dorfe und war übrigens von Wall und Graben umschlossen, und die Ueberreste von starken Mauern ließen im vorigen Jahrhunderte noch seine ehemalige Festigkeit erkennen.[7])

Das Landbuch v. J. 1375 schweigt zwar von dem Schlosse, das nunmehr seine frühere Bedeutung verloren zu haben scheint, giebt aber von dem Städtchen (opidum) Giriswolde folgende Beschreibung:

Es hat 55 Hufen, wovon 4 zur Pfarre, 4 zu einem Altare, und 2 zur baulichen Erhaltung der Kirche bestimmt waren und derselben gehörten. Heinrich Musheim, der damalige Gutsherr, besaß 14 freie Hufen zu seinem Hofe, welche er selbst bewirthschaftete. — Die Stadt hatte an Heinrich und Johann Musheim und an die Söhne Heinrich Stendals 16 Mark Silbers jährlichen Schoß zu entrichten, welche damals, weil ein Theil der Hufen wüst lag, auf 4 Mark herabgesetzt worden waren. Auch der Wortzins war deshalb von $5^{1}/_{2}$ Talente auf 1 Talent herabgesetzt worden. An dem Mühlenteiche, dem später sog. Burgsee, lagen zwei Mühlen, wovon nur eine, die Buchmühle betrieben wurde und von welcher Ebel Schwanebeck und die Kirchenvorsteher zu Gerswalde die Abgaben bezogen. Für das in der Stadt verkaufte Bier mußten von jedem halben Fasse (vase) 8 Brandenburgische Pfennige, für das viertel Faß 4 und von der Tonne 2 Pfennige entrichtet werden.[8]) Es hatten, da kein Krug am Orte war, die Einwohner das Recht zum Brauen und zum Ausschanke, wahrscheinlich nach einer gewissen Reihenfolge.

Nach der Familie v. Musheim traten die v. Holtzendorf in den Besitz von Gerswalde. In d. J. 1437 und 1447 war Peter v. Holtzendorf daselbst angesessen,[9]) bald darauf aber die Familie v. Arnim und zwar 1472 der kurfürstliche Rath Henning v. Arnim.[10]) 1486 war Henning v. Arnim

1) Riedel I. 21. 91. — 2) Sie bestätigten dem Kloster Boitzenburg dessen Besitzung und Recht. Riedel das. 2. — 3) Riedel das. — 4) Das. 294. — 5) Gercken Cod. dpl. I. 231. — 6) Die Erwerbung der Mark Brandenburg durch das Luxemburger Haus. Berlin 1840. Daß vor Zeiten 2 Märkte jährlich in Gerswalde gehalten wurden berichtete der dortige Pfarrer Joachim Ruff i. J. 1713. Er fügt hinzu: die Märkte sind aber, ich weiß nicht warum, nach Boitzenburg verlegt. — 7) Bericht des Pfarrers Ruff. — 8) Landbuch S. 159. — 9) Copiar Vol. 20. 10) In dem für dens. ausgefertigten Lehnbriefe über Comerow wird er zu Gerswalde seßhaft bezeichnet. (Copiar Vol. 25.)

noch im Besitze und mit ihm erhielten die v. Arnim zu Zichow, Biesenthal und Zehdenick die Lehnsbestätigung.[1]) 1536 waren Jürge, Jakob, Henning und Franz v. Arnim im Besitze[2]) und i. J. 1608 bestand Gerswalde aus 4 Antheilen, welche der Landvogt Bernd v. Arnim, Bernd, Henning v. Arnims Sohn, Henning, Bruder des Hauptmanns Bernd v. Arnim zu Gramzow und Werner v. Arnims Erben[3]) besaßen. Hierauf waren nach d. J. 1650 nur 3 Antheile zu Gerswalde, welche Otto Christoph, Henning und Bernd v. Arnim (dessen Wittwe) im Besitze hatten;[4]) 1717 wurde jedoch Otto v. Arnim mit dem ganzen Schlosse, Städtlein und Gute Gerswalde nebst allem Zubehör beliehen.[5]) Es bestanden damals schon die 3 Ritter-Vorwerke Rothehaus, Weissehaus und ein drittes, welches später den Namen Kemperhof erhielt. Das Vorwerk Herrenstein ist erst i. J. 1828, das Vorwerk Kronhorst i. J. 1836 und der Ackerhof Schwemmpfuhl i. J. 1857 angelegt und benannt worden. Nach dem i. J. 1757 erfolgten Tode Ottos v. Arnim trat Christoph Otto v. Arnim in den Besitz und i. J. 1769 dessen 5 Söhne, von welchen der Regierungs-Präsident Carl Rudolph Bernhard v. Arnim zu Minden und der Lieutenant v. Arnim zu Gerswalde i. J. 1802 noch im Besitze waren. Der Erstere wird in der Ritterschafts-Matrikel v. J. 1828 neben dem Landrath, nachherigem Polizei-Präsidenten zu Berlin, Friedrich Wilhelm Carl v. Arnim als Besitzer genannt.

Die Rittergüter Gerswalde mit allem Zubehör haben ein Areal von 8649 Morgen, worunter 6587 Mrg. Acker, 1089 Mrg. Wiesen und 787 Mrg. Wald. Im J. 1802 gehörten 3300 Morgen größtentheils mit Buchen und Eichen bestandenes Forstrevier zu den Gütern Gerswalde, von welchen nach und nach über 2600 Morgen zu Acker gemacht worden sind. Auf den Rittergütern und dazu gehörigen Vorwerken rc. befinden sich überhaupt 35 Wohnhäuser und 76 Gebäude für den landwirthschaftlichen Betrieb.

Was den Flecken Gerswalde betrifft, so ward derselbe nach dem 30jährigen Kriege stets als Dorf betrachtet und hat erst, nachdem es sich an Wohnstätten und Menschen vermehrte, seine frühere Benennung wieder erhalten. Es hatte vor jener Zeit 16 Bauern oder Ackerleute und 28 Kossäthen, außerdem Beamte, Handwerker, Arbeitsleute rc. Erst nach d. J. 1650 scheint die sehr vermindert gewesene Bevölkerung sich wieder ergänzt zu haben.

Es waren

1750	—	Wohnhäuser,	297	Einwohner,	
1774	92	"	446	"	
1800	80	"	482	"	
1816	—	"	326	"	
1840	81	"	854	"	
1861	152	"	2134	"	mit den Rittergütern und Vorwerken,

außerdem 5 öffentliche Gebäude und 243 zum gewerblichen Gebrauche.

An Areal hat der Flecken 1530 Morgen und darunter 1255 Morgen Acker.

Von den kirchlichen Verhältnissen ist wenig bekannt. Die Kirche gehörte vor 1540 zur Diöcese des Bischofs von Camin,[6]) und hatte nach der Matrikel v. J. 1600 6 Hufen Landes und der Pfarrer ein Pfarrhaus mit 2 Gärten und 4 Hufen. Von den übrigen 52 Hufen, die zum Rittergute und dem Flecken seit Alters gehören, bezieht der Pfarrer das übliche Messkorn. Die Kirche ist mater und gehört als filia zu ihr die Kirche in Kaakstedt.

---

1) Riedel 13. 414. — 2) Lehnsbest. Vol. 43. — 3) Bericht des Landreiters. — 4) v. Eickstedt, Landb. 322. — 5) Lehnbrief. — 6) 1345 war Heinrich Cruse Rektor der Kirche Ghyrswalde, Caminensis dyocesis. Riedel 13. 104.

1. **Ahlimbsmühle**, Dorf, $^{1}/_{4}$ Meilen von Ringenwalde, ein früher zu Ringenwalde und Vietmannsdorf gehörig gewesenes Vorwerk mit Schäferei, Wind- und Wassermühle, Krügen und Theerofen und ist in der Matrikel v. 1828 als Rittergut aufgeführt. Es befand sich im Besitze der v. Ahlimb und v. Holtzendorf. Gegenwärtig ist es als Majoratsgut vollständig im Besitze der Kammerherrin Gräfin v. Ahlimb und des Regierungsrath Grafen v. Ahlimb-Saldern. Eingepfarrt war diese Besitzung zuerst in Vietmannsdorf; seit 1816 gehört sie zu Dargersdorf. Das Areal beträgt überhaupt 444 Morgen (darunter 321 Mrg. Acker, 86 Mrg. Wiesen, 18 Mrg. Wald). Es hatte i. J. 1774 8 Wohngebäude und 47 Einwohner, i. J. 1861 ebensoviel Wohngebäude, 28 Wirthschaftsgebäude und 96 Einwohner.

2. **Ahlimbswalde**, Rittergut, Majorat, $^{1}/_{4}$ Meile südöstlich von Ringenwalde und dahin gehöriges und in der Matrikel von 1828 als Rittergut aufgeführtes Vorwerk nebst Schäferei. Es hat ein Areal von 1229 Morgen (darunter 927 Mrg. Acker, 181 Mrg. Wiesen) und ist zu Ringenwalde eingepfarrt. Es ist von den Besitzern von Ringenwalde, den v. Ahlimb angelegt worden, hatte i. J. 1774 4 Wohngebäude und 50 Einwohner, i. J. 1861 4 Wohn-, 8 Wirthschaftsgebäude und 75 Einwohner.

3. **Arendsdorf**, Koloniendorf und Rittergut, $^{3}/_{4}$ Meilen östlich von Templin.

Im J. 1320 befand sich der Rath zu Templin bereits im Besitze dieses damaligen Bauerndorfes, zu welchem auch die Heide Arensdorf und die dabei belegenen Laken und Brücher gehörten. Die pommerschen Herzöge Otto und Wratislaw, in der Absicht, sich, nach dem Tode des Markgrafen Waldemar, der Uckermark zu bemächtigen, machten den Städten derselben allerhand Zugeständnisse. Aus gleichem Grunde versicherten sie der Stadt Templin den obigen Besitz in einer zu Pasewalk am 23. August 1320 ausgestellten Urkunde.[1]) Dasselbe that im Jahre hierauf auch der Herzog Heinrich v. Mecklenburg in gleicher Absicht.[2]) Arendsdorf war hierauf wüst, findet sich im Landbuche daher auch nur mit dem Namen „Arnsdorf", ohne jede weitere Bemerkung verzeichnet,[3]) wurde hierauf von der Stadt als Haide benutzt, später den Bürgern gegen Pachtzins überlassen und endlich vom Magistrate um das J. 1767 auf der wüsten Feldmark ein Kolonistendorf angelegt. J. J. 1774 waren 15 Kolonisten angesessen. Das Areal der dortigen Grundbesitzer beträgt gegenwärtig 1519 Morgen (incl. 1338 Mrg. Acker u. 166 Mrg. Wiesen.)

Das neue Dorf war zuerst in Templin eingepfarrt, erhielt später eine eigene Kirche, die Tochterkirche von Templin war. In neuerer Zeit ist sie zur Mutterkirche in Gandenitz gelegt worden. Patron ist der Magistrat zu Templin.

Es waren daselbst

im	Jahre	1774	15	Wohnhäuser,	66	Einwohner,
„	„	1803	17	„	22	„
„	„	1816	—	„	110	„
„	„	1840	15	„	130	„
„	„	1861	16	„	134	„

außerdem 1 öffentliches und 25 Wirthschaftsgebäude.

4. **Albertinenhof**, Rittergut, $1^{1}/_{8}$ Meile südwestlich von Gerswalde, ein von Fredenwalde um die Mitte des vorigen Jahrhunderts vom Besitzer des damals Groß-Fredenwalde genannten Antheils angelegtes und zu Fredenwalde eingepfarrtes Vorwerk. Es hatte damals, wie noch jetzt, 3 Wohnhäuser mit den erforderlichen Wirthschaftsgebäuden. Das Areal besteht in 600 Morgen (341 Mrg. Acker, 123 Mrg. Wiesen.) Es gehört noch heut zum Hauptgute Fredenwalde.

5. **Albrechtsthal**, ein auf dem Territorium von Dargersdorf gegründetes Vorwerk, dessen Ländereien bei der Separation i. J. 1818 davon getrennt wurden. Es hat 4 Wohn- und 9 Wirthschaftsgebäude mit 45 Einwohnern und gehört noch jetzt zum Hauptgute Dargersdorf, ist auch dahin eingepfarrt. Das Areal besteht in 280 Morgen.

---

1) Riedel 13. 165. — 2) Das. 167. — 3) Landbuch 165.

6. **Annenwalde**, Coloniendorf und Gut mit abgebautem Vorwerke Krams und Etablissement Langenwall, 1⅛ Meile westlich von Templin.

Annenwalde wurde i. J. 1747 angelegt und bestand in einem Vorwerke, einer Glashütte und einer Windmühle. Das dazu verwendete Terrain gehörte dem ehemaligen Kloster Himmelpfort, dessen Güter bei der Kirchenreformation zum Amte Badingen gelegt wurden. Insbesondere war Krams ursprünglich ein Dorf, welches in einer Urkunde v. J. 1307 unter dem Namen Crampiz erwähnt ist.[1]) Im Landbuche v. 1375 wird es Kramptz genannt, ohne weitere Bemerkung. 1441 war es im Besitze der Gebrüder Paschedag, welche die Hälfte des wüsten Feldes Cramptze, mit dem Mühlenfließe, das aus dem großen (See) Beutel in die Havel geht[2]) inne hatten; die andere Hälfte erkaufte das Kloster i. J. 1434 von Otto Barsdorf.[3])

Die vorerwähnte Besitzung erwarb zuerst ein gewisser Zimmermann, als Erbzinsgut vom Amte Badingen, sodann der Glasfabrikant Joh. Christoph Brockes, dessen Nachkommen noch jetzt im Besitze sind.

Das Areal dieses Gutes enthält 1709 Morgen (darunter 767 Mrg. Acker, 180 Mrg. Wiesen und 656 Mrg. Wald.) — Das zum Dorfe gehörige Areal beträgt 231 Morgen. Dorf und Gut waren zuerst in Lychen eingepfarrt. Ersteres erhielt später eine eigne Kirche, welche zuerst Filial von Templin, in neuester Zeit Filial von Lychen wurde. — Das Gut ist zur Dorfkirche eingepfarrt. Das Patronat ist fiskalisch.

Es waren vorhanden:

im Jahre	1774	25	Wohngebäude,	170	Einwohner,
" "	1803	34	"	362	"
" "	1816	—	"	374	"
" "	1840	39	"	403	"
" "	1861	41	"	464	"

außerdem 2 öffentliche und 74 gewerbliche (Glashütte, Brennh.) und Wirthschaftsgebäude.

7. **Arnimshain**, Gut, ⅞ Meilen nordwestlich von Boitzenburg, ein i. J. 1823 vom Minister Grafen v. Arnim auf Boitzenburg angelegtes und zu Thomsdorf eingepfarrtes Vorwerk von 1692 Morgen Areal (incl. 1448 Mrg. Acker und 226 Mrg. Wiesen.) Es waren daselbst i. J. 1861 5 Wohnhäuser, 1 öffentliches, 12 Wirthschaftsgebäude und 112 Einwohner vorhanden.

8. **Arnimswalde**, Rittergut, ¾ Meilen südlich von Gerswalde, ein in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf Fredenwalder Territorium angelegtes Vorwerk, welches zum Hauptgute Fredenwalde gehört, auch dahin eingepfarrt ist. Es hat 3 Wohn-, 8 Wirthschaftsgebäude und 41 Einwohner. Das dazu gehörige Areal enthält 390 Morgen.

9. **Badingen**, Dorf und Domainen-Vorwerk mit den Schäfereien Hellberge und Osterne.

Dieses Dorf, zuerst Bodingen genannt, gehörte zum Lande Löwenberg, welches die Markgrafen Johann, Otto und Conrad i. J. 1270 dem Bisthum Brandenburg für Stadt und Land Königsberg vertauschten. Das Bisthum gab einzelne Theile dieses Landes an Vasallen zu Lehne. Das Haus Badingen, welches mit dem gleichnamigen Dorfe in der Matrikel des Bisthums Brandenburg v. 1459 Städtchen (oppidulum) genannt wird, besaß, nebst Mildenberg vom 13. Jahrhundert her eine Familie, die sich nach diesem Gute v. Badingen nannte. Sie war jedoch gegen das Ende des 15. Jahrhunderts sehr verarmt und gezwungen, einen Theil ihrer Lehne zu verpfänden. Im folgenden Jahrhundert erscheint die Familie v. Trott (Trotha) im Besitze von Badingen und Mildenberg, nach deren Aussterben (der letzte dieses Geschlechts Friedrich Wedige v. Trott starb i. J. 1727) die Besitzungen (nämlich Badingen, Mildenberg, Zabelsdorf und die wüsten Feldmarken Ochstedt und Wendorf) in ein Königliches Domainenamt verwandelt wurden, welches jetzt mit dem Amte Zehdenick verbunden ist.[4])

---

1) Riedel 13. 17. — 2) Das. 82. — 3) Das. 84. — 4) Riedel 7. 241. 243.

Das zum Domainen-Vorwerke gehörige Areal beträgt 3714 Morgen (darunter 2997 Mrg. Acker, 500 Mrg. Wiesen.) — Das Dorf-Areal enthält 2755 Morgen (incl. 1712 Mrg. Acker u. 320 Mrg. Wiesen.)

Die Kirche ist Filial von Mildenberg. Das Patronat ist fiskalisch.

Dorf und Vorwerk hatten i. J. 1861 52 Wohnhäuser, 4 öffentliche, 116 gewerbliche und wirthschaftliche Gebäude und 549 Einwohner.

Baßdorf (Bartoldesdorp.) Siehe Stempnitz Nr. 105.

10. **Bebersee,** Colonistendorf $1^3/_4$ Meilen nördlich von Groß-Schönebeck.

Dieses am kleinen Biebersee um d. J. 1740 vom Amte Zehdenick gegründete Colonistendorf hatte i. J. 1774 11 Wohngebäude mit 71 Einwohnern und wurde in Röddelin, später in Dölln eingepfarrt. Gegenwärtig (1861) bestehen dort 11 Wohnhäuser, 1 öffentliches, 23 Wirthschaftsgebäude und 125 Einwohner. Das Areal dieses Dorfes besteht in 601 Morgen (darunter 414 Mrg. Acker, 80 Mrg. Wiesen.)

11. **Beenz** auch **Benitz,** mit dem Ackergehöft Stabeshorst, Beenz, $^3/_4$ Meilen nordöstlich von Lychen.

Im Jahre 1343 übereignete der Markgraf Ludwig dem Kloster Boitzenburg jährliche Einkünfte aus den Abgaben des Dorfes „Bentz," wie solche früher Gerke Wolf besaß.[1]) Nach dem Landbuche v. J. 1375 hatte „Bentze", ohne die Freihufen 40 Hufen, von welchen im Jahre vorher 14 wüst geworden; von 9 Koffäthenwörden war nur eine besetzt. Die Pfarre hatte 3 Hufen und 2 freie Hufen besaß Claus Schulze. Die Abgaben erheben: das Kloster Boitzenburg, Zabel Holtzendorf, Arnold Koc, Henning Valke, Bürger in Prenzlau; Heinrich Manteuffel u. s. Brüder und Zabel v. Holtzendorf besaßen das Uebrige (die gutsherrlichen Rechte.)[2]) Bald hierauf befand sich dieses Dorf im Besitze der Ritter, Gebrüder Hermann und Heinrich Paschedag, welche es i. J. 1404 dem Kloster Boitzenburg verkauften.[3]) Mit den übrigen Gütern des Klosters ging es bei der Kirchenreformation an das Schloß Boitzenburg über, zu dem es noch gehört. Das gesammte Areal besteht in 3444 Morgen (darunter 2679 Mrg. Acker und 578 Mrg. Wald.)

Die Kirche war schon im 16. Jahrhundert mater von Cüstrin, hatte nach der Matrikel v. J. 1600 ein Pfarrhaus, 2 Gärten, 4 Dorfhufen und bezog 44 Schffl. Messkorn. Der Pfarrhof wurde, da das ganze Dorf im 30jährigen Kriege von den Wallenstein'schen Soldaten eingeäschert war, wüst und der Gottesdienst eine Zeitlang vom Prediger in Rutenberg besorgt. Die alte Kirche ist von Feldsteinen erbaut und war das einzige Gebäude, welches in jener Feuersbrunst verschont blieb; sie mußte aber i. J. 1734 ausgebaut werden und erhielt einen neuen Thurm. Sie wurde hierauf wieder Mutterkirche, im Anfange dieses Jahrhunderts aber der Kirche zu Thomsdorf als Filial beigelegt. Patron ist die Gutsherrschaft. Die reformirten Einwohner des Orts gehören als Tochtergemeinde zur reformirten Kirche in Hindenberg.

Es waren zu Beenz und Stabeshorst:

im Jahre 1774	28	Feuerstellen,	164	Einwohner,
„ „ 1808	15	„	110	„
„ „ 1816	—	„	97	„
„ „ 1640	18	„	163	„
„ „ 1861	23	„	242	„

außerdem 4 öffentliche und 44 Wirthschaftsgebäude.

12. **Bergsdorf,** Dorf mit Abbauten, 1 Meile südwestlich von Zehdenick.

Borchstorp, wie es früher genannt wurde, gehörte zum Ländchen Löwenberg, welches der Bischof von Brandenburg i. J. 1270 von den Markgrafen abgetreten erhielt. Bergsdorf mit Zube-

1) Riedel 21. 34. — 2) Landbuch 159. — 3) Riedel 21. 55.

hörungen zu Liebenberg hatten die v. Borgsdorf (v. Burgsdorf), die sich nach diesem Orte nannten, vom Bischofe zu Lehne erhalten,[1]) und besaßen solches noch im 17. Jahrhundert. Später kamen die v. Hertefeld zu Liebenberg in den Besitz, in welchem dieselben sich noch befinden.

Nach dem Schoß-Kataster v. J. 1624 gehörten zu Bergsdorf 60 Hufen, von welchen der Pfarrer 4 besaß. Es waren 29 Hüfner und 11 Kossäthen vorhanden. Während des 30jährigen Krieges wurde ein Theil der Höfe und Feldmark wüst und es wurden die Hufen auch nicht wieder in der früheren Zahl besetzt. — Das gesammte Areal beträgt 4795 Morgen (darunter 3826 Mrg. Acker, 472 Mrg. Wiesen, 321 Mrg. Wald.)

Die Kirche ist Mutterkirche unica und gehört zur Superintendentur Zehdenick. Patron ist der Besitzer des Guts Bergsdorf. J. J. 1713 wurde der Kirchthurm erhöht und mit der Kirche ausgebessert. 1733 wurde ein neuer Altar eingerichtet, und 1717 das Pfarrhaus neu gebaut.

Gegen Abend liegt die wüste Feldmark Lanke mit 2 Seen, große und kleine Lanke. Dieses Revier war vor 1713 eine dichte Heide voll der stärksten Bäume. Der unglaubliche Fleiß der Bergsdorfer hat solche zu Acker gemacht. Der Ort ist Ritteracker.[2])

Es waren zu Bergsdorf:

im Jahre 1803	39	Wohnhäuser,	324 Einwohner,
„ „ 1816	—		335 „
„ „ 1840	51	„	434 „
„ „ 1861	61	„	519 „

außerdem 5 öffentliche und 135 Wirthschaftsgebäude.

13. **Berkholz,** Dorf mit Abbauten, ⁵/₄ Meilen nordöstlich von Boitzenburg.

Nach dem Landbuche v. J. 1375 hatte dieses Dorf 53 Hufen, wovon 3 zur Pfarre gehörten. Außer den Hüfnern waren ein Krug und 28 Kossäthenwörden vorhanden, von welchen nur 16 besetzt waren; 3 Kossäthenwörden gehörten der Kirche.[3]) Wer Besitzer des Dorfes war, giebt das Landbuch nicht an. Es gehörte später dem Kloster Seehausen und die Dienste der Bauern zum Schlosse Boitzenburg. Nach dem Berichte des Landreiters v. J. 1608 besaß aber das Kloster damals keine Rechte mehr an diesem Dorfe, welches schon gänzlich zum Schlosse Boitzenburg gehörte.

Nach dem Boitzenburger Schloßregister v. J. 1528 waren 13 Bauern zu Berkholtz; das Schoßkataster v. J. 1624 führt deren 17 und 3 Kossäthen auf.

Das gesammte Areal beträgt 3240 Morgen (worunter 2840 Mrg. Acker, 342 Mrg. Wiesen.)

Die Kirche war im 16. Jahrhundert, wie sie es noch jetzt ist, Filial von Boitzenburg. Die Matrikel v. J. 1600 bemerkt aber, daß am Orte ein Pfarrhof sei, zu welchem 3 Hufen gehörten, so daß man annehmen kann, es habe in katholischer Zeit die Kirche eine eigene Pfarre am Orte gehabt. Patron ist der Besitzer des Gutes.

Es waren daselbst:

im Jahre 1774	28	Wohngebäude,	174 Einwohner,
„ „ 1803	25	„	192 „
„ „ 1816	—	„	168 „
„ „ 1840	28	„	223 „
„ „ 1861	36	„	351 „

außerdem 6 öffentliche und 85 Wirthschaftsgebäude.

14. **Berkluch** auch Bergluch, Gut, 1¹/₄ Meile östlich von Zehdenick, ein vom Amte Zehdenick um das Jahr 1710 angelegtes Vorwerk nebst Schäferei, welches von demselben in Erbpacht ausgethan

---

1) Lehnsbest. v. J. 1487. Riedel 7. 252. — 2) Wörtlich aus dem Berichte des Predigers Hermanni v. J. 1713. — 3) Landbuch 168.

wurde. Von den Besitzern desselben werden genannt: 1774 der Beamte Lufft, 1803 v. Hake, 1816 Erbpächter Stendal, 1836 Bechtold, 1840 Hauptmann v. d. Lanken.

Das Gut hat ein Areal von 493 Morgen, wurde ursprünglich zu Zehdenick, um 1816 aber zu Storckow eingepfarrt. Es hatte:

im Jahre 1774 7 Feuerstellen und 27 Einwohner,
„ „ 1861 4 Wohnhäuser, 7 Wirthschaftsgebäude und 52 Einwohner.

15. **Beutel,** Koloniedorf, 1 Meile westlich von Templin.

Nach dem Landbuche v. J. 1375 hatte „Beytel" 20 Hufen, wovon nur 6 besetzt waren. Auch der Krug und 3 Kossäthenwörden waren wüst. Ein See beim Dorfe, der „Lutke Beytel" hatte 2 Garnzüge. Besitzer des ganzen Dorfes waren Coppe Barsdorf und seine Brüder.[1]) Das Dorf war damals größtentheils schon wüst und wurde als wüste Feldmark zum Amte Badingen gelegt und von diesem zwischen 1745 bis 1750 mit Kolonisten besetzt. Das neue Dorf wurde zu Röddelin eingepfarrt, erhielt in neuester Zeit aber eine Kirche, welche Filial vag. von Gandenitz ist. Das Patronat ist fiscalisch. — Das zu Beutel gehörige Areal beträgt 933 Morgen (incl. 708 Mrg. Acker und 159 Mrg. Wiesen.)

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	26	Gebäude,	173	Einwohner,
„ „ 1803	21	„	176	„
„ „ 1816	—	„	157	„
„ „ 1840	23	„	201	„
„ „ 1861	32	„	314	„

und außerdem 1 öffentliches Gebäude.

Bischofshagen. S. 17. Böckenberg.

16. **Blankensee,** Rittergut, ³/₄ Meilen nordwestlich von Gerswalde.

Dieses Dorfes wird zuerst im Landbuche v. J. 1375 gedacht. Es hatte 60 Hufen, einen Krug, 30 Kossäthenstellen, einen See beim Dorfe „der blanke See" mit 4 Garnzügen und einen Acker, Camp genannt. Die Pfarre besaß 4 Hufen,

6 freie Hufen und den See besaß Heinrich Sucrig zu seinem Hofe,
5 „ „ Rudger v. Rode zum Hofe,
7 „ „ Wedige v. Bentz zum Hofe,
3 „ „ Henning Kratz,
4 „ „ Jürgen Kule.

Die Abgaben erhoben: Henning v. Stegelitz, Rüdiger v. Rode, Wedige v. Bentz, Claus Luschow, Musheim und Ebel Swanebeck.[2])

Im folgenden Jahrhundert war dieses Dorf wüst. Im Jahre 1486 besaßen es die v. Arnim als „wüste Dorfstelle",[3]) 1536 die v. Arnim zu Gerswalde, welche darauf ein Vorwerk anlegten. Besitzer waren: 1717 Otto v. Arnim-Gerswalde; Ludolph Valentin v. Arnim, † 1765; der Kammergerichtsrath Valentin Dietlof v. Arnim bis 1803; der Rittmeister Carl Christoph Joachim v. Arnim von 1803; Major v. Arnim; (1816) die Gebrüder v. Arnim; (1836) die Kinder des Achim v. Arnim; 1842 die Rittergutsbesitzer Gebrüder v. Arnim.

Das Areal des Ritterguts enthält 2157 Morgen (incl. 1096 Mrg. Acker, 152 Mrg. Wiesen und 255 Mrg. Wald.)

---

1) Landbuch 164. — 2) Landbuch S. 157. — 3) Riedel 13. 414.

Es war früher zu Herzfelde eingepfarrt, erhielt neuerlich eine eigene Kirche, welche Tochterkirche von Herzfelde ist. Patron ist die Gutsherrschaft von Blankensee.

Es waren daselbst:

im Jahre	1774	14	Feuerstellen und	94	Einwohner,
" "	1840	10	" "	101	"
" "	1861	11	" "	149	"

und außerdem 1 öffentliches und 21 Wirthschaftsgebäude.

17. **Böckenberg**, Rittergut, mit dem Vorwerke Berkenlatte und der Kaakstedt'schen Wassermühle, ½ Meile südlich von Gerswalde.

Den Hauptbestandtheil dieses Gutes bildet ein wüst gewordenes Dorf Bischofshagen, welches nach dem Landbuche v. J. 1375 40 Hufen hatte. Es bestand daselbst ein Rittersitz des Richbert von Holtzendorf mit 4 freien Hufen. Der Pfarrer besaß 4 Hufen; Friedrich v. Stegelitz erhob die Abgaben von 8 Hufen. Alles Uebrige (an Hebungen und gutsherrlichen Rechten) gehörte zum Rittersitze. Das Dorf war aber wüst und verlassen und nur ein Krüger hatte sich kürzlich angesiedelt und 2 Hufen unterm Pflug genommen.[1]) Aber auch dieser bestand später nicht. Im Jahre 1486 war Bischofshagen eine durchaus wüste Feldmark, von welcher die v. Arnim einen Antheil besaßen.[2]) Ein anderer Theil mit der alten Dorfstätte war in den Besitz der v. Stegelitz gekommen. Im J. 1516 erhielten Viveganz v. Stegelitz zu Stegelitz und Liborius v. Stegelitz zu Fredenwalde die Lehnsbestätigung darüber.[3]) Später waren die v. Arnim zu Gerswalde im alleinigen Besitze. 1717 erhielt Otto v. Arnim-Gerswalde die Lehnsbestätigung über Bischofshagen, welches auch Berkenlatten genannt wurde, welchen Namen es beibehielt. Der Rittersitz, das Hauptgut, zu welchem außer dem genannten Vorwerke noch ein Antheil vom wüsten Cölpin, die Kaakstedt'sche Mühle und eine Buchen- und Kiehnheide gehörten, wurde Böckenberg genannt und wurde Stammsitz. Seit 1848 ist der Rittergutsbesitzer v. Arnim-Petznick im Besitze. — Das Areal des Gutes enthält 2125 Morgen (incl. 1655 Mrg. Acker, 437 Mrg. Wiesen). Die ganze Besitzung bestand 1861 in 25 Wohnhäusern, 2 öffentlichen, 39 Wirthschaftsgebäuden und 139 Einwohnern und ist in Gerswalde eingepfarrt.

18. **Boisterfelde**, Rittergut, 1¼ Meile nordwestlich von Boitzenburg, ein auf wüster Feldmark angelegtes, dem Gr. v. Arnim-Boitzenburg gehöriges Vorwerk, zu welchem eine Glashütte und Schäferei gehörte. Es war bis gegen das Jahr 1816 in Weggun eingepfarrt, wurde damals aber in kirchlicher Beziehung zu Thomsdorf gelegt, hatte 1774 32 Feuerstellen und 175 Einwohner, 1803 nur 5 Feuerstellen mit 64 Einwohner und 1861 1 öffentliches, 4 Wohngebäude, 15 Wirthschaftsgebäude und 58 Einwohner. — Das Areal beträgt 1281 Morgen (darunter 1117 Mrg. Acker und 149 Mrg. Wiesen.)

19. **Bredereiche**, Dorf und Sitz des Neben-Zoll-Amts, 1¼ Meile südwestlich von Lychen.

Brederevke, wie es früher genannt wurde, gehörte dem Ritter Bedekin v. Redern, der es i. J. 1307 mit andern Dörfern dem Kloster Himmelpfort verkaufte,[4]) und der Bischof von Brandenburg übertrug demselben i. J. 1337 auch die Pfarre (das Patronatsrecht) zu Bredereike.[5]) Das Landbuch v. J. 1375 berichtet nichts über dieses Dorf. Erst nachdem das Kloster aufgehoben und dessen Güter dem v. Trotte vom Kurfürsten überlassen worden waren, finden sich in dem i. J. 1574 aufgenommenen Erbregister folgende Nachrichten: Bredereche gehört mit allen Gnaden und Herrlichkeiten zum Kloster Himmelpfort. Auf dem Felde sind 44 Hufen außer den 4 Hufen, welche der Schulze besitzt, und etliche Kaveln. Es wohnen daselbst 17 Hüfner und 3 Kossäthen, nämlich 10 Dreihüfner und 7 Zweihüfner. Die Kossäthen haben nur Morgenland und 1 Mahnwörde. Die Mühle giebt 1 Wspl. 8 Schffl. Roggenpacht, 2 Schock Aale oder statt deren 2 fette Ochsen. Die Sägemühle giebt steigend und fallend

1) Landbuch S. 158. — 2) Riedel 13. 414. — 3) Das. 459. — 4) Das. 13. 16. — 5) Das. 30.

300 Fl. Abnutzung und 15 Fl. stehende Pacht.[1]) Nach dem Absterben Friedrich Wediges v. Trott wurde dies Dorf zum Amte Badingen gelegt.

Die Kirche ist Filial von Rutenberg. Das Patronat ist fiscalisch.

Das zu Bredereiche gehörige Areal besteht in 3784 Morgen (darunter 2470 Mrg. Acker, 494 Mrg. Wiesen und 426 Mrg. Wald).

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	29	Feuerstellen,	210 Einwohner,
" " 1803	37	"	227 "
" " 1816	—	"	289 "
" " 1840	43	"	480 "
" " 1861	57	"	807 "

Außerdem 6 öffentliche und 106 Wirthschaftsgebäude.

20. **Bröddin,** Rittergut, 1¼ Meile südwestlich von Boitzenburg.

Dieses ursprünglich wohl nur Bredewin, später Brodewinsdorp und seit dem 14. Jahrhundert Bradin und Brödin genannte Dorf wurde i. J. 1288 dem Kloster Boitzenburg von den Markgrafen Otto und Conrad als Eigenthum verliehen, mit allen Hölzern, Wiesen, Weiden rc., nur der See Clodene (jetzt flache und tiefe Clove) sollte davon ausgeschlossen sein.[2]) Dieser Besitz wurde im Jahre 1300 dadurch vermehrt, daß die Markgrafen Otto und Conrad und dessen Sohn Johann dem Kloster noch 2 Hufen verkauften, welche sich an der Grenze von Malendorf der Feldmark Bröddin anschlossen.[3]) Außer dem See Clode lag auf der Feldmark noch ein See Boptist, der jetzt Posist genannt wird, und in der angrenzenden Klosterheide lagen die Seen Wokul und Gribe (letzterer jetzt Grimpsee). Alle diese Seen wurden 1330 dem Kloster von Peter und Georg v. Kerkow verpfändet,[4]) aber nicht wieder eingelöst. Nach dem Landbuche v. J. 1375, in welchem dies Dorf Bradyn genannt wird, hatte dasselbe 40 Hufen, wovon der Schulze 4 besaß.[5]) Die Zahl der Hüfner wird erst im Boytzenburger Schloßregister v. J. 1528 auf 6 angegeben, mit Einschluß des Schulzen. In diesem Register wird dies Dorf zum erstenmal Bröddin genannt. Die Hüfner hatten 18 Hufen im Besitze und außer jenen waren noch 6 Kossäthen am Orte. Der Schulze erhielt noch i. J. 1528 vom Kloster Boytzenburg die Bestätigung.[6]) Bröddin ging nach der Kirchenreformation an das Schloß Boitzenburg über. Die Bauern wurden ausgekauft und zu dem daselbst eingerichteten Vorwerke und Schäferei geschlagen, die Contribution von den Bauerhufen aber um 1770 auf Warthe gelegt.

Das Areal des Ritterguts enthält 746 Morgen (darunter 483 Morgen Acker und 428 Morgen Wiesen).

Bröddin hatte noch i. J. 1713 eine Kirche, welche Filial von Warthe war. Gegenwärtig ist der Ort dahin eingepfarrt. Nach der Matrikel von 1600 erhielt der Pfarrer von den Bauern rc. 24 Schfl. Meßkorn.

Im Jahre 1774 waren daselbst 9 Feuerstellen mit 49 Einwohnern, im Jahre 1861 6 Wohn- und 10 Wirthschaftsgebäude mit 77 Einwohnern.

21. **Brüsenwalde,** Rittergut mit Saugarten, 1¼ Meile westlich von Boytzenburg.

„Brusenwalde“ wurde mit andern Gütern i. J. 1299 von den Markgrafen dem Kloster Lehnin zur Gründung des Klosters Himmelpfort geschenkt. Es gehörte dazu eine Mühle beim Dorfe.[7]) Es scheint dieses Dorf schon um die Mitte des folgenden Jahrhunderts wüst geworden zu sein. Trümmer der Kirche sind noch vorhanden, von welchen Kirchner in der Geschichte des Schlosses Boytzenburg eine

---

1) Das. 118. — 2) Riedel 21. 5. — 3) Das. 10. — 4) Das. 24. — 5) Landbuch 168. — 6) Riedel 13. 78.
7) Das. 13. 8.

Abbildung giebt und der Meinung ist, man habe sich später um die Ruinen dieser Kirche wieder angebaut. Zum Aufbau eines Dorfes scheint es aber nicht wieder gekommen zu sein; denn es ist immer nur von einem „wüsten Brusenwalde“ die Rede: so in einer Urkunde v. J. 1518, nach welcher der Kurfürst die Jagd auf der wüsten Feldmark Brusenwalde an Hans v. Arnim überlassen hatte. Die Feldmark Feldmark selbst verblieb im Besitze des Klosters Himmelpfort, welches darauf ein Vorwerk angelegt und 4 Hüfner angesetzt hatte, deren jeder eine Hufe zum Besitz erhielt. Auch 3 Koffäthen waren i. J. 1570 vorhanden, welche einiges Morgenland besaßen.[1])

Bei der Kirchenreformation ging Brüsenwalde an v. Trott über und gelangte wahrscheinlich nach Absterben des Letzten dieser Familie i. J. 1727 an das Schloß Boitzenburg, bei welchem es in den älteren Registern als Rittervorwerk mit dazu gehörigem Antheile der freien Feldmark Getzkendorf verzeichnet ist.

Das Areal zu Brüsenwalde beträgt 1213 Morgen, darunter 876 Mrg. Acker und 246 Mrg. Wiesen. Im Jahre 1803 gehörten zu diesem Gute noch 3000 Morgen Wald, welche inzwischen davon abgenommen worden sind.

Die Kirche ist Filial von Hardenbeck. Patron ist die Gutsherrschaft.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774 27 Feuerstellen mit 114 Einwohnern,
„ „ 1861 1 öffentliches Gebäude, 11 Wohnhäuser, 15 Wirthschaftsgebäude und 99 Einwohner.

22. **Buchholz,** Dorf mit Abbau, $1^3/_8$ Meilen nördlich von Gerswalde.

Nach dem Landbuche v. J. 1375 hatte das Dorf Buchholt 40 Hufen, wovon der Pfarrer 3 besaß und Heinrich v. Beutz mit seinen Brüdern die Bede hatten. Das Dorf war aber verlassen,[2]) und dem Kurfürsten heimgefallen. Als „wüste Dorfstätte“ mit Seen, Gehölz, Wiesen, Aeckern, Fischereien und Jagd erhielt es i. J. 1472 der Richter Hans Stoif zu Prenzlau wieder zu Lehne.[3]) Als dieser 1475 verstorben war, gelangten seine Vettern zum Besitze, welche es 1484 an Martin Klinkebiel verkauften. 1507 verkaufte Stephan Klinkebiel diese Besitzung dem Magistrate zu Prenzlau, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts daselbst zwölf Bauern (Colonisten) ansäßig machte, welche ihre Höfe erblich besitzen. Das denselben gehörige Areal besteht in 58 Morgen Gehöften und und Gärten, 1071 Mrg. Acker und 31 Mrg. Wiesen. Die bei Buchholz belegene Heide von 2040 Mrg. ist Eigenthum der Stadt.

Die am Ende des Dorfes gelegene Kirche ist Ruine und waren die Einwohner früher in Hindenburg eingepfarrt, jetzt in Hasleben. Das Patronat ist fiscalisch.

Es waren vorhanden:

im Jahre	1774	22	Feuerstellen,	119	Einwohner,
„ „	1803	21	„	133	„
„ „	1816	—	„	134	„
„ „	1840	22	„	181	„
„ „	1861	21	„	163	„

außerdem 5 öffentliche und 45 Wirthschaftsgebäude.

23. **Burgwall,** Dorf und Gut, $^1/_4$ Meile nördlich von Zehdenick, wurde im vorigen Jahrhundert vom Amte Zehdenick dem Eigenthümer Rathmann auf Erbzins gegeben und darauf eine Glashütte angelegt, wo außer dem Besitzer 19 Glasmacher wohnten.

1) Das. 117. — 2) Landbuch 159. — 3) Riedel 13. 108.

Im Jahre 1803 bestanden daselbst 13 Wohnhäuser und 121 Einwohner, 1840 15 Wohnhäuser und 157 Einwohner und 1861 16 Wohnhäuser, 27 gewerbliche und wirthschaftliche Gebäude, und 224 Einwohner.

Das Areal beträgt in Allem 132 Morgen. Der Ort war früher in Ribbeck eingepfarrt, gegenwärtig in Marienthal.

24. **Cappe,** auch Salzcappe, 1 Meile östlich von Zehdenick, ist eine vom Amte Badingen um das Jahr 1770 angelegte Colonie, in welcher sich viele Büdner, Schiffer und ein Krüger ansäßig machten. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts wurde dieser Ort dem Amte Zehdenick beigelegt. Es gehören dazu 81 Morgen Hofstellen und 280 Morgen Wiesen. Die Kirche ist erst in neuester Zeit gebaut und Filal von Dölln. Früher schon war der Ort dahin eingepfarrt.

Es waren vorhanden:

im Jahre	1774	27 Wohnhäuser,	204	Einwohner,
" "	1803	54 "	202	"
" "	1816	— "	237	"
" "	1840	26 "	386	"
" "	1861	28 "	517	"

außerdem 2 öffentliche und 111 Wirthschaftsgebäude.

25. **Carolinenhof,** eine i. J. 1835 angelegte und zu Boytzenburg gehörige Kolonie, 1 Meile nordwestlich von Gerswalde. Sie ist zu Hasleben eingepfarrt, hat 151 Morgen Areal (119 Mrg. Acker, 26 Mrg. Wiesen), 5 Wohn-, 10 Wirthschaftsgebäude und 29 Seelen.

26. **Claushagen,** Dorf mit Gutshäusern, Rittergut ohne Gehöft, ¾ Meilen südwestlich von Boytzenburg.

Im Jahre 1271 wurde dem Kloster Boytzenburg das Patronatsrecht der Kirche zu Clawesbagen nebst 4 Hufen, dem Meßkorn und Geldeinkünften von den Markgrafen Johann und Otto vereignet,[1]) 1285 erkaufte das Kloster wiederum 6 Hufen und 3 Morgen,[2]) 1286 anderweitige 2 Hufen und 2 Morgen,[3]) 1289 3 Hufen,[4]) 1314 schenkte Markgraf Woldemar das Eigenthum von 3 Hufen[5]) und 1324 vertauschte Dietrich v. Kerkow die Mühlenfuhren in Herzleben für 3 Hufen in Claushagen.[6]) Das Dorf hatte nach dem Landbuche von 1375 überhaupt 80 Hufen. Der Krug war wüst und von 20 Kossäthenwörden waren nur 6 besetzt. Der Pfarrer hatte 4 Hufen und Welsow, Benno und Reinhold v. Greifenberg besaßen den größten Theil aller Hebungen des Dorfes.[7]) Die v. Greifenberg waren überhaupt die Besitzer des Dorfes, denn Reinbold v. Greifenberg und sein Sohn Joachim verkauften dem Kloster Boitzenburg i. J. 1382 das Dorf mit allen Zubehörungen und Rechten für 214 Mark Silbers[8]) und auch Benno und Welsow v. Greifenberg überließen 1404 und 1408 dem Kloster ihre Antheile,[9]) wodurch dasselbe in den vollständigen Besitz des Dorfes gelangte. Der größte Theil der Hufen mußte aber, wie die Mittheilungen des Landbuches andeuten, schon wüst gewesen sein; denn i. J. 1528 waren, mit dem Schulzen, nur 5 Bauern, welche 14 Hufen besaßen, ansäßig. Auch heißt es, daß noch 58 Hufen mit Bäumen bewachsen waren. Die besondere Feldmark bestand unter dem Namen „wüst Claushagen," worauf der Kurfürst einst die Jagd gehabt, solche aber an Hans v. Arnim abgetreten habe.[10]) Später wird der Besitz des Ganzen stets als Zubehör von Schloß Boytzenburg aufgeführt, an welches die Klostergüter gekommen waren. Es wurden Aecker geräumt und wieder besetzt. Im Jahre 1731 waren 27 Hufen unterm Pfluge von 19 Bauern und später wurde noch der zwanzigste angesetzt.

---

1) Riedel 22. 2. — 2) Das. 3. — 3) Das. 4. — 4) Das. 6. — 5) Das. 14. — 6) Das. 18. — 7) Landbuch S. 156. — 8) Riedel 21. 51. — 9) Das. 57. — 10) Kirchner, a. a. O. 404. 408.

Das zu Clanshagen jetzt gehörige Areal beträgt überhaupt 2049 Morgen (darunter 1414 Mrg. Acker, 388 Mrg. Wiesen).

Die Kirche war nach der Matrikel v. J. 1600 Filial von Wichmannsdorf (wie noch heut), und gehörten zu derselben 2 Hufen. Die Pfarre besaß einen Hof mit 2 Hufen und Messkorn. Patron ist die Gutsherrschaft.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	61	Feuerstellen,	292 Einwohner,
" " 1803	46	"	313 "
" " 1816	—	"	314 "
" " 1840	47	"	350 "
" " 1861	45	"	410 "

außerdem 4 öffentliche und 86 Wirthschaftsgebäude.

27. **Closterwalde,** Dorf mit Wassermühle und den Ackergehöften Paulinenhof, Riekshof und Sydowshof, 1 Meile nordöstlich von Templin.

Nach dem Landbuche v. J. 1375 hatte Closterwalde 58 Hufen, von welchen nur 33 besetzt waren. Es bestanden 1 Krug und 9 Kossäthen; die Mühle beim Dorfe war wüst. Alle Einkünfte des Dorfes gehörten den Nonnen in Zehdenick, mit Ausnahme der Bede, welche Harvent Rome bezog.[1])

Die Zahl der Bauern, welche im Landbuche nicht angegeben ist, belief sich i. J. 1528 auf 12. Der Pfarrer besaß 4 Hufen, welche er i. J. 1597 auf Erbzins gab.[2])

Bei der Kirchenreformation wurde Closterwalde dem Amte Zehdenick beigelegt. Das Schloß Boitzenburg behielt aber die Dienste der Bauern, und die Belehnung des Schulzen erfolgte vom Capitel zu Zehdenick.[3]) Die Bauerngemeinde erhielt vom Landvogt v. Arnim die angrenzende wüste Feldmark Netzow in Pacht. (S. Netzow.)

Das zu Closterwalde gehörige Areal beträgt 4532 Morgen (darunter 3688 Mrg. Acker, 201 Mrg. Wiesen und 460 Mrg. Wald).

Die Kirche ist Filial von Herzfelde. Im Jahre 1738 wurde der alte Kirchthurm heruntergerissen und ein neuer aufgeführt. Die Kirchenfenster wurden vergrößert, Kanzel und Altar neu gemacht. Das Patronat ist fiscalisch.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	29	Wohnhäuser,	177 Einwohner,
" " 1803	28	"	203 "
" " 1816	—	"	178 "
" " 1840	34	"	287 "
" " 1861	47	"	489 "

außerdem 5 öffentliche und 94 Wirthschaftsgebäude.

28. **Crewelin,** Dorf mit Abbauten, ¾ Meilen südöstlich von Zehdenick.

Dieses Dorf, welches in einer Urkunde v. J. 1452 Krawlyn genannt wird, befand sich damals, mit Ober- und Niedergericht, Straßengericht, Zinsen und Zehnten im Besitze des Klosters Zehdenick.[4]) Die Dienste gehörten aber, wie die Urkunde wegen Ueberlassung des Schlosses Zehdenick an v. Arnim v. J. 1472 ergiebt, zu diesem Schlosse. Nach der Kirchenreformation kam das Dorf an das Amt Zehdenick, unter welchem es noch steht.

Das Areal besteht in 2631 Morgen (worunter 1742 Mrg. Acker, 612 Morgen Wiesen und 24 Mrg. Wald).

Im 30jährigen Kriege hat dieses Dorf große Drangsale gehabt und ist gänzlich wüst geworden.

---

1) Landbuch 157. — 2) Riedel 13. 775. — 3) Bericht des Landreiters v. J. 1608. — 4) Riedel 13. 146.

Im Jahre 1676 waren erst wieder 3 Bauergüter besetzt, denen bald mehr folgten. Im Jahre 1694 haben die Einwohner sich selbst wieder eine Kirche erbaut, welche Filial von Klein-Mutz war,[1]) in neuester Zeit aber Tochterkirche von Zehdenick geworden ist.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	13	Feuerstellen,	103	Einwohner,
„ „ 1803	8	Wohnhäuser,	114	„
„ „ 1816	—	„	15	„
„ „ 1840	10	„	141	„
„ „ 1861	38	„	316	„

und außerdem 6 öffentliche und 82 Wirthschaftsgebäude.

29. **Crewitz**, Rittergut mit Abbauten, ½ Meile nordwestlich von Boytzenburg.

Des Dorfes Crewiz wird zuerst in einer Urkunde der Markgrafen Johann und Otto vom Jahre 1271, durch welche dem Kloster Boytzenburg das Patronatsrecht des genannten Dorfes übereignet wurde, gedacht.[2]) Das Dorf wurde später wüst. Dies ergiebt das Landbuch v. J. 1375, in welchem Crewitz mit 56 Hufen aufgeführt ist, von welchen 10 aber nur erst kürzlich wieder besetzt, die übrigen noch wüst waren. Dasselbe war mit den Kossäthenwörden der Fall, deren 24 bestanden und 2 nur besetzt waren. Der Pfarrer hatte 2 Hufen, 6 Hufen Johannes Trampe und 6 Hufen ein Altar in Lychen. Die Abgaben erhoben: Erwin v. Crewitz, welcher den Hufenzins, Melmaker in Prenzlau, welcher Abgaben von zwei Hufen und Kratz von 3 Hufen, der Markgraf aber den Rest bezog.[3])

Die versuchte Wiederbesetzung des Dorfes war aber nicht von Dauer; es verödete gänzlich. Als wüste Feldmark kam es in den Besitz der v. Arnim. Im Jahre 1443 schenkte der Hauptmann im Ukerlande dem Kloster Boitzenburg 11 Hufen,[4]) und i. J. 1528 gehörte ⅓ der Feldmark dem Kloster Boytzenburg, das Uebrige zum Schlosse Boytzenburg. Sie bestand größtentheils aus Heide und Wiesen.[5]) In einiger Entfernung von der wüsten Kirche wurde bald nach 1528 das Vorwerk Crewitz angelegt, welches, wie die späteren Nachrichten sich ausdrücken, „ein adelig Haus mit lauter Ritteracker war“ und zum Schlosse Boytzenburg gehörte. In der v. Arnim'schen Erbtheilung v. J. 1649 erhielt es Christian Friedrich v. Arnim, 1676 dessen Sohn und Erbe, der Rittmeister Johannis v. Arnim. Ihn beerbten seine beiden Söhne, nach deren Absterben (1712) Crewitz an Boytzenburg fiel. — Im Jahre 1803 gehörten zu diesem Gute noch 4800 Morgen Wald, der später theils zu Acker gemacht, theils von diesem Gute abgezweigt wurde. Jetzt besteht das Areal in 2436 Morgen (darunter 1992 Mrg. Acker und 510 Mrg. Wiesen).

Dieses Gut wurde in Boytzenburg eingepfarrt.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	13	Feuerstellen,	103	Einwohner,
„ „ 1803	8	„	114	„
„ „ 1616	—	„	15	„
„ „ 1840	10	„	141	„
„ „ 1861	8	„	153	„

außerdem 18 Wirthschaftsgebäude.

30. **Cüstrinchen**, Rittergut mit der Schäferei Fegefeuer, ⅝ Meilen nordöstlich von Lychen.

Im Jahre 1399 erhielt das Kloster Himmelpfort, zu seiner Dotation, außer andern Gütern die Mühle zu „Küstrin“ vom Markgrafen Albrecht.[6]) Der See Costerin beim Dorfe gehörte dem Ritter Dietrich v. Kerkow, welcher einen Theil der Fischerei i. J. 1328 dem Pfarrer zu Malendorf

1) Bericht des Predigers Grieben zu Kl. Mutz v. J. 1713. — 2) Riedel 21. 2. — 3) Landbuch 155. — 4) Lehnscopiar Nr. 20. — 5) Kirchner a. a. O. 86. 407. — 6) Riedel 13. 9.

überließ.[1]) Das Dorf gehörte später den Grafen v. Fürstenberg. Die Grafen Jacob und Gerhard hatten es von ihrem Vetter, dem Grafen Otto v. Fürstenberg ererbt und verkauften es i. J. 1369 dem Kloster Boytzenburg mit andern Gütern, die sämmtlich unter Mecklenburgischer Hoheit standen.[2]) Im Landbuche ist dieses Dorfes nicht Erwähnung geschehen, und erst aus Nachrichten v. J. 1528 ergiebt sich, daß Custrin 58 Hufen hatte, der Pfarrer 4 derselben besaß, 19 Bauern aber keine Kossäthen vorhanden waren und das Kloster Boytzenburg sich im Besitze befand. Vier freie Hufen des Dorfes Nigelsdorf gehörten zum Dorfe Custrin.[3]) — Mit den übrigen Gütern des Klosters gelangte auch Cüstrinchen an das Schloß Boytzenburg. — Nach dem Schoßkataster v. 1624 war noch jene Zahl von Bauern angesessen, die sich während des 30jährigen Krieges aber sehr vermindert hatte; denn im Jahre 1731 waren erst wieder 2 Hüfner ansäßig und wurden bald nachher ausgekauft. Die wüst gewordenen und ausgekauften Hufen wurden dem im 17. Jahrhundert angelegten Vorwerke beigelegt. — Der heutige Name Cüstrinchen entstand erst nach dem 30jährigen Kriege.

Das zum Rittergute gehörige Areal besteht in 612 Morgen (409 Morgen Acker, 165 Morgen Wiesen).

Die Kirche war früher Filial von Beenz, wurde in neuester Zeit aber Tochterkirche von Warthe. Patron ist die Gutsherrschaft.

Es waren daselbst:

im Jahre	1774	29 Feuerstellen,	120	Einwohner,
" "	1803	16 "	119	"
" "	1816	— "	111	"
" "	1840	13 "	147	"
" "	1861	14 "	155	"

außerdem 2 öffentliche und 22 Wirthschaftsgebäude.

31. **Curtschlag**, Koloniedorf, 1¼ Meilen nordöstlich von Zehdenick, ein von dem Amte Zehdenick zwischen 1740 und 1755 etablirtes und zuerst mit 11, später mit 18 Ganzbauern oder Kolonisten und 14 Büdnern besetztes Dorf. Dasselbe erhielt zuerst eine Kapelle, welche Filial von Dölln wurde. Das Areal dieses Dorfes besteht in 1333 Morgen (darunter 688 Mrg. Acker und 273 Mrg. Wiesen).

Es waren daselbst:

im Jahre	1774	29 Feuerstellen,	180	Einwohner,
" "	1803	28 "	271	"
" "	1816	— "	199	"
" "	1840	26 "	274	"
" "	1861	42 "	533	"

außerdem 3 öffentliche und 64 Wirthschaftsgebäude.

32. **Damm-Hast**, ein Kossäthen- und Schifferdorf, bestehend aus Damm-Colm, Damm-Hast und Schmelze (vormaliges Hüttenwerk), dem Dorfe Hast, dem Gute Großenhof. Alle diese Etablissements liegen zusammenhängend bei der Stadt Zehdenick, sind in dieselbe eingepfarrt und gehören zum Amte Zehdenick. Das Areal besteht in 2543 Morgen (1841 Mrg. Acker, 652 Mrg. Wiesen).

Es bestanden:

im Jahre	1774	87 Feuerstellen,	543	Einwohner,
" "	1803	97 "	476	"
" "	1816	— "	548	"
" "	1830	92 "	1043	"
" "	1861	132 "	1808	"

Außerdem sind 6 öffentliche und 200 wirthschaftliche und gewerbliche Gebäude, als: Oelmühle, Neusilber-Walzwerk, Kalkbrennereien, Ziegelei, Spinnereien, Walkmühle, Lohmühle ꝛc. vorhanden.

---

1) Das. 21. 21. — 2) Riedel 21. 43. — 3) Kirchner a. a. O. 406.

33. **Dargersdorf,** Coloniedorf und Rittergut, 1 Meile südöstlich von Templin.

Das Landbuch v. J. 1375 führt nur den Namen dieses Dorfes „Dargisdorp" ohne Weiteres an.[1]) Nach einer Urkunde v. J. 1535 war es im Besitze des Antonius v. Holtzendorf, daselbst angesessen.[2]) Im Jahre 1608 ward es Rittersitz genannt und gehörte Joachim v. Holtzendorf daselbst.[3]) Später war „Dergersdorf" im Besitze der v. Holtzendorf zu Vietmannsdorf;[4]) im Jahre 1862 erwarb es der Professor Dr. Roloff zu N.-Strelitz.

Auf dem Territorium dieses Ritterguts wurde das Gut Albrechtsthal gegründet. (Siehe dasselbe Nr. 5.)

Das Guts-Areal enthält gegenwärtig noch 5033 Morgen (darunter 1250 Mrg. Acker, 535 Mrg. Wiesen, 2959 Mrg. Wald).

Nach dem Schoßkataster v. J. 1624 bestanden zu Dargersdorf noch 14 contribuable Hufen, 5 Hüfner und 4 Kossäthen. Während des 30jährigen Krieges gingen 3 Bauerhöfe und die Kossäthenstellen ein. Das der Dorfgemeinde gehörige Areal beträgt 157 Morgen (darunter 121 Mrg. Acker und 15 Mrg. Wiesen).

Die Kirche ist Filial von Vietmannsdorf. Patron ist die Gutsherrschaft von Dargersdorf.

Es waren daselbst:

im Jahre 1774	28	Feuerstellen,	143	Einwohner,
" " 1803	22	"	129	"
" " 1816	22	"	139	"
" " 1840	22	"	179	"
" " 1861	20	"	232	"

außerdem 3 öffentliche und 36 Wirthschaftsgebäude.

34. **Densow,** Coloniedorf, 1¼ Meile nordwestlich von Templin.

Dieses Dorf gehörte im 14. Jahrhundert der Familie Barstorf. Das Landbuch führt es unter dem heutigen Namen auf mit 40 Hufen, wovon aber nur 4 besetzt und 36 wüst waren. Der See Densow beim Dorfe hatte 3 Garnzüge. Als damaliger Besitzer dieses ganz wüst gewesenen Dorfes wird Koppeke Barstorf und dessen Vaterbruder genannt.[5]) Die wüste Feldmark soll i. J. 1550 von den Barsdorf veräußert und dem Amte Badingen beigelegt worden sein. Sie war damals gänzlich mit Bäumen bewachsen und nur der See Densow wird im Erbregister von Himmpfort und Badingen v. J. 1574 als Fischerei erwähnt.[6]) Auf der Feldmark wurde zwischen 1735 und 1750 eine Kolonie von einem Lehnschulzen, 4 Ganzbauern und 9 Büdnern angelegt und zu Röddelin eingepfarrt, während da, wo am Densowsee die alte Dorfstätte sich befand, i. J. 1747 eine Glashütte und Erbzinsgut angelegt und größtentheils von Glasmachern, Schiffern 2c. bewohnt wurde.

Das Areal beträgt 639 Morgen (darunter 513 Morgen Acker, 69 Morgen Wiesen und 36 Morgen Wald).

In neuerer Zeit erhielt der Ort eine Kirche, welche Filial von Gandenitz ist. Das Patronat ist fiscalisch. Das Dorf steht jetzt unter dem Amte Zehdenick.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	16	Wohnhäuser,	94	Einwohner,
" " 1803	15	"	96	"
" " 1816	—	"	104	"
" " 1840	17	"	166	"
" " 1861	19	"	186	"

außerdem 2 öffentliche und 30 Wirthschaftsgebäude.

---

1) Landbuch 165. — 2) Lehnscopiar Nr. 40. — 3) Bericht des Landreiters v. J. 1608. — 4) Um 1650. v. Eickstedt 320. — 5) Landbuch 164. — 6) Riedel 13. 116.

35. **Groß-Dölln**, eine, 1¼ Meilen östlich von Zehdenick belegene, vom Amte Zehdenick zwischen 1749 und 1755, am Döllenfließe, auf wüster, zu Heide gewordener Feldmark angelegte Colonie mit 1186 Morgen Areal (896 Morgen Acker, 187 Mrg. Wiesen und 40 Mrg. Wald). Die Kirche ist Mutterkirche und gehört zur Superintendentur Templin. Das Patronat ist fiscalisch. Eine Glashütte, welche früher (1803) daselbst betrieben wurde, ist eingegangen.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	51 Feuerstellen,	279 Einwohner,
" " 1803	43 "	393 "
" " 1816	— "	341 "
" " 1840	42 "	536 "
" " 1861	52 "	774 "

außerdem 6 öffentliche und 73 Wirthschaftsgebäude.

36. **Klein-Dölln** werden die in der Nähe von Groß-Dölln belegenen Etablissements, nämlich die unterhalb des Dorfes am Döllenfließe belegene Mühle und der, unmittelbar am Ausflusse des Fließes aus dem großen Döllensee belegene Döllenkrug genannt. Beide sind zu Groß-Dölln eingepfarrt, bestehen in 5 Wohn- und 6 Wirthschaftsgebäuden und haben einige 71 Einwohner.

37. **Falkenthal**, Pfarrdorf, 1¼ Meile südlich von Zehdenick.

Der Name dieses Dorfes wird zuerst in der von den Markgrafen Otto und Conrad i. J. 1299 ausgestellten Urkunde über den Verkauf eines Heidedistricts an die Stadt Zehdenick erwähnt.[1]) Das Dorf gehörte dem Kloster zu Zehdenick und wurde bei der Kirchenreformation dem Amte Zehdenick beigelegt, zu welchem es noch jetzt gehört. Es hatte 60 Hufen, von welchen 4 zur Pfarre,[2]) die übrigen 29 Hüfnern gehörten, neben welchen 20 Kossäthen bestanden.[3])

Während des 30jährigen Krieges hatte dieses Dorf viel Drangsale zu bestehen. Der Prediger Arnoldi berichtete i. J. 1713 hierüber: „Das Dorf wurde i. J. 1638 „von den Kriegesvölkern ganz und gar ruinirt. Die Leute im Dorfe sind größtentheils an der Pest gestorben und fast elendiglich ums Leben gekommen." Es wurde wenig Acker bestellt und auf dem Felde und den Wiesen wuchsen Bäume auf. Anjetzt (1712) ist es unter der glücklichen Regierung unseres hochseligen Königs wieder in vollen Flor gekommen." Es bestanden bald hierauf wieder die frühere Zahl der Bauern und Kossäthen.

Die Kirche ist mater unica und gehört zur Superintendentur Zehdenick. Das Patronat gehörte früher zum Kloster; jetzt ist es fiscalisch. Erster protestantischer Pfarrer war Johannes Rateheide. Er starb 1551.

Das zu Falkenthal gehörige Areal besteht in 7354 Morgen (darunter 1167 Mrg. Dorfstelle und Gärten, 3272 Mrg. Acker, 1104 Mrg. Wiesen und 169 Mrg. Wald).

Auf dem sogenannten Querkawele ist eine große Zahl von „Todtentöpfen" mit grünen Henkeln, welche Knochen und Asche enthielten, aufgefunden worden. Sie waren ganz mit Steinen umstellt.[4])

Es waren zu Falkenhagen vorhanden:

im Jahre 1774	69 Wohnhäuser,	354 Einwohner,
" " 1803	71 "	325 "
" " 1816	— "	506 "
" " 1840	76 "	675 "
" " 1861	92 "	888 "

außerdem 4 öffentliche und 143 Wirthschaftsgebäude.

1) Riedel 13. 131. — 2) Pfarrmatrikel v. 1558. Riedel 13. 164. — 3) Schoß-Kataster von 1624. — 4) Bericht des Predigers v. 1713.

38. **Fergitz**, Dorf und Rittergut mit einer Wassermühle, ¼ Meilen östlich von Gerswalde.

Dieses Dorf, im Landbuche v. J. 1375 Verbetz, auch Verbetzen genannt, hatte nach demselben 53 Hufen, von welchen, außer den befreiten, nur 12 besetzt waren. An freien Hufen bestanden aber

3 zur Pfarre gehörig,
8 zum Hofe Poppe's v. Holtzendorf,
8 „ „ Richbert's v. Holtzendorf und
4 „ „ Beteke's v. Holtzendorf.

Die Kirche besaß 2 Hufen. Im Dorfe befanden sich: ein Krug, eine Mühle, „die Meyngreste-Mühle" nach ihrem damaligen Besitzer so genannt, 17 besetzte Kossäthenwörden (7 waren unbesetzt); und beim Dorfe ein See mit 3 Garnzügen, der Britz auch Britze genannt. Die v. Holtzendorf besaßen zu ihren 3 Rittersitzen sämmtliche Hebungen und Rechte des Dorfes.[1])

Im Jahre 1440 besaßen Dietrich, Werner und Cuno einen freien Hof mit sechs Hufen zu „Vercetz" und Antheil am See,[2]) überhaupt einen Antheil am Dorfe. Wer die übrigen Antheile besaß, ist nicht erwähnt. Der Landreiter berichtete i. J. 1608, daß zu „Ferkitz" zwei Rittergüter beständen, welche Hans und Joachim Christoph v. Holtzendorf im Besitze hätten.

Gleichzeitig mit den v. Holtzendorf besaßen aber die v. Arnim einen Antheil von Fergitz, der schon in früherer Zeit von den ersteren erworben sein mußte. Er bestand, nach einer Lehnsbestätigung für die v. Arnim zu Gerswalde und Boitzenburg v. J. 1498 in 14 Hufen, 4 Kossäthen, dem „Ferbitz'schen Burgwall" und Antheil am Gericht und Kirchlehne.[3]) In der Pfarrmatrikel v. J. 1600 werden auch Curt und Joachim Christian v. Holtzendorf, sowie die v. Arnim zu Gerswalde und Boitzenburg als Gutsherren aufgeführt.

Nach dem Jahre 1650 hatten die v. Arnim auch die v. Holtzendorf'schen Antheile erworben und gehörte Dorf und Gut später stets zu Suckow.

Fergitz wird im Schoßkataster v. J. 1624 mit 29 und i. J. 1668 mit 23 contribuablen Hufen aufgeführt. Es waren den ursprünglichen 23 Ritterhufen daher inzwischen noch 4 Hufen zugelegt und ebenfalls befreit worden. Mit Inbegriff des noch später dazu erworbenen Landes beträgt das jetzige Gutsareal 2716 Morgen (darunter 1666 Mrg. Acker, 347 Mrg. Wiesen, 170 Mrg. Wald). — Das der Gemeinde verbliebene Areal enthält 934 Morgen (darunter 619 Mrg. Acker, 145 Mrg. Wiesen, 12 Morgen Wald).

Fergitz war von je an Mutterkirche unter der Superintendentur Prenzlau I. Patron ist die Gutsherrschaft.

Es waren daselbst:

im Jahre 1774	25 Feuerstellen,	151 Einwohner,
„ „ 1803	22 „	147 „
„ „ 1816	— „	158 „
„ „ 1840	19 „	169 „
„ „ 1861	19 „	210 „

und außerdem 4 öffentliche und 37 Wirthschaftsgebäude.

39. **Flieth**, Pfarrdorf, ¾ Meilen südöstlich von Gerswalde, wird in der Dotations-Urkunde für das Kloster Marienpfort oder Boitzenburg zuerst Marienvlete (Marienfließ) und abgekürzt nur Vlete (Fließ) genannt.[4]) Es hing damals mit dem Stammgute der v. Steglitz, dem Rittergute Steglitz, zusammen, wurde von den Besitzern jedoch größtentheils veräußert. Nach dem Landbuche vom Jahre 1375 bestand „Vlyte" in 62 Hufen, einem Kruge, achtzig Kossäthenwörden, einer Mühle, welche den Besitzern von Fergitz veräußert worden und dahin gehörig war,

1) Landbuch 162. — 2) Lehnscopiar Nr. 20. — 3) Riedel 13. 442. — 4) Riedel 21. 1.

und in 5 freien Hufen, welche Gericke Welsow, Jacob Wistock, Zander Lysche, Gericke Titzen und Heinrich Blitten gehörten. Heinrich v. Stegelitz hatte von 4½ Hufen und dem Kruge die Pacht und Bede. Die übrigen Abgaben bezogen die vorhergenannten Besitzer (Knappen, Famuli).[1]) Später ist nur von den Antheilen die Rede, welche die v. Steglitz und v. Holtzendorf zu Flieth besaßen, und wegen welcher zwischen Friedrich v. Stegelitz und Peter v. Holtzendorf i. J. 1440 ein Streit obwaltete und vom Markgrafen Friedrich geschlichtet wurde.[2]) Im Jahre 1486 wurden die v. Arnim zu Gerswalde mit dem Dorfe „Fleyth" und allen Rechten belehnt, mit Ausnahme der Hebungen, welche Hans v. Greifenberg damals bezog.[3]) Im Jahre 1600 besaßen die v. Arnim zu Zichow das Patronatsrecht,[4]) und 1608 berichtete der Landreiter: Fliedt gehöre allen v. Arnim's zu Gerswalde und Jost v. Arnim zu Nieder-Landin. Ein Vermerk v. J. 1650 ergiebt aber, daß der Haupt-Antheil nach Zichow und Golm, das Uebrige aber nach Gerswalde gehörte. Den erstern Antheil (47 Hufen, sämmtliche Kossäthen, der Krug, Kirchlehn, Jagd rc.) besaß 1717 der General Georg Abraham v. Arnim auf Suckow, der kleinere (5 Bauern mit 10 Hufen) gehörte dem poln.-sächs. Hauptmann Bernd Ludwig, dem Gustav Anton und Franz Ludwig v. Arnim zu Temmen. Nach 1750 veräußerte ihn Erdmann v. Arnim an Joachim Rudolf v. Arnim zu Milmersdorf. Gegenwärtig gehört der ganze Besitz zu Suckow.

Die Kirche war schon im 16. Jahrhundert Mutterkirche und hatte Melsow zum Filiale, wofür später die Kirche zu Steglitz als Filial beigelegt wurde. Zum Pfarrhofe gehörten 2 Gärten und drei Hufen.[5]) Die Kirche wurde 1713 reparirt und 1714 wurde der Thurm gebaut. Patron ist die Gutsherrschaft.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	46	Wohngebäude,	343	Einwohner,
„ „ 1803	41	„	328	„
„ „ 1816	—	„	296	„
„ „ 1840	48	„	375	„
„ „ 1861	51	„	449	„

außerdem 6 öffentliche und 96 Wirthschaftsgebäude.

40. **Friedenfelde,** Rittergut, ½ Meile südlich von Gerswalde, ein im vorigen Jahrhundert angelegtes und zu Gerswalde eingepfarrtes Vorwerk nebst Schäferei, welches bis zum Jahre 1763 im Besitze des General-Major v. Syburg sich befand, sodann aber vom Kammerherrn und Domherrn Joachim Erdmann v. Arnim erworben und bewohnt wurde. Seine Besitznachfolger daselbst waren im Jahre 1805 Carl Otto Ludwig und Carl Joachim Friedrich v. Arnim. Später wurde es vom Oberförster Walter erworben. Seit 1860 gehört es dem Rittergutsbesitzer v. Arnim.

Das Areal beträgt 515 Morgen (darunter 425 Mrg. Acker, 75 Mrg. Wiesen).

Es waren daselbst:

im Jahre 1774	15	Feuerstellen,	74	Einwohner,
„ „ 1803	11	„	84	„
„ „ 1816	—	„	91	„
„ „ 1840	9	„	82	„
„ „ 1861	12	„	104	„

außerdem 1 öffentliches und 14 Wirthschaftsgebäude.

41. **Fürstenau,** Rittergut, 1¼ Meile westlich von Boitzenburg.

„Vorstenowe," wie es im Landbuche von 1375 genannt wird, war damals schon ein fast gänzlich wüstes Dorf von 44 Hufen, wovon nur noch zwei besetzt waren. Auch der Krug war wüst

1) Landbuch 162. — 2) Riedel 13. 361. — 3) Das. 414. — 4) Matrikel v. 1600. — 5) Matr. v. 1600.

gewesen und neuerdings erst wieder besetzt, und von 8 Kossäthenwörden waren nur 4 besetzt. Es war eine Mühle vorhanden, welche noch im Gange gewesen zu sein scheint. Dem Pfarrer gehörten 3 Hufen und als Abgabenberechtigte werden genannt: Heideke Bever, Heinrich Warburg, Rule Ethwat in Prenzlau und Nicolaus v. Dewitz.[1]) Spätere Urkunden gedenken dieses Dorfes nur als eines wüsten Feldes, welches an das Schloß Boitzenburg gekommen war, deren Besitzer, die v. Arnim, im 17. Jahrhundert darauf ein Vorwerk angelegt hatten. Die Pfarre zu Weggun, welche wahrscheinlich vor Alters die Kirche zu Fürstenau curirte, hatte, nach der Matrikel v. J. 1600, für die ihm nach dem Landbuche zugestandenen 3 Hufen, Holzungsberechtigung auf dem wüsten Felde.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	9	Feuerstellen,	40	Einwohner,
" " 1803	5	"	63	"
" " 1816	—	"	60	"
" " 1840	5	"	69	"
" " 1861	4	"	109	"

außerdem 12 Wirthschaftsgebäude.

42. **Funkenhagen,** Rittergut, 1⅛ Meile nordwestlich von Boitzenburg, mit dem Vorwerke Steinrode.

Funkenhagen war ehemals ein Dorf an der Mecklenburgischen Grenze, von welchem die früheren Verhältnisse ganz unbekannt sind. Im Jahre 1528 erscheint es als eine wüste, zu Heide gewordene Feldmark, in welchem dem Schloss Boitzenburg freies Bau- und Brennholz zustand,[2]) und in einer Lehnsbestätigung v. J. 1553 wird noch erwähnt, daß auch Otto v. Dorne (Dören) an derselben einen Besitzantheil habe. Den letzteren erkaufte der sächsische Feldmarschall v. Arnim († 1641), und hiernächst wurde auf der wüsten Feldmark ein Vorwerk nebst Schäferei angelegt, welche ein Zubehör des Schlosses Boitzenburg verblieb und zu Thomsdorf eingepfarrt ist. Das zu dem Gute gehörige Areal enthält 1010 Morgen (worunter 1543 Mrg. Acker und 413 Mrg. Wiesen).

Es hatte:

im Jahre 1774	13	Feuerstellen,	81	Einwohner,
" " 1803	9	"	76	"
" " 1816	—	"	73	"
" " 1840	7	"	54	"
" " 1861	7	"	90	"

außerdem 1 öffentliches und 14 Wirthschaftsgebäude.

43. **Gandenitz,** Dorf und Rittergut, 1 Meile westlich von Templin.

Dieses Dorf wird unter seinem heutigen Namen im Landbuche v. 1375 aufgeführt. Es hatte 62 Hufen, von welchen kürzlich erst 16 besetzt worden waren. Auch der Krug und die Kossäthenwörden waren wüst. Ebenso die Mühle, welche, nebst 2 Seen beim Dorfe, deren einer Kaltbrade hieß, zum Heiligengeist-Hospitale zu Templin gehörte. Die Pfarre hatte 4 Hufen, welche der Pfarrer selbst betrieb. Zur Erhebung der Abgaben waren berechtigt: Tunnemann's Söhne, Hindenburg in Templin, Bersdorf, Colene, Rodelsdorf und Schlepkow.[3]) Außer den obigen 16 Hufen scheint keine weitere Besetzung von Hufen stattgefunden zu haben; denn i. J. 1416 wurden die Gebrüder Stepken mit Renten von nur 16 Hufen belehnt. Außerdem besaßen sie das Recht zum Kalkbrechen auf der Feldmark, die Gerichte, Wagendienste und das Schulzengericht.[4]) Das ganze Dorf kam hierauf an die Bürger Kratz und Schiele zu Templin, nach deren Ableben der Kurfürst solches i. J. 1445 der Stadt Templin verlieh. Nur 4 Hufen mit 2 Höfen, welche Achim v. Warte besaß, waren ausgeschlossen, sollten später

1) Landbuch 155. — 2) Lehnbrief v. J. 1528. — 3) Landbuch 166. — 4) Lehnscopiar Nr. 14.

aber der Stadt ebenfalls zufallen. Auch hatte sich der Kurfürst vorbehalten, das Recht zum Kalkbrechen noch anderweitig zu verleihen.[1]) Der Rath zu Templin besetzte das Dorf wieder mit Bauern und Kossäthen, legte auch ein Vorwerk mit Schäferei daselbst an. Im Jahre 1624 befanden sich daselbst 11 Bauern und 1 Kossäth; von 60 Hufen waren aber nur 11 contribuable vorhanden. Ein Beweis, daß inzwischen 49 Hufen wüst gewesen waren.

Das Areal des Guts enthält 987 Morgen (darunter 860 Mrg. Acker und 100 Mrg. Wiesen). Das der Dorfgemeinde gehörige Areal beträgt 2203 Morgen (davon 1915 Mrg. Acker und 197 Morgen Wiesen).

Unter diesen Territorien steckt auch das Areal einer wüsten Feldmark Hermsdorf. Dieselbe, zuerst Hermendorp genannt, wurde i. J. 1319 vom Markgrafen Woldemar dem Bischofe von Havelberg als Eigenthum gegeben, hatte nach dem Landbuche 44 Hufen; Krug, Kossäthenwörden und Mühle waren bereits wüst, es kam als wüste Feldmark an die v. Bredow zu Löwenberg, von welchen es im Jahre 1524, durch Achim v. Bredow, der Stadt Templin verkauft wurde. Das Land wurde vom dortigen Magistrate in Kaveln getheilt und den Bürgern zur Nutzung, i. J. 1781 der Gemeinde Gandenitz in Erbpacht gegeben, welches Erbpachtsrecht mit dem Gute Gandenitz i. J. 1805 an einen gewissen Rohde überging.

Im Anfange des vorigen Jahrhunderts war die Kirche zu Gandenitz mater von Röddelin und Metzenthin, wurde sodann Filial von Templin und in neuester Zeit wieder Mutterkirche.

Es waren vorhanden:

im Jahre	1774	24 Wohnhäuser,	150 Einwohner,
„ „	1803	27 „	222 „
„ „	1816	— „	230 „
„ „	1840	45 „	344 „
„ „	1861	59 „	647 „

außerdem 5 öffentliche und 108 Wirthschaftsgebäude.

44. **Götschendorf**, Rittergut, 3/4 Meilen nordwestlich von Ringenwalde, am „Gotz-See“ (jetzt auch Gottes-See genannt), wird im Landbuche v. 1375 Getzykendorf genannt, hatte 60 Hufen, einen Krug und 10 Kossäthenwörden. Die Fischerei im See gehörte der Kirche. Besitzer des Dorfes waren die Junker v. Stegelitz, welche auch früher daselbst gewohnt (ihren Wohnsitz aber in Temmen genommen) hatten. Das Dorf war ganz wüst. Bemerkt wird noch, daß bei Temmen eine wüste Mühle liege, welche drei Wispel Getreide zu entrichten hatte, und von einer zweiten wüsten Mühle würden vier Wispel Getreide entrichtet.[2]) Im Jahre 1486 waren die von Arnim im Besitze der „wüsten Dorfstätte Getzkendorf,“ von welcher drei Wispel Korns zu erheben waren.[3]) Auch die v. Alimb hatten einen Antheil an der wüsten Feldmark, dessen Besitz ihnen noch i. J. 1610 bestätigt wurde.[4]) Von diesen Besitzantheilen wird ferner aber nichts weiter erwähnt und scheint es, daß solcher von Götschendorf abgezweigt und zum Ringenwalder Territorium gelegt worden sei. Die v. Arnim legten im 16. Jahrhundert auf ihrem Antheile der wüsten Feldmark und Dorfstätte ein Vorwerk nebst Schäferei an, von welchem der Landreiter i. J. 1608 berichtete: daß ein Rittersitz zu Getzkendorf vorhanden sei, welcher Jacob v. Arnim gehöre, und woselbst nur wenige Kossäthen wohnten. Seine Besitznachfolger, welche bis zum Jahre 1777 daselbst wohnten, waren: Bernd Gottfried v. Arnim nach 1650,[5]) drei Gebrüder v. Arnim (1717), der General-Lieutenant Bernd Ludwig v. Arnim, † 1748; der Geh. Finanzrath Berend Jacob v. Arnim. Später hatte es mit Alt-Temmen gleiche Besitzer. Seit 1857 besitzt es der Rittergutsbesitzer v. Arnim daselbst.

1) Riedel 13. 174. — 2) Landbuch S. 163. — 3) Riedel 13. 414. — 4) Lehnbrief von 1610. — 5) v. Eickstedt 330.

Das zu diesem Gute gehörige Areal enthält 4281 Morgen (worunter 1269 Morgen Acker, 246 Mrg. Wiesen, 2691 Mrg. Wald) und befinden sich daselbst ein öffentliches Gebäude, 9 Wohnhäuser und 19 Wirthschaftsgebäude. Der Ort war früher in Petersdorf, seit 1816 in Milmersdorf und wurde in neuester Zeit zu Ringenwalde eingepfarrt.

45. **Gollin,** Dorf und Rittergut (Letzteres ohne Gehöft), 1³/₄ Meilen südöstlich von Templin, war nach dem Landbuche v. J. 1375 ein Dorf mit 46 Hufen, von welchen 26 nur besetzt waren. Von 6 Kossäthenwörden waren nur 2 besetzt. Ein Krug war vorhanden. Der See beim Dorfe gehörte der Stadt Templin. Gutsherren waren die Gebrüder Griffe, Reimbold und Bertram v. Greiffenberg.[1] Im folgenden Jahrhundert kam dieses Dorf an die v. Holtzendorf zu Vietmannsdorf. Die Zahl der Hüfner ergiebt sich erst aus dem Schoßkaster v. J. 1624, nach welchem 17 Bauern bestanden, welche 36 contribuable Hufen besaßen, und neben welchen 6 Kossäthen vorhanden waren. Während des 30jährigen Krieges wurden die meisten Höfe wüst und die frühere Zahl der Hüfner nicht wieder hergestellt.

Dieses Dorf blieb bis zur neuesten Zeit (1857) im Besitze der v. Holtzendorf zu Vietmannsdorf, und ging mit diesem damals an Felix v. Stein über.

Das gesammte Areal beträgt 4128 Morgen (darunter 1764 Mrg. Acker, 257 Mrg. Wiesen, 76 Mrg. Wald).

Die Kirche war, soweit Nachrichten gehen, stets Filial von Vietmannsdorf. Patron ist die Gutsherrschaft von Gollin.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	31	Wohnhäuser	und	136	Einwohner,
„ „ 1803	27	„	„	164	„
„ „ 1816	—	„	„	85	„
„ „ 1840	23	„	„	222	„
„ „ 1861	28	„	„	255	„

außerdem 4 öffentliche und 48 Wirthschaftsgebäude.

46. **Grunewald,** Coloniedorf, 1¹/₂ Meile nordöstlich von Zehdenick, wurde vom Amte Zehdenick auf einer, mit dem Forsttheil Düsterlake grenzenden Ebene um das Jahr 1750 angelegt und erhielt auch bald eine Kirche, die Filial von Groß-Dölln ist. Das zum Dorfe gehörige Areal beträgt 1137 Morgen, worunter 914 Mrg. Acker und 185 Mrg. Wiesen.

Es waren daselbst:

im Jahre 1774	52	Wohnhäuser,	251	Wohnhäuser,
„ „ 1803	31	„	222	„
„ „ 1816	—	„	306	„
„ „ 1840	38	„	546	„
„ „ 1861	42	„	622	„

auch 4 öffentliche und 71 Wirthschaftsgebäude.

47. **Hammelspring,** Dorf mit **Planteur,** 1 Meile südwestlich von Templin.

Im Landbuche v. 1375 wird dieses Dorf „Havelspring“ (Havel-Quelle) genannt, aber keine weitere Nachricht hinzugefügt. Im Jahre 1438 gehörte es zum Schlosse Zehdenick, welches die v. Arnim damals zu Lehne erhielten.[2] Das Dorf wurde damals schon Hammelspring genannt. Es kam mit den übrigen Schloßgütern i. J. 1528 durch Tausch wieder an den Kurfürsten, der dieselben zum Amte Zehdenick legte, zu welchem Hammelspring noch jetzt gehört. — Nach dem Schoßkataster v. J. 1624 gehörten zu diesem Dorfe 46 Hufen und waren in demselben 16 Bauern und 5 Kossäthen ansässig.

1) Landbuch 165. — 2) Riedel 12.

Zu Hammelspring gehört das 1/4 Meile westlich belegene und i. J. 1740 auf der wüsten Feldmark Jordansdorp erbaute Schleusenmeisterhaus Conneburg.

Das gesammte Areal beträgt 5742 Morgen (darunter 4450 Morgen Acker und 1045 Morgen Wiesen).

Die Kirche ist mater in der Superintendentur Templin. Das Patronat ist fiscalisch.

Im Jahre 1700 hatte sich eine Wallonengemeinde in Hammelspring niedergelassen, welche von 1702—1723 ihren eigenen Prediger hatte. Mehrere Familien starben aus oder verließen ihre Höfe, so daß die Gemeinde dergestalt abnahm, daß ein neuer Prediger nicht bestellt und die Gemeinde nach Potzlow eingepfarrt wurde. [1])

Es waren daselbst:

im Jahre 1774	32 Wohngebäude	und	213	Einwohner,
„ „ 1803	38	„	„ 282	„
„ „ 1816	—	„	„ 304	„
„ „ 1840	54	„	„ 473	„
„ „ 1861	58	„	„ 580	„

außerdem 7 öffentliche und 91 Wirthschaftsgebäude.

48. **Hardenbeck,** Dorf mit Ackerschaft Stabesfelde, 1/2 Meile westlich von Boitzenburg.

Im Jahre 1271 wurde von den Markgrafen Otto und Conrad dem Kloster Boitzenburg das Kirchenpatronat zu „Hardenbeke" mit den zugehörigen Hufen ꝛc. verliehen. [2]) Ein Allod in „Hardenbeke," welches dem Ritter Ludwig v. Schildberg gehörte, verkaufte derselbe i. J. 1289 den Einwohnern (civibus) zur Ausgleichung ihrer Aecker. Von dem Kaufe blieb das (zu jenem Hofe gehörig gewesene) wendische Dorf Czabele (vergl. Zabel Nr. 127) ausgeschlossen. [3]) Im Jahre vorher war die Vermessung der Aecker in Hardenbeck erfolgt. [4]) Wahrscheinlich hatte sich dabei ein Uebermaaß gefunden, dessen Verlust jene Ausgleichung nothwendig machte. — Auch der Ritter Dietrich v. Kerkow war zu Hardenbeck begütert. Er trat damals dem Kloster Hufenbesitz zu Hardenbeck ab. [5]) Dasselbe erkaufte i. J. 1313 vom Markgrafen Woldemar das volle Eigenthum des Dorfes mit dem obern und niederen Gericht, [6]) und erhielt i. J. 1317 von demselben, zu einem daselbst im Besitz gehabten Hofe, noch 6 befreite Hufen, für die im letzten Kriege erlittenen Verluste [7]) und endlich i. J. 1330 erkaufte das genannte Kloster vom Markgrafen Ludwig auch alle Geld- und Getreide-Einkünfte von Hardenbeke. [8])

Nach dem Landbuche von 1375 waren überhaupt 60 Hufen zu Hardenbeck, von welchen zur Pfarre 4 und zum Schulzengute 3 gehörten. Von 30 Koffäthenwörden waren 16 besetzt. Es war ein Krug vorhanden. Ein Bürger, Henning Hoppe in Prenzlau, hatte 5 Talente jährlich Einkünfte auf Wiederkauf. [9]) — Zur Reformationszeit kam Hardenbeck mit den übrigen Klostergütern an das Schloß Boitzenburg, welchem schon früher die Jagd auf der Feldmark vom Kurfürsten abgetreten worden war. Nach einem Register v. J. 1528 waren außer dem Schulzen 16 Bauern zu Hardenbeck angesessen und das Schoßkataster v. J. 1624 giebt deren 18 an mit 5 Koffäthen, sowie 55 contribuable Hufen.

Die Kirche, welche zur katholischen Zeit einen eignen Pfarrer hatte, seit 1477 aber von einem Kaplan des Klosters Boitzenburg versorgt worden, wurde nach der Reformation Tochterkirche von Thomsdorf. Der alte Pfarrhof war i. J. 1600 noch vorhanden.

Das zu Hardenbeck gehörige Areal besteht in 3255 Morgen (worunter 2716 Morgen Acker, 336 Mrg. Wiesen, 50 Mrg. Wald).

1) Bericht des Predigers Sanne v. J. 1740. — 2) Riedel 21. 2. — 3) Das. 7. — 4) Das. 6. — 5) Das. — 6) Das. 13. — 7) Das. 14. — 8) Das. 23. — 9) Landbuch 168.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	53	Wohnhäuser und	286	Einwohner,
" " 1803	45	" "	291	"
" " 1816	—	" "	287	"
" " 1840	57	" "	470	"
" " 1861	73	" "	700	"

außerdem 5 öffentliche und 99 Wirthschaftsgebäude.

49. **Haßleben,** Dorf mit Abbau, 1/4 Meilen nordwestlich von Gerswalde.

Dieses Dorf, zuerst „Hersleve" und seit dem vorigen Jahrhundert mit dem heutigen Namen benannt, wurde den Gebrüdern Henning und Sander Sack vom Markgrafen Woldemar wiederkäuflich verliehen. Die Kaufsumme bildete die Entschädigung, welche der Markgraf den genannten Brüdern für die Verluste und Gefangenschaft, die sie von seinen Leuten erlitten, gewährte.[1]) Im Jahre 1323 erhielt das Kloster Boytzenburg von den Herzögen Otto und Wratislav von Pommern das Dorf mit allem Zubehör, frei von allen Diensten, als Eigenthum.[2])

Im Landbuche von 1373 ist Haßleben mit 60 Hufen aufgeführt, von welchen 3 zur Pfarre und 3 dem Schulzen gehörten. Es war ein Krug vorhanden.[3]) Die Zahl der Bauern und Kossäthen ist nicht angegeben. Erst aus dem Schoßkataster v. 1624 entnehmen wir, daß 15 Bauern und 9 Kossäthen bestanden, deren Zahl später geringer war.

Bei der Kirchenreformation kam dieses Dorf an die v. Arnim zu Schloß Boytzenburg, wozu es noch jetzt gehört.

Nach dem Berichte des Predigers Messerschmied v. J. 1712 waren während des 30jährigen Krieges sämmtliche Einwohner von Haßleben an der Pest verstorben und nur 2 Knechte am Leben geblieben, von welchen einer i. J. 1694 noch am Leben gewesen und von der großen Trübsal berichtet habe. Kirche und Kirchhofsmauern waren zerfallen und lagen 1712 noch in Trümmern.

Die Kirche hatte zu katholischer Zeit einen eigenen Pfarrer. 1600 war das Pfarrhaus noch vorhanden. Dazu gehörten 4 Hufen Landes. Nach der Reformation wurde die Kirche Filial von Kuhz. Patron ist die Gutsherrschaft.

Das gesammte Areal beträgt 3994 Morgen (darunter 3139 Mrg. Acker, 216 Mrg. Wiesen, 290 Mrg. Wald).

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	22	Wohnhäuser,	166	Einwohner,
" " 1803	19	"	162	"
" " 1816	—	"	180	"
" " 1840	26	"	224	"
" " 1861	28	"	303	"

und 5 öffentliche und 66 Wirthschaftsgebäude.

Hermsdorf, s. Gandenitz Nr. 43.

50. **Herzfelde,** Pfarrdorf, mit einem Rittergute und dazu gehörigem Vorwerke Steinhausen, 1 3/4 Meilen nordöstlich von Templin.

Nach dem Landbuche von 1375 gehörten zu diesem Dorfe („Hertzvelde") 64 Hufen; Krug, sämmtliche Kossäthenwörden und die Mühle waren wüst. Vier Hufen gehörten dem Pfarrer. Gutsherr war derr Ritter Henning v. Berlyn, welcher das Dorf mit allen Rechten und Einkünften besaß; nur

1) Riedel 21. 16. — 2) Das. 17. — 3) Landbuch 168.

Rychbert v. Berlyn hatte die Pacht von 5 Hufen.[1]) Dorf und Gut gehörten hierauf dem Kloster Seehausen; die Dienste und ein freier Kahn auf dem Trebow-See zum Schlosse Boitzenburg. Alles dies besaßen i. J. 1429 Heinrich und Hans v. d. Berge.[2]) Letzterer wohnte auf dem Rittersitze daselbst.[3]) 1536 waren Heinrich, Brand und Heinrich v. d. Berge dort ansäßig[4]) und nach dem Berichte des Landreiters bestanden i. J. 1608 4 Rittersitze im Dorfe, welche Jacob, Adam, Heinrich und Franz v. Berg, Thomas v. Berg's Söhne, bewohnten. Nach 1650 waren Adam, Bernd und Depner von Berg dort ansäßig. Den vierten Antheil, der aber wieder zurückgekauft wurde, besaß vorübergehend ein v. Wartenberg.[5]) 1713 war Franz Otto v. Berg im alleinigen Besitz; ihm folgten i. J. 1732 Carl Dietlef v. Berg, 1782 fünf Brüder und 2 Vettern v. Berg, 1785 der Hauptmann Carl Dietlef, 1794 Friedrich und August Wilhelm v. Berg, 1802 der Major Wilhelm v. Berg. Dessen Erben veräußerten Herzfelde (um 1830) an den Landrath Theodor Ludwig v. Haas; 1852 erwarb es der Gutsbesitzer Hoth aus Mecklenburg-Strelitz, 1858 der Lieutenant Lindenberg.

Im Schoßkataster vom Jahre 1624 sind nur noch 15 contribuable Hufen aufgeführt, so daß damals bereits 45 Freihufen bestanden. Im Jahre 1782 wurde ein Gutsantheil abgezweigt und zu Mittenwalde gelegt.

Zum Rittergute gehören 2425 Morgen Areal (darunter 2157 Mrg. Acker, 105 Mrg. Wiesen und 37 Mrg. Wald).

Zu Herzfelde gehört auch die wüste Feldmark Groß- und Klein-Dolgen, nach den ältesten Nachrichten „das Feld to dem Dolgen" genannt. Auf demselben, am großen und kleinen Dolgensee bei Herzfelde, lag das wüst gewordene Dorf. Die Feldmark gehörte 1486 zum Schlosse Gerswalde.[6]) Die v. Arnim daselbst legten ein Vorwerk an, welches als Rittergut Groß-Dolgen später den v. Arnim zu Petznick gehörte. Ein Antheil, Klein-Dolgen, mit einer Schäferei war an die v. Berg zu Herzfelde gelangt. Beide Vorwerke sind aber im Anfange dieses Jahrhunderts eingegangen.

Die Bauerngemeinde bestand i. J. 1624 aus 6 Hüfnern und 17 Kossäthen. Das derselben zugehörige Areal besteht in 1980 Morgen (darunter 1710 Mrg. Acker und 115 Mrg. Wiesen).

Die Kirche wurde im 30jährigen Kriege zerstört, i. J. 1690 wurde sie wieder aufgebaut. Sie ist Mutterkirche von Mittenwalde. Patron ist die Gutsherrschaft. Früher, — so berichtete der Prediger Messerschmidt i. J. 1713 — sei in Herzfelde Markt gehalten worden.

Es waren daselbst:

im Jahre	1774	45	Feuerstellen	mit	203	Einwohnern,
„ „	1803	31	„	„	234	„
„ „	1816	—	„	„	200	„
„ „	1840	26	„	„	260	„
„ „	1861	32	„	„	346	„

außerdem 5 öffentliche und 62 Wirthschaftsgebäude.

51. **Hessenhagen,** Rittergut, 1¾ Meilen südöstlich von Gerswalde.

In diesem Dorfe, welches früher wie heut genannt wurde, erhielt das Kloster Boitzenburg im Jahre 1269 vom Ritter Heinrich v. Stegelitz zur Dotation 8 Hufen,[7]) besaß i. J. 1281 daselbst das Kirchenpatronat[8]) und hatte hierauf das ganze Dorf erworben, welches es i. J. 1340 dem Markgrafen Ludwig gegen das Dorf Kuhz vertauschte.[9]) Dieser veräußerte es jedoch wieder. Nach dem Landbuche v. J. 1375 gehörten sämmtliche Abgaben Ludecke Ellinge und den Gebrüdern Claus und Curt Malchow. Es waren aber von 54 Hufen nur 12 und von 16 Kossäthenwörden nur 10 besetzt. Von den Hufen gehörten 4 dem Pfarrer.[10]) Das Dorf verödete hierauf gänzlich. Im Jahre 1484 war es eine

1) Landbuch 157. — 2) Riedel 13. 495. — 3) Riedel 21. 270. — 4) Lehnscopiar Nr. 43. — 5) v. Eickstedt 324. — 6) Riedel 13. 416. — 7) Riedel 21. 1. — 8) Das. 3. — 9) Das. 32. — 10) Landbuch 163.

wüste Feldmark, welche, einen kleinen Antheil des Hans v. Greifenberg ausgenommen, sich im Besitze der v. Arnim befand.[1]) Dieselben erwarben auch diesen Antheil und legten im 16. Jahrhundert auf der Feldmark, zu welcher auch der See „Geeland“ gehörte, ein Vorwerk mit Schäferei an. Im Jahre 1731 war dies Gut bereits mit dem Hauptgute Suckow verbunden, zu dem es noch jetzt gehört.

Zu Hessenhagen gehört ein Theil der wüsten Feldmark Langenhagen, welche nach dem Landbuche von 1375 80 Hufen, 22 besetzte und 30 unbesetzte Koffäthenwörden und einen Krug hatte. Ein See beim Dorfe, der „Styder“ hatte 10 Garnzüge. Von den Hufen befanden sich 4 im Besitz des Pfarrers, 48 freie Hufen gehörten zu 10 Höfen, welche größtentheils im Besitze adeliger Familien waren, 4 Hufen waren wüst und 28 contribuable besaßen die Bauern.[2]) Im Jahre 1486 war Langenhagen wüst und gehörte schon den v. Arnim's.[3])

Zum Rittergute Hessenhagen gehören 1110 Morgen (worunter 924 Mrg. Acker und 161 Mrg. Wiesen). Es war früher zu Fredenwalde und ist jetzt (seit 1816) zu Stegelitz eingepfarrt.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	9 Feuerstellen,	52	Einwohner,
„ „ 1803	3 Wohnhäuser,	43	„
„ „ 1816	— „	39	„
„ „ 1840	5 „	62	„
„ „ 1861	4 „	78	„

außerdem 14 Wirthschaftsgebäude.

52. **Himmelpfort,** Dorf, ⅞ Meilen südwestlich von Lychen, mit der 1821 angelegten Glashütte Pian und der Schäferei Hammelstall auf der wüsten Dorfstätte Castaven.

In einer zu Eberswalde am St. Catharinentage (25. November) 1299 ausgestellten Urkunde erklärte der Markgraf Albrecht, daß er, nach dem Rathe des Abtes Johannes zu Lehnin, zum Lobe Gottes und der Jungfrau Marie in seinem Lande zu Lychen ein Kloster gestiftet habe, welches er Himmelspforte nennen wolle und beschenkte dasselbe mit vielen Gütern,[4]) von welchen noch die Rede sein wird. — Daß die Gebäude des Klosters noch nicht bestanden, ja daß selbst noch nicht einmal feststand, an welchem Orte dasselbe erbaut werden sollte, geht daraus hervor, daß erst 9 Tage hierauf der Diöcesan-Bischof, Volrad von Brandenburg, seine Genehmigung zur Errichtung desselben ertheilte, indem er sich der Worte bediente: damit die Fundation oder Erbauung des neuen Klosters mit dem dazu gehörigen Hause ... an welchem Orte solches auch geschehen möchte, erfolgen könne.... Er willigte auch darin, daß an solchem Orte eine Kirche oder Kapelle, und in solcher ein Altar möge erbaut werden, damit (während des Baues) die Messen mögen in Acht genommen werden, bis das ganze Werk vollkommen hergestellt sein werde u. s. w.[5]) — Der Bau des Klosters erfolgte hierauf auf dem zum Dorfe Stolpe gehörigen Grund und Boden, zwischen dem Stolpsee und einem später Klostersee auch Haussee genannten Wasser, wo noch heut die Ueberreste der Klostergebäude sichtbar sind.

Wo, bis zur völligen Einrichtung des Klosters, die ersten Mönche ihren Aufenthalt nahmen, ist nirgend angegeben. Wenn man einem Berichte des Predigers Neumann zu Ruthenberg v. J. 1713 Glauben schenkt, so war Ruthenberg der Ort der ersten Ansiedelung. Er sagt nämlich: „Auf dem Kirchhofe dieses Dorfes haben ehemals die Mönche des Klosters Himmelpfort gewohnt, wo man noch die Oerter wo die Zellen gestanden und Ueberreste derselben sehen kann.“

Im Jahre 1307 scheint der Bau noch im vollen Gange gewesen zu sein, wie aus einer Urkunde der Markgrafen Otto und Waldemar von diesem Jahre zu entnehmen ist, in welcher dieselben dem Abte zu Lehnin noch „zum Aufbau des Klosters Himmelpfort“ mehrere Dörfer und Hebungen veräußerten.[6])

1) Riedel 13. 414. — 2) Landbuch 158. — 3) Riedel 414. — 4) Riedel 13. S. 8. — 5) Das. S. 5. — 6) Das. S. 19.

In dieser Urkunde wird auch noch der Abt des Mutterklosters Lehnin, Johannes, als Vertreter des Klosters Himmelpfort genannt, während in zwei Urkunden v. J. 1309 über den Ankauf einer Mühle zwischen Rebelsdorf und Bredereiche und des Dorfes Rutenberg mit der Himmelreichs-Mühle „die Brüder des Klosters Himmelpforte, Cistercienser Ordens“ [1]) und „der Abt des Klosters Himmelpfort“ [2]) als selbstständige Vertreter desselben erscheinen. Um das Jahr 1309 dürfte daher auch die Vollendung des Baues und die vollständige Besetzung des Klosters erfolgt sein.

Wir können hier auf die weiteren Schicksale des Klosters und die Einzelnheiten der Geschichte desselben nicht weiter eingehen, wegen deren wir auf das fleißige Werk Kirchners: „das Cistercienser-Mönchskloster Himmelpforte“ [3]) verweisen müssen, und wenden uns zunächst zu den Territorial- und Gütererwerbungen dieses Klosters.[4]) Es erwarb dasselbe:

I. an Dörfern und Gütern:

Bredereiche, das Dorf, 1309, die Mühle 1337, die Pfarre gehört noch jetzt zum Amte; — Brüsenwalde, das Dorf, 1299 und die Mühle dabei, 1430 noch 10 Hufen, wurde wüst und war 1574 ein Vorwerk, gehört jetzt zum Schlosse Boitzenburg. — Castevel, das Dorf, 1299, später wüst, jetzt Amtsschäferei Hammelstall. — Cramptze, das Dorf, 1443, später wüst, jetzt Forst (Försterei Kramptz). — Flothow in Mecklenburg-Strelitz, Renten 1416, 1438 das ganze Dorf, gehörte noch 1574 zum Amte. — Garlin, Dorf in Mecklenburg, 1299, war 1358 wüst und wurde vom Kloster dem Grafen zu Fürstenberg zu Lehn gegeben. — Himmelpfort, der Grund und Boden zum Kloster, zwischen dem Woblitz- (jetzt Haus-See) und Stolpsee, mit diesem und dem beide Seen verbindenden Woblitz-Bache, an welchem die Stolper, später Himmelpforter Mühle belegen, nebst den Seeufern und dem daran stoßenden Stolper-Bruche 1299; war 1575 ein Vorwerk, ist jetzt Dorf mit der Glashütte Pian und der Schäferei Hammelstall. Die Ländereien sind bis auf 168 Morgen Areal, größtentheils zur Forst gelegt. Der Ort hatte 1861 2 öffentliche, 56 Wohn-, 73 Wirthschaftsgebäude, 685 Einwohner und die Kirche ist Filial von Rutenberg. — Krumbeck in Mecklenburg, 1313 ein Hof mit 17 Hufen, 1317 und 1319 das ganze Dorf mit Pfarrlehn, 1456 das Gericht, gehörte 1574 noch zum Amte. — Kantzow, Dorf bei Woldeck in Mecklenburg, 1456 ¼ desselben, wird 1574 nicht mehr erwähnt. — Linicezere, Dorf, 1299, wurde später wüst und gehört jetzt den Bauern zu Rutenberg. — Meyenkreut, ein Hof beim Dorfe Camin in Mecklenburg, 1408, gehörte schon 1574 unter dem Namen Meygreven zu Werbende. — Pudwall in Mecklenburg, das Schulzengut und 12 Hufen 1350, noch 7 Hufen 1380, i. J. 1574 nur Geldpächte. — Rebelsdorf, Dorf in Mecklenburg, 1317; wurde 1381 halb an Ulrich v. Dewitz und Henning Nyenkerke verkauft. Die andere Hälfte ist Forst. — Röddelin, Dorf in Mecklenburg, in unbekannter Zeit, gehörte 1374 noch zum Amte. — Rudow, das Dorf, 1307, später wüst, wurde zum Theil von den Bauern in Bredereiche in Cultur genommen, größtentheils aber zur Forst gelegt. — Rutenberg, Dorf mit der Himmelreichsmühle, 1309, gehört noch jetzt zum Amte. — Sommerfeld, Dorf in Mecklenburg, 1318; gehörte noch 1574 zum Amte. — Stargart, im Lande Stargart, Mecklenburgisch; 100 Hufen zu Nedemin, Werben und Flothow gehörig, 1299. — Stolp, das Dorf, 1307; wurde später wüst; jetzt Forst. — Storkow, den Kalkofen daselbst 1317, das Dorf 1335, die Obergerichte 1336; gehört jetzt noch zum Amte. — Tangersdorf, das Dorf, 1307; wurde wüst und zur Forst gelegt, später daselbst ein Coloniedorf angelegt. — Alt- und Neu-, oder Groß- und Klein-Thymen, 2 Dörfer, 1299, den Hof Thymen 1304. — Verbende auch Werben, in Mecklenburg, 1375, Hof und Hufen 1407; i. J. 1574 wurden nur Geldpächte daselbst erhoben. — Zosne, später Zoissen auch Zotzen genannt, Dorf 1317, wurde wüst und zur Forst gelegt, 1748—1750 daselbst ein Coloniedorf errichtet.

---

1) Das. 19. — 2) Das. 20. — 3) Märkische Forschungen Bd. VI. S. 1 ff. — 4) Die Urkunden hierüber befinden sich sämmtlich in Riedel's Cod. I. 13. ff.

II. Heiden. An Heiden erhielt das Kloster bei seiner Dotation i. J. 1299 nur den Stolpcrbruch und die sich anschließenden Heiden von Carstavel bis Fürstenberg in Mecklenburg. Dieses Heiderevier vergrößerte sich im 14. und 15. Jahrhundert durch wüst gewordene Feldmarken. Der Domänenbeamte zu Himmelpfort (Albinus) berichtete i. J. 1740: die Himmelpforter Heide beginne an der Templiner Grenze und gehe längs der Havel bis zur Mecklenburg-Strelitzer Grenze, sei also 4 Meilen lang und 1 bis 1½ Meile breit, bestehe größtentheils in Kiehnen mit etwas Eichen, Buchen, Birken und Elsen. Nach neuerer, genauerer Vermessung enthält dieselbe 8 Morgen Gehöfte, 550 Mrg. Acker, 60 Mrg. Wiesen und 40532 Mrg. Wald. In derselben sind: die Oberförsterei Himmelpfort, Forsthaus Beutel, Forsthaus Krams, Forsthaus Tangersdorf, Forsthaus Morgenland bei Bredereiche, Forsthaus Redelndorf, Forsthaus Woblitz, Forsthaus Alt-Thymen, Forsthaus Himmelpfort und Ravensbrück (Sprenkelheide). Außerdem liegen in dieser Heide die im vorigen Jahrhundert angelegten Kolonistendörfer: Beutel, Cappe, Densow und Tangersdorf und die Vorwerke Castaven, Crampitz und Ravensbrück, deren Areal nicht zum Forstterrain zählt.

III. Mühlen: bei Neu-Brandenburg 1299, bei Bredereiche 1309, bei Brusenwalde 1299, bei Himmelpfort, die Stolpermühle am Woblitzbache 1290 und 1307, bei Küstrin 1299, in und bei Lychen 2 Mühlen 1299, zu Nedemin 1299, die Himmelreichs-Mühle, später dem „Conrad cum auca“ gehörig, bei Rutenberg 1309, bei Groß- und Klein- (Alt- und Neu-) Thymen zwei Mühlen.

IV. Seen und Gewässer, sämmtlich bei der ersten Dotation i. J. 1299 verliehen, insofern nichts Anderes bemerkt ist: der Balam (jetzt unbekannt), der Blockentin auch Brengentin und Brückentin genannt, ½ Meile westlich von Rutenberg, der Crummensee, nördlich von Cüstrinchen, Groß- und Klein-Crun, südlich und südwestlich von Rutenberg, der Dobelow, nördlich von Neu-Thiemen, Groß- und Klein-Kelle, kleine See nordwestlich von Retzow, Karstavel (jetzt Castaven), ¼ Meile westlich von Neu-Thymen, Leest, ¼ Meile nordöstlich von Lychen, See im Felde, Lybbewe, unbekannt; Groß- und Klein-Lychen, nahe bei der Stadt Lychen; Lynicere (Lyn-yecere-, Lyn-See) nordwestlich von Rutenberg; Groß- und Klein-Melne, unbekannt; Mörseken (Modesitz?); ¼ Meile nordöstlich von Himmelpfort; Platekow, zwischen All-Pacht und Wupgarten, zusammenhängend mit dem Zentis oder Zenz. Noch i. J. 1330 erkaufte das Kloster einen Antheil dieses Sees von dem v. Kerkow zu Boytzenburg; Röbelin (Rödelin) jetzt Röddelin, zwischen Hindenburg und Röddelin; Reckenitz, unbekannt; Santis, jetzt Sentz auch Zenz, zwischen Wupgarten und Lychen, oder wie eine Urkunde von 1330 die Lage bezeichnet: von Wubechar bis zur Mühle in Lychen; Sichelwist, unbekannt; Stolp, nahe bei Himmelpfort; Stipensee, hängt mit dem Groß-Crun zusammen; Sydow, ¼ Meile nordöstlich von Himmelpfort; Thymen, ¼ Meile westlich von Alt- und Neu-Thymen; tiefe und flache Werll, zwischen Lychen und Rutenberg; Westwitz, unbekannt; Wublitz (jetzt Hans-See), nah bei Himmelpfort, (mit dem Woblitz-Fließ); Zutzen, ½ Meile westlich von Rutenberg; Zwagerow, jetzt Schwaberow, ½ Meile westlich von Alt-Thymen; Zwett, jetzt Schwedt, nahe bei Ravensbrück. — Außerdem werden in der Urkunde v. J. 1299 alle Seen und Gewässer, welche zum Lande Lychen gehörten, mit überlassen und bei der Erwerbung von Crampiz, 1307, erhielt das Kloster noch 6 Seen ohne eigene Namen, welche in Grenzen der Dörfer Stolp, Bredereiche, Rudow und Tangersdorf lagen. Diese nicht namhaft gemachten Seen scheinen folgende zu sein, welche das Erbregister v. J. 1574 aufführt, als: Frankertsee, Meuensee, Schwartesee, Molkenkauener, Faulesee, Milten, Bundeskule und Nieder- und Bawen-Pul. Sie scheinen sich mit der Zeit verringert zu haben und jene Namen nicht mehr zu führen.

Im Jahre 1541 wurde das Kloster säcularisirt und 1542 die sämmtlichen zu demselben gehörig gewesenen Güter an Hans v. Arnim als Pfand für eine gewisse, dem Kurfürsten Joachim vorgestreckte Summe überlassen. Neun Jahre später erhielt sie der kurfürstliche Rath Adam Trotte (Trotha), als

Amtmann auf Lebenszeit, für das von demselben besessene Kloster Zehdenick mit seinen Gütern, welches der Kurfürst wieder in Besitz nahm. Fernere Anleihen und wichtige Dienste, welche der v. Trott dem Kurfürsten hierauf noch geleistet, bestimmten denselben i. J. 1557, den Besitz von Himmelpfort für die männlichen Nachkommen des v. Trotte in ein erbliches Lehn zu verwandeln. — Die Klostergüter wurden, nachdem solche durch das Aussterben des v. Trotte'schen Stammes in der Ukermark i. J. 1727 dem Könige heimgefallen waren, mit dem Amte Badingen vereinigt und 1764, wieder getrennt, vererbpachtet. Der letzte Besitzer, Sulzer, verkaufte 1845 die ganze Besitzung an den Domänen-Fiscus, welcher sie zum Domänen-Amte Zehdenick legte.

53. **Hindenburg,** Dorf mit Abbauten und dem Gute Reinfeld, $1/2$ Meile südwestlich von Templin.

Dieses Dorf verpfändete der Markgraf Ludwig i. J. 1333 an Friedrich v. Vincelberg für 300 Mark Silbers.[1]) Nach dem Landbuche von 1375 hatte es 46 Hufen, von welchen 4 zur Pfarre gehörten. Von 13 Kossäthenwörden waren 8 besetzt.[2]) Es gehörte später zum Schlosse Zehdenick, wie noch heut zu dem aus den Schloßgütern gebildeten Amte.

Von der Bauerngemeinde giebt erst das Schoßkataster v. 1624 dahin Nachricht, daß 13 Hüfner vorhanden waren, welche 43 contribuable Hufen im Besitze hatten. Es bestand damals nur noch ein Kossäth. Das Areal besteht in 2973 Morgen (darunter 2387 Mrg. Acker und 261 Mrg. Wiesen).

Die Kirche ist Filial von Hammelspring. Das Patronat ist fiscalisch.

Es waren daselbst: im Jahre	1774	22	Wohnhäuser und	148	Einwohner,	
„ „	1803	19	„ „	104	„	
„ „	1816	—	„ „	131	„	
„ „	1840	25	„ „	195	„	
„ „	1861	31	„ „	277	„	außerd. 6 öffentl. u. 57 Wirthschaftsgeb.

54. **Alt-Hohenwalde,** Rittergut, $3/4$ Meilen nordöstlich von Ringenwalde.

Das Dorf „Hoghenwalde," auf dessen Feldmark die jetzigen Rittergüter Alt- und Neu-Hohenwalde entstanden, scheint schon vor dem Jahre 1375 wüst geworden zu sein; denn das Landbuch aus diesem Jahre enthält von diesem Dorfe nichts weiter als den Namen.[3]) Die Feldmark gehörte im 15. Jahrhundert zu Fredenwalde und zwar dergestalt, daß zu jedem der beiden Antheile dieses Gutes, welche im Besitze der v. Greifenberg und v. Stegelitz waren, ein Antheil von Hohenwalde gehörte. Beide Antheile waren später im Besitze der v. Arnim zu Fredenwalde vereinigt und wurden darauf Vorwerke mit Schäfereien angelegt. Der eine Antheil, Alt-Hohenwalde, wurde 1777 vom Geh. Finanzrath Bernhard Jacob v. Arnim auf Temmen sub hasta erworben, zu welchem Gute es noch jetzt gehört. Es besteht größtentheils in Waldung, hat nur 331 Mrg. Acker, 153 Mrg. Wiesen und überhaupt ein Areal von 1612 Morgen. Es sind 2 Wohn- und 2 Wirthschaftsgebäude auf demselben, welche zu Alt-Temmen eingepfarrt sind. Seit 1858 im Besitze des v. Arnim zu Retterow in Pommern.

55. **Neu-Hohenwalde,** Rittergut, $1/2$ Meile nordöstlich von Ringenwalde.

Dieser, von Hohenwalde abgezweigter und Neu-Hohenwalde genannter Antheil (s. Alt-Hohenwalde) bildete einen eigenen Rittersitz, auf welchem bis 1750 der Hauptmann Friedrich Wilhelm von Arnim lebte. Von diesem erwarb dies Gut Joachim Wilhelm v. Bomsdorf, welcher es 1768 auf seine Tochter Sophie Dorothea v. Holtzendorf vererbte und von dieser gelangte es 1769 an vier Geschwister v. Holtzendorf, die es 1791 an den Oberstwachtmeister Abraham Christoph v. Arnim verkauften, wonächst es zu Alt-Temmen gehörte. Jetziger Besitzer wie bei Nr. 54.

---

1) Gercken, Cod. dpl. I. 263. — 2) Landbuch 165. — 3) Landbuch 163.

Das Areal besteht in 645 Morgen (darunter 402 Mrg. Acker, 92 Mrg. Wiesen und 135 Mrg. Wald). Es hat 4 Wohnhäuser und 9 Wirthschaftsgebäude und ist zu Ringenwalde eingepfarrt.

56. **Jacobshagen,** Dorf, mit den Ackerhöfen Collinshof, Egarsee, Kirchenfelde und Sabeshöhe, $1\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Templin.

Dieses Dorf wird im Landbuche v. 1375 mit 54 Hufen, einem Kruge und 9 Kossäthenwörden aufgeführt, zugleich aber bemerkt, daß es ganz wüst liege. Von den Hufen gehörten 4 zu Pfarre und 4 freie Hufen zum Hofe Heydecke Beyyrs.[1]) Das wüste Feld zu Jacoffshagen, wie es genannt wurde, gehörte 1447 dem Peter v. Holtzendorf zu Gerswalde[2]) und i. J. 1486 den v. Arnim's.[3]) Ein Theil der Feldmark war i. J. 1536 wieder besetzt.[4]) Dies bestätigte auch der Bericht des Landreiters v. J. 1608, wonach die v. Arnim zu Gerswalde und Boitzenburg in Jacobshagen Bauern hatten. Nach dem Schoßkataster v. 1624 waren aber nur noch 25 Hufen contribuabel, auf welchen 13 Hüfner saßen. Die übrigen Hufen waren wüst geblieben und zu Waldung geworden. Schon im Anfange des vorigen Jahrhunderts gehörte Jacobshagen zum Gute Petznick.

Das gesammte Areal besteht in 3461 Morgen (darunter 2468 Mrg. Acker, 199 Mrg. Wiesen, 261 Mrg. Wald).

Die Kirche war, soweit Nachrichten gehen, Filial von Wichmannsdorf. Die alte Kirche war während des 30jährigen Krieges von den kaiserlichen Soldaten eingeäschert worden. Sie wurde 1682 neu erbaut und erhielt 1733 einen Thurm mit zwei neuen Glocken. Patron ist die Gutsherrschaft von Petznick.

Es waren daselbst:	im Jahre					
	im Jahre 1774	19	Wohnhäuser,	117	Einwohner,	
	" " 1803	19	"	117	"	
	" " 1816	—	"	119	"	
	" " 1840	—	"	203	"	
	" " 1861	31	"	279	"	außerd. 4 öffentl. u. 80 Wirthschaftsgeb.

57. **Jetzkendorf,** Rittergut mit Abbau, am See Cüstrinchen, 1 Meile nordöstlich von Lychen.

Im Jahre 1457 belehnte Kurfürst Friedrich seine Hauptleute im Ukerlande, Hans v. Bredow und Lütke v. Arnim mit aller Gerechtigkeit, die er an der wüsten Feldmark zu „Jetzkendorf" hatte, mit dem oberen und niederen Gericht und allem Zubehör,[5]) und 1467 erhielt der Bruder des Lütke v. Arnim die gesammte Hand an dieser Besitzung.[6]) Dieselbe gehörte demnächst ausschließlich zum Schlosse Boytzenburg. Im vorigen Jahrhundert wurde die Hälfte der Feldmark zu dem ebenfalls zu Boytzenburg gehörigen Vorwerke Brüsenwalde gelegt und auf dem übrigen Theile derselben ein Vorwerk nebst Schäferei und Theerofen angelegt und zu Beenz, in neuester Zeit zu Brüsenwalde eingepfarrt.

Das noch jetzt dazu gehörige Areal beträgt 337 Morgen (darunter 228 Morgen Acker und 77 Mrg. Wiesen).

Es waren daselbst:	im Jahre					
	im Jahre 1774	9	Feuerstellen,	13	Einwohner,	
	" " 1803	9	"	97	"	
	" " 1816	—	"	20	"	
	" " 1840	4	"	36	"	
	" " 1861	3	"	17	"	und 7 Wirthschaftsgebäude.

58. **Julianenhof,** Rittergut, $\frac{3}{8}$ Meilen von Ringenwalde, wurde im vorigen Jahrhundert von den Besitzern von Ringenwalde als dahin eingepfarrtes Vorwerk angelegt. Es hat ein Areal von 890 Morgen (darunter 487 Mrg. Acker, 69 Mrg. Wiesen, 264 Mrg. Wald) und es bestanden daselbst

1) Landbuch 156. — 2) Lehnscopiar Nr. 20. — 3) Riedel 13. 414. — 4) Lehnsbest. f. d. v. Arnim. Lehnscopiar 43. — 5) Lehnscopiar Nr. 22. — 6) Das.

1774 drei Feuerstellen mit 16 Bewohnern, 1861 zwei Wohn- und 5 Wirthschaftsgebäude mit 33 Bewohnern.

59. **Kaakstedt**, Dorf und Rittergut mit den Gütern Gustavsruh und Plötzensee ¼ Meile östlich von Gerswalde.

Dieses Dorf, der Stammsitz einer in Urkunden des 13. Jahrhunderts oft vorkommenden Familie v. Kocstede, und im Landbuche v. J. 1375 ebenso genannt, hatte nach diesem 55 Hufen, von welchen 2 zur Pfarre, einige der Kirche, 8 freie Hufen zum Hofe Zabel v. Holtzendorf's, 6 dergl. zum Hofe Arnold Colone's und 3 zum Hofe Boltze Colene's gehörten. Es waren eine Mühle und 19 besetzte Kossäthenwörden vorhanden. Die Abgaben bezogen: Zabel Schadebeck, Peter Colene und Jacob Wittstock.[1]) Im Jahre 1486 waren die v. Arnim zu Gerswalde, Zichow und Biesenthal im Besitze von „Kakstedt,"[2]) i. J. 1608 die v. Arnim zu Gerswalde und Schönermark,[3]) um 1650 war es Pertinenz von Gerswalde,[4]) später von Friedenfelde und neuerlich von Blankensee.

Die Güter Gustavsruh und Plötzensee sind seit 1857 entstanden.

Das Schoßkataster v. 1624 führt 52 contribuable Hufen, 18 Bauern und 11 Kossäthen auf, deren Zahl sich später verringerte. — Das Gesammt-Areal besteht in 3665 Morgen (worunter 2998 Mrg. Acker und 412 Mrg. Wiesen).

Die Kirche war schon im 16. Jahrhundert Filial von Gerswalde. Sie wurde i. J. 1708 reparirt und erhielt 1728 einen neuen Thurm mit einer Uhr.

Es waren daselbst:	im Jahre	1774	49	Feuerstellen,	250	Einwohner,	
	„ „	1803	35	„	230	„	
	„ „	1816	—	„	231	„	
	„ „	1840	35	„	261	„	
	„ „	1861	38	„	348	„	außerd. 3 öffentl. u. 63 Wirthschaftsgeb.

60. **Kneden**, Rittergut, ½ Meile nordöstlich von Templin.

Von diesem, im Landbuche „Knegin" ohne weitere Bemerkung genannten Orte finden sich keine älteren Nachrichten vor. Wahrscheinlich war es i. J. 1375 bereits wüst und kam als wüste Dorfstätte und ritterfreies Territorium in den Besitz der Stadt Templin, die auf demselben ein Vorwerk mit Schäferei angelegt und in neuerer Zeit veräußert hat. Gegenwärtiger Besitzer ist der Gutsbesitzer Dunkel. Das zu demselben gehörige Areal besteht in 1062 Morgen (darunter 871 Morgen Acker, 84 Mrg. Wiesen, 100 Mrg. Wald). Es ist in Templin eingepfarrt.

Es bestanden: im Jahre 1774 5 Feuerstellen und 36 Einwohner; gegenwärtig 5 Wohnhäuser, 10 Wirthschaftsgebäude und 70 Einwohner.

61. **Alt-Kölpin**, Rittergut, 1¼ Meile südwestlich von Gerswalde.

Im Jahre 1236 schenkten die Markgrafen Johann und Otto dem Kloster zu Walkenried den See „Kolpin" nebst 100 dabei belegenen Hufen an Wiesen, Weiden, Sümpfen und Gehölz zu vollem und unbeschränktem Rechte.[5]) Unterm 15. Januar 1237 schenkte der Bischof von Havelberg dem genannten Kloster den Zehnten von 200 Hufen an dem Orte, welcher „Colpin" genannt wurde,[6]) und eine gleiche Schenkung von 100 Hufen am Orte „Culpin" genannt, für das Kloster erfolgte vom Bischof von Brandenburg unterm 2. August 1237. Daß beide Bischöfe sich des Zehntenrechtes von einem und demselben Territorium begaben, läßt sich nur so erklären, daß die Grenzen der Bisthümer

1) Landbuch S. 159. — 2) Riedel 13. 414. — 3) Bericht des Landreiters. — 4) v. Eickstedt 324. — 5) Urkunden des Stifts Walkenried, herausg. v. historischen Vereine für Niedersachsen, II. 151. Riedel 13. 312. — 6) Daselbst II. 152.

Brandenburg und Havelberg in der Umgegend von Templin, in welcher Cölpin lag, noch nicht völlig festgestellt waren, und das Kloster, zu seiner Sicherheit, die Schenkung von beiden Bischöfen sich versichern ließ.

Uebrigens scheint das Kloster Walkenried diesen Besitz bald aufgegeben oder an Personen veräußert zu haben, die sich nach dem daselbst angelegten Dorfe Cölpin nannten. Es erscheinen in einer Urkunde v. J. 1352 die Knappen Heinrich, Jacob und Claus Cölpin, welche sich verpflichteten, der früher zu Cölpin getroffenen Festsetzung gemäß, dem Hauptmann zu Prenzlau, Dietrich v. Bern rc. eine Summe Geldes zu zahlen.[1])

Das Dorf Cölpin wurde bald hierauf wüst. Auf dem halben Wege von Wilmersdorf nach Götschendorf, am See Cölpin, liegt seine Feldmark, „das wüste Cölpin," auf der noch die Ueberreste einer aus Feldsteinen erbaut gewesenen Kirche sichtbar sind.[2]) Nach dem Landbuche v. J. 1375 bestand nur noch ein Hof „Kolpyn," zu welchem 20 Hufen gehörten. Aber auch dieser war schon verlassen.[3])

Wieviel von den i. J. 1236 geschenkten Hufen, die nur in Wiesen, Weiden, Sümpfen und Waldung bestanden, urbar gemacht wurden, läßt sich nicht erkennen. Der größte Theil scheint Waldung geblieben oder doch wieder zu solcher geworden zu sein. Denn nach Lehnsbestätigungen v. J. 1486[4]) und 1536[5]) hieß die Feldmark stets „das wüste Kolpin," welches die v. Arnim zu Gerswalde besaßen. Später wurden Theile abgezweigt, auf denselben Vorwerke angelegt und zu Friedenfeld und Succow gelegt. Das zu ersterem Rittergut gelegte war das alte Cölpin, welches seit 1862 im Besitze der Gebrüder v. Arnim zu Blankensee ist. Das zu demselben gehörige Areal enthält 510 Morgen (darunter 420 Mrg. Acker, 47 Mrg. Wiesen und 40 Mrg. Wald). Es hat 4 Wohn-, 4 Wirthschaftsgebäude, 29 Bewohner und ist in Wilmersdorf eingepfarrt.

62. **Groß-Kölpin**, Rittergut, $1\frac{1}{4}$ Meile südwestlich von Templin, zum Rittergute Succow gehörig (s. Alt-Kölpin Nr. 61), hat 1363 Morgen Areal, (darunter 917 Mrg. Acker, 63 Mrg. Wiesen, 326 Mrg. Wald,) 4 Wohn- und 9 Wirthschaftsgebäude und 68 Einwohner. Es war früher zu Wilmersdorf, jetzt zu Gerswalde eingepfarrt.

63. **Kreuzkrug**, Rittergut, 1 Meile nordöstlich von Templin, ein wahrscheinlich von Blankensee abgezweigtes Vorwerk nebst Schäferei und Krug-Etablissement, welches gegenwärtig ein Areal von 2478 Morgen (darunter 1847 Mrg. Acker, 85 Mrg. Wiesen, 344 Mrg. Wald) hat. Es war zuerst in Blankensee, dann in Mittenwalde, und wurde in neuerer Zeit in Petznick eingepfarrt. Es hatte 1774 6 Wohngebäude und 58 Einwohner, 1861 ein öffentliches, 7 Wohn- und 14 Wirthschaftsgebäude und 86 Einwohner. Es gehörte zuerst zu Blankensee, gegenwärtig ist es Familienlehn der von Arnim zu Petznick.

64. **Kröchlendorf**, Rittergut, $\frac{3}{4}$ Meilen östlich von Boitzenburg.

Crechendorp, Crechelsdorp, Creczendorp, auch Crechgelndorf, wie dieser Ort früher genannt wurde, war ein Dorf, in welchem i. J. 1308 der Bürger Johannes in Prenzlau 4 Hufen,[6]) und das Kloster Boytzenburg Abgaben von $5\frac{1}{2}$ Hufe besaßen.[7]) Nach dem Landbuche v. J. 1375 gehörten zu Kröchelndorf 30 Hufen, von welchen 27 besetzt waren, 1 wüster Krug, 18 Kossäthenwörden und 1 Mühle. Die Pfarre hatte 4 Hufen und das Kloster Boytzenburg 9 Hufen. Henning Sperenwalde besaß das neue Feld beim Dorfe von 13 freien Hufen zu seinem Hofe. Sperenwald und Conrad v. Wichmannsdorf erhoben den größten Theil der Abgaben.[8]) Im Jahre 1416 besaßen

1) Klöden, Waldemar, IV. Urk. Nr. 74. Riedel a. a. O. — 2) Bericht des ehemaligen Predigers Krämer zu Ringenwalde v. J. 1712. — 3) Landbuch 164. — 4) Riedel 13. 414. — 5) Lehnscopiar Nr. 43. — 6) Riedel 21. 13. — 7) Das. 14. — 8) Landbuch 156.

Franz, Otto und Fritz v. Alim einen Antheil an „Krechgelendorf,“ [1]) 1430 waren die v. Kerkow im Besitze des Dorfes. Albrecht v. Kerkow überließ seinen Antheil an Hans und Jasper v. Arnim zu Boytzenburg auf Wiederkauf, und i. J. 1442 erhielt der Hauptmann Hans v. Arnim von den Gebrüdern Werner, Hans und Gericke v. Kerkow auch den übrigen Theil des Dorfes. [2]) In allen späteren Urkunden erscheint Kröchelndorf als wüste Feldmark, welche zu $^2/_3$ den v. Arnim zu Boytzenburg und zu $^1/_3$ den v. Kerkow gehörte. Die Letzteren erhielten noch i. J. 1631 darüber die Lehnsbestätigung, [3]) müssen ihren Besitzantheil aber bald ebenfalls an die v. Arnim veräußert haben; denn nach einer Registratur v. J. 1650 gehörte die ganze Feldmark zum Oberhause Boytzenburg. [4]) Die v. Arnim legten noch im 17. Jahrhundert darauf ein Vorwerk an, welches, nach einem Lehnbriefe v. J. 1717, der Rittmeister Hans Abraham v. Arnim († 1740) in der brüderlichen Theilung abgetreten erhalten hatte. Es wurde Stammsitz eines Zweiges der v. Arnim, wozu auch Kuhz, Bietkow, $^2/_3$ von Bertikow und ein Antheil von Woddow gehörten. Dem genannten Besitzer folgte der Landrath Abraham Friedrich v. Arnim, der i. J. 1772 Kuhz abzweigte und seinem Sohne, dem Landrathe Carl Otto v. Arnim abtrat. Fernere Besitzer von Kröchelndorf waren: der Hauptmann v. Arnim, der Kammergerichtsrath und Domherr v. Arnim und nach 1845 der Kammerherr v. Arnim.

Das zum Rittergute gehörige Areal besteht in 3636 Morgen (darunter 1450 Mrg. Acker, 140 Mrg. Wiesen und 1950 Mrg. Wald).

Von der Kirche des wüst gewordenen Dorfes, welches an der Golmitzer Grenze, „im Busche“ belegen war, sind daselbst noch Ueberreste sichtbar. Im Jahre 1702, als noch „einige Leute“ auf dem Vorwerke wohnten, wurde daselbst eine kleine Kirche gebaut, welche vagans war. [5]) Im Jahre 1714 erhielt sie aber in der Person des M. G. Seliger einen eigenen Prediger und wurde unicum, und später wurde sie Tochterkirche von Kuhz. Patron ist die Gutsherrschaft von Kröchelndorf.

Es waren daselbst:	im Jahre 1774	19 Häuser,	146 Einwohner,			
	„ „ 1803	14 „	128 „			
	„ „ 1816	— „	152 „			
	„ „ 1840	12 „	141 „			
	„ „ 1861	11 „	167 „	außerdem 2 öffentl. u. 25 Wirthschaftsgeb.		

65. **Krullenhaus**, Rittergut, $^3/_4$ Meilen westlich von Gerswalde, ein früher zu Sternhagen gehörig gewesenes Vorwerk und Jägerhaus, welches (vor 1816) von den v. Arnim zu Blankensee erworben wurde. Es enthält 663 Morgen Areal (591 Mrg. Acker und 67 Mrg. Wiesen), war früher in Mittenwalde eingepfarrt, jetzt in Blankensee, und hat ein Wohnhaus, fünf Wirthschafts-Gebäude und 16 Bewohner.

66. **Kuhz**, Dorf und Rittergut, $^1/_4$ Meilen südöstlich von Boytzenburg.

Im Jahre 1239 schenkte der Herzog Barnim von Pommern dem Kloster Walkenried 108 Hufen, wovon die eine Hälfte dieses Territoriums beim See „Gude“ seinen Anfang nahm und sich östlich bis Petzlow erstreckte. [6]) Dies dürfte die erste Erwähnung des zum Dorfe Kuhz noch jetzt gehörigen Territoriums sein. Ob damals dieses Dorf schon bestand, erscheint zweifelhaft. Erst 1335 ist von demselben die Rede. Die Gebrüder Benedict, Waldemar und Conrad v. Bentz waren damals darin begütert. [7]) 1340 vertauschte Markgraf Ludwig dem Kloster Boitzenburg „Koz“ für das Dorf Hessenhagen. [8]) Einige noch zurückbehaltene Renten im Dorfe „Chucz“ verlieh der Markgraf i. J. 1337 an Werner von Rudenczhofen. [9]) Auch ein Werner Berghem besaß i. J. 1355 noch Einkünfte zu „Kuz,“ welche

1) Lehnscopiar 14. — 2) Kirchner a. a. O. 82. — 3) Lehnbrief v. 1621. — 4) v. Eickstedt a. a. O. 330. 5) Bericht des Predigers Messerschmidt zu Kuhz v. J. 1712. — 6) Urkunden des Stifts Walkenried I. 225. Riedel 13. 314. — 7) Kirchner a. a. O. 132. — 8) Riedel 21. 32. — 9) Das. 35.

er dem Kloster Boytzenburg verkaufte.[1]) Die übrigen Antheile, welche die v. Lochen und Benedict v. Bentz in diesem Dorfe noch besaßen, erwarb das Kloster in den Jahren 1356, 1365, 1366 und 1396.[2]) Nach dem Landbuche von 1375 befanden sich beim Dorfe 54 Hufen, wovon nur 22 besetzt waren. Es waren eine Mühle und 30 Kossäthen vorhanden. Zum Dorfe gehörte ein See. 3 Hufen besaß der Pfarrer und 3 Hufen gehörten zum Schulzenamte. Die Pacht und Bede des Dorfes erhob ein Bürger Wedego.[3]) Die letzte Erwerbung in diesem Dorfe machte das Kloster 1379, indem es von Otto Warburg zu Röpersdorf dessen Angefälle erkaufte.[4])

Bei der Kirchenreformation ging der Besitz dieses Dorfes an das Schloß Boytzenburg über, wurde aber in der brüderlichen Theilung v. J. 1711 dem Rittmeister Hans Abraham v. Arnim zugetheilt, zu welchem Gute es noch jetzt gehört.

Das zu Kuhz gehörige Areal besteht in 1850 Morgen (darunter 1491 Mrg. Acker, 95 Mrg. Wiesen und 157 Mrg. Wald). Die Kirche daselbst war schon im 16. Jahrhundert mater von Haßleben. Patron ist die Gutsherrschaft.

Zwischen dem See Kuz und dem Dorfe liegt ein Ort, welcher das alte Schloß genannt wird. Ueberbleibsel von Gebäuden sind zwar nicht mehr vorhanden; allein um einen Hügel befindet sich ein Graben, über welchen eine Zugbrücke geführt hat, wovon noch die Grundsteine zu sehen sind.[5])

Im Jahre 1624 bestand die Bauerngemeinde noch aus 14 Hüfnern und 6 Kossäthen. Sie sind während des 30jährigen Krieges alle flüchtig geworden und später nicht wieder in dieser Zahl besetzt worden.

Es waren daselbst:	im Jahre	Jahr	Häuser		Einwohner	
	im Jahre	1774	33	Häuser,	164	Einwohner,
	„ „	1803	24	„	261	„
	„ „	1816	—	„	120	„
	„ „	1840	22	„	195	„
	„ „	1861	21	„	230	„ außerdem 3 öffentl. u. 36 Wirthschaftsgeb.

67. **Libbesicke**, Rittergut, ½ Meile westlich von Ringenwalde.

Es giebt wohl selten einen Ort, dessen Namen häufiger gewechselt hätte oder vielmehr verändert worden wäre, als von dieser Besitzung. Im Jahre 1297 hieß er Luberseke, (Luber-Seechen?), 1320 Lebbusigke, 1374 Labuzick, 1375 Lubbeseke, 1418 Liebsick, 1473 Lebbusichen, 1486 Lebbußken, 1494 Liberschen, 1536 Lebuske, 1540—1598 Libersker, 1602 wieder Lebußke, dann bis 1650 Libberschen, 1717 Lebüske u. s. w., bis der heutige Name amtlich in Gebrauch gekommen ist.

Im Jahre 1297 war es ein Kirchdorf, gehörte zur Brandenburgischen Diöcese und war Filial von dem benachbarten Petersdorf.[6]) Besitzer jenes Dorfes waren im 14. Jahrhundert die v. Greifenberg. Die Gebrüder Grypke, Reynbold und Bertram v. Greifenberg verkauften es i. J. 1374 dem Kloster Boytzenburg.[7])

Im Jahre 1418 besaßen die Gebrüder Franz, Otto und Fritz v. Alem 28 Hufen des Feldes Liebsick,[8]) welchen die v. Holtzendorf, welche ebenfalls Hufen daselbst besaßen, von jenen erwarben. Dietrich und Werner v. Holtzendorf veräußerten davon 1493 einen Theil an Achim v. Arnim zu Zehdenick.[9]) 1540 besaß Rupr. v. Alim zu Ringenwalde das halbe Feld[10]) und i. J. 1598 befanden sich die v. Arnim, v. Holtzendorf und v. Alim im Besitze.[11]) Im Jahre 1650 werden v. Holtzendorf zu Dargersdorf als Besitzer[12]) und 1717 der Hauptmann Bernd Ludwig v. Arnim mit seinen

1) Das. 36. — 2) Das. 37. 38. 39. 40 u. 44. — 3) Landbuch 168. — 4) Riedel a. a. O. 49. — 5) Bericht des Predigers Messerschmidt von 1712. — 6) Riedel 13. 320. — 7) Riedel 21. 46. — 8) Lehnscopiar 14. — 9) Riedel 13. 149. — 10) Lehnscopiar 85. — 11) Das. — 12) v. Eickstedt 330.

Brüdern als Mitbesitzer der Feldmark und des Ritterlandes genannt. Es wurde darauf ein Vorwerk mit Schäferei angelegt und später siedelten sich daselbst auch einige Kolonisten an, und gehörte es (bis 1820) den v. Holtzendorf zu Vietmannsdorf, später zu Dargersdorf, wurde in neuerer Zeit aber von dem Grafen v. Ahlimb-Saldern erworben.

Der Ort war früher zu Vietmannsdorf, gegenwärtig ist er zu Gollin eingepfarrt.

Das zum Gute gehörige Areal enthält 1552 Morgen (darunter 612 Mrg. Acker, 46 Mrg. Wiesen, 813 Mrg. Wald).

Es waren daselbst:	im Jahre 1774	10 Wohnhäuser,	43 Einwohner,	
	„ „ 1803	7 „	46 „	
	„ „ 1616	— „	56 „	
	„ „ 1840	7 „	55 „	
	„ „ 1861	7 „	60 „	außerdem 18 Wirthschaftsgebäude.

68. **Lichtenhain**, ein 1825 angelegtes und zum Boytzenburger Fideicommiß gehöriges, $1/2$ Meile südlich von Boytzenburg belegenes Gut, welches zu Claushagen eingepfarrt ist. Es hat 1763 Morgen Areal (darunter 1645 Mrg. Acker, 99 Mrg. Wiesen) und besteht in 4 Wohnhäusern und 9 Wirthschaftsgebäuden mit 70 Einwohnern.

69. **Liebenberg**, Rittergut, $3/4$ Meilen westlich von Liebenwalde, mit dem Vorwerke Hertefeld und der Schäferei Luisenhof.

Diese drei Güter sind auf wüsten Feldmarken angelegt worden, auf welchen einst wohlbesetzte Dörfer standen. Sie gehörten zum Lande Löwenberg, welches sich im 13. Jahrhundert im Besitze des Bischofs von Brandenburg befand und von diesem in größeren und kleineren Parzellen an Vasallen gegeben wurde. Liebenberg wird als Liwenberg in einer Urkunde v. 1269 schon erwähnt,[1]) und kommt in einem Lehnbriefe v. 1487 als wüste Feldmark vor, welche sich im Besitze der v. Burgsdorf befand.[2]) Hertefeld wurde von den späteren Besitzern, den v. Hertefeld, angelegt und nach diesen benannt. Der frühere Name, welche die dazu gehörige Feldmark einst führte, ist verschollen. Luisenhof ist ebenfalls erst von der Familie v. Hertefeld auf der wüsten Feldmark Lanke angelegt worden, von welcher bei Bergsdorf (oben Nr. 12) schon die Rede war. — Das zu diesen Besitzungen gehörige Areal beträgt 7333 Morgen (darunter 3724 Mrg. Acker, 1268 Mrg. Wiesen, 1668 Mrg. Wald). Sämmtliche Ortschaften waren früher in Oranienburg eingepfarrt. Liebenberg erhielt aber in diesem Jahrhundert eine eigene Kirche, welche gegenwärtig Tochterkirche von Neu-Holland ist. Patron ist die Gutsherrschaft von Liebenberg.

Es waren daselbst und zu Hertefelde und Luisenhof:

im Jahre 1803	19 Häuser,	200 Einwohner,
„ „ 1816	— „	240 „
„ „ 1840	23 „	296 „
„ „ 1858	24 „	359 „

außerdem 2 öffentliche und 69 gewerbliche und wirthschaftliche Gebäude.

70. **Lindensee**, Gut, $1/2$ Meile südöstlich von Boytzenburg, mit dem Vorwerke Sternthal und dazu gehörigem Forstrevier Lüdersdorf.

Das Territorium, auf welchem die genannten beiden Vorwerke in neuerer Zeit angelegt wurden, scheinen die Feldmarken Lüdersdorf und Grunkow zu sein. Von der ersteren ist nichts als der Name (Lothars- oder Luthersdorf) bekannt, welcher indessen bestimmt darauf hindeutet, daß er einst einem Dorfe angehört habe. Grunkow dagegen kommt im Landbuche von 1375 mit 40 Hufen vor; es hatte außer

1) Riedel 7. 242. — 2) Das. 252.

den Hüfnern, welche hier wie überall nicht aufgeführt sind, einen Krug und 7 Kossäthenwörden. Vier Hufen gehörten zur Pfarre und das Dorf den Junkern v. Stegelitz.[1]) Im Jahre 1536 war es wüst, wird in der Urkunde Krimpkow genannt und gehörte zu Fredenwalde,[2]) war nach einer Lehnsbestätigung v. 1621 eine zu diesem Gute gehörige Heide[3]), kam im 17. Jahrhundert an die Familie v. Arnim und gehört gegenwärtig zu den Boytzenburger Fideicommiß-Gütern. — Ueberreste von Mauerwerk, welches jenem Dorfe angehörte, waren im Anfange des vorigen Jahrhunderts noch sichtbar. Es lag auf dem Wege von Wilmersdorf nach Temmen an zwei großen Seen, die Krimors, jetzt der große und kleine Krinert genannt.[4]) — Diese Besitzungen haben ein Areal von 2153 Morgen (worunter 1581 Mrg. Acker, 124 Mrg. Wiesen, 417 Mrg. Wald), es waren daselbst i. J. 1861 vier Wohnhäuser, 8 Wirthschaftsgebäude und 79 Einwohner, welche zu Wichmannsdorf eingepfarrt sind.

71. **Luisenhof**, Rittergut, 3/4 Meilen südwestlich von Gerswalde, ein auf wüster Feldmark mit verschollenem Namen im vorigen Jahrhundert angelegtes, zum Majorate Suckow gehöriges Vorwerk. Es hat ein Areal von 674 Morgen (darunter 463 Mrg. Acker, 206 Mrg. Wiesen), hat 2 Wohn- und 5 Wirthschaftsgebäude und 33 Einwohner. Es war früher in Fredenwalde eingepfarrt; in neuester Zeit gehört es kirchlich zu Friedenfelde.

72. **Mahlendorf**, Rittergut, 1 1/4 Meile östlich von Lychen.

Mahlendorf war früher ein Bauerndorf und wird zuerst in einer Urkunde von 1300 genannt, in welcher die Markgrafen Otto und Conrad dem Kloster Boytzenburg 2 Hufen und einen Teich beim Dorfe verliehen.[5]) Besitzer des Dorfes war i. J. 1328 der Ritter Dietrich v. Kerkow, welcher dem Pfarrer daselbst 2 Hufen und Fischerei im See Cüstrin schenkte.[6]) 1368 waren die Gebrüder Jacob und Gerhard v. Fürstenberg Besitzer von Mahlendorf, welche dasselbe dem Kloster Boytzenburg verkauften, mit dessen Gütern es bei der Kirchenreformation an das Schloß Boytzenburg überging, zu dessen Fideicommiß-Gütern es noch jetzt gehört.

Nach dem Register von 1528 hatte dieses Dorf damals 44 Hufen und 12 Hüfner. (Das Schoßkataster v. 1624 führt nur 43 Hufen auf.) Während des 30jährigen Krieges verödete das Dorf fast gänzlich, so daß im Anfange des vorigen Jahrhunderts erst wieder 6 Bauerhöfe besetzt waren, welche bald hierauf ausgekauft und auf dem wüst gewordenen und erworbenen Hufenlande um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Vorwerk angelegt wurde. Dasselbe erhielt, da die auf den Ländereien gehaftete Contribution auf Warthe gelegt wurde, die Ritterfreiheit. — Das zum Gute gehörige Areal enthält 871 Morgen (darunter 719 Mrg. Acker, 127 Mrg. Wiesen).

Mahlendorf hatte, nach der angezogenen Urkunde v. 1328 eine eigene Kirche und Pfarre, wurde später jedoch Filial von Warthe, wie dies die Matrikel von 1600 bestätigt. Der Pfarrer zu Warthe hatte aber zu Mahlendorf noch einen alten Pfarrhof, 4 Hufen und bezog 43 Schfl. Messkorn. Mit dem Dorfe ist auch die Kirche eingegangen und der Ort in Warthe eingepfarrt. Im Jahre 1774 waren in Mahlendorf 9 Häuser mit 53 Einwohnern, 1861 fünf Wohn-, 10 Wirthschafts-Gebäude und 47 Einwohner.

73. **Marienthal**, Coloniedorf, 1 1/4 Meile nordöstlich von Zehdenick, wurde i. J. 1759 vom Amte Badingen angelegt und zu Ribbeck eingepfarrt. Das zu diesem Dorfe gehörige Areal enthält 741 Morgen (darunter 254 Mrg. Acker, 68 Mrg. Wiesen). In neuester Zeit erhielt der Ort eine eigene Kirche, welche Filial von Zabelsdorf ist. Es sind im Orte 6 öffentliche, 22 Wohn- und 37 Wirthschaftsgebäude mit 355 Einwohnern und gehört derselbe gegenwärtig zum Amte Zehdenick.

1) Landbuch 163. — 2) Lehnscopiar Nr. 43. — 3) Lehnbrief von 1621. — 4) Bericht des Predigers Krämer zu Ringenwalde v. J. 1712. — 5) Riedel 21. 10. — 6) Das. 21.

74. **Mellenau**, Gut, auch Krewitzer Heide genannt, 3/4 Meilen nordwestlich von Boytzenburg, ein i. J. 1854 vom Grafen v. Arnim-Boytzenburg angelegtes und zu Boytzenburg eingepfarrtes Allodial-Vorwerk, mit einem Areal von 732 Morgen (incl. 569 Mrg. Acker und 129 Mrg. Wiesen). Es hatte i. J. 1861 4 Wohn- und 7 Wirthschaftsgebäude und 36 Einwohner.

75. **Metzelthin**, Rittergut, 1/8 Meilen nördlich von Templin.

Dieses Gut ist auf der Feldmark eines wüsten Dorfes angelegt worden, welches nach dem Landbuche v. J. 1375 Musseltyn hieß, 40 Hufen, einen Krug, 4 Koffäthen und zwei Seen hatte, welche beide befischt wurden und von denen der eine ebenfalls Musseltyn hieß. Dieses Dorf, welches Ludeke Grytz gehörte, wurde damals schon als wüst bezeichnet.[1]) Im Jahre 1536 gehörte die wüste Feldmark, damals Mützelthin genannt, mit Gericht, aller Nutzung und Fischerei auf dem See Trebow dem Heinrich, Brand und Heinrich vom Berge.[2]) Im Jahre 1598 waren bereits 2 Vorwerke daselbst angelegt, welche Thomas und Jacob v. Berge besaßen. Die v. Berge zu Herzfelde besaßen ebenfalls einen Antheil daselbst.[3]) Der Landreiter nennt in seinem Bericht von 1608 die beiden Vorwerke zwei Rittersitze, welche den Gevattern Heinrich und Heinrich v. Berge gehörten, und bemerkt, daß der zu Herzfelde gehörig gewesene Antheil in Mitbenutzung des Sees und der Holzung bestanden habe. — Nach einer Lehnsbestätigung für die Vettern v. Berge v. J. 1609 heißt es, daß „die Feldmark nunmehr wieder zu einem Dorfe erbaut worden. Die Hufen waren sämmtlich zu den beiden Rittergütern gelegt worden. Zu Ende des 17. Jahrhunderts kam dieser Besitz an die v. Rathenow. Joachim Friedrich v. Rathenow († 1753), der Stallmeister Henning Dietrich v. Rathenow (bis 1774), Carl Henning von Rathenow, der Rittmeister v. Rathenow. Dieser veräußerte beide Güter (nach 1803) an die von Winterfeld, welche dort ebenfalls wohnten. Seit 1813 besitzt es der Ritterschaftsrath v. Winterfeld-Kutzerow.

Das Areal besteht in 4006 Morgen (darunter 1110 Morgen Acker, 200 Morgen Wiesen und 2699 Morgen Wald).

Die Kirche ist Filial von Warthe. Patron ist der Besitzer von Metzelthin.

Es waren daselbst:	im Jahre	Häuser	Einwohner	
	1778	16	92	
	1803	16	97	
	1816	—	105	
	1830	14	116	
	1861	11	119	außerd. 2 öffentl. u. 28 Wirthschaftsgeb.

76. **Mildenberg**, Dorf und Gut, 3/8 Meilen nordöstlich von Zehdenick. Es gehörte zu denjenigen Dörfern, welche die Markgrafen Johann, Otto und Conrad i. J. 1270 dem Bisthum Brandenburg für Stadt und Land Königsberg vertauschten.[4]) Später kam es an das Haus Badingen, das, nach Ableben des letzten Besitzers desselben (s. Badingen Nr. 9), ein königl. Amt und in neuester Zeit dem Amte Zehdenick beigelegt wurde.

Nach dem Erbregister des Amts Badingen v. J. 1574 hatte Mildenberg 54 Hufen. Außerdem gehörten „zu Bredikows Hofe 4 freie Hufen und 4 freie Hufen zur Pfarre. Es waren 22 Hüfner und 8 Koffäthen angesessen. Von den Letzteren hatten 4 jeder eine Hufe, die übrigen nur Morgenland.[5]) Im Jahre 1852 wurde das dortige Gut, welches 958 Morgen Areal hat, an den Gutsbesitzer Carl Helm veräußert. Das gesammte Areal besteht nach neuerer Vermessung in 5986 Morgen (darunter 3718 Mrg. Acker, 864 Mrg. Wiesen). — Die Kirche ist Mutterkirche unter der Superintendentur Zehdenick; das Patronat ist fiscalisch.

---

1) Landbuch 157. — 2) Lehnscopiar 43. — 3) Lehnscopiar 85. — 4) Riedel 13. 243. — 5) Riedel 13. 126.

Es waren daselbst (mit Einschluß des Vorwerks 1858):

im Jahre 1803	40 Häuser,	317 Einwohner,		
„ „ 1816	— „	335 „		
„ „ 1840	41 „	418 „		
„ „ 1861	49 „	723 „	außerd. 6 öffentl. u. 111 Wirthschaftsgeb.	

77. **Milmersdorf**, Dorf und Rittergut, mit den in der Nähe belegenen Vorwerken Arensberg, Colin und Hahnwerder.

In der Urkunde vom Jahre 1320, in welcher der Herzog Heinrich von Mecklenburg der Stadt Templin den Besitz von Ländereien bestätigt, welche zwischen Petersdorf und Milmersdorf lagen, wird dieses Dorf „Mildebradesdorp“ genannt.[1]) Nach dem Landbuche von 1375 hatte Milmerdorf, wie es damals schon hieß, 50 Hufen, wovon nur 26 besetzt und neuerdings wieder 6 wüst geworden waren. Von 18 Kossäthenwörden waren nur 3 besetzt und das Neue Land beim Dorfe war ebenfalls wüst. Nur 12 freie Hufen waren unter Cultur; sie gehörten zum Hofe eines Henning Trypkendorf.[2]) Es muß später aber gelungen sein, es wieder stärker zu besetzen, denn i. J. 1486 besaßen die v. Arnim „das Dorf,“[3]) 1608 besaßen Jacob und Jürgen v. Arnim im Dorfe ein Ackerwerk,[4]) nach dem Schoßkataster v. J. 1624 waren 40 contribuable Hufen und 18 Bauern nebst 12 Kossäthen vorhanden, welche aber im 30jährigen Kriege größtentheils von ihren Höfen gingen, so daß im Anfange des vorigen Jahrhunderts nur noch 30 schoßpflichtige Hufen mit 6 Bauern bestanden. Es waren mithin also von den im Landbuche angegebenen 50 Hufen damals 20 zum Gute gelegt worden. Das Letztere gehörte den v. Arnim zu Götschendorf und Temmen,[5]) und das ehemalige Ackerwerk wurde als Rittersitz angesehen,[6]) welcher i. J. 1717 den Gebrüdern Brand Ludwig, Gustav Anton und Franz Ludwig v. Arnim gehörte.[7]) Ihnen folgten im Besitze: der Hauptmann Carl Christoph v. Arnim († 1762), der Hauptmann Joachim Rudolf v. Arnim (1762—1781), der Hauptmann Friedrich Erdmann v. Arnim (1781—1791), der Hauptmann August Abraham und der Präbent Georg Siegismund v. Arnim (v. 1791), der Major August Abraham zu Milmersdorf und die Minorennen v. Arnim zu Götschendorf (1803); der Kreis-Deputirte v. Arnim-Milmersdorf.

Die Vorwerke Arensberg und Hahnwerder bestanden schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts; Collin ist erst i. J. 1816 angelegt worden.

Das Areal dieser sämmtlichen Güter enthält 5538 Morgen (darunter 2199 Mrg. Acker, 379 Mrg. Wiesen und 2575 Mrg. Wald). — Das bäuerliche Areal besteht in 1176 Morgen (worunter 964 Mrg. Acker, 166 Mrg. Wiesen, 4 Mrg. Wald).

Die Kirche, schon im 14. Jahrhundert wie jetzt Filial von Petersdorf, wurde im 30jährigen Kriege zerstört und im Anfange des vorigen Jahrhunderts von Holz und Steinen neu erbaut. Der Thurm mit flachem Dache erhielt 2 Glocken. Auf dem Kirchhofe liegt „ein alter Weihstein.“[8]) — Das Patronat gehört der Gutsherrschaft.

Es waren daselbst: im Jahre 1774	36 Häuser	und 163 Einwohner,		
„ „ 1803	23 Wohnh.	„ 204 „		
„ „ 1816	— „	„ 202 „		
„ „ 1840	25 „	„ 261 „		
„ „ 1861	36 „	„ 357 „	außerd. 2 öffentl. u. 76 Wirthschaftsgeb.	

78. **Mittenwalde**, mit dem um 1833 angelegten Vorwerke Pappelwerder, ¼ Meilen nordwestlich von Gerswalde.

Nach dem Landbuche v. J. 1375 gehörten zu „Middenwalde“ 46 Hufen, von welchen kürzlich

1) Riedel 13. 167. — 2) Landbuch S. 164. — 3) Riedel 13. 415. — 4) Bericht des Landreiters. — 5) v. Eickstedt a. a. O. 325. — 6) Bericht des Ortspfarrers v. J. 1712. — 7) Lehnbrief von 1717. — 8) Bericht des Pfarrers Krämer von 1712.

erst 10 besetzt worden waren. Es scheint dies Dorf bisher wüst gewesen zu sein. Zur Pfarre gehörten 4 Hufen, und 2 Höfe mit 4 freien Hufen gehörten Henning, Claus und Heinrich Mittenwalde, deren Voreltern die ursprünglichen Besitzer dieses Dorfes gewesen sein mögen. Ein dritter Hof mit 4 freien Hufen gehörte Henning Bebering und seinem Bruder. Diese Hofbesitzer erhoben auch die Abgaben des Dorfes, mit Ausnahme der Bede von 16 Hufen, welche dem Markgrafen zustand. Eine kleinere Rente bezog die Kirche des Orts.[1]) Im Jahre 1440 starb Zabel Mittenwalde, der alleinige Besitzer des Dorfes, ohne Lehnserben, worauf Dorf und Gut an Heinrich v. d. Berge zu Lehn gegeben wurde.[2]) Im Jahre 1712 bestanden daselbst 4 Rittersitze und nur 4 Bauerhufen. Zwei Rittersitze besaß und bewohnte Jacob Friedrich v. Berg, den dritten Reimar Christoph v. Berg und der vierte gehörte Franz Otto v. Berg zu Herzfelde.[3]) Es wohnten nur noch Kossäthen am Orte und der ganze Hufenbesitz, mit Ausnahme der Priesterhufen, war dem Rittergute beigelegt worden.

Der zu Herzfelde gehörig gewesene Antheil von Mittenwalde wurde 1782 von den v. Berg daselbst ebenfalls erworben und das gesammte Gut von Carl Ludwig Wilhelm v. Berg i. J. 1802 an den Mecklenburgischen Landrath Carl Wilhelm v. Rieben verkauft, dessen Erben es an den Landrath v. Arnim veräußerten. Jetziger Besitzer: der Kammerherr v. Arnim-Kröchelndorf seit 1848. (Allod.)

Das Areal besteht in 4235 Morgen (darunter 3474 Morgen Acker, 457 Morgen Wiesen und 100 Morgen Wald).

Die Kirche, welche schon i. J. 1375 vorhanden war, wurde im 30jährigen Kriege, sammt den Glocken, eingeäschert und 1698 neu aufgebaut.[4]) Sie ist Filial von Herzfelde. Patron ist der Besitzer des Guts Mittenwalde.

Es waren daselbst:									
im	Jahre	1774	32	Häuser	und	125	Einwohner,	
„	„	1803	21	„	„	190	„	
„	„	1816	—	„	„	163	„	
„	„	1840	22	„	„	185	„	
„	„	1861	13	„	„	232	„	außerd. 2 öffentl. u. 39 Wirthschaftsgeb.

79. **Klein-Mutz**, Dorf, ½ Meile südwestlich von Zehdenick, mit dem ¾ Meilen davon östlich belegenen, i. J. 1825 angelegten Ackergehöft Lamprechtswalde.

Nach einer Urkunde v. J. 1288, in welcher dies Dorf „Mestiz" genannt wird, erhielt das Kloster Zehdenick in demselben 16 Hufen von den Markgrafen Otto und Conrad vereignet, welche früher Thethard v. Wustrow besessen und dem Kloster verkauft hatte.[5]) Es hieß auch Wendisch-Mustiz, zum Unterschiede des bei Oranienburg belegenen Deutsch-Mestiz (jetzt Groß-Mutz). Im Jahre 1323 cedirten Otto v. Redern und seine Erben ihr künftiges Angefälle an Wendisch-Mutz, wie ihnen solches vom Grafen v. Lindow zugesichert worden.[6]) Es fehlen die ferneren Nachrichten über dieses Dorf; doch muß das Kloster, in Folge jener Uebertragung zum Besitz des Dorfes gelangt sein. Nach der Kirchenreformation ward es dem Amte Zehdenick überwiesen, zu dem es noch jetzt gehört.

Nach dem Schoßkataster v. J. 1624 gehörten zu demselben 44 Hufen, und außer dem Lehnschulzen waren daselbst 27 Hüfner und 7 Kossäthen angesessen. Das Areal besteht in 4617 Morgen (darunter 3169 Mrg. Acker, 791 Mrg. Wiesen).

Mutz hat eine Mutterkirche unica, welche zur Superintendentur Zehdenick gehört. Früher gehörten die Kirchen zu Grevelin und Weseudorf als Filiale zu derselben. Im Jahre 1693 wurde sie, da sie von den Schweden verwüstet worden, neu ausgebaut, erhielt auch einen neuen Altar. Das Patronat ist fiscalisch.

---

1) Landbuch 170. — 2) Riedel 13. 362. — 3) Bericht des Ortspredigers Messerschmidt v. J. 1712. — 4) Das. — 5) Riedel 13. 130. — 6) Das. 132.

Es waren daselbst:	im Jahre	1774	53 Wohnhäuser	und 314 Einwohner,
"	"	1803	48 "	" 215 "
"	"	1816	— "	" 370 "
"	"	1840	53 "	" 425 "
"	"	1861	58 "	" 515 "

und außerdem 7 öffentliche und 116 Wirthschaftsgebäude.

80. **Naugarten,** Dorf, 1 Meile nordöstlich von Boytzenburg.

Das Landbuch v. J. 1375 führt dasselbe unter dem Namen Nowgarten auf und nennt den See, an welchem es liegt, Naugarden. Es hatte 34 Hufen, von welchen nur 4 besetzt waren, einen Krug, 27 Kossäthen, vor dem Dorfe „die großen Kossäthenwörden" (magna area), einen Ort, „der Borgwall genannt, einen See von 6 Garnzügen. Von den Hufen gehörten 4 zur Pfarre und 6 freie Hufen gehörten Borke v. Kerkow und seinen Söhnen und Vettern zu deren Hofe. Denselben gehörte auch der See; auch bezogen sie, mit Tideke Kerkow und den Prenzlauer Bürgern Meimaker, Buk und Kerkow die Abgaben.[1]) Im Jahre 1390 hatten Werner und Dietrich v. Kerkow daselbst ihren Wohnsitz.[2]) Von diesen scheint der Besitz an das Kloster Boytzenburg gekommen zu sein, welches im Jahre 1487 die Patronatsrechte und nach einem Register v. J. 1528 auch das Recht besaß, die Schulzen einzusetzen. Nach der Reformation gehörte Naugarten zum Schlosse Boytzenburg, bei dem es verblieb.

Das Dorf, welches nach dem Landbuche nur sehr mangelhaft besetzt gewesen, hatte i. J. 1624 12 Hüfner und 10 Kossäthen, welche 24 contribuable Hufen besaßen. Das Rittergut hatte sich um 2 Hufen vermehrt, es hatte 8 freie Hufen; die Pfarre besaß dagegen nur 2 Hufen.[3]) Das gesammte Areal beträgt gegenwärtig 2210 Morgen (darunter 1789 Mrg. Acker und 346 Mrg. Wiesen).

Die Kirche hatte zur katholischen Zeit ihren eigenen Pfarrer, wurde nach der Reformation aber Filia von Boytzenburg. Der alte Pfarrhof mit den Hufen wurde in Pacht ausgethan.[4]) Das Patronat gehört der Gutsherrschaft.

Es waren daselbst:	im Jahre	1774	34 Häuser,	177 Einwohner,	
"	"	1803	26 "	159 "	
"	"	1816	— "	172 "	
"	"	1840	25 "	186 "	
"	"	1861	33 "	277 "	außerdem 6 öffentl. u. 67 Wirthschaftsgeb.

81. **Netzow,** Rittergut, ½ Meile nördlich von Templin.

Netzczow, wie es im Landbuche v. J. 1375 geschrieben ist, hatte 42 Hufen und 9 Kossäthenwörden. Zur Pfarre gehörten 2 Hufen und die Abgaben erhoben Claus, Johann und Arnold Schwanebeck und Heinrich Kratz. Das Dorf war gänzlich verlassen,[5]) wurde auch nicht wieder besetzt und lag wüst. Als wüste Feldmark besaß es vor dem Jahre 1440 Johann Jäger zu Templin,[6]) im Jahre 1441 wurde (sein Sohn) Johann Jäger mit der Dorfstätte „zur Netzow" belehnt,[7]) und 1460 erhielt Hans v. Bredow die Anwartschaft auf deren Besitz,[8]) welcher später auf die v. Arnim zu Boytzenburg gelangte. Der Landvogt v. Arnim verpachtete im Anfange des vorigen Jahrhunderts den mit Bäumen bewachsen gewesenen Acker an die Bauern zu Klosterwalde, um denselben wieder urbar zu machen und legte sodann auf demselben ein Vorwerk mit einer Schäferei an. Seit 1823 gehört dieses Gut dem grand maitre de la Garderobe Grafen v. Arnim-Blumberg.

Das zu diesem Gute gehörige Areal besteht in 2420 Morgen (darunter 1386 Mrg. Acker, 86 Mrg. Wiesen, 871 Mrg. Wald).

---

1) Landbuch 152. — 2) Kirchner a. a. O. 135. — 3) Matrikel v. J. 1600. — 4) Das. — 5) Landbuch 164. — 6) Riedel 13. 172. — 7) Das. — 8) Lehnscopiar Nr. 22.

Der Ort war früher in Warthe eingepfarrt, hat in neuester Zeit aber eine eigene Kirche erhalten, welche Filial von Warthe ist. Patron ist der Besitzer des Guts.

Es waren i. J. 1774 7 Häuser mit 77 Bewohnern vorhanden, i. J. 1861 2 öffentliche, 7 Wohn- und 16 Wirthschaftsgebäude mit 89 Einwohnern.

82. **Neudorf** auch **Neuendorf**, Rittergut, $1/2$ Meile südwestlich von Gerswalde, mit den Gütern Achimswalde und Stiern und dem Vorwerke Erdmannswalde.

Neudorf wurde im Anfange des vorigen Jahrhunderts, von den v. Arnim-Gerswalde, auf einer ebenso genannten wüsten und bewaldeten Feldmark, als Vorwerk und Schäferei angelegt. Die Ländereien waren nicht contribuable Hufen und die Besitzung erhielt Rittergutsqualität. Sie wurde der Sitz eines Zweiges der Familie v. Arnim. Besitzer waren von 1757—1805 der Kammerherr und Domherr Joachim Erdmann v. Arnim, von 1805 Carl Otto Ludwig und Carl Joachim Ludwig Friedrich v. Arnim, dies Gut wurde hiernächst Zubehör von Friedenfelde, sodann von Blankensee.

Das Vorwerk Achimswalde war in der Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Schmiede, das Vorwerk Erdmannswalde und Gut Stiern wurden erst i. J. 1816 angelegt.

Das Gesammt-Areal dieses Gütercomplexes besteht in 2579 Morgen (darunter 2158 Mrg. Acker und 400 Mrg. Wiesen). Im Jahre 1802 bestanden noch 850 Mrg. Wald, welcher zu Acker umgeschaffen wurde.

Der Ort war früher in Blankensee, ist in neuester Zeit aber in Friedenfelde eingepfarrt worden.

Es waren vorhanden:	im Jahre	1774	7	Wohnhäuser,	41	Einwohner,	
„	„	1803	2	„	66	„	
„	„	1816	—	„	51	„	
„	„	1840	—	„	60	„	
„	„	1861	9	„	141	„	außerdem 14 Wirthschaftsgebäude.

83. **Neuhof**, Vorwerk, und Etablissement Neukrug, $1/2$ Meile nördlich von Zehdenick, wurde i. J. 1710 vom Amte Zehdenick angelegt und in Erbpacht gegeben. Es hat ein Areal von 136 Mrg. an Acker und Wiesen, besteht in 5 Wohn- und 5 Wirthschaftsgebäuden, hat 76 Einwohner und ist in Zehdenick eingepfarrt.

84. **Parmen**, Dorf mit Abbau und Rittergut, $3/4$ Meilen südlich von Fürstenwerder.

Nach dem Landbuche v. J. 1375 hatte „Parmen,“ wie es damals schon geschrieben wurde, 40 Hufen, wovon 13 Hufen nur besetzt waren. Der Krug war wüst und von 15 Kossäthenwörden waren nur 2 besetzt. Vier Hufen gehörten zur Pfarre und 5 freie Hufen zum Hofe Hartmann's von Dewitz. Die Abgaben gehörten: Ludwig und Beteke v. Parmen, Pul v. Dochow, Eggehard von Dewitz, Schledorn und Warborch.[1] Das Landbuch bemerkte bei den wenigen Hufen und Wörden, welche nur besetzt waren, daß sie noch Abgabenfreiheit hätten, woraus mit Sicherheit zu schließen ist, daß das ganze Dorf kurz vorher noch wüst war. Es wurde auch nicht wieder besetzt; die Feldmark bedeckte sich mit Wald, in welcher das Schloß Boytzenburg und die v. Klützow zu Dedelow die Bau- und Brennholz-Berechtigung hatten, und befand sich im Besitz der v. Kerkow. Es wurden im 16. Jahrhundert 2 Vorwerke darauf angelegt, deren eines den v. Kerkow zu Golmitz gehörte, das andere aber von den v. Kerkow bewohnt wurde. Die i. J. 1527 dort seßhaft gewesenen Gebrüder Hans und Heinrich v. Kerkow erwarben auch den zu Golmitz gehörig gewesenen Antheil durch Tausch und ihre Nachkommen fingen im Anfange des 17. Jahrhunderts an, das Dorf wieder zu besetzen.

---

1) Landbuch S. 154.

Es bestanden nach dem Schoßkataster v. J. 1624 aber nur noch 6 contribuable Hufen, welche 3 Bauern besaßen, neben welchen 17 Kossäthen bestanden. Zu den ursprünglichen 5 Ritterhufen waren also die 4 Pfarrhufen und 25 Bauerhufen, welche steuerfrei geworden, hinzugetreten, und der Landreiter bezeichnete i. J. 1608 die beiden Vorwerke als Rittersitze, welche Hans v. Kerkow bewohnte. Im Jahre 1611 wurden die v. Kerkow zu Golmitz mit dem ganzen Gute und Dorfe belehnt, im Anfange des vorigen Jahrhunderts waren die v. Raven im Besitze, welche denselben 1740 an Carl Christoph v. Frönhofer und dessen Sohn Hans Christoph und diese i. J. 1765 an den Kammergerichtspräsidenten Georg Wilhelm v. Aschersleben veräußerten. Von dem Hauptmann Friedrich Sigismund v. Aschersleben erwarb es i. J. 1787 Georg Virigenz Leopold v. Arnim auf Suckow, zu welchem Gute es bis in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts verblieb, in welchen es abgezweigt und später an den Dr. Berlin zu Friedland, von diesem aber an den Grafen v. Arnim auf Boytzenburg veräußert wurde, wozu es als Allodium gehört.

Das Areal des Ritterguts besteht in 3043 Morgen (darunter 2518 Mrg. Acker, 271 Mrg. Wiesen, 211 Mrg. Wald). Die bäuerlichen Ländereien enthalten 172 Morgen in Acker und Wiesen.

Die Kirche war schon im 16. Jahrhundert Filial von Weggun. Patron ist der Besitzer des Guts Parmen. Nach der Pfarrmatrikel v. 1600 hatte der Prediger keine Hufen, sondern nur Messkorn. Im Jahre 1740 erhielt die Kirche von dem damaligen Patrone v. Fronhöfer 2 neue Glocken und von dessen Ehegattin eine neue Kanzel. Der Kirchhof war schon in vorchristlicher Zeit Begräbnißort. Es haben sich auf demselben, beim Begraben, Todtenurnen vorgefunden.

Es bestanden:	im Jahre 1774	29 Wohnhäuser,	190 Einwohner,	
	„ „ 1803	22 „	183 „	
	„ „ 1816	— „	169 „	
	„ „ 1840	20 „	243 „	
	„ „ 1861	19 „	245 „	außerd. 2 öffentl. u. 38 Wirthschaftsgeb.

85. **Petersdorf**, Dorf mit Abbau, 1 Meile südöstlich von Templin.

Die erste Nachricht von diesem Dorfe giebt eine Urkunde v. J. 1297, worin der Bischof von Brandenburg dem Kloster Grubenhagen in Pommern die Pfarre zu „Petersdorp" übereignete.[1]) Dann folgen die Nachrichten des Landbuches v. J. 1375, nach welchen „Petyrsdorp" 54 Hufen einen Krug, 16 Kossäthenwörden und eine wüste Mühle hatte. Vier Hufen gehörten zur Pfarre. Von jedem Hause im Dorfe wurden ein Schilling und 2 Hühner, als „Hausschilling" entrichtet. Das Dorf mit allen Rechten gehörte Hartwig Romer.[2])

Von hier ab bis zum Jahre 1494 fehlen die Nachrichten über Petersdorf. Nur so viel ergiebt sich, daß dasselbe in den Besitz der v. Holtzendorf gekommen war.[3]) Nach einem Berichte des Landreiters v. J. 1608 gehörte es den v. Holtzendorf zu Dargersdorf, und es befand sich kein Rittersitz am Orte. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts gehörten Petersdorf und Dargersdorf zu Vietmannsdorf und wurde mit letzterem (um 1858) von Franz v. Holtzendorf an den Gutsbesitzer Hehn verkauft.

Nach dem Schoßkataster vom Jahre 1624 waren noch 51 contribuable Hufen vorhanden und 16 Bauern nebst 5 Kossäthen ansäßig. Während des 30jährigen Krieges wurde der größte Theil der Höfe wüst, so daß im Jahre 1731 nur 7 Hüfnergüter besetzt, Kossäthen aber gar nicht mehr vorhanden waren.

Das Gesammt-Areal von Petersdorf besteht in 3393 Morgen (darunter 2584 Mrg. Acker, 215 Mrg. Wiesen und 218 Mrg. Wald).

Die Kirche war i. J. 1297 mater der Kirche des eingegangenen, jetzt Libbesice genannten Dorfes und nach der Kirchenreformation auch von Milmersdorf und Götschkendorf. Kirche und Pfarre

1) Riedel 13. 320. — 2) Landbuch S. 165. — 3) Riedel 13. 434.

wurden während des 30jährigen Krieges aber wüst und es wurde Petersdorf zu Vietmannsdorf, die Filiale wurden aber zu Ringenwalde gelegt. Nachdem die Kirche wieder erbaut worden war, wurde sie wieder Mutterkirche. Patron ist der Besitzer von Petersdorf.

Es waren daselbst: im Jahre	1774	26 Häuser,	155 Einwohner,	
" "	1803	23 "	140 "	
" "	1816	— "	173 "	
" "	1840	20 "	204 "	
" "	1861	23 "	219 "	außerd. 6 öffentl. u. 49 Wirthschaftsgeb.

86. **Petznick**, Gut, 1¼ Meile nordöstlich von Templin, mit den Ziegeleien Henkinshain und Kiehnwerder.

„Petznick" war ein Dorf, welches im Landbuche v. J. 1375 mit 36 Hufen aufgeführt wird, von welchen 15 erst neuerlich besetzt, die andern wüst waren. Vier Hufen gehörten der Kirche. Es waren 3 Kossäthen ansäßig. Das Dorf gehörte dem Bürger Henning Grubetz zu Prenzlau.[1]) Es lag am Petznicker See, etwa eine halbe Meile südwestlich von Mittenwalde, da wo heut das Vorwerk Petznick belegen ist. Das Dorf wurde gänzlich wüst und befand sich als wüste Feldmark im Besitz der v. Arnim zu Gerswalde, welche um 1700 ein Vorwerk darauf anlegten und es bewohnten. Es gehörten dazu Groß- und Klein-Dolgen, Kalkofen, welches seit 1831 Henkinshain heißt, Jacobshagen mit der Heide und Berensdorf, und gehörte von 1757—1783 dem Hauptmann Bogislav Berend v. Arnim, 1783 dem Otto Erdmann Christoph Albrecht v. Arnim und befindet sich noch jetzt im Besitze seiner Nachkommen. Es enthält an Areal 3837 Morgen (darunter 3000 Mrg. Acker, 234 Mrg. Wiesen, 464 Mrg. Wald), war früher zu Mittenwalde eingepfarrt, hat kürzlich aber eine eigene Kirche erhalten, welche Filial von Herzfelde ist. Patron ist der Besitzer von Petznick.

Es waren daselbst: im Jahre	1774	18 Häuser,	95 Einwohner	
" "	1803	8 "	97 "	
" "	1816	— "	95 "	
" "	1840	13 "	153 "	
" "	1861	20 "	250 "	außerd. 2 öffentl. u. 46 Wirthschaftsgeb.

87. **Petzenik**, eine wüste Feldmark bei Boytzenburg.

Da wo die Wege zwischen Crewitz und Arendsee und von Naugarten nach Weggun sich kreuzen, lag am See Petznick, ¾ Meilen nördlich von Boitzenburg ein Dorf „Petznick," welches im Landbuche v. J. 1375 mit 42 Hufen, einem Kruge, einer Kossäthenwörde und 2 Seen, dem „großen und kleinen Petzenke" aufgeführt wird. Die Pfarre besaß darin 2 Hufen und die Abgaben besaßen Zabel v. Crewitz und seine Vettern, Heinrich Warburg und Rubenow. Das Dorf war aber gänzlich verlassen.[2]) Im folgenden Jahrhundert besaßen es die v. Arnim zu Boytzenburg als wüste Feldmark, die zur Heide geworden war. Von diesen wurde darauf ein Vorwerk nebst Schäferei angelegt, welches i. J. 1774 mit 7 Gebäuden und noch 1803 mit 3 Feuerstellen und 21 Bewohnern bestand, hierauf aber einging und jetzt als Heide zum Schlosse Boytzenburg gehört.

Pfingstberg, Vorwerk und Rittergut, 1¼ Meile südöstlich von Gerswalde seit 1851 zu dem v. Arnim'schen Majorate Suckow gehörig und zu Stegelitz eingepfarrt, hatte im Jahre 1861 2 Wohn-, 8 Wirthschafts-Gebäude und 34 Einwohner.

88. **Pinnow**, ein Rittergut und ein Vorwerk, ¾ Meilen nordöstlich von Gerswalde.

Pinnow war 1284 ein Dorf, welches der Ritter v. Beenz mit 41 Hufen, 2 Seen, dem großen und kleinen Pinnow, dem Kloster Chorin verkaufte.[3]) 1307 hatte der Abt dieses Klosters dem

1) Landbuch 170. — 2) Landbuch 155. — 3) Riedel 13. 232.

Pfarrer des Dorfes eine Hufe zugelegt.[1]) Wegen der Entlegenheit dieses Dorfes hatte das Kloster solches veräußert. Nach dem Landbuche v. 1375 besaßen es die Gebrüder v. Sydow und Bertram Grabow. Es hatte 40 Hufen, von welchen nur 5 besetzt waren. Die Pfarre hatte 4 Hufen, die Kirche Fischerei im kleinen See. Acht freie Hufen besaßen Heinrich Sydow mit seinen Brüdern zu ihrem Hofe, außerdem Einkünfte, gutsherrliche Rechte, auch Antheil an beiden Seen. Neun freie Hufen und 1/4 Antheil am Dorfe und den Seen besaß Bertram Grabow.[2]) Im folgenden Jahrhundert war Pinnow wüst und zerfiel in folgende 2 Antheile:

I. Die v. Holtzendorf präsentirten i. J. 1491 dem Bischof von Camin einen Geistlichen als Pfarrer für Pinnow;[3]) 1594 hatten die v. Holtzendorf zu Strelow 2/3 der wüsten Feldmark, 2/3 der großen Heide, des Elsholzes, Catharinensees, des großen und kleinen Pinnow, Kosselsees, den Biesenwerder in demselben und den großen Werder im Pinnow, hinter der Kirche.[4]) Dieser Antheil befand sich 1608 im Besitze der v. Holtzendorf zu Rechlin,[5]) später gelangte er an die v. Holtzendorf zu Jagow und 1803 zu Vietmannsdorf, und wurde i. J. 1852 von Gustav v. Holtzendorf zu Pinnow an den Rittergutsbesitzer Dege in Prenzlau veräußert.

II. In einer Lehnsbestätigung v. J. 1544 für Otto v. Arnim wird angeführt, daß bereits dessen Voreltern 1/3 der wüsten Feldmark Pinnow, welche dem Kurfürsten heimgefallen war, zu Lehn erhalten hatten.[6]) Der Landreiter berichtete i. J. 1608, daß auch die v. Arnim auf der wüsten Feldmark eine Schäferei besäßen. Später entstand hieraus ein Rittersitz, zu welchem das Vorwerk Crullenhaus und halb Zelchow gehörte und von Otto v. Arnim († 1754), hiernächst von Carl Heinrich Gottlieb v. Arnim, dem Obersten v. Arnim bewohnt wurde. Später gehörte dieser Antheil den v. Arnim zu Böckeberg und demnächst zu Blankensee und seit 1863 dem Domänenpächter Fick in Mecklenburg.

Der Antheil ad I. hat ein Areal von 1636 Morgen (darunter 1519 Mrg. Acker, 75 Mrg. Wiesen, 16 Mrg. Wald). — Der Antheil ad II. enthält 710 Morgen (darunter 658 Mrg. Acker, 31 Mrg. Wiesen, 10 Mrg. Wald).

Die Kirche war früher Mutterkirche und hatte Zelchow als Filial. Der Prediger Krüger zu Pinnow berichtete i. J. 1713, daß das Pfarrhaus von den kaiserlichen Soldaten i. J. 1638 gänzlich demolirt worden und von den Pfarrkindern nicht ein Einziger mehr vorhanden gewesen sei. Die Wenigen, welche am Leben geblieben, hätten sich „um des lieben Brodes willen" nach andern Orten begeben müssen. Der 1595 gebaute Kirchthurm wurde durch einen großen Sturm zerstört, mußte 1706 reparirt und 1732 neu gebaut werden. Er erhielt 3 schöne Glocken und eine Schlaguhr. 1741 war die Kirche Filial von Fergitz. Patron ist der Besitzer des Antheils Pinnow Nr. I.

Nahe beim Dorfe liegt ein großer Hügel, „so vor Alters befestigt war" und Bergwall heißt.[7])

Es waren daselbst:	im Jahre	1774	20	Häuser,	99	Einwohner,	
	" "	1803	10	"	85	"	
	" "	1816	—	"	91	"	
	" "	1840	8	"	130	"	
	" "	1861	7	"	140	"	außerd. 2 öffentl. u. 16 Wirthschaftsgeb.

89. **Alt-Placht**, Rittergut, 1 Meile nordwestlich von Templin.

Ein Dorf „Placht" wird im Landbuche von 1375 zwar aufgeführt, aber ohne jeden weitern Vermerk.[8]) Wahrscheinlich war es schon damals wüst. Als wüste Feldmark kam es später an die Stadt Templin, welche darauf ein Vorwerk anlegte und solches zu Afterlehn austhat. Im Jahre 1608 besaß es eine Familie Seeger.[9]) Ein späterer Besitzer v. Warnstedt löste von der Stadt die Lehnsverbindlichkeit

---

1) Das. 232. — 2) Landbuch 161. — 3) Klempin a. a. O. 48. — 4) Lehnscopiar Nr. 42. — 5) Bericht des Landreiters. — 6) Lehnscopiar Nr. 42. — 7) Bericht des Ortspfarrers v. J. 1713. — 8) Landbuch 165. — 9) Bericht des Landreiters v. J. 1608.

ab, und ein späterer Besitzer, der Oberamtmann Stropp, verkaufte i. J. 1773 die kleinere Hälfte dieses Gutes an Christian Ludwig Rathmann. Der im Besitze des Stropp verbliebene Antheil hieß hier Alt-Placht. Die Stropp'schen Erben veräußerten es 1797 dem Amtmann Rohl und dieser 1802 dem Amtmann Eichstedt. Hierauf besaßen es (1816) der Amtmann Türk, (1840) der Gutsbesitzer Gerlich und 1852 der Amtmann Eitze. 1860 der Rittergutsbesitzer Bourzutschki. — Es hat ein Areal von 2930 Morgen (darunter 1700 Mrg. Acker, 166 Mrg. Wiesen, 992 Mrg. Wald).

Die Kirche war früher Filial von Warthe, ist in neuerer Zeit aber Tochterkirche vagans von Lychen geworden. Patron ist der Besitzer von Alt-Placht.

Es waren daselbst:	im Jahre	1774	10 Häuser,	49 Einwohner,	
	" "	1803	6 "	54 "	
	" "	1816	— "	48 "	
	" "	1840	5 "	61 "	
	" "	1861	10 "	172 "	

außerdem 2 öffentliche und 26 gewerbliche und wirthschaftliche Gebäude, darunter eine Glashütte.

90. **Neu-Placht,** Rittergut, ³/₄ Meilen nordwestlich von Templin, ein i. J. 1773 von Alt-Placht abgezweigtes und dahin eingepfarrtes Gut (s. Alt-Placht) von 2079 Morgen Areal (worunter 1056 Morgen Acker, 167 Morgen Wiesen und 807 Morgen Wald), worauf der erste Besitzer Christian Ludwig Rathmann ein Vorwerk, unter dem Namen Neu-Placht, einrichtete, welches 1799 Hans Carl v. Oertzen, 1808 Sigismund Gerlich erwarb. Jetziger Besitzer Dr. Kebert seit 1861.

Es hatte 1774 5 Häuser mit 38 Bewohnern, 1861 10 Häuser, 20 Wirthschaftsgebäude u. 90 Einwohner.

91. **Poratz,** Colonie und Gut, ³/₄ Meilen östlich von Ringenwalde.

Dieses Dorf ist im Landbuche v. J. 1375 zweimal aufgeführt: das eine Mal beim Barnim[1]) vollständig, das andere Mal bei der Ukermark nur mit dem Namen, ohne weitere Bemerkung.[2]) Der heutigen Begrenzung nach gehört es zur Ukermark. Es scheint jedoch, als sei die Grenze der Ukermark und des Barnim bei diesem Dorfe zweifelhaft und dies der Grund der doppelten Verzeichnung gewesen.

Nach dem Landbuche gehörten zu Poratz 54 Hufen, 24 Koffäthenwörden, 1 Krug, eine wüste Mühle, 7 Seen, darunter einer der „Duvelsee" genannt. Der Pfarrer hatte 4 Hufen, der Schulze eben soviel. Das Dorf mit allen Rechten und Einkünften gehörte Henning und Otto v. Alim. Im Jahre 1416 war dieses Dorf „Poraste" wüst. Die Besitzer desselben waren Franz, Otto und Fritz v. Alim.[3]) In späteren Urkunden ist immer nur von einer Hälfte des Dorfes die Rede, welche zu Ringenwalde gehörte. Im Jahre 1540 wurde Ruprecht v. Alim zu Ringenwalde mit der halben wüsten Feldmark Poratz belehnt[4]) u. s. w. Die andere Hälfte der wüsten Feldmark, und zwar die südlich belegene mit dem Duvelsee, jetzt Diebel auch Plötzen-Diebel genannt, scheint an den Markgrafen gekommen zu sein; denn er gehört zu der angrenzenden Grimmitzer Forst, von welcher es noch im vorigen Jahrhundert zweifelhaft war, ob sie zum Barnim oder zur Ukermark gehöre, bis man sich für das Letztere entschied.

Die v. Alim hatten auf ihrem Antheile ein Vorwerk und einen Theerofen, und um das Jahr 1800 eine Colonie daselbst angelegt.

Das zum Gute gehörige Areal beträgt 719 Morgen (489 Morgen Acker, 163 Mrg. Wiesen, 20 Mrg. Wald). — Das Areal des Dorfes enthält 227 Morgen. Es ist zu Ringenwalde eingepfarrt.

Es waren daselbst:	im Jahre	1774	27 Häuser,	124 Einwohner,	
	" "	1803	16 "	110 "	
	" "	1816	— "	113 "	
	" "	1840	20 "	173 "	
	" "	1861	22 "	198 "	außerd. 1 öffentl. u. 43 Wirthschaftsgeb.

1) Landbuch 87. — 2) Das. 164. — 3) Lehnscopiar Nr. 14. — 4) Das. Nr. 43.

92. **Potzlow,** Dorf und Domänen-Vorwerk, 1¾ Meilen südlich von Prenzlau.

Unter dem Namen „Potzlaw" wird dieses Ortes in einer Urkunde v. 1239 gedacht, in welcher der Herzog Barnim von Pommern dem Kloster Walkenried in Thüringen 108 Hufen Landes schenkte, welche sich bis zu den Grenzen von Potzlaw erstreckten.[1]) Der Ort liegt am See Potzlow, nach welchem er einst benannt wurde. Im Jahre 1288 nannten die Markgrafen Otto und Conrad die Einwohner, welche sie von der nochmaligen Vermessung ihrer Feldmark befreiten, Bürger (burgenses civitatis) und den Ort Stadt,[2]) und 1305 ertheilte der Markgraf Woldemar, aus Zuneigung für den Ritter Bertram v. Beentz, welcher damals Besitzer des Orts gewesen zu sein scheint, dem Letztern die Marktgerechtigkeit, wie sie die anderen Städte erhalten hatten.[3]) Damals scheint auch das hölzerne Rolandsbild aufgestellt worden zu sein, welches sich vor noch nicht langer Zeit auf dem Marktplatze daselbst noch vorfand.[4]) Nach dem Landbuche v. J. 1375 gehörten zu „Potzelow" 74 Hufen, wovon nur 10 besetzt waren. Das Städtchen scheint damals in Abnahme gewesen zu sein, wird auch nur oppidum (geringes Städtchen) genannt, zu welchem, außer den Hufen, noch eine Insel, der Acker Hagen und Wil, eine Mühle und ein See gehörten. Zur Pfarre gehörten 4 Hufen, das Jungfrauenkloster Seehausen besaß 16 Hufen und Claus v. Luscow 4 freie Hufen zu einem Hofe daselbst. Die Junker v. Luscow, Claus und seine Brüder zu Strehlow, sowie Lamprecht und Janecke v. Luscow bezogen auch den größten Theil der Abgaben des Orts. Außer ihnen erhoben noch dergleichen: Michel und Heinrich v. Strele, das Kloster Seehausen und der Bürger Hoppe zu Prenzlau.[5]) Lamprecht v. Luscow verkaufte seinen Antheil an Renten und Rechten auf dem (See) Potzlow, auf dem Strome, dem Bruche zwischen Seehausen und Potzlow und von dem Blembruche i. J. 1384 an das Kloster Seehausen.[6]) Auch die übrigen Besitz-Antheile brachte das Kloster hiernächst an sich. Sie gingen mit den übrigen Klostergütern bei der Kirchenreformation an den Kurfürsten über, der sie zum Amte Seehausen legte. Nach dem Erbregister dieses Amtes von 1592 wird Potzlow ein offener Flecken genannt, von welchem dem Kurfürsten die Gerichte, das Kirchlehn und alle Zinsen, Dienste und Gerechtigkeiten gehörten. Es bestand daselbst ein Vorwerk mit 12 Hufen, Gärten, mit der Röhrung auf der Ferkwitz, Wiesen ꝛc. und der Werder zwischen Potzlow und Seehausen. Die Kirche besaß 2 Hufen, die Pfarre 4 und jeder der 14 vorhanden gewesenen Hüfner 4 Hufen. Der Richter unter ihnen, Jürgen Andres, besaß aber noch eine Freihufe. Im Ganzen bestand hiernach die Feldmark also aus 76 Hufen. Außer den Hüfnern waren 10 Kossäthen vorhanden, welche Morgenland auf der Feldmark, dem Dornwerder und Selschwerder besaßen. Die Einwohner hatten Zollfreiheit zu Prenzlau und in den landesherrlichen Zollstätten. Sie hatten Holzungsrechte im Elsholze und Silberholze und Fischerei-Gerechtigkeit im großen und kleinen Krummensee, Silbersee, Schwarzensee, Potzlow, Frekwitz, Katharinensee und Pinnow (See).

Schon im 16. Jahrhundert war der Ort sehr heruntergekommen und das Jahrmarktsrecht nicht mehr ausgeübt worden. In einer Urkunde v. J. 1589 sagt der Kurfürst Johann Georg: „Nachdem in unserm Städtlein Potzlow hiebevor jährlich 2 Jahrmärkte gehalten, aber eine Zeitlang wegen unüberwindlichen Schadens darnieder gelegen und nicht gehalten worden, wodurch das Städtlein in merklichen großen Abbruch und Verwüstung gerathen," . . . so habe er auf Bitten des Pfarrherrn, Richters, der Schöffen und ganzen Gemeinde wiederum einen Jahrmarkt vergönnt, welcher am Katharinentage jährlich abgehalten werden sollte.[7])

Das den Ortsbewohnern gehörige Areal besteht in 2123 Morgen (darunter 1416 Mrg. Acker, 642 Mrg. Wiesen). — Das Areal des Domainen-Amts enthält 1820 Morgen (worunter 1357 Mrg. Acker, 171 Mrg. Wiesen).

---

1) Riedel 13. 314. — 2) Das. 21. 449. — 3) Das. 452. — 4) Dasselbe wurde am 12. November 1727, weil es veraltet war, hinweggenommen und ein neues von Eichenholz dafür aufgerichtet, „damit die Gerechtigkeit des Fleckens möchte bemerket und aufrecht erhalten werden." (Beckmann's Mspt.) — 5) Landbuch 161. — 6) Riedel 13. 493. — 7) Riedel 21. 519.

Die Kirche zu Petzlow war im 16. Jahrhundert Mutterkirche und hatte schon Strelow zum Filiale. Nach der Matrikel v. J. 1600 hatte der Pfarrer ein Wohnhaus, Garten, Wörde und 4 Hufen, welche Letzteren zum Vorwerke gelegt und dem Pfarrer dafür jährlich 4 Fl. gezahlt werden. Auch erhielt der Pfarrer 72 Schfl. Messkorn. — Die Kirche besaß 2 Hufen und Wiesen und erhielt das Stättegeld von den Jahrmärkten. — Die französisch-reformirten Einwohner bilden eine Tochtergemeinde von Gramzow. Das Patronat ist fiscalisch.

Als Denkwürdigkeit berichtete der Pfarrer i. J. 1713, daß auf dem Felde, an der Grenze nach Fergitz, sich ein Ort in Form eines Grabes, von großen Feldsteinen befinde, welcher seit Alters das Hunengrab genannt werde.

Es waren daselbst:	im Jahre 1774	56 Häuser,	300 Einwohner,
	„ „ 1803	53 „	292 „
	„ „ 1816	— „	336 „
	„ „ 1840	58 „	427 „
	„ „ 1861	57 „	496 „

außerdem 6 öffentliche und 80 gewerbliche und Wirthschaftsgebäude.

93. **Ravensbrück**, Coloniedorf, Sitz des Neben-Zollamtes, 1/4 Meile nordöstlich von Fürstenberg und das Gut Ravensbrück, mit dem Vorwerke Neu-Thymen, 1 Meile westlich von Lychen.

Ravensbrück ist als Coloniedorf i. J. 1750 vom Amte Badingen auf niedrigem, von Sandflächen durchschnittenen Bruchboden gegründet worden. Früher bestand daselbst nur ein Vorwerk nebst Schäferei unter dem Namen Neuhaus-Ravensbrück, und Neu-Thymen wurde nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts vom Amte Badingen an den Amtmann Türk in Erbpacht gegeben, dessen Erben es (um 1830) an den Lieutenant a. D. Heinrich Bär veräußerten. — Wegen des Gutes Neu-Thymen vergl. Alt-Thymen Nr. 113.

Das zu den genannten Gütern gehörige Areal beträgt 2053 Morgen (darunter 1503 Morgen Acker, 324 Morg. Wiesen, 117 Morg. Wald). Die zur Colonie gehörigen Ländereien bestehen in 100 Morg.

Diese Besitzungen waren früher in Himmelpfort, in neuerer Zeit sind sie in Rutenberg eingepfarrt.

Es waren daselbst:	im Jahre 1774	48 Häuser,	208 Einwohner,	
	„ „ 1803	48 „	380 „	
	„ „ 1816	— „	279 „	
	„ „ 1840	41 „	411 „	
	„ „ 1861	77 „	706 „	außerd. 6 öffentl. u. 69 Wirthschaftsgeb.

94. **Reiersdorf**, Forstrevier von 20,266 Mrg., mit der Oberförsterei Reiersdorf, 1 3/4 Meilen südöstlich von Templin, Forsthaus Wucker auch Wuckersee, 1 Meile nordwestlich von Joachimsthal, Forsthaus Döllnkrug mit dem Chausseehause und Gasthause, 1 1/2 Meile nördlich von Groß-Schönebeck, Forsthaus Großvater, 1 1/2 Meile nördlich von Gr.-Schönebeck und Forsthaus Düsterlake, 1 1/4 Meile nordöstlich von Zehdenick.

Soviel bekannt, war der größte Theil dieses Forstreviers von je an Waldgrund. Von Dörfern welche einst darin bestanden hätten und wüst geworden sind, ist nur eins bekannt, nämlich Reiersdorf. Es ist im Landbuche als „Reihnyhdorp," blos mit diesem Namen, neben Gollin aufgeführt,[1]) ohne weitere Bemerkung. Es war ein zu deutscher Zeit angelegtes Dorf, von welchem nichts bekannt ist, da es schon vor dem Jahre 1375 wüst war und dessen Feldmark wieder Heide wurde, welche das Revier Reiersdorf ausmacht, in welchem die Oberförsterei sich befindet.

Von diesen Forst-Etablissements sind Reiersdorf und Wucker zu Gollin, die übrigen zu Groß-Dölln eingepfarrt.

---

1) Landbuch 165.

95. **Retzow,** Dorf, $1/2$ Meile nordwestlich von Lychen.

Von diesem, dem Heiligengeist-Hospitale zu Lychen gehörigen Dorfe ist nicht bekannt, wie dasselbe an das Hospital gekommen ist. Es soll früher zu Mecklenburg gehört und, des Hospitals wegen, von jenem Lande losgerissen worden sein. Während des Krieges, welchen 1440 der Kurfürst von Brandenburg mit dem Herzog Heinrich von Mecklenburg führte und jener die Stadt Lychen belagert hatte, soll Retzow wüst geworden sein. Im Jahre 1700 ist „das Dorf und der Kirchhof wieder zu Acker gemacht und nachher, als sich Alles in der Mark gebessert, sind wieder einige Häuser aufgebaut worden.“ [1]) Das Areal dieses Dorfes besteht in 3313 Morgen (worunter 2846 Morgen Acker, 39 Morgen Wiesen, 232 Morgen Wald.)

Retzow hatte zur Zeit seines früheren Bestehens eine aus behauenen Feldsteinen erbaute Kirche, von welcher die Ruinen im vorigen Jahrhundert noch vorhanden waren. Nach der Wiederbesetzung des Dorfes ist dasselbe zu Lychen eingepfarrt worden.

Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	15	Häuser,	80	Einwohner,	
„ „ 1803	12	„	108	„	
„ „ 1816	—	„	—	„	
„ „ 1840	13	„	129	„	
„ „ 1861	15	„	174	„	außerdem 2 öffentliche und 32 Wirthschaftsgebäude.

96. **Ribbeck,** Dorf und Gut, $1^1/_4$ Meile nordwestlich von Zehdenick.

Ribbeck gehörte bis zum Jahre 1816 zum Ruppinschen Kreise. Im 15. und 16. Jahrhundert besaß es eine Familie von Barsdorf, welche es um das Jahr 1598 an die von Trott (Trotha) zu Badingen verkaufte. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts ward vom Könige Ribbeck mit Badingen angekauft und nach 1750, an den Amtmann Bath in Erbpacht gegeben. Im Anfange dieses Jahrhunderts erkaufte es der Amtsrath Stropp, dessen Nachkommen sich noch im Besitze befinden.

Das Guts-Areal enthält 1454 Morgen (worunter 800 Morgen Acker, 310 Morgen Wiesen und 16 Morgen Wald.)

Die Dorfgemeinde bestand schon vor Jahrhunderten nur in 3 Hüfnern und einigen Kossäthen, deren Ländereien 806 Morgen enthalten.

Die Kirche scheint in katholischer Zeit einen eigenen Pfarrer gehabt zu haben. Bei der Kirchenreformation war der Pfarrhof, zu welchem 2 Hufen gehörten, jedoch wüst und wurde die Kirche Filial von Zabelsdorf. [2]) Das Patronat ist fiscalisch.

Es waren daselbst:

im Jahre 1774	22	Häuser,	164	Einwohner,	
„ „ 1803	27	„	189	„	
„ „ 1816	—	„	203	„	
„ „ 1840	26	„	227	„	
„ „ 1861	35	„	330	„	außerdem 3 öffentliche und 62 Wirthschaftsgebäude.

97. **Ringenwalde,** Dorf mit Post-Expedition und Rittergut mit abgebauter Ziegelei, $2^1/_2$ Meile nordwestlich von Angermünde.

Ringenwalde wird zum erstenmale in einem Bestätigungsbriefe v. J. 1311 genannt, welchen der M. Woldemar daselbst für die Stadt Nauen ausstellte. [3])

Die älteste Schreibart ist Ronghenwolde, wie sie noch im Landb. v. J. 1375 vorkommt; im folgenden Jahrhundert bediente man sich schon der heutigen Schreibart.

In der Mitte des 14. Jahrhunderts lagen sämmtliche 64 Hufen, welche die Feldmark des Dorfes bildeten, wüst und von 48 Kossäthenwörden waren nur 19 besetzt. Es muß daselbst ein großer Verkehr

1) Bericht des Magistrats zu Lychen v. J. 1743. — 2) Riedel 13. 272. — 3) Angelus Annales march. 123.

statt gefunden haben, da sich 6 Krüge am Orte befanden. Außerdem war eine Windmühle beim Dorfe, welche aber ebenfalls wüst stand. Dies Alles berichtet das Landb. v. J. 1375,[1]) sowie auch, daß auf der Feldmark der See Ponerisken einen Grauzug habe, zur Pfarre 4 Hufen gehörten und folgende Personen die Pacht, Bede und den Zins zu erheben berechtigt waren, nämlich: Coppe Gegher, Henning Litzick, Henning Valkenberg, die verehl. Brist, Henning Wenden, der ältere Holtebothel, Busse v. Dolle und die Bürger Mechow v. Cetzel in Templin.

Bis dahin findet sich keine Spur eines Rittersitzes zu Ringenwalde. Erst aus einer Lehnsbestätigung v. J. 1416 für Franz, Otto und Fritz v. Alem ergiebt sich, daß dieselben zu Ringenwalde mit 16 Hufen und außerdem zu Poratz, Libbeseke und Kröchelndorf begütert und angesessen waren.[2]) Wahrscheinlich bestanden schon damals, wie später daselbst 3 Rittersitze.

Im Jahre 1492 und 1493 waren Nicolaus, Franz und Laurenz v. Alem daselbst seßhaft, welche dem Bischofe von Camin einen gewählten Pfarrer zur Bestätigung präsentirten.[3])

Im Jahre 1505 verkauften die Gebrüder v. Alem, Franz, Ludwig, Claus, Lorenz, Peter, Jost und Ruprecht, sämmtlich zu Ringenwalde gesessen, dem Kurfürsten ihr Holzungsrecht in der großen Werbelliner Heide, nebst Jagd, Mastung, Gräsung, Weiden, Fischerei und Röhrung, behielten sich jedoch Eichenholz zu ihren Gebäuden und ihren Untersassen zu Ringenwalde alles Weichholz zu ihrem Bedarfe, wie seit Alters, vor. Sie erhielten dafür angewiesen das Buchholz zu ihren Höfen und die Fischerei auf den 4 Seen Prutznick in derselben Heide.[4])

Als im Jahre 1540 Claus v. Alim gestorben war, erhielt sein Bruder Ruprecht dessen Antheil an Ringenwalde und der halben wüsten Feldmarken Poratz und Libbersee.[5]) Außer diesen waren damals Georg und Hans v. Alem daselbst angesessen.[6])

Außer den vorher genannten Gütern gehörte noch halb Götzkendorf zu Ringenwalde, womit die v. Alem im Jahre 1598 belehnt wurden.

Im Jahre 1608 waren die drei Rittersitze von Joachim, Claus und den Erben des kurz vorher verstorbenen Valentin v. Alim bewohnt.[7])

Um das Jahr 1740 wurde vom Rittmeister v. Ahlimb, wie die Familie sich seit dem vorigen Jahrhundert schrieb, auf Ringenwalder Territorium das Vorwerk Julianenhof angelegt.

Nach der Stiftungs-Urkunde vom 2. Januar 1751 wurde Ringenwalde ein Majoratsgut der v. Ahlimbschen Familie. Erster Majoratsherr war: Joachim Wilhelm v. Ahlimb † 1764; ihm folgten: Wilhelm Erdmann v. Ahlimb † 1788, Friedrich Wilhelm Ludwig v. Ahlimb, sodann 1800 der Rittmeister Gustav Andreas v. Ahlimb. Er war der letzte männliche Sprosse dieser Familie, welche sich über 400 Jahre im Besitze der Ringenwald'schen Güter befunden hatten. Er starb im Jahre 1830, und auf den mit seiner einzigen Tochter Luise Caroline Wilhelmine v. Ahlimb vermählten Hermann Emil Edmund v. Saldern, welcher 1840 in den Grafenstand erhoben wurde, gingen Güter, Namen und Wappen des alten Geschlechts der v. Ahlimb über.

Das Rittergut Ringenwalde hat einen Areal-Bestand von 10,281 Morgen, nämlich an Hofstelle und Garten 54 Morgen, 2161 Morgen Acker, 569 Morgen Wiesen, 425 Morgen Weide rc. und 7072 Morgen Wald.

Das Dorf, welches um die Mitte des 14. Jahrhunderts fast gänzlich wüst geworden, wurde im folgenden Jahrhundert von dem v. Ahlimb wieder mit 9 Bauern und 27 Kossäthen besetzt, welche 17 contribuable Hufen im Besitze hatten. Die Kossäthenstellen gingen aber nach und nach ein, so daß im Jahre 1774 deren nur noch drei und 1800 gar keine mehr vorhanden war. Es waren dafür aber außer den Bauern 20 Einlieger, 2 Fischer, 1 Rademacher, Schmied, Krüger, Windmüller rc. daselbst wohnhaft.

---

1) S. 163. — 2) Cop. Vol. 14. — 3) Klempin, dipl. Beiträge S. 73 u. 94. — 4) Riedel 13. 450. — 5) Cop. Vol. 43. — 6) Vol. 40. — 7) Bericht des Landreiters.

Das Rittergut mit dem Dorfe hatte:

im Jahre	1774	58	Wohnhäuser,	289	Einwohner,	
" "	1803	30	"	301	"	
" "	1816	—	"	351	"	
" "	1840	32	"	439	"	
" "	1861	41	"	478	"	außerdem 5 öffentliche und 80 Wirthschaftsgebäude.

Das der Dorfgemeinde gehörige Areal beträgt zusammen 610 Morgen, nämlich Hof- und Gartenstellen 33 Morgen, Acker 443 Morgen, Wiesen 131 Morgen und 3 Morgen Weide.

In kirchlicher Beziehung findet sich zu bemerken: daß die alte aus Feldsteinen erbaut gewesene große Kirche, in katholischer Zeit, zur Diöcese Camin gehörte und bei der Kirchenreformation zur geistlichen Inspection Templin gelegt wurde, zu der sie noch gegenwärtig gehört. Das Patronat gehörte schon in alter Zeit, wie noch jetzt, der Gutsherrschaft.

Nach der Matrikel vom Jahre 1600 besaß der Pfarrer einen Pfarrhof mit Garten, 2 Hufen Land und von dem Papensee, welchen die Herrschaft an sich genommen, wöchentlich 2 Gerichte Fische. Von jeder Bauerhufe erhielt er 5 Viert Roggen, von der Herrschaft überhaupt 30 Schfl. Roggen und 8 Schfl. Gerste sog. Meßkorn.

Die Kirche hatte schon im 17. Jahrhundert eine Schlaguhr, welche auf dem Glockenthurme angebracht war.

98. **Röddelin,** Dorf, mit Hohenfelde, 1/2 Meile südwestlich von Templin und Ackergehöft Hohenfelde, 3/4 Meile südwestlich von Templin.

Von diesem Dorfe wird zuerst in einer Urkunde v. J. 1287 geredet, in welcher der Markgraf dem Propst von Liebenwalde aufgab, die Feldmark von „Rodelyn" zu vermessen.[1]) Nach dem Landbuche v. J. 1375 gehörten zu „Rodelyn" 43 Hufen;[2]) es hatte einen Krug und eine nicht genannte Anzahl von Koffäthen. Zur Pfarre gehörten 4 Hufen. Die Abgaben erhoben: Lütke Busse, ein Bürger Hindenberch in Templin, Jürgen Blow, Gebhardt Sperenwalde. Der Rath zu Templin bezog die ganze Bede und besaß das obere Gericht. Es wird die Bemerkung hinzugefügt, daß das Dorf wüst sei.[3]) Es mußte später aber wieder besetzt worden sein; denn im Jahre 1430 war daselbst der Knappe Lippold Bern (in andern Urkunden Beren genannt) angesessen.[4]) Später wurde Röddelin vom Kloster Himmelpfort angekauft, gelangte bei der Kirchenreformation an den von Trott und im Jahre 1726 an das Amt Badingen. In neuerer Zeit ist es dem Amte Zehdenick beigelegt worden.

Nach dem Erbregister des Amtes Himmelpfort gehörten 44 Hufen zu Rödelin, von welchen 4 der Schulze frei besaß. Außerdem waren 18 Hüfner und 2 Koffäthen angesessen. Ein „Wegemann" besaß die 4 Pfarrhufen und diente dem Pfarrer.[5])

Das zu Röddelin gehörige Areal besteht in 4245 Morgen (darunter 2701 Morgen Acker und 163 Morgen Wiesen.)

Die Kirche ist Filial von Templin. Das Patronat ist fiscalisch.

Es waren daselbst:

im Jahre	1774	41	Häuser,	158	Einwohner,	
" "	1803	34	"	247	"	
" "	1816	—	"	261	"	
" "	1840	45	"	414	"	
" "	1861	61	"	530	"	außerdem 4 öffentliche und 117 Wirthschaftsgebäude.

1) Riedel 12. 263. — 2) Spätere Register geben 44 Hufen an. — 3) Landbuch 164. — 4) Riedel 13. 56. 5) Riedel das. 120.

99. **Rosenow,** Dorf mit Abbauten und Rittergut, ³/₄ Meilen westlich von Boytzenburg.

Im Jahre 1326 verkaufte Heinrich, Herr von Mecklenburg, einer Frau Ludgarde und ihren Kindern das Dorf Rosenowe mit allen Zubehörungen, insbesondere mit den Seen Eyst und Gryben.[1]) Bald hierauf waren die v. Falkenberg und Otto v. Wulhenow im Besitze dieses Dorfes, welches sie i. J. 1333 mit den genannten Seen und dem Walde und Bruche Keubruch dem Kloster Boytzenburg verkauften.[2]) Im Landbuche v. J. 1375 ist dies Dorf nicht aufgeführt. Nach dem Register des Klosters Boytzenburg von 1528 gehörten zu demselben 46 Hufen, mit Einschluß von 2 Pfarr- und 4 Schulzenhufen. Es waren 5 Bauern und 4 Kossäthen dort ansäßig. 2 Kossäthenhöfe waren wüst.[3]) Nach einem späteren Hufenregister waren nur noch 18 contribuable Hufen vorhanden und 24 Hufen waren an die Gutsherrschaft gelangt.

Bei der Kirchenreformation kam Rosenow mit den übrigen Klostergütern an das Schloß Boytzenburg, wozu es noch jetzt gehört.

Das gesammte zu Rosenow gehörige Areal besteht in 2013 Morgen, (darunter 1591 Mrg. Acker und 338 Mrg. Wiesen.) Die Kirche ist Filial von Thomsdorf. Das Patronat gehört der Gutsherrschaft.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	26 Häuser,	148 Einwohner,		
" " 1803	26 "	181 "		
" " 1816	— "	163 "		
" " 1840	28 "	208 "		
" " 1858	32 "	307 "		außerdem 5 öffentliche und 72 Wirthschaftsgebäude.

100. **Ruhehof,** Gut, ³/₄ Meilen südöstlich von Boytzenburg, ein bei Kuhz i. J. 1821 vom Hauptmann v. Arnim auf Kröchelndorf angelegtes und zu diesem Gute gehöriges Vorwerk, mit einem Areal von 732 Morgen. Die dazu gehörigen 4 Gebäude mit 84 Einwohnern sind in Kuhz eingepfarrt.

101. **Rutenberg,** Dorf mit 6 Abbauten, ⁵/₈ Meilen nördlich von Lychen.

Das Eigenthum dieses Dorfes, in welchem wahrscheinlich die Mönche des Klosters Himmelpfort vor dessen Erbauung ihren Aufenthalt genommen hatten,[4]) sowie ein Talent jährlicher Einkünfte aus der „Himmelreichischen" Mühle erkaufte das Kloster i. J. 1309 von Heinrich, dem Herrn zu Meklenburg-Stargardt, für 100 Mark Brandb. Silber.[5]) Nach der Kirchenreformation kam Rutenberg mit den übrigen Gütern des Klosters an das Haus Badingen, welches i. J. 1727 an den König heimfiel, der es zum Amte machte, bei welchem Rutenberg verblieb, in neuerer Zeit aber zum Amte Zehdenick gelegt wurde.

Nach dem Badingschen Erbregister v. J. 1574 hatte „Rautenberg", wie es dermals eine Zeit lang genannt wurde, 44 Hufen, von welchem 4 Hufen dem Schulzen und 10 Hüfnern und 2 Kossäthen gehörten. Dieselbe Hufenzahl giebt auch das Schoßkataster v. J. 1624 an, führt jedoch 13 Hüfner und nur einen Kossäthen auf. — „Während des 30jährigen Krieges wurde das Dorf von den Tyllischen Völkern meistentheils verwüstet und was an Leuten übrig geblieben, durch die Pestillenz, welche die kaiserlichen Soldaten mit ins Land gebracht, aufgerieben."[6]) Es mußte, nach wiedergekehrtem Frieden das Dorf aufs Neue besetzt werden.

Das zu demselben gehörige Areal besteht in 6264 Hufen (darunter 5414 Mrg. Acker, 197 Mrg. Wiesen und 388 Mrg. Wald). Diese Ländereien umfassen aber nicht allein die ursprünglich zu Rutenberg gehörig gewesenen 44 Hufen, sondern auch eine wüste Feldmark Linow, welche den Bauern zu Rutenberg in Erbpacht überlassen worden ist.

---

1) Riedel 21. 20. — 2) Das. 26. — 3) Kirchner, a. a. O. — 4) Der Pfarrer Neumann zu Rutenberg berichtete i. J. 1713: „Auf dem Kirchhofe zu Rutenberg haben ehemals die Mönche des Klosters Himmelpfort gewohnt, wie man noch die Oerter, wo die Zellen gestanden haben, deutlich sehen kann." — 5) Riedel 13. 20. — 6) Bericht des Pfarrers Neumann von 1713.

Lynyczere,[1]) wie Linow einst genannt wurde, war ein See mit gleichnamigem Dorfe, welches dem Kloster Himmelpfort i. J. 1299 als Dotation mit überwiesen werden.[2]) In einer Urkunde v. J. 1342 wird Lyniezer unter den Dörfern genannt, von welchen der Bischof von Brandenburg dem Kloster Himmelpfort die der bischöflichen Kirche gehörigen Zehenten überließ.[3]) Seitdem ist von dem Dorfe nicht mehr die Rede; wogegen das Erbregister des Hauses Badingen den See, nunmehr unter dem Namen „Lynow" erwähnt,[4]) welchen das Kloster zurückbehalten und das Amt Badingen zum Besitze erhalten hatte.

Die Kirche des Dorfes Rutenberg, aus Feldsteinen erbaut, ist sehr alt und mußte i. J. 1695 von der damaligen Gutsherrschaft, dem v. Trott, ausgebaut werden.[5]) Sie war nach der Reformation Mutterkirche von Himmelpfort, Bredereiche und Alt- und Neu-Thiemen geworden. Das Patronat über dieselbe ist fiscalisch.

Es waren zu Rutenberg vorhanden:

im Jahre 1774	34 Häuser,	185 Einwohner,		
„ „ 1803	25 „	184 „		
„ „ 1816	— „	198 „		
„ „ 1840	27 „	247 „		
„ „ 1858	37 „	349 „	außerdem 5 öffentliche und 75 Wirthschaftsgebäude.	

102. **Schreibersmühle**, eine ¾ Meile nördlich von Lychen belegene Wassermühle an der Cüstriner Bache, mit 390 Morgen Areal. Sie gehört dem Heiligengeist-Hospitale zu Lychen und ist in diese Stadt eingepfarrt. Es ist dieselbe Mühle, welche in der Dotationsurkunde von Lychen v. J. 1248 dieser Stadt „am Flusse Cesternitz" übereignet wurde. Im Jahre 1331 hieß sie Schreibersmühle (Scriversmölne) nach ihrem Besitzer Johannes Scriver.[6]) Auf welche Weise sie Eigenthum des Hospitals wurde, ist unbekannt. Dasselbe bezieht von ihrem Besitzer jährliche Einkünfte.

103. **Seeburg**, ein i. J. 1825 vom Besitzer von Kröchelndorf angelegtes und zu diesem Gute gehörige Vorwerk, welches in der Matrikel v. 1828 als Rittergut aufgeführt ist. Es liegt 1 Meile südöstlich von Boytzenburg am Kuhzer-See, hat 594 Morgen Areal, 1 Wohn- und 7 Wirthschaftsgebäude, 43 Einwohner und ist zu Milmersdorf eingepfarrt.

104. **Stegelitz**, Dorf und Rittergut mit dem Vorwerke Pfingstberg, 1¼ Meile südöstlich von Gerswalde.

Dieses Dorf, das Stammgut der Familie von Stegelitz, wird zuerst in der Urkunde v. J. 1269 genannt, in welcher der Ritter Heinrich v. Stegelitz das von ihm gestiftete Kloster Marienpforte (Boytzenburg) mit Gütern und Einkünften dotirte, zu welchem auch eine jährliche Getreiderate aus der beim Dorfe Stegelitz belegenen Mühle gehörte.[7]) Nach dem Landbuche v. J. 1375 gehörten zu Stegelitz 75 Hufen, von welchen 21 wüst und 15 erst kürzlich besetzt worden waren. Es bestanden: ein Krug, 32 Koffäthenwörden, wovon 17 besetzt waren, eine Mühle, 2 Seen, der Malgast- und Hechtsee, welche den Bauern gehörten. Zwei freie Hufen gehörten zu Reslav's Hofe und 8 Hufen der Pfarre zu 2 Messen. Die Abgaben von 19 Hufen erhoben Conrad Brüssow, Walter in Prenzlau, Krüger, Schlepkow und Walsow. Die übrigen Abgaben und die gutsherrlichen Rechte, mit Ausnahme der Abgaben des Schulzen, besaß Friedrich v. Stegelitz.[8]) Im Jahre 1473 saß daselbst Henning v. Stegelitz,[9]) und noch i. J. 1516 war Vivigenz v. Steglitz dort begütert und ansäßig.[10])

---

1) Nach glaubwürdigen Sprachforschern ist Lyn-Jezere das verdoppelte Wort See in zwei verschiedenen Mundarten (lyn keltisch und jezar wendisch). — 2) Riedel 13. 8. — 3) Das. 31. — 4) Das. 13. 116. — 5) Bericht des Ortspfarrers von 1713. — 6) Riedel 13. 67. — 7) Das. 21. 1. — 8) Landbuch 162. — 9) Lehnscopiar Nr. 25. — 10) Riedel 13. 459.

Neben den v. Stegelitz waren aber die v. Arnim bereits im Jahre 1486 zu Stegelitz begütert.[1]) Auch muß der von den v. Stegelitz besessene Wohnhof bald nach dem Jahre 1516 von den v. Arnim erworben worden sein; denn i. J. 1536 erhielten sie die Lehnsbestätigung über das ganze Dorf mit allem Zubehör, auch die Mühle u. a. Gerechtigkeit.[2]) Im Jahre 1608 bestanden daselbst 2 Rittersitze und 2 Vorwerke. Die ersteren gehörten Berend und Joh. v. Arnim, die Vorwerke dem Landvogte Bernd v. Arnim zu Gerswalde.[3]) Später kam Steglitz an die v. Arnim zu Suckow, zu welchem Gute es noch jetzt gehört.

Die zum Rittergute gehörigen Ländereien bestanden in den ursprünglichen Ritter-Hufen und in freibewilligten Bauerhufen. Von den i. J. 1375 schoßpflichtig gewesenen 67 Hufen waren bis zum Jahre 1624 20 Hufen befreit worden und dem Rittergute zugewachsen; denn das Schoßregister von 1624 führt nur noch 37 contribuable Hufen auf, welche 17 Bauern und 23 Kossäthen besaßen. Während des 30jährigen Krieges verödete das ganze Dorf, die frühere Hüfnerzahl konnte nicht wieder hergestellt werden und die Ländereien des größten Theils der wüst gewordenen Höfe wurden von der Gutsherrschaft unter Cultur genommen oder später ausgekauft.

Das Areal des Ritterguts besteht gegenwärtig in 3320 Morgen (darunter 2990 Mrg. Acker, 198 M. Wiesen) — das der Bauern in 648 Morgen (100 M. Gehöfte, 506 M. Acker, 42 M. Wiesen).

Die Kirche war nach der Matrikel v. 1600 mater von Fredenwalde. Zum Pfarrhofe gehörten 2 Gärten und 6 Hufen und der Pfarrer bezog 66 Schfl. Meßkorn. Im Kirchthurme befand sich bereits eine Schlaguhr, für deren Stellen der Küster ein Deputat erhielt. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts war die Kirche bereits Filial von Flieth. Patron ist der Besitzer von Stegelitz.

Es waren daselbst:

im Jahre 1774	51	Häuser,	290	Einwohner,	
„ „ 1803	34	„	310	„	
„ „ 1816	—	„	287	„	
„ „ 1840	36	„	368	„	
„ „ 1861	35	„	428	„	außerdem 3 öffentliche und 61 Wirthschaftsgebäude.

105. **Stempnitz**, Rittergut, $^{7}/_{8}$ Meile südlich von Templin.

Dieses Dorf ist ein Theil der Feldmark eines wüst gewordenen Dorfes Bartoldesdorp (Barthelsdorf) dessen Lage in einer Urkunde vom Jahre 1335, über den Ankauf des Dorfes Storkow vom Kloster Himmelpfort, dahin bezeichnet wird, daß Storkow von der Feldmark des Dorfes Bartoldesdorp nur durch den See Krempi getrennt werde.[4]) Dieser See, der noch heut seinen alten Namen führt und nordöstlich vom Dorfe Storkow liegt, trennt also, mit dem von Vietmannsdorf kommenden und sich in ihn ergießenden Bartoldesdorper (heut Basdorfer) Fließe die Feldmarken der obengenannten beiden Dörfer. Dies bestätigt auch die Grenzbeschreibung von Storkow vom Jahre 1574,[5]) in welcher Bartoldesdorp schon „das Feld Bersdorf" genannt wird. Diese Aenderung des ursprünglichen Namens macht es uns nun möglich, die früheren Spuren des Dorfes Bartoldesdorp weiter zu verfolgen. Nach einer Urkunde vom Jahre 1481 befand sich die Feldmark dieses bereits wüst gewordenen Dorfes im Besitze der Söhne und Vettern Hermanns v. Greifenberg, welche die Hälfte derselben an die Stadt Templin veräußerten.[6]) Die andere Hälfte hatten im Jahre 1494 die zu Dargersdorf begütert gewesenen v. Holtzendorf erworben.[7]) In den späteren Lehnsbestätigungen für dieselben vom Jahre 1598 und 1621[8]) wird die Feldmark bereits Basdorf genannt und des „Fließes bis in den Krempsee mit freier Schiffahrt," als Zu-

---

1) Riedel 13. 414. — 2) Lehnscopiar Nr. 43. — 3) Bericht des Landreiters. — 4) Nos Ludouicus ... vendidimus ... proprietatem ville Storkow ... etiam proprietatem cuiusdam Stagni, quod Krempi dicitur, siti inter villarum Bartoldesdorp et Storkow ... Renunciantes etc. Dat. Spandow a. d. 1535. (Riedel 13. 24). — 5) Riedel 13. 121. — 6) Das. 176. — 7) Das. 434. — 8) Lehnscopiar des Kammergerichts Vol. 85 und 86.

behör dieses Besitzantheils gedacht. Auf diesem wurde, bei der Einmündung dieses Fließes (des Basdorfer Fließes) in den Krempsee, das jetzt zu Vietmannsdorf gehörige Vorwerk Basdorf angelegt, wahrscheinlich auf derselben Stelle, wo einst das Dorf Bartoldesdorp gestanden hat.

Was nun den von der Stadt Templin im Jahre 1481 erworbenen Theil der Feldmark betrifft, so wurde derselbe als Forst benutzt, um das Jahr 1750 daselbst aber ein Vorwerk angelegt, welches bald hierauf, nach einem in seiner Nähe befindlichem Fließe, Stempnitz genannt wurde. Es befanden sich im Jahre 1774 daselbst 2 Häuser mit 9 Bewohnern, im Jahre 1861 2 Wohnhäuser, 7 Wirthschaftsgebäude und 20 Einwohner. Es war zuerst zu Hindenberg, und ist neuerlich in Vietmannsdorf eingepfarrt. Das zu Stempnitz gehörige Areal besteht in 395 Morgen.

Die in neuerer Zeit von einigen Schriftstellern aufgestellte Behauptung, daß das alte Bartoldesdorp das jetzige Vorwerk Vogelsang, südlich von Storkow, das Gut Stempnitz aber auf der Feldmark eines wüsten Dorfes dieses Namens oder eines wüsten Dorfes Schöneberg angelegt worden sei, muß hiernach als ganz irrthümlich bezeichnet werden.

106. **Storkow,** Dorf, mit Deutschboden, 1¼ Meile südwestlich von Templin.

Im Jahre 1317 wurde dem Kloster Himmelpfort der Kalkofen im Dorfe Storkow, sowie das Eigenthum von 4 Hufen, vom Markgrafen Woldemar überlassen,[1] und 1335 erkaufte es das ganze Dorf nebst dem Bruche Löwenbruck (jetzt Leuenbruch), der Weide in den angrenzenden Gehölzen und den See Kremp zwischen Bartoldesdorp und Storkow vom Markgrafen Ludwig.[2] Die Dienste der Untersassen gehörten zum Schlosse Zehdenick,[3] und das Obergericht erwarb das Kloster im Jahre 1336 von der Wittwe und den Söhnen des Ritters v. Nauen.[4] Im Landbuche vom Jahre 1375 ist außer dem Namen von diesem Dorfe nichts verzeichnet.[5]

Ein Antheil an demselben war noch im Besitze der v. Stegelitz, welchen das genannte Kloster im Jahre 1409 von Hans v. Holtzendorf,[6] und im Jahre 1487 von Wedige v. Holtzendorf erkaufte.[7] Bei der Säcularisation des Klosters ging Storkow mit den übrigen Klostergütern an Adam v. Trott über, fiel im vorigen Jahrhundert dem Fiskus heim und wurde zum Amte Badingen, neuerlich zum Amte Zehdenick gelegt.

Nach dem im Jahre 1574 aufgenommenen Erbregister der Himmelpfort'schen Klostergüter gehörten zu Storkow 49 Hufen, von welchen der Schulze, damals Hans Schröder, 3½ besaß. Derselbe hatte auch Fischereiberechtigung in dem aus dem See Kremmet in die Wichkule (Wokul-See) gehenden Fließe. Außer dem Schulzen bestanden 17 Hüfner und 7 Koßäthen.[8]

Das zu Storkow gehörige Areal besteht in 4175 Morgen (darunter 3498 Morgen Acker, 227 Morgen Wiesen.) Die Kirche ist Filial von Hammelspring, das Patronat fiscalisch.

Es waren daselbst:

im Jahre 1774	41	Häuser,	224	Einwohner,	
" " 1803	43	"	302	"	
" " 1816	—	"	267	"	
" " 1840	49	"	436	"	
" " 1861	57	"	605	"	außerdem 6 öffentliche und 132 Wirthschaftsgebäude.

107. **Strelow** (Strehlen), 4 Ackergehöfte, mit dem Rittergute Ober- und dem Vorwerke Unter-Strelow, 1¼ Meile südlich von Prenzlau.

Strelow war früher ein Dorf, welches der ältesten Nachricht zufolge der Markgraf Woldemar mit dem Dorfe Haßleben im Jahre 1317 den Gebrüdern Henning und Sander Sack auf Wiederkauf

1) Riedel 13. 18. — 2) Das. 25. — 3) Das. 148 u. 153. — 4) Das. 30. — 5) Landbuch 165. — 6) Riedel 13. 77. — 7) Das. 91. — 8) Das. 121.

überlassen wurde.[1]) Im Jahre 1375 befand es sich größtentheils im Besitze einer Familie Bevir. Dieselben besaßen nämlich, nach dem Landbuche, von 52 Hufen, welche zum Dorfe gehörten, 24 freie Hufen zu 4 Höfen. Außer ihnen besaß nur Peter Petersdorf noch 7 freie Hufen zu seinem Hofe. Der Pfarrer hatte 3 Hufen. 12 Hufen waren wüst. Es waren 10 wüste Koffäthenwörden vorhanden und beim Dorfe eine Mühle, welche dem Kloster Seehausen gehörte. Henning Schwechten, der Pleban zu Strelow, Claus Bewir und Petersdorf erhoben noch einige Abgaben.[2]) Im Jahre 1427 waren mehrere Antheile der Familie „Befir" (18 Hufen, 18 Wörden, Gericht, Kirchlehn) dem Kurfürsten heimgefallen, welcher damit den Bürger Schultze zu Prenzlau belieh.[3]) Dieser verkaufte seinen Besitz im Jahre 1431 an Claus, Wilke und Otto von Arnim für 1500 Mark Finkenaugen.[4]) Im folgenden Jahrhundert bestanden folgende Gutsantheile:

I. Der v. Holtzendorf'sche. Nach Lehnbriefen von 1533 und 1534 besaßen Hans, Martin und Achim v. Holtzendorf das halbe Dorf mit 27 Hufen, die Hälfte des Gerichts und Kirchlehns, und 5 Hufen im wüsten Felde, welche der dort seßhaft gewesene Moritz v. Holtzendorf seiner Ehefrau im Jahre 1522 zum Witthum gegeben hatte.[5]) Auf diesem Antheile bestanden 2 Rittersitze, welche im Jahre 1608 Jürgen und Joachim v. Holtzendorf bewohnten.[6]) Noch 1621 waren die v. Holtzendorf im Besitze.

II. Der v. Ketelhak'sche Antheil. Im Jahre 1537 besaß Otto v. Ketelhaken bereits die andere Hälfte dieses Dorfes.[7]) Auch zu diesem Antheile gehörten 2 Rittersitze, welche im Jahre 1600 Jacob und Joachim und 1608 Otto und Ludolf[8]) v. Ketelhaken bewohnten.[9]) Joachim Heinrich v. Ketelhaken, der um 1650 daselbst lebte, erwarb auch den v. Holtzendorfschen Antheil ad I und seine Nachfolger veräußerten diesen gesammten Besitz, bestehend in 4 Rittersitzen, vor dem Jahre 1750, an Georg Ehrenreich v. d. Osten. Der Besitz wurde damals in Ober- und Untergut geschieden. Die folgenden Besitzer waren: im Jahre 1764 Otto Siegfried und Friedrich Leopold, 1773 Letzterer allein, 1776 Marie Luise v. d. Osten, geb. v. Beneckendorf, 1780 die Gräfin v. Sparr geb. v. d. Osten, 1793 der Kammerherr Sigismund v. Brokhusen, 1801 Franz Ewald v. Steinkeller, 1808 David Collin, sodann (1828) v. Teinkeller; der Lieutenant Gisau seit 1861.

Außer den ursprünglichen Freihufen wurden die im Jahre 1375 bereits wüst gewesenen und im 30jährigen Kriege wüst gewordenen Bauerhufen zu den Rittergütern gezogen, so daß hier nur 4 Höfe mit 12 contribuablen Hufen noch bestanden. Die Güter haben gegenwärtig ein Areal von 2699 Morgen (darunter 2100 Morgen Acker, 533 Morgen Wiesen), die bäuerlichen Ackergehöfte dagegen 346 Morgen an Ländereien.

Die Kirche, welche im Jahre 1375 ihren eigenen Pfarrer hatte, war nach der Matrikel vom Jahre 1600 bereits Filial von Pelzow. Patron ist der Besitzer des Guts Strelow.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	28 Häuser,	135 Einwohner,	
„ „ 1803	16 „	144 „	
„ „ 1816	— „	125 „	
„ „ 1840	11 „	143 „	
„ „ 1858	13 „	189 „	außerdem 3 öffentliche und 30 Wirthschaftsgebäude.

108. **Suckow,** Rittergut, mit dem Vorwerke Charlottenhof und dem Etablissement Schifferhof, ⅛ Meile östlich von Gerswalde.

In einer Urkunde vom Jahre 1239, in welcher der Herzog Barnim von Pommern dem Kloster

1) Riedel 21. 16. — 2) Landbuch 160. — 3) Lehnscopiar Nr. 16. — 4) Riedel 13. 352. — 5) Lehnscopiar Nr. 39 u. 40. — 6) Bericht des Landreiters. — 7) Lehnscopiar Nr. 43. — 8) Bericht des Landreiters. — 9) Pfarrmatrikel.

Walkenried 108 Hufen Landes schenkte, welche sich bis zum Dorfe Suckow erstreckten.[1]) Von der bei Suckow belegen gewesenen Mühle spricht eine Urkunde vom Jahre 1269. Hermann v. Stegelitz wies nämlich das damals von ihm gestiftete Kloster Marienfließ (Boytzenburg) mit einer Getreidehebung auf diese Mühle an.[2]) Das Dorf scheint bald hierauf wüst geworden zu sein; denn später ist immer nur die Rede von einem Hofe Suckow, der auf der Insel Birkenwerder bei der Uker belegen war. So im Jahre 1355, als der damalige Besitzer dieses Hofes vom Markgrafen Ludwig die Erlaubniß erhielt, solchen auf Wiederkauf zu veräußern.[3]) Nach dem Landbuche von 1375 gehörten zu diesem Hofe 10 Hufen, welche die Bürger Franz und Livius zu Prenzlau und Coppe Zobelsdorfs Söhne unterm Pfluge hatten. Der Hof und die dazu gehörig gewesene Mühle waren wüst, der See Kutzenick, der ebenfalls zum Hofe gehörte, wurde zur Fischerei benutzt.[4])

Wie sich aus späteren Lehnbriefen ergiebt, so waren die v. Stegelitz die eigentlichen Besitzer von Sukow. Johann v. Stegelitz hatte dasselbe, wie es früher Franz Livius und die Zabelsdorfe zu Afterlehn hatten, zuletzt an Jacob Scabelsdorf ausgethan und sodann i. J. 1458 an das Kloster Seehausen verkauft. Es gehörten dazu außer dem Hofe noch der See Kutzenick, die Suckowschen Lanken und andere Gewässer, Wiesen, Heiden und sonstige Zubehörungen.[5]) Dieser Verkauf scheint aber einen Theil des Hofes und seiner Zubehörungen betroffen zu haben; denn i. J. 1472 erhielt Janecke von Steglitz die Lehnsbestätigung über die wüste Feldmark „dy Sukowe“.[6]) Im Jahre 1494 stand Friedrich v. Stegelitz mit dem Kloster Seehausen im Streite wegen des Hofes, der Feldmark und der genannten Gewässer, welchen der Kurfürst zu Gunsten des Klosters entschied.[7]) Der ganze Besitz, von welchem die zu Criewen gesessenen v. Steglitz noch einen Antheil „des Feldes zu Suckow“ besaßen,[8]) war hierauf, theils durch Heimfall, theils durch Säcularisation der Klostergüter an den Kurfürsten gekommen, der solchen i. J. 1577 an Otto v. Arnim, im Tausche für dessen Antheil an den Biesenthalschen Gütern, abtrat, und zwar: „den Suckow bei Flieth“ mit Holzung, Ländereien, Jagd, Fischerei, dem See Kutzenick, dem Holze Jacobsdorf,[9]) den Seen Jacobsdorf, Ahlgast ꝛc., dem Verbitzer Burgwall im ganzen Umkreise, den beiden Lanken und Wassern auf beiden Seiten des Suckow bis mitten in den Burgwall und quer über, von einem Ufer zum andern, Viehtrift durch den Jacobsdorf bis zum Aalgaste ꝛc.[10])

Suckow war hierauf ein v. Arnim'scher Rittersitz und gehörte nach dem Lehnbriefe v. J. 1717 dem General, nachherigen General-Feldmarschall Georg Abraham v. Arnim. Er wurde zum Fideicommißgute gemacht, welchem Stegelitz, Luisenhof, Charlottenhof, Hessenhagen, Gr. Cölpin, Wernicow, die Feldmark Liebenfelde, Antheile von Flieth und Fergitz, Rechlin, Trebenow, halb Wismar, Golm mit der Passower Mühle, Antheil an der Stendalschen Heide, Gustow und das Reluitionsrecht an Verkehrt Grünow beigelegt worden war.

Die Besitznachfolger des im J. 1725 verstorbenen Feldmarschalls v. Arnim waren: 1725 der Major Jacob Vincenz v. Arnim, 1748 Georg Friedrich v. Arnim, 1773 dessen 4 minorenne Kinder. Im Jahre 1776 wurden Rechlin, Trebow, Wismar, Golm und Gustow abgezweigt, welche Jacob Heinrich Ludwig v. Arnim auf Rechlin erhielt.

Das zum Stammgute Suckow gehörige Areal besteht in 5701 Morgen (darunter 1373 M. Acker, 290 M. Wiesen, 4006 M. Wald). Suckow ist zu Flieth eingepfarrt.

---

1) Riedel 13. 315. Urkundenbuch des hist. Vereins f. Niedersachsen II. 160. In der mitgetheilten Urk. steht zwar Lukowe, welches ein Lese- oder Schreibfehler zu sein scheint; da Lukow viel zu weit von den übrigen, in der Urk. angegebenen Ortschaften entfernt liegt, und die Gegend von Lukowe mit den übrigen Lokalitäten nicht in Zusammenhang gebracht werden kann. — 2) Riedel 21. 1. — 3) Gercken, Cod. dipl. VI. 511. — 4) Landbuch 163. — 5) Riedel 13. 498. — 6) Lehnscopiar Nr. 25. — 7) Riedel 13. 503. — 8) Lehnscopiar Nr. 42. — 9) Die Heide Jacobsdorf ist die wüst gewordene Feldmark eines gleichnamigen, am See Jacobsdorf belegen gewesenen Dorfes. Die Feldmark wird in einer Urkunde von 1473 auch Jungfernheide genannt, in welcher, auf dem See Jacobsdorf, die Gebrüder v. Sparre die Fischerei mit einem Kahne hatten. (Lehnscopiar Nr. 25.) — 10) Riedel 12. 226.

Daselbst waren vorhanden:

im Jahre	1774	22	Häuser,	108	Einwohner,	
"	"	1803	6	"	95	"	
"	"	1816	—	"	83	"	
"	"	1840	9	"	86	"	
"	"	1861	19	"	295	"	außerdem 29 Wirthschaftsgebäude.

109. **Tangersdorf**, Dorf, 3/4 Meilen südlich von Lychen. Da wo der Milten- oder Milderbach aus dem Mildersee hervortritt und seinen Lauf zur Havel beginnt, soll das Dorf Tangersdorf gestanden haben, welches die Markgrafen Otto und Waldemar i. J. 1307 dem Kloster Himmelpfort eigenthümlich überwiesen [1]) und von welchem der Bischof von Brandenburg dem Kloster i. J. 1342 die Erhebung des Zehenten überlassen hatte.[2]) Bald hierauf muß dieses Dorf wüst geworden sein. Weder das Landbuch noch eine andere Urkunde gedenkt seiner weiter, und nur das Erbregister des Klosters v. J. 1574 erwähnt, bei der Grenzbeschreibung des Dorfes Bredereiche, einer wüsten Feldmark Tangersdorf.[3]) Sie war fast gänzlich zur Heide geworden, und erst zwischen 1748 und 1750 wurden in der Gegend der alten Dorfstelle Kolonisten angesetzt und der Ort wurde Koloniedorf Tangersdorf genannt, zuerst in Ruthenberg und neuerlich in Bredereiche eingepfarrt. Das zu Tangersdorf gehörige Areal beträgt 427 Morgen. Es hatte i. J. 1774 12 Häuser und 55 Einwohner, im Jahre 1861 16 Wohnhäuser, 2 öffentliche und 25 Wirthschaftsgebäude und 173 Einwohner.

110. **Alt-Temmen**, Rittergut mit Abbau (Ziegelei und Wassermühle) 3/4 Meilen nordöstlich von Ringenwalde.

Unter dem Namen Tempne führt das Landbuch v. 1375 ein Dorf mit 20 Hufen, 12 Kossäthenwörden, einem Kruge und fischbaren See auf, welches mit seinen befreiten Einkünften zum Hofe des Werner und Friedrich v. Stegelitz gehörte.[4]) Von welchem Umfange dieser Hof war, namentlich wie viel Hufen zu ihm gehörten und wieviel Hüfner sich im Dorfe befanden, giebt das Landbuch nicht an. Im Jahre 1474 hatte Henning v. Stegelitz die Hälfte „der wüsten Feldmark" Temmen mit dem halben Städtchen Fredenwalde an die Gebrüder Wilcke und Hans v. Greifenberg veräußert,[5]) von welchen Bernd. v. Arnim, im Anfange des 16. Jahrhunderts diese Gutsantheile und von den v. Steglitz den noch in ihrem Besitze befindlich gewesenen andern Theil der Feldmark Temmen erkaufte und darauf eine Schäferei, sodann auch ein Vorwerk mit einer Wassermühle anlegte, welche der Landreiter in seinem Berichte v. J. 1608 einen Rittersitz nannte, der Joachim und Jürg v. Arnim gehörte. Deren Besitznachfolger wurden: um 1650 Claus v. Arnim, 1717 4 Gebrüder v. Arnim, hierauf Gustav Erdmann, 1764 der Hauptmann Friedrich Erdmann v. Arnim. — Nachdem hiervon Neu-Temmen abgezweigt worden, erwarb Alt-Temmen i. J. 1777 der Major Abraham Christoph v. Arnim, hierauf dessen minorenne Kinder u. s. w. Gegenwärtig ist der Rittergutsbesitzer v. Arnim seit 1861 im Besitze.

Das Gut enthält 2792 Morgen Areal (darunter 1416 Mrg. Acker, 403 Mrg. Wiesen, 725 Mrg. Wald.) Es war früher in Fredenwalde eingepfarrt, hat in neuerer Zeit jedoch eine eigene Kirche erhalten, welche Filia vag. von Friedrichswalde ist. Patron ist der Besitzer von Alt-Temmen.

Es waren daselbst i. J. 1774 21 Häuser mit 87 Einwohnern, 1861 16 Wohnhäuser, 32 Wirthschaftsgebäude und 164 Einwohner.

111. **Neu-Temmen**, Rittergut, 3/4 Meilen nordöstlich von Ringenwalde.

Dieses Gut wurde um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von Alt-Temmen abgezweigt und ein für sich bestehendes Rittergut, welches Hans Erdmann v. Arnim bis zu seinem Tode, 1764, besaß. Seine Besitznachfolger waren: der Lieutenant Carl Friedrich v. Arnim, der es 1778 dem Lieutenant

1) Riedel 13. 16. — 2) Das. 31. — 3) Das. 118. — 4) Landbuch 164. — 5) Riedel 13. 394.

Gottfr. v. Dargitz und dieser 1780 dem Major Bogislav v. Rebitzky verkaufte. 1781 erwarb es die Landräthin v. Greifenberg geb. v. Stephani, 1783 Conrad Gustav Philipp v. Arnim, 1804 der Rittmeister Georg Friedrich v. Arnim. Um 1840 gehörte es v. Arnim auf Suckow, 1852 war Triglaff Besitzer, der es an den Dr. Köster zu Berlin veräußerte. Seit 1861 ist der Rittergutsbesitzer Baudouin im Besitze.

An Areal gehören zu diesem Gute 875 Morgen (darunter 604 M. Acker, 165 M. Wiesen, 50 M. Wald). — Es war zuerst in Fredenwalde eingepfarrt, hat jetzt aber eine Kirche, welche Filia vag. von Ringenwalde ist. Patron ist der Besitzer von Neu-Temmen.

Es waren daselbst 1861 4 Wohn-, 1 öffentliches und 7 Wirthschaftsgebäude mit 63 Einwohnern.

112. **Thomsdorf,** Dorf und Rittergut mit dem Ackergehöft Charlottenthal. 1³/₄ Meilen westlich von Boytzenburg.

Thomsdorf ist im Landbuche nicht verzeichnet. Es gehörte im Jahre 1373 und noch später zu Mecklenburg. Im Jahre 1420 verkauften Berke v. Kerkow, die Gebrüder Plonges und Heinrich v. Thomsdorf, Hans Karstavel, Lüdicke Cratz und Henning v. Gloyen dem Kloster Boytzenburg ihre Gutsantheile von Thomsdorf, welchen Verkauf der Herzog Johann von Mecklenburg, in seinem Gefängnisse zu Tangermünde, bestätigte.[1]) Im Jahre 1431 erkaufte das Kloster noch die Antheile, welche die Gebrüder v. Falkenberg an Thomsdorf hatten,[2]) und war hiernächst im Besitze des ganzen Dorfes. — Nach dem Erbregister des Klosters gehörten 50 Hufen zum Dorfe. Mit dem Schulzen waren 13 Bauern und 4 Kossäthen ansässig. — (Das Schoßkataster giebt 60 Hufen an. Unter obigen 50 Hufen sind nämlich 5 Pfarr- und 5 Schulzenhufen nicht gerechnet.) — Nach der Säcularisation des Klosters kam Thomsdorf an die v. Arnim auf Schloß Boytzenburg, zu welchem es noch jetzt gehört.

Das gesammte zu Thomsdorf gehörige Areal beträgt 3882 Morgen (darunter 3522 M. Acker, 149 M. Wiesen.)

Die Kirche war bereits im 16. Jahrhundert Mutterkirche von Rosenow und Hardenbeck, welche letztere in neuerer Zeit abgezweigt worden ist. Patron ist der Besitzer des Gutes Thomsdorf.

Es waren daselbst:

im Jahre 1774	49	Häuser,	235	Einwohner,	
" " 1803	36	"	228	"	
" " 1816	—	"	231	"	
" " 1840	46	"	433	"	
" " 1861	65	"	615	"	außerdem 6 öffentliche und 94 Wirthschaftsgebäude.

113. **Alt-Thymen,** Dorf mit Abbauten und dem Ackergehöft Bartelshof.

Im Jahre 1299 schenkte der Markgraf Albrecht dem von ihm neugestifteten Kloster Himmelpfort die Dörfer Groß- und Klein-Thimen.[3]) Sie hießen bereits im 15. Jahrhundert Alt- und Neu-Thymen. Beide Dörfer kamen, nachdem das Kloster bei der Kirchenreformation säcularisirt worden, an den v. Trott, im vorigen Jahrhundert an den Fiscus, und gehörten zum Amte Badingen, von welchen auf der im 30jährigen Kriege wüst gewordenen Feldmark Neu-Thymen ein Vorwerk eingerichtet und auf Erbzins gegeben wurde (Siehe Ravensbrück). Groß-Thymen, zu welchem 41 Hufen mit 10 Hüfnern (incl. Schulzen) und 2 Kossäthen gehörten, wurde in neuerer Zeit dem Amte Zehdenick beigelegt.

Das zu Alt-Thymen gehörige Areal besteht in 3331 Morgen (darunter 2451 M. Acker, 203 M. Wiesen und 347 M. Wald).

Beide Dörfer hatten im 30jährigen Kriege viel Drangsale zu bestehen, besonders Neu-Thymen, welches die Tyllischen Völker gänzlich einäscherten, wobei auch die Kirche ein Raub der Flammen wurde.

1) Riedel 21. 58. u. 59. — 2) Das. 61. — 3) Das. 13. 8.

Das Dorf Alt-Thymen erhielt i. J. 1660 wieder eine neue, kleine Kirche, welche i. J. 1740 wieder abgebrochen und aus der Kurmärkischen Revenüen-Kasse neu und schön, nach des Bau-Inspector Dietrichs Zeichnung wieder aufgebaut wurde. Sie ist Tochterkirche von Ruthenberg. Das Patronat ist fiscalisch.

Es waren daselbst:

im Jahre 1774	20 Häuser,	125 Einwohner,	
" " 1803	21 "	143 "	
" " 1816	— "	162 "	
" " 1840	23 "	215 "	
" " 1861	25 "	302 "	außerdem 4 öffentliche und 47 Wirthschaftsgebäude.

114. **Vietmannsdorf,** Dorf und Rittergut mit dem Vorwerke Basdorf und der Holländerei Holland, 1 Meile südlich von Templin.

Dieses Dorf, zuerst Vitumansdorpe, sodann Vietemansdorp genannt, diente den Fürsten aus dem Anhaltinischen Hause zu öfterem Aufenthalte. Davon zeugen Urkunden, welche sie daselbst in den Jahren 1281, 1283 und 1303 ausgestellt haben.[1]) Es scheint ein Schloß gehabt zu haben, auf welchem ein Zoll erhoben wurde; denn noch i. J. 1320, als die Vogtei Templin von den pommerschen Fürsten in Besitz genommen war und die Herzöge von Otto und Wratislav der Stadt Templin ihre Rechte bestätigten, befreiten sie dieselbe auch von allen Zöllen in Vietmannsdorf.[2])

In den Wirrnissen, welche sich während der Zeit des falschen Woldemars auch über die Uckermark verbreiteten, scheint Vietmannsdorf in Abnahme gekommen zu sein. Nach dem Landbuche von 1375 waren von den 41 Hufen, welche zum Dorfe gehörten, nur 4 besetzt gewesen und 11 hatten noch Freiheit von den Abgaben, waren also erst kürzlich wieder besetzt worden. Ein Krug war vorhanden und 2 Seen, Poltze und Radegopse, welche den v. Greifenberg gehörten, wurden besischt. Die Pfarre besaß 4 Hufen und die Abgaben von den Höfen und Hufen bezogen Heyne Blow, die Gebrüder Griffe, Reinhold und Bertram v. Greifenberg, Janecke v. Greifenberg und ein Bürger Meys in Templin.[3]) Also von keinem Rittersitze oder Zollstätte war mehr die Rede. Auch schweigen lange Zeit die weiteren Nachrichten. Erst Lehnbriefe aus dem 16. Jahrhundert ergeben, daß die Familie v. Holtzendorf in den Besitz dieses Dorfes gelangt war und dort ein Vorwerk angelegt hatte, auf welchem i. J. 1608 Georg v. Holtzendorf seinen Rittersitz hatte. Dasselbe mußte schon damals ein Areal von 17 ritterfreien Hufen gehabt haben, da nach dem Schoßkataster v. 1624 nur noch 20 contribuable Hufen bestanden, welche im Besitze von 6 Hüfnern waren. Außer diesen waren noch 8 Koffäthen vorhanden. Es verblieb dies Gut bis zur neuesten Zeit im Besitze der Familie v. Holtzendorf. Im Jahre 1857 wurde es von Franz v. Holtzendorf an Felix v. Stein-Kochberg veräußert.

Zu dem Gute gehört das Vorwerk Basdorf, welches auf einem Theile der wüsten Feldmark dieses Namens eingerichtet worden ist (Vergl. Stempnitz). Mit diesem beträgt das Guts-Areal 6719 Morgen (darunter 2078 Mrg. Acker, 536 Mrg. Wiesen, 3339 Mrg. Wald).

Das Areal der Bauerngemeinde besteht in 441 Morgen.

Die Kirche ist mater und es gehörten schon seit der Reformation Dargersdorf und Gollin als Tochterkirchen zu ihr. — Vor der Reformation war Vietmannsdorf Filial von Templin. — Während des 30jährigen Krieges war dieses Dorf fast verödet und hat länger als 30 Jahre keinen Pfarrer gehabt, sodaß die wenigen, übrig gebliebenen Einwohner sich zur Kirche in Templin haben halten müssen. Erst um 1675 ist Thomas Witte wieder zum Pfarrer bestellt worden. Die große Sandscholle, welche sich nach Templin hin erstreckt, soll früher der schönste Ackerboden gewesen, jedoch während des 30jährigen Krieges fußhoch versandet sein.[4])

---

1) Riedel 13. 129. 486. Klöden a. a. O. I. 417. — 2) Riedel 13. 165. — 3) Landbuch 165. — 4) Bericht des Predigers Colberg von 1713.

Es waren zu Vietmannsdorf und Baesdorf:

im Jahre	1774	35 Häuser,	253 Einwohner,		
" "	1803	39 "	232 "		
" "	1816	— "	207 "		
" "	1840	39 "	358 "		
" "	1858	40 "	451 "		außerdem 5 öffentliche und 55 Wirthschaftsgebäude.

115. **Vogelsang,** Colonisten-Etablissements, 1 Meile nördlich von Zehdenick, wurde um das Jahr 1710 auf ursprünglichem Heidelande als Vorwerk angelegt und 1761 in Erbpacht gegeben. Es enthält 170 Morgen Areal, bestand 1774 aus 3 Wohnhäusern mit 27 Einwohnern, 1858 aus 4 Wohnhäusern, 1 öffentlichen und 11 Wirthschaftsgebäuden und 79 Einwohnern; ist in Hammelspring eingepfarrt.

116. **Warbende,** Rittergut, $^3/_4$ Meilen südwestlich von Fürstenwerder.

Im Landbuche v. J. 1375 wird Warbende als Dorf mit 12 Hufen, 4 Kossäthen, 2 Seen, Briesen und Wolssee aufgeführt. Henning Winterfeld erhob den Zins von 2 Kossäthen; Claus und Hartmann v. Dewitz besaßen alles Uebrige. Das Dorf war aber gänzlich verlassen,[1]) die Feldmark lag wüst und wurde zur Heide, in welcher das Schloß Boytzenburg die Berechtigung zum freien Bau- und Brennholz hatte. Im Jahre 1553 wird Oswald v. Dern (v. Dören) als Besitzer der wüsten Feldmark Warbende genannt,[2]) 1598 die v. Dören zu Rehagen in Mecklenburg.[3]) Sie waren noch 1621 im Besitze. Hierauf wurde die Feldmark, auf welcher ein Vorwerk angelegt worden, von den v. Raven erworben, von welchem es um 1820 an den Justizrath Busch zu Prenzlau, von diesem 1834 an den Gutsbesitzer Springfeld veräußert wurde. Das zu diesem Gute gehörige Areal beträgt 1041 Mrg. (darunter 844 Mrg. Acker und 121 Mrg. Wiesen). Es hatte i. J. 1858 7 Wohnhäuser, 12 Wirthschaftsgebäude und 65 Einwohner. Es war früher zu Weggun eingepfarrt, gegenwärtig in Parmen.

117. **Warthe,** Dorf und Rittergut mit Wassermühle, $1^3/_8$ Meilen nördlich von Templin. (Das Rittergut ohne Gehöft.)

Im Jahre 1295 überließen die Markgrafen Otto, Conrad und Johann dem Kloster Boytzenburg einen Antheil ihrer Einkünfte vom Dorfe Warthe,[4]) und i. J. 1304 erhielt das Kloster von den Markgrafen Otto, Johann und Woldemar das ganze Dorf und i. J. 1308 auch die noch zurückgehaltene Bede.[5]) Der beim Dorfe belegene See Groß-Warte gehörte Dietrich v. Kerkow, der ihn i. J. 1324 dem Kloster für die Seen Boptist (jetzt Posist), Clodene, Wokul und Segersee (später Griebensee genannt) tauschweise überließ.[6]) Außerdem verkaufte er dem Kloster auch 16 Schfl. Getreidehebung von der Mühle bei Warthe.[7]) — Nach dem Landbuche gehörten zu Warthe 40 (Pacht-) Hufen (die Pfarr- und Schulzenhufen, sowie 12 nach Templin gehörige Hufen waren nicht gerechnet). Der Pfarrer hatte 4 Hufen, der Schulze ebensoviel und 12 Hufen gehörten zu einem Altare in Templin.[8]) Daß dem Kloster Boytzenburg das Dorf gehörte ist zwar im Landbuche nicht angegeben, wird aber durch spätere Nachrichten, namentlich durch das Erbregister des Klosters v. 1528, außer Zweifel gesetzt. Nach demselben gehörten 61 Hufen zum Dorfe; 16 Bauerhufen waren damals besetzt, 5 bewachsen und 1 Kossäthenhof wüst. Bei der, zur Zeit der Kirchenreformation erfolgten Säcularisation des Klosters, gelangte Warthe an das Schloß Boytzenburg, zu dem es noch gehört.

Nach dem Schoßkataster v. J. 1624 bestanden zu Warthe 15 Bauern und 7 Kossäthen, deren Zahl sich während des 30jährigen Krieges verminderte. — Das gesammte jetzt zu Warthe gehörige Areal besteht in 2994 Morgen (darunter 2704 Mrg. Acker, 135 Mrg. Wiesen, 30 Mrg. Wald).

Die Kirche hatte im 30jährigen Kriege durch Brandschaden sehr gelitten, der Thurm ist gänzlich zerstört worden und wurde 1741 wieder aufgebaut. Vom Jahre 1630 an war kein Pfarrer vorhanden

---

1) Landbuch 155. — 2) Lehnscopiar Nr. 40. — 3) Das. Nr. 85. — 4) Riedel 21. 8. — 5) Das. 12. — 6) Das. 17. 18. — 7) Das. 19. — 8) Landbuch 168.

und erst i. J. 1710 wurde ein solcher, Friedrich Böfler, eingesetzt. Die Kirche ist mater; Patron ist der Besitzer von Warthe.

Es waren daselbst:

im Jahre 1774	27 Häuser,	170 Einwohner,	
" " 1803	25 "	179 "	
" " 1816	— "	170 "	
" " 1840	38 "	321 "	
" " 1861	56 "	548 "	außerdem 6 öffentliche und 106 Wirthschaftsgebäude.

118. **Weggun,** Dorf und Rittergut (ohne Gutsgehöfte) 1 Meile nördlich von Boytzenburg.

Weggun erscheint seit seiner ersten Erwähnung als Bauerndorf, an deren Besitz und Rechten Mehrere betheiligt waren. Im Jahre 1331 überließen Dietrich v. Kerkow und seine Söhne an Dietrich v. Friedland eine Abgabe von Zehnthühnern;[1]) 1356 leistete Friedrich v. Lochau mit seinem Gute zu Warthe dem Kloster Boytzenburg Bürgschaft für verkaufte Güter in Kuhz.[2]) Nach dem Landbuche von 1375 gehörten zu Weggun 38 Hufen. Es waren daselbst ein Krug, 14 Kossäthenwörden und beim Dorfe ein fischbarer See. Die Pfarre besaß 2 freie Hufen. Die Abgaben aus dem Dorfe gehörten einem Bürger Stendal in Prenzlau, Heinrich Warburg, Peter Schleborn, Heinrich Musche, Werner v. Kerkow, Borke v. Kerkow, den Nonnen in Boytzenburg und Werner Wulf.[3]) Im Jahre 1393 erwarb das Kloster die übrigen in seinem Besitze noch nicht gewesenen Antheile vom Knappen Peter Slabar in Boytzenburg,[4]) den Gebrüdern Werner und Dietrich v. Kerkow, dem Knappen Musheim, dem Bürger Schröder in Prenzlau.[5]) Der vollständige Besitz dieses Dorfes gelangte nach der Säcularisation des Klosters an das Schloß Boytzenburg.

Nach dem Schoßkataster v. J. 1624 waren zu Weggun 38 contribuable Hufen im Besitze von 18 Bauern und 9 Kossäthen, deren Zahl sich während des 30jährigen Krieges verminderte. — Das zu Weggun gehörige Areal besteht in 2921 Hufen (darunter 2536 Mrg. Acker und 314 Mrg. Wiesen).

Die Kirche ist mater und wurde i. J. 1740 „schön ausgebaut." Patron ist der Besitzer von Weggun.

Es waren daselbst:

im Jahre 1774	48 Häuser,	252 Einwohner,	
" " 1803	25 "	179 "	
" " 1816	— "	235 "	
" " 1840	42 "	350 "	
" " 1861	45 "	485 "	außerdem 6 öffentliche und 86 Wirthschaftsgebäude.

119. **Wesendorf,** Dorf, ½ Meile östlich von Zehdenick.

„Wesildorp" wird in dieser Form im Landbuche v. 1375 ohne Weiteres aufgeführt.[6]) Aus späteren Nachrichten ergiebt sich, daß es im Besitze der v. Barsdorf war und 1452 dem Kloster in Zehdenick gehörte. Es wurde sodann zum Schlosse Zehdenick gelegt, mit welchem der Kurfürst im Jahre 1473 die v. Arnim belehnte. Später wurde es, mit dem Eisenhammer und der Sägemühle, von den v. Arnim wieder eingetauscht und dem Amte Zehdenick beigelegt. Im 30jährigen Kriege wurde es wüst, so daß im Jahre 1680 nur noch 2 Wirthe bestanden. Eine Kirche wurde erst im Jahre 1708 erbaut und am Sonntage Judica 1713 zum erstenmale darin Gottesdienst gehalten. Sie war Filial von Klein-Mutz,[7]) und ist neuerlich Tochterkirche von Zehdenick geworden. Das Patronat ist fiscalisch. Nach dem Schoßkataster v. 1624 bestand die Bauerngemeinde in 9 Hüfnern und 10 Kossäthen, welche 10 contribuable Hufen besaßen. Das Areal besteht jetzt in 1988 Morgen (darunter 1337 Morgen Acker, 493 Morgen Wiesen.)

1) Riedel 21. 25. — 2) Das. 38. — 3) Landbuch 155. — 4) Riedel 21. 52. — 5) Das. 53. — 6) Landbuch 165. — 7) Bericht des Predigers Gaeben zu Kl. Mutz v. J. 1713.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre	1774	30	Häuser,	168	Einwohner,	
„ „	1803	25	„	174	„	
„ „	1816	—	„	302	„	
„ „	1840	32	„	302	„	
„ „	1861	31	„	356	„	außerdem 6 öffentliche und 77 Wirthschaftsgebäude.

120. **Wichmannsdorf,** Dorf und Rittergut mit Abbauten, 1/2 Meile südöstlich von Boitzenburg. (Das Gut ist ohne Gehöft).

„Wichmannsdorp“ hatte nach dem Landbuche vom Jahre 1375 64 Hufen, von welchen 8 wüst waren. Der Krug und 22 Kossäthenwörden waren ebenfalls wüst. Beim Dorfe 2 Seen, wovon der eine der Wichmannsdorp hieß, waren fischbar. Zur Pfarre gehörten 4 Hufen. Bertram Wichmannsdorf und sein Bruder hatten die Pacht von allen Hufen, die Bede nur von 16 Hufen. Alles Uebrige gehörte dem Markgrafen.[1]) Das Dorf wurde hierauf wüst. Als wüste Dorfstätte verschrieb sie Heinrich v. Wichmannsdorf zu Templin im Jahre 1443 seiner Ehefrau zum Leibgedinge.[2]) Nachdem dieselbe verstorben, wurde sie im Jahre 1453, ebenfalls wieder als wüste Dorfstätte, an die Gebrüder Henning und Lüdicke v. Arnim zu Lehn gegeben.[3]) Bis nach dem Jahre 1650 befand sich diese Feldmark im Besitze der v. Arnim zu Gerswalde, Stegelitz und Suckow, welche einen Antheil davon dem Grafen v. Schlippenbach veräußert hatten, welcher aber zurückerkauft wurde und der ganze Besitz im Jahre 1717 an das Schloß Boitzenburg gelangte.

Schon im 16. Jahrhundert mußte die Wiederbesetzung des Dorfes erfolgt sein, denn das Schoßkataster vom Jahre 1624 führt 53 contribuable Hufen, 26 Hüfner und 10 Koffäthen auf. Das jetzige Areal besteht in 2752 Morgen, (darunter 2420 Morgen Acker und 221 Morgen Wiesen).

Die Kirche war schon im 16. Jahrhundert Mutterkirche von den Filialen Claushagen und Jacobshagen. Alle diese Orte wurden im 30jährigen Kriege verwüstet, die Einwohner verstarben oder wurden vertrieben, und auch der Pfarrer war entflohen. Um das Jahr 1650 fanden sich wieder Bewohner ein und 1652 wurde Joachim Frey als Pfarrer berufen und die Kirche wurde wieder in Stand gesetzt.[4])

Es waren zu Wichmannsdorf:

im Jahre	1774	46	Häuser,	250	Einwohner,	
„ „	1803	41	„	287	„	
„ „	1816	—	„	256	„	
„ „	1840	47	„	359	„	
„ „	1861	55	„	492	„	außerdem 6 öffentliche und 112 Wirthschaftsgebäude.

121. **Wiedebusch,** Rittergut, 7/8 Meile südlich von Boitzenburg, wurde um 1750 von den v. Berg zu Herzfelde als Vorwerk angelegt und zur Kirche dieses Dorfes eingepfarrt, blieb auch im Besitze der v. Berg, welche es vor dem Jahre 1836 dem Gutsbesitzer Köster veräußerten, von welchem es im Jahre 1844 Friedrich Zimmermann und von diesem 1856 der Gutsbesitzer Fiebelkorn zu Templin erkaufte. Es hat ein Areal von 336 Morgen und bestand im Jahre 1861 in 2 Wohnhäuser, 6 Wirthschaftsgebäuden und 27 Einwohnern.

122. **Wilhelmshof,** Rittergut, 1 Meile südwestlich von Gerswalde, ein im Jahre 1800 vom Ritterschafts-Director v. Arnim angelegtes Vorwerk, welches auch Wilhelminenhof genannt wurde. Es war zuerst in Fredenwalde und ist neuerlich in Gerswalde eingepfarrt, hat ein Areal von 1561 Morgen (darunter 108 Morgen Acker, 71 Morgen Wiesen und 1368 Morgen Wald), gehörte später den v. Arnim zu Bäckeberg, nachher den v. Arnim zu Petznick. Es hatte im Jahre 1858 3 Wohn-, 4 Wirthschaftsgebäude und 36 Einwohner.

1) Landbuch 156. — 2) Riedel 13. 173. — 3) Das. 374. — 4) Bericht des Predigers Wetzel von 1713.

123. **Willmine**, Rittergut, $^{1}/_{4}$ Meile südlich von Gerswalde, wurde im Jahre 1768 von Curt Friedrich v. Arnim auf seinem Antheile von Fredenwalde angelegt und hieß auch der rothe Hof. Es gehört jetzt den v. Arnim zu Groß-Fredenwalde (S. das.) ist auch zu diesem Orte eingepfarrt. Das zu Willmine gehörige Areal besteht in 1935 Morgen (darunter 853 Morgen Acker, 195 Morgen Wiesen und 865 Morgen Wald). Es waren daselbst im Jahre 1861 7 Wohn- und 14 Wirthschaftsgebäude und 83 Einwohner.

124. **Wupgarten**, Rittergut, mit Ziegelei, Theerofen, Heidewärterei Griebchen und Försterei Zinshaus, $^{3}/_{4}$ Meile südöstlich von Lychen.

Dieses Dorfes wird unter dem Namen Wubechar in einer Urkunde von 1300 gedacht, in welcher Markgraf Albrecht dem Kloster Himmelpfort den bei jenem Dorfe belegenen See schenkte.[1]) Im Landbuche ist es als Wupgar, nur mit dem Namen und ohne weitere Bemerkung aufgeführt.[2]) Im Jahre 1443 war es wüst, hieß die wüste Dorfstätte Wupgarten, gehörte zum Schlosse Boitzenburg und wurde vom Kurfürsten damals einem Claus Kule zu Lychen,[3]) von diesem aber wieder im Jahre 1459 dem Kloster Boytzenburg überlassen.[4]) Nach der Reformation des Letztern ging diese Dorfstätte an die v. Arnim zu Boytzenburg über, welche darauf ein Vorwerk anlegten.

Das zu diesem Gute gehörige Areal besteht in 476 Morgen (darunter 397 Morgen Acker, 54 Morgen Wiesen) und hatte im Jahre 1861, mit den Neben-Etablissements 8 Wohn-, 18 Wirthschaftsgebäude und 71 Einwohner. Wupgarten war früher in Cüstrinchen und ist jetzt in Warthe eingepfarrt; Griebchen und Zinshaus sind bei der Kirche zu Cüstrinchen verblieben.

125. **Zabelsdorf**, Dorf, $1^{3}/_{4}$ Meile nordwestlich von Zehdenick, gehörte unter dem Namen Scabelsdorp zu denjenigen Dörfern des Landes Löwenberg, welche die Markgrafen Johann, Otto und Conrad dem Bischof von Brandenburg im Tausche für andere Güter abtraten,[5]) gelangte im 16. Jahrhundert an Adam v. Trott (Trotha) auf Badingen und im Anfange des vorigen Jahrhunderts mit dem Amte Badingen an den Fiscus. In neuerer Zeit ist Letzteres mit dem Amte Zehdenick vereinigt worden.

Nach dem Schoßkataster vom Jahre 1624 hatte dasselbe 22 Hufen, und es waren 10 Bauern und 5 Kossäthen vorhanden. Das zu Zabelsdorf gehörige Areal besteht in 2027 Morgen (darunter 1201 Morgen Acker, 246 Morgen Wiesen).

Die Kirche war im Jahre 1540 mater und hatte Ribbeck zum Filiale. Der Pfarrer besaß 4 Hufen.

Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	27	Feuerstellen,	187	Einwohner,	
" " 1803	25	"	200	"	
" " 1816	—	"	133	"	
" " 1840	24	"	274	"	
" " 1861	30	"	352	"	außerdem 6 öffentliche und 57 Wirthschaftsgebäude.

126. **Zcapel** (auch „tum Zcapele") war ein Hof ganz in der Nähe von Hardenbeck, welcher dem Kloster Boytzenburg gehörte.[6]) Hiermit im Zusammenhange scheint das wendische Dorf Tumezapele (tum Zcapel), welches zum Allod des Ritters Ludwig v. Schildberg gehörte, in Verbindung gestanden zu haben. Es wurde im Jahre 1289 den Bauern in Hardenbeck verkauft, das Dorf vom Kaufe jedoch ausgeschlossen.[7]) Es wurde später wüst und ist nicht weiter erwähnt. Wahrscheinlich ist die Feldmark ebenfalls an Hardenbeck gekommen.

---

1) Riedel 13. 11. — 2) Landbuch 164. — 3) Riedel 21. 107. — 4) Das. 67. — 5) Das. 7. 243. — 6) Das. 21. 5. — 7) Das. 7.

127. **Zerwelin,** Rittergut, ³/₄ Meile nördlich von Boytzenburg.

Cervelyn, wie es früher geschrieben wurde (später auch Zerlin), war ein Dorf, am Cerweliner See belegen. Im Jahre 1340 wurde die Hälfte dieses Dorfes und des See's Trebbow vom Knappen Georg v Kerkow dem Kloster Boytzenburg für eine Schuld von 52 Mark Silbers als Pfand überwiesen;[1]) es scheint aber nicht wieder eingelöst worden zu sein, da dem Kloster, wie das Landbuch vom Jahre 1375 ergiebt, das ganze Dorf gehörte. Es hatte 30 Hufen, (wovon nur 14 besetzt waren und 2 noch Freiheit hatten,) einen See, und gehörte dem Kloster Boytzenburg. Als wüste, ganz zu Heide gewordene Feldmark kam es zur Reformationszeit an das Schloß Boytzenburg. Die v. Arnim legten auf der Feldmark ein Vorwerk mit einer Schäferei an, welches als Rittergut erachtet wurde.

Das zu demselben gehörige Areal besteht in 650 Morgen (darunter 437 Morgen Acker und 118 Morgen Wiesen). Diese Besitzung, welche im Jahre 1861 3 Wohn-, 5 Wirthschaftsgebäude und 31 Bewohner hatte, ist zu Boytzenburg eingepfarrt.

128. **Zootzen**, Dorf, 1¹/₄ Meile südwestlich von Lychen.

Auf der Feldmark eines Dorfes „Zosne", welches der Markgraf Woldemar im Jahre 1317 dem Kloster Himmelpfort schenkte[2]) und welches im Erbregister vom Jahre 1571 als „wüste Feldmark Zotzen" erwähnt wird, wurde vom Amte Zehdenick zwischen 1748 und 1850 eine Kolonie, das heutige Dorf Zootzen, angelegt. Es wurden damals ein Lehnschulze, 5 Ganzbauern und mehrere Büdner angesetzt, welche, nach neuerer Vermessung ein Areal von 975 Morgen (darunter 487 Morgen Acker und 178 Morgen Wiesen) erhielten. Dieser Ort wurde zuerst in Himmelpfort, in neuerer Zeit nach Zehdenick eingepfarrt.

Es waren daselbst:

im Jahre 1774	22	Häuser,	122	Einwohner,	
„ „ 1803	21	„	140	„	
„ „ 1816	—	„	133	„	
„ „ 1840	24	„	167	„	
„ „ 1861	28	„	343	„	außerdem 2 öffentliche und 48 Wirthschaftsgebäude.

1) Riedel 32. — 2) Das. 13. 18.

III. Kreis Angermünde.

Angermünde.

Angermünde, Stadt an der Münde, 10 Meilen nordöstlich von Berlin, mit einem Post-Amt, Kreisgericht, Landraths-Amte, Unter-Steuer-Amte, Kreis-Bau-Inspection und Superintendentur. Bei der Stadt ein Bahnhof. Zur Stadt gehören, außer 10 Abbauten: die Wassermühle Hegermühle, 1/2 Meile westlich, das Vorwerk Zuhlenberg, auch Heidevorwerk, 1841 angelegt, 3/4 Meile südwestlich, das Gut Sternfelde, 1851 angelegt, 3/4 Meile südwestlich, das Ackergut Leistenhof, 1/2 Meile südwestlich.

Die älteste Urkunde, in welcher von Angermünde die Rede ist, datirt v. J. 1286, und betrifft die Verleihung des angermündischen Stadtrechts an das uckermärkische Städtchen Stolpe. In dieser, wie in allen folgenden lateinischen Urkunden heißt Angermünde „Nova Angermunde," in den späteren deutschen Schriftstücken „Neu-Angermünde", und erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts schrieb und sprach man kurzweg „Angermünde." [1])

In mehreren historischen Schriften ist behauptet worden, daß das Beiwort Neu sich auf einen gleichnamigen älteren Ort beziehen müsse, und man glaubte, daß Tangermünde in der Altmark das Alte-Angermünde gewesen und jenem nur zur Unterscheidung das Wort Neu hinzugefügt sei. Dies hat sich aber als irrthümlich erwiesen, da Tangermünde, (an der Mündung der Tanger in die Elbe) niemals einen andern als den heutigen Namen geführt hat. — Der Name Ketzer-Angermünde, den Angermünde ebenfalls geführt haben soll, kann nur als eine vorübergehende Bezeichnung, in dem Munde des Volkes, betrachtet werden, die an den Umstand erinnern sollte, daß die Hussiten, welche man auch Ketzer nannte, im Jahre 1429 Angermünde eingenommen und dort eine Zeitlang sich aufgehalten und ihren Gottesdienst gehalten hatten.

Am wahrscheinlichsten ist es wohl, daß der älteste Anbau des Orts „An der Münde" [2]) am See Münde) geheißen und mit dessen Auslage und Erhebung zur Stadt den Namen Neu-Angermünde erhalten hat, welches also nichts weiter als die neue Stadt Angermünde bedeuten sollte. Fast ebenso entstand der Name Neustadt-Eberswalde, nachdem das alte Dorf Eberswalde zur Stadt umgewandelt worden war.

---

1) Es muß hierbei jedoch bemerkt werden, daß das noch vorhandene älteste Stadtsiegel die Inschrift führt: „Sigillum Burgensium in Angermunde." Das in der Urkunde von 1286 gebrauchte „nova" fehlt in demselben. „Die Buchstaben der Inschrift haben die um die Mitte des 13. Jahrhunderts gebräuchlich gewesene Form. Um diese Zeit dürfte noch das alte Angermünde als Stadt, im geringeren Umfange bestanden haben. — 2) Daß das Wort Anger nicht eine Wiese bedeutet, sondern nach der früheren eigenthümlichen Aussprache der Ukermärker weiter nichts als die corrumpirten Wörter „an der" bedeutet, wird von Sprachkennern zugegeben.

Es kommt nun aber darauf an, zu ermitteln, worin der alte Anbau bestanden habe. Beim Mangel von Urkunden oder beglaubigten Nachrichten hierüber, darf eine Sage nicht unberücksichtigt bleiben, wonach Angermünde seine Entstehung einer Burg zu verdanken habe, welche in der Nähe des Kerkower-Thores, von den pommerschen Herzögen erbaut worden sein soll. Unter dem Schutze und in der Nähe dieser Burg sei ein Dorf entstanden, das, weil der Jagd wegen, welcher die Herzöge in den wildreichen Wäldern obgelegen, viele Jäger dort angesetzt worden, den Namen Jägerndorf erhalten, welchen später noch eine Stadtgegend in Angermünde geführt habe. Dies soll der älteste Anbau gewesen sein und seine Erweiterung unter den Markgrafen zur Gründung der Stadt geführt haben.[1])

Soviel steht fest, daß in Angermünde eine landesherrliche Burg, von der noch die Rede sein wird, wirklich vorhanden war. Ob dieselbe aber in der Nähe eines schon bewohnt gewesenen Ortes entstanden, oder unter ihrem Schutze sich erst Ansiedelungen bildeten, aus welchen ein Burg- und Marktflecken entstanden, der später zur Stadt gemacht worden ist, muß noch unentschieden bleiben.

Nach der oben mitgetheilten Nachricht tritt Angermünde i. J. 1286 als völlig ausgebildete Stadt in die Geschichte ein. Als solche mußte sie schon befestigt und ihre Gemeindeverhältnisse mußten vollständig geordnet gewesen sein. Daß letzteres nach dem Muster anderer brandenburgischer Städte der Fall war, läßt sich schon aus dem Umstande entnehmen, daß i. J. 1292 zwölf Rathmänner, und zwar ein regierender und ruhender Rath von je 6 Mitgliedern, die Gemeindeangelegenheiten verwalteten[2]) und die Stadtgemeinde ihre Vertreter aus den Stadtvierteln und den ältesten und angesehensten vier Gewerken, den Tuchmachern, Schuhmachern, Bäckern und Schlächtern, gewählt hatte, um die wichtigsten Angelegenheiten der Stadt zu berathen.[3]) Auch hatte die Stadt, was zu ihrer Selbstständigkeit durchaus nöthig war, ein eigenes Stadtgericht, mithin die Befreiung von der Gerichtsbarkeit des landesherrlichen Vogtes erhalten.

Ueber die Erwerbung von Rechten und Gütern Seitens der Stadt finden sich folgende Nachrichten vor.

Im Jahre 1313 vereignete der Markgraf Waldemar der Stadt alle (nicht benannte) Seen im Lande Stolpe, welche Grieffe v. Greifenberg und Zabel v. Badelow vorher besessen hatte. Auch verkaufte er der Stadt den See Muder und gestattete ihr, in dem Zuflusse des Sees Welletzik (Welziger See) die Haltung eines Ahlwehres und eines Kahnes zum Fischfange.[4])

Im Jahre 1348 wurde der Stadt von Weldemar, wegen ihrer treuen Dienste und Armuth das Dorf Kerkow mit allem Zubehör verliehen.[5]) Die Anhänglichkeit, welche Angermünde mit fast allen Städten der Mark, für das Anhaltinische Haus hatte, sprach sich auch durch ihren Beitritt zu Bündnisse der Städte aus, welche sich gegenseitig angelobt hatten, nach dem Abgange des (falschen) Waldemar nur einen Fürsten von Anhalt als ihren Herrn anzuerkennen.[6])

Noch im Jahre 1350 bestätigte Weldemar, im Vereine mit den Herzögen von Sachsen und Anhalt, der Stadt eine jährliche Rente von 10 Pfund Brandenb. Münze vom Thorzolle und dem „Ungelde" für 100 Mark brandenb. Silbers Kaufgeld. Ferner verliehen sie den Bürgern der Stadt,

1) Beckmann's Mspt. — 2) In einem Vertrage des Rathes mit dem Kloster Chorin über die Abgabenfreiheit der dem letzteren gehörigen Häuser in Angermünde, werden folgende 12 Rathmänner genannt: Gozwin Deloz, Hermann von Angermünde, Johann von Prenzlau, Johann von Gelmersdorf, Friedrich Pannicida, Tiedemann von Gardiz, Wilhelm von Pozlow, Jacob der Schmied (Ferrarius), Wilhelm Crelsi, Reinerus Gerde, Herbold von Stolp und Johannes Bismarow. (Gercken I. 432.) — 3) Die Stadtverwaltung wurde im Anfange des vorigen Jahrhunderts verändert. Es befanden sich nur 6 Personen im Rathe: der Consul dirigens, der zugleich Stadtrichter war, ein Proconsul, Consul, Kämmerer und 2 Senatoren. Verordnete aus der Bürgerschaft und den Gewerken waren schon lange nicht gewählt worden und die Zusammenberufung der ganzen Gemeinde hatte ebenfalls längst aufgehört. Bis zur Einführung der Städteordnung verblieb dem obigen Rathscollegium, (Stadtdirector und Richter, 2 Bürgermeister, ein Kämmerer und 2 Senatoren) die alleinige Verwaltung. — 4) Riedel 13, 178. — 5) Dass. 179. — 6) Gercken, Cod. II. 584.

welche Erbe und Eigenthum in derselben hatten, die Befreiung ihrer Kaufmannsgüter von allen Zollen auf der Oder und zu Schwedt, versprachen auch, daß die seit Alters von Neustadt auf Nieder-Finow führende Heerstraße nicht verlegt werden solle, bestätigten auch den Besitz von Kerkow, die Nutzung des Lagerholzes in der Werbelliner Heide zum Brauen und zur Feuerung und alle Briefe über die ihnen früher verliehenen Gerechtsame.[1])

Im Jahre 1351 ging Angermünde in den Besitz des pommerschen Herzogs Casimirs III. über und verblieb den Herzögen von Pommern bis zum Jahre 1424. Aus dieser Zeit ist nur eine Urkunde bekannt, welche Suantibor i. J. 1405 für Angermünde ausgestellt hat, in welcher er den Stiftern der Messe Rorate in der Pfarrkirche der Stadt die Verleihung des dazu gehörigen Altars überließ.[2]) Durch welche Umstände Angermünde im Jahre 1424 in den Besitz der Kurfürsten von Brandenburg kam, gehört der allgemeinen Geschichte an. Von den Hohenzollernschen Fürsten war es der Kurfürst Johann, welcher i. J. 1492 das Recht verlieh, jährlich am Sonntage Trinitatis und an den beiden folgenden Tagen einen Jahrmarkt zu halten und Stättegeld und Zoll in demselben Maaße zu erheben, wie dies in den bereits bestandenen Jahrmärkten am Sonntage nach Matthäi, geschah. Das aufkommende Stättegeld sollte zum Besten der Stadt verwendet werden.[3])

Im Jahre 1502 bestand zu Angermünde eine Münze, für welche der Kurfürst den Jacob und Melchior Brasche als Münzmeister bestellten. Sie sollten daselbst Gold- und Silbermünzen, nach der ihnen genau vorgeschriebenen Anweisung prägen.[4])

Im Jahre 1507 findet sich die erste Spur eines Freihauses vor. Ein Wilke v. Greifenberg hatte zu Angermünde ein Haus besessen und an den Ritter Tyle v. Sparren veräußert. Der Kurfürst bestätigte diesen Kauf und verlieh dem Hause Befreiung von den Gemeindepflichten, jedoch nur für die Lebenszeit des Sparre und dessen Ehefrau.[5]) Außer diesem war aber noch ein Freihaus vorhanden, neben dem grauen Kloster belegen, welches der Familie v. Buch gehörte. Im Jahre 1556 war Valentin v. Buch gestorben, dessen Vetter, Joachim v. Buch zu Stolpe und Crüssow in den Besitz des Freihauses trat und dessen Rechte bestätigt erhielt.[6]) Später gestattete noch der Kurfürst Sigismund dem Bürgermeister Bendix Zernebuch, auf einer wüsten Stelle, in der Nähe des alten Schlosses, wo ehemals eine kurfürstliche Scheune stand, ein Freihaus zu erbauen, und dem Probste Georg **Pflugk**, im Jahre 1614, sich auf einer andern wüsten Stelle in der Stadt ebenfalls ein Freihaus aufzubauen.[7])

Auf die Klage Joachims v. Greifenberg zu Polsen wurde die Stadt verurtheilt eine im Wolletzer See errichtete Wassermühle wieder abzubrechen. Damit die Stadt aber nicht Mangel an Mühlen haben sollte, gestattete ihr Kurfürst Joachim I. die Erbauung von 3 Windmühlen auf der städtischen Feldmark.[8])

Es ist vorher erwähnt worden, daß Angermünde vermöge seines Stadtrechts ein eigenes Stadtgericht erhalten hatte. Die Einkünfte desselben und die Bestellung des Stadtrichters war aber im Besitze des Landesherrn zurückbehalten worden, welche die Einkünfte zum Schlosse daselbst gelegt hatte. Erst im J. 1577 gelang es der Stadt solche eigenthümlich zu erwerben. Aus der vom Kurfürsten Georg darüber ausgestellten Urkunde ergiebt sich, das die Ober- und Untergerichte mit dem Hatsgerichte, wozu einige Fischerei mit kleinem Zeuge auf dem See Parstein gehörte, der Stadt überlassen wurden. Dafür trat dieselbe dem Kurfürsten die Abgaben eines Bauers zu Mürow, den kleinen Stegelinsee auf dem Dobberzinschen Felde und die Ansprüche an den See Rosin auf dem Zielischen Felde ab.[9])

Kirchen sind in Angermünde 3:

1. Die Kirche zu St. Marien, auch Parochial-Kirche genannt. Sie wurde, wahrscheinlich um die Mitte des 13. Jahrhunderts, aus Feldsteinen erbaut. Der Geistliche bei derselben bekleidete schon in katholischer Zeit das Amt eines Propstes, wie es heut noch genannt wird und führt die Superintendentur

---

1) Riedel 13. 180. — 2) Das. 181. — 3) Riedel a. a. O. 194. — 4) Das. 194. — 5) Das. 195. — 6) Copiar Vol. 42. — 7) Das. 201. — 8) Cop. Vol. 39. — 9) Riedel 13, 200.

über 17 Parochien. — Der letzte katholische Geistliche war Martin Klettenberg, der zur protestantischen Kirche übertrat und im 84. Jahre 1580 verstarb.

Bei dieser Kirche hatte sich im 14. Jahrhundert eine Gesellschaft, die Elendsgilde, gebildet, deren Zweck es war, armen und reisenden Personen in ihrer letzten Stunde mit geistlichem Troste zu dienen und dafür Sorge zu tragen, daß sie nicht ohne Sacrament verstarben, auch in geweiheter Erde begraben wurden. Im Jahre 1354 sagte der Bischof von Brandenburg allen Wohlthätern dieser Gilde einen Ablaß zu.[1]) Bei der Kirchenreformation ward sie aufgehoben.[2])

2. Die Klosterkirche, gehörte zu einem bereits vor 1292 gestifteten Kloster der Franziskaner- oder grauen Mönche, über welches sich nur sehr dürftige Nachrichten erhalten haben. Es hatte in Bärwalde eine Terminei, welcher der dortige Magistrat im Jahre 1358 Freiheit von den bürgerlichen Lasten bewilligt hatte.[3]) — Nach der Kirchenreformation wurde dieses Kloster vom Kurfürsten Joachim II. dem Hauptmann zu Belitz, Hans Flanß, geschenkt, der es im Jahre 1556 sammt allen Gebäuden, Hofraum und Zubehör dem Rathe zu Angermünde für 1000 Thlr. eigenthümlich abtrat.[4])

3. Die Heiligegeist-Kirche[5]) ist der vereinigten französisch- und deutsch-reformirten Gemeinde zum Gottesdienste überwiesen worden. Sie ist Mutterkirche mit einem Geistlichen, zu dem die Reformirten im Dorfe Parstein eingepfarrt sind. Zu ihr gehört auch Schmargendorf als Tochtergemeinde, zu der die Reformirten in Lüdersdorf eingepfarrt sind.

Hospitäler waren 2 am Orte. Das Heiligengeist-Hospital und das Georgs-Hospital. Die Gründung Beider fällt, wie dies in der Regel der Fall war, mit der Gründung der Stadt zusammen; indem man das erstere für die Kranken und Armen der Stadt, das Georgs-Hospital für Fremde und Reisende errichtete. Beide hatten Kapellen oder kleine Kirchen. Von dem Heiligengeist-Hospitale findet sich keine Spur mehr vor. Zum Georgs-Hospitale gehörten 10 Hufen, welche bei der Reformation der Parochial-Kirche zugeschlagen wurden.

Die Hauptnahrung der Einwohner war von je an Getreide- und Tabacksbau auch Viehzucht. Von den Gewerben war in früherer Zeit die Tuchmacherei bedeutender. Gegenwärtig tritt die Fabrikation mehr in den Vordergrund. Es ist eine Cementfabrik, Brauerei, Destillir-Anstalt, Oelmühle, Kalkbrennerei, Ziegelei und von andern Gewerbsanstalten eine Druckerei am Orte.

Angermünde hat in früherer Zeit viele Drangsale zu erdulden gehabt. Im Jahre 1429 waren es die Hussiten, welche die Stadt eingenommen und bedrückt hatten. 1624 wüthete die Pest daselbst und raffte viel Einwohner dahin. 1627 klagte die Stadt sehr über Bedrückungen und Erpressungen durch die kaiserlichen Truppen, wodurch die Stadt so herunter kam, daß im Jahre 1628 nur noch 160 Feuerstellen vorhanden waren. Die Stadt konnte die ihr auferlegte Contribution nicht aufbringen und versicherte der Magistrat, daß die Bürger ihre Häuser stehen ließen und davongehen müßten. Im Jahre 1629, so sagte der Magistrat, habe das Piccolominische Regiment in Angermünde mit 1000 Mann und Pferden gelegen und daselbst „henkermäßig“ gewirthschaftet, und durch Aufschlagen der Kisten und Kasten Alles so arm gemacht, daß nicht mehr 100 Hofwirthe vorhanden wären.“ Man kann noch jetzt nicht ohne Mitleid die Schilderung des Magistrats von dem höchst jämmerlichen Zustande der Stadt lesen, indem sie „die Stunde ihrer Geburt verfluchen, daß sie solch Elend und Greuel anschauen müssen.“ Was die Pest nicht hinweggerafft oder in den Flammen und unter den Händen der Soldaten umkam, floh in die Ferne, so daß im Jahre 1647 nur noch 20 Bürger in der Stadt existirten, die Alle blutarm waren.

---

1) Riedel 13. 180. — 2) Von dieser Brüderschaft wurde im vorigen Jahrhundert ein Siegel aufgefunden, das die Umschrift führt: S. Exulum Civitatis Angermunde. — 3) Riedel 13. 181. — 4) Das. 199. — 5) So nennt sie der Magistrat in seinem Berichte vom 22. August 1743, während Fischbach in seiner Topographie sie Gertrautenkirche nennt.

Erst nach eingetretenem Frieden und nachdem der Kurfürst Friedrich Wilhelm Alles aufbot, Ordnung und Sicherheit im Lande wiederherzustellen, kehrte Mancher in seine verlassene Behausung zurück, und neue Ansiedler ließen sich in der Stadt nieder. Es blieben aber noch lange wüst gewordene Hausstellen unbebaut, und erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist das Wiederemporkommen der Stadt sichtbar geworden.

		Jahr	Wohnhäuser		Einwohner	
Angermünde zählte im Jahre		1722	264	Wohnhäuser,	1400	Einwohner,
"	"	1730	271	"	1700	"
"	"	1740	271	"	1807	"
"	"	1750	271	"	2213	"
"	"	1770	274	"	1910	"
"	"	1780	285	"	2008	"
"	"	1790	287	"	2019	"
"	"	1800	294	"	2322	"
"	"	1816	—	"	2654	"
"	"	1840	381	"	3832	"
"	"	1850	373	"	4491	"
"	"	1861	416 [7])	"	5551	"

An Areal besitzt die Stadt 10,435 Morgen, nämlich: an Haus- und Hofstellen 125 Morgen, an Gärten 260 Morgen, an Acker 8330 Morgen, an Wiesen 820 Morgen, Waldung 900 Morgen.

Das Schloß. Die Burg, deren Trümmer vor dem Prenzlauer-Thore noch sichtbar sind, stand unter dem Befehle eines Hauptmanns, der dasselbe, wie die dazu gehörig gewesenen Güter, zu verwalten und mit einer Besatzung zu vertheidigen auch der Stadt und Umgegend Schutz zu gewähren hatte.

Wer im 13. und 14. Jahrhundert das Amt des Hauptmannes bekleidete, und welche Schicksale das Schloß betroffen, bis es im Jahre 1424 vom Kurfürsten Friedrich I. wieder erobert wurde, ist nicht bekannt. Der erste Schloßverwalter oder Hauptmann, welchen Friedrich einsetzte, war Ludwig Sparr, welcher unterm 19. April 1424 über den Empfang von 30 rheinl. Gulden quittirte, die ihm der Kurfürst wegen der Verwaltung des Schlosses schuldig gewesen.[1])

Im Jahre 1438 wurde dasselbe, nebst der Stadt Angermünde, an Claus und Otto, Lüdecke und Henning v. Arnim für eine Schuld von 1500 Schock böhm. Groschen verpfändet.[2])

Im Jahre 1447 erhielt der kurfürstliche Rath Lüdecke v. Arnim „Amt, Schloß und Stadt" Neuen-Angermünde, auf 3 Jahre zur Verwaltung. Er wurde verpflichtet, die Zinsen und Renten einzunehmen und das Schloß mit Thorwärtern und Wächtern gehörig zu bestellen. — Zum Schlosse gehörten: das Gericht und die Orbede der Stadt Angermünde, die Dörfer Kerkow und Welsow mit allem Zubehör auch die Dorfstätte Markgrafendorf; ferner: Kochholz, welches das Kloster Chorin anfahren mußte, der Heidehafer welchen die von Bernau, wie die zu Liebenwalde gehörig gewesenen Dörfer jährlich entrichten mußten, die Orbede zu Neustadt Eberswalde und 20 Schock Groschen, welche die v. Alem von der großen (Werbelliner-) Heide jährlich zu geben hatten. Dieses Verhältniß war auf halbjährige Kündigung gestellt.[3])

Im Jahre 1454 trat der Ritter Claus Sparre zu Hohen-Finow in den Besitz des Schlosses für eine Summe von 800 rhein. Gulden auf Wiederkauf. Er wurde verpflichtet, den Landfrieden zu halten, keinen Krieg aus dem Schlosse zu führen und auf die Sicherheit der Stadt zu achten u. s. w.[4])

Ihm folgte Friedrich v. Greifenberg, welcher im Jahre 1457, ebenfalls als Pfandbesitzer genannt wird,[5]) bis zum Jahre 1463 in welchem der Ritter Nickel Pful das Schloß mit allem Zubehör, wie es Claus Sparre und Friedrich v. Greifenberg inne gehabt, für 1100 rheinl. Gulden, auf Wiederkauf in Amtmannsweise, erhielt. Die Verpflichtungen, welche ihm auferlegt wurden, waren den früheren gleich. Bei der Uebernahme des Schlosses übergab ihm Friedrich v. Greifenberg an Munition 2c. 2 Büchsen, 1/2 Viertel (Centner) Pulver, 5 Armbrüste, 1/4 loser Pfeile und einen Raum voll geschärfter Pfeile.[6])

1) Riedel 13. 182. — 2) Das. 182. — 3) Das. 184. — 4) Cop. Vol. 22. — 5) Riedel 13. 186. — 6) Das. 187.

Nicolaus Pful überließ, mit kurfürstlicher Genehmigung, im Jahre 1474 seinem Vetter Werner Pful Schloß, Stadt und Amt Angermünde mit allem Zubehör. Er zahlte dem Kurfürsten 1200 Gulden und berechnete 100 Gulden an Baukosten, welche er von dieser Summe zurückbehielt. Er wurde auf 6 monatliche Kündigung gestellt und führte die Verwaltung „in Amtmannsweise.“ Die übrigen Bedingungen sind den früheren gleich; nur den Vorbehalt machte sich der Kurfürst, daß wenn Landbede oder Schoß ausgeschrieben würde, auch die Stadt und die zum Schlosse gehörigen Dörfer steuern müßten, und die Belehnungen mit weltlichen und geistlichen Gütern nur der Landesherrschaft zustehen sollte.[1])

Wie lange Werner Pful im Besitze geblieben, ergiebt sich nicht. Nach demselben erhielt der kurfürstliche Rath Johann Graf v. Hohenstein das Schloß mit seinen Gütern auf Wiederkauf, der es bis 1482 im Besitze gehabt zu haben scheint, als es dem kurfürstlichen Rathe Claus v. Arnim für 1200 Gulden auf Wiederkauf, „in Amtmannsweise“ vom Kurfürsten unter den früheren Bedingungen überlassen wurde.[2])

Im Jahre 1511 verschrieben der Kurfürst Joachim und der Markgraf Albrecht ihrem Kammerdiener Berthold Flanß das Amt Angermünde[3]) und im Jahre 1522 ward ihm Schloß und Stadt mit allem Zubehör für 2000 rheinische Gulden, auf 10 Jahre in Amtmannsweise überlassen. Die ihm auferlegte Verpflichtung, das Schloß „wie vorher von ihm geschehen“ zu bewachen und verwalten, Bürger, Bauern und Straßen zu schützen und zu vertheidigen rc.[4]) ergiebt, daß der Kurfürst das Schloß in der Zwischenzeit hatte durch Beamte verwalten lassen.

Flanß scheint der letzte Besitzer des Schlosses gewesen zu sein. Dasselbe kam bald hierauf in immer größeren Verfall und diente nur noch zur Wohnung für den Landreiter der Ukermark. Die dort vorhanden gewesene Ackerwirthschaft wurde nach Schmargendorf verlegt und kam zum Amte Chorin, und die Dörfer Kerkow und Welsow wurden an die v. Arnim veräußert.

Greifenberg.

Greifenberg, Stadt, an der Sarnitz belegen, mit Colonie Zolldamm, einem Schloßgute und dem Vorwerke Ober-Greifenberg, mit einer Post-Expedition und einem Unter-Steueramte.

Auf dem Hügel eines von der Sarnow durchflossenen Sumpfes erhob sich, nach der Sage schon in vorchristlicher Zeit, die, von dem Geschlecht „der alten Gryppen“ erbaute Burg mit dem wendischen Greifenberg.[5]) Noch im vorigen Jahrhundert waren Ueberreste derselben vorhanden, welche erkennen ließen, daß sie eine Landesfeste gewesen und bei ihr harte Kämpfe stattgefunden haben mußten.[6])

---

1) Riedel 13. 189. — 2) Riedel a. a. O. 191. — 3) Riedel 13. 195. — 4) Das. 267. — 5) Schwartz, Prof. zu Greifswald, staatsrechtliche Erörterung über die Stadtgerechtigkeit des Städtleins Greifswalde 1747. Mspt. 6) Der vormalige Prediger Elsholz zu Greifenberg gab in seinem unterm 16. März 1712 erstatteten Berichte folgende Beschreibung: „Es ist allhier ein altes Schloß mit dicken Mauern im Viereck umgeben, welchen 4 Seiten grade gegen Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht gerichtet sind. Man spricht davon, daß vor Alters Herzöge aus Pommern in dem Moraste eine Erhöhung schütten und das Schloß darauf bauen ließen. Jetzo ist bebaut die ganze Seite gegen Mittag, 3 Geschoß hoch mit holländischem Dache, und in dem Grunde seynd in der Länge gewölbte Keller. Auf der Seite gegen Abend ist in der Mitte ein viereckter Thurm, welcher auswärts der Mauer 28 Werkschuh hervorstehet und vorn, gegen der Brücken, 32 Werkschuhe breit ist, und ist noch 2 Geschoß höher als die Gebäude auf der jetztbeschriebenen Seite. Ueberdem ist eine zwiefache Dachung, wie auf den Kirchthürmen die welschen Hauben mit eichenen Spon beschlagen. Dieser Thurm ist von Alters her der Zirkendey genannt worden. Der Schloßplatz hat, nach Art der Festungen, ein doppeltes Pflaster. Man will auch noch wissen, wo die Rüstkammer und andere zur Festung nöthige Werkzeuge gestanden haben. Im Schloßplatze ist ein Brunnen 50 Werkschuh tief. Um das Schloß ist ein hoher Wall und tiefer Graben und gegen Morgen, zwischen den Brüchen und Gewässern ein Stück Landes mit Obstbäumen, Eichen, Rüstern, Flieder, Hagedorn, Haselstauden und an den Brüchen mit Elsen dicke bewachsen, worin sich zur Sommerzeit die Vögel, besonders Nachtigallen, fleißig hören lassen; wird

Die erste authentische Nachricht über Greifenberg enthält eine Urkunde vom Jahre 1261, wonach schon die Vorfahren eines damals lebenden Ritters Johannes v. Greifenberg in ihrer Stadt Greifenberg ein Hospital für Kranke dieser Stadt gegründet hatten.[1]) Bei der Zuverlässigkeit dieser Nachricht bestand damals Greifenberg bereits als Stadt, und zwar, wie sich weiterhin ergiebt, mit Markt- und Zollgerechtigkeit. Es muß daher übberraschen, wenn in einer 88 Jahre hierauf (1349) zu Stettin, ausgestellten Urkunde der Herzog Barnim erklärt: daß er den damaligen Besitzern, den Rittern Laurenz und Henning v. Gryphenberg, wegen der Liebe und Treue, welche sie und ihre Voreltern ihm und seinen Voreltern bewiesen, erlaubt hätte, eine neue Stadt zu Gryphenberg zu machen und solche vor ihr Haus auf dem Werder zu legen und sie zu befestigen und zu bemauern. Die Einwohner, Schulzen, Schöffen und Stadtleute sollten das Recht suchen und gebrauchen wie die Städte im Herzogthume Stettin. Sie sollten Stadtrecht haben, Märkte und Jahrmärkte halten und Straßenschutz haben; jedoch sollten die Marktleute auch ferner den gewöhnlichen Zoll geben, welchen sie schon vormals entrichtet haben u. s. w.[2]) — Es scheint damals ein Umbau der alten Stadt Greifenberg erfolgt zu sein, welche wahrscheinlich früher eine beschränktere Verfassung gehabt haben mochte. — 35 Jahre nach Verleihung dieses Stadtrechts befand sich Greifenberg im Brandenburgischen Besitze. Nach dem Landbuche vom Jahre 1375 wird es ebenfalls als Stadt Greifenberg mit 54 Hufen Ackerlandes aufgeführt, welche in folgender Art vertheilt waren:

4 Hufen gehörten zur Pfarre, und waren befreit;
6 freie Hufen besaß Reinbold Grifenberg zu seinem Hofe unterm Pfluge;
6 „ „ „ Zander Lost mit seinen Brüdern desgleichen;
2 „ „ „ Bertold Schütz desgleichen;
3 „ „ „ Cune Helmke desgleichen;
3 „ „ „ Henning Wulkenzin desgleichen.

Die übrigen 30 Hufen waren pachtpflichtig. Es waren zur Zeit aber nur 6 Hufen besetzt. Beim Dorfe waren 3 Gärten, von welchen einer zur Pfarre gehörte, ferner 3 Mühlen, von welchen die eine Woldenbeke (Waldbach) hieß, eine andere nicht besetzt war.

An Abgaben waren zu entrichten: vom Acker 10 Schillinge von jeder Hufe; von 2 Gärten Geld und Hühner; von 2 Mühlen zusammen 6 Wspl. Getreide; von den „Bürgern“, wie die Einwohner der Stadt genannt wurden, 6 Talente Schoß. Von dem „Achterzinse“ (dem Ueberschusse) erhielten die Rathmänner (consules) der Stadt einen Talent. Er konnte zur Zeit aber nicht erhoben werden, da ein Theil der Bürgerstellen wüst war. Auch wurde von den Hausbesitzern 3 Talent Ruthenzins erhoben. Zwei Talent hiervon gehörten zu dem Altare der ersten Messe in der Stadtkirche und ein Talent erhob der Stadtschulze.[3])

Nicht nur die Besitzer der befreiten Hufen, sondern auch die Bauern und Koffäthen der nahbelegenen Dörfer Polßen, Schmiedeberg und Wilmersdorf waren zu Schloßdiensten verpflichtet, theils zur Vertheidigung des Schlosses selbst, theils zum Bau und zur Unterhaltung der, durch das Moor zu ihm hinführenden Dämme.

Nachdem der Kf. Friedrich das Schloß Greifenberg dem Herzoge von Pommern wieder abgenommen, bestätigte er zwar den damaligen Besitzern desselben, den Gebrüdern Bertram, Hermann und deren Vettern Gebrüder Hans und Friedrich v. Greifenberg den Besitz des Schlosses und Städtleins Greifenberg mit allem Zubehör, fügte aber, wahrscheinlich eingedenk der großen Anhänglichkeit, welche die

---

der Hagen genannt. Gegen Abend ist eine Zugbrücke, welche bis zum trockenen Boden 24 Werkschuh hoch. Dann sind noch die Wasser-, jetzt Morast-Gräben, in welchen 5 Teiche, darinnen vor diesem Schmerlen gehalten worden, haben aus dem Rüblenfurt den Einfluß und einige nach der Seruitz den Ausfluß. — Das Schloß hat vor Zeiten feindliche Parteyen zurücke und Belagerungen ausgehalten, wie denn an deren Mauern noch Merkmale zu erkennen, daß es von 3 Seiten mit Stücken beschossen worden. — 1) Riedel 13. 210. — 2) Das. 328. — 3) Landbuch S. 166.

v. Greifenberg den pommerschen Herzögen bewiesen hatten, die Warnung hinzu, daß sie keinem Feinde und Räuber der Mark hausen und hegen dürften, machte auch die Bedingung, daß sie das Schloß der Brandenburgischen Herrschaft zu ihren Nöthen offen halten, dasselbe binnen Jahresfrist ausbauen und mit Büchsen, Armbrüsten und nothdürftiger Wehr versehen und befestigen müßten. Insofern sie dies Alles nicht thun würden, so sollten sie, nachdem ihnen 1200 Gulden gezahlt worden, des Schlosses ohne Widerrede entsetzt und sollte solches vom Kurfürsten anderweitig zu Lehn gegeben werden.[1])

Wie es scheint, so hat der Kurfürst auch bald Gelegenheit gehabt, diese den v. Greifenberg angedrohete Maaßregel in Ausführung zu bringen. Denn bald hierauf befanden sich die v. Sparre nicht nur im Besitze des Schlosses und Städtchens Greifenberg, sondern auch aller der Umgegend, welche die v. Greifenberg besessen hatten. Eine über diese Besitzveränderung sprechende Urkunde findet sich nicht vor; aber eine spätere Lehnsbestätigung für die v. Sparre vom Jahre 1473 ergiebt, daß dieselben schon längere Zeit im Besitze gewesen sein mußten und nennt außer dem Schlosse und Städtchen Greifenberg auch die in der Nähe desselben belegenen Güter Göhlsdorf, Günterberg, wüst Gesdorf mit dem See bei Greifenberg, wüst Schönefeld, halb Steinhöfel, Wilmersdorf rc. welche sich früher im Besitze der v. Greifenberg befanden. Ob diese Güter alle den v. Greifenberg mit dem Schlosse entzogen oder von den v. Sparre durch Kauf erworben wurden, muß dahin gestellt bleiben. Sämmtliche Güter der v. Sparre, welche zum Theil in Ober-Barnim lagen, kamen später zur Theilung und es bestanden 3 Linien derselben: die weiße aus dem Hause Greifenberg, die gelbe aus dem Hause Lichterfelde und die schwarze aus dem Hause Trampe.

Schon im Jahre 1482 scheint der gesammte Gütercomplex der v. Sparre getheilt worden zu sein; denn Tyle v. Sparre, welcher damals der Ehefrau Agnes ein Witthum verschrieb, besaß nur einen halben Antheil an dem Städtchen Greifenberg, Hohensinow und Günterberg,[2]) und Liborius v. Sparre's Söhne wurden 1536 mit dem Schlosse und Städtchen Greifenberg und den Dörfern Günterberg, Wolmeßdorp, Steinhöfel, Schönberg, Bawelsdorf, Petzig, Tornow und dem Städtchen Hohen-Finow belehnt.[3]) Im Jahre 1600 waren die Gevetter Joachim, Franz und Liborius v. Sparre im Besitze der Greifenberger Güter,[4]) soweit dieselben noch dazu gehörten. Joachim besaß das Schloß allein, nebst 1 Vorwerke in Wilmersdorf und Antheil an Günterberg, Franz den Rittersitz bei demselben, das jetzige Vorwerk Ober-Greifenberg, Antheil an Günterberg und Hohen-Finow und Liborius ein Vorwerk zu Wilmersdorf.[5]) Polßen hatte Friedrich v. Buch schon früher erkauft und das auf den wüsten Feldmarken Babelndorf und Schönfeld angelegte Vorwerk Neuhaus hatte Liborius v. Sparre bald hierauf an Friedrich v. Buch zu Polßen ebenfalls veräußert.[6]) Derselbe erwarb im Jahre 1615 das Schloß mit Ausnahme eines Achtel Antheils, worüber Valtin Sparre noch im Jahre 1621 die Lehnsbestätigung erhielt und eines gleichen Antheils von Wilmersdorf, konnte dasselbe aber nicht lange behaupten, da die Geschwister v. Sparre auf Befriedigung drangen und in Folge einer Immission ihre Rechte im Jahre 1654 dem nachmaligen General-Lieutenant Georg Friedrich Reichsgraf v. Sparr abtraten, der jene Gutsantheile im Jahre 1662 für 12000 Thlr. in der Subhastation erstand und im Jahre 1696 auch den noch übrigen Valtin'schen Antheil erwarb. Er baute im Jahre 1709 das Vorwerk Ober-Greifenberg, welches dem Verfall drohete, wieder auf, verbesserte die Ackerwirthschaft, baute die Kirche aus u. s. w. Seine Besitz- und Stammnachfolger waren: der Reichsgraf Friedrich Wilhelm v. Sparr, Oberst in der Armee der Republik Venedig † 1739, der Reichsgraf Major Georg Friedrich v. Sparr † 1765, der Reichsgraf Rittmeister Friedrich Wilhelm v. Sparr † 1761, der Reichsgraf Carl Friedrich Ludwig v. Sparr bis 1803.

Hierauf erwarb der Kammerherr Heinrich Otto v. Wulknitz die Greifenberger Güter, welche er

---

1) Riedel 13. 368. — 2) Cop. No. 25. — 3) Cop. Vol. 43. — 4) Matrikel von 1600. — 5) Bericht des Landreiters von 1608. — 6) Lehnbriefe von 1608 und 1611 für Fr. v. Buch.

im Jahre 1808 an den Landrath Carl Friedrich v. Wedell-Parlon wieder veräußerte, dessen Nachkommen sie noch jetzt besitzen.

Das Vorwerk Ober-Greifenberg wurde schon um das Jahr 1825 veräußert, war hierauf im Besitze von Halenz und Krüger und gegenwärtig besitzt es Graf v. Redern-Görlsdorf.

Was die Stadt Greifenberg anbetrifft, so ist dieselbe mit einem Marktplatze und 3 Straßen angelegt, wovon eine die Burgstraße heißt. Von einer älteren Befestigung, welche die Stadt ehemals erhalten hätte, findet sich keine Nachricht vor, wohl aber werden 3 Thore: das Prenzlau'sche, Angermündische und Templinische genannt. Von den im Landbuche erwähnten 50 Hufen, welche zu Greifenberg überhaupt gehören, kamen 20 contribuable auf die Stadt und befanden sich im Besitze von 4 Ackerbürgern; von den übrigen gehörten 26 als Freihufen zu den Rittergütern und 4 zur Pfarre.

Wie weit Greifenberg als Stadt sich, nach Maaßgabe seiner Concession v. Jahre 1349, entwickelte, ist nicht nachzuweisen. Es hatte im 14. und 15. Jahrhundert seinen Magistrat und seine Gemeindevertreter, wovon später keine Andeutung mehr zu finden ist, so daß es den Anschein gewinnt, als hätte mit dem Uebergange der Stadt und des Schlosses an die Familie v. Sparre, und nachdem auch der Krieg mit Pommern aufgehört und die Burg ihre Bedeutung verloren hatte, die Stadt sich mehr verringert. War von je an der Gewerbebetrieb wohl nur auf Ackerbau und die nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens gerichtet, so verringerte sich auch dieser während des 30jährigen Krieges, von dessen Drangsalen auch Greifenberg nicht verschont geblieben. Es waren nach diesem Kriege, außer den Rittersitzen, der Kirche, Pfarre und Küsterei nur 9 Wohnhäuser vorhanden, in welchen 4 Ackerbürger, 2 Schneider, 1 Schmid, 1 Rademacher, 1 Leinweber und 1 Zimmermann wohnten. Die Erinnerung an die der Stadt einst zugestandenen Rechte waren, durch den Nichtgebrauch derselben, dem Gedächtnisse der Nachkommen fast entschwunden, so daß die Gewerbtreibenden zu Angermünde nicht mehr dulden wollten, daß in Greifenberg städtische Gewerbe betrieben würden, worauf dieses Recht durch eine königl. Verordnung v. 30. Jan. 1703 aufs Neue bestätigt werden mußte. Wie der Ort an Häusern und Einwohnern sich nach und nach wieder aufgenommen, ergiebt die folgende Zusammenstellung. — Es waren vorhanden:

im Jahre	1722	41	Wohnhäuser,	?	Einwohner,	
„ „	1730	57	„	358	„	
„ „	1740	69	„	503	„	
„ „	1750	77	„	564	„	
„ „	1770	82	„	524	„	
„ „	1780	92	„	625	„	
„ „	1793	93	„	704	„	
„ „	1800	104	„	799	„	
„ „	1816	?	„	965	„	
„ „	1840	116	„	1196	„	
„ „	1850	125	„	1371	„	
„ „	1861	148	„	1907	„	außerd. 7 öffentl., 216 gewerbl. u. wirthschaftl. Gebäude.

Seit dem Jahre 1809 hat Greifenberg, durch Einführung der Städteordnung, wieder seine eigene Gemeindeverwaltung durch Magistrat und Stadtverordnete. Die Gerichtsverwaltung, welche die früheren Besitzer des Schloßgutes durch einen Justitiar besorgen ließen, ist durch die neuere Gesetzgebung auf den Staat übergegangen und dem Kreisgerichte zu Angermünde übertragen worden. Die Polizeiverwaltung wird vom Besitzer des Schloßgutes, durch einen Stellvertreter, besorgt.

Die kirchlichen Verhältnisse. Die Kirche zu Greifenberg gehört zu den ältesten Anlagen des Orts, ist auf dem höchsten Hügel desselben erbaut und gehörte zur Diöcese des Bisthums Camin, bis zur Zeit der Reformation. Die jetzt vorhandene ist in den Jahren 1723 und 1724 ganz neu erbaut worden. Es fungirte an derselben nur ein Prediger, welcher die Kirche zu Günterberg als Filial zugleich mit versorgte. Vom Jahre 1638 bis 1657 ist, weil die Pfarre von den Soldaten verwüstet worden

und die meisten Einwohner umgekommen oder sich geflüchtet hatten, kein Pfarrer in Greifenberg gewesen. Erst i. J. 1657 ist ein solcher wieder bestellt und demselben zugleich die Pfarre zu Steinhöfel mit überwiesen worden.

Im Jahre 1695 brannte das Pfarrhaus nebst Ställen und den gefüllten Scheuern ganz ab, worauf es auf anderer Stelle wieder größer und zweistöckig aufgebaut wurde.

Im Jahre 1729 wurde auf Antrag des Grafen Friedrich Wilh. v. Sparr die Pfarre vom Consistorium getheilt und ein 2. Pfarrer angesetzt, deren einer Günterberg, der andere Steinhöfel als Filial zugetheilt erhielt. Das Patronatsrecht wird von dem Besitzer des Schloßgutes ausgeübt.

Die Judengemeinde, so klein sie auch ist, hat ebenfalls ihr Gotteshaus.

An der öffentlichen Schule fungiren außer dem 2. Prediger, der Rektor ist, noch 3 Lehrer.

Joachimsthal.

Joachimsthal, Stadt mit einer Kreisgerichts-Commission, Post-Expedition und einem Polizei-Amte und Vorwerke des Joachimsthalschen Schul-Instituts.

In einem, vom Ursprunge der Welse bewässerten Thale, auf der Nordseite der hohen Mörderberge, wo früher eine alte Glashütte mit einigen unansehnlichen Häusern stand, gründete der Kurfürst Joachim Friedrich im Jahre 1604 eine Stadt, die nach seinem Namen und nach ihrer Lage Joachimsthal genannt wurde. Die Nähe der wildreichen Grimnitzer Forst, in welcher er sich gern dem Vergnügen der Jagd hingab, veranlaßten ihn zugleich, da das alte Jagdhaus Grimnitz bereits im Verfalle war, sich selbst, zu seinem dortigen Aufenthalte, in der neuen Stadt, ein Haus zu erbauen. Drei Jahre hierauf stiftete er daselbst die, später nach Berlin verlegte hohe Schule, das jetzige Joachimsthalsche Gymnasium, welches, wie aus dem Stiftungsbriefe erhellt, ein Pflanzgarten der Gottesfurcht und guten Künste sein sollte, damit die Ehre des göttlichen Namens und das Wohl seiner Unterthanen verbreitet würde, und er in seinem Lande Leute ziehen möchte, die zu dem Predigtamte und zur Verwaltung des gemeinen Wesens tüchtig gemacht und auf der Frankfurter Universität, damals der einzigen im Lande, zu gleichem Zwecke vollends zubereitet würden.

Dieser Anstalt, welche am 23. August 1607 feierlich eingeweiht wurde, widmete er nicht nur sein Haus in Joachimsthal nebst der daneben belegenen Kirche, Gebäuden, Vorwerk und dazu gehörigen Aeckern, Gärten und Wiesen, sondern er überwies derselben auch ansehnliche Geldsummen, Pächte und Güter der Aemter Seehausen, Neuendorf, Gramzow und Blankenburg, zu deren Besitz und Nutzung die Anstalt zum Theil erst später gelangte, auch erst vom großen Kurfürsten das Schulamt Dambeck in der Altmark verliehen erhielt.

Die Stadt wurde ganz offen, ohne Mauern und Thore angelegt, wurde aber regelmäßig gebaut und erhielt 3 Straßen und in der Mitte einen regelmäßigen Marktplatz, auf welchem 3 Kram-, Vieh- und Pferdemärkte abgehalten wurden. Das Gericht wurde durch einen Justizbeamten und die Polizei von einem Bürgermeister verwaltet, welchem 2 Stadtdeputirte beigeordnet waren.

Obgleich die Verlegung der Hochschule noch lange nachtheilig auf das weitere Gedeihen der Stadt war, hat dieselbe doch seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts an Wohngebäuden und Einwohnern zugenommen. Dieselbe hat ein Areal von 2566 Morgen (darunter 1136 Mrg. Acker, 657 Mrg. Wiesen und 813 Mrg. Wald). Das Amt hat nur ein Gehöft mit geringem Acker. Die Kirche gehört zur Superintendentur von Neustadt-Eberswalde. Patron ist das Joachimsthalsche Schul-Institut.

Es waren daselbst vorhanden:

	Jahr	Wohnhäuser		Einwohner		
im Jahre	1722	38	Wohnhäuser,	—	Einwohner,	
„ „	1730	124	„	557	„	
„ „	1740	151	„	896	„	
„ „	1750	169	„	1160	„	
„ „	1775	192	„	1046	„	
„ „	1800	184	„	1181	„	und 69 Militair.
„ „	1816	—	„	1091	„	
„ „	1840	192	„	1596	„	
„ „	1861	207	„	2212	„	außerd. 8 öffentl., 382 gewerbl. u. wirthschaftl. Gebäude.

Oderberg, Stadt. Siehe Nachtrag.

Schwedt.

Schwedt, Stadt mit einem Königl. Schlosse, Sitz der Kreisgerichts-Deputation, des Domänen-Polizei-Amts, Post-Amts und des Unter-Steuer-Amts, mit 3 Vorstädten (vor dem Schloßthore, Vierradener Vorstadt, Berliner Vorstadt) dem Kietze und vielen Abbauten, 3 Kirchen, 4 öffentlichen Schulen, 2 Buchdruckereien, Steindruck- und Seiffabrik, 13 Tabaksfabriken, Kalkbrennerei, Ziegelei.

Man will dieser Stadt ein hohes Alter vindiciren, indem man sie für die wendische Veste hält, in welche die wendischen Fürsten Racco und Stoignew, nachdem sie vom Markgrafen Gero und seinem Feldherrn Herrmann Billung geschlagen worden, sich geflüchtet, dort der Verfolgung ein Ziel gesetzt und sich zu neuen Kämpfen gerüstet hätten. Diese Veste habe damals Suithlescranne geheißen [1]) und sei später Schwedt genannt worden. Urkundlich wird Schwedt unter dem Namen Sunet (Swet) im J. 1265 in einer pommerschen Urkunde erwähnt; im Jahre darauf wird eines Heinrich v. Zwet und i. J. 1269 der Name der Stadt wieder als Sunet genannt. [2]) Als Stadt kam dieser Ort durch die Erwerbung der Ukermark an Brandenburg, hatte i. J. 1287 bereits eine Münze, indem die Markgrafen Otto und Conrad dem Kloster Chorin 3 Talente aus derselben zuwandten, [3]) und i. J. 1295 wurde von ihnen eine Abgabe von 8 Talenten und 2 Schill. aus dem Hufen- und Wördenzinse „der Stadt Zewet" demselben Kloster überwiesen. [4]) — Aus Urkunden v. 1299, 1306, 1313 und 1319 die damals zu Schwedt ausgestellt wurden, geht auch hervor, daß die Brandenburgischen Markgrafen daselbst sich aufhielten. [5]) Auch soll der Markgraf Conrad daselbst verstorben und in Chorin beigesetzt worden sein. Daß ein Schloß daselbst bestand, ergiebt eine Urkunde v. J. 1319. [6]) — Im Jahre 1340 gehörte Schwedt dem Grafen Günther v. Schwarzburg, der daselbst einen Zöllner und Amtmann, zur Verwaltung der dazu gehörig gewesenen Einkünfte, Jacob v. Beelstedt, eingesetzt hatte [7]); und 1349 verband sich die Stadt mit andern Städten der Mark Brandenburg zum treuen Festhalten an dem Fürsten Woldemar (dem falschen). [8])

Ueber die Verfassung der Stadt ist aus jener Zeit nichts bekannt. Sie ging i. J. 1349 für Brandenburg verloren, nur das Landbuch vom Jahre 1375 erwähnt, daß Swet in den Händen des Herzogs von Stettin sei. [9]) Auch die pommerschen Herzöge verpfändeten Schwedt; so die Herzöge Otto und Casimir, welche i. J. 1428 „Schloß und Stadt Sweth," mit allen Herrenrechten, Kornzöllen,

---

1) Buchholz, Brandb. Gesch. I. 289. 290. Hahn, deutsche Reichsgeschichte 2, 262. — 2) Dreger, Cod. pom. 486. 491. 551. — 3) Cum tribus talentis in moneta Zuetensi (Riedel 13. 222). — 4) „Nostrae civitatis Zswet", das. 227. — 5) Seckt, a. a. O. 162. Gercken, Cod. dipl. V. 286. Klöden, Waldemar, II. Urk. XVII. — 6) Gercken, a. a. O. V. 175. — 7) Riedel 13. 497. — 8) Klöden, a. a. O. III. 497. — 9) Landbuch S. 37.

4 Hufen zu Heinrichsdorf, Holzung u. s. w. an Kolo Milstede für 2400 Mark Stettiner Pfennige, auf Wiederkauf versetzten. Das Schloß sollte jenen Fürsten friedlich bleiben.[1]) — Erst durch die Friedensschlüsse von Perleberg (1419) und Neustadt-Eberswalde (1427) kam Schwedt wieder zur Mark Brandenburg, und erhielt dadurch, daß es als Oderpaß die Verbindung zwischen Uker- und Neumark herstellte, eine größere Wichtigkeit, wurde im Jahre 1465 an Hans v. Aschersleben zu Wussow veräußert, der es i. J. 1481 dem Grafen Hans v. Hohenstein und Herrn v. Vierraden wieder verkaufte,[2]) der zugleich mit den Dörfern Flemsdorf und Berkholz belehnt wurde.[3]) Von dieser Zeit an, bildeten Schwedt und Vierraden eine vereinigte Herrschaft. Von seinen Söhnen Bernhard und Wolfgang war es der Letztere, welcher dem Orte Stadtrecht verlieh, das der Kurfürst Joachim im J. 1515 bestätigte,[4]) worauf die Bildung eines Stadtrathes von 12 Mitgliedern, die Herstellung eines Rathhauses und die Einrichtung von Gilden und Innungen erfolgte. Von allen diesem waren keine Spuren aus älterer Zeit mehr vorhanden: sei es, daß der Ort, obgleich früher Stadt genannt, nur die sehr beschränkte Verfassung älterer slavischer Städte besaß, oder seine freieren Munizipalrechte unter der pommerschen Herrschaft eingebüßt hatte. Ersteres dürfte um so eher der Fall gewesen sein, da der Ort von je an ohne jede äußere Befestigung war und nichts auf eine frühere Selbstständigkeit oder Freiheit städtischer Einrichtung zurückweist. — Später, i. J. 1548 wurde die Stadt vom Kurfürsten mit einem Wochenmarkte[5]) und i. J. 1587 mit freiem Brenn- und Bauholz, Grasung, Holzung und Rohrung auf den Oderbrüchen, Fischerei auf mehreren Seen und 3 großen Kram- und Viehmärkten begnadigt[6]); die Stadt-Kämmerei erhielt hierauf verschiedene Intraden und 1604 wurde dem Magistrate auch die niedere Gerichtsbarkeit[7]) sowie das Recht des Ausschanks fremder Weine verliehen.

Graf Wolfgangs Sohn, der Graf Wilhelm v. Hohenstein, der gleichzeitig mit dem Kurfürsten Joachim am 1. Novbr. 1539 in Spandau zur protestantischen Kirche übertrat und 1554 Landvogt der Ukermark wurde, erwarb mit dem Amtshofe vom Kurfürsten zugleich die höhere Gerichtsbarkeit der Herrschaft. — Sein Bruder Graf Martin v. Hohenstein, der 1569 zur Herrschaft kam, suchte den Wohlstand der Bürger und Einwohner nach allen Kräften zu fördern, Schulen und Kirchen zu verbessern und die Stadt zu verschönern. Er baute 1580 daselbst ein Schloß, legte den Damm über die Oderwiesen nach Kränich an und betrieb den Bau von Brücken und baute ein neues Rathhaus, verlieh der Stadt i. J. 1604 das Untergericht, bestätigte und vermehrte auch ihre Rechte und Einkünfte.[8]) Er starb 1609 als letztes Glied seines Stammes, und die Herrschaft Schwedt und Vierraden fiel als offenes Lehn wieder der Landesherrschaft anheim und wurde durch Amtshauptleute verwaltet.

Der 30jährige Krieg, der hier wie überall Noth und Drangsal erzeugte, brachte Schwedt und das ganze Ländchen sehr herunter. Von 1627 bis 1629 wurde es mit Contributionen und Einquartierung des Wallensteinischen Heeres geplagt. Im Winter 1630—1631 bezog Gustav Adolph ein verschanztes Lager bei Schwedt und sog die Gegend umher fast gänzlich aus, seit 1637 waren es besonders wieder die Schweden, welche die Stadt hart bedrängten. Am 19. Oktober wurde dieselbe vom General Bannier mit glühenden Kugeln beschossen, wobei, außer vielen Bürgerhäusern, auch das Schloß gänzlich eingeäschert wurde. Als endlich der große Kurfürst i. J. 1641 mit Schweden Frieden schloß und Schwedt dadurch von seinem Drucke befreit wurde, glich es fast einem Aschenhaufen und der früher so bevölkert gewesene Ort zählte kaum 140 Bürger.

Der große Kurfürst konnte für Schwedt nicht viel thun, da seine Kräfte vom ganzen Lande zu sehr in Anspruch genommen wurden; doch ließ er 1647 das Schloß durch Dogen wieder in Stand setzen, und sorgte, durch Wiederherstellung des Amts für eine geregelte Verwaltung der Justiz und der

1) Lehnscopiar Nr. 25. — 2) Riedel 13. 399. — 3) Das. 400. — 4) Das. 457. — 5) Das. 465. — 6) Das. 473. — 7) Das „ganze Gericht zu Schwedt", zu welchem 4 Hufen gehörten, besaß i. J. 1536 Claus Falkenberg. (Lehnscopiar Nr. 43.) — 8) Das. 478.

Güter in der Herrschaft. Leider war er gezwungen Stadt und Herrschaft Schwedt i. J. 1664 dem schlesischen Grafen Gustav Adolph v. Varensbach für 25000 Thlr. zu versetzen, von dem es i. J. 1670 die Gemahlin des Kurfürsten, Dorothea, wieder einlöste. Sie suchte die Wunden, welche der lange Krieg geschlagen hatte, soviel sie vermochte, zu heilen, ließ das alte baufällige Schloß zum Theil abbrechen und das Corps de Logis durch Cornelius Ryquart neu bauen, auch eine Kapelle anlegen,[1]) vermittelte die Einrichtung eines Wochenmarktes und beförderte die Wiederaufnahme der Stadt dergestalt, daß schon 1689 125 bewohnte Bürgerhäuser wieder vorhanden waren, wozu besonders auch die Aufnahme französischer Flüchtlinge sehr viel beitrug. — Ihr Erbe war (1689) ihr ältester Sohn, Markgraf Philipp Wilhelm, Stifter der markgräflich Brandenburgischen Linie, welche i. J. 1788, durch den Tod des Prinzen Heinrich Friedrich, im männlichen Stamme erlosch, wodurch die Herrschaft an das Königshaus zurückfiel.

Es wurde damals für Schwedt, Vierraden und die zur Herrschaft gehörigen Dörfer eine königliche Justiz- und Domänenkammer eingerichtet, von welcher im Jahre 1816 die Verwaltung getrennt und von dem jetzt noch bestehenden Domänen-Polizei-Amte geführt wird. Zu demselben gehören in der Ukermark die Dörfer: Berkholz, Blumenhagen, Gatow, Heinersdorf, Hohenfelde, Schönermark und die Colonien Meyenburg und Viehmeierei. — Außerdem gehören zu diesem Amte 23 Dörfer in Pommern und 8 Dörfer der Neumark.

Die Stadtverwaltung wurde im vorigen Jahrhundert dahin festgestellt, daß alle Kämmerei- und Polizeisachen vom Magistrate besorgt wurden, welcher bis zur Einführung der Städteordnung i. J. 1810 aus einem Bürgermeister, 1 Kämmerer, 1 Stadtsecretair und 2 Senatoren bestand, welche landesherrlich eingesetzt wurden. In neuerer Zeit erwarb die Stadt das vormalige Domänen-Vorwerk Monplaisir. Das gesammte zur Stadt gehörige Areal besteht in 115 Morgen Haus- und Hofstellen, 106 Mrg. Gärten, 2643 Mrg. Acker und 5351 Mrg. Wiesen. — Die Zahl der Häuser und Bewohner waren:

im	Jahre	1689	136	Wohnhäuser,	—	Einwohner,
„	„	1722	193	„	—	„
„	„	1730	193	„	1722	„
„	„	1740	239	„	1016	„
„	„	1780	270[2])	„	2624	Civil und 307 Militair,
„	„	1800	310	„	3697	Civil und 499 Militair,
„	„	1816	—	„	4221	Einwohner,
„	„	1840	348	„	5516	„
„	„	1861	578	„	7692	„ außerd. 74 öffentl., 961 wirthschaftl. u. gewerbl. Gebäude.

Vierraden.

Vierraden, Stadt mit Post-Expedition, an der Chaussee zwischen Berlin und Stettin, beim Einflusse der Welse in die Oder belegen.

Die älteste Spur von diesem Orte findet sich in einer Urkunde v. J. 1269, nach welcher der Herzog Barnim von Pommern dem Jungfrauenkloster zu Stettin eine Getreiderente übereignet: „von der Mühle zu vier Raden (Rädern) auf dem Fluße Welse gelegen,“[3]) zwischen dem Dorfe Blumen-

---

1) Den Schloßgarten ließ Markgraf Philipp Wilhelm (1701) anlegen und dessen Sohn und Nachfolger Markgraf Friedrich Wilhelm hat dem Schlosse, nachdem er von seinen Reisen in Italien 1721 heimgekehrt war, die spätere Form gegeben. Das Orangerie- und Schauspielhaus wurde vom Markgrafen Friedrich Heinrich im Jahre 1783 erbaut. — 2) Darunter 20 massiv gebaute Häuser. — 3) Molendinum nuncupatum ad quatuor rotas, situm supra Welsnam fluvium etc. (Dreger, Cod. diplom. Pom. 551).

hagen und der Stadt Schwedt, da wo der Uebergang des Königsweges (alte Heerstraße nach Pommern) ist. Da die Welse seit 1250 die Grenze zwischen Brandenburg und Pommern bildete, so ist es sehr erklärlich, daß die Mühle am Grenzpasse nicht ohne Befestigung sein konnte, die sie in der That auch erhalten hatte, und unter deren Schutze das heutige Vierraden, zuerst als Burgflecken, entstand.

Also schon unter pommerscher Herrschaft bestand Vierraden als Burg [1]) und Flecken mit einer Schloßvogtei, wozu bereits Dörfer der Umgegend gehörten. Nachdem i. J. 1469 Vierraden vom Kurfürsten belagert und genommen worden, übergab er dasselbe zuerst an die v. Arnim und i. J. 1471 an Hans v. Buch zu Stolpe, um solches 3 Jahre zu verwalten und zu vertheidigen. Derselbe sollte 5 gerüstete Pferde und 15 Trabanten halten, die zum Schlosse gehörigen Unterthanen schützen, die Dämme und Zubehörungen des Schlosses in gutem Stande halten rc. Die vorhandenen Mörser, Armbrüste, Stein- und Hakenbüchsen, das Pulver rc. sollten die v. Arnim ihm überliefern. [2]) Vierraden wird in dieser Urkunde abwechselnd auch bloß Raden genannt.

Nachdem die Verwaltungszeit des v. Buch abgelaufen war, wurde Vierraden vom Kurfürsten dem Grafen Hans v. Hohenstein veräußert, der es, nachdem er i. J. 1481 auch Schwedt erhalten, beide Besitzungen zu einer Herrschaft verband, welche gleiche Schicksale theilten. — Das Schloß kam, seitdem die v. Hohenstein ihren Wohnsitz nach Schwedt verlegt hatten, stets mehr in Verfall und wurde Ruine.

Vierraden erhielt, wie Schwedt, i. J. 1515 Stadtrecht, eigene Communalverwaltung durch einen aus einem Bürgermeister, Kämmerer und 2 Senatoren bestehenden Magistrat, jedoch ohne Theilnahme der Bürgerschaft; erhielt hierauf auch das Recht 3 Jahrmärkte zu halten. Nach der Urkunde über die Ertheilung des Stadtrechts, sollte die Stadt den Namen „Rosengarten zu Vierraden“ führen, welcher jedoch nicht in Gebrauch kam. Während der Besitzzeit der Kurfürstin Dorothea wurde deren bei der Stadt belegene Besitzung, das rothe Vorwerk, parcellirt und gegen Leistung von Zins und Diensten, unter die Bürger vertheilt. — Vierraden hatte zu seiner ursprünglichen Ausstattung 60 Hufen [3]) und besitzt jetzt an Areal: 29 Morgen Haus- und Hofstellen, 46 Mrg. Gärten, 2259 Mrg. Acker, 1675 Mrg. Wiesen und 512 Mrg. Wald. — Es waren daselbst: nach dem 30jährigen Kriege nur 15 bewohnte Häuser, 58 waren eingeäschert und wüst,

im Jahre	1722	87	Wohnhäuser,	—	Einwohner,	
„ „	1740	94	„	—	„	
„ „	1780	95	„	—	„	
„ „	1790	109	„	—	„	
„ „	1816	—	„	1071	„	
„ „	1840	143	„	1521	„	
„ „	1861	151	„	1944	„	außerd. 11 öffentl., 467 wirthschaftl. u. gewerbl. Gebäude.

Nieder-Finow.

Nieder-Finow, Flecken, mit der Hoppenschen und Stechers-Schleuse, 1 Meile östlich von Neustadt-Eberswalde.

In der Urkunde v. J. 1308, in welcher die Markgrafen Otto und Woldemar dem Kloster Chorin die Dörfer Ober- und Nieder-Liepe vereignen, wird N. Finow bereits Stadt (civitas Vinow)

1) Das Schloß, wie es später bestand und von welchem noch Ueberreste sichtbar sind, soll (nach Kanzow I. 314) vom Herzog Heinrich von Mecklenburg i. J. 1321, auf einem Kriegeszuge gegen Stettin, angelegt worden sein. Diese Nachricht bedarf aber noch glaubhafter Bestätigung. — 2) Riedel 13. 383 ff. — 3) Nach dem Schoßkataster vom Jahre 1624.

genannt. Sie war eine Mediatstadt und später im Besitze der v. Greifenberg zu Greifenberg. Im Jahre 1421 verkaufte sie Reymold v. Greifenberg dem Abte und Convente des Klosters Chorin. Der Ort wurde damals dat Stedtken Nedder-Vynow genannt. Als mitverkauft wurde besonders hervorgehoben: das Kirchlehn, das oberste und niederste Gericht und der halbe Strom Vinow.[1])

Worin die Rechte der Stadt und Bürger bestanden, ergiebt sich nicht; da, wie eine General-Confirmation des Kurfürsten v. J. 1558 erwähnt, die Briefe der Stadt im Feuer verloren gegangen waren.[2])

Es bestanden daselbst ein Richter und 5 Rathmanne, welche zugleich Geschworene oder Schöffen waren;[3]) auch hatte die Stadt ein eigenes Siegel;[4]) jedoch scheint, wie dies in den kleineren Städten in der Regel nicht üblich war, eine freie Gemeindeverfassung, durch Theilnahme der Bürger an der Verwaltung, nicht bestanden zu haben.

Den zum Gerichte gehörig gewesenen Hufen- und Ruthenzins erwarb das Kloster i. J. 1477 von dem damaligen Richter Jacob Pole.[5])

Nach dem Erbregister des Klosters v. J. 1577, welches, nachdem die Klostergüter bei der Reformation vom Kurfürsten eingezogen waren, vom Amte Chorin aufgenommen wurde, bestanden „im Städtchen Niedern-Finow“ 11 Hüfner und 27 Gärtner. Die Ersteren besaßen zusammen 29 Hufen während die Gärtner nur Haus, Hof, Kohlgärten und Erbwiesen hatten. Die Kirche besaß nur einzelne Ackerstücke, die Pfarre dagegen 4 Hufen, und erhob diese von jeder Hufe des Städtchens einen Scheffel Roggen. Der Rath hatte jährlich 8 Thlr. 8 Sgr. Ruthenzins einzuziehen und an die Amtskasse abzuführen. Die Ackerbesitzer hatten nach Grimnitz, die Hausleute nach Chorin Dienste zu leisten.

Während des 30jährigen Krieges kam der Ort sehr in Abnahme, so daß auch die früher dort abgehaltenen 2 Märkte nach Oderberg verlegt wurden und Nieder-Finow nur als Flecken gedacht wurde.

Das gegenwärtig zu Nieder-Finow gehörige Areal besteht in 19 Morg. Hausstellen, 36 Morg. Gärten, 2062 Morg. Acker, 1763 Morgen Wiesen und 150 Morgen Weide. — Daselbst bestanden:

im Jahre 1730	—	Wohnhäuser,	216	Einwohner,	
„ „ 1774	56	„	355	„	
„ „ 1816	—	„	477	„	
„ „ 1840	67	„	742	„	
„ „ 1861	76	„	775	„	außerd. 6 öffentl., 161 gewerbl. u. wirthschaftl. Gebäude.

Nieder-Finow steht jetzt unter dem Amte Neustadt-Eberswalde.

Stolpe.

Stolpe, ein Flecken nebst Gut und Mühle, 1¼ Meile südöstlich von Angermünde. Zum Gute gehört ein Vorwerk Linde.

Dieser Ort wird zuerst in einer Urkunde v. J. 1252 als Sitz eines Vogtes bezeichnet;[6]) er bestand aber schon in alt wendischer Zeit. Von dem Schlosse, welches dem Vogte zum Aufenthalte diente, ist nur noch ein Thurm übrig, der, auf einem Hügel in der Nähe der Oder, als schöne Ruine der ganzen Umgegend ein malerisches Ansehn verleiht.

Die Vögte, welche von diesem Schlosse aus das Land Stolpe verwalteten, werden

1) Riedel 13. 274. — 2) Das. 308. — 3) Urk. v. J. 1454 (das. 285). — 4) Eine Weinranke mit Trauben, darunter die Worte: Nieder-Finow. — 5) Das. 294. — 6) Dreger, Cod. dipl. pom. S. 336.

uns in ziemlich fortlaufender Reihe genannt vom Jahre 1257 bis 1348.[1]) Zwischen dem Jahre 1301 und 1348 findet sich eine Lücke, welche ihren Grund darin hat, daß das Land Stolpe eine Zeitlang an Mecklenburg verpfändet war. Nach dem Jahre 1348 wurde es dem Herzoge von Stettin verpfändet, der es erst im Jahre 1446 an den Kurfürsten Friedrich II. herausgab.[2]) Während des pommerschen Besitzes hatten die v. Buch von den Herzögen zu Stettin das Schloß Stolpe zu Lehn erhalten. Hans v. Buch, der damals im Besitze war, wurde auch darin belassen, mußte jedoch einen Revers ausstellen, in welchem er anerkannte, daß der Kurfürst ihm Schloß und Städlein Stolp mit allen Zinsen, Renten, Dörfern u. s. w. in offener Fehde, mit Heereskraft, abgewonnen, auf Bitten seiner Freunde und aus Gnaden wieder zurückgegeben, und daß er einen Eid geschworen und Erbhuldigung gethan habe, sich mit dem Schlosse und allen Zugehörungen, welche er vormals von der Herrschaft zu Stettin inne gehabt, zu dem Kurfürsten und seinen Erben halten, seine Pflicht als Lehnsmann treu erfüllen und ihnen das Schloß zu allen Kriegen und Geschäften offen halten und damit in Krieg und Frieden dienen zu wollen.[3]) Derselbe hatte sich in seiner Treue gegen den Kurfürsten denn auch dergestalt bewährt, daß ihn derselbe zu seinem Rathe und Hofrichter im Lande zu Stolpe ernannte.[4])

Die Güter, welche damals zum Schlosse Stolpe gehörten, werden in den gleichzeitigen Lehnbriefen nicht genannt. Erst eine Lehnsbestätigung für Valentin, Hans, Vincenz und Bartold v. Buch zu Stolpe v. J. 1538 führt außer dem Schlosse und Städlein Stolp noch folgende Zubehörungen auf: Gelmersdorf mit der Radeloffschen Mühle, die Heide dabei und den See bis zur Oder, Antheil an Crüssow, die Güter Neu-Künickendorf, wüst Schöneberg, halb Stützkow und Galow, Antheil an Cremzow, das Dorf Neuenfeld und Antheile an Felchow, Schönermark, Schwanenberg, Farenwalde, Mankin, Weddow, wüst Trampe und Walmow.[5]) Mehrere dieser Güter wurden freilich erst nach dem Jahre 1447 von den v. Buch erworben, doch gehörte schon damals der größte Theil derselben zum Schlosse Stolpe.

Spätere Erb-Auseinandersetzungen in der Familie v. Buch hatten zur Folge, daß diese Güter abgezweigt und zum Theil veräußert wurden, so daß gegenwärtig zum Schlosse nur noch der Flecken Stolpe und das Vorwerk Linde gehören, mit einem Areale von 2604 Morgen, wovon 6 Morgen Haus- und Hofstellen, 32 Morgen Garten, 700 Morgen Acker, 300 Morgen Wiesen und 1566 Morgen Wald sind.

Von dem Flecken Stolpe ist nur wenig bekannt. Es war, wie vorher schon bemerkt, bereits unter pommerscher Herrschaft als Burgflecken vorhanden, hatte eine alte Kirche und war der Sitz eines Probstes, der, nachdem Stolpe aus der Caminschen an die Brandenburgische Diöcese gelangt war, seit 1261[6]) öfters im Gefolge des Markgrafen sich befand. Auch die Feldmark dieses Ortes war nicht von Bedeutung. Sie bestand ursprünglich nur aus 40 Hufen, zu welchen die Markgrafen Otto und Conrad im Jahre 1286 den Bürgern „des Städtleins“, wie Stolpe in der Urkunde genannt wird, $20\frac{1}{2}$ Hufen Landes an Holzung, Bergen, Gräsung, Wiesen, Weiden und Acker verkauften, welche sie nach Stadtrecht besitzen, jedoch verpflichtet sein sollten, von jeder Hufe jährlich einen halben Gulden Silbergeld an Pacht zu entrichten. Zugleich ertheilten die genannten Markgrafen dem Städtchen gleiche Rechte mit Angermünde und anderen Städten.[7])

Die städtische Verfassung welche Stolpe vor dieser Zeit hatte, rührte wohl noch aus der pommerschen

---

1) Es waren dies im Jahre 1251 Heinricus (Riedel 21 S. 89), 1258 Albero de Brunchow (das. 13. 207), 1261 Johannes (das. 211), 1267 Henricus (das. 212), 1277 Heinricus de Bellinge (das. 221), 1281 Johann v. Sydow (Gercken, Cod. dipl. II. 424), 1288 Anno de Marggrevendorp (Riedel 13. 224), 1293 Zabel Badeloge (das. 319), 1301 Ludolph (Gercken a. a. O. 441), 1348 Heinrich Malchow (Klöden, Markgraf Woldemar III. 477.) — 2) v. Raumer, Cod. I. 202. — 3) Riedel 13. 367. — 4) In einer Urkunde vom Jahre 1472 über die Verleihung des Dorfes Cummerow an den kurfürstl. Rath Henning v. Arnim zu Gerswalde wird Hans v. Buch „unser Hofrichter im Lande zu Stolpe und Rath“ als Einweiser bezeichnet (Cop. Vol. 25). — 5) Cop. Vol. 43. — 6) Riedel, Cod. 13. 211. — 7) Das. 13. 319.

25

Zeit her, in welcher die Einwohner in großer Abhängigkeit von dem Vogte oder Castellane standen. Es scheint auch, als ob der Ort, ungeachtet des ihm ertheilten Stadtrechts, zu wenig innere Kraft und Mittel besaß, solches weiter auszubilden. Er wurde zwar bis zum vorigen Jahrhundert herab Städtlein und die angesessenen Einwohner wurden Bürger genannt, sie mußten aber, gleich den Bauern, Dienste thun und wurden auch rücksichtlich der Abgaben zum platten Lande gerechnet.

Einer Urkunde v. J. 1447 muß jedoch noch Erwähnung geschehen, in welcher der Kurfürst die Streitigkeiten, welche zwischen dem Städtchen Stolpe und dessen Besitzer Hans v. Buch entstanden waren, dahin entschied, daß die alten Privilegien der Bürger in Kraft bleiben und alle Einwohner des Städtchens das Recht haben sollten, auf den Feldmarken, welche wüst umher lagen, Viehtrifft und Holzung, zu benutzen, mit Ausnahme des Eichenholzes, wofür jeder Bürger dem v. Buch jährlich 3 Tage zu dienen, dieser ihnen aber, von jeder Hufe die er mit seinem Vieh betreibt, jährl. 3 Groschen zu entrichten habe.[1]) Die Hauptnahrungszweige der Einwohner sind Fischerei und Weberei und einige städtische Gewerbe. Das Areal welches zu Stolpe gehört beträgt überhaupt 1419 Morgen, worunter 30 Morgen Gehöfte, 60 Morgen Gärten, 416 Morgen Acker und 913 Morgen Wiesen befindlich.

Die alte Kirche ist im Jahre 1745 abgebrochen und auf ihrer Stelle eine neue erbaut worden. Sie ist Mutterkirche von Gelmersdorf und sind die herrschaftlichen Mühlen, das Vorwerk Linde, das Rittergut Schönberg und Alt-Galow eingepfarrt. Es sind 2 Schulen am Orte. Seit dem Jahre 1816, in welchem er größtentheils abbrannte, ist er in Stein-Fachwerk mit Ziegelbedachung wieder erbaut worden, und erhielt geregelte Straßen, deren Abhänge terassirt und mit Rasen belegt sind. Durch den ganzen Ort ist eine Steinbahn und ein Lindengang geführt worden. — Stolpe zählte:

im Jahre 1750	—	Feuerstellen,	327	Einwohner,	
" " 1774	50	"	333	"	
" " 1800	56	"	443	"	
" " 1816	—	"	292	"	
" " 1840	51	"	602	"	
" " 1852	—	"	700	"	
" " 1861	64	"	885	"	außerd. 6 öffentl., 94 gewerbl. u. wirthschaftl. Gebäude.

---

1. **Altenhof**, Colonie, $1\frac{5}{8}$ Meile nordwestlich von Neustadt-Eberswalde, am Werbellin-See, wurde im Jahre 1748 als Büdnerdorf angelegt. Vorher wohnten daselbst schon einige Fischer. Ueber die Entstehung des Namens läßt sich mit Sicherheit nichts sagen. Wahrscheinlich hat auf der Stelle, die das alte Försterhaus mit seinen überaus geräumigen Kellern einnimmt, ein alter markgräflicher Hof gestanden, welcher nach Einigen das in der großen Werbelinheide einst bestandene Schloß Breten, das weder Stadt noch Dorf hatte, gewesen sein soll.[2])

Im Jahre 1774 bestanden daselbst 20 Häuser mit 76 Einwohnern, 1861 15 Wohn-, 14 wirthschaftliche Gebäude und 144 Einwohner.

Das Dorf hat nur 163 Morgen Areal, gehörte zum Amte Grimnitz, seit 1840 zum Amte Neustadt-Eberswalde und ist zu Lichtenfelde eingepfarrt.

2. **Berkholz**, Dorf und Gut, $\frac{5}{8}$ Meile westlich von Schwedt, wird zuerst in einer Urkunde v. J. 1432 als Wohnsitz eines Philipp Falkenberg genannt.[3]) Auch i. J. 1473 war ein Philipp

---

1) Riedel 13. 370. — 2) Breten est castrum sine oppido et sine villa, iacens in magna Werbelyn (Landbuch S. 26). Der Markgraf Waldemar nannte es Hof, wie z. in den Jahren 1308 und 1311 in curia Breden (Gercken, Cod. VI. 540) und in curia Bredensi (Cod. dipl. Polonia 4. S. 40) ausgestellte Urkunden ergeben. — 3) Riedel 21. 270.

Falkenberg daselbst seßhaft,[1]) welcher i. J. 1484 Lehnsbestätigung über 7½ Höfe und 12 Hufen, das halbe Kirchlehn, die halbe Heide, Fischerei 2c erhielt.[2]) Tewes Falkenberg zu Berkholz versetzte 1492 seine Güter den v. Stegelitz.[3]) J. J. 1536 war Claus Falkenberg daselbst ansässig[4]) und einen Rest von 3 Bauern und 5 Cossäthen daselbst besaß noch i. J. 1608 Baltzer Falkenberg zu Schönermark.[5])

Einen zweiten Antheil besaßen 1481 der Graf v. Hohenstein zu Schwedt.[6]) Seine Nachkommen gaben davon 3 Höfe mit 12 Hufen an Heinrich v. Stechow zu Lehne, von welchem solche der Graf Wilhelm v. Hohenstein i. J. 1561 zurückerkaufte.[7]) Einen dritten Antheil besaßen die v. Stegelitz zu Criewen aus der Falkenbergschen Verpfändung v. 1492, erwarben dazu 8 Höfe mit 22 Hufen, welche früher Claus und Peter v. Bern[8]), später v. Flans, besaßen und hatten, nach einem Lehnbriefe für Liborius v. Stegelitz v. J. 1621, zu Berkholz 2 Rittergüter von 14 und 6 Hufen. Letzterer war von Jobst v. Arnim erworben worden.

Bereits vor dem Jahre 1650 hatte der Markgraf von Schwedt diesen ganzen Besitz angekauft und zum Amte gelegt. Ein davon abgezweigtes Vorwerk erwarb im Anfange dieses Jahrhunderts der Pächter Jung, nach welchem es (1836) die verwittwete Kammerherrin v. Rochow, (1840) v. Bülow, (1858) der Gutsbesitzer Falkenthal erwarben. Dasselbe ist kreistagsfähig und hat 1393 Morgen Areal (darunter 1275 Morgen Acker und 73 Morgen Wiesen).

Das bäuerliche Areal besteht in 1437 Morg. (darunter 1360 Morg. Acker und 32 Morg. Wiesen.)

Die Kirche ist Filial von Heinersdorf, das Patronat fiscalisch. — Es waren daselbst:

im Jahre 1774	30	Wohnhäuser,	196	Einwohner,	
„ „ 1804	26	„	241	„	
„ „ 1816	—	„	239	„	
„ „ 1840	33	„	328	„	
„ „ 1861	42	„	374	„	außerdem 3 öffentliche und 63 wirthschaftl. Gebäude.

3. **Bertikow**, Dorf und Rittergut, ¾ Meile nordwestlich von Gramzow.

Nach dem Landbuche v. J. 1375 gehörten zu „Bertekow" 58 Hufen, von welchen 11 wüst lagen. Es war ein Krug vorhanden. Die Zahl der Kossäthen ist nicht genannt. 4 Hufen gehörten zur Pfarre, eine derselben war zu einem Hofe vererbt. 5 freie Hufen besaß Henning Ryke zu seinem Hofe unterm Pfluge. Die Seen beim Dorfe: der kleine Berthecow von 4 Garnzügen und der Kreuzsee von 8 Garnzügen gehörte Nikolaus v. Stegelitz. Die Abgaben erheben: Kote, Bertkow, Ludeke v. Ellingen, Mewen, Grope und Kopperstedt, sämmtlich Bürger in Prenzlau; ferner: Heine Bertkow, Bürger in Pasewalk, Heine Satze, Zernetin und Claus v. Stegelitz.[9]) — Den großen See Bertikow mit aller Fischerei 2c. und alle Mühlenstätten am Fließe zwischen dem Bertikow und Krummensee sowie andere kleine Seen und Bäche vereignete der Kurfürst i. J. 1443 dem Kloster Seehausen.[10])

Ein Antheil des Gutes mit dem Rittersitze befand sich 1416 im Besitze der v. Stegelitz, welche ihn an die v. Holtzendorf veräußerten. 1445 waren daselbst die Gebrüder Rikbrecht und Bertram v. Holtzendorf ansässig.[11]) Ihr nächster Nachkomme, Achim v. Holtzendorf, veräußerte diesen Besitz i. J. 1473 an die v. Arnim zu Zichow, Zehdenick und Gerswalde.

Im Jahre 1600 waren die Besitzer: das Amt Gramzow, welches ⅓ des Dorfes mit anderen Realitäten von den Gütern des Klosters Seehausen überwiesen erhalten hatte, ⅓ besaß der Hauptmann Bernd v. Arnim zu Gramzow und ⅓ Christoph v. Arnim zu Schönermark.

Der Gramzower Antheil wurde später dem Joachimsthalschen Schul-Institute überwiesen und die übrigen ⅔ mit dem Rittergute gelangten an die v. Arnim zu Kröchelndorf.

---

1) Lehnscopiar Nr. 25. — 2) Das. — 3) Gutsherrliches Archiv zu Crieven. — 4) Lehnscopiar Nr. 43. 5) Bericht des Landreiters. — 6) Lehnscopiar Nr. 25. — 7) Riedel 13. 468. — 8) Das. 403. — 9) Landbuch S. 143. — 10) Riedel 13. 496. — 11) Das. 21. 300.

Das Areal des Rittergutes besteht in 1563 Morg. (1400 Morg. Acker, 150 Morg. Wiesen), das bäuerliche in 1707 Morg. (1525 Morg. Acker und 96 Morg. Wiesen).

Die Kirche ist Mutterkirche; das Patronat gehört zum Schul-Institut Joachimsthal und zum Gute Bertikow. — Es waren daselbst:

im Jahre 1774	36 Feuerstellen,	189 Einwohner,	
" " 1803	21 Wohnhäuser,	265 "	
" " 1816	— "	244 "	
" " 1840	34 "	327 "	
" " 1861	38 "	382 "	außerdem 2 öffentliche und 72 Wirthschaftsgebäude.

4. **Biesenbrow,** Dorf, Rittergut und Vorwerk Leopoldsthal mit der Hintermühle (Wasserm.) ¾ Meilen nordöstlich von Greifenberg.

Der Name dieses Ortes soll ursprünglich Wismarowe oder Bismarow gewesen sein. Die alten Besitzer, welche sich nach dem Orte, „ihrem alten Stammlehn", nannten, haben diese Namensform noch bis zum 16. Jahrhundert beibehalten, sodann sich aber ebenfalls v. Biesenbrow genannt.

In den früheren Urkunden wird Biesenbrow als „Städtlein" bezeichnet. Es hatte 2 Kirchen, wovon die eine, die Marienkirche, nach der Reformation zerfiel und bis auf das Fundament abgebrochen worden ist. Gleiches Schicksal hatte ein großes Heiligenbild aus Stein, welches zwischen beiden Kirchen stand.[1]) — In früherer Zeit soll daselbst auch Markt gehalten worden sein; es findet sich aber keine Spur, daß die dortigen Bewohner irgend welche bürgerliche Freiheiten besessen hätten. — Noch vor dem 30jährigen Kriege wurde daselbst Salz gewonnen, wie noch mehrere, nunmehr verschüttete Salzbrunnen im Bruche, zeigen. Auch waren i. J. 1680 noch Leute vorhanden, welche sich des Betriebes der Siederei erinnerten.

Während des 30jährigen Krieges ist der Ort sehr heruntergekommen. Kirche, Pfarrhaus und fast das ganze Dorf wurden verwüstet, über drittehalbhundert Menschen waren an der Pest verstorben und umgekommen und die Ueberlebenden verarmt. Seit dem Jahre 1636 blieb der größte Theil des Ackers unbestellt und verwilderte. Alles was an ein früheres „Städtlein", wie es 1600 noch genannt wurde, erinnern konnte, war verschwunden und der Ort seitdem stets nur als Dorf betrachtet worden.

Wie schon gedacht, waren die Wismarowe, später v. Bisenbrow, die Besitzer dieses Ortes. Nach den ihnen ertheilten Lehnsbestätigungen[2]) gehörte ihnen das ganze Städtchen mit allen Gerechtigkeiten, Zinsen und Renten. Nur 2 Höfe mit 5 Hufen waren ausgenommen, auf welchen i. J. 1442 ein Heinrich v. d. Esche wohnte.[3]) Sie gingen von diesem auf Heinrich Smuck und i. J. 1524 auf Valentin v. Arnim[4]), hiernächst an Otto v. Arnim zu Mürow und 1557 auf seinen Bruder Matthis v. Arnim zu Biesenthal und seinen Brudersohn Claus v. Arnim über,[5]) deren Erben noch 1650 im Besitze waren. — Die v. Bisenbrow besaßen daselbst i. J. 1608, und zwar:

Jochen v. Biesenbrow	einen	Rittersitz	mit	2 Bauern	und	5 Kossäthen.
Dietlef	"	"	"	2 "	"	6 "
Heinrich	"	"	"	5 "	"	12 "
Christoph	"	"	"	3 "	"	4 "

Der letzte dieses Geschlechts, Valentin Erdmann v. Biesenbrow, starb am 23. October 1697 ohne Erben, worauf Eberhard v. Dankelmann, 1698 aber der Prinz Philipp Wilhelm mit Biesenbrow belehnt wurde, nachdem dieser die Erben des Georg Friedrich v. Arnim abgefunden und dadurch das ganze Gut erworben hatte. Nach seinem Tode verblieb dasselbe bei der Herrschaft Schwedt,

---

1) Bericht des Predigers Thilemann aus dem Jahre 1713. — 2) Riedel 13. 421 und Lehnscopiar Nr. 43. 3) Er wird als Zeuge in einem Kaufbriefe zwischen Peter Falkenberg und Tyle v. Bonen über Güter zu Grünow genannt. (Gutsherrliches Archiv zu Criewen). — 4) Riedel 13. 440. Lehnscopiar Nr. 39. — 5) Lehnscopiar Nr. 42.

gelangte an die jüngste Tochter des Markgrafen Heinrich Friedrich, Gemahlin des Fürsten Leopold Friedrich Franz v. Anhalt-Dessau und nach deren Tode an den regierenden Herzog Leopold Friedrich v. Anhalt-Dessau.

Das Areal des Ritterguts enthält 4658 Morgen (darunter 2838 Mrg. Acker, 650 Mrg. Wiesen, 975 Mrg. Weide und 140 Mrg. Wald). — Das bäuerliche Areal beträgt 2072 Morgen (worunter 1190 Mrg. Acker, 644 Mrg. Wiesen, 185 Mrg. Weide).

Die Kirche ist mater unica und gehört zur Superintendentur Angermünde. Patron ist der Besitzer des Guts. — Es waren daselbst:

im Jahre 1774	22	Wohnhäuser,	350	Einwohner,	
" " 1803	51	Feuerstellen,	429	"	
" " 1816	—	"	444	"	
" " 1840	40	"	605	"	
" " 1861	51	"	698	"	außerd. 3 öffentl. und 112 wirthschaftl. Gebäude.

5. **Blankenburg**, Dorf, $^{5}/_{8}$ Meilen westlich von Gramzow mit dem Vorwerke Carlshof und dem $^{1}/_{8}$ Meile davon liegenden Amte und Vorwerke des Joachimsthalschen Schul-Instituts.

Nach der Blankenburg, von welcher in der Nähe des Dorfes im vorigen Jahrhundert noch Ueberreste vorhanden waren,[1]) hatte sich ein altes ukermärkisches Geschlecht genannt, deren Glieder um die Mitte des 13. Jahrhunderts Vasallen der pommerschen Herzöge[2]) und später der brandenburgischen Markgrafen waren.[3]) Die Burg bewohnten sie bis zu deren wahrscheinlich schon frühen Verfall und veräußerten im 15. Jahrhundert auch ihre dortigen Besitzungen.

Von dem Dorfe ergiebt das Landbuch v. J. 1375, daß es 55 Hufen, 28 Kossäthenwörden, 3 wüste Mühlen hatte und daß bei demselben folgende Seen sich befanden: der Bertekow, der Burgsee, Duvelsee, Kuhsee, Papensee, Dunkersee und Krummesee. — 6 Hufen gehörten zur Pfarre, 9 freie Hufen zu Diethard Gladows Hofe und 14 freie Hufen zum Hofe Henning Blankenburgs. Dieser bezog auch, mit geringer Ausnahme, alle Abgaben.[4])

Der Gladowsche Antheil ging später auf die v. Holtzendorf, v. Eickstedt und v. Lindstedt über und von diesen und den v. Blankenburg erkaufte das Kloster Seehausen i. J. 1443 das Dorf mit der Heide, dem Bärenwinkel, Burgwall, Baumgarten, den See „der große Bertikow" mit dem Fließe rc. Ausgenommen blieben 6 Hufen und Höfe mit allen Rechten, welche Jasper v. Blankenburg besaß.[5]) Ein Nachkomme desselben, Henning v. Blankenburg zu Hildebrandshagen erhielt über seinen Antheil noch i. J. 1621 die Lehnsbestätigung.[6])

Bei der Säcularisation des Klosters Seehausen gelangte dessen Besitz an das kurfürstliche Amt daselbst und wurde später der Joachimsthalschen Schule beigelegt, und zu Blankenburg ein besonderes Amt eingerichtet.

Aus dem Erbregister des Kloster-Amts Seehausen v. J. 1592 ergiebt sich, daß zu Blankenburg mit dem Lehnsschulzen, 12 Bauern bestanden, welche 39 Hufen besaßen und daß zum Amte der Acker „Neuhof" und eine mit Holz bewachsene wüste Feldmark gehörten.[7]) — Der Prediger Homann berichtete im J. 1713, daß diese Feldmark zwischen Blankenburg und Melzow, an einem kleinen See in der Gramzowschen Heide, liege und auf derselben noch Ruinen eines Dorfes vorhanden seien. Die Kirche war, nach dem gedachten Erbregister mater; Tochterkirche war Warnitz. Der Pfarrer hatte ein Wohnhaus, 3 Hufen und erhielt das übliche Messkorn.

Jetzt steht die Kirche als Mutterkirche unter der Superintendentur Gramzow. Patron ist die Joachimsthalsche Schule.

---

1) Bericht des Predigers Homann aus d. J. 1741. — 2) Dreger, Cod. dpl. pom. 410. 545. — 3) Urk. v. J. 1267, Riedel, 13. 212. — 4) Landbuch, 144. — 5) Riedel 13. 496. — 6) Lehnb. v. 1621. — 7) Erbregister v. 1592.

Das Areal des Schulamts und Vorwerks enthält 2928 Morgen (darunter 2544 Morgen Acker und 235 Mrg. Wiesen). — Zum Dorfe und dem Vorwerke Carlshof gehören 1793 Morgen Areal (worunter 1539 Mrg. Acker und 197 Mrg. Wiesen.) — Es waren daselbst:

im Jahre 1774	52 Feuerstellen,	271 Einwohner,		
" " 1803	41 Wohnhäuser,	329	"	
" " 1816	— "	335	"	
" " 1840	49 "	461	"	
" " 1861	58 "	673	"	außerd. 4 öffentliche und 102 wirthschaftliche Gebäude.

6. **Blumenhagen**, Dorf, 1/4 Meile nördlich von Vierraden, mit Chausseehaus Grenzhaus, Neu-Mühle und Etabl. Gr. Wildbahn. Es gehörte dieses Dorf vor Alters größtentheils zu Pommern, wohin es dienstbar war. Im 15. Jahrhundert „erwarben es die Grafen zu Schwedt,“ [1]) seit welcher Zeit es bei der Herrschaft Schwedt verblieb. Es hat eine geringe Feldmark, keine Kirche und ist zu Vierraden eingepfarrt. Das ganze Areal beträgt 1285 Mrg. (darunter 684 Mrg. Acker und 428 Mrg. Wiesen), und waren daselbst:

im Jahre 1774	36 Wohnhäuser,	165 Einwohner,		
" " 1803	35 "	190	"	
" " 1840	40 "	287	"	
" " 1861	40 "	340	"	außerd. 7 öffentliche und 78 wirthschaftl. Gebäude.

7. **Bölkendorf**, Dorf und Mühle, 1 Meile südlich von Angermünde, mit dem westlich davon belegenen Wirthshause Parsteinwerder.

In den Urkunden von 1346 und 1347, in welchen der Markgraf Ludwig dem Kloster Chorin Einkünfte von den Hufen dieses Dorfes überließ, [2]) wird es Boldendorf genannt. Auch das Landbuch von 1375 nennt es so und giebt folgende Nachricht von demselben: Es hatte 54 Hufen, 13 Kossäthen und einen Krug. Zum Dorfe gehörten 8 Seen. Von den Hufen gehörten 4 zur Pfarre, 8 hatte Stift vom Kloster zu Lehn, und 10 gehörten zu seinem Hofe, 5 hatten Dietrich und Henning Walmow von einem v. Alm (Alim) gekauft, welcher davon seit Alters Vasallendienste geleistet hatte, 2 Hufen hatte Jan v. Oderberg ebenfalls v. Alim gekauft und leistet Vasallendienste, 3 Hufen besaß Janecke Steger zu seinem Hofe, von einer Hufe that er Vasallendienst, und 8 Hufen besaßen Nickel und Hans v. Alim zu ihrem Hofe und mußten den 3. Theil der Vasallendienste leisten. [3]) — Später gehörte dies Dorf zum Kloster Chorin. Wie dasselbe dazu gelangte, ergiebt sich nicht. Bei der Säcularisation des Klosters wurde auch Bölkendorf eingezogen und später zum Amte Chorin, in neuerer Zeit zum Amte Neustadt-Eberswalde gelegt.

Nach dem Erbregister des Amts waren daselbst, mit dem Schulzen, 12 Bauern, welche 36 Hufen besaßen und 8 Kossäthen vorhanden. Die Kirche hatte 14 Mrg. Landes und die Pfarre 4 Hufen im Besitze.

Während des 30jährigen Krieges wurde i. J. 1637 das Dorf von den kaiserlichen Soldaten geplündert und zum Theil in Asche gelegt, wobei auch der Thurm der Kirche niederbrannte. Am 19. und 20. Oktober deff. J., als Neu-Angermünde von den Schweden geplündert und auch Bölkendorf von denselben heimgesucht wurde, flohen die meisten Einwohner, mit ihnen der Pfarrer, und es wurde lange Jahre daselbst kein Gottesdienst gehalten.

Die Kirche ist Filial von Paarstein; das Patronat ist fiscalisch.

Das zum Dorfe gehörige Areal beträgt 2938 Morgen (darunter 2780 Mrg. Acker und 52 Mrg. Wiesen).

---

1) Bericht des Landreiters v. J. 1608. — 2) Riedel 13, 256 und 257. — 3) Landbuch S. 82.

Es waren daselbst:

im Jahre 1774	28 Wohnhäuser,	158 Einwohner,	
" " 1803	29 "	191 "	
" " 1816	— "	195 "	
" " 1840	25 "	228 "	
" " 1861	33 "	277 "	außerd. 3 öffentliche und 72 Wirthschaftsgebäude.

8. **Briest**, Dorf, ½ Meile westlich vom Bahnhofe Passow.

Von diesem Dorfe ist nur bekannt, daß die v. Arnim zu Zichow darin begütert waren, indem sie in den Jahren 1486 und 1490 dem Kloster Gramzow Geld- und Getreidehebungen, zur Besserung des Siechenhauses und zur Stiftung ihrer Gedächtnißfeier, abtraten.[1])

Aus späterer Nachricht ergiebt sich, daß das ganze Dorf zum Amte Gramzow, als eingezogenes Klostergut, gehörte. Nach dem Erbregister des Amtes v. 1592 gehörten dazu 54 Hufen, von welchen 2 der Pfarre und die übrigen 52 den 19 Hüfnern und dem Schulzen gehörten.

Die Kirche war schon damals, wie noch jetzt, mater, zu welcher Fredersdorf als Filial gehörte. Das Patronat ist fiscalisch.

Das zu Briest gehörige Areal beträgt 4291 Morgen (worunter 3094 M. Acker und 1126 M. Wiesen). Daselbst waren:

im Jahre 1774	64 Wohnhäuser,	350 Einwohner,	
" " 1803	58 "	371 "	
" " 1816	— "	424 "	
" " 1840	57 "	474 "	
" " 1861	61 "	589 "	außerdem 6 öffentliche und 135 Wirthschaftsgebäude.

9. **Britz**, Dorf, ⅞ Meilen nordwestlich vom Bahnhofe Chorin, mit Ferdinandsfelde und dem Gute Britz.

Aus einer Erklärung des Bischofs von Brandenburg v. J. 1274, daß das Dorf Rogösen „nach seiner Bestimmung, der Kirche zu Bricеke nicht unterworfen sei",[2]) ergiebt sich, daß Britz damals bereits als Kirchdorf bestand. Im Jahre 1277 wurde „Brizeke" mit 55 Hufen und 3 Höfen, wie es in „seinen alten Grenzen" bestand, mit Seen, Mühlen, Hainen ꝛc. von den Markgrafen Johann, Otto und Conrad dem Kloster Chorin geschenkt.[3]) Das Landbuch v. J. 1375 führt es als Brizzig und Brisick mit 53 Hufen, einem wüsten Kruge, 14 Kossäthenwörden, wovon nur 5 besetzt waren, als Eigenthum des Klosters Chorin auf. 4 Hufen gehörten zur Pfarre, 4 dem Schulzen.[4]) Das Dorf mußte durch Krieg und andere Unfälle in Abnahme gekommen sein. Im J. 1450 waren, wie die Urkunde sich ausdrückt, „die Bewohner des Dorfes Brezik in Verderb, große Armuth und Noth gerathen." Um ihnen einige Aufhülfe zu gewähren, hatten der Abt und Convent des Klosters, die Gutsherrschaft des Dorfes, durch Fürbitte beim alten Ruprecht v. Alim und seinen Söhnen zu Ringenwalde, es erwirkt, daß die Dorfbewohner in der Alim'schen großen Heide Mast und Holzungsrecht erhielten, wofür sie jährlich 1 Wispl. Hafer Heidepacht zu entrichten hatten.[5]) Bei der Kirchenreformation fiel Britz dem Kurfürsten heim und wurde später dem Amte Chorin beigelegt.

Nach dem Amts-Erbregister v. J. 1574 waren mit dem Lehnschulzen 14 Bauern vorhanden, welche zusammen 38 Hufen besaßen; außerdem waren 8 Kossäthen am Orte. Das Schoßkataster von 1624 giebt nur 13 Hüfner und überhaupt, mit Einschluß einer Kirchen- und dreier Pfarrhufen, 41 Hufen an. Es waren mithin von den ursprünglichen 53 Hufen 12 Hufen vom Kloster zurückbehalten, welche später zur Anlage eines Vorwerks benutzt wurden, welches i. J. 1769 dem Jägermeister Splittgerber vom Amte in Erbpacht gegeben wurde. Nach demselben traten (1800) der Amtmann Seifert,

1) Riedel 13, 414 u. 502. — 2) Riedel 13, 217. — 3) Das. 220. — 4) Landbuch, 89. — 5) Riedel 13, 283.

(1836) der Amtmann Bergemann und (1840) der Erbpächter Brandes in den Besitz. — Das Areal dieses Gutes beträgt 1659 Morgen (darunter 941 Mrg. Acker, 110 Mrg. Wiesen, 600 Mrg. Wald). Das zum Dorfe und Ferdinandsfelde gehörige Areal enthält 1782 Morgen (darunter 867 Mrg. Acker, 80 Mrg. Wiesen und 755 Mrg. Wald).

Die Kirche ist Filial von Joachimsthal. Patron ist der Besitzer des Guts. Es waren daselbst:

im Jahre 1774	39 Wohnhäuser,	204 Einwohner,	
" " 1803	39 "	241 "	
" " 1816	— "	229 "	
" " 1840	37 "	320 "	
" " 1861	45 "	453 "	außerdem 3 öffentliche und 71 Wirthschaftsgebäude.

10. **Brodowin**, Dorf, 1 Meile nordöstlich von Oderberg, mit dem Hause Weißensee und Ackergute Zaun.

Dieses Dorf wurde unter seinem heutigen Namen, von den Markgrafen Johann und Otto, im Jahre 1258, dem Kloster Lehnin, mit andern Dörfern geschenkt, um sich auf einer Insel im Parsteiner See neu aufbauen zu können. Es gehörte dazu auch der Brodowinsche See und die Heide zwischen Brodowin und Ragosene.[1]) Das Landbuch führt Brodowin als Eigenthum des Klosters mit 40 Hufen auf. Davon besaß der Pfarrer 4 und der Schulze 4 Hufen. 32 Hufen besaßen also die Bauern, neben welchen 23 Kossäthen und 2 Krüge vorhanden waren, wovon einer wüst stand. Zu Brodowin gehörten 3 Seen.[2])

Das Dorf fiel bei der Kirchenreformation dem Kurfürsten heim und wurde später zum Amte Chorin gelegt. — Das Erbregister des Amtes v. J. 1573 giebt ebenfalls 40 Dorfhufen an, wovon 4 der Pfarrer besaß und Fischerei auf dem Brodowinsee übte. Mit dem Schulzen, der 4 Lehnhufen hatte, waren 10 Bauern vorhanden, die zusammen 32 Hufen besaßen, und 19 Kossäthen.

Die Kirche ist mater und gehört zur Superintendentur Angermünde. Im J. 1739 ist das alte Kirchengebäude mit dem baufällig gewesenen Thurme bis auf den Grund abgebrochen und neu erbaut worden. Der Bau wurde 1741 beendigt und am 31. August der Thurmknopf aufgesetzt. Die zu französisch reformirten Einwohner bilden eine Tochtergemeinde von Groß-Ziethen. Das Patronat ist fiscalisch.

Das zum Dorfe gehörige Areal beträgt 2882 Morgen (208 Mrg. Gärten, 2570 Mrg. Acker, 104 Mrg. Wiesen). — Das Ackergut Zaum gehört dem Amtmann Degen in Peblitz. Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	46 Wohnhäuser,	240 Einwohner,	
" " 1803	50 "	325 "	
" " 1816	— "	282 "	
" " 1840	43 "	489 "	
" " 1861	59 "	694 "	außerdem 5 öffentliche und 102 Wirthschaftsgebäude.

11. **Bruchhagen**, Dorf und Rittergut mit der Bruchmühle und einem abgebauten Vorwerke nebst Ziegelei, ¼ Meile südöstlich von Greifenberg.

Bruchhagen, an einem großen Bruche zwischen der Welse und Sarnitz belegen, wird im Landbuche v. 1375 auch Bruchove genannt. Es hatte 40 Hufen, 1 Krug, 15 Kossäthenwörden, 1 Mühle beim Dorfe und einen See, Plötzensee. Die Hufen, von welchen 4 zur Pfarre gehörten und 4 wüst lagen, waren sämmtlich befreit. Der Acker wurde nicht von Bauern betrieben, „sondern es sind decuriones im Dorfe, welche nicht Bauern sind." Sie werden auch namentlich als Hofbesitzer aufgeführt: Henning Walmow, Gerike Boseville, Steetzke, Busse Willberg, Jagow, Tidecke Rosow und Hennicke Grifenberg. Der Letztere bezog noch einige Pacht und Bede und Bertram Grifenberg bezog die Mühlenpacht.[3]) Was der Schreiber des Landbuches unter „decuriones" verstand, ob diese vom

1) Riedel, 13, 205. — 2) Landbuch, S. 90. — 3) Landbuch, 167.

Kreise gewählte Landschöffen waren? ist nicht wohl aufzuklären; da spätere, sich hier anschließende Nachrichten, mangeln. — Sämmtliche Freigüter waren auf die v. Greifenberg übergegangen. Im Jahre 1608 wird Bruchhagen als Edelsitz genannt, auf welchem Joachim Greifenberg wohnte. Es waren 7 Kossäthen vorhanden und nur ein einziger Bauer, der Claus Stentzke hieß,[1]) wie einer der im Landbuche unter den Decurionen aufgeführten Hofbesitzer. Er war aber Dienstbauer der Gutsherrschaft und besaß einen Hof mit 3 Hufen. — Im Jahre 1615 hatte Liborius v. Stegelitz zu Criewen Bruchhagen von den v. Greifenbergschen Crediteren erkauft und es 1621 an die v. Holtzendorf veräußert, von welchen als Besitzer genannt werden: 1715 der Hauptmann Hennig Joachim v. Holtzendorf, der Rittmeister Carl Dietlef, † 1782; die Gebrüder und Vettern v. Holtzendorf von 1782—1785, Carl Wilhelm Ludwig von 1785—1802, der Mecklenburg-Strelitzsche Landrath v. Holtzendorf von 1802. Jetziger Besitzer: Graf v. Redern-Görlsdorf.

Ueber die Schicksale dieses Ortes während des 30jährigen Krieges hat der Pfarrer Nicolaus Grau (1712) folgende Nachricht hinterlassen: „In Bruchhagen sind nicht mehr als 3 Personen übrig, welche zum Tische des Herrn gehen können. Die Gutsherrschaft ist geflüchtet, die Soldaten haben Alles geplündert. Die Kirche ist inwendig zerstört, Stühle und Holzwerk verbrannt und das Kirchengeräth gestohlen worden."

Die Kirche ist mater. Patron der Besitzer des Gutes.

Das zum Rittergute gehörige Areal besteht in 2636 Morgen (darunter 2058 M. Acker, 362 M. Wiesen, 41 M. Wald). — Das zum Dorfe gehörige Areal enthält 664 Morgen. Daselbst waren:

im Jahre 1774	23 Wohnhäuser,	136 Einwohner,	
„ „ 1803	19 „	166 „	
„ „ 1816	— „	97 „	
„ „ 1840	18 „	184 „	
„ „ 1861	20 „	240 „	und 2 öffentliche und 35 Wirthschaftsgebäude.

12. **Buchholz**, Domänen-Vorwerk, ¼ Meile nördlich vom Bahnhofe Chorin.

Im Jahre 1313 wurde dies Dorf, damals Bocholt genannt, vom Markgrafen Woldemar dem Kloster Chorin geschenkt.[2]) Das Landbuch vom Jahre 1375 führt Buchholz als ein wüstes Dorf auf. Nach der Kirchenreformation fiel dasselbe als wüste Feldmark an den Kurfürsten, der es später dem Amte Chorin beilegte.

Aus dem Erbregister des Amts vom J. 1573 ergiebt sich, daß auf der Feldmark ein Vorwerk nebst Schäferei angelegt worden war, zu welchem 372½ Morgen urbar gemachten Landes und an Wiesen das Elsbruch, der Wiedebruch, die Mönchskappe, die Vogtswiese und der Halbenparten gehörten. Später wurden diese Ländereien noch vermehrt; denn nach der letzten Vermessung beträgt das zum Vorwerk gehörige Areal 1503 Morgen (1420 M. Acker, 60 M. Wiesen).

Früher war Buchholz zu Serwest eingepfarrt; jetzt gehört es zu Brodewin. Das Patronat ist fiscalisch. Die dortigen deutsch-reformirten Einwohner bilden eine Filialgemeinde von Hindenberg, die französisch-reformirten eine solche von Groß-Ziethen.

Am 29. März 1643 wurde Buchholz von dem schwedischen Major v. Jägerndorf, welcher mit 3 Compagnien den Ort passirte, ausgeplündert und verheert. Auch an andern Orten wurde von ihnen Feuer angelegt und geplündert.

Der Ort steht seit 1840 unter dem Amte Neustadt-Eberswalde und ist das Vorwerk an den

---

1) Bericht des Landreiters. — 2) Riedel, 13, 240. Nach einer Urkunde von 1339 (?) war Johann v. Malchin zu Buchholz ansässig und verkaufte dem Kloster Chorin eine jährliche Getreiderente von der Mühle zu Buchholz. Das unvollständige Datum dieser Urkunde läßt es aber zweifelhaft, ob diese Erwerbung nicht etwa schon vor dem Jahre 1313, von welchem das Kloster Buchholz bereits zu Eigenthum erhielt, erfolgt war.

Amtmann Kleinau verpachtet. Es waren daselbst im J. 1774 8 Häuser und 43 Einwohner, 1861 6 öffentliche, 17 Wohngebäude und 110 Einwohner.

13. **Chorin,** ehemaliges Kloster, jetzt Domänen-Vorwerk, ½ Meile südwestlich vom Bahnhofe Chorin, mit dem Vorwerke Kahlenberg, ³/₈ Meilen nordöstlich von Neustadt. (Siehe Nachtrag.)

14. **Chorinchen,** Dorf, ³/₈ Meilen südwestlich vom Bahnhofe Chorin.

Das Dorf „Chorin," wie es ursprünglich und bis zum 17. Jahrhundert hieß, wurde im J. 1258 dem damals auf der Insel Pälitz im Parsteiner See belegenen Marienkloster (später Kloster Chorin) mit dem großen und kleinen Chorinsee, von den Markgrafen Johann und Otto vereignet.[1]) Im Landbuche von 1375 ist es mit 55 Hufen aufgeführt, von welchen zur Pfarre 4, dem Schulzen 4 und der Kirche 1 Hufe gehörten. Es waren ein Krug und 15 Kossäthenstellen, wovon 11 besetzt waren, vorhanden. Es wird nur eines Sees, des „Coryn" beim Dorfe gedacht.[2]) Das Erbregister v. J. 1577 führt nur 40 Hufen auf, von welchen 4 zur Pfarre, 4 zum Schulzengute und 32 zu 7 Bauerhöfen gehörten, außer welchen 24 Kossäthenhöfe bestanden. 14 Hufen waren also seit 1475 eingezogen und zum Vorwerke verwendet worden.

Chorin wurde bei der Reformation eingezogen und später zum Amte Chorin gelegt.

Das zum Dorfe gehörige Areal besteht in 1891 Morgen (darunter 1278 Morgen Acker und 440 Morgen Wiesen).

Die Kirche war schon im 16. Jahrhundert Tochterkirche von Brodewin. Dieselbe erhielt aus der Kirche des Klosters Chorin einen mit ausgeschnitztem Bildwerke versehenen Altar.[3]) Die dort ansässig gewordenen französisch-reformirten Einwohner bilden eine Filialgemeinde von Groß-Ziethen. Das Patronat ist fiscalisch. — Es waren zu Chorinchen vorhanden:

im Jahre 1774	59 Wohnhäuser,	234 Einwohner,	
„ „ 1803	62 „	384 „	
„ „ 1816	— „	352 „	
„ „ 1840	62 „	511 „	
„ „ 1861	72 „	613 „	und 5 öffentliche und 88 Wirthschaftsgebäude.

15. **Criewen,** Dorf, Rittergut, mit Vorwerk, 1 Meile südwestlich von Schwedt.

Die älteste Schreibart des Namens dieses Dorfes ist Criwen auch Kriwen, Krewen und Krewe und kommt überein mit dem der Stadt Kriven im Posenschen, welcher polnisch Krzywin lautet. Die Gegend in welcher das Dorf Criewen liegt, gehörte im 14. Jahrhundert zu demjenigen Theile der Uckermark, welchen die pommerschen Herzöge in Besitz genommen hatten, weshalb von demselben im Landbuche der Mark Brandenburg (1375) nichts erwähnt wird. Nach den ältesten Nachrichten bestanden im 15. Jahrhundert drei Gutsantheile zu Criewen und zwar:

I. der Falkenbergsche Antheil. Im J. 1484 besaßen Philipp und Henning v. Falkenberg zwei Höfe mit 9 Hufen, das halbe Straßenrecht und Kirchlehn und die Hälfte am See im Felde.[4]) Außerdem besaß der v. Falkenberg noch einen Hof mit 7 Hufen, einen halben mit 2 Hufen, einen wüsten Hof und 4 Höfe, deren Zubehör nicht genannt wird mit Aeckern, Holzung, Gewässern, Brüchen, Diensten u. s. w. Diesen ganzen Besitz veräußerte der Nachkomme Tewes v. Falkenberg zu Berkholz im J. 1500 an Friedrich v. Stegelitz.[5])

II. Der v. Wustrowsche Antheil. Die v. Wustrow besaßen im 15. Jahrhundert einen Wohnsitz (Rittersitz) mit 10 Hufen, dazu 4 Kossätenhöfe und das Schulzengericht mit der Fatelkanne

1) Riedel 13, 205. — 2) Landbuch 90. — 3) Bericht des Predigers Reich a. d. J. 1713. — 4) Lehnscopiar Nr. 25. — 5) Guts-Archiv zu Criewen.

(einer Abgabe von dem im Kruge ausgeschenkten Biere). Diesen Antheil ererbte Achim v. Wustrow, nach dem im J. 1518 erfolgten Tode seines Vaters Asmus v. Wustrow.[1]) Dieser Besitz ging später auf den Amtmann Jacob Schilling zu Saarmund über, welcher ihn im J. 1555 mit Jagd, Fischerei, Holzung 2c. an Joachim v. Buch, Erbsassen zu Stolp und Crüssow, verkaufte.[2])

III. Der Flitsche Antheil. Derselbe bestand in denjenigen Gütern, welche Achim Flit im Jahre 1492 an die Gebrüder v. Steglitz (S. u. unter IV.) veräußerten und in einem Rittersitze mit 8 Hufen, Schäferei, Holzung, Hütung 2c. im Felde zu Criewen.

IV. Den v. Stegelitzschen Antheil, welchen früher Achim Flit zu Lehn besessen, erwarben i. J. 1492 die Gebrüder Liborius und Friedrich v. Stegelitz. Er bestand in 4 Höfen im Dorfe Criewen, dem Kruge, auch gehörten dazu: „die Oder mit ihrem Strome, das Oderbruch, der Kietz mit dem Kietzholze;" ferner: 11 Hufen im Felde zu Criewen, das oberste Gericht, Kirchlehn, Zehnten u. s. w. und das wüste Feld zu Densow. — Außerdem erhielten die v. Stegelitz noch Lehnsbestätigung über „den Wernekow," (eine wüste Feldmark) das wüste Feld zu Suckow, „2 Rademacher," in der Grimantzer Heide und 7 Hufen zu Grunow 2c.[3])

Nachdem im J. 1584 auch der Flitsche Antheil von Christoph v. Stegelitz zu Criewen und, wahrscheinlich schon früher, auch der v. Buchsche Antheil angekauft worden war, befand sich der Besitz des ganzen Dorfes und Gutes Criewen in den Händen der v. Stegelitz. Nach dem Berichte des Landreiters v. J. 1608 waren zwei Rittersitze daselbst: sie waren im Besitze des Hans Christoph v. Stegelitz, wozu 3 Bauern und 16 Kossäthen, und des Liborius v. Stegelitz, wozu 1 Bauer und 9 Kossäthen gehörten.[4])

Im Anfange des vorigen Jahrhunderts erkaufte Dorf und Gut Daniel v. Luck. Es gelangte (1723) an Johann Justus Philipp v. Luck, sodann an den Proconsul Carl Ludwig v. Luck, 1761 an den Kriegsrath Krüger, 1768 an den Kammergerichts-Präsidenten v. Rebeur, 1804 an dessen Sohn Ludwig August, der es an den Rittmeister Otto Friedrich Carl v. Arnim veräußerte. Das Areal des Rittergutes besteht in 3185 Morgen (darunter 1646 M. Acker, 672 M. Wiesen, 450 M. Wald).

Die Bauerngemeinde bestand nach dem Schoßkataster vom Jahre 1624 in 6 Hüfnern und 25 Kossäthen, welche 26 contribuable Hufen und Besitze hatten. Von den Letzteren wurden im 17. Jahrhundert mehrere angekauft und zum Gute gelegt. Gegenwärtig besteht der bäuerliche Besitz in 986 M. (darunter 682 M. Acker und 66 M. Wiesen).

Die Kirche zu Criewen war zur katholischen Zeit Filial von Flemsdorf, wurde nach der Kirchen-Reformation aber Mutterkirche mit einem Filiale Zützen. Der Pfarrer besaß einen Pfarrhof mit Garten und 4 Hufen Landes und bezog 46 Schfl. Meßkorn.[5]) Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	48	Gebäude,	250	Einwohner,
„ „ 1803	35	Wohnhäuser,	283	„
„ „ 1816	—	„	287	„
„ „ 1840	28	„	305	„
„ „ 1861	32	„	386	„ und 4 öffentliche und 58 Wirthschaftsgebäude.

16. **Crüssow,** Dorf und Rittergut mit dem Vorwerke Neuhof, $^{3}/_{4}$ Meilen südöstlich von Angermünde.

In diesem Dorfe besaß das Kloster Chorin 8 Hufen, von welchem ihm im Jahre 1335 vom

1) Daselbst. — 2) Lehnscopiar Nr. 42. — 3) Gutsarchiv zu Criewen. — 4) Zu Ende des 17. Jahrhunderts bestand das Gut Criewen in 2 Rittersitzen nebst dem Vorwerk Densen (Vergl. Nr. 18 Densen), 24 Ritterhufen, 14 Bauerhufen, 8 Fischerhufen auf der Oder, 16 Hausleuten mit allen Präſtationen, dem hohen und niederen Gericht, Mittel- und Niederjagd, dem Rechte jährlich 5 Hirsche zu schießen, Kirchlehn, Windmühle, Schäfereien, dem Oderstrom mit allen Wiesen, Hütung, Rohrung 2c., Fischerei im ganzen Oderstrome bis mitten in die Plöne, dem Bärsensee, Gruzlake, dem Kietz, dem Kotzbruch, Heiden nebst Mastung 2c. (Altes Hypothekenbuch des Kammergerichts.) 5) Matrikel vom Jahre 1600.

Bischof von Brandenburg die Zehenterhebung zugesichert wurde.[1]) Von dem Dorfe selbst, das 1354 in pommerschen Besitz kam, ist aus damaliger Zeit keine Nachricht vorhanden. Erst nachdem es wieder an Brandenburg gekommen, wurden von dem Kurfürsten wieder Lehnbriefe ertheilt, aus welchen sich ergiebt, daß daselbst im 15. Jahrhundert die v. Buch und v. Aschersleben angesessen waren.

1. Im Jahre 1476 erhielten die v. Buch zu „Krossow“ Lehnsbestätigung über 43 Hufen, das Schulzengericht und die Fatelkanne vom Kruge.[2]) Nach einem Lehnbriefe von 1536 für Veltin v. Buch dem Jüngern zu Stolp bestand der Besitz in 54 Hufen mit Ober- und Niedergericht.[3]) Hierunter war aber ein Rittersitz aus 21 Hufen begriffen; die übrigen 33 Hufen gehörten zu 11 Bauerhöfen. Im Jahre 1650 erhielt Ebel v. Buch noch hierüber die Bestätigung.

2. Die v. Aschersleben besaßen daselbst einen Wohnhof mit 16 Hufen und 5 Bauerhöfe mit 21 Hufen, 2 Schäfereien, Ober- und Niedergericht, Holzung und Hütung auf dem Felde Schöneberg. Hierauf wurden nach Ableben des Andreas v. Aschersleben dessen Söhne Hans, Joachim, Caspar und Philipp i. J. 1542 belehnt.[4]) Nach dem J. 1650 erwarben die Nachkommen derselben den v. Buchschen Antheil und besaßen das ganze Gut bis zum Jahre 1746, als an den Geheimen Justizrath Johann Conrad v. Risselmann, dessen Nachkommen ihm im Besitze folgten. Jetziger Besitzer: der Ritterschaftsrath v. Risselmann.

Um das Jahr 1820 wurde auf dem Areale des Gutes das Vorwerk Neuhof angelegt. Beide Güter umfassen an Ländereien 5456 Morgen (worunter 3709 Mrg. Acker, 266 Mrg. Wiesen und 1086 Mrg. Wald).

Die Bauerngemeinde, welche vor dem 30jährigen Kriege aus 16 Hüfnern und 11 Kossäthen bestand, verminderte sich durch Verödung mehrerer Höfe, welche die Gutsherrn zu ihren Ländereien legten. Das bäuerliche Areal besteht jetzt noch aus 1307 Morgen, worunter 1189 M. Acker und 93 M. Wiesen.

Die Kirche des Ortes war von je an mater. Nach der Matrikel von 1600 hatte der Pfarrer einen Wohnhof, 2 Gärten, 4 Hufen und bezog 91 Schfl. Messkorn. Es waren daselbst vorhanden:

im Jahre 1774	53 Feuerstellen,	284 Einwohner,		
„ „ 1803	35 Wohnhäuser,	316	„	
„ „ 1816	— „	295	„	
„ „ 1840	34 „	365	„	
„ „ 1861	36 „	552	„	und 4 öffentliche und 82 Wirthschaftsgebäude.

17. **Densen,** Rittergut, 1⅛ Meile südwestlich von Schwedt, ein im vorigen Jahrhundert auf der Feldmark eines wüst gewordenen Dorfes „Densow“ angelegtes, zu Criewen gehöriges und auch dahin eingepfarrtes Vorwerk. (Vergl. Criewen.)

18. **Dobberzin,** Dorf und Rittergut mit dem Vorwerke Buchsrade, ¾ Meilen östlich von Angermünde.

Von diesem Dorfe, welches sich im Landbuche nicht verzeichnet findet, ergiebt sich, daß es im 16. Jahrhundert im Besitze der v. Arnim, v. Stolz zu Felchow, v. Aschersleben zu Crüssow und der Stadt Angermünde gewesen und daß die v. Greifenberg darin einen Rittersitz hatten, auf welchem im J. 1542 Baltzer und Bertram v. Greifenberg wohnten.[5]) Den Letzteren erwarb Joachim Ebel v. Buch zu Stolpe von Joachim v. Greifenbergs Erben um die Mitte des 17. Jahrhunderts und seine Besitznachfolger kauften nach und nach auch die übrigen Antheile an sich, so daß sie sich bereits im Anfange des vorigen Jahrhunderts im alleinigen Besitze befanden. Jetziger Besitzer ist der Landrath v. Buch auf Stolpe.

Nach dem Schloßkataster vom J. 1624 befanden sich 36 contribuable Hufen im Besitze von 12 Bauern, neben welchen 13 Kossäthen vorhanden waren. Mehrere während des 30jährigen Krieges

1) Riedel 13, 274. — 2) Das. 396. — 3) Lehnscopiar Nr. 43. — 4) Lehnscopiar 42. — 5) Lehnscopiarien.

wüst gewordene Bauernhöfe kamen in der Folge, zum Theil durch Kauf, an das Rittergut, welches gegenwärtig ein Areal von 3197 Morgen (darunter 2800 M. Acker und 152 M. Wiesen) besitzt. — Das Areal der Bauerngemeinde besteht in 827 Morgen (darunter 377 M. Acker und 190 M. Wiesen).

Die Kirche ist schon seit Alters Mutterkirche. Zur Pfarre gehörten nach der ältern Matrikel 4 Hufen Landes und von 60 Dorfhufen das Messkorn. Patron ist der Besitzer des Gutes. Es waren daselbst:

im Jahre 1774	26 Feuerstellen,	129 Einwohner,	
„ „ 1803	20 „	188 „	
„ „ 1816	— „	184 „	
„ „ 1840	20 „	231 „	
„ „ 1861	21 „	260 „	und 4 öffentliche und 43 Wirthschaftsgebäude.

19. **Felchow,** Dorf und Rittergut, 1 Meile östlich von Angermünde. Es wird im Landbuche nicht genannt; die ältesten Nachrichten ergeben sich aus Urkunden vom Jahre 1472, 1473 und 1484 [1]) wonach die Gebrüder Funke und Christian v. Stotz daselbst ansässig, die Gebrüder Philipp und Hennig Falkenberg mit Antheilen begütert waren. Im folgenden Jahrhundert bestanden:

I. der v. Stotzsche Antheil, ein Wohnsitz mit Hufen.

II. ein Wohnhaus mit 7 Hufen, auf welchem i. J. 1518 Henning v. Wichmannsdorf seßhaft war. Dazu gehörten noch einige Bauerhöfe und Antheil am Gericht und Kirchlehne.[2])

III. Der Antheil der v. Buch zu Stolpe, welcher in Bauerhöfen, Hebungen und in der Hälfte des Gerichts bestand,[3]) und

IV. der Antheil der v. Aschersleben zu Grüssow. In einem Berichte des Landreiters vom Jahre 1600 wird der Besitz von Felchow dahin bezeichnet: es gehören

1 Rittersitz mit 3 Bauern und 5 Kossäthen, Valentin v. Stolz,

1 Rittersitz mit 6 Bauern und 8 Kossäthen, Hans v. Wichmannsdorf,

2 Bauern und 1 Kossäth, Joachim v. Buch zu Stolpe und

4 Bauern und 2 Kossäthen, den Gebrüdern Ernst und Caspar v. Aschersleben zu Grüssow.

Der v. Wichmannsdorf'sche und v. Buch'sche Antheil wurde um das J. 1670 von der Kurfürstin Dorothea erworben und gingen von dieser auf den Prinzen Friedrich Wilhelm, Markgrafen von Brandenburg-Schwedt, im Anfange des vorigen Jahrhunderts, durch Kauf, an Valentin v. Stotz über, welcher, mit Ausnahme des v. Aschersleben'schen Antheils, das ganze Dorf und Gut besaß. Als im J. 1787 Christoph Ludwig v. Stotz, der letzte seines Geschlechts, gestorben war, gelangte der Besitz an den Obersten und General-Adjudanten v. Böltzig, dessen Erben es (um 1840) dem Kammerherrn v. d. Reck auf Seegefeld veräußerten, von welchem es v. Winterfeld erwarb. — Das zum Rittergute gehörige Areal besteht in 3345 Morgen (2750 M. Acker, 150 M. Wiesen, 400 M. Wald).

Die Bauerngemeinde bestand vor dem 30jährigen Kriege in 15 Hüfnern mit 36 Hufen und 16 Kossäthen, verringerte sich aber während der Kriegsdrangsale. Das jetzige Areal derselben besteht noch in 913 Morgen (783 M. Acker und 55 M. Wiesen).

Die Kirche war in katholischer Zeit mater, wurde nach der Reformation aber Filial von Pinnow. Das alte Pfarrhaus ging ein und wurde auf dessen Stelle eine Schmiede und dahinter ein Schulhaus erbaut. Zur Pfarre gehörten nach der Matrikel von 1600 4 Hufen und 60 Schfl. Messkorn.

Ueber die Schicksale, welche dieses Dorf während des 30jährigen Krieges betrafen, hat der damalige Prediger Krüger zu Pinnow einen Bericht hinterlassen. In demselben heißt es: „Im J. 1638 raubten die Soldaten alles Kirchengut. An Korn und Brot war längst Mangel, da alles Getreide geplündert worden. — Die meisten Einwohner sind todt und in dieser ganz betrübten Zeit für Hunger und Kummer vergangen

1) Lehnscopiar Nr. 25 und 43. — 2) Copiar Nr. 39. — 3) Lehnscopiar 43.

und dahier gestorben. Die Wenigen so noch beim Leben, müssen zum Theil Hunde und Katzen ihre Speise sein lassen. — 1637 hatte die Gallas'sche Armee noch Alles im Grunde verderbet. Und habe ich bißher die Almosen suchen und mich und die Meinigen vom Bettelstab erhalten müssen."

Es waren zu Felchow:

im Jahre	1774	36	Feuerstellen,	235	Einwohner,
" "	1803	30	"	264	"
" "	1816	—	"	260	"
" "	1840	32	"	370	"
" "	1861	36	"	399	" und 2 öffentliche und 50 Wirthschaftsgebäude.

20. **Flemsdorf,** Dorf und Rittergut, $1\frac{1}{4}$ Meile südwestlich von Schwedt, wird in einer Urkunde v. J. 1293 zuerst erwähnt. Die Markgrafen hatten die Feldmark des Dorfes von dem Landvogte in Stolpe vermessen lassen. Es wurde damals Bleminדorp genannt.[1]) Im Landbuche ist es nicht aufgeführt; es befand sich damals im Besitze der Herzöge von Pommern. Nach einem Lehnbriefe v. J. 1472 besaßen die Vettern Hans, Gevert und Curt Funke 23 Hufen und 14 Seen auf dem Felde, $17\frac{1}{2}$ Höfe und den halben Krug, sowie das Kirchlehn, Straßenrecht und die obere und niedere Gerichtsbarkeit.[2]) Dieser Besitz ging bald hierauf an die v. Greifenberg über. 1481 war schon Bertram v. Greifenberg zu Flemsdorf[3]) und außer diesem Joachim, Valentin und Hans ansässig.[4]) Es bestanden 3 Rittersitze, deren 2 im J. 1608 Matthias und den 3ten Kersten v. Greifenberg Erben besaßen.[5]) Der letzte Besitzer aus dieser Familie war der Hauptmann Gottlob Ehrenreich v. Greifenberg, welcher das ganze Gut im J. 1778 an den Major Christian Bernhard v. Bredow veräußerte. Dieser legte in der zu Flemsdorf gehörigen Haide das Vorwerk Bredowswalde an. Von seinen Nachkommen erwarb der Gutsbesitzer Huschka das Gut Flemsdorf. — Dasselbe hat ein Areal von 3325 Morgen (3000 M. Acker, 10 M. Wiesen, 300 M. Wald).

Die bäuerlichen Wirthe besaßen im Jahre 1624 27 Hufen. Ihr gegenwärtiger Besitz enthält 854 Morgen (819 M. Acker, 13 M. Wiesen).

Die Kirche war vor der Reformation mater, wurde später aber Filial von Criewen. Patron ist der Besitzer des Gutes Flemsdorf. Es waren daselbst:

im Jahre	1774	40	Feuerstellen,	214	Einwohner,
" "	1803	23	Wohnhäuser,	212	"
" "	1816	—	"	182	"
" "	1840	25	"	242	"
" "	1861	25	"	387	" und 3 öffentliche und 46 Wirthschaftsgebäude.

21. **Frauenhagen,** mit den Wassermühlen Breitenteich und Zieten und einem Rittergute mit den Vorwerken Kuweyde und Wilhelmshof, 1 Meile nördlich von Angermünde.

Dieses Dorf wird im Landbuche als Bruwenhagen, ohne weitere Nachricht, aufgeführt.[6]) Es erscheint später als ein v. Greifenberg'scher Besitz mit einem Rittergute, auf welchem 1600 Liborius v. Greifenberg saß.[7]) Dessen Nachkommen veräußerten dasselbe (um 1730) an Heinrich Carl v. d. Osten, von welchem es 1773 der Graf Friedrich Wilhelm v. Lepel erwarb. Er starb 1784 als General-Major und wurde von seiner Tochter, der Gräfin Henkel v. Donnersmark beerbt, welche den Besitz im J. 1787 an den Etats-Minister und Ober-Jägermeister Friedrich Wilhelm v. Arnim veräußerte. Später (um 1836) erwarb ihn der General-Intendant der Königl. Schauspiele Graf Friedrich Wilhelm v. Redern.

Das Guts-Areal besteht in 5216 Morgen (4178 M. Acker, 937 M. Wiesen 31 M. Wald).

---

1) Riedel 13, 319. — 2) Lehnscopiar Nr. 25. — 3) Riedel 13, 400. — 4) Lehnscopiar Nr. 40. — 5) Bericht des Landreiters. — 6) Landbuch 167. — 7) Bericht des Landreiters.

Das unter diesem Areal begriffene Vorwerk Kuweyde war, nach dem Landbuche v. J. 1375 ein Dorf von 10 Hufen (nach späteren Lehnbriefen 12 Hufen) und hatte einen Krug, 8 Kossäthenwörden und 2 Wassermühlen, die Westmühle und die Bredendick'sche Mühle. Es gehörte den Vettern Bertram und Hennig v. Greifenberg.[1]) Im Jahre 1473 war der Besitz zwischen Wilke und Hans v. Greifenberg und Henning v. Stegelitz getheilt.[2]) Beide Antheile, von welchem der v. Greifenberg'sche ein Rittersitz war, gelangten hierauf wieder an die v. Greifenberg und um 1600 an den Comthur v. Hagen, 1621 an Baltzer v. Falkenberg und nach 1650 an Hans Christoph v. Bredow und später wieder an die v. Greifenberg, welche es mit Frauenhagen dem v. Lepel veräußerten.

Das Dorf wurde im 30jährigen Kriege wüst. Im Jahre 1637 waren in demselben nur 8 Personen noch übrig; die Uebrigen waren gestorben und geflüchtet. Die Kirche war inwendig gänzlich zerstört[3]) und mußte 1608 wieder aufgebaut werden.[4])

Die bäuerliche Gemeinde zu Frauenhagen bestand i. J. 1624 aus 9 Hüfnern, welche 27 contribuable Hufen besaßen, und 12 Kossäthen. Das bäuerliche Areal beträgt nach neuerer Vermessung 773 Morgen (596 M. Acker, 134 M. Wiesen).

Die Kirche, welche schon im 17. Jahrhundert Filial von Mürow war, wurde in neuerer Zeit zu Biesenbrow verlegt. Patron ist der Besitzer von Frauenhagen. Es befanden sich daselbst (incl. Kuweyde):

im Jahre	1774	33	Feuerstellen,	277	Einwohner,	
„ „	1803	22	„	221	„	
„ „	1816	—	„	148	„	
„ „	1840	29	„	340	„	
„ „	1861	23	„	384	„	und 2 öffentliche und 59 Wirthschaftsgebäude.

22. **Fredersdorf,** Dorf, ¾ Meilen südöstlich von Gramzow.

Dasselbe war ein zum Kloster Gramzow gehöriges Dorf. Die Zeit, wenn dasselbe vom Kloster erworben wurde, ergiebt sich nicht. Im Landbuche ist es nicht verzeichnet. Bei der Kirchenreformation wurde es mit den übrigen Klostergütern eingezogen und gehörte später zum Amte Gramzow, in dessen Erbregister v. J. 1592 sich die Nachricht vorfindet, daß das ganze Dorf mit Gericht, Kirchlehn, Diensten u. s. w. dem Kurfürsten gehört habe, daß, mit dem Setzschulzen, 11 Bauern mit 43 Hufen und 6 Kossäthen angesessen gewesen, und daß zur Pfarre 3 Hufen gehört hätten. Nach neuerer Vermessung besteht das Areal der Einwohner in 2639 Morgen (2440 M. Acker, 305 M. Wiesen).

Die Kirche ist schon seit Alters Filial von Briest. Sie wurde im 30jährigen Kriege „von den Völkern des Generals Bannier" eingeäschert, i. J. 1703 aber wieder aufgebaut und erhielt einen Thurm mit 2 Glocken. Die dort ansässig gewordenen französisch-reformirten Einwohner bilden eine Tochtergemeinde von Gramzow. Das Patronat ist fiskalisch. Es waren daselbst:

im Jahre	1774	40	Feuerstellen,	217	Einwohner,	
„ „	1803	35	„	276	„	
„ „	1816	—	„	241	„	
„ „	1840	39	„	321	„	
„ „	1861	41	„	382	„	und 6 öffentliche und 86 Wirthschaftsgebäude.

23. **Friedrichsfelde,** ein zu Görlsdorf gehöriges und zu Steinhöfel eingepfarrtes Rittergut, 1 Meile westlich von Greifenberg, welches in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts als Vorwerk und Schäferei, auf ritterfreiem Acker, angelegt wurde. Das Areal besteht in 2120 Morgen (1492 M. Acker, 274 M. Wiesen, 254 M. Wald). Es waren daselbst im J. 1774 9 Feuerstellen und 54 Einwohner, i. J. 1861 7 Wohn-, 10 Wirthschaftsgebäude und 80 Einwohner.

---

1) Landbuch S. 167. — 2) Lehnscopiar Nr. 25. — 3) Bericht des Predigers Nicolaus Grau vom Jahre 1638. — 4) Desgl. des Predigers Malow zu Bruchhagen vom Jahre 1712.

24. **Friedrichswalde,** ein ¾ Meilen nordwestlich von Joachimsthal belegenes, vom Amte Grimmitz auf den Pertinenzien des eingezogenen Vorwerks Blankenpfuhl, in den Jahren 1747—1750 angelegtes Kolonistendorf. Es wurden 30 Bauern angesetzt, deren Zahl sich bald vermehrte. Das denselben überwiesene und von ihnen erworbene Areal besteht in 3892 Morgen (2996 M. Acker, 792 M. Wiesen). Das Dorf erhielt sehr bald eine Kirche. Sie ist mater und gehört zur Superintendentur Templin. Das Patronat ist fiscalisch. — In neuerer Zeit ist dies Dorf zum Amte Neustadt-Eberswalde gelegt worden. Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	92 Feuerstellen,	465 Einwohner,	
„ „ 1803	65 Wohngebäude,	475 „	
„ „ 1816	— „	568 „	
„ „ 1840	77 „	885 „	
„ „ 1861	101 „	1147 „	und 5 öffentliche und 174 Wirthschaftsgebäude.

25. **Neu-Galow,** Rittergut, 1½ Meile südöstlich von Angermünde.

Galow, auch Gelow, war ein Dorf, das schon im 14. Jahrhundert wüst geworden zu sein scheint. Das Landbuch enthält von demselben nichts, und erst aus einer Lehnsbestätigung vom J. 1476 ergiebt sich, daß die v. Buch zu Stolpe sich im Besitze der wüsten Feldmark befanden.[1]) Noch im 16. Jahrhundert scheinen, außer der Galow'schen Mühle, Ueberreste des Dorfes vorhanden gewesen zu sein; denn es wird in späteren Lehnbriefen, nachdem die Feldmark in 2 Antheile zerfallen war, die eine Hälfte „das Dorf," die andere „das wüste Feld" genannt. Die Letztere wurde von den v. Buch, im 16. Jahrhundert, den Besitzern des Gutes Crüssow überlassen, und auf dem ihnen verbliebenen Antheile ein Vorwerk etablirt, welches, zum Unterschiede des von Crüssow aus später angelegten Vorwerks, Alt-Galow genannt wurde. Die Besitzer von Neu-Galow waren die v. Aschersleben zu Crüssow. Nach einer ihnen im Jahre 1598 ertheilten Lehnsbestätigung gehörte zu ihrem Antheile die Galo'sche Mühle, welche nach dem Landbuche von 1375 sich im Besitze des Klosters Chorin befand,[2]) und später von diesem, (wann ist nicht bekannt) an die v. Buch gelangte. — Mit Crüssow ging Neu-Galow im vorigen Jahrhundert in den Besitz der Familie v. Risselmann über, wurde von diesen aber (um 1830) dem Amtmann Schumacher veräußert. Jetziger Besitzer: Gutsbesitzer Falkenthal.

Das Areal von Neu-Galow besteht in 1305 Morgen (1000 Mrg. Acker, 150 Mrg. Wiesen, 46 Mrg. Wald). Es hatte i. J. 1861: 4 Wohn-, 13 Wirthschaftsgebäude und 99 Einwohner.

26. **Gatow,** Dorf, ¾ Meilen nordöstlich von Vierraden.

Im Landbuche v. J. 1375 findet sich von diesem Dorfe, welches, wie Schwedt mit der ganzen Umgegend, seit 1354 im Besitze der Herzöge von Pommern war, nichts verzeichnet. Im Schoßkataster v. J. 1624 wird es als Fischerdorf, ohne Hufen, bezeichnet, in welchem 16 Kossäthen angesessen waren. Im 17. Jahrhundert kam es an die Herrschaft Schwedt und steht noch jetzt unter dem dortigen Rent-Amte. Das Dorf hat keine Kirche, ist zu Vierraden eingepfarrt und hat 1328 M. Areal. Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	30 Feuerstellen,	134 Einwohner,	
„ „ 1803	22 Wohngebäude	153 „	
„ „ 1816	— „	187 „	
„ „ 1840	24 „	242 „	
„ „ 1858	32 „	354 „	und 4 öffentliche und 90 Wirthschaftsgebäude.

27. **Gelmersdorf,** Dorf und Rittergut, 1 Meile südöstlich von Angermünde.

Dieses Dorf befindet sich schon seit Alters im Besitze der v. Buch zu Stolpe. Im Jahre

---

1) Lehnscopiar Nr. 25. — 2) Landbuch S. 89.

1472 erhielt Hans v. Buch Consens, es für 100 Gulden und 40 Schock Groschen an Henning v. Arnim zu Gerswalde zu versetzen.[1]) Es bestand aus 50 Hufen,[2]) der Radeloff'schen Mühle, einer bis zur Oder reichenden Haide, einer Holzung zwischen Stolp und Stolzenhagen, Wiesen und Fischerei,[3]) und wird in allen späteren Lehnbriefen als zu Stolpe gehörig bezeichnet. Jetziger Besitzer ist der Landrath v. Buch auf Stolpe.

Die Bauerngemeinde bestand nach dem Schoßkataster von 1624 in 16 Bauern und 75 Kossäthen, von welchen einige während des 30jährigen Krieges ihre Höfe verließen. Das bäuerliche Areal besteht, nach neuerer Vermessung, in 1299 Morgen (1116 M. Acker, 80 M. Wiesen.)

Das Areal des Ritterguts ist theils aus ursprünglich freiem und aus wüst gewordenem Hufenlande sowie aus neugerodetem Lande entstanden. Es besteht jetzt in 2473 Morgen (1600 Mrg. Acker, 100 M. Wiesen, 50 M. Weide und 700 M. Wald).

Die Kirche ist seit Alters Filial von Stolpe. Patron ist der Besitzer des Gutes. Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	36 Wohnhäuser,	174 Einwohner,	
„ „ 1803	34 „	288 „	
„ „ 1816	— „	256 „	
„ „ 1840	31 „	272 „	
„ „ 1861	39 „	415 „	und 3 öffentliche und 79 Wirthschaftsgebäude.

28. **Glambeck,** Rittergut, 1⅛ Meilen westlich von Angermünde. Im Landbuche vom J. 1375 wird Glambeck nur mit dem Namen erwähnt. Wahrscheinlich war es schon wüst, denn in den späteren Urkunden findet sich keine Spur von dort ansässig gewesenen Hüfnern. Nach einem Berichte aus dem Jahre 1608[4]) bestand dasselbe in einem Vorwerke und befand sich im Besitze der v. Greifenberg zu Kuhweide. Später hatten daran auch die v. Greifenberg in Flemsdorf und Zützen Antheil.[5]) Nach einem Verpfändungs-Consense von 1615 gehörten zu dem Gute: ein Krug, Pflugdienste, Abgaben von einer Mühle, Fischerei auf den Seen Glambeck, Lubelow, dem Heiligensee, Sturen, dem Mühlenteich und Hechtdiebel. Das Schoßkataster von 1624 führt gar keine contribuablen Hufen auf, Hüfner waren nicht vorhanden und nur Kossäthen, 22 an der Zahl, ansässig. Die ganze Feldmark gehörte daher zum Gute, dessen Areal nach neuerer Vermessung 3131 Morgen enthält (1371 M. Acker, 283 M. Wiesen, 1268 Mrg. Wald). — Es gelangte im Anfange des vorigen Jahrhunderts an den Major Friedrich v. Bardeleben, 1754 an Hans Ehrenreich v. der Lutke, 1759 Ehrenreich Georg Wilhelm Eustach v. Köhler, 1764 an den Hauptmann v. Hollwede, 1773 Kriegsrath Piper, 1774 Ehrenreich v. Köhler, 1789 Geh. Rath v. Winterfeld, 1791 Carl Friedrich Ludwig v. Ramin, 1796 Johann Friedrich Wilhelm v. Ramin, 1796 Oberstlieutenant Freiherr v. Dankelmann, 1803 Victor Adolph Friedrich v. Buch und später an den Amtmann Frese, den Amtmann Johann Huschka und den Pastor v. Scheven auf Rügen. Jetziger Besitzer: der Graf v. Redern-Görlsdorf.

Die Kirche, welche von dem alten Dorfe noch bestand, ist seit Alters Filial von Alt-Kunickendorf. Nach der Matrikel von 1600 waren daselbst weder Pfarrgebäude, noch Gärten, noch Hufen vorhanden; auch wurde, nach einem Visit.-Prot. vom Jahre 1715, das Messkorn nicht von Hufen, sondern von den neuerlich angebauten Höfen entrichtet. Patron ist der Besitzer des Gutes. Es waren daselbst:

im Jahre 1774	25 Feuerstellen,	135 Einwohner,	
„ „ 1803	17 „	137 „	
„ „ 1816	— „	117 „	
„ „ 1840	8 „	146 „	
„ „ 1861	11 „	200 „	und 11 öffentliche und 31 Wirthschaftsgebäude.

1) Copiarium Nr. 25. — 2) Riedel, 13, 396. — 3) Copiar Nr. 43. — 4) Bericht des Landreiters. — 5) v. Eickstedt, 233.

29. **Görlsdorf,** Rittergut, ³/₄ Meilen nordwestlich von Angermünde, mit der Blumbergschen Wassermühle (vorm. Heilige Geistmühle) mit den Forsthäusern Luisenthal und Redernswalde, und den Gehöften Erichshagen und Kreutz.

Nach dem Landbuche von 1375 war Ghersdorp, wie es damals hieß, noch ein Dorf von 64 Hufen, von welchen der Pfarrer 4 besaß. Es gehörte mit allen Rechten dem Bertram v. Greifenberg zu Kuwevde, war aber schon fast gänzlich wüst, denn es waren nur noch 8 Hufen besetzt und auch der Krug und 4 Kossäthenhöfe lagen wüst. Nahe beim Dorfe befand sich ein See von 6 Garnzügen „Ghersdorf" genannt.[1]) Diese Bezeichnung der Dorflage entspricht aber nicht der heutigen Lage des Gutes, da jener See, welcher noch heut der Gersdorf heißt, fast ½ Meile westlich von demselben entfernt liegt. Wahrscheinlich verödete bald nach 1375 das Dorf gänzlich, und der zu Kuwevde seßhaft gewesene Besitzer hatte es vortheilhaft gefunden, das Gut näher bei seinem Wohnorte anzubauen.

Der Name dieses Ortes hat mannigfache Veränderungen erfahren, bevor die heutige Schreibart sich feststellte. Im 15. Jahrhundert lautete er Gelsdorp und Gelsdorp, 1575 Gerlitzdorf, auch Göbersdorf, 1608 Gölsdorf und hierauf Görlsdorf.

Nach einer Lehnsbestätigung für die v. Greifenberg v. J. 1475 wird „Golsdorp" als wüstes Feld bezeichnet, von welchem i. J. 1520 die Gebrüder Hans, Conrad und Heinrich v. Wulff zu Steinhöfel 6 Hufen besaßen.[2]) Mit dem Besitze von Kuwevde ging der Hauptbesitz von Görlsdorf an die v. Sparre zu Hohen-Finow über. Im Jahre 1599 hatte ein Franz v. Sparr bereits einen Wohnhof zu Görlsdorf,[3]) den er i. J. 1605 an Fritz v. Buch zu Pelzin veräußerte. Dieser war i. J. 1609 zu Görlsdorf seßhaft.[4]) Außer dem Gute besaß er das Gericht, Mühlen, Fischerei in mehreren Seen und Antheil von Steinhöfel. Einen geringen Antheil besaßen hierauf die v. Sparren zu Trampe. Alle diese Besitzantheile gelangten nach und nach an die Familie v. Redern. 1632 erwarb zuerst der Oberst-Lieutenant Adam Valentin v. Redern das Hauptgut zu Görlsdorf nebst Kerkow von Friedrich v. Buch, wiederkäuflich. Seine Nachkommen Siegismund und Friedrich v. Redern, welche die v. Hack'schen Erben mit ihren Pfandansprüchen abfanden, traten in den eigenthümlichen Besitz ein, und der Kammerherr Graf v. Redern erwarb im J. 1786 auch den Antheil in Steinhöfel. Jetziger Besitzer aller früheren Gutsantheile ist der wirkliche Geheimerath ꝛc. Graf v. Redern.

Das Gutsareal besteht in 8852 Morgen (1540 M. Acker, 205 M. Wiesen, 6866 M. Wald).

Görlsdorf hatte, zur Zeit seines Bestehens als Dorf, eine Kirche und einen eignen Pfarrer. Die neue Ansiedelung wurde zu Steinhöfel eingepfarrt; und nachdem der Pfandbesitzer v. Hacke gegen Ende des 17. Jahrhunderts eine neue Kirche gebaut hatte, wurde dieselbe 1710 Filial von Bruchhagen, in neuerer Zeit wurde sie Tochterkirche von Greifenberg. Patron ist der Besitzer von Görlsdorf. Es waren daselbst:

im Jahre 1774	23 Feuerstellen,	102 Einwohner,	
„ „ 1803	17 Wohnhäuser,	161 „	
„ „ 1840	14 „	177 „	
„ „ 1861	27 „	330 „	und 6 öffentliche und 58 Wirthschaftsgebäude.

30. **Golm,** Dorf und Rittergut, ³/₈ Meilen westlich vom Bahnhofe Passow.

Die ältesten Nachrichten von diesem Orte gedenken desselben als wüster Feldmark, von welcher die Gebrüder Funke im J. 1472 einen Antheil besaßen.[5]) Mit einem andern Antheile wurde 1482 Gewerd Schmuck belehnt.[6]) Er bestand in 7½ Hufen und einem Wohnhofe, der Hälfte des Teiches, Gerichts, Kirchlehns, Gehölz u. s. w. Beide Antheile, „das ganze Feld Golm, nichts ausgenommen," besaßen i. J. die v. Arnim zu Zichow.[7]) Später fand wieder eine Theilung statt. Es waren daselbst

1) Landbuch, S. 167. — 2) Lehnscopiar Nr. 39. — 3) Dass. Nr. 85. — 4) Lehnsbrief von 1609. — 5) Lehnscopiar Nr. 25. — 6) Daselbst. — 7) Riedel, 13, 414.

2 Vorwerke mit Schäfereien, welche im J. 1608 den Erben der Gebrüder Jobst und Claus v. Arnim gehörten,[1]) welche als adelige Rittervorwerke, ohne contribuable Hufen, betrachtet wurden.[2]) Später (1717) befanden sie sich wieder vereinigt im Besitze Stephan Friedrichs v. Arnim zu Zichow, hierauf der v. Arnim zu Suckow, und bei der Erbtheilung von 1776 kam der Besitz an die v. Arnim zu Nechlin. 1803 war er an Gustav Conrad v. Arnim zu Neu-Temmen gelangt. Jetziger Besitzer: der Legationsrath v. Arnim.

Das Areal des Ritterguts besteht in 3590 Morgen (2687 M. Acker, 412 M. Wiesen).

Das wüst gewordene Dorf wurde nach dem 30jährigen Kriege wieder aufgebaut, doch nur mit Kossäthen und Einliegern besetzt, welche zusammen 86 Morgen Areal besitzen. Die Kirche war seit Jahrhunderten nicht im Gebrauche gewesen, lag bis 1711 als Ruine und wurde von Stephan Friedrich v. Arnim, auf eigene Kosten, von Grund auf ausgebaut. Sie erhielt einen Thurm mit 3 Glocken und wurde Filial von Zichow. Patron ist der Besitzer des Gutes. Es waren daselbst:

im Jahre 1774	31 Feuerstellen,	184 Einwohner,		
„ „ 1803	22 „	232 „		
„ „ 1816	— „	218 „		
„ „ 1840	18 „	244 „		
„ „ 1861	18 „	279 „		und 2 öffentliche und 34 Wirthschaftsgebäude.

31. **Golze,** (Golzow) Dorf und Vorwerk, 1 Meile westlich vom Bahnhof Chorin, mit dazu gehörigem Vorwerke Schönhof, $1\frac{1}{2}$ Meile von Neustadt-Eberswalde.

Dieses Dorf wird in der Grenzbeschreibung des Klosters Chorin v. J. 1258 zuerst als Goltitz genannt,[3]) und i. J. 1319 demselben vom Markgrafen Woldemar eigenthümlich geschenkt.[4]) Nach dem Landbuche v. J. 1375 hatte es 62 Hufen, 48 Kossäthen, 2 Krüge, wovon der eine wüst war. Von den Hufen besaß der Schulze 4, und der Pfarrer 4. Die Pfennig- und Getreidebede erheben: der Jäger Sessel und sein Bruder Heinrich Dunker. Alles Uebrige gehörte dem Kloster Chorin.[5])

Nach der Kirchenreformation wurde dieses Dorf mit den übrigen Klostergütern eingezogen und zum Theil an Adam v. Sparr zu Lichterfelde veräußert, vom Kurfürsten Joachim Friedrich aber zurückerkauft und das ganze Dorf der von ihm gestifteten Schule zu Joachimsthal beigelegt.

Noch i. J. 1624 bestanden zu Golze 23 Hüfner mit 50 contribuablen Hufen und 26 Kossäthen, deren Zahl während des 30jährigen Krieges sich verminderte.

Das bäuerliche Areal besteht in 2435 Morgen (2068 M. Acker, 204 M. Wiesen). — Das Areal des von dem Schulamte schon im 17. Jahrhundert angelegten Vorwerks Golze und des im Jahre 1831 angelegten Vorwerks Schönhof, besteht in 1385 Morgen (1140 M. Acker, 172 M. Wiesen).

Die Kirche ist Filial von Joachimsthal. Patron ist das Joachimsthalsche Schul-Institut. — Es bestanden daselbst:

im Jahre 1774	61 Wohnhäuser,	423 Einwohner,		
„ „ 1803	62 „	507 „		
„ „ 1816	— „	561 „		
„ „ 1840	68 „	619 „		
„ „ 1861	79 „	801 „		und 4 öffentliche und 79 Wirthschaftsgebäude.

32. **Gramzow,** Dorf mit der Wassermühle, Rothe Mühle, und dem Domänen-Polizei-Amte nebst Vorwerke und dem Vorwerke Zehnebeck.

In einem Bestätigungsbriefe des pommerschen Bischofs Conrad vom Jahre 1168 für das im Jahre 1151 vom Fürsten Ratibor gestiftete Kloster Grote auf der Insel Usedom wird des Dorfes Gramzow, als zu den in der Uckermark belegenen Klostergütern gehörig, bereits gedacht, und zwar mit

1) Bericht des Landreiters. — 2) v. Eickstedt, 330. — 3) Riedel, a. a. O. — 4) Das. — 5) Landbuch 90.

seiner Kirche und den von seinen Grenzen umschlossenen Stücken.[1]) Der Herzog Bogislaw I., (starb 1188) dessen Streben, den Götzendienst in seinen Landen auszurotten, bekannt ist, soll, außer andern zu diesem Zwecke angelegten Klöstern, auch zu Gramzow ein Kloster, Prämonstratenser-Ordens, gestiftet haben.[2]) Eine andere Meinung spricht sich dafür aus, daß es erst von den Söhnen jenes Herzogs, Bogislaw und Casimir, im J. 1216 gestiftet worden sei.[3]) Bestimmt vorhanden war es aber i. J. 1224, wie eine Urkunde von diesem Jahre ergiebt, in welcher, mit andern zu Magdeburg versammelt gewesenen Pröbsten der Prämonstratenser-Klöster, auch der von Gramzow gegenwärtig war.[4]) Es soll ursprünglich Filialkloster von Grobe gewesen sein, wird aber in einer Urkunde von 1295 ausdrücklich als Filial des Prämonstratenser-Ordens Jerichow (an der Elbe) bezeichnet.[5]) Ist die erste Annahme richtig, so läßt sich nur denken, daß durch irgend einen Zwischenfall die erneuerte Einrichtung des Klosters nothwendig geworden und von Jerichow aus erfolgt sei.

Eine vom Probste und dem ganzen Kapitel des Klosters i. J. 1245 ausgestellte Urkunde, in welcher sie den Markgrafen Johann und Otto die Schirmherrschaft über ihr von Gottlosen und Räubern bedrohtes Kloster antragen, und worin sie erwähnten daß solches ehemals in der größten Einöde angelegt und von ihren Vorgängern erbaut worden sei,[6]) läßt auf ein höheres Alters schließen und rechtfertigt jene Vermuthung.

Das Interesse der pommerschen Herzöge für dieses Kloster dauerte noch fort, nachdem die Uckermark (1250) bereits an Brandenburg gekommen war. Der Herzog Barnim I. schenkte ihm i. J. 1264 das Dorf Beyersdorf bei Pyritz,[7]) und seine Nachfolger die Dörfer Blumberg, Petershagen, Grüntz, Radewitz, Scherpingsdorf, Leist und Marienwerder in Pommern. Im Jahre 1354 ließ sich Barnim III. vom Markgrafen Ludwig dem Römer das Land Stolpe abtreten, und erhielt mit diesem auch Gramzow, welches erst i. J. 1472 wieder an Brandenburg gelangte.

Welche Güter das Kloster in der Uckermark erworben hatte, ergiebt das Erbregister des Amtes Gramzow. Nachdem nämlich, bei der Kirchenreformation das Kloster säcularisirt worden, besaß dasselbe mit seinen Gütern eine Zeitlang der Hauptmann zu Gramzow, Bernd v. Arnim, der es dem Kurfürsten um 1590 wieder abtrat, worauf das Klosteramt Gramzow gebildet und vom Kurfürsten im J. 1591 die Anfertigung eines Erbregisters befohlen wurde. Nach demselben gehörten zum Kloster:

1. Der Flecken Gramzow mit dem Kloster und Amte und die Dörfer Briest, Fredersdorf, Lützlow, Mechow, Melsow.

2. Die Vorwerke Gramzow, Melchow und Weselitz.

3. Pächte aus der Rodemühle und Passowermühle.

4. An Fischereien und Seen: der Haussee beim Kloster, der Schulzensee, große und kleine Kusee, der Glambeck, Meinickes-See, Mühlenteich, der Ratzeburg in der Haide gleiches Namens, der Melsow, Mittelsee, die beiden Seen Tristinen genannt, der Kobelsee und die Wrute auf dem Felde Wrust.

5. An Holzung: der Ratzeburg, $^{3}/_{4}$ Weges lang und breit, die Melsowsche Haide, die Zenebecksche Haide und die Rodeberge bei der Rodemühle.

Was das Kloster betrifft, so bemerkt das Erbregister, die Kirche sei ziemlich groß und inwendig gewölbt und ziemlich im Stande. In der einen Hälfte werde wöchentlich gepredigt, während die andere Hälfte zur Aufschüttung des Getreides benutzt wurde. Die Kreuzgänge an der Kirche wären ebenfalls gewölbt und im J. 1584 wären auf kurfürstlichen Befehl auf dem Platze bei der Kirche neue Gebäude aufgeführt worden.

Die Kirche wurde den i. J. 1687 eingewanderten, in Gramzow sich angesiedelten französischen Kolonisten zum Gottesdienste überlassen, i. J. 1717 aber in einer Feuersbrunst zerstört und ist jetzt Ruine.

---

1) Dreger, Cod. dipl. Pomer. I., 8. — 2) Bugenhagen, Pomerania, III. Cap. 5. — 3) Dreger, a. a. O. 82. 4) Gercken, Brandenb. Stiftshistorie S. 425. — 5) Grammezowe Caminensis diocesis, Filia Jericho. Das. S. 507. — 6) Gercken, Cod. dipl. I. 200. — 7) Dreger, a. a. O. 473.

Der Flecken Gramzow wird im gedachten Erbregister ein offener Ort mit Marktrecht genannt. Es wohnten daselbst 15 Hüfner, welche zusammen 59 Hufen besaßen. Außer diesen waren 16 Kossäthen vorhanden. — Die Gemeinde besaß, außer dem Acker, noch Holzung an der Zehnebecke, Hütung und Strauchwerk auf der Ratzeburg (Heide), 2 Wiesen an der Randow, Marktrecht auf Mariä Geburt und Lätare, Zollrecht vom Steindamme und Freiheit vom Fleischzehnten. — Die Gemeindesachen wurden in älterer Zeit von einem Richter mit den Schöffen besorgt. Nach der Niederlassung französischer Flüchtlinge am Orte wurden 2 Schulzen, ein deutscher und ein französischer, eingesetzt. Die Gerichtsbarkeit wurde vom Amte verwaltet. Die Hauptnahrung der Einwohner bildete stets der Ackerbau; nach der Einwanderung jener Flüchtlinge wurde jedoch der Tabacksbau eingeführt und stark betrieben.

Das zum Orte Gramzow gehörige Areal beträgt 5005 Morgen (darunter 3699 Mrg. Acker, 1064 Mrg. Wiese), das Areal des Amts mit den Vorwerken besteht in 3683 Morgen (2780 Acker, 28 M. Wiesen) und das Forstrevier Gramzow, mit der Oberförsterei und den Forsthäusern Zehnebeck, Dreiecksee und Melzow, enthält 6995 Morgen.

Die Kirche des Dorfes, welche im 30jährigen Kriege fast zerstört wurde und zerfiel, muß sehr alt gewesen sein, da ihrer, wie vorher bemerkt, schon im Jahre 1168 gedacht worden. Sie wurde im Jahre 1686 wieder aufgebaut. Während des Bestehens des Klosters hatte Gramzow eine eigene Präpositur, zu welcher die umliegenden Dörfer gehörten; sie wurde bei der Reformation aber der kirchlichen Inspektion zu Prenzlau unterworfen. Im Jahre 1622 wurde die Superintendentur zu Gramzow wieder hergestellt und wurden derselben 9 Parochien beigelegt. Zur Pfarre gehören 4 Hufen; das Patronat ist fiskalisch. Es waren zu Gramzow, mit Inbegriff des Amts ꝛc., vorhanden:

Im 17. Jahrhundert 52 Wohnhäuser,

im Jahre 1750	— Wohnhäuser,	622 Einwohner,		
„ „ 1774	148 „	724 „		
„ „ 1801	146 „	1079 „		
„ „ 1816	— „	1051 „		
„ „ 1840	192 „	1829 „		
„ „ 1861	241 „	2525 „	und 11 öffentliche und 413 Wirthschaftsgebäude.	

In der Nähe von Gramzow, 1/2 Meile südwestlich von demselben, befindet sich noch ein Ueberbleibsel aus sehr alter Zeit, ein Ort, „die Ratzeburg“ genannt, am Burgsee, in der Heide Ratzeburg. Ruinen einer Burg sind nicht vorhanden, aber Spuren einer Umwallung. Der Umstand, daß der von Gramzow dahin führende Weg noch im 16. Jahrhundert „die Ratzeburger Straße“ hieß[1]), lassen es wohl als gewiß erscheinen, daß jene Burg einst von Wichtigkeit gewesen, aber längst schon vergangen sein müsse.

Eine andere sehr alte Befestigung liegt in der Zehnbeckschen Heide, eine halbe Stunde nordöstlich von Granzow, dicht an der Randow, wo sich noch Spuren von sehr großen Fundamenten vorfinden. Nach der Sage soll hier, als die Randow noch schiffbar gewesen, ein Räuber seinen Sitz gehabt und die dort vorübergegangenen Schiffe beraubt haben.

33. **Grimnitz.** Alt Grimnitz, Dorf mit Kolonie, 1/4 Meile östlich von Joachimsthal, — Neu Grimnitz, Dorf, Amt und Domänen-Vorwerk, 7/8 Meile östlich von Joachimsthal, mit dem Vorwerke Grumsin, 1 Meile nordöstlich von Joachimsthal.

Am westlichen Ufer des großen, ringsum bewaldeten Grimnitzsees, in der großen Werbellmer Heide, bestand schon im 13. Jahrhundert ein nach dem See benanntes Schloß. Ein Berichterstatter

---

1) In dem Erbregister des Amtes Gramzow v. J. 1592 heißt es: „der Kossäth Dames hat ein Landstück, liegt hinter seinem Hause an der Ratzeburger Straße.

aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts[1]) sagt: das Schloß Grimnitz habe aus 2 Gebäuden bestanden, wovon das am westlichen Ufer des Sees belegene offenbar der älteste Bau gewesen sei, da die an den Ecken desselben noch vorhandenen Rondeln von Feldsteinen errichtet worden seien. Ein Anbau von Backsteinen rühre aus späterer Zeit her und die Befestigung desselben mit sehr tiefen Gräben und Umziehung mit einer Mauer lasse vermuthen, daß es einst zur Vertheidigung hergestellt worden sei. Dagegen sei das ostwärts am Grimnitzsee vorhanden gewesene Gebäude in späterer Zeit, von Holz und Stein, erbaut worden, habe jene Spuren von Befestigungswerken nicht aufzuweisen und habe zum Jagdschlosse und Aufenthalte der Kurfürsten gedient. Es sei der Ort noch zu sehen, wo die Kapelle gestanden und wo ein Gang aus derselben in die Wohnzimmer geführt habe. Dieses Schloß sei schon vor geraumer Zeit eingestürzt und wären die Steine theils beim Bau der Oberförsterei verwendet worden, theils lägen sie noch in den, die Ruinen umgebenden Gräben. Die ältere Schloßruine auf der westlichen Seeseite stände jedoch noch und würde zur Aufbewahrung von Netzen und anderen Jagdgeräthen benutzt.

In diesem älteren Schlosse hatten die Anhaltischen Fürsten oft ihren Aufenthalt, wie noch die mit dem Datum Grimnitz bezeichneten Urkunden von 1298, 1301, 1304 u. s. w. ergeben; während auf dem neueren, dem Jagdschlosse der Hohenzollern, am 24. August 1529 der bekannte Erbvergleich zwischen Brandenburg und Pommern abgeschlossen wurde. — Diese alte Ruine ist in neuerer Zeit in den Besitz eines Privatmannes gelangt.

Alt-Grimnitz, ein Kolonistendorf, wurde um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nördlich, in geringer Entfernung vom Schlosse Grimnitz, vom Schulamte Joachimsthal, an dem Orte angelegt, wo bereits aus früherer Zeit einige Häuser standen. Es bestand gleich anfänglich aus 42 bewohnten Häusern, deren Eigenthümer einiges Ackerland und Gärten besaßen. Das Areal der jetzigen Grundbesitzer besteht in 1064 Morgen, darunter 371 M. Acker, 268 M. Wiesen und 400 M. Forst. Der Ort hat keine Kirche, sondern ist zu Joachimsthal eingepfarrt. — Hierzu gehörten auch die in neuester Zeit daselbst angelegten Kolonistenhäuser Leistenhaus und Alter und Neuer Kalkofen. Es waren daselbst:

im Jahre 1774 44 Wohnhäuser, 261 Einwohner,
" " 1803 31 " 256 "
" " 1840 37 " 328 "
" " 1861 63 " 692 " und 2 öffentliche und 125 Wirthschaftsgebäude.

Neu-Grimnitz, Dorf, mit einem Domänen-Vorwerke gleiches Namens, und der Kolonie Grumsin, ist im vorigen Jahrhundert mit Büdnern besetzt, welche überhaupt ein Aregl von 368 Morgen besitzen. Es waren daselbst i. J. 1774 21 Wohnhäuser und 120 Einwohner, 1861 31 Wohnhäuser, 2 öffentliche, 40 wirthschaftliche Gebäude und 232 Einwohner vorhanden. — Das Dorf nebst Kolonie steht unter dem Domänen-Rentamte Neustadt. — Das Domänen-Vorwerk, zu welchem ein Areal von 1939 Morgen (1087 M. Acker, 363 M. Wiesen) gehört, ist an den Amtmann Jarnack verpachtet. Es waren überhaupt daselbst vorhanden:

im Jahre 1774 21 Wohnhäuser, 120 Einwohner,
" " 1861 31 " 232 " und 2 öffentliche und 40 Wirthschaftsgebäude.

34. **Grünow**, Verkehrt-Grünow, Dorf und Rittergut, eine halbe Meile südwestlich vom Bahnhofe Passow, hat seinen Beinamen, zur Unterscheidung von dem bei Prenzlau belegenen Grünow erhalten, weil der Thurm der Kirche verkehrt, d. h. statt, wie üblich, nach Westen, nach Osten hin gebaut worden ist, wodurch der Altar ebenfalls eine verkehrte Stellung erhalten hat. Der Name Verkehrt-Grünow kommt zuerst um die Mitte des 17. Jahrhunderts vor[2]); früher lautete er Grunow. — Im

1) Der Oberförster Ichter zu Grimnitz (1748). — 2) v. Eickstedt, 323.

Landbuche wird desselben nicht gedacht. Erst in einer Urkunde vom Jahre 1442 wird Tyle v. Beren als Besitzer eines freien Hofes mit 6 Hufen erwähnt, welchen er von dem Erbsassen Peter v. Falkenberg daselbst für 850 Mark erkauft hatte[1]). Heinrich v. Falkenberg zu Strasburg besaß ebenfalls einen Antheil zu Grünow, welchen er 1485 an Gerke Farnholt veräußerte[2]). 1521 besaßen die Gebrüder und Vettern Valentin und Georg v. Falkenberg 42 Hufen, Valentin v. Arnim 20 Hufen und die v. Stegelitz $9\frac{1}{2}$ Hufen[3]). Im Jahre 1608 war der Besitz in folgender Art getheilt: Adam v. Falkenbergs Erben besaßen einen Rittersitz mit 9 Bauern und 5 Kossäthen, Hans v. Stegelitz zu Grieven hatte 2 Bauern und 1 Kossäthen und Liborius v. Stegelitz 1 Bauern und 1 Kossäthen.[4]) Nach einem Lehnbriefe v. J. 1615 war Hans Christoph v. Falkenberg Besitzer des ganzen Dorfes mit dem Gute und allem Zubehör. Es gelangte im Jahre 1627 an Hennig Christoph v. Flanß, wurde i. J. 1644 den v. Arnim, kraft ihrer Anwartung, überwiesen und da es dem General von Schlabrendorf verpfändet war, später vom General Georg Abraham v. Arnim reluirt. Sein Besitznachfolger, Richard v. Arnim veräußerte es dem Kriegsrath Grafen zu Solms, der es 1755 dem Vorigen wieder abtrat. Hans Siegismund v. Arnim veräußerte es 1780 an Ludwig Friedrich v. Briesen, 1796 erwarb es Volrad Friedrich Wilhelm v. Buch, dessen Nachkomme es (um 1836) dem Rittergutsbesitzer Stendall veräußerte. — Das Rittergut hat ein Areal von 1865 Morgen (1546 Morgen Acker, 232 Morgen Wiesen).

Das Areal der bäuerlichen Gemeinde besteht in 1169 M. (989 M. Acker, 134 M. Wiesen).

Die Kirche ist Filial von Schönermark. Sie wurde i. J. 1675 durch den Blitz angezündet und bis auf den Grund eingeäschert. Nur der untere Theil des gewölbten Thurmes blieb verschont. Der Wiederaufbau erfolgte i. J. 1699. Der Thurm wurde erst 1738 vollständig wieder hergestellt. — Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	26 Wohnhäuser,	82 Einwohner,		
„ „ 1803	21 „	161 „		
„ „ 1840	26 „	238 „		
„ „ 1861	46 „	389 „		und 4 öffentliche und 58 Wirthschaftsgebäude.

35. **Güntersberg**, Dorf und Rittergut mit Neu-Güntersberg, ¼ Meile nordöstlich von Greifenberg.

Im Jahre 1306 schenkte ein Ritter Gottfried v. Greifenberg dem Kloster Chorin, aus den Hebungen des Dorfes „Gunterberg“ 2 Talente.[5]) Daß die Familie v. Greifenberg die Gutsherrschaft des Dorfes war, ergiebt die folgende Mittheilung des Landbuches v. J. 1375. Nach derselben gehörten zu Gunterberg 64 Hufen, wovon 60 erst kürzlich wiederbesetzt worden waren. Von 40 Kossäthenwörden waren nur 24 besetzt. Es bestand eine Mühle. 4 Hufen gehörten zur Pfarre; die Kirche besaß einigen zur Zeit wüsten Acker, „das Heiligenland.“ Der Schulze Tunemann, Henning Briest, Henning Sack und Claus Alert besaßen jeder 2 freie Hufen zu ihren Höfen. Der Letztere gab nur Bede, muß aber seinem Herrn das Lehnpferd halten. Die Abgaben erheben: der Schulze von Merin, der Bürger Tampine zu Angermünde und das Kloster Chorin. Alles Uebrige (Gericht, Kirchlehn, Dienste u. s. w.) gehörte Griffen, Bertram und Reimbold v. Greifenberg und deren Vetter Janemann.[6])

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts befand sich Güntersberg im Besitze der Familie v. Sparr. In einer Lehnsbestätigung v. J. 1473 waren die Gebrüder Claus, Hennig, Ludwig und Thiele v. Sparr im Besitze.[7]) Später, 1608 bestanden 3 Antheile:

Joachim Sparr	hatte 8	Bauern und	11 Kossäthen,	
Franz Sparr	„ 1	„	„ 15	„
Liborius Sparr	„ 5	„	„ 6[8])	„

1) Archiv zu Criewen. — 2) Das. — 3) Lehnscopiar Nr. 39. — 4) Bericht des Landreiters. — 5) Gercken Cod. II. 445. — 6) Landbuch 166. — 7) Lehnscopiar Nr. 25. — 8) Bericht des Landreiters.

Es bestand daselbst ein Vorwerk, welches i. J. 1621 Hans Friedrich v. Sparr mit einem Antheile von Willmersdorf besaß.[1]) Von den späteren Besitzern des Dorfes und Gutes werden genannt: der Reichsgraf v. Sparr und Valentin v. Sparr's Wittwe nach 1650; der Reichsgraf Georg Friedrich v. Sparr von 1739—1765, der Reichsgraf Carl Friedrich Ludwig v. Sparr v. 1765—1803. Hierauf ging der Besitz auf den Kammerherrn v. Wülknitz über. (S. Greifenberg.)

Das zum Rittergute gehörige Areal, auf welchem i. J. 1827 das Vorwerk Neu-Güntersberg angelegt wurde, besteht in 2078 Morgen (1663 M. Acker, 400 M. Wiesen), das bäuerliche in 2318 Morgen (1572 M. Acker, 610 M. Wiesen).

Die Kirche, auf einem Berge stehend, erhielt i. J. 1687 einen von Grund aus neugebauten Thurm mit 3 Glocken und 1710 eine große Schlaguhr. Vor der Reformation war daselbst ein eigener Pfarrer; noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts war der alte wüste Pfarrhof vorhanden, zu dem 4 Hufen gehörten. Im 16. Jahrhundert wurde die Kirche Filial von Greifenberg. Patron ist der Besitzer des Gutes. — Es waren daselbst:

im Jahre 1774	79	Feuerstellen,	277	Einwohner,	
„ „ 1803	56	Wohnhäuser,	427	„	
„ „ 1816	—	„	412	„	
„ „ 1840	62	„	628	„	
„ „ 1861	73	„	789	„	und 4 öffentliche und 129 Wirthschaftsgebäude.

Von den vielen Bergen der Umgegend ist der Waselberg der höchste, von welchem ein alter Mann i. J. 1692 sagte: er habe von demselben, bevor die Felder im 30jährigen Kriege wüst geworden und mit Fichten bewuchsen, die Thurmspitzen von Stettin sehen können.[2])

36. **Güstow**, Dorf und Rittergut, $^1/_2$ Meile nordwestlich von Granzow.

Nach dem Landbuche von 1375 gehörten 48 Hufen zu „Güstow;" es waren aber, außer den freien Hufen, nur 13 besetzt, 21 Koßsäthenwörden waren wüst. Eine Mühle war vorhanden und 3 Seen: der große See, Kleynow und tiefe See. Zur Pfarre gehörten 2 Hufen; 2 freie Hufen besaßen die Mowen zu Prenzlau, 6 Hufen Janecke Mowen zu seinem Hofe, 4 freie Hufen Hermann Blankenburg und 2 freie Hufen Heinicke und Kopke Mowen. Die Abgaben erhoben die Bürger Bismark und Mowen in Prenzlau und Hermann Blankenburg.[3]) — Im Jahre 1472 befanden sich die Gebrüder und Vettern Henning, Achim, Claus, Hans und Berend v. Arnim auf Schloß Zichow im Besitze von „Güstow,"[4]) und gegen Ende des 17. Jahrhunderts ging derselbe auf die v. Arnim auf Suckow über. Jetziger Besitzer: der Legationsrath v. Arnim.

Das auf ursprünglichen freien und dazu gelegten Bauerhufen entstandene Rittergut umfaßt ein Areal von 1790 Morgen (1603 Morg. Acker, 187 Morg. Wiesen). Das bäuerliche Areal besteht in 1279 Morgen (967 M. Acker, 287 M. Wiesen).

Die Kirche, welche im 30jährigen Kriege zerstört worden, wurde 1712 wieder aufgebaut. Sie ist Filial von Zichow. Patron ist der Besitzer von Güstow. — Es waren daselbst:

im Jahre 1774	36	Feuerstellen,	174	Einwohner,	
„ „ 1803	25	Wohnhäuser,	224	„	
„ „ 1840	27	„	229	„	
„ „ 1861	30	„	297	„	und 3 öffentliche und 58 Wirthschaftsgebäude.

37. **Heinersdorf**, Dorf mit den Abbauten Ottenhäuser und Gut Heinersdorf mit abgebautem Vorwerke, $^1/_4$ Meilen nordwestlich von Schwedt.

Im 16. Jahrhundert besaßen Bertram und Christian Grambow 9 Hufen mit einigen Höfen

1) Lehnsbrief vom J. 1621. — 2) Bericht des Ortspredigers a. d. J. 1712. — 3) Landbuch S. 143. — 4) Riedel 13, 387.

zu Heinersdorf, welche sie 1513 an den Grafen Wolfgang v. Hohenstein veräußerten.[1]) Ein anderer Antheil, bestehend in 14 Höfen mit 22 Hufen, halbem Kirchlehn und Straßenrecht besaß der dort (zu „Heinrichsdorf") wohnhaft gewesene Claus Falkenberg,[2]) und Jacob v. Retzdorf besaß 1536 ebenfalls einen Rittersitz, welchen er seiner Ehefrau Catharina zu Leibgedinge verschrieb.[3]) — Im Jahre 1608 war der Besitz auf die v. Stegelitz übergegangen. Es bestanden daselbst 2 Rittersitze, welche Hans und Liborius v. Stegelitz gehörten[4]). Schon vor dem Jahre 1624 hatten sie diese Güter und ihre Rechte an dem Dorfe an das Amt Schwedt abgetreten[5]). Das Schloßkataster v. J. 1624 führt 30 contribuable Hufen, 10 Bauern und 19 Koffäthen auf.

Das Areal des, jetzt dem Grafen von Redern gehörigen, Kreistagsfähigen Gutes besteht in 2400 Morgen (2043 M. Acker, 328 M. Wiesen).

Die Kirche ist mater; zu ihr gehören Berkholz und Meyenburg als Tochterkirchen.

Das Patronat ist fiskalisch. Daselbst waren:

im Jahre 1774	55 Wohnhäuser,	268 Einwohner,		
„ „ 1803	41 „	375 „		
„ „ 1816	— „	422 „		
„ „ 1840	51 „	612 „		
„ „ 1861	64 „	726 „	und 2 öffentliche und 99 Wirthschaftsgebäude.	

Das zu Heinersdorf gehörige Königl. Forstrevier enthält 18,944 Morgen, in welchen die Oberförsterei Heinersdorf, Forsthaus Torfbruch, die Forstaufseherei Heinersdorf und die Forsthäuser Berkholz, Kuhdamm, Wildbahn und Garzer Grenze belegen sind.

38. **Herzsprung**, Dorf, 5/4 Meile südlich von Angermünde.

Dieses Dorf kam nach und nach in den Besitz des Klosters Chorin. Im Jahre 1281 erhielt es 6 Hufen im Dorfe „Hartsprunge" (Hart-Spring, Waldquelle) von den Markgrafen Otto und Conrad zum Geschenke[6]), 1299 wieder 9½ Hufen vom Ritter Johann von Snetlinge[7]), 1305 durch Tausch für 8 Hufen zu Lichterfelde 9 Hufen zu Herttysprunge[8]), und 1218 besaß das Kloster das ganze Dorf[9]). Das Landbuch vom Jahre 1375 führt 64 Hufen, einen wüsten Krug und 11 Koffäthenwörden zu Hertsprunk auf. Zur Pfarre gehörten 11 und zum Schulzengericht 6 Hufen. Ein See beim Dorfe[10]). Nach der Säcularisation des Klosters gehörte dies Dorf zum Amte Chorin. Das von demselben im Jahre 1577 aufgenommene Erbregister führt nur 49 Bauerhufen (unter diesen 4 freie Schulzenhufen), 4 Pfarrhufen und 1 Kirchenhufe auf. Es ist gegen die im Landbuche aufgeführte Hufenzahl eine Differenz von 10 Hufen vorhanden, welche davon abgekommen oder wüst geworden zu sein scheinen. Es waren 11 Hüfner und 10 Koffäthen vorhanden. — Nach einem Lehnbriefe für den Schulzen Napf v. J. 1610 besaß derselbe außer 4 Freihufen noch 2 Zinshufen, Zapfenzins, eine Wörde, den kleinen See „Lütken-Loch" und Mastung. Für das Lehnpferd mußte er ½ Schock Groschen und 4 Gulden Lehnware zahlen, wenn er das Lehnpferd empfängt[11]).

Das zu Herzsprung gehörige Areal besteht in 3197 Morgen (2767 Morgen Acker, 203 Morgen Wiesen.)

Die Kirche war von je an Mutterkirche von Schmargendorf. — Im Jahre 1712 berichtete der Pfarrer Gottfr. Willich, daß im 30jährigen Kriege beide Dörfer verödet gewesen, so daß vor etlichen 20 Jahren kaum 2 oder 3 Einwohner vorhanden gewesen. Die Kirche in Herzsprung war gänzlich ruinirt, sodaß, nachdem sich wieder Leute im Dorfe angefunden, der Gottesdienst in einem Privathause

1) Riedel, 13, 453. 2) Lehnscopiar 10. 43. 3) Daselbst. 4) Bericht des Landreiters. 5) Schloßkataster vom Jahre 1624. 6) Riedel, 13, 222. 7) Daselbst 229. 8) Daselbst 231. 9) Daselbst 239. 10) Landbuch 90. 11) Lehnscopiar 117.

hätte gehalten werden müssen. Um 1695 wäre die Kirche wieder hergestellt worden. — Das Patronat ist fiskalisch. Es waren daselbst:

im Jahre 1774	32 Wohnhäuser,	160 Einwohner,		
" " 1803	35 "	213 "		
" " 1816	— "	218 "		
" " 1840	32 "	265 "		
" " 1861	36 "	323 "		und 4 öffentliche und 79 Wirthschaftsgebäude.

39. **Hohenfelde,** Dorf und Gut, $1^1/_4$ nördl. von Schwedt.

Von diesem, früher zu Pommern zugehörig gewesenen und wüst gewordenen Dorfe, berichtete der Landreiter i. J. 1608, daß daselbst nur 4 Koffäthen angesessen seien, jedoch ein Vorwerk nebst Schäferei bestehe, welche dem Grafen zu Schwedt gehöre. — Die Feldmark des wüst gewordenen Dorfes wurde größtentheils zur Anlage des Vorwerks verwendet, welches gegenwärtig 1606 Morgen Areal (1300 M. Acker, 250 M. Wiesen) hat. Das Gut befindet sich gegenwärtig im Besitze des Grafen v. Redern. — Der zum Dorfe gehörige Grundbesitz besteht nur in 248 Morgen (161 M. Acker, 80 M. Wiesen.)

Dorf und Gut sind zu Vierraden eingepfarrt. Es waren daselbst: im Jahre 1774 12 Wohnhäuser und 60 Einwohner, 1861 20 Wohnhäuser, 1 öffentliches und 25 Wirthschaftsgebäude und 245 Einwohner vorhanden.

40. **Alt Hüttendorf.** Koloniedorf, $^3/_4$ Meile südöstlich von Joachimsthal, wurde im Jahre 1763 vom Amte Grimnitz an dem Orte, wo früher eine alte Glashütte stand, angelegt und zu Joachimsthal eingepfarrt. Im Jahre 1774 waren bereits 66 Wohnhäuser und 392 Einwohner daselbst; 1861 bestanden 69 Wohnhäuser, 5 öffentliche, 99 Wirthschaftsgebäude und 599 Einwohner. — Das zum Dorfe gehörige Areal besteht in 2591 Morgen (1125 M. Acker, 375 Wiesen). Der Ort ist in neuerer Zeit zum Amte Neustadt-Eberswalde gelegt worden.

41. **Hohensaaten,** Dorf mit Abbau und Kolonie Zoll, 1 Meile östl. von Oderberg, wird im Landbuche von 1375 als Sathen, auch Satan mit 16 Hufen aufgeführt, von welchen der Schulze 2 Hufen besaß. Außer einigen Bauern, (deren Zahl nicht angegeben ist), waren 1 Krug und 4 Kossäthen vorhanden. Das Dorf gehörte dem Ritter Johann v. Wulkow, welcher von diesem und dem Dorfe Lunow einen Vasallendienst zu leisten hatte[1]). — Nach späteren Nachrichten bestand das Dorf aus 20 Gehöften, deren Besitzer Fischer waren[2]). Sie hatten keinen Hufenbesitz, besaßen einen kleinen See, den Dorfsee, und zwischen diesem und der Oder einen Ort Hütung[3]). Der zum Dorfe gehörige Grundbesitz besteht jetzt in 2216 Morgen (841 M. Acker, 1131 M. Wiesen, 185 M. Wald). Guts-Obrigkeit ist das Schul-Amt Neuendorf.

Im Jahre 1687 wurde die Kirche aus Holz, mit einem niedrigen Thürmchen erbaut, und erhielt 2 Glocken. Sie ist Filial von Lunow und gehört das Patronat zum Joachimsthalschen Schul-Institute. Daselbst waren:

im Jahre 1774	34 Wohnhäuser,	163 Einwohner,		
" " 1803	31 "	213 "		
" " 1816	— "	249 "		
" " 1840	39 "	371 "		
" " 1861	75 "	784 "		und 5 öffentliche und 139 Wirthschaftsgebäude.

42. **Kerkow,** Dorf und Rittergut $^3/_4$ Meile nördlich von Angermünde.

Das Dorf Kerkow mit der ganzen Feldmark und allem Zubehör wurde vom falschen Waldemar

1) Landbuch 89. 2) Schoßkataster v. 1624. 3) Bericht des Predigers Persius von 1713.

der Stadt Angermünde verliehen [1]). Ob diese Verleihung zur Perfektion gekommen und wie lange Angermünde im Besitze verblieben ist, darüber ist keine Nachricht vorhanden; da auch das Landbuch hierüber schweigt. Im Jahre 1371 gehörte Kerkow zum Schlosse Angermünde [2]), und wurde 1562 „als Amtsdorf" an Franz Sparre zu Greifenberg vom Kurfürsten zu Lehn gegeben [3]). Im Jahre 1577 war es wieder im Besitze des Kurfürsten, der 17 Bauern und 3 Kossäthen mit deren Diensten, sowie das Recht, eine neue Windmühle zu bauen und 3 Bauern auszukaufen, an Matthias von Arnim, für dessen Antheil an Biesenthal, abtrat [4]). Der Besitznachfolger Jobst v. Arnim auf Nieder-Landin, besaß 1608 daselbst ein Vorwerk, zu welchem 15 Bauern und 15 Kossäthen gehörten; einige Bauern gehörten nach Bruchhagen, Kuhweide und Alt-Kunikendorf [5]). Sämmtliche Antheile wurden aber vereinigt, nachdem Dorf und Gut i. J. 1629 von Friedrich v. Buch zu Görlsdorf erworben und mit diesem im Jahre 1632 an den Oberstlieut. Adam Valtin v. Redern zu Woltерslage abgetreten worden war, dessen Nachkommen sich noch heute im Besitze befinden. (Graf v. Redern-Görlsdorf.)

Was das Dorf betrifft, so bestand dasselbe nach dem Schoßkataster v. J. 1624 noch aus 20 Hüfnern und 17 Kossäthen, welche 48 kontribuable Hufen im Besitze hatten. Die Zahl der Hofwirthe verminderte sich aber sehr, während der Drangsale des 30jährigen Krieges, in welchem das Dorf ganz wüst und die Kirche von den Soldaten zerstört wurde [6]). Ein sehr alter Mann, Matthis Röhl, zu Kerkow, welcher daselbst während des Krieges ausgehalten, hatte vor dem Superintendenten Bärensprung (um 1700) ausgesagt: Vor dem Kriege sei um Angermünde herum Alles bebaut und bewohnt und außer der großen (Werbelliner) Heide kein Holz gewesen. Darauf sei aber die große Pest gekommen, die 7 Jahre lang angehalten habe. Während dieser Zeit sei Alles wüst geworden und der Acker fast gänzlich mit Holz bewachsen, so daß man die Dörfer „kaum mehr erkennen möchte, und wenig Einwohner darinnen gewesen."

Das Areal des Ritterguts besteht in 2770 Morgen (2480 M. Acker, 275 M. Wiesen), das bäuerliche Areal enthält 1100 Morgen (975 M. Acker, 120 M. Wiesen).

Die Kirche, ursprünglich Mutterkirche, wurde nach der Reformation Tochterkirche von Angermünde. Das Patronat gehört zum Gute Kerkow. Es waren daselbst:

im Jahre 1774	35 Feuerstellen,	207 Einwohner,	
„ „ 1803	22 Wohnhäuser,	227 „	
„ „ 1816	— „	220 „	
„ „ 1840	23 „	272 „	
„ „ 1861	24 „	273 „	und 3 öffentliche und 49 Wirthschaftsgebäude.

43. **Alt Künkendorf,** Dorf und Rittergut, 1¼ Meile westlich von Angermünde, mit dem ¼ Meile vom Gute entfernten Vorwerke Luisenhof.

Die erste Erwähnung dieses Dorfes geschieht in einer Urkunde v. J. 1287, in welcher die Markgrafen Otto und Conrad dem Kloster Chorin das Eigenthum der Mühle an der Welse bei „Konekendorp" verliehen [7]). Im Landbuche v. J. 1375 ist nur der Name „Kunykendorp", ohne Weiteres, aufgeführt, während die Brandenburgische Stifts-Matrikel das Dorf als ein wüstes bezeichnet [8]). Im Jahre 1442 erhielten Friedrich, Heinrich, Hans und Hans v. Arnstorf die Lehnsbestätigung über Hebungen aus Kunikendorf und der Mühle [9]). Es bestanden daselbst 2 Rittersitze, welche sich i. J. 1608 im Besitze von Caspar, Jacob und Erdmann v. Arnstorf befanden, die auch das ganze Dorf besaßen [10]). Letzteres bestand, nach dem Schoßkataster v. J. 1624 aus 5 Bauern, welche 14 contribuable Hufen besaßen, und 3 Kossäthen. Nachdem dasselbe hierauf wüst geworden, später wieder be-

1) Riedel, 13, 179. 2) Daselbst 180. 3) Das. 197. 4) Das. 12, 233. 5) Bericht des Landreiters von 1608. 6) Bericht des Probstes Stegemann zu Angermünde a. d. J. 1638. 7) Riedel, 13, 224. 8) Kunikendorp antiqua deserta. Gercken, Brandenb. Stiftshist. S. 29. 9) Lehnscopiar Nr. 20. 10) Bericht des Landreiters.

setzt worden und sich eine Zeitlang im Besitze eines v. Stropska und v. Lattorf befunden hatte, kam es, um das Jahr 1720 an v. Linger. Eine an v. Rohr verehelichte Antoinette v. Linger, Enkelin des Vorbesitzers, Generals und Chefs der Artillerie, v. Linger († 1772), vererbte es ihrem Sohne Carl Anton v. Rohr, dessen Nachkommen noch jetzt im Besitze sind. (Gegenwärtig die Gemahlin des Generals v. Rohr.) Die bäuerliche Gemeinde bestand i. J. 1624 in 5 Bauern mit 10 Hufen und 26 Kossäthen. 30 Hufen gehörten damals bereits zum Rittergute. Mit diesen und mit Inbegriff von 4 Pfarrhufen, bestand die Feldmark überhaupt in 44 Hufen.

Das Areal des Rittergutes, auf dem i. J. 1829 das Vorwerk Luisenhof angelegt wurde, umfaßt 3700 Morgen (1988 M. Acker, 196 M. Wiesen, 1415 Wald); das bäuerliche Areal enthält 560 Morgen (456 M. Acker, 39 M. Wiesen).

Die Kirche ist mater von Wollin und Glambeck. Das Patronat gehört zum Gute Alt-Künkendorf. Es waren daselbst:

im Jahre 1774	43	Feuerstellen,	175	Einwohner,	
„ „ 1803	28	„	225	„	
„ „ 1816	—	„	205	„	
„ „ 1840	25	„	250	„	
„ „ 1861	34	„	342	„	und 3 öffentliche und 61 Wirthschaftsgebäude.

44. **Neu-Künkendorf,** Dorf und Rittergut, 3/4 Meile südöstlich von Angermünde.

Dieses im Landbuche v. J. 1375 neben dem Dorfe Ziethen im Hohen-Barnim, verzeichnete Dorf, welche beide im v. Arnsdorfschen Besitze waren, hatte 50 Hufen[1]), 20 Kossäthenwörden, 2 Krüge und 1 Mühle. Zur Pfarre gehören 4 Hufen und 13 Hufen hatten die v. Arnsdorf zu ihrem Hofe. Der Hegemeister und der Schulze zu Angermünde bezogen einige Abgaben; die v. Arnsdorf besaßen das Dorf und waren zu Vasallendiensten verpflichtet[2]). Im Jahre 1538 erhielten die v. Buch zu Stolpe die Lehnsbestätigung über diesen Besitzantheil[3]) und besaßen i. J. 1609 noch 13 Hufen, 9 Höfe, Fischerei, Holzung und Ober- und Niedergericht[4]), während der Landreiter i. J. 1608 berichtete, daß Neu-Künkendorf dem Rathe zu Angermünde gehöre. Derselbe erwarb später auch den Besitzantheil der v. Buch zu Stolpe und hat gegenwärtig die ganze Gutsobrigkeit.

Nach dem Schoßkataster v. J. 1624 waren daselbst 14 Bauern mit 15 kontribuablen Hufen und 12 Kossäthen ansäßig. Das der Bauerngemeinde gehörige Areal besteht in 3370 Morgen (2794 M. Acker, 15 M. Wiesen), das Guts-Areal umfaßt 877 Morgen (850 M. Acker, 10 M. Wiesen).

Die Kirche war früher mater und hatte einen eigenen Pfarrer am Orte. Kirche und Pfarre wurden während des 30jährigen Krieges wüst, und hiernächst wurde N. Künkendorf Filial von Doberzin. Patron ist der Magistrat zu Angermünde. Die französisch-reformirten Einwohner bilden eine Tochtergemeinde von Paarstein. Es bestanden:

im Jahre 1774	31	Wohnhäuser,	209	Einwohner,	
„ „ 1803	34	„	241	„	
„ „ 1816	—	„	242	„	
„ „ 1840	42	„	253	„	
„ „ 1861	39	„	397	„	und 4 öffentliche und 71 wirthschaftl. Gebäude.

45. **Hohen-Landin,** Dorf und Rittergut nebst dem Vorwerke Augustenhof, 1½ Meilen nordwestlich von Schwedt.

Dieses Dorf hat dadurch eine historische Berühmtheit erlangt, daß i. J. 1250 bei demselben

1) Dies ist nur die Zahl der Zins- und kontribuablen Hufen. Die Pfarr- und Ritterhufen sind, wie die päteren Kataster ergeben, hierunter nicht begriffen. 2) Landbuch 88. 3) Lehnscopiar Nr. 43. 4) Lehnbrief von 1609.

zwischen den Markgrafen von Brandenburg und den Herzögen von Pommern, nach längerem Kriege der Frieden geschlossen wurde, wodurch das Uckerland mit allen Rechten in Brandenburgischen Besitz kam.[1]) — Hierauf schweigen die Nachrichten über dieses Dorf, da auch das Landbuch davon nichts erwähnt. Erst aus Urkunden des 15. Jahrhunderts ergeben sich folgende Besitzverhältnisse:

I. Die v. Buch besaßen im J. 1476 14 Hufen und Antheil am Kruge,[2]) welchen Antheil sie im folgenden Jahrhundert an Dietlef und Asmus v. Biesenbrow veräußert hatten.[3])

II. Gericke v. Beeren besaß 4 Höfe mit 9 Hufen, Antheil am Kruge und der Fischerei im Landinschen See, welcher Antheil i. J. 1482 an seine Söhne Claus und Peter überging.[4])

III. Die Gebrüder Bertram, Ruprecht und Ehrhart v. Wichmanndorf besaßen i. J. 1486 einen Hof mit 13 Hufen, einen dergleichen mit 7 Hufen und Hebungen von 11 Hüfnern und 7 Kossäthen, mithin 2 Rittersitze.[5])

Die v. Wichmannsdorf erwarben hierauf noch den v. Beerenschen Antheil, und nachdem Hans v. Wichmannsdorf i. J. 1688, ohne Lehnserben, verstorben war, wurde dessen Besitz auf den Lehns-Sekretair Daniel Stephani übertragen, der vorher schon den Biesenbrowschen Antheil erhalten hatte. Der Hauptmann Daniel Christoph v. Stephani veräußerte den ganzen Besitz i. J. 1776 au Friedrich Wilhelm v. Beer, von dessen Tochter, der verehelichten Rittmeister v. Jastrow, ihn 1798 der Rittmeister Adolf Friedrich v. Warburg erwarb, dessen Erben sich noch im Besitze befinden. (Baron v. Warburg.)

Die bäuerliche Gemeinde bestand i. J. 1624 aus 13 Hüfnern mit 39 Hufen[6]) und 18 Kossäthen. Später gingen noch Hufengüter ein und wurden zum Rittergute gelegt, das jetzt ein Areal von 3696 Morgen (3226 M. Acker, 60 M. Wiesen, 350 M. Wald) hat. Das bäuerliche Areal besteht in 894 Morgen (866 M. Acker).

Die Kirche ist seit Alters mater von Nieder-Landin. Das Patronat gehört zum Gute. — Es waren daselbst:

im Jahre 1774	37 Feuerstellen,	211 Einwohner,	
„ „ 1803	25 Wohnhäuser,	233	„	
„ „ 1816	— „	215	„	
„ „ 1840	23 „	318	„	
„ „ 1861	25 „	395	„	und 4 öffentliche und 65 wirthschaftliche Gebäude.

46. **Nieder-Landin,** Dorf und Rittergut mit dem Forsthause Julienwalde. $1^{3}/_{8}$ Meilen nordwestlich von Schwedt.

Von diesem, im Landbuche nicht vorhandenen Dorfe erwähnt eine Urkunde vom J. 1501, daß solches mit 3 Seen und allem Zubehör einem Joachim Belling gehörte.[7]) Nach dessen im J. 1520 erfolgten Tode fiel es dem Kurfürsten heim, der es für 2100 Gulden an den Grafen Wolfgang von Hohenstein zu Vierraden abtrat.[8]) Im Jahre 1577 war es wieder im Besitze des Kurfürsten, der es an Matthis v. Arnim für dessen Antheil an Biesenthal überließ.[9]) Nach einem Lehnbriefe v. J. 1602 war daselbst ein Rittersitz, oder wie der Landreiter in seinem Berichte v. 1608 sich ausdrückt „ein Schloß" vorhanden, welches Jacob v. Arnim, Matthis und Leonhard, zu Nieder-Landin und Mürow gesessen, im Besitze hatten. — Von diesen erkaufte es i. J. 1619 Hans v. Sydow zu Schönefeld, dessen Söhne, Alexander Magnus und Joachim Christoph es 1652 an Hans von Düringshofen veräußerten. Jetziger Besitzer ist der Hauptmann v. Schmeling-Düringshofen.

1) Dreger, Cod. Pom. dipl. 324. — 2) Riedel 13, 396. — 3) Lehnscopiar Nr. 43. — 4) Riedel, das. 403. — 5) Das. 418. — 6) Nach der Matrikel vom J. 1600 wurde von 57 Hufen das Meßkorn an den Pfarrer gegeben. Mit Hinzurechnung der Pfarr- und ursprünglichen Freihufen mußte die Feldmark mehr als 60 Hufen enthalten. — 7) Riedel 13, 449. — 8) Das. 461. — 9) Das. 12, 233.

Die bäuerliche Gemeinde bestand i. J. 1624 aus 10 Bauern mit 25 contribuablen Hufen und 7 Kossäthen. Außer den 4 Pfarr- und älteren Freihufen bestand die Feldmark aus 49 Hufen, so daß von den ursprünglichen contribuablen Hufen sich 24 bereits beim Rittergute befanden, dessen Landbesitz später, durch Auskauf von Bauernhöfen, noch vermehrt wurde und gegenwärtig in 2974 Morgen (1700 M. Acker, 350 M. Wiesen, 800 M. Wald) besteht. Das bäuerliche Areal enthält 846 Morgen (603 M. Acker, 196 M. Wiesen).

Die Kirche ist seit Alters Filial von Hohen-Landin. Patron ist der Besitzer des Gutes Nieder-Landin. — Es waren daselbst:

im Jahre 1774	28 Wohnhäuser,	155 Einwohner,			
„ „ 1803	28	„	228	„	
„ „ 1816	—	„	258	„	
„ „ 1840	30	„	312	„	
„ „ 1861	29	„	355	„	und 3 öffentliche und 57 Wirthschaftsgebäude.

47. **Liepe**, Dorf mit einer Post-Expedition, verschiedenen Abbauten und dem Vorwerke Charlottenthal. (Eisenhammer, Brennerei, Ziegelei, Dampfmühle).

Die Umgegend, in welcher das Dorf belegen, hieß wie eine Urkunde v. J. 1233 ergiebt, früher slawisch Liepane, und gehörte dem Bischofe von Camin.[1] Daselbst waren zwei wendische Dörfer, Ober- und Nieder-Liepe belegen, welche i. J. 1267 dem Kloster Mariensee (Chorin) gehörten, und zu welchen der Markgraf Waldemar i. J. 1308 noch ein Ecke Haide legte.[2] Eins dieser Dörfer, ist bald eingegangen, denn das Landbuch v. J. 1375 führt nur allein das jetzt noch bestehende Dorf Liepe am Ufer der Oder auf, mit einem Kruge und einem bei Plawe (einem wüsten Dorfe beim See Plawe) belegenen Weinberge.[3] Es ging bei der Säcularisation des Klosters an den Kurfürsten über und wurde später zum Amte Chorin gelegt. Nach dem Erbregister dieses Amtes v. J. 1577 waren darin 3 Ackerleute,[4] welche aber keine Hufen sondern nur Morgenland, Gärten und Wiesen besaßen. Außer diesen waren 15 Kossäthen oder Fischer vorhanden,[5] deren Namen auf keine slavische Abkunft mehr hindeuteten. Sie besaßen Gärten, Wiesen und Fischerei in den Erbgewässern.

Die Ländereien der dortigen Eigenthümer bestehen nach der neueren Vermessung in 2845 M. (1461 M. Acker, 883 M. Wiesen, 34 M. Wald). Das auf diesem Areale belegene Vorwerk Charlottenthal ist i. J. 1817 angelegt worden.

Die Kirche ist Filial von Nieder-Finow, das Patronat fiscalisch. Die dortigen französisch-reformirten Einwohner bilden eine Tochtergemeinde von Paarstein. — Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	67 Wohnhäuser,	290 Einwohner,			
„ „ 1803	64	„	557	„	
„ „ 1816	—	„	567	„	
„ „ 1840	69	„	640	„	
„ „ 1861	104	„	1291	„	und 9 öffentliche und 163 Wirthschaftsgebäude.

Das mit Liepe grenzende Lieper Forstrevier, welches zum Theil aus wüst gewordenen, sich mit Wald bedeckten alten Feldmarken besteht, auf welchen noch die Ruinen längst vergangenen Dörfer und Höfe angetroffen werden, besteht in 27249 Morgen. In demselben liegen in den gleichnamigen Forstrevieren, bei Oderberg die Forsthäuser Breitelege, Breitefenn, Meyenpfuhl, Ragösen, Liepe, bei Neustadt: die Forsthäuser Kahlenberg und Senftenthal und beim Bahnhof Chorin: die Forsthäuser Nettelgraben und Britz.

---

1) S. Kloster Chorin. — 2) Riedel 13, 211 u. 232. — 3) Landbuch 90. — 4) Sie hießen Michel und Andreas Sterke und Jacob Schulze. — 5) Sie hießen Balzer Tiede (Schulze), Peter Retz, Tewes Fricke, Lorenz Sterke, Tewes Ebel, Jürgen Makemolle, Jacob Sterke, Andreas Lindenberg, Jacob Fricke, Thomas Zimmermann Tewes Gericke, Barth. Köning, Tewes Flugge, Tewes Sterke und Ziche Ebel.

48. **Lüdersdorf**, Dorf, 1 Meile nordöstlich von Oderberg.

„Ludersdorp" (Luthers oder Lotharsdorf) wurde i. J. 1316 dem Kloster Chorin vom Markgrafen Woldemar mit allem Zubehör und vollem Eigenthumsrecht überlassen.[1]) Nach dem Landbuche welches die Hüfner und Hufenzahl nicht angiebt, waren 23 Kossäthen daselbst vorhanden; der Krug war wüst, der Pfarrer besaß 4 Hufen; der Schulze ebensoviel. Besitzer war das Kloster Chorin.[2]) Das, nach der Säcularisation des Klosters vom Amte Chorin im J. 1577 aufgenommene Erbregister giebt außer den 4 Pfarr- und einer Kirchenhufe 29 Hufen an, welche im Besitze des Schulzen und 8 Bauern waren. 14 Kossäthen besaßen geringere Höfe und ausgerodetes Land im Hufschlage. Im Schoßkataster v. 1624 wird dieselbe Zahl der Hufen und Bauern angegeben; es bestanden aber nur 12 Kossäthen. Das heutige Areal der dortigen Besitzer besteht in 2499 Morgen (2397 M. Acker, 15 M. Wiesen).

Die Kirche ist seit Alters Filial von Stolzenhagen; das Patronat ist fiskalisch. Die dortigen französisch-reformirten Einwohner waren früher zu Paarstein eingepfarrt, bilden jetzt aber eine Tochtergemeinde von Schmargendorf. — Es waren daselbst:

im Jahre 1774	35	Wohnhäuser,	184	Einwohner,	
„ „ 1803	40	„	268	„	
„ „ 1816	—	„	274	„	
„ „ 1840	36	„	299	„	
„ „ 1861	37	„	393	„	und 4 öffentliche und 83 Wirthschaftsgebäude.

49. **Lützlow**, Dorf mit Abbau und Rittergut, ¾ Meilen nordöstlich von Gramzow.

Dieses Dorf (früher Lutzelow genannt) gehörte vor Alters zum Schlosse Löcknitz. Nachdem dasselbe 1468 von Pommern wieder erobert worden, erhielten die Gebrüder und Vettern v. Arnim zu Zichow einen Antheil des Gutes, welcher auf 213 Mark 8 Schill. veranschlagt war und außerdem in Getreidehebungen, Straßenrecht und Diensten bestand.[3])

Einen andern Antheil erhielt im J. 1378 Liborius v. Stegelitz für treu geleistete Dienste. Er bestand in 30 Mark Stettiner Währung jährlicher Rente und halbem Gericht.[4]) Er wurde von den Gebrüdern Friedrich und Hennig, Söhne des Vincenz v. Stegelitz zu Fredenwalde i. J. 1460 dem Kloster Gramzow für 600 Gulden Rheinl. Gulden verkauft.

Zwischen den v. Arnim zu Zichow und dem späteren Amte Gramzow blieb der Besitz von Lützelow eine Zeitlang getheilt. Der größere Antheil gehörte jedoch später den v. Arnim, zu Neuensund und ging in neuerer Zeit auf die v. Arnim zu Mürow über. Gegenwärtiger Besitzer des Gutes: der Rittergutsbesitzer v. Arnim. Nach dem Schoßkataster von 1624 gehörten zum Amte 6 Bauern mit 14 Hufen und den v. Arnim 14 Bauern mit 40½ Hufen und 20 Kossäthen.

Im Jahre 1628 starben fast alle Bewohner des Dorfes und war dasselbe verödet. Erst seit 1648 fanden sich Leute, welche sich daselbst niederließen; doch wollte es nicht gelingen alle Höfe wieder zu besetzen.

Nach dem Pfarr-Matrikel v. 1600 bestanden zu Lützlow, außer 2 Pfarrhufen, 60 Hufen, von welchen der Pfarrer das Messkorn bezog, 19½ Hufen mehr, als im Besitze der Bauern waren, die also zum Gute gehörten, welchem noch andere, im 30jährigen Kriege wüst gewordenen Hufen hinzutraten. Das Gutsareal besteht jetzt in 3411 Morgen (2387 Mrg. Acker, 200 Mrg. Wiesen, 784 Mrg. Weide). Das bäuerliche Areal umfaßt 3794 Morgen (2768 M. Acker, 939 M. Wiesen).

Die Kirche war von je an mater, zu welcher die Kirche in Bietkow als Filial gehörte. 1628 starb der Pfarrer Schulze an der Pest und war bis zum Jahre 1656, wo Arnoldi als Pfarrer bestellt wurde, kein Seelsorger am Orte.[5]) Patron ist der Gutsbesitzer von Lützlow.

---

1) Riedel 13, 237. — 2) Landbuch 90. — 3) Riedel 13, 387. — 4) Lehnbrief von 1478. — 5) Bericht des Predigers Winterfeld v. J. 1712.

Es waren daselbst:

im Jahre 1712	40 Feuerstellen,	18 Bauern, 16 Kossäthen,		
„ „ 1774	62 „	419 Einwohner,		
„ „ 1803	60 „	462 „		
„ „ 1816	— „	435 „		
„ „ 1840	54 „	510 „		
„ „ 1861	63 „	453 „	und 6 öffentliche und 100 Wirthschaftsgebäude.	

50. **Lunow,** (Lünow) Dorf, 1⅛ Meile nordöstlich von Oderberg.

Das Dorf „Lunow" scheint nach der im J. 1214 erfolgten Anlage des Schlosses Oderberg, diesem, wenigstens zum großen Theile, als Dotationsgut beigelegt worden zu sein. Es bestand, wie die über dieses Dorf sprechenden Urkunden ergeben, aus dem eigentlichen Dorfe, dem Kieze oder wendischen Dorfe nnd dem bei demselben belegen gewesenen Alten Hofe. Den Kiez und Alten Hof schenkte der Markgraf Waldemar i. J. 1315 dem Kloster Chorin.[1]) Nach dem Landbuche v. J. 1375 gehörten zu Lunow 52 Hufen, von welchen der Pfarrer 5 besaß. Die Zahl der Hüfner ist nicht angegeben; es bestanden aber 32 Kossäthenwörden, 2 Krüge, 16 Fischerei-Antheile und 2 Mühlen, wovon eine wüst war. Die Abgaben von den Hufen gehörten zum Schlosse Oderberg. Besitzer des Dorfes war der Ritter Johannes v. Wulkow, welcher von Lunow und Sathen (Hohen-Saaten, welches er ebenfalls besaß) Vasallendienste zu leisten hatte.[2])

Von jenem alten Hofe und dem Kietze ist weder hier noch bei den Gütern des Klosters Chorin die Rede; vielmehr scheinen Beide wieder an den Markgrafen gekommen und dem Schlosse Oderberg beigelegt worden zu sein. Wie eine Mittheilung der Lehnsregister v. J. 1413 ergiebt, so mußte Oderberg verpfändet gewesen und vom Markgrafen damals eingelöst worden sein; denn er verlieh 3 Höfe mit 6 Hufen und 2 Kossäthenhöfen im Dorfe Lunow an Hermann Schutte,[3]) und belieh nach dem noch in demselben Jahre erfolgten Tode dasselbe seinem Sohn Tyle Schutte mit diesen Gütern.[4]) Später ging diese Besitzung auf die Britzke über. Im Jahre 1475 wurden die Gebrüder Claus und Curt Britzke, nach Absterben ihres Vaters damit belehnt. Er bestand in 4 freien Hufen, dem Schulzengericht, einer freien Schäferei, 2 Kossäthen und dem kleinen See Kott hinter dem Hofe.[5])

Der kurfürstliche Barbier, Meister Reinhold Seger, der hierauf mit diesem Gute belehnt wurde, verkaufte es an Ruprecht v. Alem und von diesem gelangte es 1540 an Lütke v. Arnsdorf. Außer jenen 4 Freihufen gehören noch 2 Bauerhufen, die Abgaben von 2 Krügen, der Bullenwerder und Bau- und Brennholz zu dem Gute.[6]) Als Rittersitz, dem Wolf v. Fronhofer gehörig, wird es im Berichte des Landreiters vom Jahre 1608 aufgeführt und als Zubehör wird noch die Wassermühle bezeichnet. 5 Kossäthen mußten diesem Gute, die übrigen aber dem Besitzer von Neuendorf, Jobst v. Oppen, dienen.

Das Schoßkataster v. 1624 führt Lünow mit 9 Bauern auf, welche 26 contribuable Hufen im Besitze hatten; außerdem waren 18 Kossäthen vorhanden. Das Dorf gehörte, nebst Hohensaten, bereits dem Joachimsthalschen Schulamte. — Während des 30jährigen Krieges ist Lünow zum Theil bis auf den Grund verwüstet und hat später eine neue Vertheilung der Hofstellen stattgefunden.

Das jetzige, zu Lünow gehörige Areal besteht in 2418 Morgen (1176 Mrg. Acker, 386 Mrg. Wiesen und 372 Mrg. Wald).

Die Kirche war von je an mater von Hohensaaten und das Patronat steht dem Joachimsthalschen Schul-Institute zu.

Als eine Denkwürdigkeit erwähnt der Pfarrer Parisius in seinem Berichte v. J. 1713, daß

---

1) Riedel 13, 236. — 2) Landbuch 89. — 3) Eo tempore, quo dominus assumpsit castrum Oderberg, conferebat Hermanno Schutten bona infrascripta in villa Lunow etc. Copiar No. 14. — 4) Das. — 5) Lehnscopiar Nr. 25. — 6) Lehnscopiar Nr. 43.

an der Grenze nach Stolzenhagen ein Stein von Mannshöhe sich befinde, welcher mit einem unbekannten Zeichen versehen sei und von allen Leuten der Betstein genannt werde.[1]) — Zu Lünow befanden sich:

im Jahre 1713	38 Wohnhäuser,	— Einwohner,	
" " 1774	51 "	350 "	
" " 1803	63 "	501 "	
" " 1816	— "	503 "	
" " 1840	86 "	865 "	
" " 1861	107 "	1051 "	und 4 öffentliche und 186 Wirthschaftsgebäude.

51. **Meichow,** (Mechow) Dorf mit zerstreut liegenden Kolonistengehöften. $^{1}/_{2}$ Meile südwestlich von Gramzow.

Von diesem Dorfe, früher Mechow genannt, ist aus älterer Zeit nichts bekannt. Das Landbuch von 1375 führt dasselbe nicht auf, und erst das Erbregister des Amts Gramzow v. J. 1592 gedenkt seiner, als eines Dorfes mit 48 Hufen, in welchem 14 Bauern und 13 Kossäthen ansässig waren. Den Bauern gehörte auch ein Strich Haide vom Bärenwinkel bis zum Felde Polssen, an der Straße nach Prenzlau. Die Pfarre besaß 2 Hufen und einiges Morgenland.

Auch das Schoßkataster v. J. 1624 führt die gleiche Zahl an Hufen und Bauern, aber nur 4 Kossäthen auf. Während des 30jährigen Krieges verringerte sich die Zahl der Hüfner, wogegen später wieder mehr Kossäthen angesetzt wurden.

Das gesammte, zum Dorfe gehörige Areal besteht in 3200 Morgen (2839 M. Acker, 272 M. Wiesen) und auf 301 Morgen Landes wurde in neuerer Zeit die zerstreut liegende Kolonie angelegt, welche zum Dorfe Meichow eingepfarrt ist.

Das Dorf hatte zur katholischen Zeit einen eigenen Pfarrer, dessen Wohnhaus, zu welchem 2 Hufen gehörten, im J. 1600 noch vorhanden war. Nach der Reformation wurde die Kirche Filial von Gramzow. Das Patronat ist fiscalisch. Die französisch-reformirten Einwohner bilden eine Tochter-Gemeinde von Gramzow. — Es waren daselbst:

im Jahre 1774	52 Wohnhäuser,	303 Einwohner,	
" " 1803	59 "	414 "	
" " 1816	— "	422 "	
" " 1840	85 "	726 "	mit der Kolonie,
" " 1861	96 "	826 "	und 7 öffentliche und 156 Wirthschaftsgebäude.

52. **Mellin,** eine um das Jahr 1770 vom Amte Grimmitz angelegte Kolonie, $^{3}/_{4}$ Meilen nordöstlich von Joachimsthal, nebst Vorwerk Schmelze, früher auch Schmelzhütte genannt, $^{3}/_{4}$ Meilen nördlich von Joachimsthal. Letzteres wurde im Anfange dieses Jahrhunderts an den Oberförster Wegener in Erbpacht gegeben und von diesem an den Amtmann Laugenfeld veräußert. Jetziger Besitzer: Rittergutsbesitzer v. Wedell-Parlow.

Das zu Mellin gehörige Areal besteht in 73 Morgen, zum Vorwerke Schmelze gehört ein Areal von 1511 Morgen (1190 M. Acker, 300 M. Wiesen).

Mellin war zuerst zu Welletz, ist aber in neuerer Zeit, wie früher schon Schmelze, zu Joachimsthal eingepfarrt. — Es waren zu Mellin:

im Jahre 1774	19 Wohnhäuser,	75 Einwohner,	
" " 1803	7 "	92 "	
" " 1840	11 "	69 "	
" " 1861	12 "	59 "	und 1 öffentliches und 12 Wirthschaftsgebäude.

---

1) Nach neuerer Mittheilung des Ortspredigers Herrn Telle zu Lunow ist dieser Stein, welcher zu den in Choriner Urkunden vom J. 1315 u. 1315 gedachten Grenzsteinen gehört, noch vorhanden. Er ist ein Granitgeschiebe von 5 Fuß Länge und 18 Zoll im Durchmesser und trägt im Relief ein Kreuz. — Nur mit großem Kraftaufwande konnte er auf die höchste Anhöhe der Feldmark gebracht worden sein.

Zu Schmelze:

im Jahre 1750	15 Wohnhäuser,	68 Einwohner,	
" " 1803	7 "	82 "	
" " 1840	6 "	126 "	
" " 1861	1 "	105 "	und 1 öffentliches und 11 Wirthschaftsgebäude.

53. **Melzow,** Dorf, 1¼ Meile südwestlich von Gramzow.

Dieses Dorf gehörte zum Kloster Gramzow. Wie dasselbe dazu gelangte, ist nicht zu ersehen. Bei der Säcularisirung des Klosters fiel das Dorf an den Kurfürsten, der es dem Amte Gramzow beilegte. Nach dem Erbregister desselben v. J. 1592 gehörten überhaupt 27 Hufen dazu. Es bestanden nur 3 Bauern daselbst, welche zusammen 6 Hufen besaßen, die übrigen 21 Hufen gehörten zu einem Vorwerke, welches noch im Anfange dieses Jahrhunderts bestand. In neuerer Zeit ist die Zahl der Bauern und Kossäthen vermehrt worden.

Das gesammte zu Melzow gehörige Areal besteht in 2027 Morgen (1624 Morgen Acker, 341 Morgen Wiesen).

Die Kirche war im 16. Jahrhundert Filial von Flieth, wurde aber nach dem 30jährigen Kriege Tochterkirche von Blankenburg. Im Jahre 1739 wurde sie mit einem neuen Thore versehen und erhielt einen Thurm. Die Glocken in demselben sind noch aus katholischer Zeit. Die dortigen französisch-reformirten Einwohner bilden eine Tochtergemeinde von Gramzow. Das Patronat ist fiscalisch. — Es waren daselbst:

im Jahre 1774	36 Wohnhäuser,	206 Einwohner,	
" " 1803	50 "	333 "	
" " 1816	— "	378 "	
" " 1840	65 "	610 "	
" " 1861	68 "	875 "	und 5 öffentliche und 102 Wirthschaftsgebäude.

54. **Meyenburg,** Kolonie und Gut, ½ Meile südwestlich von Schwedt, wurden in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts von der Herrschaft Schwedt angelegt und zu Berkholz, neuerlich in Schwedt eingepfarrt. Das Gut, welches in einem Vorwerke und Schäferei bestand und 1414 Morgen Areal (973 M. Acker, 326 M. Wiesen, 5 M. Holz) umfaßt, wurde in neuerer Zeit vom Amte Schwedt in Erbpacht gegeben und ist kreistagsfähig. Jetziger Besitzer: die Frau Rittmeister von Collmar.

Die Kolonisten besitzen 205 Morgen Ländereien. Es waren daselbst überhaupt im J. 1774 13 Wohnhäuser und 79 Einwohner, 1861 14 Wohnhäuser, 1 öffentliches, 22 Wirthschaftsgebäude und 142 Einwohner.

55. **Monplaisir,** Domänen-Vorwerk, ¼ Meile nordwestlich von Schwedt. Es wurde im Jahre 1613 von dem damaligen Amts-Hauptmann Jobst v. Oppen erbaut und angelegt und zu Schwedt eingepfarrt, hat 1209 Morgen Areal (989 Mrg. Acker, 150 Mrg. Wiesen) bestand im J. 1774 aus 6 Wohngebäuden mit 44 Einwohnern, 1861 aus 12 Wohn-, 16 Wirthschaftsgebäuden mit 118 Einwohnern und steht unter dem Amte Schwedt. Besitzer des Vorwerks ist der Magistrat zu Schwedt.

56. **Mürow,** Dorf und Rittergut, ⅝ Meilen nordöstlich von Angermünde, früher „Murow" genannt, befand sich im 15. Jahrhundert im Besitze der v. Elsholz, von welchen es Heinrich Wustrow und von diesem um das Jahr 1477 die Gebrüder Wilke und Hans v. Greifenberg zu Kuhweide erkauften.[1] — Im Jahre 1536 wurde Otto v. Arnim, daselbst seßhaft, mit dem ganzen Dorfe belehnt; nur 5 Hufen waren ausgenommen, welche der Stadt Angermünde gehörten.[2] Nach seinem 1557,

---

1) Riedel 13, 397. — 2) Lehnscopiar Nr. 43.

ohne Hinterlassung von Lehnserben, erfolgten Tode trat Carl Matthias v. Arnim zu Biesenthal in den Besitz,[1]) und im Jahre 1602 bestanden zu Mürow 2 Rittersitze mit 6 Bauern und 4 Kossäthen, und 7 Bauern und 4 Kossäthen, welche Jobst v. Arnim und Claus v. Arnims Erben besaßen.[2]) Der Erstere verkaufte im J. 1619 seine Güter Nieder-Landin, Stendal und seinen Antheil an Mürow an Hans v. Sydow zu Schönefeld.[3]) Um das Jahr 1650 war dieser Antheil auf Wilhelm v. Düringshofen, der v. Arnimsche Antheil an die v. Arnim zu Zichow, Lützelow und zuletzt auf die v. Arnim zu Neuensund übergegangen, welche im Anfange dieses Jahrhunderts auch den v. Düringshofenschen Antheil erwarben. Jetziger Besitzer ist der Rittergutsbesitzer v. Arnim.

Nach dem Schoßkataster v. J. 1624 gehörten noch 37[4]) contribuable Hufen zu Mürow und es waren 13 Bauern und 9 Kossäthen angesessen. Im Jahre 1737 wurde das Dorf geplündert und die Einwohner wurden gemißhandelt, getödtet oder vertrieben. Es hielt später sehr schwer, das Dorf wieder zu besetzen und mehrere Höfe blieben wüst und wurden von der Gutsherrschaft übernommen. Andere wurden später ausgekauft und zum Gute gelegt.

Das Areal des Gutes besteht jetzt in 3189 Morgen (2634 M. Acker, 235 M. Wiesen, 56 M. Wald). — Das bäuerliche Areal enthält 416 Morgen.

Die Kirche ist mater und hatte früher Frauenhagen als Filial. Patron ist der Besitzer des Gutes. — Es waren vorhanden:

im Jahre 1774	34	Feuerstellen,	198	Einwohner,	
„ „ 1803	23	„	242	„	
„ „ 1816	—	„	191	„	
„ „ 1840	14	„	273	„	
„ „ 1861	28	„	280	„	und 3 öffentliche und 25 Wirthschaftsgebäude.

57. Kolonie **Neuhütte,** 5/8 Meilen nordöstlich von Angermünde, um das Jahr 1825 angelegt, hat mit der daselbst im J. 1838 angelegten Papierfabrik Weitlage 30 Morgen Areal. Beide, in Brodowin eingepfarrt, hatten i. J. 1861 18 Wohn-, 30 Wirthschaftsgebäude und 162 Einwohner. Neuhütte gehört zum Domainen-Rentamt Neustadt-Eberswalde.

58. **Neuendorf,** Polizei-Amt und Vorwerk des Joachimsthalschen Schul-Instituts, 1/2 Meile nördlich von Oderberg, mit dem 1/2 Meile davon belegenen Vorwerke Steinberg.

In diesem Dorfe, das zuerst in einer Urkunde v. J. 1267 „das neue Dorf" genannt wird,[5]) besaß die Pfarre zu Oderberg einen Hof mit 12 Hufen, welcher i. J. 1268 dem Kloster Mariensee (Chorin) incorporirt wurde.[6]) Die Hufen in Neuendorf befanden sich nach dem Landbuche v. J. 1275 noch im Besitze des Klosters, wogegen gleichzeitig das Dorf selbst der Stadt Oderberg gehörte.

Neuendorf wurde hierauf wüst und befand sich als Vorwerk, im 16. und im Anfange des 17. Jahrhunderts im Besitze der v. Oppen. Bei der Gründung der Schule zu Joachimsthal wurde derselben der Besitz von Neuendorf zugesagt, wenn der damalige Besitzer desselben, Jobst v. Oppen, mit Tode abgehen würde. Obgleich dieser schon 1628 erfolgte, so geschah die Besitzergreifung doch erst im Jahre 1650, theils weil die Wittwe des v. Oppen das Gut noch als Wittwensitz in Anspruch nahm, theils aber auch, weil während des 30jährigen Krieges das Vorwerk i. J. 1638 von den Kriegsherden gänzlich eingeäschert worden war. Es wurde sodann nicht nur wieder aufgebaut, sondern auch zu einem Amte der Joachimsthaler Schule eingerichtet, welchem die Dörfer Golze, Hohensaaten, Lunow, Bertikow,

1) Lehnscopiar Nr. 42. — 2) Bericht des Landreiters v. J. 1608. — 3) Lehnsbrief v. 1621. — 4) Außer 4 Pfarrhufen bestanden nach der Matrikel v. 1600 allein 55 Hufen, von welchen der Pfarrer Meßkorn erhielt. Die Feldmark mußte daher mindestens 59 Hufen enthalten, und zum Rittergut schon damals mindestens 18 Hufen gehört haben. — 5) Riedel 13, 212. — 6) Das. 213.

Blankenburg, Seelübbe und das Vorwerk Seehausen zugelegt wurden.[1]) Das Amtshaus soll früher bei Oderberg gestanden haben und bei der Anlegung der Festung herüber und diesseits der Oder verlegt worden sein.[2])

Das zu Neuendorf gehörige Areal, auf welchem i. J. 1825 das Vorwerk Steinberg angelegt wurde, enthält 2847 Morgen (2310 M. Acker, 500 M. Wiesen).

Die Kirche ist seit Alters Filial von Oderberg. Patron ist das Joachimsthalsche Schul-Institut. Es waren vorhanden:

im Jahre	1774	14 Wohnhäuser,	79 Einwohner,	
„ „	1803	11 „	97 „	
„ „	1816	— „	123 „	
„ „	1840	13 „	206 „	mit Steinberg,
„ „	1861	15 „	241 „	und 3 öffentliche und 46 Wirthschaftsgebäude.

59. **Neuhaus,** Rittergut, 1⅛ Meile südwestlich von Greifenberg.

Dieses wahrscheinlich schon im Anfange des 15. Jahrhunderts von dem Besitzer von Greifenberg, Liberius v. Sparr, auf den wüsten, mit Wald bedeckten Dorfstätten Babelndorf[3]) und Schöneberg[4]) angelegte Vorwerk, welches auch das Sparrsche Jagdhaus genannt wurde, weil eine Zeitlang daselbst die Jagdgeräthe der v. Sparr aufbewahrt wurden, ward von dem gleichnamigen Enkel i. J. 1610 mit seinem Antheil an Steinhövel für 1500 Fl. pommersch an Joachim v. Buch verkauft. Im Jahre 1695 kaufte der Graf Friedrich Wilhelm v. Sparr ¼ von Neuhaus nebst dem Antheil von Steinhöfel und 1708 ganz Neuhaus, wie es 1610 verkauft worden war, nebst der v. Buchschen Freihausstelle in Angermünde, wieder zurück. Dieser Erwerb muß aber nur als ein vorübergehender betrachtet werden, denn nicht lange hierauf waren die v. Buch zu Stolp wieder im Besitze. Den Antheil Steinhöfel verkauften sie 1786 an den Grafen v. Redern und das Freihaus in Angermünde 1781 an die verw. Luise Florine v. Arnim geb. v. Wacknitz, wogegen Neuhaus, mit Ausnahme einer kurzen Zeit (etwa von 1816—1840), den v. Buch auf Verkehrt Grünow und auf Wilmersdorf gehörte, und gegenwärtig wieder im Besitze der v. Buch auf Stolpe ist.

Dieses Gut, welches 2141 Morgen (340 M. Acker, 50 M. Wiesen, 1468 M. Wald) Areal und (1861) 3 Wohn-, 19 Wirthschaftsgebäude und 108 Einwohner hat, ist zu Steinhöfel eingepfarrt.

60. **Parstein,** Dorf, 1 Meile nördlich von Oderberg.

Das Dorf „Parsten" wurde dem Kloster Mariensee (Chorin) von den Markgrafen Johann, Otto und Conrad i. J. 1267 mit allen bisherigen Rechten und Zubehörungen übereignet.[5]) Im Landbuche v. J. 1375 wird es unter den Besitzungen des gedachten Klosters als Parsteyn mit 64 Hufen aufgeführt, von welchen dem Pfarrer 4 und dem Schulzen ebensoviel gehörten. Es waren ein Krug und 20 Kossäthen vorhanden, auch wird dreier Seen (nicht namentlich) gedacht.[6])

---

1) Beckmanns Manuskript. — 2) Das. — 3) Im Landbuche von 1375 (S. 168.) Beblendorf genannt, scheint damals schon wüst gewesen zu sein; es ist nur der Name, ohne Weiteres, aufgeführt. In einer Lehnsbestätigung für Liberius v. Sparrs Söhne v. J. 1536 wird Bawelsdorf als Zubehör von Greifenberg erwähnt. Im vorigen Jahrhundert waren von dem ehemaligen Dorfe noch Steinhaufen sichtbar, auf welchen hohe Bäume standen. (Bericht des Predigers zu Steinhöfel aus dem Jahre 1713.) — 4) Schöneberg führt das Landbuch (S. 168) noch als Dorf mit 64 Hufen und 14 Kossäthenwörden auf. Es war aber bereits im Verfalle, denn 16 Hufen und 4 Wörden waren nur besetzt. Von den Hufen gehörten 4 zur Pfarre, Hermann Schulze besaß 3 zu seinem Hofe und 2 freie Hufen gehörten Henning Hoppen. Das Landbuch gedenkt auch der Seen Warnitz, Schöneberg und Motze, welche zum Dorfe gehörten. Diese machen es auch nur möglich, die Lage des ehemaligen Dorfes, in der zu Greifenberg gehörig gewesenen Haide nachzuweisen. Die Ruinen der Kirche, in der Nähe des Sees Schöneberg, waren im Jahre 1713 noch vorhanden. (Bericht des Pfarrers zu Greifenberg a. d. J. 1713.) — 5) Riedel 13, 211. — 6) Landbuch S. 90.

Bei der, zur Zeit der Kirchenreformation, erfolgten Einziehung der Klostergüter wurde Parstein zum Amte Chorin gelegt. Nach dem Erbregister des Letzteren waren daselbst mit dem Schulzen 15 Hüfner angesessen, welche 60 Hufen im Besitze hatten, auch bestanden 16 Kossäthen. Zur Pfarre gehörten 4 Hufen. Diese Einwohnerschaft wurde seit 1687 durch die Ansiedelung französisch-reformirter Flüchtlinge vermehrt. In diesem Jahre ließen sich 3 französische Familien daselbst nieder, welche sich zur Kirche in Angermünde hielten. Im Jahre 1699 waren sie auf 22 Familien angewachsen und erhielten einen eigenen Pfarrer, Namens Sarre, dem 1706 Lacharriere folgte. Der Gottesdienst wurde damals in der luth. Ortskirche gehalten und hatte die Gemeinde 60—80 Kommunikanten und bildete, wie noch jetzt, eine Tochtergemeinde von Angermünde.

Die alte Ortskirche nebst Thurm mußte i. J. 1735 abgetragen und neu aufgebaut werden. Beim Abbruche des steinernen Altars fanden sich noch die in einer Höhlung aufbewahrt gewesenen „Knöchlein" des Schutzpatrons der Kirche vor [1]). — Die Kirche ist seit Alters mater. Das Patronat ist fiskalisch.

Das zum Dorfe gehörige Areal besteht in 3569 Morgen (3386 M. Acker, 52 M. Wiesen). Es waren daselbst:

im Jahre 1774	47	Wohnhäuser,	319	Einwohner,	
" " 1803	50	"	315	"	
" " 1816	—	"	298	"	
" " 1840	42	"	430	"	
" " 1861	53	"	554	"	und 5 öffentliche und 102 Wirthschaftsgebäude.

61. **Passow,** Dorf mit Abbau und Rittergut mit dem Vorwerke Friedensfolge, 1/4 Meile südöstlich vom Bahnhofe Passow.

Im Dorfe Passow oder bei demselben bestand vor Alters ein Schloß, „dat Hus to Passow", welches mit anderen Schlössern i. J. 1325 vom Markgrafen Ludwig dem Herzoge von Mecklenburg, für eine Schuld, verpfändet wurde [2]). Von diesem Schlosse ist später nicht mehr die Rede. Das Dorf befand sich später im pommerschen Besitze, und es beginnen die Nachrichten von demselben aus der Zeit seines Ueberganges an Brandenburg. Nach denselben waren zuerst die v. Arnim zu Mürow in Pinnow begütert: 1472 mit einer Mühlenstätte [3]), 1536 mit 10 Hufen, 4 Bauern, dem Kruge, Kossäthen, dem Burgwalle mit Rohrung, Zoll, Holz, Wiese, Antheil am Gericht und der alten Dorfstätte [4]). 1557 war der kurfürstl. Rath Otto v. Arnim zu Mürow ohne männliche Nachkommen verstorben und fielen seine Güter an den Bruder Matthis zu Biesenthal [5]), welcher für den abgetretenen Antheil an Biesenthal noch 3 Bauern in Passow erhielt [6]). 1590 besaß Jobst v. Arnim zu N. Landin ein Vorwerk in Passow [7]); die Mühle gehörte dem v. Arnim zu Zichow [8]).

Einen zweiten Antheil von 12 Höfen mit 16 Hufen, dem Herrenholze und Straßenrecht, besaßen 1521 die Gebrüder und Vettern Valentin und Georg von Falkenberg [9]), außerdem die v. Falkenberg zu Schönemark aber einen Hof mit 4 Hufen [10]).

Sämmtliche Antheile waren nach der Mitte des 17. Jahrhunderts auf die von Düringshofen übergegangen, mit Ausnahme der Mühle, welche im Besitze der von Arnim zu Zichow verblieben war.

Das Gut, welches im Besitze der Familie v. Düringshofen verblieb und Fideikommiß ist, (jetzt Rittergutsbesitzer von Düringshofen), hat an Areal 3595 Morgen (1928 M. Acker, 520 M. Wiesen, 900 M. Wald), worauf das Vorwerk Friedensfolge angelegt worden ist.

Die Bauerngemeinde bestand nach dem Schoßkataster v. J. 1624 in 17 Hüfnern und 15

---

1) Bericht des Predigers Willich v. 1741. — 2) Gercken, Cod. dpl. I. 231. — 3) Riedel, 13, 388. — 4) Lehnscopiar 43. — 5) Daselbst. — 6) Riedel, 22, 233. — 7) Lehnscopiar 85. — 8) Lehnbr. v. 1602. — 9) Lehnscopiar Nr. 39. — 10) Lehnscopiar (1537) Nr. 43.

Kossäthen. Es gehörten $46\frac{1}{2}$ kontribuable Hufen zum Dorfe. Die ursprüngliche Zahl derselben soll, nach der Pfarrmatrikel v. 1600 62 gewesen sein, wovon früher also $13\frac{1}{2}$ zum Rittergute gelegt worden sein mußten. Das jetzige bäuerliche Areal besteht in 1543 Morgen (1010 M. Acker, 205 M. Wiesen.)

Die Kirche war vor Alters Filial von Stendal, wurde um 1840 Filial von Hohen-Landin und in neuester Zeit Mutterkirche. Sie hatte 1600 eine Hufe Landes, die Pfarre 4 Hufen. — Patron ist der Besitzer des Guts Passow. Daselbst waren:

im Jahre	1774	61	Wohnhäuser,	317	Einwohner,	
„ „	1803	43	„	331	„	
„ „	1816	—	„	295	„	
„ „	1840	52	„	381	„	
„ „	1861	57	„	537	„	außerd. 3 öffentl. und 101 wirthschaftl. Gebäude.

62. **Peelitz,** (Päliz), Vorwerk nebst Schäferei, $\frac{7}{8}$ Meile nordwestlich von Oderberg.

„Paliz" wird in einer Urkunde v. J. 1258 als Dorf genannt, auf dessen gleichnamiger, hinter demselben, im Parsteinsee belegenen Insel das Kloster Mariensee gegründet worden war. (S. Kloster Chorin.) Nach dem Landbuche v. 1375 gehörten dem Kloster Chorin 2 Weinberge in Pelitz. Wie dasselbe zu dem Dorfe gekommen, welches nach 1258 wüst geworden, ergiebt sich nicht. Das Kloster legte auf der Wüstung ein Vorwerk mit einer Schäferei an, welches bei der Reformation dem Amte Chorin zugeschlagen und in neuerer Zeit vererbpachtet wurde. Jetziger Besitzer: der Gutsbesitzer Degen. Das zu dem Gute gehörige Areal besteht in 891 Morgen (748 M. Acker, 27 M. Wiesen). Im Jahre 1861 waren daselbst 5 Wohnhäuser, 11 Wirthschaftsgebäude und 86 Einwohner, welche zu Brodowin eingepfarrt sind.

63. **Petzig,** (auch Peetzig), ein Vorwerk und Rittergut, $\frac{1}{2}$ Meile südwestlich von Greifenberg, in älteren Urkunden Petzk genannt, war früher ein Dorf, dessen das Landbuch v. J. 1375 nicht mehr gedenkt. Als wüste Dorfstätte und Feldmark kam es in den Besitz der v. Greifenberg zu Greifenberg. Im Jahre 1473 waren die Greifenberger Güter, mit diesen auch Petzk auf die v. Sparr übergegangen, welche im 17. Jahrhundert darauf ein Vorwerk anlegten, das noch jetzt zum Gute Ober-Greifenberg (Graf v. Redern-Görlsdorf) gehört und zu Greifenberg eingepfarrt ist. Es hatte i. J. 1861 5 Wohn-, 4 Wirthschaftsgebäude, 64 Einwohner und 1800 Mrg. Areal.

64. **Pinnow,** Dorf und Rittergut, 1 Meile nordöstlich von Angermünde.

Von diesem Dorfe schweigen die älteren Urkunden. Da auch das Landbuch vom Jahre 1375 seiner nicht gedenkt, so ist anzunehmen, daß es im 14. und noch im 15. Jahrhundert im pommerschen Besitze war. Der Hufenbesitz ergiebt sich aus der Pfarrmatrikel v. J. 1600. Es waren 60 Hufen, von welchen der Pfarrer Meßkorn erhob. Außer diesen gehörten zur Pfarre 4 und zur Kirche 2 Hufen. Die gesammte Hufenzahl war also 66, von welchen nach dem Schoßkataster vom Jahre 1624 nur 35 kontribuable im Besitze von 9 Bauern waren, neben welchen 13 Kossäthen bestanden. Ob ursprüngliche Freihufen vorhanden waren, ist nicht zu entnehmen. Mindestens waren also schon 25 kontribuable Hufen zur Anlage eines Vorwerks verwendet worden, zu welchen später noch wüst gewordene und ausgekaufte Hufen hinzutraten. Es bestanden im 15. Jahrhundert daselbst 2 Gutsantheile:

I. Der v. Beerensche, welcher in einem Rittergute bestand, zu welchem 16 Bauerhöfe mit 32 Hufen und Antheil am Gericht und Kirchlehne gehörten. Nach dem im Jahre 1482 erfolgten Ableben des bisherigen Besitzers Gericke v. Beeren ging dieses Gut auf dessen Sohne über[1]). Der letzte Besitzer aus dieser Familie war Christoph v. Beeren. Nach diesem kamen um 1650 die v. Düringshofen in den Besitz.

---

1) Riedel, 13, 403.

II. Hans Czachow besaß um die Mitte des 15. Jahrhunderts einen Antheil an Hufen, Kirchlehn und Straßenrecht 2c. Er war 1474 verstorben, und es kam dessen Besitz an den kurf. Rath Werner v. Pfuel[1]), und nach diesem befand sich 1487 Heyne Wagenschütz im Besitze, der daselbst wohnte[2]). Von diesem erwarb dessen Antheil, der auf 19 Hufen, 3 Bauerhöfe und 4 Kossäthen und Antheil am Gericht und Kirchlehn angegeben wird, einer v. Arnim[3]). Der Landreiter nennt diesen Besitz, in seinem Berichte v. 1608, ein Vorwerk, welchen Jobst v. Arnim besaß. Seine Erben veräußerten es um 1650 ebenfalls einem v. Düringshofen, der nun beide Antheile erworben hatte, welche vereinigt auf seinen Sohn Caspar v. Düringshofen, von dessen Nachkommen in neuerer Zeit aber an den Rittergutsbesitzer Hertz veräußert worden ist.

Das zum Gute jetzt gehörige Areal besteht in 2455 Morgen (1082 M. Acker, 200 M. Wiesen, 1100 M. Wald.) — Das bäuerliche Areal enthält 753 Morgen (585 M. Acker, 28 M. Wiesen).

Die Kirche ist seit Alters mater, Filial ist Felchow. Das Patronat gehört dem Besitzer des Gutes. — Es waren daselbst:

im Jahre	1774	39	Wohnhäuser,	225	Einwohner,	
„ „	1803	33	„	291	„	
„ „	1816	—	„	229	„	
„ „	1840	27	„	316	„	
„ „	1861	23	„	368	„	und 7 öffentliche und 55 Wirthschaftsgebäude.

65. **Polsen,** Dorf mit Abbau, Rittergut und Wassermühle, $^3/_4$ Meilen südwestlich von Gramzow. „Pelsene," wie es in einer Urkunde v. J. 1319 genannt wird, wurde damals vom Markgrafen Woldemar dem Bischof von Havelberg eigenthümlich überlassen.[4]) Die Entfernung dieses Dorfes von seinen übrigen Besitzungen scheint denselben bewogen zu haben, es wieder zu veräußern. Auch scheint eine ältere Familie v. Poltzen noch neben dem Bischofe einen ursprünglichen Antheil daselbst im Besitz gehabt zu haben, wie wir sogleich aus den Mittheilungen des Landbuches v. J. 1375 ersehen werden. Nach demselben hatte „Poltzen" 60 Hufen, wovon kürzlich erst 15 besetzt worden. Es waren 1 Krug und 2 besetzte Kossäthenwörden, außerdem 26 unbesetzte vorhanden, und wird eines Sees beim Dorfe gedacht. Zur Pfarre gehörten 4 Hufen, Peter und Claus v. Poltzen besaßen 2 Höfe mit $4^1/_2$ freien Hufen, 4 freie Hufen besaß Griffe v. Greifenberg zu seinem Hofe, und die Bürger zu Prenzlau Ebel Drense und Henning Lützelow besaßen ebenfalls $4^1/_2$ und 5 freie Hufen. Von den nicht freien 43 Hufen erhoben den Zins u. s. w. Hohenstein, Mowen, Krüger und die Nonnen zu Seehausen. Der v. Greifenberg erhob die übrigen Abgaben und war im Besitze der gutsherrlichen Rechte.[5]) Dieser v. Greifenbergsche Besitz zu „Polczyn" oder Polssen, wie das Dorf hierauf abwechselnd genannt wurde, wurde im 15. Jahrhundert durch den Erwerb der übrigen Gutsantheile vergrößert und ging als Rittersitz im 16. Jahrhundert an die Familie v. Buch über. Der erste namhaft gemachte Besitzer derselben war Fritz v. Buch, welcher nach der Lehnsbestätigung v. J. 1609 das ganze Dorf nebst Rittersitz mit 29 Hufen Acker nebst Beiländern und 852 Morgen Holzung, Busch, Schäferei, Kirchlehn, Gericht, Antheil am See Jatznick, am Polssenschen See und Mühlenfließ hatte. Er veräußerte dies Gut 1620 an Ernst v. Aschersleben, dessen Nachkommen bis 1751 im Besitze waren. Vom Landrath Hans v. Aschersleben erkaufte es damals der Baron v. Vernezobre de Laurieux und ein Nachkomme desselben, der Landrath v. Vernezobre auf Hohen-Finow, veräußerte es (nach 1816) an den Ritterschaftsrath v. Wedell-Parlow zu Neu-Güntersberg und den Lieutenant Hermann Moritz Wedell-Parlow zu Greifenberg.

Die bäuerliche Gemeinde bestand nach dem Schoßkataster v. J. 1624 aus 13 Hüfnern und

---

1) Lehnscopiar Nr. 25. — 2) Fidicin, dipl. Beiträge II. S. 295. — 3) Lehnscopiar Nr. 43. — 4) Riedel 3, 96. — 5) Landbuch 165.

19 Kossäthen. Die contribuablen Hufen waren damals 39. Das Guts-Areal besteht gegenwärtig in 3069 Morgen (2200 M. Acker, 330 M. Wiesen, 450 M. Wald). — Das bäuerliche Areal enthält 1286 Morgen (1100 M. Acker, 142 M. Wiese).

Die Kirche zu Polssen war von je an mater, zu der Schmiedeberg als Filial gehörte. Das Patronat gehört dem Besitzer des Gutes. — Es waren daselbst:

im Jahre	1774	43	Wohnhäuser,	243	Einwohner,	
„ „	1803	35	„	274	„	
„ „	1816	—	„	264	„	
„ „	1840	38	„	370	„	
„ „	1861	31	„	363	„	und 6 öffentliche und 64 Wirthschaftsgebäude.

66. **Sandkrug**, Kolonie und Ragöser-Mühle, ³/₄ Meilen südwestlich vom Bahnhofe Chorin. Das Territorium auf welchem diese Besitzungen entstanden, gehörte seit 1258 dem Kloster Chorin und ging später auf das Amt dieses Namens über. Die Ragöser Mühle, der Ueberrest des wüst gewordenen Dorfes Ragösen, ist ein alter Besitz; Sandkrug dagegen entstand erst im vorigen Jahrhundert und hieß auch der neue Amtskrug, neben welchem sich Büdner ansäßig machten, welche in neuerer Zeit als Kolonie bezeichnet werden. Diese hat ein Areal von 108 Morgen, zur Ragöser Mühle gehören 146 Morgen Landes. An beiden Orten waren i. J. 1861 20 Wohn-, 2 öffentliche, 26 Wirthschaftsgebäude und 238 Einwohner, welche früher in Chorin, seit 1840 aber zu Brodowin eingepfarrt sind.

67. **Schmargendorf**, Dorf, ³/₄ Meilen südwestlich von Angermünde, hieß im 13. Jahrhundert „Marggravendorf," nach welchem sich eine Familie nannte, von welcher ein Anno v. Marcrevendorp, Advokat von Stolpe, sich i. J. 1287 im Gefolge der Markgrafen Otto und Conrad zu Angermünde befand.[1]) Seit dem 15. Jahrhundert hieß das Dorf Smarkendorf.[2]) Die heutige Schreibart ist erst seit dem vorigen Jahrhundert üblich geworden.

Soweit die Nachrichten reichen, gehörte dieses Dorf zum Schlosse Angermünde, mit welchem es im J. 1447 und später an verschiedene Pfandbesitzer und Amtleute ausgethan, nach dem Jahre 1550 aber dem Amte Chorin begelegt wurde. Es war früher wüst und auf dem Feldmark desselben ein Ackerwerk von 256 Morgen Landes und Schäferei angelegt worden, zu welchem auch 2 Hufen „des Hauses Angermünde" gehörten. 15 Hufen wurden an 8 Hüfner gegeben und 20 Kossäthen angesetzt.[3]) Das gesammte zu Schmargendorf gehörige Areal besteht in 3471 Morgen (2830 M. Acker, 498 M. Wiesen).

Die Kirche ist schon seit Alters Filial von Herzsprung. Während des 30jährigen Krieges verödete das Dorf fast gänzlich und wurde später großentheils durch französisch-reformirte Einwohner wieder besetzt, welche jetzt eine Tochtergemeinde von Angermünde bilden. Das Patronat ist fiscalisch. Es waren daselbst:

im Jahre	1774	69	Wohnhäuser,	370	Einwohner,	
„ „	1803	63	„	471	„	
„ „	1816	—	„	427	„	
„ „	1840	72	„	600	„	
„ „	1861	74	„	726	„	und 7 öffentliche und 123 Wirthschaftsgebäude.

68. **Schmiedeberg**, Dorf und Gut, ⁷/₈ Meilen nördlich von Greifenberg, wird zuerst in der Urkunde vom J. 1319 in welcher dem Bischofe von Havelberg das benachbarte Dorf Polsen übereignet wurde (S. Polsen) „Smedeberg" genannt, hatte nach dem Landbuche v. J. 1375 64 Hufen, wovon kürzlich 13, und von 21 Kossäthenwörden 3 erst wieder besetzt waren. Eine Mühle beim Dorfe und 2 Seen Kowil und Ghenick werden erwähnt. Von den übrigen Hufen gehörten 4 zur Pfarre, 8 freie Hufen besaß Tiedeke Blek zu seinem Hofe, 2 Hufen gehörten Colene und von 5 Hufen bezog ein

1) Riedel 13, 224. — 2) Copiar Nr. 25. — 3) Erbregister des Amtes Chorin v. J. 1577.

Bürger Zernikow zu Prenzlau die Abgaben. Alles Uebrige gehörte Grikke v. Greifenberg.[1]) Derselbe besaß mithin die gutsherrlichen Rechte, und seine Besitznachfolger erwarben den Bleckschen Hof mit 8 freien Hufen. Im Jahre 1608 berichtete der Landreiter, daß Schmiedeberg ein Rittergut sei und allen v. Greifenberg gehöre. — Im Jahre 1638 besaß Joachim v. Biesenbroh die gutsherrlichen Rechte, während die v. Greifenberg und v. Alim gleichzeitig noch daselbst begütert waren. Noch nach dem Jahre 1650 wird Levin v. Alim als Mitbesitzer genannt und die Tochter des Ernst v. Greifenberg, welche mit Christoph v. Falkenberg verehelicht war, besaß das Schulzengericht mit 12 Hufen und 2 Bauerhöfen mit 6 Hufen.[2]) Hierauf kam die Familie v. d. Hagen in den Besitz des gesammten Gutes, bei der es sich noch gegenwärtig befindet. Jetziger Besitzer ist der Hauptmann v. d. Hagen.

Das Areal desselben besteht in 3087 Morgen (2197 M. Acker, 137 M. Wiesen, 641 Morgen Wald).

Die bäuerliche Gemeinde bestand, nach dem Schloßkataster v. J. 1624 in 11 Hüfnern und 10 Kossäthen. Es waren nur noch 33 contribuable Hufen vorhanden, mithin 18 der ursprünglichen Dorfhufen dem Rittergute von 8 freien Hufen damals schon zugewachsen. Das jetzige bäuerliche Areal besteht noch in 885 Morgen (826 M. Acker, 29 M. Wiesen).

Die Kirche ist seit Alters Filial von Polsen. Patron ist der Besitzer des Guts. Der Pfarrer besaß nach der Matrikel v. J. 1600 5 Hufen und bezog von 54 Hufen das Messkorn. Daselbst waren:

im Jahre	1774	30	Wohnhäuser,	164	Einwohner,	
„ „	1803	21	„	224	„	
„ „	1816	—	„	244	„	
„ „	1840	23	„	263	„.	
„ „	1861	28	„	294	„	und 3 öffentliche und 21 Wirthschaftsgebäude.

69. **Schöneberg**, Gut, mit dem Vorwerke und der Wassermühle Alt-Galow, 1¼ Meile östlich von Angermünde.

Schon im 15. Jahrhundert war nur von einer wüsten Feldmark die Rede; das Dorf Schöneberg scheint schon längst verlassen gewesen zu sein. Die Feldmark befand sich im Besitze der v. Buch zu Stolpe. Einen Antheil von 9 Hufen besaß Surink, welcher, nach dessen Tode 1473, ebenfalls an Hans v. Buch zu Stolpe gelangte,[3]) und i. J. 1538 erhielten die v. Buch Lehnsbestätigung über den Besitz der ganzen Feldmark;[4]) jedoch hatten die v. Aschersleben zu Crüssow auf demselben Holzungsgerechtigkeit.[5])

Im Jahre 1624 waren wieder 2 Bauern mit 4 Hufen zu Schöneberg ansäßig, deren Ländereien zu dem gegen das Jahr 1598 daselbst angelegten Vorwerke gelegt wurden, das als Rittergut noch jetzt dem Landrath v. Buch zu Stolpe gehört.

Die Galowsche Mühle gehörte zu einem eingegangenen Hofe dieses Namens, von welchem in einer Urkunde des Klosters Chorin v. J. 1277 die Rede ist.

Das Areal dieses Guts besteht in 3010 Morgen (1970 M. Acker, 1000 M. Wiesen). Es waren daselbst i. J. 1861 11 Wohn-, 19 Wirthschaftsgebäude und 194 Einwohner vorhanden. Der Ort ist in Stolpe eingepfarrt.

70. **Schönermark**, Dorf mit kreistagsfähigem Gute, ¾ Meilen südwestlich vom Bahnhofe Passow.

In diesem Dorfe überließen die Markgrafen Otto und Conrad dem Kloster Chorin i. J. 1287 14 Hufen[6]) und i. J. 1335 erwarb dasselbe die Zehenterhebung.[7]) — Bis zum 16. Jahrhundert fehlen die Nachrichten, da auch das Landbuch dieses Ortes nicht erwähnt.

1) Landbuch, S. 166. — 2) v. Eickstedt, a. a. O. 327. — 3) Riedel, 13, 382. — 4) Lehnscopiar Nr. 43. 5) Lehnbrief v. J. 1598. — 6) Riedel, 13, 224. — 7) Das. 246.

Im Jahre 1546 besaß der Amtmann zu Angermünde, Bartold Flans, die Hälfte des Dorfes, welche bis dahin Waltin Wustrow besessen hatte. Dieser Antheil bestand in 8 Höfen mit 16 Hufen, halbem Gericht und Kirchlehne, Holzung und Weide.[1]) — Die andere Hälfte, welche in einem Rittersitze mit 9 Hufen, Kossäthen, Zehnten, halbem Gericht und Kirchlehne bestand, besaß nach einer Lehnsbestätigung v. J. 1550 Caspar v. Erxleben.[2]) Diesen Antheil erwarb gegen Ende des 16. Jahrhunderts Baltzer v. Falkenberg zu Grünow, welcher schon früher einen andern Antheil besaß. Im Jahre 1608 befand sich ganz Schönermark im Besitze der v. Falkenberg.[3]) Zu Ende des 17. Jahrhunderts war dasselbe von dem Markgrafen Philipp Wilhelm zu Schwedt erworben und zum Domänen-Amte daselbst gelegt, von welchem das Gut in neuerer Zeit an den Amtmann Carow und von diesem an den Grafen v. Redern veräußert wurde. Zu diesem Gute gehört ein Areal von 1960 Morgen (1660 M. Acker, 150 M. Wiesen).

Das Dorf wird in dem Schoßkataster v. J. 1624 mit $33\frac{1}{2}$ contribuablen Hufen aufgeführt, welche sich im Besitze von 11 Bauern befanden. Neben denselben bestanden 16 Kossäthen. — Das bäuerliche Areal besteht gegenwärtig in 2041 Morgen (1854 M. Acker, 101 M. Wiesen).

Die Kirche war, nach dem Berichte des Predigers Lüdemann aus dem Jahre 1712, ein altes Bauwerk mit 3 Glocken. Die älteste hat die Inschrift: „1483. Jesus. Maria. Anna. Drudde"; die mittelste Glocke hat die Jahreszahl 1506 und die größte 1553 mit dem Bildnisse der Maria und den Worten: „Verbum domini manet in aeternum". Auch befand sich in der Kirche das Bildniß der Jungfrau Anna, wahrscheinlich der Schutzpatronin.

Als Denkwürdigkeit wird noch gemeldet, daß Schönermark i. J. 1637 von den Schweden ausgeplündert worden und viele der Einwohner in die Fremde gegangen seien. Auch der damalige Prediger Reinhard Holzmärker sei als Feldprediger unter die Schweden gegangen. Es waren daselbst:

im Jahre	1774	46	Feuerstellen,	210	Einwohner,	
„ „	1803	30	„	221	„	
„ „	1816	—	„	294	„	
„ „	1840	36	„	457	„	
„ „	1861	38	„	411	„	und 4 öffentliche und 82 Wirthschaftsgebäude.

71. **Seehausen**, Dorf mit Wassermühle (Brandmühle), einem Polizei-Amte und Vorwerke Berghausen $1\frac{1}{8}$ Meile westlich von Granzow.

Dieses Dorf wird zuerst als Sitz eines Cisterzienser Nonnenklosters benannt, welches auf einer, jetzt mit dem Lande zusammenhängenden, ehemaligen Insel, Marienwerder genannt, gegründet worden war. Der Name des Stifters ist in den Urkunden nicht aufbehalten, auch die Zeit der Gründung ist nicht bekannt, läßt sich mit Wahrscheinlichkeit jedoch auf die Mitte des 13. Jahrhunderts zurückführen. Im Jahre 1263 bestand es bereits,[4]) gehörte zur Diöcese des Bischofs von Camin und erhielt nach und nach folgende Güter und Einkünfte: das Dorf Seehausen, wahrscheinlich sogleich bei der ersten Dotation; 1283 eine Getreidehebung von einer, zwischen Potzlow und Seehausen belegenen Insel, später Birkenwerder genannt,[5]) vom Ritter Reiner Lenz;[6]) 1295 eine Getreidehebung aus der Mühle zu Pasewalk;[7]) 1319 die Besitzantheile der Gebrüder Henning und Anselm v. Blankenburg in Selübbe;[8]) 1328 3 Hufen in Grünow von den Gebrüdern v. Sysemerow und Grünow;[9]) im Jahre 1332 besaß das Kloster, außer obigen Gütern, Warlitz (Warnitz), Drenze (Drense), Grenze, den Hof Jacobsdorf und

1) Lehnscopiar Nr. 42. — 2) Lehnscopiar Nr. 85. — 3) Bericht des Landreiters. — 4) Johannes prepositus de Sehusen wird als Zeuge genannt in der Urk. v. J. 1263, über den Verkauf von Mühlen des Klosters Walkenried, auf dem Flusse Salvie, an das Kloster zu Stettin (Dreger, Cod. Pom. I., 469. — 5) S. Suckow, Seite 169. — 6) v. Ledeburs Archiv, III., 342; und Riedel, 12, 486. — 7) Klöden, Waldemar I., 415; Riedel, a. a. O. 414. — 8) v. Ledebur, a. a. O. 343; Riedel, a. a. O. 489. — 9) v. Ledebur, a. a. O. 344; Riedel, a. a. O. 490.

den Neuen Hof beim Kloster;[1]) 1343 Besitzungen in Werbelow vom Markgrafen Ludwig;[2]) 1367 besaß es bereits das Städtchen Potzlow, Blankenburg und Antheil an Bietkow;[3]) bis zum Jahre 1429 hatte das Kloster das Dorf Herzfelde, welches es damals an die Gebrüder m. d. Berge verkaufte und[4]) 1458 den Hof Suckow mit Seen u. s. w. erworben.[5])

Bei der Kirchenreformation wurde das Kloster aufgehoben und die zu demselben noch gehörig gewesenen Güter zu einem Amte gemacht. Im Jahre 1592 wurde von dem Hauptmann der Kloster-Aemter Gramzow und Seehausen ein Erbregister der Letzteren angefertigt, welches noch folgende Güter nachweist: Seehausen, Potzlow, Blankenburg, Warnitz, Seelübbe, Grünow, Drense und Grenz und die Vorwerke Seehausen, Potzlow, Blankenburg und Drense, die Mühlen zu Seehausen (Brandmühle) und Potzlow, 36 Seen und die Heide Jacobsdorf, sowie die Gehölze auf den Feldern Neuenhofe, Seehausen und Potzlow.

Bei der Stiftung der Schule zu Joachimsthal (1607) wurde derselben das Amt Seehausen als Dotation mit andern Gütern überwiesen, welches die Verwaltung desselben in der Art theilte, daß einige Güter dem neuen Schulamte Blankenburg beigelegt wurden.

Was insbesondere das Dorf Seehausen betrifft, so bestand dasselbe nach dem Landbuche v. J. 1375 (Zehuse genannt) in 64 Hufen. Es waren, außer den Bauerhöfen 32 Koffäthenwörden 2 Mühlen, wovon die eine wüst, vorhanden. Vier Seen: Melneparte und Verketz zu beiden Seiten des Klosters, der Dollyn beim neuen Hofe und bei Steglitz der Jacobsdorf, werden als zum Kloster Seehausen gehörig genannt, auch eines Ackers: die beiden Kampe, Halbehufe und Steybeberg werden erwähnt. Von den Hufen gehörten 18 den Bauern, 3 den Koffäthen, 43 dem Kloster, welches darauf den neuen Hof angelegt hatte.[6])

Nach dem Erbregister v. 1592 bestand die Bauerngemeinde aus 9 Hüfnern; der Schulze hatte ein freies Lehngericht und 2 Hufen, und 8 Bauern besaßen Jeder 1½ Hufen. Außerdem bestanden 13 Koffäthen, deren jeder 4½ Morgen Acker hatte. — Nach dem Schoßkataster v. J. 1624 bestanden nur 9 Bauern mit 14 Hufen und 16 Koffäthen, und wurden später noch mehr vermindert. Das bäuerliche Areal besteht jetzt in 570 Morgen (234 M. Acker, 106 M. Wiesen). Zum Vorwerke Seehausen und dem i. J. 1837 angelegten Vorwerke gehören 2919 Morgen (1978 M. Acker, 435 M. Wiesen).

Die Kirche war früher Filial von Blankenburg, wurde im vorigen Jahrhundert als solche zu Potzlow gelegt. Es waren daselbst:

im Jahre 1774	46 Feuerstellen,	210 Einwohner,		
„ „ 1803	30 Wohnhäuser,	221	„	
„ „ 1816	— „	294	„	
„ „ 1840	36 „	457	„	
„ „ 1861	42 „	810	„	und 3 öffentliche und 84 Wirthschaftsgebäude.

72. **Senftenhütte,** Coloniedorf, ½ Meile nordwestlich vom Bahnhofe Chorin, bestand schon vor dem Jahre 1774 unter dem Namen Neu-Hütte mit 7 Familienhäusern und 64 Einwohnern, welche zu Alte-Hütte eingepfarrt waren, und gehörte zum Amte Chorin, welches im Anfange dieses Jahrhunderts daselbst Colonisten ansetzte. Das Areal derselben besteht in 775 Morgen Landes und waren daselbst 1816 bereits 224 Einwohner vorhanden. Gegenwärtig (1861) bestehen daselbst 51 Wohnhäuser, 2 öffentliche, 71 Wirthschaftsgebäude und 476 Einwohner. Das Dorf, welches seit 1816 unter dem Amte Neustadt steht, hat in neuerer Zeit eine Kirche erhalten, welche Filial von Herzberg ist. Die daselbst angesiedelten französisch-reformirten Einwohner bilden eine Tochtergemeinde von Groß-Ziethen. Das Patronat ist fiscalisch.

---

1) v. Ledebur, a. a. O. 346; Riedel, a. a. O. 491. — 2) Das. 346; Riedel, 491. — 3) Das. 346; Riedel, 492. — 4) Riedel, 493. — 5) Das. 408. — 6) Landbuch, S. 168.

73. **Serwest,** Dorf, ¾ Meilen nordöstlich vom Bahnhofe Chorin.

Im Jahre 1315 übereignete der Markgraf Waldemar dem Kloster Chorin das Dorf „Zerwetitz" mit den zu demselben gehörigen Gütern.[1]) Es ist hierunter aber nicht das ganze Dorf zu verstehen; denn 1317 übergaben die Gebrüder Tideke und Albeon v. Oderberg dem Kloster ihre Antheile von „Serwetitz",[2]) und „das halbe Dorf", welches noch im Besitze der Gebrüder Conrad und Heinrich v. Oderberg war, wurde dem Kloster erst 1337, durch Tausch für das Dorf Pinnow, abgetreten.[3]) — Nach dem Landbuche v. J. 1375, welches „Serwis" mit 38 Hufen, einem Kruge, 14 Kossäthen und einem See aufführt, gehörte dasselbe dem Kloster gänzlich. Pfarrer und Schulze besaßen jeder 4 Hufen.[4])

Nach der Reformation gehörte Serwest zum kurfürstlichen Klosteramte Chorin. Sämmtliche Hufen, selbst die Pfarrhufen, waren, wie das Amts-Erbregister v. J. 1577 ergiebt, zum Vorwerke des Klosters gelegt worden und es bestanden im Dorfe nur 14 Kossäthen. — Obgleich von diesen im 30jährigen Kriege nur 4 am Leben blieben und fast sämmtliche Höfe wüst wurden, gelang es doch im Anfange des vorigen Jahrhunderts, sämmtliche Stellen wieder zu besetzen. — Das Areal der dortigen Besitzer besteht jetzt in 1339 Morgen (1007 M. Acker, 302 M. Wiesen).

Die Kirche wurde i. J. 1637 von den Kroaten erbrochen, beraubt und zerstört, die Kirchenbücher verbrannt und die Pferde in die Kirche gezogen. Die Schweden und Sachsen hatten schon vorher die Kirchengefäße und das Geld aus dem Gotteskasten geraubt.[5]) Zu Ende des 17. Jahrhunderts wurde die Kirche wieder hergestellt. Sie hat zwei Glocken: die ältere v. J. 1572 mit der Inschrift: „Michel Keßler goß mich, Josianna heiß ich". — Nachdem Groß-Ziethen mit französischen Refugies besetzt worden, ist Serwest, das früher Filial von Groß-Ziethen war, zu Brodowin gelegt worden und gehört noch jetzt als Filial dahin. Das Patronat ist fiscalisch. — In neuerer Zeit ist dieser Ort zum Amte Neustadt gelegt worden. Es waren daselbst:

im Jahre 1774	27	Wohnhäuser,	129	Einwohner,	
„ „ 1803	31	„	169	„	
„ „ 1816	—	„	162	„	
„ „ 1840	32	„	240	„	
„ „ 1861	33	„	255	„	und 4 öffentliche und 47 Wirthschaftsgebäude.

74. **Steinhöfel,** Dorf mit Abbau, ¾ Meilen westlich von Greifenberg.

„Steinhovel",[6]) wie es im Landbuche v. J. 1375 genannt wird, hatte damals 54 Hufen, von welchen nur 16 besetzt waren, einen Krug und 10 besetzte Kossäthenwörden; 10 waren noch wüst. — Das Dorf muß vorher ganz wüst geworden sein, denn es hatte nach dem Landbuche noch eine zweijährige Freiheit. — Der Pfarrer besaß 3 Hufen, Griffe v. Griffenberg, welcher daselbst wohnte, besaß 8 freie Hufen, und als Besitzer von 10 Hufen werden Hans Hogenstein, Arnold Bandelow, Hermann Eichhorst und Hans Holtheke aufgeführt. Von 10 Hufen erhob Gericke Schulte zu Prenzlau die Pacht.[7])

Der Besitz von Steinhöfel zerfiel hierauf in folgende Antheile:

1. Der Hauptantheil, welcher in 9 Bauern, 4 Kossäthen und dem Schulzen bestand, gehörte den v. Greifenberg zu Greifenberg. Er ging mit dem Besitze von Greifenberg i. J. 1593 an die v. Spare über.

2. Ein kleinerer Antheil, bestehend in Hebungen, Diensten von mehreren Höfen, dem hohen Bruche, einer Windmühle und Antheil am Ober- und Niedergericht, war im 16. Jahrhundert im Besitze

1) Riedel, 13, 238. — 2) Das. 243. — 3) Das. 250. — 4) Landbuch, 90. — 5) Bericht des Predigers Voigt zu Gr. Ziethen a. d. J. 1638. — 6) Steinhöfel (Steinhaufen, Steinhügel) soll dieses Dorf nach den vielen, großen Steinhaufen genannt worden sein, welche sich auf dem Felde vorfinden und aus uralter heidnischer Zeit herrühren, auch Hünengräber genannt werden. (Ber. des Predigers Elsholz zu Greifenberg v. J. 1712.) 7) Landbuch 167.

der Familie v. Wulf.[1]) Spätere Nachkommen dieser Familie waren noch 1644 im Besitze,[2]) veräußerten solchen aber bald hierauf an die übrigen Mitbesitzer des Dorfes.

Von dem v. Sparrschen Antheil wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts ein Antheil von 8 Bauern und 5 Koſſäthen (nach den späteren Lehnsbestätigungen „das halbe Dorf") an Fritz v. Buch zu Polsen veräußert, welchen dessen späterer Nachkomme, der Geh. Rath v. Buch noch besaß und um das Jahr 1800 veräußerte.

Der übrige v. Sparrsche Besitz zerfiel hierauf in 3 Antheile, wovon i. J. 1608 2 Theile dem Joachim und Franz v. Sparr zu Greifenberg und ein Theil dem Liborius v. Sparr zu Neuhaus gehörten. Von diesem Antheil wurde einer i. J. 1610 ebenfalls an Fritz v. Buch zu Polsen veräußert, welchen derselbe aber i. J. 1632 an den Oberstlieutenant Adam Valentin v. Redern zu Woltersdlage abtrat.[3]) Wahrscheinlich um dieselbe Zeit erwarb dieser auch einen v. Sparrschen Antheil und den letzten im Besitze dieser Familie verbliebenen Antheil veräußerte Friedrich Wilhelm v. Sparr i. J. 1779 an den Hofmarschall Grafen v. Redern zu Görlsdorf, der auch vom Geh. Rath v. Buch um 1800 dessen Antheil erwarb und nunmehr das ganze Dorf Steinhöfel im Besitze hatte.

Das zum Dorfe gehörige Areal besteht jetzt in 2976 Mrg. (1958 M. Acker, 405 M. Wiesen).

Die Kirche war ursprünglich mater, wurde später Tochterkirche von Greifenberg und um 1710 wieder Mutterkirche unter der Superintendentur Angermünde. Sie war im 30jährigen Kriege wüst geworden, wurde 1710 wieder ausgebaut und erhielt einen Thurm mit 2 Glocken. Patron ist der Besitzer von Görlsdorf. Es bestanden:

im Jahre 1774	53 Feuerstellen,	206 Einwohner,		
„ „ 1803	36 Wohngebäude	262	„	
„ „ 1816	— „	249	„	
„ „ 1840	39 „	384	„	
„ „ 1861	49 „	606	„	und 3 öffentliche und 73 Wirthschaftsgebäude.

75. **Stendel** (Stendal), Dorf und Rittergut, mit dem Vorwerke Herrenhof, ½ Meile östlich vom Bahnhofe Passow.

Dieses Dorfes wird urkundlich zuerst in einer Urkunde v. J. 1318 gedacht, in welcher der Markgraf Woldemar am 20. Februar daselbst den Ritter Heinrich v. Stegelitz mit dem Flecken Brüssow belehnte.[4]) Wahrscheinlich geschah dies auf dem älteren Vorwerke, welches in jener Urkunde Neu-Stendal, später auch das Herrenhaus und Stendalchen genannt wurde. — Das Landbuch v. J. 1375 enthält über dieses Dorf, welches damals zu Pommern gehörte, nichts. Erst aus einer Urkunde v. J. 1522 ist zu entnehmen, daß „das ganze Dorf Stendel" die Morgengabe der Gräfin v. Hohenstein zu Vierraden war.[5]) Im Jahre 1577 gelangte es, wie es die Grafen Martin und Wilhelm v. Hohenstein, Ersterer zu Vierraden, Letzterer zu Schwedt gesessen, im Besitze hatten, an Matthias v. Arnim für dessen Antheil an Biesenthal,[6]) und 1599 wurde Joachim v. Arnim zu Zichow damit belehnt.[7]) Es bildete ein Zubehör von N. Landin. Die Erben des Joachim v. Arnim veräußerten es an Hans v. Sydow zu Schönfeld und dieser (nach 1650) an die v. Düringshofen, von welchen es (nach 1816) der Amtsrath Karbe zu Neuendorf und von diesem (um das Jahr 1840) der wirkliche Geh. Rath Graf v. Redern erwarb.

Zum Rittergute und dem auf dessen Areal abgebauten Vorwerke Herrenhof gehören 3305 Morgen Ländereien (1300 M. Acker, 500 M. Wiesen, 1200 M. Wald).

Die Bauerngemeinde bestand nach dem Schoßkataster v. J. 1624 in 20 Bauern mit 40 con-

1) Lehnsbest. für den zu Steinhöfel gesessenen Hans v. Wulf v. J. 1636 (Lehnscopiar Nr. 40. — 2) Lehnsbest. v. J. 1644. — 3) Lehnbrief v. J. 1632. — 4) Höfer, Urkunden, S. 126. — 5) Lehnscopiar Nr. 39. — 6) Riedel, 12, 233. — 7) Lehnscopiar Nr. 85.

tribuablen Hufen und 15 Kossäthen. Während des 30jährigen Krieges verödete das Dorf durch die Pest und die Kriegespressuren fast gänzlich, sodaß später die Hälfte der Höfe nicht wieder besetzt wurden und die wüsten Hufen zum Rittergute kamen und zum Theil als Haide verblieben, wozu sie geworden waren. Das bäuerliche Areal besteht jetzt in 1031 Morgen (540 M. Acker, 303 M. Wiesen).

Die Kirche, welche im 30jährigen Kriege zerstört, in den Jahren 1713—1714 wieder aufgebaut worden, war vor Alters schon mater, zu der Passow als Tochterkirche gehörte. In diesem Jahrhundert war sie eine Zeitlang Tochterkirche von Hohen-Landin, ist in neuerer Zeit aber wieder Mutterkirche geworden. Patron ist der Besitzer des Gutes Stendel.

Als Denkwürdigkeit erwähnt der Ortsprediger in einem Berichte aus dem Jahre 1712: „Nahe bei Stendal liegt eine große Schanze mit zwei Wällen umgeben, von der gesagt wird, daß sie die pommerschen Herzöge im Kriege mit Brandenburg erbaut hätten. Eine andere Schanze liegt am Ende des über den Welsbruch führenden Dammes.“ — Auch fänden sich auf dem Felde, wie im Bruche, eine Menge trockener Hügel, welche mit großen, 7—9 Fuß hohen Steinen kreisförmig besetzt sind und heidnische Begräbnißplätze sein sollen. Zu Stendal waren:

im Jahre 1774	47	Feuerstellen,	252	Einwohner,	
„ „ 1803	36	„	249	„	
„ „ 1816	—	„	231	„	
„ „ 1840	30	„	378	„	
„ „ 1861	49	„	536	„	und 3 öffentliche und 97 Wirthschaftsgebäude.

76. **Stolzenhagen**, Dorf und Rittergut, $1^3/_8$ Meilen nordöstlich von Oderberg.

Stoltenhagen, wie dieses Dorf früher genannt wurde, war, wie Urkunden ergeben, schon vor dem Jahre 1335 im Besitze des Klosters Chorin. Die frühere Geschichte ist unbekannt. Damals gab der Bischof von Brandenburg dem Kloster die Zehntberechtigung auf dessen Gütern, unter welchen auch Stoltenhagen mit einem dabei befindlichen Hofe genannt wird.[1]) Im Landbuche v. J. 1375 heißt es von diesem Dorfe: es habe 28 Hufen, einen Krug, eine Mühle, einen Kiez, welcher aus 11 Wörden bestehe und einen Weinberg bei demselben. Ein zweiter Kiez liege beim Dorfe Lunow (derselbe, welchen Markgraf Woldemar dem Kloster Chorin i. J. 1315 geschenkt hatte); er enthalte ebenfalls 11 Wörden. Alle diese Güter gehörten dem Kloster. Der Pfarrer hatte 4 Hufen und der Schulze ebensoviel.[2])

Im Jahre 1536 verkaufte das Kloster diese Besitzung (nachdem der Kiez bei Lunow davon abgezweigt worden), nämlich: das Dorf Stoltenhagen mit dem Kieze und Ackerhofe dabei, mit Pächten, Zinsen, Pflege u. s. w. an den Kurfürsten Joachim für 1500 Gulden,[3]) der es in demselben Jahre an Wolf v. Fronhofer wieder zu Lehen gab. In dem Lehnbriefe hierüber wird eines Rittersitzes, einer Dorfstätte, des Vorwerks Ackerhofes, der Schäferei, Mühle, des Kirchlehns, Gerichts, der Pächte und Holzung gedacht.[4]) Nach dem Jahre 1650 veräußerten die v. Fronhofer dieses Gut an die Familie v. Holtzendorf. Von dem letzten Besitzer aus derselben, dem Major der Gensdarmerie Carl Dietrich, erwarb es die Familie Geist v. Beer und von dieser noch im vorigen Jahrhundert die Familie Weyrach (jetzt: die verw. Rittergutsbes. v. Weyrach).

Zum Rittergute gehört ein Areal von 2907 Morgen (1400 M. Acker, 800 M. Wiesen).

Das bäuerliche Areal, welches nach dem Schoßkataster v. J. 1624 in 24 contribuablen Hufen bestand, welches damals 8 Bauern und 9 Kossäthen besaßen, umfaßt gegenwärtig 1427 Mrg. (834 M. Acker, 366 M. Wiesen).

Die Kirche war von je an mater, zu der schon im 16. Jahrhundert Lüdersdorf als Filial gehörte. Sie war i. J. 1637 so baufällig, daß sie bis auf das Mauerwerk abgebrochen und mit einem Thurme wieder erbaut und am Michaelistage gedachten Jahres eingeweiht wurde. Wegen Vergrößerung

1) Riedel, 13, 247. — 2) Landbuch, S. 90. — 3) Lehnscopiar Nr. 43. — 4) Lehnscopiar Nr. 42.

der Kirche kam der Thurm gegen Mittag zu stehen. Der damalige Patron, Major Carl Dietrich v. Holtzendorf hatte dazu 700 Thlr. geschenkt und eine neue Glocke, Schlaguhr und Kanzel angeschafft Patron ist der Besitzer des Guts Stolzenhagen. — Es bestanden:

im	Jahre	1774	31	Wohngebäude,	264	Einwohner,	
"	"	1803	32	"	284	"	
"	"	1816	—	"	270	"	
"	"	1840	36	"	354	"	
"	"	1861	43	"	509	"	und 2 öffentliche und 103 Wirthschaftsgebäude.

Auf dem Bauernfelde findet sich „ein Riesengrab" welches die Leute „die Silberkiste" nennen. Es ist von den allergrößten Feldsteinen ohne Mörtel ausgesetzt und hat von Mittag nach Mitternacht 16 Fuß Länge und 4 Fuß 8 Zoll Breite. Bis zum Rande ist es mit Erde und kleinen Steinen angefüllt. Auch befindet sich in der Nähe des Dorfes ein Burgwall.[1])

77. **Stützkow,** Dorf, $1\frac{1}{2}$ Meile östlich von Angermünde.

Im Landbuche v. J. 1375 ist dieses Dorf nicht aufgeführt. Es gehört zu demjenigen Theile der Ukermark, welcher damals an Pommern verpfändet war. Erst nach der von Brandenburg erfolgten Besitznahme finden sich Nachrichten vor. Im Jahre 1473 war der bisherige Besitzer des Dorfes, Henning Surink, ohne Lehnserben verstorben und waren seine Güter heimgefallen. Stützkow wurde vom Kurfürsten dem Richter im Lande Stolpe, Hans v. Buch für 200 Rhein. Gulden überlassen.[2]) Bis zu Ende des 16. Jahrhunderts verblieben die v. Buch im Besitze, traten damals aber den größten Theil desselben an die v. Aschersleben zu Crüssow ab, welche 1598 darüber Belehnung erhielten.

Das ganze Dorf bestand aus 20 Kossäthen, welche keine Hufen, sondern nur Wörden besaßen und Fischerei in der Oder hatten, übrigens aber ihren Gutsherren zinsbar waren. Die Besitzantheile an diesem Dorfe hatten sich nach 1598 wie folgt gestaltet:

der v. Buch'sche Antheil zu Stolpe gehörig, bestand in 4 Kossäthen,
der v. Aschersleben'sche Antheil in 16 Kossäthen,
der Schulze mußte 3 Jahre den v. Aschersleben und im 4. den v. Buch dienen.

Gegen Ende des 17ten Jahrhunderts ging auch der v. Buch'sche Antheil in den Besitz der v. Aschersleben über und verblieb derselbe beim Gute Crüssow.

Das zu Stützkow gehörige Areal besteht in 433 Morgen (381 M. Wiesen).

Die Kirche zu Stützkow, welche im 30jährigen Kriege von den Soldaten verwüstet, später wieder hergestellt worden, zu welcher das Vorwerk Galow eingepfarrt ist, war stets Filial von Crüssow. Patron ist das Gut Crüssow.

Der Prediger Meyer berichtete i. J. 1713, daß kleine, bei einem Berge auf der Feldmark aufgeworfene Hügel „Geduten" genannt würden, und ein Ort zwischen Stützkow und Crüssow „das Seelengeräth" heiße. Die Bedeutung konnte er nicht angeben. — Es waren daselbst:

im	Jahre	1774	25	Wohnhäuser,	130	Einwohner,	
"	"	1803	22	"	140	"	
"	"	1816	—	"	162	"	
"	"	1840	23	"	222	"	
"	"	1861	27	"	240	"	und 2 öffentliche und 29 Wirthschaftsgebäude.

78. **Warnitz,** Dorf mit Ziegelei und Windmühle, $1\frac{1}{4}$ Meile südwestlich von Gramzow, wird im Landbuche v. J. 1375 als Dorf mit 26 Hufen aufgeführt. Es waren 5 Kossäthenwörden vorhanden, und gehörte zum Dorfe der bei demselben belegene See Dolgen. Besitzer und Gutsherrschaft war das

1) Bericht des Predigers Ohnesorge a. d. J. 1741. — 2) Riedel 13, 392.

Kloster Seehausen.[1]) Wie dasselbe zu diesem Besitze gekommen, ergiebt sich nicht. — Bei der Reformation wurde es vom Kurfürsten eingezogen und mit den übrigen Klostergütern zum Amte gelegt. Nach dem Erbregister desselben v. J. 1592 waren daselbst 10 Bauern, welche 25 Hufen besaßen, der 26ste gehörte der Kirche, außerdem waren 2 Kossäthen ansässig. Die Kirche war, wie noch heut, Filial von Blankenburg.

Während des 30jährigen Krieges ist ein großer Theil der Höfe wüst geworden, die auch in der früheren Zahl nicht wieder besetzt wurden. Das Areal des Dorfes, welches zum Amte Gramzow gehört, besteht in 1607 Morgen (1397 M. Acker, 40 M. Wiesen). — Mitten in der Ucker befindet sich auf einer felsigen Insel ein alter Burgwall. Die Insel gehört halb nach Suckow, halb der Kirche zu Warnitz.[2])

Im Jahre 1739 hatte der König eine neue massive Kirche, von Grund aus aufbauen lassen. Das Patronat ist fiscalisch. Es waren daselbst:

im Jahre 1774	15 Wohnhäuser,	93 Einwohner,	
„ „ 1803	19 „	114 „	
„ „ 1816	— „	132 „	
„ „ 1840	22 „	180 „	
„ „ 1861	22 „	265 „	und 4 öffentliche und 265 Wirthschaftsgebäude.

79. **Wedellsberg**, ein i. J. 1844 von Polssen abgezweigtes und dorthin eingepfarrtes Gut, 1⅛ Meile nordwestlich von Greifenberg, welches 1529 Morgen Areal (1320 Morg. Acker, 173 Morg. Wiesen) 11 Wohn-, 13 Wirthschaftsgebäude und 102 Einwohner hat. Besitzer ist der Landrath v. Wedell-Parlow.

80. **Welsow**, Dorf, ¾ Meilen nördlich von Angermünde, war ein zum Schlosse Angermünde gehörig gewesenes Dorf, welches mit demselben im 16. Jahrhundert an die v. Arnim gelangte. Nur kleinere Antheile, wie z. B. das Schulzengericht und Hebungen von einzelnen Bauernhöfen, besaßen im Jahre 1608 der v. Ginge (Gloien, Glöden) Hans Greifenberg zu Bruchhagen, Ernst Greifenberg und der Comthur v. d. Hagen zu Kuhweide; wogegen Jobst v. Arnim zu Nieder-Landin das Kirchlehn, die Gerichte, die beiden Seen Rosin auf den „Zittischen und Dobberzinschen Feldern" und die übrigen Hebungen besaß. Dessen Erben veräußerten das Straßenrecht und Kirchlehn im J. 1619 an Hans v. Sydow zu Schönfeld und Gossow (Gusow) in der Neumark. Um das Jahr 1650 erwarb Wilhelm v. Diringshofen zu Mürow sämmtliche Antheile von Welsow. Nur 2 Bauerhöfe mit 6 Hufen blieben ausgenommen, welche die Stadt Angermünde besaß. — Die Erben des im J. 1791 verstorbenen Wolf Leopold v. Diringshofen veräußerten dieses Gut an den Kammerherrn Grafen Wilhelm Jacob v. Redern zu Görlsdorf, dessen Erben noch jetzt in Besitze sind.

Das Schoßkataster von 1624 führt 13 Bauern mit 36 Hufen auf und 6 Kossäthen, 4 Hufen gehörten außerdem zur Pfarre. Das Areal derselben beträgt gegenwärtig 2403 Morgen (1994 Morg. Acker und 336 Morg. Wiesen).

Die Kirche war schon im 16. Jahrhundert Filial von Angermünde, hatte früher aber einen eigenen Pfarrer am Orte, dessen Wohnhof nach der Reformation, an einen Bauer gegeben wurde.

Während des 30jährigen Krieges war fast das ganze Dorf verödet. Die Bewoher waren aus Hungersnoth davon gegangen.[3]) — Es waren vorhanden:

im Jahre 1744	26 Wohnhäuser,	148 Einwohner,	
„ „ 1803	20 „	146 „	
„ „ 1816	— „	133 „	
„ „ 1840	19 „	167 „	
„ „ 1861	22 „	202 „	und 3 öffentliche und 60 Wirthschaftsgebäude.

1) Landbuch 170. — 2) Bericht des Prediges Homann zu Blankenburg v. J. 1712. — 3) Bericht des Diakonus Mallinius zu Angermünde v. 1638.

81. **Wendemark,** Vorwerk mit Post-Expedition und dem Bahnhofe Passow. Ersteres wurde vom Domänen-Amte Gramzow im vorigen Jahrhundert angelegt und ist gegenwärtig an den Domänen-Pächter Engel verpachtet. Es hat ein Areal von 2234 Morgen (1262 M. Acker, 632 M. Wiese), hatte im J. 1774 überhaupt 19 Gebäude und 101 Einwohner, 1861 11 Wohnhäuser, 2 öffentliche, 22 Wirthschaftsgebäude und 204 Einwohner und ist zu Briest eingepfarrt.

82. **Werbellin,** ein am Werbellinsee im Jahre 1748 vom Amte Grimnitz angelegtes und zu Lichterfelde eingepfarrtes Koloniedorf, $1^3/_4$ Meilen nordwestlich von Neustadt-Eberswalde. Das dazu gehörige Areal besteht in 1931 Morgen (1501 M. Acker, 360 M. Wiesen). — Im Jahre 1774 waren 18 Ackerwirthe, 32 Feuerstellen und 198 Einwohner, 1861 47 Wohnhäuser, 4 öffentliche, 75 gewerbliche und wirthschaftliche Gebäude und 446 Einwohner vorhanden. Die unweit davon belegene Fabrikanstalt Wildau gehört dem Fabrikbesitzer Mewes. — Der Ort steht unterm Rentamte Neustadt.

83. **Wilmersdorf,** Rittergut, $^1/_2$ Meile nordwestlich von Greifenberg. Im Landbuche v. J. 1375 wird Wilmersdorp mit 50 Hufen aufgeführt, von welchen aber nur 26 besetzt waren. Auch von 18 Koffäthenwörden waren nur 8 besetzt, die noch Abgabenfreiheit genossen. Außerdem bestand 1 Krug. Die Pfarre besaß 4 Hufen und 4 freie Hufen gehörten zu Henning Tunemanns Hofe. Claus und Tewes Steinhöfel bezogen die Pacht von 6 Hufen. Alles Uebrige (also auch die gutsherrlichen Rechte) besaßen Reimbeld und Janemann v. Greifenberg und Gericke Greifenberg zu Steinhöfel.[1])

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts gelangte Wilmersdorf mit den übrigen Greifenberger Gütern an die Familie v. Sparr. Nach einer Lehnsbestätigung für dieselbe v. J. 1473 wird die Feldmark als wüst bezeichnet; später wurde auf derselben ein Vorwerk angelegt, welches i. J. 1608 sich im Besitze von Liborius und Joachim v. Sparr befand.[2]) Aber schon i. J. 1598 waren die v. Buch zu Stolpe zum Besitze eines Antheils von Wilmersdorf gelangt, wozu insbesondere der See mit Fischerei zwischen Stoltzenhagen und Buch gehörte.[3]) — Der Antheil des Joachim v. Sparr wurde i. J. 1617 von Otto v. Bisenbrow für 9000 Gulden erworben, dessen Sohn Valentin selbigen an Friedrich v. Buch wieder veräußerte, der im J. 1625 auch den andern v. Sparrschen Antheil erwarb und im J. 1629 mit ganz Wilmersdorf belehnt wurde, das noch heute im Besitze seiner Nachkommen (Landrath v. Buch auf Stolpe) ist.

Seit der Verödung des Dorfes im 15. Jahrhundert wurden Bauern nicht wieder angesetzt. Nach dem Schoßkataster v. J. 1624 waren nur Kossäthen am Orte angesessen und contribuable Hufen gar nicht mehr vorhanden, sondern solche zum herrschaftlichen Gute gelegt worden. Dasselbe besteht in einem Areal von 4320 Morgen (1900 M. Acker, 200 M. Wiesen, 1600 M. Wald).

Die Kirche ist Filial von Steinhöfel. Patron ist die Gutsherrschaft von Wilmersdorf. — Daselbst waren:

im Jahre 1774	20 Wohnhäuser,	131 Einwohner,		
" " 1803	14 "	147 "		
" " 1816	— "	145 "		
" " 1840	14 "	174 "		
" " 1861	9 "	216 "	und 1 öffentliches und 29 Wirthschaftsgebäude.	

84. **Wolletz,** Rittergut mit Schloß, 1 Meile westlich von Angermünde, wird im Landbuche v. J. 1375 als Woletzcke mit 54 Hufen aufgeführt, wovon nur 10 Hufen erst neuerlich besetzt worden waren und noch Abgabenfreiheit hatten. Ebenso war auch ein Krug erst wieder besetzt und 7 Kossäthenwörden. Zur Pfarre gehörten 4 Hufen und 16 freie Hufen besaß Bertram v. Greifenberg zu seinem

---

1) Landbuch 167. — 2) Bericht des Landreiters. — 3) Lehnbrief.

Hofe. Die Abgabe vom Kruge gehörte dem Markgrafen.[1]) Dorf und Gut waren noch im 17. Jahrhundert im Besitze der Familie v. Greifenberg. Im Jahre 1608 besaßen Hans v. Greifenberg zu Zotzen das Vorwerk mit 8 Bauern und 10 Kossäthen. Matthias v. Greifenberg zu Flemsdorf 1 Bauer und 1 Kossäthen.[2]) Bald hierauf besaßen die v. Arnsdorf Gut und Dorf Wolletz, veräußerten dasselbe nach 1650 an die v. Frönhofer. Hierauf waren (1741) der Etatsminister v. Happen (1762) der Major Ludwig von Linger († 1772) und (1788) die v. Rohr; gegenwärtig der Ritterschaftsrath v. Rohr, im Besitze.

Nach dem Schoßkataster vom J. 1624 waren 18 Bauern und 5 Kossäthen ansässig, welche 29½ Hufen besaßen. Es waren also, außer den zum v. Greifenberger Gute ursprünglich gehörig gewesenen 16 Freihufen noch 4½ Dorfhufen dem Rittergute zugewachsen, welches gegenwärtig, nachdem in neuerer Zeit die noch vorhanden gewesenen Hüfner nach und nach ausgekauft worden, in einem Areal von 4082 Morgen (1797 M. Acker, 202 M. Wiesen, 2003 M. Wald) besteht.

Die Kirche ist Filial von Alt-Künkendorf. Patron ist der Besitzer von Wolletz. — Es waren daselbst:

im Jahre 1774	35 Gebäude,	102 Einwohner,		
„ „ 1803	14 Wohnhäuser,	121	„	
„ „ 1816	— „	127	„	
„ „ 1840	15 „	135	„	
„ „ 1861	19 „	228	„	und 2 öffentliche und 26 Wirthschaftsgebäude.

85. **Zichow,** Dorf und Rittergut mit abgebautem Vorwerke, ½ Meile südöstlich von Gramzow.

Czychow, wie dieser Ort früher genannt wurde, war mit seinem Schlosse, nach dem im Jahre 1354 zu Oderberg abgeschlossenen Vertrage, an die Herzöge von Stettin übergeben worden und erst im J. 1446 vom Herzoge Joachim von Stettin, dem Kurfürsten von Brandenburg wieder ausgeliefert.[3]) Dieser gab es zuerst an Hasse v. Blankenburg und im J. 1449 an Hans Berfelde auf 8 Jahre zur Verwaltung. Er mußte dasselbe mit gehöriger Mannschaft besetzen und baulich unterhalten. Die dazu erforderlichen Mittel hatte derselbe aus den zum Schlosse gehörenden Vorwerken und Hebungen zu entnehmen.[4]) Nach Ablauf jener Zeit, i. J. 1456, wurden die Gebrüder Claus und Hans v. Arnim, gegen Zahlung von 4150 Rheinischen Gulden, mit diesem Schlosse[5]) als Mannlehn belehnt.[6]) Zubehör desselben waren: Hebungen und Rechte zu Lützelow, Dorf Gusow, das Straßenrecht und ein See zu Schwanneberg, Zehnt, Dienst ꝛc. zu Falkenwalde, 32 Hufen und gutsherrliche Rechte zu Golm, 14 Hufen, ein See, Dienste und Renten zu Bietkow, Bede und Gericht über 10 Hufen zu Briest, das Feld Kleinow und die Passower Mühle.[7])

Neben dem Schlosse bestand hierauf ein zweiter „Edelsitz," auf welchem im Jahre 1608 Claus v. Arnims Erben wohnten. Das Schloßgut gehörte damals Jobst v. Arnims Erben zu Landin.[8])

Später kam Zichow an die v. Arnim-Boytzenburg und gehört gegenwärtig, als Familienlehn, dem Grafen v. Arnim-Blumberg.

Nach dem Pfarrmatrikel v. J. 1600 erhob der Pfarrer für 22 Hufen von der Gutsherrschaft und für 25 Hufen, also überhaupt von 47 Hufen das Messkorn. Wieviel ursprünglich befreit gewesene Hufen außerdem zum Rittergute gehörten, ist nicht nachgewiesen.

Das zum Ritergute gehörige Areal besteht jetzt in 3473 Morgen (2089 M. Acker, 774 M. Wiesen, 460 M. Wald), — das bäuerliche Areal enthält 1795 Morgen (1228 M. Acker, 546 M. Wiesen).

Die Kirche, welche während des 30jährigen Krieges zerfallen und 1713 wieder ausgebaut wor-

1) Landbuch S. 167. — 2) Bericht des Landreiters. — 3) v. Raumer, Cod. dipl. I. 202. — 4) Riedel 13, 372. — 5) Das. 375. — 6) Lehnsbestätigung v. J. 1472. Das. 388. — 7) Bericht des Landreiters v. J. 1608.

den, war von je an mater und ist in neuerer Zeit zur Superintendentur Gramzow gelegt worden. Patron ist die Gutsherrschaft. — Es waren daselbst:

im Jahre 1774	44 Wohnhäuser,	274 Einwohner,		
„ „ 1803	37 „	268 „		
„ „ 1816	— „	246 „		
„ „ 1840	33 „	423 „		
„ „ 1861	36 „	477 „	und 5 öffentliche und 72 Wirthschaftsgebäude.	

86. **Groß=Ziethen,** Dorf mit Abbau, $^3/_4$ Meilen nordöstlich vom Bahnhofe Chorin.

Im Jahre 1275 wurde das Dorf Cythene (Groß-Ziethen) von den Markgrafen Otto und Albrecht dem Kloster Chorin geschenkt,[1]) welches im J. 1319 auch das volle Eigenthum erhielt[2]) und einen noch dazu gehörig gewesenen Antheil erwarb das Kloster i. J. 1339 von den Geschwistern Kokstede.[3])

Das Landbuch führt Groß-Czyten mit 64 Hufen, 2 Krügen, 35 Kossäthen und einem See auf. Von jener Hufenzahl gehörten 4 zur Pfarre und 6 dem Schulzen. Als Gutsherrschaft wird das Kloster Chorin genannt.[4])

Nach der Kirchenreformation, und nachdem Groß-Ziethen zum kurfürstlichen Klosteramte Chorin gelegt worden, waren, mit Einschluß des Schulzen, 15 Hüfner vorhanden, welche zusammen 60 Hufen besaßen; 4 gehörten zur Pfarre. 22 Kossäthen besaßen nur Morgenland.[5])

Während des 30jährigen Krieges wurde Groß-Ziethen sehr mitgenommen. „Die Soldaten hatten Alles geraubt und das Getreide auf den Aeckern verwüstet. Der Acker wurde fast wüst und bewuchs mit Holz, das Kirchengut wurde geraubt, die Häuser wurden geplündert und größtentheils zerstört und verbrannt. Zwei Bauern und etliche Wittwen sind nur am Leben geblieben.“[6]) — Im Jahre 1686 wurde das wüste Feld zur Urbarmachung an 22 Familien gegeben, welche der Religion wegen aus der Pfalz, von Mannheim, Frankenthal ꝛc. hierher geflüchtet waren. Im Jahre 1715 war ihre Zahl schon auf 33 Familien angewachsen, welche zu Groß-Ziethen zuerst den Tabaksbau in der Mark betrieben. Sie erhielten einen eigenen Pfarrer, Jean Regnier und es bestehen seitdem zwei Gemeinden daselbst, die ältere deutsche Gemeinde, mit einer Tochterkirche von Brodowin, und die französisch-reformirte Mutterkirche von Buchholz, Chorinchen, Senfterhütte und Klein-Ziethen. Das Patronat ist fiscalisch.

Das zu Groß-Ziethen gehörige Areal besteht in 5636 Morgen (4721 Mrg. Acker, 480 Mrg. Wiesen). — Es waren daselbst:

im Jahre 1774	55 Wohnhäuser,	329 Einwohner,		
„ „ 1803	61 „	400 „		
„ „ 1816	— „	365 „		
„ „ 1840	57 „	491 „		
„ „ 1861	75 „	668 „	und 6 öffentliche und 126 Wirthschaftsgebäude.	

87. **Klein=Ziethen,** Dorf, $1^1/_4$ Meile südwestlich von Angermünde, mit dem $^1/_8$ Meile davon entfernten Gute Luisenhof und Abbau Töpferberge.

Klein-Ziethen (parva Czyten) besaß vor dem Jahre 1320 ein Fritze v. Grummensee, nach dessen Ableben es der Markgraf Ludwig i. J. 1329 an Hermann v. Arnstorp zu Lehne gab.[7]) Nach dem Landbuche vom J. 1375 gehörten zum Dorfe 22 Hufen, wovon der Pfarrer 2 besaß (also 20 gehörten den Hüfnern). Es waren 12 Kossäthen und 1 Krug im Dorfe und Besitzer desselben waren die v. Arnstorp.[8]) Spätere Nachkommen derselben, Friedrich und Christoph v. Arnsdorf, verkauften den größten Theil des Dorfes i. J. 1467 an das Kloster Chorin,[9]) und behielten nur 6 Hufen (2 Bauern) zu

---

1) Riedel 13, 218. — 2) Das. 240. — 3) Das. 251. — 4) Landbuch S. 90. — 5) Erbregister des Amtes Chorin v. J. 1577. — 6) Bericht des Ortspredigers Samuel Voigt aus dem Jahre 1638. — 7) Riedel 13, 244. — 8) Landbuch S. 88. — 9) Riedel 13, 290.

ihrem Gute Alt-Künkendorf zurück, welcher Antheil bei der Familie v. Rohr daselbst verblieb. Der Hauptantheil kam nach der Kirchenreformation an das kurfürstliche Amt Chorin und bestand in den gutsherrlichen Rechten und den Diensten und Pflichten von 7 Bauern und 15 Kossäthen.

Der Prediger Voigt zu Groß-Ziethen berichtete i. J. 1638, daß das Dorf Klein-Ziethen i. J. 1637 größtentheils verwüstet und verbrannt worden und nur 1 Bauer und 1 Kossäth noch übrig geblieben sei. — Bis zum Jahre 1685 lagen Feld und Dorf noch wüst, als daselbst zuerst 17 Familien aus dem Hennegau, besonders aus den um Mons belegenen Dörfern Wasme, Paturage und Congnan, als Kolonisten angesetzt wurden, welche sich zum Prediger in Groß-Ziethen hielten. Ihre Nachkommen bilden jetzt eine Tochtergemeinde von Groß-Ziethen. Die deutsche Gemeinde ist zu Herzsprung eingepfarrt.

Das zum Rentamte Neustadt gehörige Dorf hat ein Areal von 2305 Morgen (1680 M. Acker, 560 M. Wiesen). Das Areal zu dem i. J. 1855 abgebauten, dem Gutsbesitzer Schumacher gehörigen Gute Luisenfelde besteht in 942 Morgen. — Es waren daselbst:

im Jahre 1774	35 Wohnhäuser,	193 Einwohner,		
" " 1803	46 "	241 "		
" " 1816	— "	244 "		
" " 1840	48 "	302 "		
" " 1861	46 "	449 "	und 5 öffentliche und 59 Wirthschaftsgebäude.	

88. **Zützen**, Dorf und Rittergut mit dem Vorwerke Carlsberg, 5/8 Meilen südwestlich von Schwedt. Von diesem Dorfe, früher Czutzen genannt, ist aus früher Zeit nur bekannt, daß es i. J. 1432 ein Jürgen Schernikow besessen hatte,[1]) daß es nach Ableben dessen Sohnes Claus vom Kurfürsten an seinen Rath und Vogt zu Cüstrin, Peter Borgsdorf und den Rentmeister Conrad Bartel zu Lehne gegeben wurde, von welchen es i. J. 1481 Bertram v. Greifenberg zu Flemsdorf erkaufte.[2]) Die v. Greifenberg theilten den Besitz. Im Jahre 1608 besaß Hans v. Greifenberg ein Rittergut mit 2 Bauern und 3 Kossäthen, Matthias v. Greifenberg zu Flemsdorf ein Vorwerk mit 4 Bauern und 3 Kossäthen.[3])

Nach dem Jahre 1650 ging Zützen auf Henning v. Glögen und von diesem auf Johann Siegismund v. Bredow über, dessen Nachkommen es (um 1816) an den Amtmann Lüdicke veräußerten. Jetziger Besitzer ist der Rittergutsbesitzer v. Colmar.

Nach der Pfarrmatrikel v. J. 1600 gehörten zum Dorfe 30 Hufen, wovon 4 die Pfarre besaß. Die übrigen 26 Hufen gehörten zum Rittergute und den Bauern. Diese wurden nach und nach ausgekauft und deren Ländereien dem Rittergute ebenfalls beigelegt, welches jetzt ein Areal von 2475 Morgen hat (1428 M. Acker, 370 M. Wiesen, 241 M. Wald). Das den Dorfbewohnern noch gehörige Areal besteht in 118 Morgen.

Die Kirche war früher mater, wurde aber seit Ende des 17. Jahrhundert von Criewen curirt und ist noch jetzt Filial desselben. Patron ist der Besitzer des Gutes Zützen. — Es waren daselbst:

im Jahre 1774	40 Gebäude,	174 Einwohner,	
" " 1803	20 Wohnhäuser,	88 "	
" " 1816	— "	182 "	
" " 1840	13 "	198 "	
" " 1861	19 "	293 "	und 5 öffentliche und 34 Wirthschaftsgebäude.

1) Er wird in einer Urkunde von 1432 als Zeuge genannt. Riedel 21, 270. — 2) Riedel 13, 400. — 3) Bericht des Landreiters von 1608.

Nachträge.

I. Zum Kreise Prenzlau.

Selsow, auch Zelsow, jetzt wüst, bestand nach dem Landbuche v. J. 1375 als Dorf mit 25 Hufen, von welchen 2 zur Pfarre und 8 freie Hufen zum Hofe des Rule Duncker und seiner Brüder gehörten. Die Zahl der Bauerhöfe ist nicht angegeben, der Krug war wüst, Kossäthen waren nicht vorhanden. Sämmtliche Hebungen hatte R. Duncker, mit Ausnahme von 6 Hufen, welche Mor. v. Linstedt besaß. 11 Hufen waren nur besetzt und scheint das Dorf größtentheils schon wüst geworden zu sein.[1]) Es ging in dieser Verfassung an Cunicke und Eghart v. Wulff über, die es 1416 besaßen,[2]) und als wüste Feldmark verblieb es bei Bandelow, von dem solche westlich belegen ist und einen Theil der Feldmark dieses Dorfes bildet. — Nach Aussage alter Leute (berichtete der Prediger Gräff zu Schönwerder i. J. 1712) soll Selsow vor Alters ein viel besuchter Wallfahrtsort gewesen sein. Die Ruinen der Kirche liegen nicht fern vom Uckerstrome. In einer Entfernung von 200 Schritten stand ein Stein mit einem Marienbilde und neben dem Altare soll sich ein Brunnen von großer Heilkraft befunden haben.

II. Zum Kreise Templin.

1. **Lychen,** Stadt, 2 Meilen nordwestlich von Templin, an der Mecklenburgischen Grenze, und mit einer Post-Expedition, dem Sitze einer Gerichts-Kommission (des Kreisgerichts zu Templin) und einem Neben-Zollamte. Zur Stadt gehören: ein Abbau und die Ackerhöfe Brendickenwerder (1800 angelegt) Lezowshof (1831) und Kirchen-Vorwerk (1840) seit 1844 Türkhof genannt.

Bei dem im J. 1732 stattgehabten großen Brande, ist auch das Rathhaus mit den auf demselben befindlich gewesenen Urkunden und Akten ein Raub der Flammen geworden. Die nachfolgende Darstellung hat sich daher nur aus den wenigen, noch zerstreut vorgefundenen älteren Dokumenten und Nachrichten bewirken lassen. Als einen günstigen Umstand ist es hierbei zu betrachten, daß unter den erhaltenen

1) Landbuch 145. — 2) Lehnscopiar Nr. 14.

Urkunden sich gerade diejenige befindet, welche über die Gründung der Stadt Aufschluß giebt. Sie ist vom Markgrafen Johann am 23. Januar 1248 ausgestellt; der Ort, wo dies geschehen, ist nicht bemerkt, dürfte aber Lychen selbst gewesen sein.

In dieser Urkunde hatte der Markgraf, wie es damals üblich war, die Erbauung oder Einrichtung „seiner Stadt," welche er „Glichen"[1]) nannte, mehreren Personen übertragen. Es waren dies die Gebrüder Daniel und Eberhard v. Parwenitz, welchen er 150 Hufen Landes überwies, von welchen 100 zum Ackerbau und 50 zur Weide bestimmt wurden. Von diesen Ländereien sollten die v. Parwenitz den 3. Theil des Zinses und von den Einkünften des Stadtgerichts den 3. Pfenning für sich erheben, und gleich den Einwohnern die Fischereiberechtigung mit Reusen und kleinen Netzen in den benachbarten Gewässern haben. Außerdem wies er den v. Parwenitz noch 50 Hufen Acker, eine Insel neben der Stadt, welche 16 Hufen enthielt, sowie auch 2 geschlossene Fischereien im Flusse, nahe der Stadt, an, welches Alles er ihnen zu Lehn gab. Auch erhielten sie zum Schulzenamte 2 Mühlen, die eine am Flusse Costernitz, die andere bei der Stadt belegen. Die Stadt sollte das Recht haben, das die übrigen Städte des Markgrafen genossen und den Einwohnern wurden 6 Freijahre von den Abgaben zugesichert. Der Markgraf behielt sich nur $^2/_3$ der Gerichtseinkünfte und des Hufenzinses vor.

Nach dieser Urkunde muß angenommen werden, daß Lychen bereits früher als Stadt, jedoch nicht mit deutschem Rechte bestanden hat. Es mochte ein Ort gewesen sein mit einer Kirche und Marktgerechtigkeit, die unter dem Schutze eines Vogtes stand. Denn ein Advokat, Heinrich Kruvel, hatte, wie eine Urkunde von 1299 ergiebt, daselbst in der That seinen Sitz,[2]) und zwar auf einer Burg oder einem Schlosse, von welchem sich die Nachricht erhalten hat, daß es auf dem Markte gestanden und in demselben der Markgraf Johann mit seiner Gemahlin und später auch verschiedene Mecklenburger Fürsten öfters residirt hätten.[3]) Auch soll Dietrich v. Quitzow „welcher im Jahre 1408 als ein Wütherich im Mecklenburgischen geraubet und gemordet und den Herzog Johann gefangen genommen hatte, im Stargardtschen vom Herzog Ulrich v. Mecklenburg ergriffen und mit vielen seines Gelichters den 10. Juli d. a. nach Lychen gefangen geführt und daselbst im Schlosse gefangen gehalten sein, bis der Herzog, um Weihnachten, auf freien Fuß gesetzt worden."[4]) Auch scheint das Schloß eine Zeitlang dem Johanniter-Ordens-Comthur zum Sitze mit eingeräumt worden zu sein; denn in einer Urkunde v. J. 1342 wird Heinrich v. Wesenberg Commendator des Johanniterordens in Gardow und Lychen genannt.[5]) Daß es später aber bis zu seiner Zerstörung im 30jährigen Kriege, bei der Feuersbrunst im J. 1633, als Rathhaus benutzt wurde, behauptete der Magistrat in seinem Berichte v. J. 1743, indem er anführt, daß Rudera des alten Schlosses und Rathhauses noch unter des regierenden Bürgermeisters Caspar Baetkens Zeiten († 1637) abgebrochen und auf derselben Stelle später ein anderes Rathhaus erbaut worden sei.

Wir dürfen hiernach annehmen, daß Lychen vor dem Jahre 1248, als es zum erstenmale genannt wird, schon ein Burgflecken, jedoch ohne Feldmark, gewesen und damals nicht erst ganz neu angelegt worden ist. Mit einer Feldmark von 150 Hufen erhielt es eine Dotation, welche deutschen Kolonisten die nöthigen Mittel zu ihrem Unterhalte gewähren konnte. Alles Andere, was zur städtischen Einrichtung nothwendig war, bedurfte der ausdrücklichen Erwähnung in dem Stiftungsbriefe der Stadt nicht; es war die Versicherung des Markgrafen, daß die Stadt das Recht der übrigen Städte in seinem Lande genießen solle, ausreichend und für die Unternehmer, die v. Parwenitz, gewissermaßen die Vollmacht, alles dasjenige zu thun, was zur weiteren Einrichtung erforderlich war.

1) In dieser Form kommt der Name nur ein einziges Mal vor. In der Urkunde über die Stiftung des Klosters Himmelpfort, v. 1299, wie in allen späteren, heißt die Stadt stets Lychen. — 2) Henricus Kruuel advocatus noster in Lychen, so wird er als Zeuge in der Urkunde v. J. 1299 über die Stiftung des Klosters Himmelpfort durch den Markgrafen Albrecht aufgeführt. (Riedel 13, 9.) — 3) Bericht des Magistrats zu Lychen v. J. 1743. 4) Das. und David Franckens Altes und Neues Mecklenburg Lib. VII. Cap. XII. — 5) Riedel 13, 104.

Wir können beim Mangel von Nachrichten die Schritte nicht nachweisen, welche dieselben zu diesem Zwecke unternommen haben, namentlich nicht, welche der märkischen, nach dem Magdeburger Rechte gegründeten Städte sie zum Muster genommen und von ihr das Recht geholt haben. Aus Spuren früherer Einrichtungen der Stadt läßt sich jedoch erkennen, daß sie mit den übrigen Städten der Uckermark fast gleichen Zuschnitt hatte und die spätere Entwickelung, wie bei jenen, von den äußeren Einflüssen und inneren Verhältnissen abhängig wurde.

Zur Befestigung der Stadt wurden vorläufig Gräben und Wälle gezogen. Dies war leichter ausführbar, da dieselbe zum Theil am See liegt, aus welchem das Wasser in die Gräben geleitet werden konnte. Später wurden auch Mauern aus Feldsteinen erbaut und da, wo die Landstraßen nach der Mark, nach der Priegnitz und nach Meckenburg führen, das Templiner, Fürstenberger und Stargarter Thor angelegt. Die letzteren Beiden mußten später aber verlegt werden, weil, höchst wahrscheinlich, nach einem größeren Brande und deren Wiedererbauung, die Stargardter und Fürstenberger Straße so regulirt wurden, daß sie nicht mehr auf die alten Thore stießen und deshalb neue Thore durch die Mauer gebrochen werden mußten. Die Mauern wurden im vorigen Jahrhundert wegen ihres hohen Alters so schadhaft, daß sie in den Jahren 1725 und 1743 ausgebessert und zum Theil durch Pallisaden geschlossen werden mußten. Die Wälle waren schon früher, da sie zur Benutzung verpachtet wurden, fast gänzlich geebnet.

Die Bürgerschaft bildete sich aus den älteren Einwohnern und den neu hinzugekommenen Kolonisten. Unter sie wurde der Acker vertheilt, und im Ackerbau und dem Fischfange in den die Stadt umgebenden Gewässern bestand von je an die Hauptnahrung der Bewohner. Neben diesen hatten sich Gewerbetreibende, Tuchmacher, Schuhmacher, Bäcker und Schneider am Orte niedergelassen. Diese bildeten, als älteste Hauptgewerbe, später die sog. Vierwerke, welche in keiner Stadt mit Magdeburg-märkischer Verfassung fehlten.

Die Verwaltung des Gemeindewesens lag anfänglich in den Händen der Gebrüder v. Parwenitz, bis zu dem Zeitpunkte, wo es möglich wurde, aus der Einwohnerschaft Männer zu wählen, welche als Rathmanne die Angelegenheiten der Gemeinde selbst besorgen konnten. Die Gemeinde und die vorhergenannten vier Gewerke wählten aus ihrer Mitte jedoch Vertreter, welche neben den Rathmannen die wichtigsten Angelegenheiten der Stadt zu besprechen hatten.[1]) Ihr Einfluß hierbei scheint später, je länger je mehr, sich verringert zu haben, indem sie nur noch als Viertelsherren und nur mit gewissen polizeilichen Angelegenheiten beschäftigt wurden.

Noch im Jahre 1632 bestand der Magistrat aus 12 Mitgliedern, nämlich 4 Bürgermeistern und 8 Rathsherrn, wovon die eine Hälfte in der Regierung, die andere aber „ruhend" war, oder nur das berathende Collegium bildete und so jährlich abwechselte.

Während des 30jährigen Krieges wurde die Bürgerschaft so vermindert, daß es unmöglich war, die durch den Tod erledigten Rathsstellen wieder zu besetzen, bis durch königliche Verordnung im Jahre 1712 festgestellt wurde, daß der Magistrat aus einem Consul dirigens, einem Prokonsul, Kämmerer und 2 Senatoren bestehen sollte; bei welcher Einrichtung es auch bis zur Einführung der Städteordnung im Jahre 1809 verblieb.

Zu den wichtigsten Rechten, welche der neuen Stadt verliehen wurden, gehörte die eigene Gerichtsbarkeit, wodurch die Einwohner vom Landgericht befreit wurden und ihren eigenen Stadtrichter erhielten. Dem Gericht wurden auch 2 Mühlen zur Dotation gegeben, die eine am Flusse Custernitz (Cüstriner Bach), die andere bei der Stadt belegen, mit der Zusicherung, daß daneben eine andere, die ihnen schaden könnte, nicht erbaut werden sollte. Die Kriminal- und Civilgerichtsbarkeit mit den Ein-

1) In einer Urkunde v. Jahre 1483 wird ihrer noch gedacht, sie werden neben den „Bürgermeistern und Rathmannen" als „Gewerke und ganze Gemeinde" bezeichnet. (Riedel 13, 73.)

künften des Schulzenamtes brachte der Magistrat mit der Zeit vollständig in seinen Besitz, dergestalt, daß derselbe einen Richter bestellte, welcher mit Schöffen aus der Bürgerschaft die Gerichtstage abhielt. Später und bis zur neuesten Zeit verwaltete das Richteramt der Justiz-Bürgermeister mit den Mitgliedern des Magistrats, da die Wahl der Schöffen aus der Bürgerschaft abgestellt, wahrscheinlich seit dem 30jährigen Kriege unterblieben war.

In Betreff der Zuwendungen, welche den Gebrüdern v. Parwenitz nach der Stiftungs-Urkunde gemacht worden, muß noch bemerkt werden, daß die denselben geschenkten 50 Hufen als eine besondere Feldmark betrachtet wurden, welche das Cüstrinsche Feld hieß, weil sie an der Grenze des benachbarten Dorfes Cüstrin liegt und von diesem nur durch den Cüstriner Bach getrennt wird. Es ist ebenfalls auf den Magistrat übergegangen, war im 30jährigen Kriege wüst geworden und ist im Jahre 1719 wieder urbar gemacht worden.[1]) — Dagegen ist die Insel von 16 Hufen in der Nähe der Stadt (im sog. Fegefeuer, einem Bruche belegen) längst nicht mehr im Besitze der Stadt sondern schon vor längerer Zeit nach Boytzenburg veräußert worden.

Im Jahre 1320 erwarb die Stadt vom Kloster Himmelpfort die Seen: Tiefe Zotzen, Leist und Klein-Crun und verglich sich mit demselben über verschiedene Streitigkeiten in Betreff der gegenseitigen Fischereigerechtigkeit.[2])

Im Jahre 1464 gestattete der Kurfürst der Stadt, behufs ihres Ausbaues und ihrer Befestigung, auf der Feldmark Gandenitz Kalksteine und Kalkerde zu graben,[3]) gab ihr i. J. 1467 „da er den Verderb und die Noth der Stadt Lieben, welche in etzlichem Wege verwüstet ist, wahrgenommen," zu ihrer Aufhülfe auch den Schutz über die dortigen Juden und die davon fallenden Einkünfte, wie er sie selbst hatte.[4])

Ueber die von der Stadt erworbenen übrigen Besitzungen, namentlich die Stadtheide, haben sich urkundliche Nachrichten nicht vorgefunden.

Zu den ersten Sorgen der neuen Stadt gehörte auch die Einrichtung von Kranken und Siechenhäusern. Nach dem Muster der älteren märkischen Städte wurde ein Heiligegeist-Hospital für Stadtarme und vor dem Stargardter Thore, an der Heerstraße, ein Georgen-Hospital für Fremde und Reisende erbaut. Die Einkünfte Beider wurden i. J. 1593 zum Kirchenfonds geschlagen, das Georgs-Hospital war verfallen und gerieth gänzlich in Vergessenheit. Das Heiligegeist-Hospital mußte im Jahre 1732 wieder aufgebaut und zur Aufnahme von armen Bürgern eingerichtet werden. Zu dessen Dotation gehörte das noch jetzt im Besitze des Hospitals befindliche Dorf Retzow, in welchem ein Bürger Johann Schreiber die Pacht von 16 Hufen besaß, welche er dem Hospitale i. J. 1320 ebenfalls zuwandte.[5]) Die Familie Schreiber hat über diese Zuwendung das Patronatsrecht erhalten, das i. J. 1408 dem Kloster Himmelpfort nach Abgang der Schreiber, verheißen wurde.[6]) Es muß dies aber nicht zur Ausführung gekommen oder dem Magistrat zu Lychen hierauf das Patronat abgetreten worden sein, in dessen Besitze dasselbe sich noch jetzt befindet. Außer diesen Hospitälern befand sich vor dem Fürstenberger Thore noch das Hospital zu St. Gertraut, welches, wie die Hospitäler dieses Namens in andern Städten, auch hier erst im 15. Jahrhundert für Arme und Kranke gestiftet wurde. Auch dieses kam in Verfall und war im 17. Jahrhundert nicht mehr vorhanden.

Ueber die kirchlichen Verhältnisse der Stadt ist Folgendes zu bemerken:

Die Kirche, am Markte belegen, ist sehr alt, ursprünglich von Feldsteinen und vielleicht schon

---

1) Der Mag. berichtete dies i. J. 1743 mit den Worten: Eine Feldmark, Cüstrin genannt, so in 50 Hufen besteht, ist anno 1719 urbar gemacht; es ist aber nur sandiger Acker &c. — 2) Riedel, 13, 64. Vgl. auch Urkunde v. J. 1483 (das. S. 73). Ueber die Streitigkeiten der Stadt mit dem Kloster Himmelpfort vergleiche man: das Cisterzienser Mönchskloster Himmelspforte von Superintendenten Kirchner. (Märk. Forschungen, Bd. 6, S. 28. — 3) Raumer, Cod. I., 230; Riedel, a. a. O. S. 107. — 4) Riedel, a. a. O., S. 108. — 5) Riedel, 13, 65; vergl. Retzow. — 6) Riedel 13, 78.

vor Gründung der Stadt erbaut und hatte eine gewölbte Decke, welche beim Brande i. J. 1684 einstürzte und hiernach durch einen gedielten Boden ersetzt wurde. Diese Kirche soll zuerst eine Marienkirche gewesen sein und, nachdem der Fürst Heinrich von Mecklenburg i. J. 1302 dem Johanniter-Orden das Patronat über dieselbe zugewandt hatte, den Namen Johanniskirche erhalten haben, den sie noch jetzt führt. Noch i. J. 1640 wurde diesem Orden der Besitz aller seiner Güter in den Marken, und unter diesen auch der der Kirche zu Lychen, bestätigt;[1]) das Patronat über dieselbe ging später jedoch auf den Kurfürsten über und ist noch jetzt landesherrlich.

Es waren auch mehrere Kapellen vorhanden, nämlich eine Georgen- und eine Gertrauten-Kapelle, welche bei den gleichnamigen Hospitälern belegen waren. Sie zerfielen wie diese, und da, wo die Gertrauts-Kapelle bei dem Armen-Kirchhofe gestanden, wurden Scheunen erbaut.

Lychen ist i. J. 1292 mit dem Lande Stargard von dem Markgrafen zu Brandenburg an Mecklenburg abgetreten worden und verblieb bei demselben bis zum Jahre 1450. Es wurde von dem Markgrafen Friederich, der sich mit dem Herzoge Joachim von Stettin verbunden hatte, belagert und dem Herzoge von Mecklenburg abgewonnen. Der Ort vor der Stadt, wo der Markgraf mit den Brandenburgern gelagert hatte, erhielt davon den Namen Markgrafenbusch.

Während des 30jährigen und schwedischen Krieges hat die Stadt ebenfalls sehr viel zu leiden gehabt. Es läßt sich dies, beim Mangel an Nachrichten, aus dem zerrütteten Zustande schließen, in welchem die Stadt sich hiernächst befand. Außerdem wurde sie öfters von Brandunglück heimgesucht, wie in den Jahren 1633, 1684 und 1732. Vom letzteren wird berichtet, daß am 30. April 1732 als fast sämmtliche Einwohner sich auf dem Felde oder der Flösserei befanden, die Stadt in 3 Stunden in einen Aschenhaufen verwandelt wurde. Von 190 Gebäuden, welche in der Stadt vorhanden gewesen, blieben nur die Kirche, Schule, das Hospital, Predigerhaus und 28 Bürgerhäuser verschont. Es wurde hierauf die Stadt regelmäßiger und geräumiger wieder aufgebaut. Der Marktplatz wurde vergrößert und die Straßen gerade gelegt und die Häuser zum Theil größer gebaut; doch waren von denselben bis zum Jahre 1743 nur erst 164 zu Stande gekommen.[2]) Eine Zahl von kleineren Brandstellen waren noch unbebaut, blieben dies auch zum Theil gänzlich.

Wie die Stadt nach diesen Drangsalen sich wieder emporgerichtet hat, ergiebt die folgende Darstellung. Es waren zu Lychen und in dessen Gemeinde-Verbande vorhanden:

	Jahr	Wohnhäuser	Einwohner	
im Jahre	1730	190 Wohnhäuser,	638 Einwohner,	
„ „	1740	164 „	744 „	
„ „	1750	172 „	932 „	
„ „	1770	169 „	896 „	
„ „	1780	169 „	890 „	
„ „	1790	172 „	941 „	
„ „	1800	171 „	1070 „	
„ „	1816	— „	1086 „	
„ „	1840	195 „	1714 „	
„ „	1850	199 „	2134 „	
„ „	1861	201[3]) „	2401 „	8 öffentliche u. 471 gewerbl. u. Wirthschaftsgeb.

2. **Boytzenburg**, Flecken mit Post-Expedition, Sitz der Kreisgerichts-Commission. — Schloß und Gut.

Von diesem Orte ist bereits eine mit großem Fleiße und unverkennbarer Liebe zu Sache geschrie-

1) v. Raumer, Cod. I., 235. — 2) Bericht des Magistrats v. J. 1743. — 3) Hierunter 6 öffentliche Gebäude und außer der angegebenen Zahl von Wohnhäusern waren 457 gewerbliche und wirthschaftliche Gebäude vorhanden. An Areal besitzt die Stadt überhaupt 9651 Morgen, nämlich 555 M. Baustellen, 106 M. Gartenland, 3815 M. Acker, 432 M. Wiesen, 1877 M. Weide ꝛc. und 2866 M. Heide.

dene Geschichte vorhanden,[1]) zu welcher dem Verfasser die Benutzung des reichen Urkundenvorraths des Gräflich v. Arnim-Boitzenburger Schloß-Archives gestattet war. Bei der nachfolgenden kurzen Darstellung, welche wir diesem Gegenstande, nach dem Zwecke dieses Werkes, nur widmen können, haben wir das Wesentliche aus dieser Schrift entnommen und nur Einzelnes aus bisher unbekannt gewesenen Urkunden hinzugefügt.

Das Schloß. Der Ort, wo später das Schloß Boytzenburg errichtet wurde, war eine Insel im See Tytzen, mitten in Wäldern und zwischen ziemlich bedeutenden Erhöhungen des Bodens, und scheint in vorchristlicher Zeit von den alten Bewohnern der Umgegend als Zufluchtsstätte benutzt worden zu sein. Daß schon Germanen daselbst seßhaft waren, beweisen die in der Nähe von Boitzenburg aufgefundenen Ueberreste von Steinwaffen, Opfergeräthen und Broncesachen. Man kann auch annehmen, daß hier die seit dem 5. Jahrhundert eingewanderten Slaven mit den zurückgebliebenen Deutschen sich vermischten, bei ihrer Uebermacht aber die Herrschaft errungen und das alte germanische Element mehr oder weniger verdrängt haben. So wird behauptet, daß der Name Boytzenburg, nach seinem Hauptbestande, slavischen Ursprunges sei, etwa Kampf- oder Kämpferplatz bedeute und zu der Annahme berechtige, daß der Ort bereits eine wendische Befestigung gewesen, welche zur deutschen Zeit zu einer Burg umgewandelt worden sei.

Obwohl an dem früheren Vorhandensein des Schlosses nicht gezweifelt werden kann,[2]) das im Besitze einer Familie v. Stegelitz gewesen zu sein scheint, so wird es urkundlich doch erst i. J. 1276 genannt, als Dietrich v. Kerkow für sich, seine und seines Bruders Söhne „das Schloß Boyceneborch“ mit 10 Dörfern zu gesammer Hand vom Markgrafen empfing und demselben dafür Schloß und Stadt Schildberg in der Neumark abtrat. Welche Dörfer damals zu Boytzenburg gehörten, ergiebt die Urkunde nicht. Es scheinen aber dieselben zu sein, welche noch später dazu gehörten, nämlich: Crewitz, Cervelyn, Wichmannsdorf, Mittenwalde, Clausbagen, Hardenbeck, Warthe, Haßleben, Malendorf und Weggun.

Noch im Jahre 1330 war ein Dietrich v. Kerkow auf Boytzenburg seßhaft. Hiernächst scheint dasselbe aber dem Markgrafen heimgefallen und von diesem an Friedrich v. Lochen gegeben zu sein, der sich in seinem Testamente v. J. 1365 „Herr von Boytzenburg“ nannte. Sein Sohn verkaufte noch in demselben Jahre „Schloß, Städtchen und Land Boytzenburg“ dem Markgrafen Otto, der es an Heinrich Musheim und Hermann v. Lym, wahrscheinlich Untervögte, gab. Karl IV. übertrug es, mit allen Gütern und Rechten, i. J. 1377 an Johann, Herrn v. Cotbus. Der nächste Besitzer von Boytzenburg scheint der Ritter Otto v. Holtzendorf gewesen zu sein; er wird 1390 als Hauptmann daselbst genannt. 1392 wurde Boytzenburg mit Zehdenick und Strasburg an Pommern abgetreten, bald hierauf wieder zur Mark erobert und 1393 den Gebrüdern Lippold, Henning und Peter v. Bredow als Pfandlehn übergeben, welche Schloß, Städtchen, Dorf und Mühle Boytzenburg nebst dazu gehörigen Dörfern an Lüdeke v. Maltzahn auf 4 Jahre anderweitig versetzten. — Bald nach 1398 nahm Herzog Ulrich von Mecklenburg das Schloß ein, besaß es aber nur kurze Zeit, als es unter pommersche Herrschaft kam. Im Jahre 1401 diente es zur Zusammenkunft Swantibors und seiner Söhne mit dem Könige von Schweden, dem Grafen von Lindow, dem Herzoge v. Braunschweig-Lüneburg u. A., welche sich daselbst zum gemeinschaftlichen Einfalle in die Mark verbanden. Auch finden sich Spuren, daß die pommerschen Herzöge hierauf mehrfache Dispositionen in Betreff der Schloßgüter vornahmen.

Erst mit 1415 nahm die pommersche Zwischenherrschaft ein Ende. Friedrich I., Burggraf von Nürnberg, schloß damals mit den Herzögen von Stettin und Wolgast einen Vergleich dahin ab, daß ihm Boytzenburg und Zehdenick für 2000 rhein. Gulden zurückgegeben werden sollte, worauf Boytzenburg

---

1) Kirchner, das Schloß Boytzenburg und seine Besitzer. Berlin 1860. — 2) Es werden Ritter von Boytzenburg in früheren Urkunden als Vasallen des pommerschen Herzogs Barnim genannt.

und Zubehör im folgenden Jahre mit der Vogtei im Ukerlande an Hesse v. Bredow auf ein Jahr zur Verwaltung übergeben wurde. Im Jahre 1420 wurde der Ritter Zacharias v. Haase mit dem Schlosse und der Voigtei Boytzenburg amtmannsweise beliehen und 1429 erhielten die Brüder Hans und Jasper v. Arnim Schloß und Vogtei als Pfandbesitz für ein Darlehn von 2295 rheinische Gulden und 1500 Mark Finkenaugen. Nach Jaspers, 1438 erfolgtem Tode war Hans v. Arnim im alleinigen Besitze und erhielt 1440 noch nebenher die Vogteien Lychen und Woldegg, welche von Mecklenburg abgenommen worden, zur Verwaltung, und wie es scheint auch die Landhauptmannschaft in der Ukermark, welche er bis zu seinem Tode, 1454, verwaltete. Die Vogtei Boytzenburg hatte er 1448 schon an Paul v. Cunersdorf abgetreten, welchem 1454 die kurfürstlichen Räthe und Landvögte Hans v. Bredow und Lüdeke v. Arnim folgten, die außerdem auch Stadt und Land Lychen zur Verwaltnng erhielten. — Im Jahre 1463 war die Schuld des Kurfürsten an die genannten beiden Pfandbesitzer von 2000 Gulden auf 2800 gestiegen, wofür er ihnen Boytzenburg auf's Neue verschrieb und auch die Hauptmannschaft im Ukerlande und zu Lychen so lange übertrug, als sie Boytzenburg besitzen würden.[1]) Im folgenden Jahre wurden die Brüder Hans und Bernd v. Bredow zu Cremmen mit der Wiedereinlösung von Boytzenburg für 2800 Gulden beauftragt und wurden wie ihre Vorbesitzer belehnt, jedoch das Recht über die Juden, die geistlichen und weltlichen Lehne und die Vogtei und die Stadt Lychen davon ausgeschlossen.[2]) Nach 1483 war Nicolaus v. Hahn Vogt von Boytzenburg, welches 1486 dem kurfürstlichen Rathe Henning v. Arnim für 2800 Gulden pfandweise verliehen, auch die Vogtei über die Ukermark übertragen wurde, welches Alles um 1490 auf seine Söhne Henning und Bernd übergegangen zu sein scheint. — 1507 war Christoph v. Krummensee Hauptmann im Ukerlande und wahrscheinlich damals auch schon im Besitze von Boytzenburg. 1514 war er bereits verstorben und wurde das Schloß an Engel Warnstede zur Verwaltung als Hauptmann übergeben, welcher sich mit der Wittwe des v. Krummensee berechnete.[3]) Er verwaltete das Schloß aber nur ein Jahr lang und übergab es an Hans v. Alvensleben, der die Verwaltung bis 1518 führte und sie dem kurfürstlichen Rathe und Landvogte der Ukermark, Achim v. Arnim, übergab, der 10 Jahre lang das Amt als Hauptmann von Boytzenburg bekleidete.[4])

Im Jahre 1528 ließ sich der Kurfürst Joachim von seinem Rathe Hans von Arnim das Schloß Zehdenick, welches dieser seit 1506 besaß, abtreten und überließ ihm und seinen männlichen Lehnserben das Schloß Boytzenburg mit allen Gnaden, Rechten und Zubehörungen. Der Kurfürst verzichtete dabei auf alle ihm bisher in den zum Schlosse gehörigen Dörfern zugestandene Diensten, bedung sich nur den Aufenthalt auf demselben, ohne Kost, aus und verpflichtete den v. Arnim, ihm das Schloß in gefahrvollen Zeiten offen zu halten.

Auf diese Weise wurde Hans v. Arnim eigenthümlicher Besitzer des Schlosses Boytzenburg. Landvogt der Ukermark wurde er erst 1536, bis wohin sein Bruder Achim dies Amt verwaltet hatte. Die Güter, welche damals mit Abgaben und Diensten zum Schlosse gehörten, waren: Dorf und Städtchen Boytzenburg, Bentz, Berkholz, Bröddin, Claushagen, Cüstrin mit den Feldern Nigelsdorf und Hardenbeck, Haßleben, Klosterwalde, Kutz, Malendorf, Mechau, Rosenau, Ruthenberg, Savou ?, Thomsdorf, Alt- und Neu-Thymen und die wüsten Felder Cervelyn und Crewitz; außerdem eine Menge von Seen und Heiden mit der Jagdgerechtigkeit, Pächten und Renten.

Einen bedeutenden Zuwachs erhielt dieser Besitzer durch die von ihm i. J. 1539 erkauften säcularisirten Güter des Klosters Boytzenburg, wovon noch später die Rede sein wird.

Seine Söhne Curt und Bernd theilten ihre gesammten Güter in folgende Art:

das eigentliche Schloß, später Oberhaus genannt, mit einem Antheile an Gütern erhielt Curt v. Arnim;

---

1) Lehnscopiar Nr. 22. — 2) Das. — 3) Lehnscopiar Nr. 26. — 4) Daselbst.

die Vorburg, später Unterhaus genannt, ebenfalls mit einem Antheile von Gütern, erhielt Bernd v. Arnim.

Während des 30jährigen Krieges waren die Boytzenburger Güter verwüstet und verschuldet worden. Der ehemalige Besitzer des Oberhauses, Curt Ludolf v. Arnim, hatte aus seinem Allodialvermögen bedeutende Summen zur Abbürdung der Schulden und Verbesserung der Güter aufgewandt und glaubte daher das Recht zu haben, zu Gunsten eines entfernteren Agnaten eine anderweitige Theilung der Güter vornehmen zu können. Hierüber entstanden nach seinem 1648 erfolgten Tode jedoch Streitigkeiten, welche dahin verglichen wurden, daß nunmehr 3 Rittergüter bestehen sollten, nämlich:

das Oberhaus nebst Vorwerk und Schäfereien;
das Unterhaus nebst Aeckern, Vorwerken und allem Zubehör; und
das Haus Crewitz nebst Zubehörungen.

Ersteres erhielt Georg Wilhelm v. Arnim, das Unterhaus der Landvogt Bernd v. Arnim (die Löhmische Linie) und Crewitz Christian Friedrich v. Arnim, welches letztere jedoch mit Bernd Friedrich v. Arnim 1737 ausstarb.

Durch einen Regreß vom J. 1720 und durch den im J. 1712 erfolgten Wiederkauf des an v. Haak verpfändeten Gutes Crewitz gelangten sämmtliche Boytzenburger Gutsantheile in den Besitz des nachmaligen wirklichen Geheimen Etats- und Kriegsministers Georg Dietlef v. Arnim. Er vermehrte sie nicht durch neue Erwerbungen, sondern brachte auch wüst gewordene Höfe in Cultur und stellte das Schloß in würdiger Weise wieder her. Er starb 1753 und wurde von seinem Sohne, dem nachmaligen Geheimen Justiz- und Kammergerichtsrath Abraham Wilhelm v. Arnim beerbt. Diesem folgte 1761 sein Sohn Friedrich Wilhelm v. Arnim, welcher 1786 für sich und seine Erben in den Grafenstand erhoben wurde. Er starb 1801 als Geheimer Staatsminister. Sein Sohn, der Graf Friedrich Abraham Wilhelm v. Arnim, Kammerherr und Legationsrath, folgte ihm im Besitze. Seine Güter wurden nach dessen 1812 erfolgten Ableben unter seine Söhne, die Grafen Friedrich Ludwig und Adolph Heinrich v. Arnim, getheilt. Ersterem wurden durch das Loos die Zichower Güter, dem jetzigen wirklichen Geh. Staatsminister Grafen Adolph Heinrich v. Arnim die Boytzenburger Güter zu Theil. Derselbe stiftete mit diesen i. J. 1833 einen Familien-Fidei-Commiß und errichtete, unter Aufhebung desselben, i. J. 1855 eine erweiterte Stiftungs-Urkunde, welche 1856 die Königl. Bestätigung erhielt, wobei die zu einem Fidei-Commiß vereinigten Güter und Besitzungen zur Grafschaft Boytzenburg erhoben wurden.

Das Kloster. Im Jahre 1269 stiftete ein Ritter Heinrich v. Stegelitz, zu Boytzenburg wohnend, ganz in der Nähe des beim Schlosse Boytzenburg belegenen Dorfes ein Nonnenkloster, welchem er den Namen Mariathür oder Mariapforte beilegte. In der im gedachten Jahre von ihm selbst ausgestellten Urkunde legte er dem Kloster Getreidehebungen aus den Mühlen der Dörfer Marienvliet (jetzt Flieth), Stegelitz, beim Hofe Suckow und beim See Savin (jetzt Sabinensee bei Fredenwalde belegen), ferner 8 Hufen und die Pfarre zu Hessenhagen und 10 Hufen zu Boytzenburg bei und bestimmte, daß, wenn die Mühlen bei Suckow und am See Savin zerstört oder wüst werden sollten, die auf dieselben angewiesenen Getreidehebungen entweder zu Fredenwalde oder ebenfalls aus den Mühlen bei Vliet (Marienvliet jetzt Flieth) entrichtet werden sollten.[1]) Die Gebäude des Klosters scheinen erst später hergestellt worden zu sein und dasselbe einstweilen als Convent, in vorläufig hergestellten Räumen, bestanden zu haben, dem ein Probst vorgesetzt war. Erst 2 Jahre später bestätigten die Markgrafen Otto und Conrad die von Gerhard v. Boytzenburg dem Kloster gemachte Schenkung des Grund und Bodens, auf welchem dasselbe erbaut worden war. Das Kloster erwarb hierauf nach und nach:

---

1) Die dieses Kloster betreffenden Urkunden sind in Riedels Codex dipl. I. Bd. 21, 1 ff. mitgetheilt worden.

zu Boytzenburg (in dem Dorfe) die Mühle, Hufen, das Kirchenpatronat und das Schulzengericht;

zu Beentz zuerst die Beede, später das ganze Dorf;

zu Bröddin, 41 Hufen und das Schulzengericht;

zu Claushagen das Kirchenpatronat, Hufenbesitz und 1382 das ganze Dorf;

zu Crewitz 1271 das Kirchenpatronat und 1443 Hufenbesitz;

das Dorf Cüstrinchen i. J. 1368 mit Patronat, Hufen und Schulzengericht;

zu Fürstenberg gewisse Geldrenten;

zu Hardenbeck 1271 4 Hufen, 1288 das ganze Dorf, 1330 und 1443 noch zurückbehaltene Antheile, 1477 auch das Kirchenpatronat;

zu Haßleben, das Dorf, i. J. 1323 und 1335 das Kirchenpatronat,

zu Hessenhagen außer dem 1269 überwiesen erhaltenen Hufenbesitz und Kirchenpatronate, später das ganze Dorf, welches 1340 für das Dorf Kuhz dem Markgrafen überlassen wurde;

zu Hindenburg 1343 die Bede;

zu Kröchelndorf 1288 die Mühle am Flusse „Ukaritz" (jetzt „der Strom" genannt, welcher bei Prenzlau in die Ucker mündet);

Kuhz, das Dorf, i. J. 1340 durch Tausch für Hessenhagen mit dem See und Beulozenwerder, soviel davon dem Markgrafen gehörte; in den Jahren 1347, 1355, 1366 und 1369 auch die übrigen Antheile von Woldemar v. Beentz und Friedrich v. Lychen;

Lebüske (jetzt Libbesicke) 1374 das ganze Dorf, welches später wüst wurde;

zu Malendorf 1300 Hufenbesitz und 1368 das ganze Dorf;

zu Naugarten 1459 das Kirchenpatronat und Schulzengericht:

Rosenow, das Dorf, mit dem Heubruch und den Seen Gryben und Tzist, i. J. 1333;

zu Thomsdorf 1420 und 1431 mehrere Gutsantheile, darunter das Schulzengericht;

zu Warthe 1295 jährliche Hebungen, 1304 das Dorf, mit Ausnahme kleiner Antheile, welche 1304 erworben wurden. 1325 vertauschte das Kloster den See Gr. Warthe für einige kleinere, und erwarb 1324 und 1383 Getreide- und Geldrenten;

Weggun, das Dorf, 1338, 1390 und 1487 von verschiedenen Besitzern;

zu Wittstock 1298 Ländereien und 1335 das Kirchenpatronat;

zu Zcapeln (tum Zcapeln) einem eingegangenen wendischen Dorfe, einen Hof und Allod;

zu Zerwelin 1340 zwei Antheile vom Dorfe und den See Trebow;

Ziegelsdorf (Tylsdorf), 1369 das Dorf, später wüst.

Das Kloster bestand unter der Leitung eines Probstes und einer Aebtissin bis zur Kirchenreformation. Schon unterm 2. Februar 1538 wurden die Klosterjungfrauen vom Kurfürsten Joachim II. angewiesen, dem Landvogte Hans v. Arnim auf Boytzenburg das Kloster und die über dessen Güter und Rechte sprechenden Dokumente auszuliefern. Derselbe nahm davon hierauf ein Inventarium auf, und unterm 1. Juli 1539 wurde ihm das Kloster mit seinen Gütern für 3500 Gulden Brandenburger Währung erb- und eigenthümlich verkauft, unter der Bedingung, daß er und seine Erben verpflichtet sein sollten, die Domina und die noch vorhandenen Klosterjungfrauen Zeit ihres Lebens aus den Klostergütern vollständig zu erhalten.

Die letzte Klosterjungfrau war Katharina v. Arensdorf, mit welcher die Söhne des Hans v. Arnim, Curt und Berend, sich im J. 1572 über eine ihr zu gewährende Präbende verglichen und demnächst erst zum vollständigen Besitze der Klostergüter gelangten. Die Letzteren wurden hierauf mit den Gütern des Schlosses Boytzenburg vereinigt.

Von den Klostergebäuden, welche jetzt eine schöne Ruine sind, hat Kirchner in seiner Geschichte des Schlosses Boytzenburg eine Abbildung gegeben.

Flecken und Dorf Boytzenburg, welche in neuerer Zeit zu einem Orte zusammengelegt worden, waren ursprünglich in ihren Rechts- und Besitzverhältnissen gänzlich getrennt. Beide haben ihren Namen von der Burg entlehnt, und darum ist es auch schwer zu entscheiden, welcher dieser Orte der ältere ist. Wie es scheint, so ist der Flecken aus einer älteren slavischen Niederlassung von Fischern entstanden, die nur wenig Ackerbau trieben und darum auch kein Hufenland zugemessen erhalten hatten. Der sich in der Nähe der Burg entwickelte Verkehr mochte zur Verleihung des Marktrechtes, das noch im 17. Jahrhundert ausgeübt wurde, und zur Niederlassung von Handwerkern geführt haben, welcher Verkehr, so lange die Burg noch Landesfeste war und Besatzung hatte, nicht ganz unbedeutend sein mochte. Städtchen (oppidum) wird es erst i. J. 1335 genannt,[1]) später abwechselnd auch Flecken, wie in dem Schoßkataster v. J. 1624. Municipalrechte oder Einrichtungen, welche auf eine städtische und bürgerliche Verfassung schließen lassen, hat es jedoch niemals besessen. Das Landbuch v. J. 1375 führt nur 6 Talente Schoß auf, welchen die Bewohner zu entrichten hatten. Ein freier Hof befand sich im Städtchen, beim Hagenthore, welchen die Gebrüder Musheim, wahrscheinlich zur Burg verpflichtet gewesene Vasallen, bewohnten, 9 Fleischerscharren, ein Krug und eine Mühle waren vorhanden, welche abgabenpflichtig waren. Außerdem werden 14 größere und kleinere, näher und entfernter belegenene Seen aufgeführt, in welchen die Fischer wahrscheinlich die Fischerei betrieben.[2]) Ein Theil der Fischer (deren nach dem Schoßkataster von 1624 noch 12 waren) und der Krüger sowie das Gericht gehörten im J. 1528 zum Schlosse, das Stättegeld (von den Märkten) erhielt zum dritten Theil das Kloster.[3]) Die Kirche, welche zur katholischen Zeit zum Kloster gehörte, erhielt bei der Säcularisation desselben einen eigenen Pfarrer und Kaplan und die Kirchen Berkholz und Naugarten als Filiale. Das Patronatsrecht gehörte von da ab zum Schlosse.

Das Dorf Boytzenburg scheint erst zu deutscher Zeit vom Besitzer des Schlosses angelegt und mit deutschen Kolonisten besetzt worden zu sein, um für das Schloß und deren Bewohner den Ackerbau zu betreiben. Es hatte daher auch Hufenbesitz, welcher, nachdem das Kloster gestiftet worden, durch Urbarmachung von wüstem Haidelande noch vermehrt wurde. Nach dem Landbuche bestand das ganze Areal in 50 Hufen. Von diesen hatte das Schloß 18 freie Hufen unterm Pfluge, 24 freie Hufen gehörten dem Kloster, 2 dem Schulzen und 12 freie Hufen gehörten zu 3 andern Höfen. Von den zum Schlosse und Kloster gehörigen Hufen waren 25 Hufen damals mit Bauern besetzt und 10 andere lagen wüst oder waren nicht besetzt. Außerdem bestanden 71 Kossäthenwörden, von welchen nur 36 besetzt waren.[4]) Im Jahre 1540 waren die v. Sperenwalde im Besitze von 20 Hufen mit 7 besetzten Höfen,[5]) welche später zu den Schloßgütern kamen, und das Schoßkataster von 1624 führt diese Hufenzahl als contribuabel, mit 6 Bauern und 16 Kossäthen auf. Im vorigen Jahrhundert wurden „die contribuablen Bauern" nach Naugarten, zum Sandkruge und den Mühlen gelegt, so daß seitdem nur Handwerker und Handarbeiter am Orte waren und jeder Unterschied zwischen dem Städtchen und Dorfe aufhörte.[6])

Was den Namen des Dorfes betrifft, so soll dasselbe ursprünglich Marienvliet (Marienfließ) geheißen haben, wie Grundmann aus dem Stiftungsbriefe des Klosters v. J. 1269 entnommen haben will.[7]) Dies muß aber als ein Irrthum bezeichnet werden, da in dieser Urkunde das Dorf gar nicht genannt wird. Es ist freilich von einer Mühle beim Dorfe Marienvliet, aus welcher das Kloster eine Getreiderente erheben sollte, die Rede; es ist mit dieser aber die Mühle bei Flieth gemeint, welches in derselben Urkunde noch einmal abgekürzt Vliet genannt wird.[8]) Eine Mühle bei Boytzen-

1) Riedel 21, 28. — 2) Landbuch S. 157. — 3) Kirchner a. a. O. 406. — 4) Landbuch S. 157. — 5) Lehnscopiar Nr. 42. — 6) Bericht des Landraths v. 1775. — 7) Grundmann, ukerm. Adelshist. 50. — 8) Falls die Mühlen bei Suckow und am See Savin (aus welchen das Kloster ebenfalls Getreide zu erheben hatte) zerstört

burg[1]) wird, als erst erbaut, in einer Urkunde von 1271 erwähnt, und ist dieses Dorf niemals anders genannt worden. — Boytzenburg, Schloß, Flecken und Dorf ꝛc., hatte:

im Jahre 1750	— Wohnhäuser,	662 Einwohner,	
„ „ 1775	70 „	595 „	
„ „ 1800	71 „	643 „	
„ „ 1816	— „	620 „	
„ „ 1840	74 „	938 „	
„ „ 1861	82 „	1028 „	10 öffentliche u. 134 gewerbl. u. wirthsch. Gebäude.

3. **Boisterfelde,** (S. 122.) wird im Landbuche vom J. 1375 als Biesterfelde mit einem See Mellen aufgeführt.[2]) Auf der wüst und zur Haide gewordenen Feldmark hatte das Schloß Boytzenburg im J. 1528 Bau- und Brennholzberechtigung. Die Feldmark mit der wüsten Dorfstätte besaßen die v. Döhren zu Reberge nebst den beiden daran belegenen Feldmarken Finkenhagen und Werbende, worüber sie 1598 Lehnsconfirmation nachsuchen mußten, „da diese Besitzungen als Märkisch befunden worden.“[3]) Im Anfange des vorigen Jahrhunderts wurde Biesterfeld vom Feldmarschall Johann Georg v. Arnim erkaufte und zu Boytzenburg gelegt.

4. **Glinicke,** eine wüste Feldmark, gehörte nach Lehnbriefen aus dem 15. Jahrhundert der Familie v. Stegelitz zu Fredenwalde und bestand, wie Letzteres, in 2 Antheilen. Der eine Antheil wurde 1473 nebst den wüsten Feldmarken Temmen und Hohenwalde, in deren Nähe das einstige Dorf gelegen haben muß, an die Gebrüder v. Greifenberg veräußert.[4]) Die Feldmark des Dorfes ist Haide geworden und sein Name in Vergessenheit gerathen.

5. **Jordansdorf.** Unter diesem Namen kommen 2 wüste Dörfer vor, deren eines nordwestlich von Hammelspring, am See Lanke, in der zum Amte Himmelpfort gehörigen Kleinen Schorfhaide, unweit der Mecklenburger Grenze lag. Das Landbuch v. J. 1375 erwähnt von demselben nur, daß es 38 Pachthufen und einen Krug habe, welche erst wieder besetzt worden, daß von 7 Kossäthenstellen nur 5 besetzt waren und zum Dorfe zwei Seen, Lanke und Kubyl lägen.[5]) Es gehörte später zum Kloster Himmelpfort, in dessen Erbregister v. J. 1574 es als wüstes Feld, beim Dorfe Röddelin als Schorfhaide gedacht wird.[6])

Das zweite wüst gewordene Dorf Jordansdorf wird nur einmal in einer Urkunde v. Jahre 1261 erwähnt, in welcher die Ritter v. Greifenberg eine Mühle in diesem Dorfe und eine benachbarte Mühle an der Welse, welche zum Hospitale in Greifenberg gehörten, dem Kloster Chorin abtraten.[7]) Im Jahre 1473 gehörte es zu den Greifenberger Gütern der v. Sparr, als wüste Feldmark.[8]) In welchem dieser beiden Dörfer „dat Hus to Jordensdorp“ lag, auf welchem im J. 1305 die Markgrafen v. Brandenburg mit dem Herzoge von Mecklenburg zum Abschlusse eines Vertrages zusammentrafen,[9]) und welches nach den Verträgen v. Jahre 1325 an Brandenburg zurückfallen sollte,[10]) läßt sich bei den unzureichenden Nachrichten über dieselben nicht entscheiden.

6. **Kastaven,** (1299 Karstavel) war ein Dorf, 3/4 Stunden westlich von Lychen, zwischen den Seen Groß- und Klein-Kastaven. Es wurde 1299 dem Kloster Himmelpfort übereignet,[11]) wurde im Anfange des 15. Jahrhunderts von den Hauptleuten zu Fretstorf, Rheinsberg und den Mannen des Bischofs von Havelberg beraubt[12]) und mußte hiernächst wüst geworden sein. Vom Kloster wurde sodann

---

oder wüst werden, so sollen diese Abgaben (ebenfalls) aus den Mühlen zu Fredenwalde oder Vliet oder Stegelitz abgetragen werden. — 1) Am Quitto-Fließe. Im Jahre 1288 hieß das jetzt Quitto genannte Fließ „die Ukaritz.“ Vergl. Riedel 21, 5. — 2) Landbuch 158. — 3) Lehnscopiar Nr. 85. — 4) Lehnscopiar Nr. 14. — 5) Landbuch 164. — 6) Riedel 13, 120. — 7) Das. 210. — 8) Riedel a. a. O. 395. — 9) v. Lützow, Mecklenburg II., 60. 61. Frank, Mecklenburg V. 183. — 10) Gercken, Cod. dipl. I. 221. — 11) Riedel a. a. O. 8. — 12) Riedel a. a. O. 105.

daselbst ein Ackerwerk angelegt und von den Bauern zu Rutenberg besorgt. Im Jahre 1712 hieß es „Haide-Vorwerk“ und war zu Himmelpfort eingepfarrt.[1]) Auf einem Theile der Feldmark steht jetzt das Vorwerk Hammelstall.

7. **Rudow,** wüste Feldmark, einst Dorf, welches 1307 im Besitze des Ritters Redekin v. Redern war, der es damals dem Kloster Himmelpfort verkaufte. Es grenzte mit der Feldmark Bredereiche,[2]) ist im Landbuche v. 1375 nur mit dem Namen, ohne Weiteres, aufgeführt, scheint damals schon wüst geworden zu sein, wurde theils Haide, theils als Acker an die Gemeinde Bredereiche verpachtet, welche dafür an das Kloster Himmelpfort Zins entrichten mußte.[3])

8. **Telsdorp,** später Ziegelsdorf, ein wüstes Dorf, dessen Feldmark etwa 1/4 Meile östlich von Cüstrinchen, am südlichen Rande des Cüstrin-Sees, belegen ist, verkauften i. J. 1368 die Gebrüder Jacob und Gerhard v. Fürstenberg dem Kloster Boytzenburg.[4]) Das Landbuch gedenkt seiner nur mit den Worten: bei Tylsdorf liegt ein See von einem Garnzuge, Swantike (Schwanenteich) genannt,[5]) Das Dorf muß 1536 noch vorhanden gewesen sein, da das Kloster einen Dienisins Lemke mit dem Schulzengericht zu Thegelsdorp belehnte, welcher auf dem See Szuanthe und auf dem Graben, welcher aus diesem in den Cüstrinsee läuft, mit einem Kahne fischen durfte.[6]) Es kam mit den Klostergütern an das Schloß Boytzenburg und seine Feldmark ist jetzt Haide.

III. Zum Kreise Angermünde.

1. **Chorin,** ehemaliges Kloster, jetzt K. Vorwerk, 1/2 Meile südwestlich vom Bahnhofe Chorin.

Das ehemalige Kloster Chorin ist, so zu sagen, aus einem Hospitale hervorgegangen, welches einst in einem, in unmittelbarer Nähe von Oderberg belegen gewesenen Dorfe Barzdin, auch Bardin genannt, bestand, von welchem der Markgraf Johann I. in einer Urkunde vom Jahre 1258 sagt, daß die zu diesem Hospitale gehörig gewesenen Güter, demselben einst „von seinen Vorfahren, von ihm und anderen Christgläubigen zum Unterhalte der Armen, Schwachen und Fremdlinge verliehen worden“ seien.[7])

Die nächsten Vorfahren dieses Fürsten waren: sein Vater, der im J. 1220 verstorbene Markgraf Albrecht und dessen älterer Bruder, der Markgraf Otto II., welcher schon im J. 1205 verstorben war.[8]) Wollen wir auch nur diese, die nächsten Vorfahren Johanns I. als diejenigen betrachten, welche jenes Hospital mit Gütern beschenkten, so ergiebt sich als bestimmt, daß schon Otto II. vor dem Jahre 1205 die Gegend von Oderberg im Besitze gehabt und das Hospital in Bardin gestiftet haben muß, wenn solches nicht schon unter pommerscher Herrschaft geschehen war. Letzteres ist deshalb nicht unwahrscheinlich, weil dieses Hospital an einem Orte lag, der sowohl von der Oder als auch von der großen Heerstraße aus Sachsen, durch den Teltow und Barnim, nach Pommern berührt wurde, und an welchem schon in sehr früher Zeit ein lebhafter Verkehr stattgefunden und eine Fürsorge für Reisende und

1) Bericht des Predigers zu Rutenberg v. J. 1712. — 2) Riedel 13. — 3) Das. 108. — 4) Riedel 21, 42. 5) Landbuch 158. — 6) Riedel 13, 81. — 7) Cum omnibus possessionibus, quas tam nostri progenitores quam et nos et ceteri Christifideles ipsi Hospitali in sustentationem pauperum languentium et peregrinorum contulerunt etc. (Riedel 13, 207.) — 8) Der Markgraf Otto I., Sohn Albrechts des Bären, hinterließ außer Otto II. und Albrecht II. noch einen dritten Sohn, den Markgrafen Heinrich, gewöhnlich Graf v. Gardeleben genannt, der schon 1192 verstarb und nicht zur Regierung gelangte.

Kranke nothwendig gemacht haben mußte. Auch erwähnt der Bischof von Camin in einer Urkunde vom Jahre 1233, daß das damals zum Krankenkloster erweiterte Hospital, welches Gottesstadt heiße, einst wendisch Barsdin genannt wurde.[1])

Sehen wir hierauf diejenige Schenkungs-Urkunde an, welche die Markgrafen Johann I. und Otto III. i. J. 1231 ausstellten, so ergiebt sich, daß einem frommen Priester, Theodorich, und seiner damaligen und zukünftigen Brüderschaft, also einem bereits vorhanden gewesenen Convente, das Dorf Barsdyn mit allen Zubehörungen und Rechten in demselben übereignet wurde, um daselbst (in prefato loco — Bursdyn — sive in Oderberge) ein Kloster zur Ehre der heiligen Jungfrau, zum Schutze aller treuen Diener Gottes und zur Aufnahme von Kranken, Fremden und Flüchtlingen zu errichten.[2])

Wenn in Barsdin, wie wir gesehen haben, aber bereits ein von früheren Fürsten begütertes Hospital bestand, und zwar, wie man annehmen darf, unter der geistlichen Pflege eines Convents des Prämonstratenser-Ordens,[3]) so konnte die Absicht jener Fürsten wohl nicht dahin gehen, neben demselben noch eine zweite Anstalt zu gründen, ein Krankenkloster, welches ganz dieselben Zwecke verfolgen sollte, welche das Hospital zu erfüllen hatte. Es handelte sich vielmehr offenbar darum, im Anschlusse an das Hospital, um die Erreichung der Zwecke desselben sicher zu stellen, ein Kloster zu erbauen, oder mit andern Worten, das Hospital, welches als die Hauptsache betrachtet wurde, zu einem Kloster mit Krankenpflege umzuwandeln.

Zwei Jahre hierauf (1233) wird nun wirklich schon ein Marienkloster „Gottesstadt einst wendisch Barsdin" genannt, welchem der Bischof von Camin 100 Hufen im Lande Lipana (Gegend bei Liepe) schenkte und dessen Güterbesitz der Papst, unter besonderer Hervorhebung des Besitzes der Ziegen-Insel (insula caprarum) bestätigte. Es bestand aber nicht im Dorfe Barsdin, auch nicht in Oderberg, sondern wie wir sogleich sehen werden, auf einer Insel im Paarstein-See, welcher deshalb den Namen Marien-See erhielt.

In einer Urkunde vom J. 1258 erklärte nämlich der Bischof von Brandenburg, dessen Diöcese sich inzwischen über diese Gegend erstreckt hatte, daß die Markgrafen Johann und Otto die Absicht hätten, in dem See, welcher Mariensee genannt werde, ein Cistercienserkloster zu errichten, wozu er seine Zustimmung gebe und demselben noch geistliche Hebungen beilege.[4]) Die Markgrafen bestätigten dies und bezeichneten das Kloster Lehnin als dasjenige, welchem sie die neue Einrichtung übertragen und deshalb noch Güter und Rechte überwiesen hätten.[5]) Sie übereigneten „dem Kloster des Sees der heiligen Jungfrau" auch das Hospital in Barsdin, dessen Güter und Besitzungen durch seine Vorsteher so heruntergekommen, daß sie zum Unterhalte der Armen in demselben nicht mehr dienlich und gewinnreich genug waren.[6]) Und aus einer späteren Schenkungsurkunde der Söhne Johanns I., der Markgrafen Johann II., Otto IV. und Conrad, vom Jahre 1256 ergiebt sich, daß das Kloster Mariensee nicht etwa ganz neu gegründet, sondern von ihrem Vater (im Jahre 1258) nur erneuert (de novo fundati) worden war und auf dem Orte lag, welcher Paliz (jetzt Pälitzwerder, auch Zicken-Insel, Siechen-Insel?) genannt wurde.[7])

1) Claustro novo, quod Civitas dei dicitur, quod quondam Slavice Barzsdin dicebatur. (Riedel a. a. O. 203.) — 2) Riedel a. a. O. 202. — 3) In einer Urkunde v. J. 1233 bezeichnet Papst Gregor IX. den oben genannten Propst Theodorius und seine Brüderschaft. (Riedel a. a. O. 203.) — 4) Riedel a. a. O. 204. — 5) Riedel a. a. O. 205. — 6) Riedel a. a. O. 207. — 7) Riedel a. a. O. 212. Noch heut heißt die Insel hinter dem Vorwerke Pähliz die Pählizinsel oder, im Munde des Volkes, „die Zickeninsel," wie der Orts- und Geschichtskundige Prediger Herr Telle zu Lünow versichert. Es ist kaum zu bezweifeln, daß sie dieselbe Insel ist, welche der Papst Gregor in der Bestätigungs-Urkunde des neuen Klosters v. J. 1233, wahrscheinlich durch ein Mißverständniß, statt „Siecken-Insel" (Siechen-Insel) insula caprarum nennt, und welche er darum besonders namhaft machte, weil auf ihr das neue Kloster Mariensee erbaut wurde. — Vielleicht bestand auf derselben bereits ein Leprosorium oder Siechenhaus für ansteckende Krankheiten, dessen das Hospital, zur eigenen Sicherung, nicht wohl entbehren konnte.

Wie man annehmen muß, traten der Erbauung eines Klosters in Barsdin Schwierigkeiten entgegen, welche es nöthig machten, dazu einen andern Ort, die vorher erwähnte Insel im See Paarstein, zu wählen, der daher auch sofort den Namen Mariensee erhielt. Dieser Bau mochte nun von dem Prämonstratenser-Convente um das Jahr 1231 begonnen werden sein, bis zu dessen Beendigung derselbe seinen Aufenthalt in Barsdin behielt und einstweilen die Benennung: „Probst und Brüderschaft des Marienklosters Gottesstadt" führte und solchen, nachdem das Kloster auf dem Pälitzwerder bezogen werden konnte, in „Kloster Mariensee" umwandelten.

Wann die Prämonstratenser ihrer Güter beraubt und aus dem Kloster vertrieben wurden, ergiebt sich zwar nicht, wir dürfen aber annehmen, daß dies nicht lange vor dem J. 1258 erfolgte, in welchem Johann I. das Cistercienserkloster Lehnin mit der neuen Einrichtung des Klosters auf dem Pälitzwerder beauftragte und begüterte. Dies geschah am 2. September des gedachten Jahres als der Convent zu Lehnin schon von dem Kloster Mariensee Besitz genommen und vorläufig mit Brüdern besetzt haben mußte, welche die nothwendigen weiteren Einrichtungen und die Leitung der Krankenpflege besorgen konnten: denn an demselben Tage erhielten „die geliebten Brüder des Klosters Mariensee" auch das Marien-Hospital in Barsdin mit allen Gütern desselben, zur gewissenhaften Krankenpflege, überwiesen.[1]) Im Jahre 1260 wurde dieses Kloster von Lehnin aus erst vollständig besetzt,[2]) und in einer Urkunde v. J. 1261 wird zum erstenmale „der Abt mit den Brüdern des Klosters Mariensee" genannt, welche erklärten, von den v. Greifenberg die zum Hospitale der Stadt Greifenberg gehörig gewesenen Güter unter der Bedingung der fortzusetzenden Krankenpflege übereignet erhalten zu haben.[3])

Der Aufenthalt des neuen Convents in diesem Kloster war aber nicht von langer Dauer. Noch unterm 16. Dezember 1268 überwies der Bischof von Brandenburg dem Kloster Mariensee einen zur Pfarre in Oderberg gehörig gewesenen Hof in Neuendorf,[4]) und schon unterm 1. August 1262 beschenkten die Markgrafen Otto und Albrecht das Kloster in Koryn mit 9 Hufen in Woltersdorf[5]) und unterm 8. Februar 1273 erhielt der Abt und Convent des Klosters Coryn die Bestätigung aller seiner Güter vom Papste.[6])

Nachdem schon längere Zeit das Kloster auf dem Pälitzwerder von den Mönchen aufgegeben und die Uebersiedelung nach Chorin geschehen war, ertheilten die Markgrafen Johann, Otto und Conrad, erst unterm 8. September 1273 dazu ihre Genehmigung. Aus der hierüber im Schlosse Werbelin ausgestellten Urkunde ergiebt sich, daß die „Abtei" auf der Insel in Paarsteinsee (Pälitzwerder) „wegen vieler Beschwerden, welche den Gottdienenden nicht gebühren" verlegt werden mußte. Gleichzeitig wurde auch genehmigt, daß das Kloster künftig Koryn genannt werden sollte.[7])

Die Beschwerden mit welchen die Mönche in dem Kloster Mariensee zu kämpfen hatten, scheinen in Ueberschwemmungen bestanden zu haben, welchen die Insel von Zeit zu Zeit ausgesetzt gewesen sein mochte. Der Damm, welcher einst die Insel mit dem Lande verband, liegt jetzt mehrere Fuß unterhalb des Wasserspiegels, und eine Sage, welche Beckmann mittheilt,[8]) nach welcher die Insel einst viel größer gewesen und mit einer Stadt, die auf ihr gestanden, untergegangen sein soll, dürfte die obige Annahme bestätigen: da man, noch heut in der Umgebung des Pälitzwerders, unterhalb des Wassers, eine Reihe von Steinhaufen wahrnimmt, welche zu den Ueberresten eines alten Bauwerks auf der Insel selbst zu gehören scheinen. Die Letzteren waren übrigens um die Mitte des vorigen Jahrhunderts noch viel bedeutender und ließen sich noch Keller und Gewölbe, deren Bedeckung eingestürzt war, ganz deutlich erkennen.[9])

Die Güter, welche das Kloster, während es die Prämonstratenser und Cistercienser besaßen, erwarben, ergiebt, in alphabetischer Ordnung, die folgende Nachweisung.[10])

---

1) Riedel a. a. O. 207. — 2) Das. a. a. O. 209. — 3) Das. a. a. O. 210. — 4) Das. a. a. O. 213. — 5) Das. a. a. O. 214. — 6) Das. a. a. O. 215. — 7) Das. a. a. O. 216. — 8) Beckmanns Manuskript. — 9) Bericht des Oberförsters Steppin zu Liepe v. 20. August 1755. — 10) Die Zeit des Erwerbes ergeben die dabei gesetzten Jahreszahlen, nach welchen die betreffenden Urkunden in Riedels Cod. dipl. I. Bd. 13 v. Seite 202 an leicht aufzufinden sind.

Altena, ein Gut, Zehntrechte daselbst 1335. — Angermünde, 2 Erben in der Stadt, 1292. — Barsdyn auch Bardin, das Dorf mit allem Zubehör 1231. — Beiersdorf, 5 Hufen in demselben 1275. — Zehnthebung 1335. — Bölkendorf (Boldeckendorp) 6 Stücke Geldes 1346, — das Eigenthum von 16 Hufen 1347. — Boschowe, ganz wüst (Landbuch 1375). — Britz (Brizeke) das Dorf 1277. — Brodowyn das Dorf 1258, mit 3 Seen (Landb. v. 1375). — Buchholz (Bocholt) das Dorf 1319, die Hälfte des Gerichts, Kirchlehns, Schulzenamts, die ganze Bede (6 Hufen ausgenommen) 1389. — Chorin (Cherinchen) das Dorf 1258. — Crüssow, 8 Hufen mit dem Zehentrechte 1335. — Finow (Vino) Nieder-Finow, Hebungen aus dortiger Mühle (Landbuch v. 1375), das Städtchen 1421, den Hufen- und Ruthenzins 1477. — Goltze (Goltiz) das Dorf 1319, eine Windmühle bei dems. 1330, Hebungen 1339, die Antheile der Knappen v. d. Leyne an dem Dorfe 1348, Grimme, Dorf, Hebungen daselbst 1284. — Güntherberg, Renten von einigen Hufen 1306. — Herzsprung (Hertsprunge), Dorf, 6 Hufen in dems. 1281, 9½ Hufen 1305, Vereignung des ganzen Dorfes 1318, das Witthum der Wittwe v. Schönermark das. 1335, die Schneitlingschen Hufen 1346, Dorf mit See, Landbuch v. 1375. — Jädickendorf (Gedeckendorp) in der Neumark, 1281, Bischofszehnt von 120 Hufen 1311, mit Ausnahme der v. Mörnerschen Dienste das. 1344. — Jordansdorp (jetzt wüst,) an der Welse, 2 Mühlen 1261. — Köthen, Dorf im Ober-Barnim 1454. — Kokstedt (Cocstede) Güter das. 1284. — Kunickendorf, eine Mühle beim Dorfe 1287. — Lipana, Gegend um Liepe, 100 Hufen 1233. — Lipe, Ober- und Nieder-Liepe, zwei wendische Dörfer, wovon das erstere wüst und ein Stück Haide, Fischerei und Zubehör 1308 (ein dazu gehörig gewesener Weinberg bei Plaue, Landb. v. 1375). — Lichterfelde, 8 Hufen das. 1287. — Lüdersdorf das ganze Dorf 1316 (mit einem Hofe, Landb. v. 1375. — Lubechowe, Hebungen das. 1267. — Lunow, der alte Hof beim Dorfe und das wendische Dorf Kietz 1315. — Neuendorf, einen zur Pfarre in Oderberg gehörig gewesenen Hof 1268, Mithütung auf allen Ländereien des Dorfes für die Insel Crepe 1301. — Oderberg, die Pfarre dieser Stadt mit allem Zubehör 1267, Hebung von einem Weinberge das. 1275, eine Fischerei, der Bürgerzug genannt, 1288, Mithütung auf allen Aeckern der Stadt, für die Insel Crepe 1309. (Das Hospital in Oderberg mit dem Barsdyn [jetzt Kietz] Weinberge und Gärten und eine Wiese in der Oder bei der Stadt, Landbuch v. 1375). — Große Insel im Parsteinsee, Paliz (bestätigt 1258) Fischerei im See 1316. — Paarstein das Dorf 1267. Dorf mit See (Landb. v. 1375). — Pälitz, Dorf, jetzt Vorwerk am Ufer des Paarsteinsees, 4 Bauerhöfe und 2 Weinberge (Landbuch). — Plawe 1258, ganz wüstes Land. — Ragösen, ein wendisches Dorf, jetzt wüst 1274, 1276. — Richenberg, Dorf, 9 Hufen das. 1335, Bischofszehent 1335. — Risdrope oder Risdroge, Eigenthum von 4 Hufen das. Landbuch. — Schönfelde, Zehenthebung von 6 Hufen 1335, 5 Hufen und Renten 1483. — Schönermark 14 Hufen des Dorfes 1287, Zehentrecht von 13 Hufen 1335. — Schwedt (Zuet) 3 Talente Hebung aus dortiger Münze 1281, 3 Talente aus dem Hufenzinse und Wordzinse 1295; (8 Talente und 2 Schillinge, Landb.). — Seehausen, jetzt wüstes Dorf am Paarsteinsee, 1356, Antheile der v. Oderberg 1371. — Serwest (Zerwetiz) das Dorf 1317, Antheile des Tideke und Albern v. Oderberg 1327, 1338 (Dorf und See, Landb.). — Stolzenhagen, Zehenthebung vom Dorfe, einem dabei belegenen Hofe von dem Kieze 1335 (Dorf mit Weinberg und zwei Krügen, Landbuch). — Welterdorf in der Neumark, 9 Hufen daselbst 1272, das Dorf 1281, mit Ausnahme des Dienstes und der Bede der v. Mörner 1344. — Groß-Ziethen, das Dorf, 1275, Antheile der Geschwister Gertrud und Agnes v. Honstedt 1339. — Klein-Ziethen 1466. — Zdrope bei der Stadt Fürstenberg 4 Hufen daselbst mit Zehentrecht 1335.

Heiden: die Heide zwischen Chorin und Finow (jetzt zur Lieper Forst gehörig) 1304, (Haine und Heiden in welchen Fischereien liegen, nämlich der Ressin, Vecte- oder Vette-See, Bacsee, Heiligensee, Mosepul, Rohrpul, Regose, Coldewater. Landbuch v. 1375.)

Mühlen: 2 bei Jordansdorf, 1 bei Künkendorf auf der Welse 1261, eine Windmühle bei

33*

Goltze. 1330 eine Mühle bei Rogäsen, (Landbuch), bei Glambeck, wüst, (Landbuch), 5 Mühlen an der Welse im Lande Stolpe, 4 waren wüst, (Landbuch).

Seen: der Rosin, Crummensee, Wittensee, Duvelsee (Teufelssee), der große und kleine Chorin 1257, Antheile des Paarsteinsees 1309, der Moßsee 1466. — Nach dem Erbregister des Amtes vom Jahre 1577 gehörten folgende Seen zu den Klostergütern: 1) der Blankesee (Wittensee) zwischen der Schneidemühle und Ziegelscheune (Beckmann nennt ihn den Blankensee und den mit demselben zusammenhängenden Schwarzensee, zwischen Liepe und Paarstein); 2) den Vektensee bei Britz von 2½ Morgen; 3) der Hoppegarten (südlich von Chorin) von 13½ Morgen; 4) das Kaltewasser bei Britz von 24 Morgen; 5) der Heiligensee, neben demselben, von 14¼ Morgen (die letzteren 3 Seen fließen und laufen auf die Korn- und Schneidemühle); 6) der Chorinsche Dorfsee von 29 Morg.; 7) der Chorinsche Klostersee auch Amtssee genannt, beim Hause Chorin, von 21½ Morgen; 8) der Paarstein von 1935 Morgen; 9) der Weissesee im Brodewinschen Felde von 59 Morgen; 10) der Rosin bei Pälitz von 37¾ Morgen; 11) der Servistsee beim Dorfe Serwist von 123 Morgen; 12) der Große Plage von 71 Morgen auf dem Brodewinschen Felde (nach Beckmann in der Liepeschen Heide, zwischen Liepe und Brodewin. Er bemerkt hierbei, daß an der südlichen Seite dieses Sees der sogenannte heidnische Kirchhof liege);[1]) 13) der Kleine Plage von 12 Morgen, östlich von Gr. Plage; 14) der Pälitzsee von 6 Morgen, beim Vorwerke dieses Namens; 15) der Brodewin von 30¾ M. beim Dorfe Brodewin; 16) der Murow von 7¾ Morgen, bei Herzsprung, im Bölkendorfer Felde; 17) der Diepensee (Tiefesee) von 13½ Morgen; 18) der Krummesee von 18¾ Morgen; 19) der Appelsee von 13¼ Morgen; 20) der Dammsee von 8½ Morgen. Sämmtliche 4 Seen liegen auf dem Bölkendorfer Felde; 21) der Rattaugensee (später Rothaugensee) in der Mönchheide, nahe dem Kloster, von 3 Morgen, (ist eingegangen); 22) der Lütken-Murow an der Serwester Straße (später Klein-Murow) von 17 Morgen; 23) der Stavensee von 5 Morgen; 24) der Zitische See, zwischen Groß- und Klein-Ziethen, von 181 Morgen.

Sämmtliche Klostergüter wurden bei der Kirchenreformation vom Kurfürsten eingezogen, die entfernter liegenden Güter anderen Aemtern beigelegt oder Privatpersonen zu Lehn gegeben, aus den näher belegenen aber später das Amt Chorin gebildet. Die Mönche wurden nicht vertrieben; sie traten zum Theil zur evangelischen Kirche über und erhielten Pfarrstellen oder wanderten aus. Im Jahre 1545 waren noch der Abt Brixius und einige Mönche im Kloster, welche daselbst ihren Unterhalt bis an ihr Lebensende erhielten.

Die Schließung und Säcularisation des Klosters scheint, wie beim Kloster Lehnin, im November 1542 geschehen zu sein. Denn am 2. April 1542 bestätigte der Abt und Convent des Klosters Chorin noch die Privilegien und Rechte des Städtchens Nieder-Finow und i. J. 1543 verpfändete der Kurfürst das Kammergut Chorin an den Amtmann zu Potsdam, Caspar v. Köckeritz auf Wildberg, für 20000 Thlr., löste es jedoch bald wieder ein und ließ dasselbe von Amtshauptleuten verwalten. Solche waren: 1545 Jacob v. Arnim, 1571[2]) Christoph v. Sparr, 1596 Ludwig v. Mörner, 1598 Bernd v. Arnim, 1617 Jacob Rothe.

---

1) Nach einer alten Karte der Liepeschen Forst in der Karten-Registratur der Königl. Regierung zu Potsdam (Amt Chorin Nr. 3) ist am südwestlichen Ende dieses Sees vermerkt: „Alte Mauern." Es sind diese ein Ueberrest des eingegangenen Dorfes Plawe. — 2) Während der Verwaltung des Klosteramts durch Jacob v. Arnim wurde im J. 1577 ein Erbregister angefertigt, nach welchem die Klostergüter noch bestanden: in dem Städtchen Nieder-Finow und in den 13 Dörfern Herzsprung, Böldickendorf, Lüdersdorf, Parstein, Brodewin, Serwest, Groß- und Klein-Ziethen, Brietz, Chorin (Chorinchen) Liepe, Golz und Schmargendorf; ferner in den 5 Vorwerken Pälitz, Buchholz, Klein-Ziethen, Chorin und Schmargendorf nebst dazu gehörigen Aeckern und Wiesen, 2 Mühlen, 1 Weinberg, 6 Teichen und die oben angeführten 24 Seen; ferner: in Diensten, Zinsen, Pächten 2c.

Während des 30jährigen Krieges wurde das Amt von kaiserlichen und andern Soldaten sehr heimgesucht, welche durch Raub und Zerstörung großen Schaden anrichteten. Es verödete gänzlich, so daß man im Jahre 1650 mit dem Plane umging, dasselbe durch die Ansetzung von Holländern wieder in einen guten Zustand zu bringen, welches jedoch nicht zur Ausführung kam. Im Jahre 1654 wurde das Amt der Schule zu Joachimsthal, für Besitzungen welche dasselbe an das Amt Gramzow abgetreten hatte, überlassen, welches es i. J. 1662 dem Kurfürsten aber wieder zurückgab, der es ferner als Amt verwalten ließ. Der König Friedrich I. machte es i. J. 1606 zu einem Invalidenhause, indem er 29 alte Soldaten, einen Lieutenant, Serganten und Feldscherer dort einlegte, welche die ehemaligen Mönchszellen als Wohnung und gewisse Deputate zum Unterhalte erhielten, bis das Amt im J. 1772 wieder zu den Domänengütern gelegt wurde.

Die ehrwürdige, alte Kirche, die Begräbnißstätte von 5 Anhaltiner Fürsten, wurde nach der Reformationszeit zu weltlichen Zwecken, „zu Viehställen," benutzt und selbst noch in neuerer Zeit wurde ein großer Theil des Mauerwerks niedergerissen um als Baumaterial zu dienen. Die Altäre und Zierrathen, welche sich in der Kirche befanden, wurden zur Ausschmückung anderer Kirchen verwendet, da in Chorin keine Gemeinde war und kein Gottesdienst mehr gehalten wurde.

Das Domainen-Amt Chorin wurde in neuester Zeit aufgelöst und die Amtsgebäude sind dem Königl. Forst-Inspekter Bando zum dienstlichen Gebrauche überwiesen, das dazu und zum Vorwerke Kahlenberg gehörig gewesene Areal von 760 Morgen ist aber größtentheils zur Königl. Forst eingezogen.

Es befanden sich im Jahre 1861: zu Chorin 12 öffentliche, 5 Wohn- und 2 Wirthschaftsgebäude sowie 85 Einwohner, zu Kahlenberg 2 öffentliche, 1 Wohngebäude und 20 Einwohner.

2. **Seehausen,** jetzt wüst, bestand als Dorf an dem nordwestlichen Ende des Dorfes Parstein. Eine zu diesem Dorfe gehörig gewesene Insel, wurde bei der i. J. 1258 erfolgten Verleihung des Sees Parstein an das Kloster Chorin ausgenommen.[1]) Dies ist die erste Erwähnung des Dorfes. Im Jahre 1356 war es bereits wüst, als der Markgraf Ludwig der Römer dem gedachten Kloster 12 Hufen Landes Einkünfte, Inseln, Gericht ꝛc. des Dorfes Seehausen verlieh,[2]) und das Kloster die übrigen Antheile in den Jahren 1370 und 1371 von den Gebrüdern und Vettern v. Oderberg erwarb.[3]) Nach dem Erbregister des Klosters vom J. 1577 hieß die am westlichen Ufer des Parsteinsees laufende Straße die Seehausener Straße, an welcher die Feldmark des Dorfes belegen war. Dieselbe wurde theils zum Vorwerke gelegt, theils, in einzelnen Stücken, an Bewohner des angrenzenden Dorfes Klein-Ziethen auf Zins gegeben.

3. **Oderberg,** Stadt, Sitz der Kreisgerichts-Kommission, des Unter-Steueramts und einer Post-Expedition, mit 11 Abbauten diesseits und 6 Abbauten jenseits der Oder auf dem Festungswerder.

Die Gegend von Oderberg war, wie wir bereits gesehen, schon vor dem Jahre 1205 im Besitze der Brandenburgischen Markgrafen. Sie hatten, von der Festung Liebenwalde aus, dem Laufe des Finowflusses folgend, denjenigen Landstrich erobert, welcher sich nördlich von diesem Flusse, zwischen Havel und Oder, bis zur südlichen Grenze des alten Ukerlandes erstreckte, das durch Urwald und die Welse von Barnim getrennt wurde.

Es war hierdurch ein doppelter Zweck erreicht: man hatte den Zusammenhang des südlich der Finow belegenen pommerschen Besitzthums mit dem nördlichen aufgehoben und mehr isolirt, und hauptsächlich auch, durch die Erwerbung eines wichtigen Punktes an der Oder, den pommerschen Herzögen einen Theil ihrer Herrschaft über diesen Fluß entzogen.

---

1) Riedel 13, 205. — 2) Das. 261. — 3) Das. 262, 263, 265.

Zur Sicherung dieser Eroberungen war die Herstellung jener Kette von Befestigungen nothwendig, welche sich von der Havel zur Oder erstreckte und von welcher Oderberg, die auf einem Berge nahe der Oder errichtete Burgfeste, den Schlußpunkt bildete.

Wenn von ihr berichtet wird, daß Markgraf Albrecht II. sie im Jahre 1215 gegen die Einfälle der Pommern, von der Feste Chinz (Kienitz jenseits der Oder) aus, erbaut habe, so kann darunter nur der Wiederaufbau einer schon früher vorhanden gewesenen, von den Pommern zerstörten Befestigung zu verstehen sein, da ein so wichtiger Punkt an der Oder, der schon länger als 10 Jahre im Brandenburgischen Besitze war, nicht ohne Vertheidigungswerke gelassen sein konnte.

Daß gerade der Oderberg der Zielpunkt jener Eroberungen war, mußte seinen Grund darin haben, daß an seinem Fuße die alte Heer- und Handelsstraße nach Pommern vorüberführte, dort ein Furth über die Oder nach der heutigen Neumark bestand und an diesem Orte sich ein großer Verkehr entwickelt hatte, der schon früh die Anlage eines Hospitals in dem, am Fuße des Oderberges belegen gewesenen altslavischen Dorfe Barsdin nöthig machte.

Auf diesem Berge,[1]) nach seinem heutigen Besitzer Stegemannsberg genannt, welcher in einer Höhe von 100 bis 130 Fuß steil zur Oder abfällt und dessen geräumiges Plateau zur Anlage eines festen Schlosses vollkommen geeignet war, wurde nun i. J. 1215 die neue festere Burg errichtet, deren Umwallung noch vollständig erhalten, von dem Gemäuer aber nur noch Mörtel und aufgelöste Ziegelsteine, welche den Boden bedecken, übrig sind. — Von dieser Höhe beherrschte sie die ganze Umgegend, die vorübergehende Heerstraße, den Oderhafen und gewährte eine weite Aussicht nach allen Richtungen.

Auf dem Schlosse, wie die Burg später immer genannt wurde, war ein Hauptmann (Advocatus) eingesetzt,[2]) der mit Hülfe von Burgmannen[3]) und Knechten dasselbe zu vertheidigen, die Umgegend zu überwachen und zu beschützen und die landesherrlichen Einkünfte zu erheben hatte.[4])

Wie weit sein Verwaltungkreis, in welchem er auf dem Landding das oberste Richteramt auszuüben hatte, sich ursprünglich erstreckte, ergiebt sich nicht, da mit der, bald hierauf erfolgten Besitznahme des südöstlichen Theils der Ukermark bis zur Welse, die Landvogtei Stolpe eingerichtet und Oderberg bloße Schloßvogtei über wenige Ortschaften blieb und von den Vogteien Liebenwalde und Stolpe sehr eng begrenzt wurde.

Seit dem 14. Jahrhundert wurde das Schloß mit seinen Gütern häufig verpfändet oder auf Wiederkauf veräußert. Es war dies damals die fast allgemein übliche Art die Domänen zu nutzen. Der zum Schloßhauptmann erwählte Gläubiger gab eine Geldsumme, wurde statt der Zinsen auf die Einkünfte, mit oder ohne Berechnung, angewiesen, war zur baulichen Zustandhaltung der Gebäude, zur Verpflegung der Besatzung, zum Schutze und zur Vertheidigung verpflichtet, mußte dem Landesherrn die Burg zu allen Zwecken stets geöffnet halten und solche nach Kündigung und gegen Rückempfang des Pfandschillings, zurückliefern. So wurde auch Oderberg i. J. 1350 dem Probste Mörner zu Soldin

---

1) Ueber die Lage des alten Schlosses Oderberg haben Fischbachs mangelhafte Berichte (Statistisch-topographische Städtebeschreibung 377 ff.) Irrthümer verbreitet, die in Klödens Schriften, welche diesen Gegenstand berühren, übergangen sind. Dem Orts- und Geschichtskundigen Herrn Prediger Telle zu Lünow verdanke ich sämmtliche topographische Notizen über Oderberg, welche derselbe mit großer Sorgfalt, Umsicht und Gewissenhaftigkeit gesammelt hat. — 2) Der erste Hauptmann von Oderberg, welcher in Urkunden v. J. 1231 und 1236 namhaft gemacht wird, war Gerardus (Riedel, Cod. I. 13, 202 und Riedel Cod. II. 1, 18.) 1277 wird H. advocatus de Oderberg genannt. (Das. I. 13, 485.) — 3) Solche scheinen die in einer Urkunde von 1232 als Zeugen genannten Walter und Herrmann, Ritter von Oderberg gewesen zu sein (Das. I. 13. 203) und der 1275 zu Oderberg (mit Burglehn) ansässig gewesene H. v. Alim. (Daselbst 219.) — 4) Diese bestanden im Jahre 1455 in Abgaben vom Städtchen Oderberg, des Finowschen und Lünowschen Sees, in dem Zolle von Neustadt und Hegermühle, in Renten, Nutzungen u. s. w. (Riedel 12, 354.) Das Landbuch fügt noch hinzu: die Einkünfte des obersten Gerichte, Hebungen zu Lünow, Sathen und Schöneberg, 20 Mark Landbede, ganz besonders aber den Zoll auf der Oder. (Landbuch 9, 12, 26 und 32.)

und seinem Bruder, dem Vogte Mörner zu Königsberg verpfändet,[1]) und diesen und den Mitbesitzern v. Uchtenhagen i. J. 1353 vom Markgrafen Ludwig gestattet, „auf dem Werder in der Oder bei der Stadt Oderberg, eine Festung nebst Behausung zu erbauen und, wenn dies geschehen, das alte Schloß abzubrechen.“[2]) Dieser Bau scheint aber sobald nicht zu Stande gekommen zu sein; denn i. J. 1354 fand zwischen dem Herzoge von Stettin und dem Markgrafen Ludwig noch eine Zusammenkunft auf dem Schlosse Oderberg, zur Abschließung eines Vertrages wegen Abtretung von Städten und Dörfern der Ukermark, statt,[3]) und im Jahre 1355, als die v. Uchtenhagen ihren Antheil an Oderberg an Hasse v. Wedell zu Falkenberg abtraten, genehmigte der Markgraf erst noch die stärkere Befestigung des Schlosses.[4]) Mit Gewißheit läßt sich aber annehmen, daß das neue Schloß auf dem Werder in der Oder im Jahre 1372 vollendet gewesen sein mußte, da der Markgraf Otto damals eine Messe in diesem Schlosse (in der Kapelle desselben) stiftete.[5]) Damals war Oderberg an Nicolaus v. Bismark versetzt,[6]) welchem, nachdem die Mark hierauf an den Kaiser gelangte, ein Hauptmann Franco folgte.[7])

Das alte Schloß auf dem Oderberge war, wie man annehmen muß, inzwischen abgebrochen und das Material wahrscheinlich zum Schloßbau auf dem Werder verwendet worden.

Verfolgen wir die Schicksale dieses neuen Schlosses, so sehen wir nur die Fortsetzung des früheren Verpfändungs-Systems. Im Jahre 1407 wurde es vom Markgrafen Jobst an Hinke Berke v. Hohenstein für 6000 Schock Groschen verpfändet,[8]) der es bis zum Jahre 1413 im Besitze behielt und erst nach ernster Mahnung des Königs Siegismund an den neuen Statthalter der Mark, den Burggrafen Friedrich v. Nürnberg, herausgab.[9]) Dieser scheint anfänglich das Schloß durch eigene Hauptleute besetzt zu haben. Als solche erscheinen: 1414 Heinrich v. Strantz,[10]) 1430 und noch 1441 Heyne v. Pfuel.[11]) Im Jahre 1450 erhielt es der kurfürstliche Rath Hans v. Bredow,[12]) der es 1464 noch in Amtmannsweise verwaltete.[13]) Nach diesem war Spiegel Hauptmann, der es im Jahre 1472 an Henning v. Sparr und Hans v. Crummensee übergab,[14]) und diesen folgten: 1490 Dietrich v. Holtzendorf, 1505 Christoph v. Fronhofer, 1540 Wolf v. Fronhofer, 1562 Christoph v. Fronhofer. Im Jahre 1564 überließ der Kurfürst Schloß und Stadt Oderberg an den Markgrafen Johann auf 6 Jahre zur Nutzung, worauf wieder der Amtmann Christoph v. Fronhofer in den Besitz trat, nach dessen Tode im J. 1593 es dem Kämmerer Jobst v. Oppen zum Nießbrauche überlassen wurde.

Der Kurfürst Georg Wilhelm ließ die in Verfall gerathene Festung wieder herstellen und namentlich das aus Feldsteinen erbaute alte Mauerwerk, der Bärenkasten genannt,[15]) erhöhen und das Ganze stärker befestigen, so daß es den Hauptleuten Balthasar Kunitz und Friedrich August v. Kötteritz in den Jahren 1637 und 1639 möglich wurde, die Festung gegen die Angriffe der Schweden zu halten. Der große Kurfürst ließ sie mit Contre-Escarpe und Traverse versehen und eine kleine Garnisonkirche anlegen.[16]) Eine im Königl. Geheimen Staats-Archive befindliche Handzeichnung aus der Mitte des 17. Jahrhunderts zeigt die damalige Gestalt der Festung in Umrissen. Sie lag auf der mittelsten der drei Inseln, welche durch Brücken mit einander und den beiden Oderufern verbunden waren und „den Paß“ zwischen der Uker- und Neumark bildeten.

Vom Jahre 1641 an waren folgende Personen Kommandanten der Festung Oderberg: der General-Major Friedrich Wilhelm v. d. Marwitz, Siegmund v. Wallenrodt, Oberst Wolf v. Bomsdorf, Georg Ernst v. Wedell, 1662 Matthes v. Bülow, 1701 Oberst Hans Otto v. d. Marwitz. Hierauf kam die Festung unter das Kommando des Gouverneurs von Cüstrin, ging ein und wurden die

---

1) Klöden, Waldemar 4, 390. — 2) Das. 401. — 3) Dreger, Cod. dipl. Pom. II. 148. — 4) Klöden a. a. O. Urk. 97. — 5) Riedel 12, 355. — 6) Fidicin, dipl. Beiträge IV. 45. — 7) Landbuch 32. — 8) v. Raumer, Codex dipl. I. 12. — 9) Eo tempore (1413) quo dominus assumpsit castrum Oderberg etc. (Lehnscopiar Nr. 14.) 10) Riedel, a. a. O. 360. — 11) Das. 363 und 12, 279. — 12) v. Raumer a. a. O. 193. — 13) Lehnscopiar Nr. 22. — 14) Das. Nr. 35. — 15) Nach Beckmanns Manuskript sollen in diesem Mauerwerk „Bären versperrt worden sein.“ — 16) Beckmanns Manuskript v. 1712.

Gebäude, bis auf wenige Ueberreste, i. J. 1754 abgebrochen, um anderweitig als Baumaterial zu dienen. Die letzte Besatzung bestand i. J. 1736 aus einer Compagnie vom Regimente Kowalsky.

Die Stadt Oderberg entstand, wie meistens alle Burgflecken, nach und nach durch die Ansiedelung von Handwerkern, Handelstreibenden u. s. w., welche sich in der Nähe der schützenden Burg niederließen. Stadt (civitas) wird sie zuerst in einer Urkunde v. J. 1259 genannt [1]) und scheint auch vor der Mitte des 13. Jahrhunderts eigentliches Stadtrecht nicht erhalten zu haben, obwohl der Ort mit seiner alten, aus quadrirten Feldsteinen und im germanischen (gothischen) Baustyl errichteten Nikolaikirche mit dem Schlosse zugleich, oder doch bald nach diesem, angelegt sein mag. Wie alle Burgflecken hatte Oderberg kein Hufenland, solches auch bei seiner Erhebung zur Stadt nicht erhalten. Das heutige Areal der Stadt, welches überhaupt 4949 Morgen beträgt, besteht größtentheils in (3453 Morgen) Wiesen. Dagegen erhielten die Einwohner bedeutende Fischereigerechtigkeit, Holzungsrechte und, vielleicht schon damals, das wichtige und einträgliche Niederlagerecht, welches darin bestand, daß alle zwischen Frankfurt und Stettin geführten Waaren in Oderberg niedergelegt und von ihnen eine Abgabe entrichtet werden mußte. Oderberg wurde dadurch in allen benachbarten Provinzen renomirt, so daß schon im 13. Jahrhundert ein Thor in Berlin das Oderbergerthor genannt wurde. Das wichtigste Recht jedoch, welches die Stadt als solche juristisch selbstständig machte, war die Verleihung des eigenen Stadtgerichtes, wodurch der Ort aus der Gerichtsbarkeit des Landvogtes schied und einen eigenen Stadtrichter erhielt. Dieser verwaltete das Untergericht, während das höchste Gericht, der Blutbann, die höhere Criminal-Instanz, von dem Vogte im Namen des Landesherrn ausgeübt wurde. Das Niedergericht, welches zuerst im Besitze von Lehnsmännern war,[2]) erwarb die Stadt im J. 1634 gegen Abtretung des immer mehr in Abnahme gekommenen Niederlagerechts.[3]) Marktrecht wurde der Stadt erst i. J. 1532 verliehen.

Die Stadt hatte zwar niemals Mauern, wurde aber von einem Graben umschlossen, über welchen im Norden eine Brücke führte, die mit einem befestigten Thore, als Schutzwehr gegen Angriffe von der Landseite, aus der von der Höhe in die Thalschlucht einbiegenden Straße, versehen war. Vor diesem Thore, links vom Wege nach Neuendorf, stand die zum Schlosse gehörig gewesene Meierei, Schäferei und Garnmeisterei. Auf der daran stoßenden Höhe lagen die Gärten, Weinberge und Aecker der Bürger, und rechts vom Wege, die einstigen Ländereien des Dorfes Barsdin (etwa 100 Morg.), welche zum Hospitale in diesem Dorfe gehörten,[4]) mit demselben an das Kloster Chorin gelangten und daher noch heut das Mönchsfeld heißen. Es wurde im Jahre 1735 von den Bürgern zu Oderberg erworben und wird von denselben noch heut besessen. Nach Süden, wo die Stadt zum Oderhafen reichte, scheint dieselbe offen gewesen zu sein. — Der Kietz Barsdin, am östlichen Rande der Thalschlucht, lag außerhalb des Stadtgrabens, und dieser bildete gewissermaßen das Vorwerk des Schlosses. Er ist gegenwärtig ausgefüllt und zu Gärten gemacht worden. — Die Auffahrt zum alten Schlosse führte, wie noch heut, schneckenförmig gewunden, durch den heutigen Pfarrgarten zur Höhe und windet sich ebenso neben dem Stadtgraben, westlich von der Pfarre und östlich von der Kirche nach dem Markte und zur Oder hinab.

Daß in der engen Thalschlucht, in der neben dem altwendischen Dorfe Barsdin das Städtchen Oderberg entstand, beide Orte sich berühren und so zu sagen in einander verschwimmen mußten, ist noch heut dadurch erkennbar, daß die Ruinen der im Dorfe Barsdin gegründeten Marienkapelle, die einzigen Ueber-

---

1) Riedel 13, 208. — 2) 1416 besaß es schon seit längerer Zeit der markgräfliche Küchenmeister Bensch (Lehnscopiar Nr. 14) und i. J. 1445 Benedict v. Jevern. (v. Raumer Cod. I. 12, 228.) — 3) Das. 380. Die Städte suchten sich der Niederlegung ihrer Waaren zu Oderberg stets mehr zu entziehen und von dem Markgrafen darüber Privilegien zu erhalten. So die Städte Berlin und Cöln schon i. J. 1317 (Riedel 12, 350.) und 1483. (Das. 380.) — 4) Die wüste Stelle des ehemaligen Hospitals mit dem Marienkirchhofe und die Bardingärten kamen an das Amt Neuendorf und sind theils zur Dotation der Oderberger Pfarre verwendet, theils zum Anbau neuer Bürgerstellen in Erbpacht gegeben worden.

reste des Hospitals, jetzt in der Stadt Oderberg liegen und das alte Dorf, im Anschlusse der Stadt, den Kiez derselben bildet.

Was die ursprüngliche innere Einrichtung der Stadt betrifft, so erhielten die Bürger mit der Verleihung des Stadtrechts das Recht der Selbstverwaltung. Die Bürger und die vier ältesten Gewerke: Schuhmacher, Schlächter, Schneider und Bäcker, wählten Verordnete und Schöffen, welche mit dem Rathe und dem Richter die Stadt- und Rechtssachen der Bürger verwalteten und der Rath erhielt das kurfürstliche Wappen zum Siegel.[1])

Während des 30jährigen Krieges wurde die Stadt sehr hart mitgenommen. Der damalige Ortsprediger Jahn berichtete im Jahre 1638, daß Stadt und Kirche gänzlich eingeäschert worden, die Gemeinde sich zerstreut hätte und Wenige nur zurückgeblieben seien. Er werde um den dritten Tag geplündert, gehe mit seiner Familie fast nackt, könne daher nicht einmal Communion halten und sei ebenfalls gezwungen seinen Unterhalt wo anders zu suchen.

Oderberg wurde im Jahre 1637 gänzlich eingeäschert. Die wenigen Häuser und Hütten, welche hierauf wieder entstanden, brannten im Jahre 1645 ab und der Wiederaufbau erfolgte in den Jahren 1670 und 1672. Hiernach wurde die Stadt auf ihrer alten Stelle wieder aufgebaut. Sie hatte:

im Jahre 1719	126 Häuser,	—	Einwohner,		
„ „ 1730	116	„	539	„	
„ „ 1740	154	„	846	„	
„ „ 1750	156	„	1078	„	
„ „ 1770	170	„	1381	„	
„ „ 1780	188	„	1397	„	
„ „ 1800	196	„	1686	„	
„ „ 1816	—	„	1837	„	
„ „ 1840	225	„	2280	„	
„ „ 1861	235	„	2832	„	u. 5 öffentliche u. 393 gewerbl. u. wirthsch. Gebäude.

1) Es enthält eine Burg mit drei Thürmen auf einer Mauer mit einem Thore in der Mitte, vier Zinnen auf jedem der Thürme, über deren mittelstem der Brandenburgische Adler schwebt.

Berichtigung.

Seite 176 ist der Behauptung, daß der Name „Neu-Angermünde“ dieser Stadt schon bei ihrer Gründung, zum Unterschiede von Tangermünde in der Altmark, beigelegt worden sei, entgegengestellt worden, daß Tangermünde in Urkunden niemals als Angermünde vorkomme. — Diese Gegenbehauptung muß zwar hiermit zurückgenommen werden; da nach dem alten Berliner Schöffenrechte (dipl. Beitr. z. Gesch. Berlins I, 164) Tangermünde allerdings auch „Angermünde an der Elbe“ hieß. Es ist dadurch der erhobene Widerspruch aber nicht entkräftet, da — nach glaubhafter Quelle — feststeht, daß der Name anfänglich einfach Angermünde gewesen und das Beiwort „Neu“ später erst hinzugefügt worden ist.

I. Orts-Register.

(Die Zahlen neben den Namen bedeuten die Seiten.)

II. Namen-Register.

Kreis Prenzlau
Kreis Templin
Kreis Angermünde

Date Due

FE 4 '69			

Demco 38-297